universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

EINE STADT IM KRIEG
DER WANDEL DER BOSNISCHEN STADT BANJA LUKA
(1990–1995)

Verfasserin

ARMINA GALIJAŠ, M. A.

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. Phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 092 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt

INHALTSVERZEICHNIS:

I. EINLEITUNG 7

1. Gegenstand 7
2. Fragestellung, Gliederung und Forschungstand 17
3. Methoden und Quellen der Untersuchung 25
4. Banja Luka – Ein Abriss der Stadtgeschichte 41

II. DIE POLITISCHEN UND INSTITUTIONELLEN RAHMEN 55

1. Der Zerfall Jugoslawiens 55
2. Die Autonome Region Krajina – ARK 67
3. Die Serbische Republik Bosnien und der Herzegowina 75
4. Die Republika Srpska 85

III. DIE ETHNISCHE MATRIX ÜBERZIEHT DIE STADT (SEIT 1990) 89

1. Die ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina 91
   a) Wer trat als Alternative zu den Kommunisten auf? 91
   b) Die Atmosphäre in der Stadt vor den Wahlen 101
   c) Der Sieg der nationalen Parteien 110
   d) Was verstand die serbische politische Elite unter Jugoslawien? 113
   e) Die Vergangenheit als Mobilisierungsmittel der serbischen politischen Elite 119
2. Der Kampf der nationalen Parteien gegen andersdenkende politische Akteure 139
   a) Kommunisten, Sozialisten und Reformisten als Ideenträger einer multiethnischen Gesellschaft 139
   b) Die Ausschaltung der anders denkenden politischen Träger 142
3. Die Verdrängung der bürgerlichen Schicht und der *Urbizid* 147
   a) Die ‚bürgerliche' Schicht 147
   b) Der *Urbizid* 157
4. Das Auftreten der Serbisch-Orthodoxen Kirche – Phyletismus und Klerikalismus 163
   a) Die Bedeutung der Kirche in der Vergangenheit 163
   b) Die Rolle der Kirche beim Erwachen des Nationalismus 166
   c) Die Rolle der Kirche im Krieg und die Symbiose zwischen kirchlichen

Würdenträgern und Politikern 171
5. Der Ethno- und Politnationalismus 185
a) Die ethnische Homogenisierung der Bevölkerung 185
b) Die Ethnisierung der Sprache 192
c) Die Ethnisierung von Toponymen und Namen 195
d) Neue Loyalität und die Hervorhebung der Unterschiede 206

IV. MACHTINSTRUMENTE DER SERBISCH-NATIONALEN POLITISCHEN ELITE (1992– 1995) 217
1. Neue Gesetze und deren Anwendung 217
a) Die „Nivellierung der Arbeitsplätze“ 209
b) Die „Rationalisierung des Wohnraums“ 231
2. Terror in der Stadt 241
a) Mobilmachung und Arbeitspflicht 241
b) Die Schürung von Terror gegenüber Nicht-Serben 245

V. AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES AUF DIE BEVÖLKERUNG 259
1. Das Leben in der Stadt während des Kriegs 259
a) Städtischer Alltag 259
b) Die Lage der Nicht-Serben in der Stadt 264
2. Der demografische Wandel während und nach dem Krieg 277
a) Die Flüchtlingsströme aus und nach Banja Luka 278
b) Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Krieg 306
3. Die neue sakrale Gestaltung der Stadt 313
a) Die Zerstörung von islamischen und katholischen Denkmälern 313
b) Der Bau neuer serbisch-orthodoxer Kirchen 325
4. Der Wandel der Gruppenidentität 331
a) Neue Kulturwerte 331
b) Die Sozialisierung einer neuen Generation und ihre Lebenswelt 359

VI. DIE ETHNISCHE MATRIX LEBT FORT – EIN AUSBLICK NACH 15 JAHREN 367

VII. QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS 379

VIII. ANHANG 405

1. Verzeichnis der Tabellen 405
2. Verzeichnis der Abbildungen 407
3. Abkürzungsverzeichnis 411
4. Fragebogen 413
5. Za Mirzu - Das Lied von Edo Maajka im Original 417
6. Zusammenfassung 421
7. Summary 423
8. Lebenslauf 425

I. EINLEITUNG

1. GEGENSTAND

Der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa beeinflusste auch die politischen Umwälzungen, die gegen Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) stattfanden. Die innenpolitische Situation charakterisierte Holm Sundhaussen folgendermaßen: die „Identitätspfeiler, auf denen die Solidargemeinschaft basierte – die Gründungsmythen des zweiten Jugoslawien, das Selbstverwaltungsmodell, die Blockfreiheit und der relative Wohlstand im Vergleich zu anderen sozialistischen Gesellschaften – [wurden…] spätestens seit Beginn der achtziger Jahre obsolet."[1] Der Bund der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ) verlor seine dominante Rolle in der Gesellschaft, was den Staat und dessen Institutionen zusätzlich schwächte. Die Jugoslawische Volksarmee (JVA) und die Polizei waren jene Parteiinstitutionen, die einerseits ohne ‚Kommando' blieben, andererseits aber das Vertrauen der Bevölkerung verloren. Die Folge waren „Verunsicherung und Orientierungslosigkeit, die den ‚ethnischen Unternehmern' ideale Betätigungsfelder eröffneten."[2] Ohne staatliche Institutionen und ohne Sicherheit, wirtschaftlich und durch den krisenhaften innenpolitischen gesellschaftlichen Diskurs erschüttert, schlugen die jugoslawischen Nationen[3] unvorbereitet einen Weg in die Demokratie und die Marktwirtschaft ein, der in die Stärkung der jeweiligen Nationalismen münden sollte. Der Legitimationsschwund des Staates und der Partei ermöglichte die Verselbständigung der autoritären Nationalismen,[4] aber „[d]er Untergang der jugoslawischen Identität und des Staats war nicht die Folge eines vom ‚Volk' bzw. von den ‚Völkern'

[1] Holm SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, in: *Aus der Politik und Zeitgeschichte*, 10-11 (2003), S. 3-9, hier 8. Vgl. auch Holm SUNDHAUSSEN: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim u. a. 1993; Holm SUNDHAUSSEN: Ethnonationalismus in Aktion. Bemerkungen zum Ende Jugoslawiens, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 20 (1994) 3, S. 402–423.

[2] SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 8.

[3] Im folgenden Text ist unter Nation die ethnische Zugehörigkeit zu verstehen, d. h. zu einer Nation gehören alle, die eine gemeinsame Herkunft für sich beanspruchen, egal in welchem Staat sie leben.

[4] Laslo SEKELJ: Soziologie des Jugoslawismus und des serbischen Nationalismus, in: Der Balkan in Europa. Hgg. Eggert HARDTEN/André STANISAVLJEVIĆ/Dimitris TSAKIRIS. Frankfurt/Main u. a. 1996, S. 3-14, hier 9.

inaugurierten Prozesses. Die Dekonstruktion war von oben, von den Eliten, induziert und gewollt […].“[5]

Im Jahre 1990 fanden in allen jugoslawischen Republiken die ersten Mehrparteienwahlen statt.[6] Sie bereiteten den Weg für die aufstrebenden Nationalisten in den einzelnen Republiken; dies machte die Durchführung der Wahlen auf der Bundesebene obsolet. Es zeichnete sich immer deutlicher eine Trennlinie zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen ab, was vor allem im Jahr 1991 radikale Veränderungen für die multiethnische bosnisch-herzegowinische Gesellschaft mit sich brachte.

Am 3. März 1991, etwa drei Monate nach den ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina, aus denen die drei nationalistischen Parteien der Serben, Kroaten und bosnischen Muslimen[7] (SDS, HDZ und SDA)[8] als Sieger hervorgingen, und etwa ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges in Bosnien-Herzegowina, fand eine große Kundgebung in der nordwestbosnischen Stadt Banja Luka statt. Die Kundgebung wurde unter dem Slogan „Bosnien-Herzegowina in Jugoslawien“ organisiert. Derartige Massenveranstaltungen hatten im Jahre 1989 ihren Höhepunkt in Serbien erlebt. Auf ihnen sollte der serbische ‚Volkswille‘ artikuliert werden. Während der Feierlichkeiten zum Gedenken an das 600-jährige Jubiläum der Schlacht auf dem Amselfeld sollten sich nach verschiedenen Angaben bis zu einer Million Menschen versammelt haben.[9] Mit den Wahlkampagnen und deren starken medialer Unterstützung kamen die sogenannten *mitings*[10] nach Bosnien-Herzegowina und dienten, wie zuvor in Serbien, vor allem der ethnischen Mobilisierung der Bevölkerung. Die Kundgebung in Banja Luka wurde von der

[5] SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 8.
[6] Der letzte Kongress des BdKJ tagte im Jänner 1990. Er bezeichnete den offiziellen Untergang des Kommunismus in SFRJ. Die ersten Mehrparteienwahlen fanden bereits im April 1990 in Slowenien und Kroatien, und im Zeitraum zwischen November und Dezember in Bosnien-Herzegowina, Makedonien, Montenegro und Serbien statt.
[7] Im weiteren Text wird für die Muslime Bosnien-Herzegowinas die Bezeichnung Bosniaken verwendet. Der Begriff Bosnier bezieht sich auf die gesamte Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas, unabhängig ihrer ethnischen Zugehörigkeit.
[8] SDS – Srpska Demokratska Stranka [Serbische Demokratische Partei]; HDZ – Hrvatska Demokratska Zajednica [Kroatische Demokratische Gemeinschaft]; SDA – Stranka Demokratske Akcije [Partei der Demokratischen Aktion] – letztere war die dominierende bosniakische Partei in Bosnien-Herzegowina. Damals gewannen die drei großen nationalistischen Parteien 84 % im bosnischen Parlament und 70 % der Mandate im Stadtparlament von Banja Luka.
[9] Dazu eingehender bei Florian BIEBER: Nationalismus in Serbien vom Tode Titos bis zum Ende der Ära Milošević. Wien 2005, S. 218.
[10] Die Kundgebungen wurden in Jugoslawien *mitings*, vom englischen Wort *meeting* abgeleitet, genannt. Sie dienten vor allem der ethnisch-nationalen Mobilisierung.

Serbischen Demokratischen Partei (SDS)[11] organisiert, welcher in dieser Stadt beinahe 50 % Wählerstimmen bzw. 64 von 130 Mandaten im Stadtparlament erhalten hatte.[12]

Soweit der Blick reichte, war an diesem 3. März 1991 der gesamte Hauptplatz Banja Lukas, der damals noch den Namen des prominenten slowenisch-stämmigen kommunistischen Politikers Edvard Kardelj trug, von Menschen überfüllt. Nach der Einschätzung der Zeitung *Glas* versammelten sich anlässlich dieses Ereignisses ca. 50.000 Menschen.[13] Sie bezeugten ihre Befürwortung und Unterstützung der SDS-Politik in Bosnien-Herzegowina. Die in der SDS versammelte serbische politische Führung in Bosnien-Herzegowina wollte die sich abzeichnende ‚Umstrukturierung' Jugoslawiens zu ihren Gunsten nutzen. Auch war es kein Zufall, dass sich diese große SDS-Kundgebung ausgerechnet in Banja Luka, der bosnisch-herzegowinischen Stadt mit dem höchsten prozentuellen Anteil von Serben, ereignete.[14]

Es versammelten sich nicht nur die Bewohner Banja Lukas. Vielmehr bildeten aus den umliegenden Dörfern eigens zu diesem Anlass aus verschiedenen Teilen Jugoslawiens nach Banja Luka angereiste Serben die Mehrheit. In der Nähe der Kundgebung parkten einige Dutzend Busse mit unterschiedlichen jugoslawischen Kennzeichen, die die Menschen zu diesem Anlass in organisierter Form transportiert hatten. Dies war bereits in der Vergangenheit praktiziert worden, als während des Besuches hoher Würdenträger die Anreise der Landbevölkerung in die Städte organisiert worden war, so dass die Landbevölkerung diesen Würdenträgern in den Städten ihre Ehre erweisen konnten.[15] Obwohl die Kundgebung von der SDS

[11] Die Serbische Demokratische Partei Bosnien-Herzegowinas wurde am 12. Juli 1990 in Sarajevo, nur einige Monate vor den Wahlen, die am 18. November 1990 stattfanden, gegründet. Ihr Parteivorsitzender wurde der seit 1960 in Sarajevo lebende Montenegriner und Psychiater Radovan Karadžić. Radovan Karadžić wurde vom Internationalen UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag angeklagt: „The Prosecutor of the ICTY, pursuant to her authority under Article 18 of the Statute of the Tribunal, charges: Radovan Karadžić with Genocide, Crimes against humanity, Violations of the Laws or Customs of War and Grave breaches of the Geneva Conventions of 1949." Mehr unter http://www.icty.org/case/karadzic/4. (zuletzt eingesehen am 19.02.2009)

[12] *Glas*, Banja Luka, 1.–2. Dezember 1990, S. 3.

[13] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6. In Banja Luka/Stadt lebten im Jahr 1992 ca. 150.000 Menschen. Vgl. Tabelle Nr. 7.

[14] Siehe Tabelle Nr. 7.

[15] Vgl. Slavko PODGORELAC: Izlet u Banjaluku. Banja Luka 2006, S. 159. Die Kundgebungen in den Jahren 1990/91 wurden sorgfältig vorbereitet. Oft stellte die entsprechende Partei die Busse kostenlos zu Verfügung und manchmal wurden Schüler vom Unterricht und Arbeiter aus den Fabriken für diese Anlässe freigestellt. Ein erheblicher Anteil der Massen rekrutierte sich aus Arbeitern. Sie wurden bevorzugt aus ländlichen Gemeinden abgeholt und zu demonstrativen Meinungsäußerungen in die

organisiert wurde, waren die Busse mit Plakaten und Bildern von serbischen politischen Führern, unabhängig ihrer Parteizugehörigkeit, beklebt. Eine Mehrzahl der Plakate zeigten das Porträt Slobodan Miloševićs, welches zu jener Zeit zum Kultobjekt wurde, dann die Bilder Radovan Karadžićs, Jovan Raškovićs und Vuk Draškovićs.[16] Die Demonstranten waren überwiegend einfach gekleidet. Manche trugen bäuerliche Tracht bzw. bestimmte Teile der Tracht, die für serbische Bauern charakteristisch waren, oder für authentisch serbisch gehalten wurden.

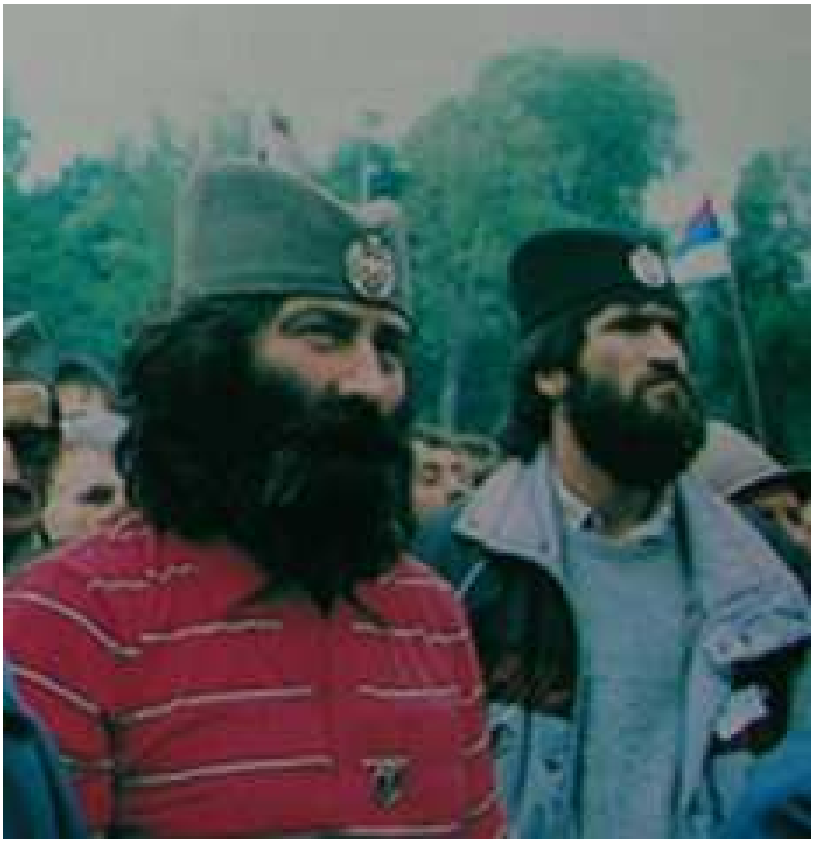


Abb. 1: Eine serbische Kundgebung im Jahre 1993.[17]

Der Begründer der Serbischen Demokratischen Partei Kroatiens, Jovan Rašković (1929–1992), verkündete an diesem Tag in Banja Luka:

---

größeren Städte gefahren. Ihnen schlossen sich auch Arbeitslose, sozial Schwache und Kriminelle an, für die die Teilnahme an den *mitings* zu einem neuen ‚Beruf' wurde. Vgl. Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 316–335, hier 327. Dragan Velikić nannte dieses Phänomen in einem Essay *All Inclusive*-Ausflüge. Siehe Dragan VELIKIĆ: Stanje stvari. Beograd 1998, S. 138.

[16] Siehe hierzu Ann SCHOBER: Bilderhuldigung, Parodie und Bilderzerstoerung in Serbien in den 1990er Jahren, in: *Oesterreichische Zeitschrift fuer Geschichtswissenschaften* 15 (2004) 3, S. 22-50.

[17] Ausschnitt der Titelseite von *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 3, August 1993. Photo: M. Stefanović.

„Verkauft eine Kuh und kauft ein Gewehr!“[18]

Diese Botschaft stieß auf die begeisterte Zustimmung der Anwesenden, die in die Ovation, „Waffen, Waffen, Waffen…!“[19], überging. Jovan Rašković war ebenso, wie Führer der Serbischen Demokratischen Partei für Bosnien-Herzegowina, Radovan Karadžić, ein Psychiater. Beide waren Experten für Gruppentherapie und Gruppenanalyse und konnten ihre fachliche Kompetenz in der Zeit der ethnischen Mobilisierung der Bevölkerung mit Hilfe populistischer Methoden[20] einsetzen.[21] Wie sich die gesamte Rede von Jovan Raškovićs an diesem 3. März anhörte und an wen sie gerichtet war, lässt sich aus folgendem Zitat herauslesen:

> „Die serbische Nation schuf zwei Jugoslawien. Das erste Jugoslawien schufen die Serben und der damalige serbische Staat. Das zweite Jugoslawien schufen die Serben jenseits des Flusses Drina, die nicht im damaligen Serbien lebten. Deswegen haben wir Serben das Recht zu sagen, was wir von diesem Jugoslawien halten und ob und wie wir es verteidigen wollen. […] Diejenigen die aus Jugoslawien weggehen wollen, können das machen. Wir werden niemanden aufhalten, aber diejenigen müssen wissen, dass sich nur die *Nationen*[22] und nicht die Republiken aus Jugoslawien ausgliedern können. […] Wir werden in einem Jugoslawien leben, zu dem Bosnien-Herzegowina, unsere serbische Krajina in Kroatien, Serbien und Montenegro gehören. Wir müssen endlich wahrnehmen, dass wir eine Nation sind, die das Recht auf einen Nationalstaat hat. Dieser Staat soll Serbien heißen. Aber wenn wir hier keine Vereinbarung erzielen, haben wir noch eine Option. Wir werden einen Staat schaffen, den wir Krajina nennen werden. Krajina ist ein einheitliches Gebiet. Der Fluss Una teilt die Krajiner aus Kroatien nicht von den Krajinern aus Bosnien. Die Una ist keine Grenze. Wir werden sie austrinken und sie wird keine Grenze sein! [...] Und noch etwas, ich war in Europa und in Amerika, um mit den Serben zu reden. Die Serben in Amerika, die Serben in Berlin und in Frankfurt, die Serben in Paris, die Serben in Banja Luka, die Serben in Knin, die Serben in Belgrad sind eine serbische Nation, eine einheitliche serbische Nation! Der Angriff auf irgendeinen Serben, egal wo auf der

[18] Nach Aussage von mehreren Augenzeugen.
[19] Die Originaltonaufnahme befindet sich im Archiv der Verfasserin.
[20] Vgl. zu Populismus Gewalt, die aus der Kälte kommt. Amok, Pogrom, Populismus. Hg. Götz EISENBERG. Gießen 2002; Politikvermittlung in Unterhaltungsformaten. Medieninszenierungen zwischen Popularität und Populismus. Hg. Christian SCHICHA. Münster 2002; Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Hg. Nikolaus WERZ. Opladen 2003; Haider, Le Pen & Co. Europas Rechtspopulisten. Hg. Michael JUNGWIRTH. Graz 2002.
[21] Jacques SÉMELIN: Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakern und Völkermorden. Hamburg 2007, S. 74.
[22] Im Original sagt Rašković *narodi* d. h. Völker.

> Welt er sich befindet, stellt einen Angriff auf die gesamte serbische Nation dar, und die serbische Nation ist verpflichtet, jeden [Serben, A.G.] zu verteidigen!“[23]

In seiner Rede behielt Jovan Rašković eine pro-jugoslawische Rhetorik bei und sprach ausschließlich den Serben das Recht zu, über die Zukunft Jugoslawiens zu entscheiden. Es wurde nicht auf der alten räumlichen Vorstellung des Staates beharrt, aber eine serbische nationale Einheit und ein serbisches einheitliches Territorium wurden vorausgesetzt.

Der nächste Redner, der aus der lokalen Intelligenzija Banja Lukas stammende Maler Jovan Spremo, der sich Anfang der 1990er Jahre zu einem glühenden Nationalisten wandelte, formulierte auf der Rednerbühne seine Vorstellung von einem neuen ‚Jugoslawien‘ noch deutlicher, indem er betonte:

> „Hinaus, ihr Ustašas[24], aus diesem Land, weil wir mit euch nicht leben werden, aber ihr werdet kein serbisches, jugoslawisches Land mit euch wegtragen.“[25]

Vinko Stupar, ein Gleichgesinnter Spremos, sprach daraufhin einen Fluch über all jene aus, die „den Serben ein Zusammenleben mit den Kroaten aufdrängen wollen.“[26]

Als der Präsident der Serbischen Demokratischen Partei für Bosnien-Herzegowina, Radovan Karadžić, die Rednerbühne betrat, wurde er mit Applaus und einem Beifallssturm der Zuschauer sowie der Forderung, „Waffen, Waffen, Waffen…!“ begrüßt. Karadžić schilderte die damalige Situation wie folgt:

> „Wir sind Zeugen, wie versucht wird, der serbischen Nation, wie auch anderen Nationen, die in Jugoslawien leben wollen, ihre Heimat wegzunehmen. [...] Wir schwören weiterhin auf

[23] Die Originalaufnahme der Rede von Jovan Rašković befindet sich im Archiv der Verfasserin. Ein Teil der Rede ist in *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6 und 7 zu finden. Vgl. auch Amir OSMANČEVIĆ: Banja Luka. Vrijeme nestajanja. Zagreb 1995, S. 10.

[24] Ustaša – extrem-nationalistische kroatische Bewegung vor und im Zweiten Weltkrieg. Der Begriff *Ustaša* wurde seit Kriegsausbruch in Kroatien in den Medien in der Republika Srpska als Synonym für die kroatische Armee, wie später für die Kroaten verwendet. Dadurch wurden alte, aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Ängste wachgerufen und darüber hinaus die aktuelle Bedrohung historisch belegt. Wie Reljić feststellt: „Der ethnische Konflikt wurde dadurch‚biologisiert‘.“ In: Dušan RELJIĆ: Pisanje smrti. Mediji u vremenima sukoba [Das Schreiben des Todes. Medien in Zeiten des Konflikts]. Beograd 1998, S. 60. Über das Phänomen der „Exhumierung alter Geister“ und deren Rückführung in die Gegenwart mehr bei: Katherine VERDERY: The Political Lives of Dead Bodies. Reburial and Postsocialist Change. New York 1999.

[25] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

[26] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

> Jugoslawien. [...] Es ist noch nicht zu Waffengewalt gekommen, aber wenn es dazu kommt, werden die Serben sich Waffen beschaffen. Sie werden um Jugoslawien kämpfen bzw. um einen Staat, egal wie groß er sein wird, aber in welchem wir alle zusammen leben werden.“[27]

Die serbische Einheit wurde als höchstes Gut gefeiert. Die im Sozialismus verwendete und aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Gegenüberstellung von antifaschistischen Partisanen und serbisch-extremistischen Četniks, welche dem Faschismus nahe standen, wurde als Fehler bezeichnet, und Jovan Čizmović, Mitglied der Partei der Serbischen Erneuerungsbewegung[28], betonte, dass sich solche Fehler nicht wiederholen dürften.[29] Der Zweite Weltkrieg war seit Anfang der 1980er Jahre ein zentrales Thema des damaligen politischen Diskurses geworden. So Karadžić an diesem 3. März 1991:

> „Wenn es zu einem Zusammenbruch der Regierung in Bosnien-Herzegowina kommt, habt ihr euren Serbischen Nationalrat, [...] der nicht erlauben wird, dass man euch wie im Jahre 1941 niedermetzelt!“[30]

Biljana Plavšić, die einzige Frau in der Führungsposition der SDS, und neben der Frau Karadžić eine von zwei Frauen auf der Rednerbühne,[31] entschuldigte sich, dass sie vor einigen Tagen in Drakulić, einem Vorort von Banja Luka, nicht habe am Gedächtnistag an die serbischen Opfer des Zweiten Weltkriegs teilnehmen können. Dort befand sich ein Denkmal, das für die Opfer des Zweiten Weltkrieges errichtet worden war.[32] Biljana Plavšić bezeichnete dieses Ereignis als „Gedenkstunde der serbischen Gräber.“[33]

---

[27] Die Originalaufnahme der Rede von Radovan Karadžić befindet sich im Archiv der Verfasserin. Ein Teil der Rede ist in *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6 und 7 zu finden.

[28] SPO – Srpski Pokret Obnove [Serbische Erneuerungsbewegung], die Partei des ehemaligen Außenministers Serbiens (16. April 2004 bis 15. Mai 2007) Vuk Drašković.

[29] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

[30] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

[31] Siehe Abb. 2.

[32] Das Denkmal ist serbischen Kriegsopfern gewidmet, die im Jahre 1942 im Rahmen eines Massakers hingerichtet worden waren. Im Winter des Jahres 1991 wurde die zentrale Tafel des Denkmals in Drakulić entfernt. Auf dieser war die Anzahl der Opfer verzeichnet, die nun in Frage gestellt und nach oben korrigiert wurde. Auf das Denkmal wurde ein orthodoxes Kreuz gesetzt. Es wurde ein Vorschlag zur Änderung der Denkmals-Inschrift unterbreitet. Der bis dahin existierende Text „Den Opfern des faschistischen Terrors“ sollte durch „Den Opfern des Ustaša-Terrors“ ersetzt werden. Vgl. *Glas*, Banja Luka, 24. Februar 1991, S. 7. Siehe auch Armina Galijaš: Öffentliches sprechen und ethnische Mobilisierung der Serben in Banja Luka, in: Die Sprache der Politik – Politik der Sprache. Hgg. Peter HASLINGER/Nina JANICH. München 2006, S. 65–78, hier 71 f.

[33] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

Abb. 2: „Redner auf der Kundgebung während der Intonierung der jugoslawischen Hymne“, 3. März 1991 in Banja Luka.[34]

Die Demonstranten hielten Bilder von weiteren serbischen politischen Führern, wie von Vuk Drašković und Slobodan Milošević, hoch, obwohl diese anderen Parteien angehörten. Es fehlten auch nicht Bilder des serbischen National-Heiligen Sv. Sava, oder des Nationalhelden Đorđe Petrović Karađorđe, des Führers des serbischen Aufstands im 19. Jahrhundert. Vergangenheit und Gegenwart vereinten sich mit dem Ziel, eine weit zurückreichende Einheit der Serben zu demonstrieren. Die Demonstranten hoben die Hände mit drei ausgestreckten Fingern hoch, was zu einem Erkennungszeichen der Serben in den 1990er Jahren wurde und die Dreifaltigkeit Gottes darstellen sollte.[35] Viele trugen überdimensionale orthodoxe Kreuze, wodurch demonstrativ die Zugehörigkeit zur Orthodoxie bekundet wurde. Jovan Rašković betonte auf der Rednerbühne, dass die Serben in der Vergangenheit gelitten hätten und umgebracht worden seien und weiterhin litten und umgebracht

[34] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.
[35] Siehe Abb. 3.

würden, nur weil sie orthodox seien, und dass die Stärke der serbischen Nation gerade in der Spiritualität der Serbischen Orthodoxen Kirche liege.[36]

Abb. 3: Demonstranten in Banja Luka (1991). Drei ausgestreckte Finger als Zeichen des Bekenntnisses zur serbischen Nation.[37]

Dieses Beispiel legt dar, welche neuen politischen Strukturen sich in Jugoslawien sowie in der bosnisch-herzegowinischen Stadt Banja Luka herausbildeten. Die neue politische Elite präsentierte ihre Ziele, Visionen und Forderungen einem breiten, ethnisch definierten Publikum. Diese Ziele, Visionen und Forderungen waren nur durch einen umfassenden Wandel der Gesellschaft zu erreichen. Diese Arbeit stellte sich als Ziel den daraus resultierenden gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen. Wie kam es zu diesem Wandel, in welchem Zeitraum und mit welchen Mitteln wurde er erreicht und welche Spuren hinterließ er? Dieser Wandel betraf vor allem die politischen, die demographischen, die religiösen und die kulturellen Verhältnisse in der untersuchten Stadt Banja Luka. Ihre Bewohner erlebten eine völlige Transformation ihrer Lebenswelt. Um an die Macht zu gelangen und sich dort zu behaupten, ‚warf' die neue politische Elite eine

[36] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.
[37] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.

unsichtbare *ethnische Matrix* über die Gesellschaft. Diese Matrix regelte das Leben der Stadt neu.

2. FRAGESTELLUNG, GLIEDERUNG UND FORSCHUNGSSTAND

In verschiedenen Zusammenhängen umhüllt die Matrix etwas, oder sie ist eine abstrakte Struktur, innerhalb derer etwas angeordnet ist. Gemäß mathematischer Definition stellen Matrices Zusammenhänge übersichtlich dar und erleichtern damit Rechen- und Gedankengänge. Diese Begriffsbestimmung betrifft ebenso die ethnische Matrix. Die ethnische Matrix umhüllt die Gesellschaft; innerhalb dieser Matrix ist alles ethnisch angeordnet, und den Menschen, die sich in dieser Matrix befinden, wird eine Reduzierung komplexer Vorgänge geboten, da alles stets auf die ethnische Komponente zurückgeführt wird. Spätlateinisch bedeutet *matrix* die Gebärmutter. Die ethnische Matrix gibt den Menschen eine Scheinsicherheit der ‚ethnischen Mutter', und nur ganz wenige sind bereit, diese Matrix zu verlassen. Sie bleiben bei der ‚ethnischen Mutter' gemeinsam in einem ‚Kokon', ohne die Bereitschaft, sich loszulösen. In der ethnischen Matrix ist alles nach ethnischen Kriterien angeordnet: das kulturelle Leben, das Arbeitsumfeld und die damit verbundenen Feiertage, der Alltag, das berufliche Aufstieg etc.[38] Die Auswahl wird reduziert und dadurch das Denken scheinbar erleichtert. Die ethnische Matrix stellt ein geschlossenes Universum dar, in dem alles, von der Politik, Kultur, Bildung bis zur Religion für die Angehörigen einer bestimmten ethnischen Gruppe ‚produziert' wird, die zu einem *pluralia tantum*, einem Plural ohne Singular wurden. Das Individuum wird ausgelöscht. Ein Leben in der ethnischen Matrix ist ein Leben der Ausgrenzung und Missachtung des Einzelnen.

Wie konnte diese Matrix ‚aufgesetzt' werden? Hatte die jugoslawische Gesellschaft eine Veranlagung dafür? War bei der Aufsetzung der ethnischen Matrix vor und während des Krieges die bürgerliche gebildete Mittelschicht so dünn, dass sie einfach verdrängt und dem Rest der Bewohner eine neue Gruppenidentität aufdrängt werden konnte? Die politischen Eliten zielten mit der ethnischen Mobilisierung Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre vor allem auf die

[38] Hier einige aktuelle Beispiele aus dem Jahre 2006. Der bosnisch-herzegowinische Film „Grbavica – Esmas Geheimnis" der Regisseurin Jasmila Žbanić, der in Berlin im Jahre 2006 den Goldenen Bären bekam, wurde in der Republika Srpska nicht gezeigt, weil die hierfür Zuständigen den Film fälschlich antiserbisch bewerteten. Die einzigen festgelegten Feiertage in der Republika Srpska sind diejenige, die sich mit der serbisch-orthodoxen Feiertage decken. So wurde am 28. Juni 2006 (St. Veitstag), einer der wichtigsten serbischen Feiertage, der Tag der Armee der Republika Srpska gefeiert, obwohl die Armee der Republika Srpska nicht mehr existiert. Es ist heute in Banja Luka unvorstellbar, nicht kirchlich zu heiraten, Kinder nicht zu taufen, die Slava (Patronatsfest) nicht zu feiern etc.

ländlichen und schlechter ausgebildeten Bevölkerungsschichten, mit dem Ziel, die städtische Mittelschicht und die Urbanität zu verdrängen. Die ethnischen Matrices stellen sich als ‚völkisch' dar; es sind keine Ansätze eines städtischen liberalen Individualismus zu finden. Mit der Aufsetzung der ethnischen Matrix erlebte die Stadt Banja Luka einen tiefgreifenden Wandel und wurde aus einer der ‚jugoslawischsten' eine der ‚serbischsten' Städte der alten SFRJ. Vor dem Krieg, im Jahr 1981 hatte sich in Banja Luka ein Viertel der Bewohner als ‚übernational' jugoslawisch deklariert. Banja Luka war eine Stadt, in der laut Živko Radišić, dem Bürgermeister von Banja Luka (1976–1981), während seiner Amtszeit beinahe jede dritte in der Stadt abgeschlossene Ehe eine Mischehe war.[39] Nach der gesamtstaatlichen Volkszählung aus dem Jahre 1981 stammten 15.8 % aller Kinder in Bosnien-Herzegowina aus solchen Lebensgemeinschaften. Mindestens die Hälfte aller Bewohner Bosnien-Herzegowinas hatte demnach zwischenethnische Familienbeziehungen.[40] Banja Luka war für die jugoslawischen Verhältnisse eine ‚Vorbildstadt' des geübten Jugoslawismus. Während es im Jahr 1981 in der SFRJ im Durchschnitt 5.8 % Jugoslawen gab, bekannten sich in Banja Luka 24.5 % der Bewohner als Jugoslawen.[41] Im Jahre 1981 lebten in Banja Luka ca. 30 % Muslime/Bosniaken und Kroaten, von welchen nahezu alle während des Krieges, die Stadt verließen, flohen bzw. vertrieben wurden, wie ein großer Teil derjenigen, die sich als Jugoslawen deklarierten, und ein Teil der Serben. Im Zeitraum zwischen 1992–1995 gab es in Banja Luka, im Unterschied zu anderen bosnisch-herzegowinischen Städten, weder militärische Auseinandersetzungen, noch stand die Stadt unter Feuerbeschuss. Trotzdem durchlief die zweitgrößte bosnisch-herzegowinische Stadt einen radikalen Wandel. Ein *unsichtbarer* Krieg überzog Banja Luka, und es starb, wie damals geschrieben wurde, „ohne dass eine Patrone abgeschossen worden wäre"[42].

Wodurch zeichnete sich der Wandel aus, was bedingte ihn? Es werden hier vor allem die Machtstrukturen, die ethnische und soziale Struktur der Stadtbevölkerung und ihrer identitätsstiftende Merkmale, ihr Wertesystem sowie die

[39] Interview mit Živko RADIŠIĆ, (6. Mai 2005, Banja Luka).
[40] Srđan BOGOSAVLJEVIĆ: Bosna i Hercegovina u ogledalu statistike, in: Bosna i Hercegovina između rata i mira. Hgg. Dušan JANJIĆ/Srđan BOGOSAVLJEVIĆ. Beograd 1992, S. 31 und 40.
[41] Zavod za Statistiku Beograd. CD-Rom. Beograd 1998.
[42] Vgl. Midorag ŽIVANOVIĆ: Budućnost nam je palanačka, *Prelom*, Banja Luka, Dezember 1992, S. 2, siehe auch Miodrag ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko. Sarajevo 1997, S. 14.

neue geopolitische Stellung der Stadt untersucht. Wie Dubravka Ugrešić treffend resümiert hat, geriet der Bürger des ehemaligen Jugoslawiens in den 1990er Jahre in den Krieg, erlebte den Zusammenbruch eines Staates und die Gründung eines neuen, die Destruktion der Identität und die Konstruktion einer neuen, die Veränderung der Sprache, die Zerstörung eines ideologischen und allgemeinen Wertesystems und die Einrichtung eines neuen.[43] Die durch den politischen Wechsel bedingte demographisch-kulturelle Veränderung zeichnete sich in Banja Luka nicht nur durch die Flucht bzw. durch die Vertreibung, sondern auch durch die Zuflucht und Ansiedlung neuer Bevölkerung aus. Genaue Angaben sind noch nicht vorhanden, da die letzte Volkszählung in Jahre 1991 stattfand. Die vorliegenden Statistiken sind unvollständig und für exakte statistische Studien nicht anwendbar, aber es existieren dennoch einige Indikatoren[44], mit welchen man sich ein Bild verschaffen kann. Demnach verließen im Zeitraum 1990–1995 zwischen 50.000 und 100.000 Menschen die Stadt bzw. die Region um Banja Luka.[45] Das waren vor allem Bosniaken, Kroaten und Jugoslawen, aber auch Serben, die mit der neu entstandenen Situation nicht einverstanden waren. Viele davon waren alteingesessene Bewohner Banja Lukas, aus der mittleren und höheren Schicht. Zugleich kamen zwischen 50.000 und 100.000 Serben in die Stadt, zum Teil aus Kroatien, überwiegend aber aus anderen Regionen Bosnien-Herzegowinas, die während des Krieges und unmittelbar nach dem Krieg nicht unter serbischer Kontrolle standen.[46] Hierzu fand auch eine starke Land-Stadt- und eine Migration ins Ausland statt. Heute (2009) ist Banja Luka eine Stadt mit einer über 90 %-igen serbischen Mehrheit, deren Bewohner in einem neuen politischen System leben.

[43] Dubravka UGREŠIĆ: Die Kultur der Lüge. Frankfurt/Main 1995, S. 216.

[44] Dazu zählen zweifelsfrei die Mazowiecki Berichte, die von einem starken und deutlichen Rückgang der Anzahl von Bosniaken und Kroaten während des Krieges bezeugen; die Analyse der Wählerlisten bei den Kommunalwahlen im Jahr 2004 in Bosnien-Herzegowina; die vorhanden demographischen Statistiken über Natalität in der Republika Srpska; die Listen der Beschäftigten in öffentlichen Institutionen; wie letztendlich auch die Untersuchung der Namensschilder in Wohnhäusern. Alle diese Indikatoren deuten auf eine über 90 %-ige serbische Mehrheit in der Stadt. Darüber ausführlicher weiter im Text.

[45] Interviews mit Miodrag ŽIVANOVIĆ, Slobodan POPOVIĆ, Ulfeta KOBAŠLIĆ, einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, einem serbischen Univ.-Professor etc. Siehe auch Slavko PODGORELAC: Izlet u Banjaluku. Banja Luka 2006, S. 162 und Šimun PENAVA: Davor - humani centar svijeta. Progon Hrvata i Muslimana s banjalučkog područja 1995. Bd. 2. Slavonski Brod 2003.

[46] Noch im Jahre 2001 berichtete Informativno-operativni centar komesarijata Republike Srpske (IOC) über 34.447 vertriebene und flüchtige Serben in Banja Luka. 7.411 davon waren Flüchtlinge aus Kroatien. Vgl. Informativno-operativni centar komesarijata Republike Srpske (IOC), Banja Luka 2001. Viele andere Flüchtlinge und Vertriebene, wurden bereits damals zu amtlich gemeldeten Bewohner Banja Lukas und haben heute den gleichen rechtlichen Status wie alle andere Bewohner der Stadt.

Haben sich hier ein neuer Patriotismus, eine neue Loyalität, eine neue Gruppenidentität entwickelt? Was geschah mit dem allgemeinen Wertesystem? Haben sich die identitätsstiftenden Säulen verändert? Wie schnell veränderte sich die städtische Gesellschaft, die in einen Krieg ohne Gefechte involviert wurde? Wie sieht diese Stadt im Jahre 2009 aus? Die Antworten auf diesen Fragen sind folgendermaßen gegliedert.

Im einleitenden Kapitel wird neben den Quellen und Methoden der Untersuchung die Stadt Banja Luka in der Vergangenheit dargestellt.[47] Hier werden die politische und wirtschaftliche Stellung der zweitgrößten Stadt Bosnien-Herzegowinas innerhalb Jugoslawiens wie deren demographische Zusammensetzung erörtert.

Im zweiten Kapitel werden es institutionelle Rahmen der neuen politischen Territorien, in welchem die serbisch-nationale politische Elite handelte, dargestellt, um so die Transformationsprozesse, die zur Umwandlung der Stadt führten, einordnen zu können. Hierzu zählen die Autonome Region Krajina (ARK), die Serbische Republik Bosnien-Herzegowina, einschließlich der Republika Srpska, die im Rahmen des Daytoner Friedensabkommens, unterzeichnet in Paris am 14. Dezember 1995, als eine der zwei bosnisch-herzegowinischen Entitäten anerkannt wurde. Alle diese Institutionen gaben regelmäßig Amtsanzeiger (*Službeni glasnik*) heraus, hatten eigene Parlamente und Regierungen und verabschiedeten Gesetze.

Das dritte Kapitel legt ein Phasenmodell dar, von den ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina (November 1990) bis zur Etablierung des Ethnonationalismus. Unter dem Begriff Nationalismus ist vor allem ein politisches Prinzip zu verstehen, das besagt, dass die politische und nationale (hier eher ethnische) Einheit deckungsgleich sein sollte.[48] An dieser Stelle wird erklärt, wie die oben erwähnte *ethnische Matrix* in alle gesellschaftlichen Bereiche eindrang und wie sie sich dort verfestigte. Der Zeitraum, in dem die serbisch-nationale politische Elite

[47] Vgl. Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banja Luka u prošlosti. Banja Luka 2002; Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banjalučki povijesni listići. Kastav 2003; Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banjaluka. Banja Luka 1985; Banja Luka u putopisima, zapisima i legendama. Hg. Mato DŽAJA. Banja Luka 1988; Đorđe MIKIĆ: Banja Luka na Krajini hvala. Banja Luka 1995; Đorđe MIKIĆ: Banjaluka – kultura građanskog društva. Banja Luka 2004; Urbanistički razvoj Banjaluke. Hg. Ljiljana ŠEVO. Banja Luka 1996; Irfan HOROZOVIĆ/Milan VUKMANOVIĆ: Banjaluka i okolina. Zagreb 1984; Đorđe MIKIĆ: Banjaluka. Banjaluka 2004; Sulejman SMLATIĆ: Banja Luka. Grad i njegove funkcije. Sarajevo 1978.

[48] Ernest GELLNER: Nationalismus und Moderne. Berlin 1991, S. 8; vgl. auch Eric J. HOBSBAWM: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main, New York 2004, S. 20.

die Kontrolle über alle wichtigen Segmente der Gesellschaft übernahm, war erstaunlich kurz. Es wird untersucht, wie und wie schnell Kommunisten, Sozialisten wie auch andere Parteien des übernationalen Spektrums von der politischen Szene verdrängt wurden und wie die allgemeingültigen Werte, die von diesen Parteien vertreten worden und die bei der Bevölkerung auf eine relativ gute Resonanz gestoßen waren, von Nationalisten übernommen und an die eigenen Ziele angepasst wurden. Konnte man tatsächlich die Rhetorik über ein Zusammenleben, die positive Wertschätzung des antifaschistischen Kampfes im Zweiten Weltkrieg, die Religionsfreiheit etc. in ein anderes, nationalistisches Konzept einbetten? Wie wurden die traumatischen Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg instrumentalisiert und wie kamen die nationalen Elemente in den Vordergrund? Was verbarg sich hinter einem Jugoslawentum, das von der serbisch-nationalen politischen Elite propagiert und hervorgehoben wurde? Wollte sie nur eine Kontinuität vortäuschen, wobei sich hinter diesem Jugoslawentum ein serbischer Ethnozentrismus verbarg? Was geschah mit der Mittelschicht, die sich als Träger der übernationalen Ideen für nationalistische Propaganda nicht empfänglich gezeigt hatte? Wurde sie marginalisiert und aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt, oder wirkte und kämpfte sie weiter? Fand in Banja Luka ein *Urbizid* statt? Welche Rolle hatte die Kirche, vor allem die Serbisch-Orthodoxe Kirche in Banja Luka? Hat die Religion tatsächlich die Rolle der gesellschaftlichen Ideologie übernommen und somit das Vakuum ausgefüllt, das der Zusammenbruch des Kommunismus geschaffen hatte? Welchen Platz in der Gesellschaft bekamen Kirche und Religion? Dieser Problematik wird ein eigener Abschnitt gewidmet. In einem separaten Abschnitt wird auch die ethnische Homogenisierung der Bevölkerung dargelegt. Diese betraf die Ethnisierung der Sprache, der Toponymen, der Eigennamen. Waren dies die Voraussetzungen für eine bedingungslose Loyalität der Bevölkerung an die national-politische Elite?

Im vierten Kapitel wird besonderer Wert auf zwei Perspektiven gelegt. Eine ist die Perspektive von ‚unten', ausgehend von den Individuen, die die Transformation ihrer Stadt miterlebt hatten. Diese Perspektive zeigt individuelle Erfahrungen, Wahrnehmungen und Handlungen. Die andere Perspektive, von ‚oben', untersucht das System, in dem die Individuen existieren. Erforscht werden die Machtinstrumente der serbisch-nationalen politischen Elite und deren Auswirkungen auf die

Bevölkerung. Hierunter verstanden werden z. B. die diskriminierenden Gesetze zur „Nivellierung der Arbeitsplätze“ (Entlassungen) und zur „Rationalisierung des Wohnraums“ (Verdrängung aus den Häusern und Wohnungen). Bei der Untersuchung wird die ethnische Zugehörigkeit der betroffenen Bewohner berücksichtigt, da sie in einer ethnisch-definierten Gesellschaft, unter der Dominanz einer ethnischen Gruppe, eine große Rolle spielte. Untersucht werden ebenso ‚staatliche’ wie auch ‚parastaatliche’ Terrormechanismen, die sich vor allem gegen Bosniaken und Kroaten richteten, wie auch die Reaktionen serbischer ‚Nachbarn’. Es wird eruiert, ob es Praktiken des Zusehens oder Wegsehens, der kleinen Vorteilsnahmen bei den Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Enteignungen der ‚Gemeinschaftsfremden’, gab.[49]

In Kapitel V wird das Leben in der Stadt während des Krieges sowie dessen Auswirkungen auf die Bevölkerung erforscht. Es wird analysiert, wie der *unsichtbare* Krieg das Leben in der Stadt beeinflusste und welche Unterschiede sich zwischen Erfahrungen und Erlebnissen der verschiedenen ethnischen Gruppen feststellen lassen. Es werden die Mechanismen und der Verlauf von Flucht und Vertreibung,[50] die Veränderungen, die das Ende des Kriegs auf dem demographischen Gebiet mit sich brachte, dargelegt. Und es wird das heutige Gesicht der Stadt, die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung und deren Gruppenidentität untersucht. So wird eine neue Lebenswelt unter die Lupe genommen.

Das Kapitel VI schließlich analysiert das Verhältnis zwischen den Lokal- und Makroereignissen.

---

[49] Alf LÜDTKE: Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie, in: Geschichte. Ein Grundkurs. Hg. Hans-Jürgen GOERTZ. Hamburg ²2001, S. 557–578, hier 560 f.

[50] Hierzu Jacques SÉMELIN: Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakern und Völkermorden. Hamburg 2007; Mirjana MOROKVASIĆ: Krieg, Flucht und Vertreibung im ehemaligen Jugoslawien. Berlin 1993; Norman CIGAR: Genocide in Bosnia. The Policy of "ethnic cleansing". College Station 1995; The ethnic cleansing of Bosnia-Hercegovina. A Staff Report to the Committee on Foreign Relations, United States Senate, August 1992. Washington 1992; Genocide in Bosnia-Herzegovina. hearing before the Commission on Security and Cooperation in Europe, one hundred fourth Congress, first session, April 4, 1995. Washington 1995; Stevan M. WEINE: When history is a nightmare. Lives and memories of ethnic cleansing in Bosnia-Herzegovina. New Brunswick, NJ u. a. 1999; Roy GUTMAN: A witness to genocide. The 1993 Pulitzer Prize-winning dispatches on the "ethnic cleansing" of Bosnia. New York u. a. 1993; Jasmina BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, 1992-1995., in: *Preporod* 1 (2002), S. 101-112; Norman M. NAIMARK: Flammender Hass. Ethnische Säuberung im 20. Jahrhundert. München 2004; Michael MANN: Die dunkle Seite der Demokratie. Eine Theorie der ethnischen Säuberung. Hamburg 2007; Marie-Janine CALIC: Ethnic Cleansing and War Crimes, 1991-1995, in: *Südosteuropa* 55 (2007) 1, S. 70-106.

Die Auswahl der Literatur, die den Zerfall des Staates untersucht, wächst permanent,[51] aber in diesen komplexen historischen Analysen wird oft die Geschichte der einfachen Menschen beiseite gelassen. Andere Studien untersuchen dagegen bestimmte Gesichtspunkte, wie die Rolle der Medien, die Rolle der Religion, die ethnische Säuberung etc.[52] Im Unterschied zu bisherigen Publikationen, die sich entweder mit dem Zerfall des gesamten jugoslawischen Staates oder wiederum nur mit einem Aspekt des Krieges beschäftigen, fokussiert diese Arbeit auf eine Stadt in Bosnien-Herzegowina und auf den umfassenden Wandel, welche sie in dieser Zeit durchlebte. Zu Banja Luka existiert keine wissenschaftliche Publikation, die sich mit der untersuchten Zeit beschäftigt. Es sind nur essayartige Publikationen vorhanden,

[51] Hier ein Auswahl der Literatur: Christopher BENNETT: Yugoslavia's Bloody Collapse: Causes, Course and Consequences. New York 1996; Laslo SEKELJ: Yugoslavia: The Process of Disintegration. New York 1993; Susan L. WOODWORD: Balkan Tragedy: Chaos and Dissolution after the Cold War. Washington D.C. 1995; Steven L. BURG/Paul S. SHOUP: The War in Bosnia-Herzegovina. Ethnic Conflict and International Intervention. Amronk 1999; Laura SILBER/Allan LITTLE: Bruderkrieg. Der Kampf um Titos Erbe, Graz u. a. 1995; Victor MEIER: Wie Jugoslawien verspeilt wurde. München 1995; Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. Hg. Dunja MELCIC. Opladen 1999; Misha GLENNY: Jugoslawien. Der Krieg, der nach Europa kam. München 1993; Krieg in Jugoslawien. Vom titoistischen Sonderweg zum nationalistischen Exzess. Hg. Catherine SAMARY. Köln 1992; Lenard J. COHEN: Broken Bonds: Yugoslavia's Disintegration and Balkan Politics in Transition. Boulder 1995; State Collapse in South-Eastern Europe. New perspectives on Yugoslavia's disintegration. Hgg. Lenard J. COHEN/Jasna DRAGOVIĆ-SOSO. West Lafayette 2008; Alex N. DRAGANICH: Yugoslavia's Disintegration and the Struggle for Truth. Boulder 1995; Balkan Krieg: Die Zerstörung Jugoslawiens. Hg. Hannes HOFBAUER. Wien 1999; Sabrina Petra RAMET: Balkan Babel. Politics, Culture and Religion in Yugoslavia. Boulder u. a. 1992; Sabrina Petra RAMET: Thinking about Yugoslavia. Scholarly debates about the Yugoslav breakup and the wars in Bosnia and Kosovo. Cambridge u. a. 2005; Der Balkan. Friedenszone oder Pulverfass? Hgg. Valeria HEUBERGER/Arnold SUPPAN/Elisabeth VYSLONZIL. Frankfurt 1998; Carol HODGE: Britain and the Balkans. 1991 until present. London u. a. 2006; The Serbian project and its adversaries. A Strategy of War Crimes. Hg. James GOW. London, Hurst 2003; David Bruce MACDONALD: Balkan holocausts? Serbian and Croatian victim-centred propaganda and the war in Yugoslavia. Manchester Univ. Press, 2002. The war in Croatia and Bosnia-Herzegovina 1991 – 1995. Hgg. Branka MAGAŠ/Ivo ŽANIĆ. London 2001. Ivo ŽANIĆ: Flag on the mountain. A Political Anthropology of the War in Croatia and Bosnia-Herzegovina 1990-1995. London [u.a] 2007; Dejan JOVIĆ: Yugoslavia. A state that withered away. West Lafayette 2008. Einen guten Überblick zu den Krieg in Bosnien-Herzegowina gibt Marie-Janine CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina. Ursachen, Konfliktstrukturen, internationale Lösungsversuche. Frankfurt/Main 1995.

[52] Hier vor allem zur Rolle der Medien siehe Mark THOMPSON: Forging war: The Media in Serbia, Croatia, Bosnia and Hercegovina. Luton 1999; Gustav CHALUPA: Krieg und Medien auf dem Balkan. Sind Journalisten Freiwild? Aachen 2006; Dušan RELJIĆ: Killing screens. Medien in Zeiten von Konflikten. Düsseldorf 1998; Kemal KURSPAHIĆ: Prime time crime. Balkan media in war and peace. Washington, DC 2003; Alexander S. NEU: Die Jugoslawien-Kriegsberichterstattung der Times und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Ein Vergleich. Baden-Baden 2004. Zur Religion siehe u. a. Religion and the War in Bosnia. Hg. Paul MOJZES. Atlanta 1998; Religion und Nation im Krieg auf dem Balkan. Beiträge des Treffens deutscher, kroatischer und serbischer Wissenschaftler vom 5.- 9. April 1995 in Freising. Hg. Thomas BREMER. Bonn 1996; Thomas BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich, Kommunismus, Krieg. Freiburg im Breisgau [u. a.] 2003. Zur ethnischen Säuberung siehe Fußnote Nr. 48.

wie Zeitungskolumnen, Memoiren, Tagebücher etc.[53] Die nach dem Krieg erschienenen Bücher zur Stadtgeschichte untersuchen die betreffende Periode nicht.[54] Bis jetzt liegt auch zu andern ehemaligen jugoslawischen Städten keine ähnliche Studie vor, die sich mit diesen komplexen Fragen des Zerfalls Jugoslawiens in lokaler Perspektive beschäftigen würde.

[53] Siehe hier vor allem Seima VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja na oteti grad. Sarajevo ²2003; Seima VIŠIĆ: Pisma prijatelja. Sarajevo 2002; Die Briefe von Bischof KOMARICA aus Banja Luka (1989–1996) publiziert in: Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ, Sarajevo 1998; Svjedočiti zločin i bosnoljublje. Hgg. Muharem KRZIĆ u. a. Sarajevo 2003; Zlatko LUKIĆ: Bosanski trokut. Sarajevo 2002; Biljana PALVŠIĆ: Svedočim. Banja Luka 2005, Ulfeta KOBAŠLIĆ – unpublizierte Tagebücher; Miodrag ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko. Sarajevo 1997; Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banja Luka u prošlosti. Banja Luka 2002; Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banjalučki povijesni listići. Kastav 2003. Jasmina Beširević-Regan promovierte in Soziologie an der *Yale University* mit dem Thema "Ethnic Cleansing in Banja Luka: National Homogenization, Political Repression, and the Emergence of a Bosnian Muslim Refugee Community". Die Arbeit ist unpubliziert und nach der Aussage der Verfasserin nicht mehr vorhanden.

[54] Das wären vor allem Đorđe MIKIĆ: Banja Luka na Krajini hvala. Banja Luka 1995; Urbanistički razvoj Banjaluke. Hg. Ljiljana ŠEVO. Banja Luka 1996; Đorđe MIKIĆ: Banjaluka – kultura građanskog društva. Banja Luka 2004; Đorđe MIKIĆ: Banjaluka. Banjaluka 2004.

3. METHODEN UND QUELLEN DER UNTERSUCHUNG

Die vorliegende Arbeit untersucht den oben skizzierten gesellschaftlichen Wandel aus zwei Perspektiven. Einerseits wird sozialgeschichtlich der Ausbau einer neuen städtischen Gesellschaft und eines neuen *Systems* durchleuchtet, in dem die Wechselbeziehungen und die Wirkungszusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Institutionen und deren Strukturen erforscht werden. Anderseits wird das Alltagsleben der Individuen in ihrem geistig-kulturellen Umfeld während der Kriegszeit in Banja Luka untersucht. Es stellt sich die Frage, wie die Bewohner Banja Lukas ihren Alltag gestalteten und in welchem Verhältnis sie zu den gesellschaftlichen Institutionen standen. Wie wurden sie von diesen Institutionen geprägt und wie prägten die Menschen diese? Hier sind Berührungspunkte und Überschneidungen zwischen Sozial-, Alltags- und Kulturgeschichte zu finden, demnach wird im Folgenden die methodische Verbindung von Sozial- und Alltags- und Kulturgeschichte angestrebt, um eine Schnittstelle zwischen dem *System* und dem Individuum bzw. dem Kollektiv zu finden. Die beiden Aspekte fließen in der Arbeit ineinander und werden nicht separat behandelt. Es wird deren Wechselwirkung untersucht, wobei die Ereignisse, die zur Transformation einer städtischen Gesellschaft führten, zuerst von oben, von den gesellschaftlichen Institutionen und deren Strukturen fokussiert werden. Dieser Zugang wird durch die Tatsache unterstützt, dass die politischen Eliten die Hauptakteure der Destruktion der Gesellschaft waren, diejenige, d.h. nicht der Elite zugehörigen Bevölkerung, die Dekonstruktion von oben induzierten.[55] Erst dann orientierten sich die Individuen neu und beeinflussten die Gesellschaft durch ihr Handeln. Die Individuen „handeln[ten] – nicht nur aus freien Stücken, aber auch nicht nur als pure Marionetten. Sie erkunde[te]n und nutz[te]n Handlungschancen und Spielräume, schaff[te]n sie aber auch selbst.“[56]

[55] Dejan JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974–1990). Zagreb 2003, S. 101 f.; Holm SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 8. Vgl. auch Holm SUNDHAUSSEN: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim u. a. 1993; Holm SUNDHAUSSEN: Ethnonationalismus in Aktion. Bemerkungen zum Ende Jugoslawiens, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 20 (1994) 3, S. 402–423.

[56] LÜDTKE: Alltagsgeschichte, S. 566.

Sozial- wird mit Alltags- und Kulturgeschichte durch das Konzept der *Lebenswelt*[57] verbunden, da jeder Mensch in bestimmten Strukturen eingebunden ist, die er in seiner Lebenswelt vorfindet.[58] Die Geschichte wird also nicht nur in getrennten Sektoren (Politik, Wirtschaft, Kultur etc.) untersucht, sondern die einzelnen Menschen werden wie die gesamte Gesellschaft als historische Einheit betrachtet. Dadurch wird es möglich, die Funktionsweise eines *Systems* ‚aus der Perspektive der Menschen' zu rekonstruieren.[59] „Nach Haumann bildet die Kategorie Lebenswelt keinen Gegensatz zum ‚*System'*, sondern eine Schnittstelle, in der sich individuelle Erfahrungen, Handlungen und Wahrnehmungen sowie gesellschaftliche Strukturen bündeln. Sie stellt eine Verbindung zwischen Mikro- und Makrogeschichte her."[60] Im Unterschied zu bisherigen Studien, die sich mit der Zerstörung ethnischer Pluralismen und vielmehr mit dem Krieg und dessen Ursachen, Verlauf und Folgen, auf einer jugoslawischen bzw. bosnisch-herzegowinischen Ebene beschäftigten,[61] werden mit dem Konzept der Lebenswelt die Geschichte der Stadt und die Transformationsprozesse in ihr erforscht. Auf der Mikroebene lassen sich Transformationsprozesse, welche von der Elite eingeleitet wurden und die dazu notwendigen Machtinstrumentarien, aber auch das Handeln der ‚Vielen' detaillierter untersuchen, und die Vielschichtigkeit der Verhältnisse lässt sich diffuser durch eine Lokalgeschichte ans Licht bringen. Das, was auf der makrogeschichtlichen Ebene verborgen bleibt, lässt sich auf einer mikrogeschichtlichen Ebene begreifen. Die Übergangsphase vom ‚Alten' zum ‚Neuen' kann so erforscht werden, und, wie Clifford Geertz formulierte, „[s]mall facts can speak to large issues."[62] Als *large issue* dieser Arbeit gilt der Wandel einer Gesellschaft und seine Folgen. Gesellschaftliche Strukturen und Gruppenidentität erlebten Anfang der 1990er Jahre

[57] Eine Lebenswelt ist durch die wirtschaftlichen und materiellen Bedingungen, Herrschaftsstrukturen und politische Systeme, Einstellungen und Normen, kulturelle Codes etc. definiert. Vgl. Heiko HAUMANN: Lebensweltlich orientierte Geschichtsschreibung in den Jüdischen Studien: Das Basler Beispiel, in: Jüdische Studien. Reflexion zu Theorie und Praxis eines wissenschaftlichen Felds. Hg. Klaus HÖDL. Innsbruck 2003, S. 105–122; Rudolf VIERHAUS: Die Rekonstruktion historischer Lebenswelt. Probleme moderner Kulturgeschichtsschreibung, in: Wege zu einer neuen Kulturgeschichte. Hg. Hartmut LEHMANN. Göttingen 1995, S. 7–28.

[58] Vgl. HAUMANN: Lebensweltlich orientierte Geschichtsschreibung, S. 114 f.

[59] Vgl. Heiko HAUMANN: Geschichte, Lebenswelt, Sinn. Über die Interpretation von Selbstzeugnissen, in: Anfang und Grenzen des Sinns. Für Emil Angehrn. Hgg. Brigitte HILMER/Georg LOHMANN/Tilo WESCHE. Weilerswist 2006, S. 42–54, hier 50.

[60] Anke STEPHAN: Von der Küche auf den Roten Platz. Lebenswege sowjetischer Dissidentinnen. Zürich 2005, S. 35; Vgl. HAUMANN: Lebensweltlich orientierte Geschichtsschreibung, S. 112.

[61] Siehe hierzu Fußnote Nr. 49.

[62] Vgl. LÜDTKE: Alltagsgeschichte, S. 567–570.

in Banja Luka eine Transformation. Die Menschen und diese Transformationsprozesse beeinflussten sich gegenseitig. Diese Menschen waren ‚historische Akteure', ‚Objekte' wie ‚Subjekte von Welt und Geschichte'.[63] Eine Mikrogesellschaft und deren Akteurinnen und Akteure werden hier gezoomt[64] und anschließend in einen makrogesellschaftlichen Rahmen gestellt. Im Unterschied zu Haumanns Herangehensweise, bei welcher er sich dem Problem ‚von unten' annähert, indem „[d]ie sozialen und ökonomischen Verhältnisse, die gesellschaftlichen […] Unterschiede, die Herrschaftsorganisationen und Machtverteilungen […] mit untersucht"[65] werden, musste hier umgekehrt vorangegangen sein. Das heißt zuerst ‚von oben', weil die Herrschaftsorganisationen zu einem bestimmten Zeitpunkt dominanter als Menschen geworden sind. Sie ‚überrannten' und ‚paralysierten' die Menschen für einen Moment. Es entstand ein Bruch, indem die Homogenisierungsprozesse, wie die Radikalisierung des gesellschaftlichen Lebens sehr schnell verliefen. Sie waren so dominant, dass sich nur wenige diesen widersetzen konnten und wollten. In einem ersten Schritt passten sich die Menschen den neuen gesellschaftlichen Strukturen an, und erst in einem zweiten Schritt beeinflussten sie sich gegenseitig. Am Beispiel der Stadt Banja Luka lassen sich der Wandel einer Stadt im Krieg bzw. der Wandel der gesellschaftlichen Strukturen im Krieg, die Spielräume der Individuen, die Identitätspolitik der postjugoslawischen Gesellschaft und die daraus resultierende Zerstörung des ethnischen Pluralismus paradigmatisch darstellen. Im Hintergrund ist immer ein schwelender Nationalismus präsent, der zwar von oben, wie die Nation selbst, konstruiert wird, doch nicht richtig zu verstehen ist, wenn er nicht auch von unten analysiert wird, d. h. „vor dem Hintergrund der Annahmen, Hoffnungen, Bedürfnisse, Sehnsüchte und Interessen der kleinen Leute, die nicht unbedingt national und noch weniger nationalistisch sind."[66]

Zwei angebliche Mängel drangen bei der Untersuchung der zeitgeschichtlichen Themen in den Vordergrund:

[63] LÜDTKE: Alltagsgeschichte, S. 565–567.
[64] Vgl. Jacques RAVEL: Jeux d'echelles. La micro-analyse à l'experience. Paris 1996.
[65] HAUMANN: Lebensweltlich orientierte Geschichtsschreibung, S. 115 f
[66] Eric J. HOBSBAWM: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main, New York 2004, S. 22.

Erstens ist die fehlende zeitliche Distanz, weshalb „der Zeithistoriker langfristige Folgen der von ihm behandelten Ereignisse und Entwicklungen meist noch nicht überblicken [kann].“[67] Aber die Frage nach der Objektivität der Zeitgeschichte ist, wie bei anderen Geschichtswissenschaften immanent. Die geschichtswissenschaftlichen Kriterien für den Umgang mit einem zeitgeschichtlichen Thema sind grundsätzlich die gleichen: „Fruchtbarkeit der Hypothesen, logische Stringenz der Darstellung und ihre quellenmäßige Absicherung sowie Kontrollierbarkeit.“[68] Die Mängel, die durch die fehlende zeitliche Distanz entstehen, kompensiert der Zeithistoriker durch das Privileg der Zeugenschaft.[69]

Das zweite Problem bezieht sich auf den angeblichen Quellenmangel. Dies trifft zwar auf das Fehlen von Quellen staatlicher Provenienz zu, dafür aber nimmt die Dichte des allgemein zugänglichen Materials zu, aus dem oft mehr zu entnehmen ist als aus staatlichen Akten. Zu dieser Quellengattung gehören die Medien, die Daten der empirischen Sozialforschung, aber auch Quellen, die mit dem Ansatz der *oral history* auszuwerten sind.[70] Das Problem der Zeitgeschichte ist die Masse des Materials, nicht der Quellenmangel.

In diese Arbeit flossen unterschiedliche Quellen ein, die diskursanalytisch ausgewertet wurden, da sich die Diskursanalyse für den Wandel und die Kontinuität des Sagbaren interessiert. „Text- und Diskursanalyse verfolgen keinen Selbstzweck, und sie sind erst recht nicht erdacht, um Menschen mit Fingerübungen zu beschäftigen. Sie dienen dazu, Texte als Produkte konkreter geistig-sprachlicher Auseinandersetzungen mit der Wirklichkeit und als Fragmente von übergreifenden Diskursen verstehen zu können, ihre Wirkungsabsichten besser durchschaubar sowie die mit ihnen transportierte Ideologie erkennbar zu machen.“[71] Mit ihrer Hilfe soll festgestellt werden, was in einem bestimmten Text gesagt wurde, indem man diesen Text in seinem Kontext versteht. Man sucht nichts Verborgenes, sondern diagnostiziert, wieso sich jemand auf eine bestimmte Weise benahm und handelte. Dabei darf nicht unser jetziger und der damalige Kontext verwechselt werden.[72]

---

[67] Axel SCHILDT: Historische Fächer. Zeitgeschichte, in: Geschichte. Ein Grundkurs. Hg. Hans-Jürgen GOERTZ. Hamburg ²2001, S. 318–330, hier 320.
[68] SCHILDT: Historische Fächer, S. 320.
[69] SCHILDT: Historische Fächer, S. 320.
[70] SCHILDT: Historische Fächer, S. 320 f.
[71] Siegfried JÄGER: Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte. Duisburg 1993, S. 6.
[72] Quentin SKINNER: Meaning and Context. Quentin Skinner and his critics. Cambridge 1988, S. 280 f.

Michel Foucault setzt voraus, dass in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird.[73] Die zu untersuchenden Texte sind Teil einer Gesellschaft und in einen bestimmten Kontext eingebettet. Der Text und der Kontext werden möglichst gleichwertig berücksichtigt. Unter Text ist eine Folge sprachlicher Äußerungen zu verstehen, die einen Zusammenhang hinsichtlich ihrer Bedeutung aufweisen. Alle Aussagen sind konstitutive Elemente des Diskurses. Nicht, was sie ‚verbergen', sondern dass sie existieren, und dass sie Spuren hinterlassen, ist wichtig.[74]

Die Auswahl der Quellen für die vorliegende Arbeit wurde anhand der Fragestellung und Zugänglichkeit zum Material getroffen. So entstand eine Kombination von Zeitungsartikeln,[75] Amtsanzeigern,[76] Selbstzeugnissen,[77] Internationalen Berichten,[78] Gerichtsverhandlungen und -urteilen,[79] Audioaufnahmen von Radio- und Fernsehsendungen,[80] Universitätsbulletins[81], Filmen und Videos[82].

---

[73] Michel FOUCAULT: Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France – 2. Dezember 1970. Frankfurt u. a. 1977, S. 7.

[74] Achim LANDWEHR: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse. Tübingen 2004, S. 10.

[75] Vor allem wurden lokale Zeitungen [Glas bzw. Glas srpski (1990–1995), Prelom bzw. Novi Prelom (November 1992–April 1993 und Dezember 1995–Mai 1997) und Zapadna Srbija (1993–1994)] untersucht. Analysiert wurde durch eine Auswahl von Artikeln aus unabhängigen, regimekritischen Zeitungen aus Bosnien-Herzegowina und Serbien [Dani, Sarajevo; Republika, Belgrad; Reporter, Banja Luka; Vreme, Belgrad].

[76] Službeni glasnik opštine Banja Luka (1990–1995), Službeni glasnik Autonomne Regije Krajina (1992), Službeni glasnik Srpskog naroda u Bosni i Hercegovini (1992); Službeni glasnik Srpske Republike Bosne i Hercegovine (1992); Službeni glasnik Republike Srpske (1992–2005).

[77] 14 narrative Interviews mit Intellektuellen aus Banja Luka die im Jahr 2005 geführt wurden; 5 Gespräche mit Notizen mit Intellektuellen und Politikern aus Banja Luka, die anonym bleiben wollten und über 50 schichtübergreifende Gespräche mit nachträglichen Notizen (2003–2006); 65 Fragebogen die von in der Periode 1992–1995 aus Banja Luka geflüchteten Personen, zum Teil anonym, ausgefüllte und per Post oder per E-Mail der Verfasserin im Zeitraum 2004–2005 zugestellt worden sind; Tagebücher, Memoiren, Briefe etc. von Krstan MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Banja Luka, Bd. I 2002, Bd. II 2003, Bd. III 2005; Seima VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja na oteti grad. Sarajevo ²2003; Seima VIŠIĆ: Pisma prijatelja. Sarajevo 2002; Die Briefe von Bischof KOMARICA aus Banja Luka (1989–1996) publiziert in: Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ, Sarajevo 1998; Berudin GUŠIĆ: Banjalučka Islamska Zajednica u vrijeme demokratskih promjena i okupacije (1990–1995.), in: Svjedočiti zločin i bosnoljublje. Hgg. Muharem KRZIĆ u. a. Sarajevo 2003, S. 359–384; Zlatko LUKIĆ: Bosanski trokut. Sarajevo 2002; Biljana PLAVŠIĆ: Svedočim. Banja Luka 2005, Ulfeta KOBAŠLIĆ – unpublizierte Tagebücher.

[78] Mazowiecki Berichte; Human Rights Watch. Helsinki.

[79] Gerichtsverhandlungen und Urteile des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag. Vor allem den Fall von Radoslav BRDJANIN, http://157.150.195.168/case/code/brdanin/4, (zuletzt eingesehen am 15. Februar 2009).

[80] Audioaufnahmen von Radio- und Fernsehsendungen aus den Jahren 1992 und 1993. Offene Sendungen, in welchen die Banja Lukas Fragen an den Kriegsbürgermeister Predrag RADIĆ stellten.

[81] Die Listen des beschäftigten wissenschaftlichen Personals der Universität in Banja Luka im Zeitraum 1979/80–2001/02.

Die lokale Zeitung *Glas*, die am 28. September 1992 in *Glas srpski*[83] umbenannt wurde, hatte vor dem ‚Demokratisierungsprozess' in Bosnien-Herzegowina einen lokalen Charakter und war äußerst regimekonform. Seit Anfang der 1990er Jahre entwickelte sich *Glas* von einer lokalen Tageszeitung zu einer der wichtigsten Informationsquellen in der Republika Srpska. Während des Krieges war sie die einzige Tageszeitung, die in der Republika Srpska regelmäßig erschien.[84] Im September 1992 übernahm die Republik die Eigentumsrechte über dieses Medium, die bis dahin bei der Stadt Banja Luka gelegen hatten.[85] Die im *Glas* publizierten Berichte stammten von vor Ort tätigen Journalisten oder von der Nachrichtenagentur Tanjug in Belgrad wie auch von der am 7. April 1992 gegründeten bosnisch-serbischen Nachrichtenagentur SRNA. Tanjug und SRNA bildeten die wichtigsten Informationsquellen der Medien in Serbien und in den serbisch kontrollierten Gebieten in Kroatien und Bosnien. Die Zeitung *Glas* stellte damit den ‚Mainstream' des veröffentlichten gesellschaftlichen Diskurses dar. Aus der Zeitung lassen sich der Wandel und die Entstehung der neuen Herrschaftsstruktur herauslesen. Die neue Herrschaftsstruktur artikulierte sich vor allem durch die tagespolitischen Themen, das Handeln und die Vorgehensweise der politischen Elite spiegelte sich in der Zeitung wieder. Der neue kulturelle Code wurde auch durch das neue Kulturangebot in der Stadt ersichtlich. Die Aufwertung der Religion und die Bedeutung der kirchlichen Würdenträger in tagespolitischen Themen bestimmten auch den Einfluss der Religion in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Neue moralische Werte und Normen wurden propagiert. *Glas* bot eine Plattform für die Verbreitung nationalistischer Ideen. In der von der serbisch-nationalen politischen Elite kontrollierten Zeitung gingen historische Themen und tagespolitische Fragestellungen ineinander über. Dadurch wurde mit diesem Medium aktiv Erinnerungspolitik betrieben, indem versucht wurde, Ereignisse aus der Vergangenheit zu interpretieren und die aktuelle Situation zu erklären. Es wurde der Versuch unternommen, eine Kontinuitätslinie des serbischen

---

[82] Bruderkrieg – Der Kampf um Titos Erbe, ORF und BBC, 1995; Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993; Vereidigung der serbischen Rekruten – Manjača/16. April 2005; Svjedoci raspada, Radio Free Europe/Radio Liberty, 2004; Triumph of Evil, Sense, 2001; Against all Odds, Sense, 2003; The Fugitives, Sense, 2004; Rise and Fall of General Mladic, Sense, 2005; Life and Deeds of Radovan Karadzic, Sense, 2005; Beyond reasonable doubt, Sense, 2005.

[83] *Glas* (Stimme); *Glas srpski* (Serbische Stimme).

[84] Andere Zeitungen aus der Republika Srpska wie z. B. *Kozarski vjesnik* (Nachrichtenblatt von Kozara), *Koridor* (Korridor), oder *Srpsko oslobođenje* (Serbische Befreiung) erschienen wöchentlich und unkontinuierlich.

[85] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 18. September 1992 S. 1 und 25. September 1992, S. 3.

Nationsgedankens herzustellen, die als Basis für eine neue Form der nationalen Identität dienen sollte. So stellte die Zeitung ganz bestimmte Themen in den Vordergrund, die sie mittels einer entsprechenden Terminologie kommentierte. Es wurden z. B. die bestimmten Ereignisse aus dem Zweiten Weltkrieg, die wieder an Aktualität gewonnen haben, mit dem Ziel interpretiert, sie als Konfliktstoff zu instrumentalisieren. Die Zeitung stellte sich nicht die Aufgabe, den Leser umfassend zu informieren, sondern ihn im Sinne eines serbischen Nationalismus politisch zu indoktrinieren. Diese Indoktrinierung hatte zwei Hauptziele: die Homogenisierung und Mobilisierung der Nation verbunden mit der Aufgabe, politische Ziele des Regimes zu unterstützen sowie die herrschende politische Elite zu legitimieren.[86] Das in den Artikeln gezeichnete Feindbild wurde untrennbar mit der Rolle des Sündenbocks verknüpft, während die eigene Gruppe durch die Abwertung der anderen Gruppe eine moralische Aufwertung erfuhr und als kulturell und moralisch überlegen dargestellt wurde.

Von der Zeitung *Glas* wurden die Jahrgänge 1990–1995 untersucht. Die zwei anderen untersuchten Zeitschriften aus Banja Luka, *Prelom* (November 1992–April 1993) bzw. *Novi Prelom*[87] (Dezember 1995–2000) und *Zapadna Srbija* (1993–1994), erschienen unregelmäßig zweimal bzw. einmal im Monat.

Das Blatt *Prelom*, das dem nationalistischen Regime kritisch gegenüber stand, war die einzige oppositionelle Zeitung der Stadt. Es war ein Medium der Liberalen Partei, „but Prelom's editorial policy was going beyond the party's political programme. It was aimed to try to make an impact on public opinion regarding acceptance of some basic civilisation values: development of democracy, creation of civil society, equal rights and decent life of all citizens regardless to which ethnic and religious group they belong to."[88] Im Unterschied zu *Glas* berichteten die Journalisten von *Prelom* wesentlich differenzierter, und die Zeitung stand nicht unter der Kontrolle der neuen politischen Elite. Sie berichteten unter anderem auch über Ereignisse in der Stadt, die von *Glas* ignoriert oder einseitig zu Gunsten der herrschenden Elite dargestellt

[86] Nena SKOPLJANAC: Content Analysis of Politika. Project Media and War. Unpubliziert, übernommen von Dušan RELJIĆ: Pisanje smrti. Mediji u vremenima sukoba. Beograd 1998, S. 53 f.

[87] Nach Beendigung des Krieges erschein *Prelom* wieder, nun unter dem Namen *Novi Prelom* (Dezember 1995–2000).

[88] Vgl. http://archiv.medienhilfe.ch/Projekte/BiH/RepSrpska/NoviPrelom/a-prelom.htm. Die *Medienhilfe* ist eine regierungsunabhängige und gemeinnützige Organisation aus der Schweiz, die unabhängige Medien und professionelles Medienschaffen unterstützt. Mehr über die *Medienhilfe* unter http://www.medienhilfe.ch/ de/die-medienhilfe/,(zuletzt eingesehen am 15. Juli 2006).

wurden. Deswegen wurde *Prelom* im April 1993 verboten und ihr Hauptredakteur und Herausgeber Miodrag Živanović in die serbische Armee einberufen und an die Front geschickt. „Prelom was the only media on the territory under Bosnian Serb control which was openly dealing with all the horror of 'ethnic cleansing', especially in Banja Luka area. Because of such position, people working for the paper were under constant pressures and open threats, including those for their lives."[89] Die Finanzierung der Zeitung sicherten vor allem Privatfirmen aus Banja Luka.[90]

Die Zeitung *Zapadna Srbija* (Westserbien) war die Zeitung der Serbischen Radikalen Partei von Vojislav Šešelj[91], die im Zeitraum 1993–1994 in Banja Luka erschien. Wie der Name der Zeitung andeutet, handelte sich hier um eine Zeitung, mit deren Hilfe die serbisch-nationalistischen territorialen Ansprüche gerechtfertigt wurden. Artikel, Bilder, Karikaturen, alles war auf die Diskreditierung und Beleidigung der Feinde und auf die heroische Darstellung der Serben ausgerichtet. Die Finanzierung dieser Zeitung unterstützten ebenfalls Privatfirmen aus Banja Luka sowie aus Bijeljina.[92]

In über 70 Amtsanzeigern (*Službeni glasnik)* wurden amtliche Bekanntmachungen der Stadt Banja Luka, der Autonomen Region Krajina (mit dem Zentrum in Banja Luka), der Serbischen Republik Bosnien-Herzegowina und der Republika Srpska veröffentlicht. Hier wurden die Beschlüsse der jeweiligen Parlamente bekannt gegeben. Einige Amtsanzeiger z. B. der ARK, die Gesetze beinhalten, welche diskriminierende Entlassungen sowie die Umsiedlung von Menschen ermöglichten, sind in Banja Luka nicht mehr auffindbar. In allen Institutionen, in welchen restliche Amtsanzeiger vorhanden sind, wie in der Stadtbibliothek, in der Wirtschaftskammer, im Archiv der Republika Srpska, im Rathaus etc. fehlen immer die gleichen Exemplare. Dies lässt die Vermutung zu, dass sie systematisch entfernt wurden. Auch das Bemühen, über mehrmalige Anfragen beim Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, die fehlenden Amtsanzeiger zu erhalten, schlug trotz einer Zusage fehl. Die hierdurch entstandenen ‚Lücken' werden

[89] Vgl. bei *Medienhilfe* http://archiv.medienhilfe.ch/Projekte/BiH/RepSrpska/NoviPrelom/a-prelom.htm. (Zuletzt eingesehen am 15. Juli 2006)

[90] Nach Aussage des Herausgebers Miodrag Živanović wurde *Prelom* während des Krieges von Inhabern privater kleiner Unternehmen aus Banja Luka finanziert (Subašić, Risović, Klindić, Slavnić). Nach dem Krieg wurde das Erscheinen von verschiedenen Internationalen Organisationen finanziert.

[91] Vojislav Šešelj befindet sich zurzeit (2009) in Haft des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag. Er wurde für „Crimes against Humanity and Violations of the Laws or Custom of War" angeklagt. Mehr unter: http://157.150.195.168/case/seselj/4, (zuletzt eingesehen am 10. April 2009).

[92] Holding Company „Vicom", Gradiška na Savi; P.P. „Braća – Đukić", Banja Luka; P.P. „Kompred", Bijeljina; P.P. „Di-Ti", Banja Luka; P.P. „Milo-promet" Bijeljina etc.

durch andere Quellen, wie Gerichtsverhandlungen und Urteile des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag, Zeugenaussagen und Zeitungsberichte gedeckt.

Unter Selbstzeugnisse sind autobiographische Quellen[93] wie Interviews,[94] Fragebogen,[95] Memoiren,[96] Briefe[97] und Tagebücher[98] zu verstehen. Die meisten dieser Quellen umfassen nicht das ganze Leben einer Person, sondern beschreiben die Ereignisse, die in enger Verbindung mit dem Krieg 1992–1995 stehen. Eine Ausnahme stellen auch nicht die biographischen Interviews und Gespräche, die während mehrerer Forschungsaufenthalte in Banja Luka von Frühling 2005 bis Frühling 2006 mit Zeitzeugen geführt wurden. Diese Zeugen hatten den historischen Vorgang persönlich miterlebt. Obwohl diese Gespräche als allgemeine biographische Interviews gedacht waren, erzählten alle Interviewpartner von sich aus nach wenigen einführenden Sätzen vom Krieg. Die 14 Interviews und 6 Gespräche[99] dauerten zwischen 40 Minuten und 5 Stunden. Alle Interviews wurden elektronisch aufgenommen und transkribiert, die Gespräche wurden mit Notizen festgehalten.

---

[93] Vgl. Anke STEPHAN: Erinnertes Leben: Autobiographien, Memoiren und Oral-History-Interviews als historische Quellen, in: Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa. Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropa. Themen und Methoden. http://epub.ub.uni-muenchen.de/archive/00000627/01/Stephan-Selbstzeugnisse.pdf. (Zuletzt eingesehen am 10. Juli 2006)

[94] Hierzu Lutz NIETHAMMER: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der "Oral History". Frankfurt/Main 1980; Vielstimmiges Gedächtnis. Beiträge zur Oral History. Hg. Gregor SPUHLER. Zürich 1994; Oral history – mündlich erfragte Geschichte. Hg. Herwart VORLÄNDER. Göttingen 1990; Gabriele ROSENTHAL: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/Main u. a. 1995.

[95] Hierzu Die Befragung. Hg. Kurt HOLM. Bd. I-VI. München 1975–1979; William A. BELSON: Validity in survey research. With special reference to the techniques of intensive interviewing and progressive modification for testing and constructing difficult or sensitive measures for use in survey research. Aldershot u. a. 1986.

[96] Zu Memoiren und Autobiographien siehe Paul John EAKIN: Fictions in Auto-biography. Studies in the Art of Self-Invention. Princeton 1985; Dagmar GÜNTHER: 'And now for something completely different'. Prolegomena zur Autobiographie als Quelle der Geschichtswissenschaft, *Historische Zeitschrift* 272 (2001), S. 25–61; Jürgen LEHMANN: Bekennen – Erzählen – Berichten. Studien zu Theorie und Geschichte der Autobiographie. Tübingen 1988; Bernd NEUMANN: Identität und Rollenzwang. Zur Theorie der Autobiographie. Frankfurt 1970; James OLNEY: Autobiography and the Cultural Moment. A Thematic, Historical and Bibliographical Introduction, in: Autobiography. Essays Theoretical and Critical. Hg. James OLNEY. Princeton 1980, S. 3–27; Martina WAGNER-EGELHAAF: Autobiographie. Stuttgart u. a. 2000.

[97] Stefan WEIß: „Briefe“, in: Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt Neuzeit, Hgg. Bernd-A. RUSINEK/Volker ACKERMANN/Jörg ENGELBRECHT. Paderborn u. a. 1992, S. 45–60.

[98] Jochen HELLBECK: Writing the Self in the Time of Terror: The Diary of Aleksandr Afinogenov, in: Self and Story in Russian History. Hgg. Laura ENGELSTEIN/Stefanie SANDLER. Ithaca 2000, S. 69–93; Jochen HELLBECK: Fashioning the Stalinist Soul: The Diary of Stepan Podlubnyi (1931–1939), *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 44 (1996), S. 344–373.

[99] Als Gespräche bezeichne ich nicht elektronisch aufgezeichnete Interviews. Alle Gesprächspartner baten, anonym zu bleiben.

Interviews und Gespräche wurden mit Intellektuellen geführt, die vor und während des Krieges in Banja Luka lebten. Bei der Auswahl von Interviewpartnern wurde die ethnische Zugehörigkeit nicht berücksichtigt. Einige Interview- und alle Gesprächspartner baten um Anonymität, die ihnen gewährt wurde. In der Arbeit wurde anstatt der Namen eine zugewiesene Nummer benutzt. Interviews bzw. Gespräche wurden auch mit hochrangigen Politikern wie Živko Radišić, dem Vorsitzenden des Staatspräsidiums von Bosnien-Herzegowina in den Jahren 1998–1999 und 2000–2001, Predrag Radić († 2006), dem Kriegsbürgermeister von Banja Luka, dem oppositionellen Politiker der SDP Slobodan Popović und dem ehemaligen Mitglied der Liberalen Partei Miodrag Živanović geführt. Zudem wurden Politiker befragt, die gegenwärtig (2009) hohe Staatsposten bekleiden und daher anonym bleiben wollten. Von den hohen Universitätsangestellten verlangten zwei Professoren Anonymität. Interviews wurden mit drei Dekanen [Mustafa Sefić, Medizinische Fakultät (bis 1992); Milorad Kenjalović, Akademie der Künste (2005), Ranko Lončarević, Wirtschaftliche Fakultät (bis 1993)] geführt. Der Dekan der Akademie der Künste, Milorad Kenjalović, war auch während des Krieges der Hauptredakteur des Musikprogramms des örtlichen Radio und sowie später des Fernsehsenders in Banja Luka. Interviewpartner waren des weiteren Zlatan Karabegović, der Sekretär der islamischen Gemeinschaft in Banja Luka, Ulfeta Kobašlić, die vor dem Krieg im Kulturbereich tätig war,[100] Gordana Bijelić, Angestellte im Büro des Ombudsmanns für Menschenrechte, sowie Fuad Balić, emeritierter Universitäts-Professor. Er war vor dem Krieg unter anderem Direktor der wichtigsten Kultureinrichtung der Stadt, des *Dom kulture*, Direktor der Stadtbibliothek und Universitätssekretär. Ein Interview wurde mit mehreren Personen gleichzeitig im Archiv der Republika Srpska geführt.

Bei allen Interviews wurde zuerst erklärt, dass sich das Forschungsprojekt mit einer Lokalstudie befasse, in der untersucht werde, was in der Stadt Banja Luka während des Krieges geschehen sei. Obwohl biographische Interviews vorgesehen waren, begannen die meisten Zeitzeugen ihre Geschichte mit der Zeit unmittelbar vor dem Krieg und begannen bald, über den Krieg zu reflektieren. Alle Zeitzeugen redeten offener und lieber über die Folgen des Krieges in der Stadt als über den Krieg selbst. Aus diesem Grund mussten nach gewisser Zeit, abhängig von der

[100] Ihren Sohn ereilte ein tragischer Tod, als er 1992 von einem betrunkenen Rekruten auf der Straße in Banja Luka erschossen wurde.

Länge des Interviews, zusätzliche Fragen gestellt werden, um nicht vom zentralen Thema abzuweichen. Manche Zeitzeugen forderten von Anfang an, dass ihnen Fragen gestellt werden sollten, insbesondere diejenigen, die in der Politik tätig waren oder immer noch sind und mit Interviews Erfahrung haben. Die Regimepolitiker waren mit der Preisgabe von Informationen äußerst zurückhaltend und wichen den Fragen häufig aus. Alle männlichen Zeitzeugen berichteten nur wenig von ihrem Privatleben, meist erst nachdem sie dazu aufgefordert worden waren. Sie vermittelten den Eindruck, wesentlich Wichtigeres zu erzählen zu haben als ihr Privatleben im Krieg. Sie konzentrierten sich vor allem auf ihren Beruf, auf die Erklärung von Ursachen und Folgen des Kriegs und auf das, was sie als Individuen zu der Zeit getan hatten. Die Frauen dagegen redeten offener über das eigene Privatleben, über die Familienbeziehungen, die Ernährungssituation und erzählten auch Anekdoten aus dem Krieg. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass sich Frauen als auskunftsreichere/-freudigere Interview- und Gesprächspartner erwiesen, die über ihr Leben und allgemein über das Alltagsleben während des Kriegs in der Stadt berichteten, wohingegen die meisten Männer versuchten, die globalen politischen Begebenheiten und Ereignisse zu erklären, zu deuten und auch Erklärungsmuster darzulegen. Alle Interviews wurden in der Muttersprache der Zeitzeugen geführt. Als sehr hilfreich erwies sich die Tatsache, dass die Zeitzeugen und die Forscherin aus dem gleichen Kulturmilieu und aus der gleichen Umgebung stammten. So wurden eventuelle sprachliche Missverständnisse von Anfang an aus dem Weg geräumt. Wie bei den Interviews, so wurde auch bei den Fragebögen den Zeitzeugen eine hohe Eigenständigkeit beim Erzählen bzw. Schreiben gewährt.[101]

Fragebögen wurden an jene Personen verteilt, die im Zeitraum 1992–1995 Banja Luka verlassen hatten und jetzt im Ausland leben. Den Befragten wurde ermöglicht, die Fragebögen anonym auszufüllen bzw. zu beantworten, auch indem sie diese zum größten Teil mit frankierten Umschlägen verteilt bekommen hatten. Einige Fragebögen wurden per E-Mail anonym oder unterschrieben zurückgesendet. Antworten kamen aus Kroatien, Dänemark, der Schweiz, den Vereinigten Staaten, Italien, Deutschland, Norwegen, Belgien, Österreich, Kanada, Slowenien, Serbien und Montenegro. Alle drei großen bosnisch-herzegowinischen ethnischen Gruppen

[101] Hier ist sicherlich auch das Genderaspekt zu berücksichtigen.

waren Teil der Befragung. Der Fragebogen setzte sich aus drei Teilen zusammen.[102] Im ersten Teil wurden personenbezogene Daten erhoben, im zweiten Teil wurden demoskopische und im dritten Teil wurden 5 Fragen zur freien Beantwortung gestellt: Was denken Sie, wie der ethnische Konflikt in Banja Luka entstanden ist? Haben sich die zwischenmenschlichen Beziehungen nach den Wahlen zu Beginn der 1990er Jahre in Banja Luka verändert? Wie wirkten sich die Veränderungen auf Ihr Leben und das Leben Ihrer Familie Anfang der 1990er Jahre in Banja Luka aus? Beschreiben Sie ausführlich mit eigenen Worten wann, wie und warum Sie Banja Luka verließen? Wollen Sie nach Banja Luka zurückkehren? Warum? Die Beantwortung des Fragebogens konnte bis zu einigen Stunden in Anspruch nehmen; die 65 ausgefüllten Fragebögen haben jeweils einen Umfang zwischen 5 und 36 Seiten. Die befragten Personen im Fragebogen tendierten mehr als die Personen aus anderen Selbstzeugnissen dazu, ein persönliches Zeugnis abzulegen. Im Fragebogen sahen wohl viele die Gelegenheit, ihre Geschichten und Erfahrungen vor dem Vergessen zu bewahren. Obwohl einige Personen stellvertretend für alle Leidenden des Konflikts zu sprechen versuchten, auch im Interesse künftiger Generationen, ist eine übergreifende kollektive Identität der Vertriebenen nicht festzustellen, auch wenn sich die Zeugnisse und Aussagen in vielen Fällen decken. Dies ist durch eine große räumliche und zum Teil auch mediale Trennung der Betroffenen zu erklären.

Die Sozialpsychologie geht davon aus, dass sich nicht nur das unmittelbar Erlebte in den Erinnerungen der Menschen spiegelt, sondern dass diese Erinnerungen bereits während des Speichervorgangs verarbeitet und damit zu einer Erfahrung werden. Zugleich stellen sie eine besondere Herausforderung für Historiker dar und bieten wichtige Informationen, die sonst nicht ohne weiteres zugänglich sind. Daher ist es nötig, die Quellen der *oral history* einer kritischen Prüfung zu unterziehen, um die relevanten Informationen aus dieser Quellengattung zu filtrieren.[103] Autobiographische Zeugnisse liefern nicht unbedingt Sachinformationen von bestimmten ‚großen' Ereignissen, denn diese verschwimmen in der Erinnerung und müssen mit anderen Quellen abgeglichen werden. Aber sie

[102] Eine Übersetzung des Fragebogens befindet sich im Anhang.
[103] Heiko HAUMANN: Geschichte, Lebenswelt, Sinn. Über die Interpretation von Selbstzeugnissen, in: Anfang und Grenzen des Sinns. Für Emil Angehrn. Hgg. Brigitte HILMER/Georg LOHMANN/Tilo WESCHE. Weilerswist 2006, S. 42–54, hier 42 f.

liefern wichtige Informationen über soziale und materielle Verhältnisse und damit Details aus dem Alltagsleben, die durch andere Quellengattungen nicht überliefert sind. Sie geben Einblick in damalige Lebensverhältnisse, erzählen z. B. von den Ängsten der Menschen, sich auf die Straße zu begeben und dort mit einem nicht-serbischen Vornamen angesprochen zu werden. Sie erzählen von Erniedrigungen, die zu erdulden waren, von neuer Musik, die im Fernsehen, im Rundfunk oder auf der Straße zu hören war, von Schikanen am Arbeitsplatz, von der Wahrnehmung ‚neu zugezogener' Mitbewohner und ihren Alltagspraktiken, von der Angst, gewisse Bücher zu besitzen, oder bestimmte Radiosender zu hören. Sie ermöglichen, die alltäglichen Vorstellungen kennen zu lernen, von welchen die Menschen geprägt wurden, „die Begründungen für ihr Handeln, ihr Selbstverständnis und dessen Verhältnis zum gesellschaftlichen Normensystem."[104] Die Erfahrungen, die Empfindungen und die Beschreibungen des Alltagslebens der Befragten decken sich im konkreten Fall weitgehend, obwohl die Zeitzeugen unabhängig von einander befragt wurden und sich in der Regel untereinander nicht kannten.

Memoiren, Briefe und Tagebücher gewähren, wie Interviews und Befragungen auch Einblicke in Erfahrungen, Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster historischer Akteure. Aus ihnen lassen sich Wertesysteme, Normen und Weltbilder rekonstruieren.[105] Besondere Aufmerksamkeit kommen den Tagebüchern, Memoiren und Briefen zu, so von Krstan Malešević, Seima Višić-Kurijak, Bischof Komarica, Berudin Gušić, Muharem Krzić, Zlatko Lukić und Ulfeta Kobašlić. Wie Reinhart Koselleck feststellte, ist „[e]ine Geschichte […] nie identisch mit den Quellen, die von dieser Geschichte zeugt."[106] Dies trifft auf die Quellen der *oral history* und Selbstzeugnisse im Allgemeinen. Sie können ebenso wie die ‚harten' Quellen, z. B. Polizeiberichte oder Chroniken, ideologisch, intentional oder einfach von einem bestimmten Blickwinkel geprägt sein.[107] Bei Selbstzeugnissen wird das vermeintlich Vergessene in Erinnerung gerufen und neu konstruiert. Daher ist es wichtig festzustellen, wie und wem sich der Erzähler präsentiert sowie aus welchen Motiven

[104] EBD., S. 43.
[105] Vgl. STEPHAN: Von der Küche auf den Roten Platz, S. 52 f.
[106] Reinhart KOSELLECK: „Standortbindung und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt", in: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt/Main 1985, S. 176–207, hier 204.
[107] SCHILDT: Historische Fächer. Zeitgeschichte, S. 320; Ronald J. GRELE: Ziellose Bewegung. Methodologische und theoretische Probleme der Oral History, in: Lebenserfahrungen und kollektives Gedächtnis. Hg. Lutz NIETHAMMER. Die Praxis des "Oral History". Frankfurt/Main 1980, S. 143–161.

er dies tut und welche Position er in und gegenüber der Gesellschaft und dem politischen System einnimmt. Die erzählten Erinnerungen wurden mit zeitlichem Abstand reflektiert und von einem anderen Standpunkt aus bewertet. Ebenso wie in der Zeitungsanalyse, so ist es auch hier wichtig, Text und Kontext gleichwertig zu betrachten. „Da der Mensch, der Akteur, im Mittelpunkt steht und von ihm aus der Blick auf die Gesellschaft geworfen wird, ist aus seinen Selbstzeugnissen sowie anderen verfügbaren, Quellen seine Lebensgeschichte soweit wie möglich zu rekonstruieren und in den historischen Kontext zu stellen.“[108]

Die Gerichtsverhandlungen und Urteile des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag und die internationalen Berichte bieten Grundlage zur Rekonstruktion wichtiger Fakten. Für die vorliegende Arbeit erwiesen sich die transkribierten Gerichtsprotokolle, wie das Urteil gegen Radoslav Brđanin, der als Präsident des Krisenstabs der Autonomen Region Krajina, zum größten Teil für die Koordination der ethnischen Säuberung und den Terror in der Stadt Banja Luka verantwortlich war, als fruchtbar.[109] Die Mazowiecki Berichte[110] und die Berichte von Helsinki *Human Rights Watch* verschaffen eine zusätzliche Perspektive auf die Geschehnisse in der Stadt während des Kriegs. Insbesondere sind hier zu nennen: HRW *War Crimes in Bosnia-Hercegovina. U. N. Cease-Fire Won't Help Banja Luka, Juni 1994* und “*Ethnic Cleansing” Continues in Northern Bosnia, November 1994,* sowie die Mazowiecki-Berichte *E/CN.4/1992/S-1/10; E/CN.4/1993/50; E/CN.4/1994/3; E/CN.4/1994/4; E/CN.4/1994/47; E/CN.4/1994/110; A/49/641; S/1994/1252; E/CN.4/1995/54; E/CN.4/1995/57; E/CN.4/1996/6; A/47/666, S/24809.*

Zur Faktenbasis tragen auch die Universitätsbulletins bei. Diese beinhalten neben den Unterrichtsplänen auch die Listen des wissenschaftlichen Personals der Universität in Banja Luka im Zeitraum 1979/80–2001/02. Daraus ist zu entnehmen, in welchem Zeitraum sich das wissenschaftliche Personal und damit dessen ethnische Zusammensetzung veränderte. Der Schwerpunkt wird im Folgenden auf zwei Fakultäten gelegt, die Wirtschafts- und die Medizinische Fakultät. Dies ist mit den von Interviewpartnern erhaltenen wertvollen ergänzenden Informationen und Einsichten zu begründen, die ebenso wie die Memoiren Krstan Malešević́s, eines

[108] HAUMANN: Geschichte, Lebenswelt, Sinn, S. 47.
[109] Homepage des ICTY: http://157.150.195.168/case/code/brdanin/4, (zuletzt eingesehen am 8. Februar 2009).
[110] Während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien war Tadeusz Mazowiecki, polnischer Schriftsteller, Journalist und Politiker, UNO-Sonderberichterstatter über die Lage der Menschenrechte.

Professors der Wirtschaftsfakultät, eine wichtige Quelle für die vorliegende Arbeit und insbesondere auch ihre Fragestellung darstellen.

Dokumentarfilme und Videos, ausgenommen *Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993* und *Rezolucija hrabrih banjalučkih muslimana 1941, Radio-televizija Federacije Bosne i Hercegovine, Sarajevo 2009*, dienten der Rekonstruktion der Geschehnisse im gesamten jugoslawischen bzw. bosnisch-herzegowinischen Konfliktgebiet, und weniger in Banja Luka selbst. Der genannte holländische Film über Banja Luka wurde unmittelbar nach der Zerstörung der beiden bedeutendsten Moscheen Banja Lukas, der *Ferhadija* und der *Arnaudija* im Mai 1993 gedreht. Die Journalisten hatten Interviews mit dem Mufti von Banja Luka, Ibrahim ef. Halilović, dem Vorsitzenden der Islamischen Gemeinschaft in Banja Luka, Berudin Gušić, dem katholischen Bischof Monsignore Franjo Komarica sowie mit einigen nicht-serbischen Bewohnern geführt, die die Stadt verlassen wollten. Die aggressiven und feindlichen Reaktionen der serbischen Bewohner während Drehaufnahmen bei einer intakten Moschee und einer Moschee in Trümmern wurden ebenfalls festgehalten. Die Interviews und die Stellungnahmen sowie die Reaktionen der Passanten wurden ebenso transkribiert, wie die Audioaufnahmen von Radio- und Fernsehsendungen aus den Jahren 1992 und 1993.

Die untersuchten Radio- und Fernsehsendungen wurden über das Stadtradio und das Stadtfernsehen ausgestrahlt. Sie vermitteln die Atmosphäre, die in der Stadt in den betreffenden Jahren herrschte. Als wertvoll erwiesen sich die Dialoge der Bewohner Banja Lukas mit dem Kriegsbürgermeister Predrag Radić, da sie den damaligen gesellschaftlichen Diskurs anschaulich werden lassen. Die Sendungen thematisierten das Alltagsleben in der Stadt und erlauben Rückschlüsse auf den Musikgeschmack der Zuhörer.

Der Zugang zu den Archiven, und damit zu neuen schriftlichen Quellen, wird erst in einigen Jahrzehnten möglich sein, vor allem zu Akten staatlicher Provenienz – soweit die Dokumente nicht vernichtet wurden. Diese Quellen werden wahrscheinlich ein neues Licht auf die Geschehnisse werfen, aber die Befragungen der historischen Akteure nach ihren Erfahrungen, ihrem Handeln und ihren Motiven m Krieg und auch in den ersten 10 Nachkriegsjahren wird dann unmöglich sein.

4. BANJA LUKA – EIN ABRISS DER STADTGESCHICHTE

„In meinen 84 Jahren habe ich in vier verschiedenen Staaten gelebt, und jetzt lebe ich in einem fünften, ohne die Stadt Banja Luka jemals verlassen zu haben.“[111] So begann im Jahre 1996 eine Frau aus Banja Luka ihre Lebensgeschichte, und fasste eine turbulente und an Brüchen reiche Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert in einem Satz zusammen. Die folgende Überblicksdarstellung zeichnet die historische Entwicklung von Banja Luka nach, um die Stellung der Stadt zu Beginn der 1980er Jahre besser einordnen zu können. Diese ist durch geographische, historische, gesellschaftlich-wirtschaftliche, kulturelle und politische Faktoren bedingt, die in einem interaktiven Zusammenhang zueinanderstehen stehen.

Die Stadt wurde zum ersten Mal im Jahre 1494 mit dem Namen Banja Luka[112] in einer Urkunde des böhmischen (1471–1516) und ungarischen (1490–1516) Königs Vladislav II. erwähnt.[113] Banja Luka liegt im Gebiet der *Bosanska Krajina* im Nordwesten des heutigen Bosnien-Herzegowinas. Ihre geographische Lage an der Grenze zwischen dem fruchtbaren Tiefland der pannonischen Tiefebene im Norden und der Gebirgskette der Dinariden im Süden eröffnete sowohl bessere Kommunikationswege nach Norden, als auch nach Süden. Dies war auch einer der Gründe warum Banja Luka erst mehr als 50 Jahre nach der osmanischen Eroberung Bosniens (1463) eingenommen wurde. Die Stadt diente bis zum Jahr 1528 als unter ungarischem Einfluss stehende Grenzstadt. Nach dem osmanischen Sieg bei Mohács[114] waren die Reste des geschwächten ungarischen Königreich in Bosnien leicht zu beseitigen, und so wurde Banja Luka im Jahre 1528 in den bosnische *Sandžak*[115] des Osmanischen Reiches inkorporiert. Der Sitz des Bosnischen Sandžaks wurde 1554 aus Sarajevo nach Banja Luka verlegt, und mit dem Jahr

[111] Svetlana BROZ: Dobri ljudi u vremenu zla. Banja Luka 2000, S. 182.
[112] Banja Luka (von banj, *banja*: des Banus – eine archaische Herleitung und *luka*: Au – ebenso ein archaischer Ausdruck in b/k/s). Beim Evliya ÇELEBI [Evlija ČELEBI]: Putopis. Odlomci o jugoslovenskim zemljama. Sarajevo 1996, S. 212 steht die folgende Erklärung: „Ilidža heißt auf Latein banja. Auf dem Stadtrand gibt es eine warme Wasserquelle und daher der Name Banja. Früher gab es dort auch eine Stadt, die Luka hieß. In der Volkssprache wurden sie mit der Zeit miteinander verbunden, und so entstand der Name Banja Luka.“
[113] MIKIĆ: Banja Luka, S. 5.
[114] Bei Mohács schlugen die Osmanen im Jahre 1526 König Ludwig II. von Ungarn und Böhmen. Nach der Schlacht wurde Ungarn zwischen den Osmanen und den Habsburgern aufgeteilt.
[115] Die Territoriale-, Militär- und Verwaltungseinheit im Osmanischen Reich. Der bosnische Sandžak wurde im Jahre 1463 errichtet.

1580 wurde Banja Luka der Sitz des *Bejlerbejliks*.[116] Die Stadt zog zahlreiche Zuwanderer an, sowohl osmanische Verwaltungsbeamte und Soldaten, als auch Handwerker und Händler. Die vier Jahrhunderte der osmanischen Herrschaft veränderten die Stadt nachhaltig: die vermutlich bedeutendste Folgeerscheinung war eine konfessionelle Umstrukturierung der Bevölkerung. Viele Bewohner Bosniens konvertierten im Laufe der Zeit zum Islam. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb Banja Luka eine osmanisch geprägte Stadt mit einer deutlichen muslimischen Bevölkerungsmehrheit.[117] Migrationswellen wurden zu einem wesentlichen Merkmal dieser Region. Sie zogen nicht nur eine neue demographische Bevölkerungsstruktur nach sich, sondern riefen starke kulturelle Veränderungen hervor.[118] Die Gründung der ersten Schulen in Banja Luka ist in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. Im Jahre 1859 wurde die erste katholische Volksschule eröffnet, drei Jahre

[116] Bejlerbejlik ist eine administrative Einheit, die mehreren Sandžaks beinhaltet.

[117] Athanasius Georgiceo schrieb im Jahre 1626 während seiner Reise durch Bosnien, dass es in Banja Luka 4.000 Häuser gab, davon 200 katholische, 50 orthodoxe und 4150 muslimische. "Bagnaluca è una città molto vecchia e nominata, la quale anticamente non era così grande come è al presente il Bascia di Bosna, havendo ordinariamente in essa la sua residenza, e tenendo gran Corte, talmente l' ha aumentata, che hoggidì in essa si trovano 4000 case quasi tutte di legno; ma ognuna per ordinario ha un giardino a canto. Di queste case ne saranno 200 de Catolici, 50 de Scismatici, il resto tutte de' Turchi […]", in: Nekoliko priloga k bosanskoj crkvenoj poviesti. Sabrao fra M.V. BATINIĆ. Izvješće A. Georgicea god. 1626, in: *Starine* XII (1885), S. 126. Evliya Çelebi beschrieb Banja Luka in den 1660er Jahren, als eine Stadt mit 45 Mahalas, 45 Moscheen und 3.700 Häusern. Evlija ČELEBI [Evliya ÇELEBI]: Putopis. Odlomci o jugoslovenskim zemljama. Sarajevo 1996, S. 213–215. An einer Stelle erwähnt Çelebi, dass es in Banja Luka auch Kirchen gab, aber es ist nicht ersichtlich wie viele, welche und wo sie sich befanden. ČELEBI: Putopis, S. 215. Der Historiker Đorđe Mikić lokalisiert eine orthodoxe Kirche an der Stelle des heutigen Friedhofs und der Kirche von Rebrovac. Vgl. Đorđe MIKIĆ: Banja Luka na Krajini hvala. Banja Luka 1995, S. 77. Wenn man pro Haus 5 Personen rechnet, hatte Banja Luka im 17. Jahrhundert ungefähr 20.000 Einwohner. Im 18. Jh. stieg die Zahl der orthodoxen Bewohner an und übertraf die Zahl der Katholiken, was durch die Ansiedlung der serbisch-orthodoxen Bevölkerung aus anderen Gebieten des Reiches wie durch die Abwanderung von Katholiken auf das österreichische Territorium zu erklären ist. Die Osmanen haben bewusst die orthodoxe Bevölkerung in dem Gebiet von Banja Luka angesiedelt, wo diese als Grenzwächter diente. Die hinzugekommene orthodoxe Bevölkerung stellte bereits 1650 einen bedeutenden Anteil an der Bevölkerung. Im Jahre 1620 gab es in der dörflichen Region um Banja Luka ungefähr 2.000 orthodoxe Häuser, was immer noch eine geringere Anzahl im Vergleich zu der islamisierten Bevölkerung und den Katholiken ergab. Im Laufe der Zeit stieg die Anzahl der Orthodoxen an. Die orthodoxe Bevölkerung konnte sich vor allem, aufgrund militärischer Verdienste, in Zmijanje bei Banja Luka gut behaupten. Sie behielt auch eine Art der Selbstverwaltung, und die Islamisierung blieb in dieser außerstädtischen Region gering. Mehr bei MIKIĆ: Banja Luka, S. 54 f.

[118] Die Stadt litt stark unter den türkisch-österreichischen Kriegen. Im österreichischen Angriff im Jahre 1737 kamen in Banja Luka mehrere tausend Menschen ums Leben. Vgl. Enes PELIDIJA: Banjalučki boj iz 1737. Uzroci i posljedice. Sarajevo 2003. Der Krieg wurde mit dem Friedensvertrag von Belgrad (1739) beendet, nachdem der Fluss Una die neue Reichsgrenze geworden war. Dadurch befand sich Banja Luka noch näher an der österreichischen Grenze, was zusätzliche Migrationswellen nach sich zog. Nach einigen Angaben verließen bis zu 20.000 Orthodoxe das Gebiet der Bosanska Krajina und ließen sich in Banija und bei Karlovac, auf dem Gebiet der österreichischen Militärgrenze, nieder. Zur Militärgrenze allgemein vgl. Karl KASER: Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft an der kroatisch-slawonischen Militärgrenze (1535–1881). Wien 1997; Statuta valachorum. Prilozi za kritičko izdanje. Hg. Drago ROKSANDIĆ. Zagreb 1999.

später folgte eine *ruždija*, eine Mittelschule für Kinder aller Konfessionen. Eine orthodoxe Volksschule wurde im Jahre 1865 und die orthodoxe Religionsschule *Bogoslovija* im Jahre 1875 eingerichtet. Die erste Bahn- und Telegrafenverbindung stammt ebenfalls aus der osmanischen Zeit. Damals wurde Banja Luka auch mit der Bahn über Prijedor mit Kroatien verbunden und per Telegraph mit Bihać und Sarajevo. Die Trappistenmönche, die im Jahre 1869 gekommen waren, brachten erste Ansätze der Industrialisierung mit. Sie errichteten in Delibašino selo bei Banja Luka ein Kloster *Zvijezda Marija* (Maria Stern), eine Bierbrauerei, eine Textilfabrik, eine Ziegelei und später ein Wasserkraftwerk.

Nach den Beschlüssen des Berliner Kongresses (1878) kam Banja Luka, wie auch ganz Bosnien-Herzegowina, unter österreich-ungarische Verwaltung und wurde im Jahre 1908 von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie annektiert.[119] Die vier Jahrzehnte unter österreichisch-ungarischer Herrschaft hinterließen deutliche Spuren. Banja Luka wandelte sich zunehmend zu einer europäischen Stadt. Unter österreichisch-ungarische Verwaltung wurde die bosnische Gesellschaft von allmählicher Industrialisierung[120] und einem stark anwachsenden Beamtenapparat[121] geprägt. Die Stadt erhielt am 10. April 1882 eine Bahnverbindung zum Wiener Südbahnhof und nach Budapest, auf der seit dem Jahr 1891 ein Direktzug regelmäßig verkehrte.[122] Die Okkupation und Annexion Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn führte auch zu demographischen Veränderungen. Viele Neusiedler aus Österreich, Ungarn und Böhmen kamen nach Banja Luka und brachten neue Bräuche, Gewohnheiten, aber auch Kapital mit. Der dadurch entstandene Bevölkerungszuwachs betrug im Zeitraum 1879–1885 19 % bzw. 316 Bewohner jährlich.[123] Dieser Bevölkerungsteil wurde wegen seiner Zugehörigkeit der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert zum größten Teil kroatisiert oder verließ

[119] Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Banja Luka ohne Widerstand am 31. Juli 1878. Mitte August versuchten die einheimischen Muslime vergeblich die Stadt einzunehmen, was den verherendsten Brand in der Geschichte Banja Lukas nach sich zog.

[120] Bis 1907 baute die Regierung 111 km Normalspurbahnen und 911 km Schmalspurbahnen sowie mehr als 1000 km Hauptstraßen. Die Forstwirtschaft und der Kohlenbergbau wurden weiterentwickelt. Es entstanden Eisen- und Stahlwerke. In vielen Fabriken waren die Fabrikarbeiter Frauen (christliche und muslimische). Mehr dazu bei MALCOLM: Geschichte Bosniens S. 168 f.

[121] Während die Osmanen ganz Bosnien mit 120 Beamten verwalteten, stieg die Zahl der österreichisch-ungarischen Beamten bis 1908 auf 9533. Vgl. MALCOLM: Geschichte Bosniens S. 168 f.

[122] Heutzutage existiert weder eine direkte Zugverbindung nach Wien, noch nach Budapest.

[123] SMLATIĆ: Banja Luka, S. 54.

Banja Luka nach der Gründung des SHS-Staates im Jahre 1918.[124] Kurz nach der Besetzung führte Österreich-Ungarn in Banja Luka eine Volkszählung durch, die für das Jahr 1879 folgendes Bild zeigt:

1879	Muslime	Orthodoxe	Katholiken	Juden[125]	Gesamt
absolute Zahlen für Banja Luka	6.474	1.893	1.006	187	9.560
in %	**67.71**	**19.80**	**10.52**	**1.95**	**100**

Tabelle Nr. 1: Die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung in Banja Luka im Jahre 1879.[126]

In Banja Luka wurden im Jahre 1879 eine neue orthodoxe und im Jahre 1891 eine neue katholische Kirche erbaut. Die Stadt wurde im Jahre 1881 zum katholischen Bistum erhoben, 1900 wurde sie zum Sitz eines orthodoxen Metropoliten und 1910 des islamischen Mufti. Obwohl die Muslime weiterhin die religiöse Dominanz in der Stadt behielten, gestaltete sich die demographische Situation auf dem Land anders. Die Volkszählung aus dem Jahr 1910, die nach der Religionszugehörigkeit durchgeführt wurde, zeigte auf dem Gebiet des Kreises Banja Luka (*Seoski kotar*) folgendes Bild:

1910	muslimisch	serbisch-orthodox	römisch-katholisch
Banja Luka / Stadt	6.588 **46,35 %**	3.694 **25,99 %**	3.930 **27,65 %**
Banja Luka / Land (seoski kotar)	2.436 **4,2 %**	41.414 **71,52 %**	14.052 **24,26 %**
Bosnien-Herzegowina	612.137 **32,70 %**	825.418 **44,10 %**	434.061 **23,20 %**

Tabelle Nr. 2: Die demographischen Angaben für das Jahr 1910.[127]

[124] Kurz nach der Entstehung des Königreichs SHS, im Februar 1919, waren von insgesamt 1.898.044 Einwohnern in Bosnien-Herzegowina 72.372 Ausländer. Die Volkszählung von 1921 zeigte, dass sich die Zahl der Minderheiten deutlich verringert hatte. Von insgesamt 1.889.929 Einwohnern von Bosnien-Herzegowina waren noch 50.745 Angehörige einer Minderheit. Ihre Anzahl hatte sich dementsprechend um mehr als 20.000 verringert. Nach Gewerkschaftsberichten wurden im Jahre 1921 viele ausländische Fachkräfte aus nationalpolitischen Motiven ausgewiesen. 120 Familien verließen damals Banja Luka. Vgl. Srećko M. DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus, S. 164. Nach der Volkszählung aus dem Jahre 1981 gab es in Banja Luka/Land bei 183.618 Bewohnern nur noch 55 Tschechen und 76 Ungarn, während Österreicher bzw. Deutsche nicht einmal in die Statistik aufgenommen wurden. Vgl. Statistički godišnjak SR Bosne i Hercegovine 1990. Godina 24. Sarajevo 1990, S. 300 f. Obwohl viele Nachnamen in Banja Luka auf eine deutsche Abstammung hindeuteten, deklarierten sich diese Menschen bei der Volkszählung als Kroaten.

[125] Die ersten Juden kamen erst nach dem großen Brand in Sarajevo im Jahre 1852 nach Banja Luka. Die bekanntesten Familien waren Poljokan, Bramer, Sarafić, Nahmijans, Šnicler, Baum, Štajnlauf.

[126] Popis stanovništva u Bosni i Hercegovini 1879.

Anhand der Zahlen ist ersichtlich, dass die Muslime nur in der Stadt dominant waren, während die serbisch-orthodoxe Bevölkerung im Bezirk in der deutlichen Überzahl war. Wie in Banja Luka,[128] so ist auf dem ganzen Gebiet Bosnien-Herzegowinas[129] während der K.u.K. Zeit ein Rückgang der muslimischen Bevölkerung zu beobachten. Gleichzeitig nahm die Zahl der Katholiken schnell zu, so dass sie im Jahr 1910 diejenige der serbisch-orthodoxen Bevölkerung in der Stadt übertraf.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Untergang der Monarchie wurde Bosnien-Herzegowina am 1. Dezember 1918 Bestandteil des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS). Die unter Österreich-Ungarn begonnene Industrialisierung erlebte im Ersten Jugoslawien ihre erste Stagnation. Die politischen Spannungen zwischen den vor allem serbischen Zentralisten und deren Gegnern nahmen im neuen Staat in den Zwanziger Jahren zu, worauf König Aleksandar im Januar 1929 die Verfassung außer Kraft setzte und mit der Königsdiktatur die serbische Hegemonie besiegelte. Der zuvor dreinamige Staat wurde in Königreich Jugoslawien umbenannt. Gleichzeitig erfolgte eine Verwaltungseinteilung des Landes in neun Banschaften *(Banovine*). Die Verwaltungsreform folgte keinen historischen Grenzen, wodurch auch das bosnische Territorium auf vier Banschaften, Vrbas, Drina, Zeta und Küstenland, aufgeteilt wurde. Banja Luka wurde zum Sitz der Vrbas-Banschaft (*Vrbaska banovina*). Diese Banschaft war eine der ökonomisch und kulturell rückständigsten im ganzen Königreich Jugoslawien. Nach der Volkszählung aus dem Jahre 1931 besaß sie etwas weniger als 1.000.000 Einwohner, wovon über 80 % Analphabeten waren.[130]

---

[127] Statistisches Departement der Landesregierung, Sarajevo 1912.

[128] Im Jahre 1879 machten die Muslime 67,7 % der Gesamtbevölkerung aus, im Jahre 1885 sank dieser Anteil auf 60,6 %, im Jahre 1895 auf 55,5 % und 1910 auf 46,3 %. Vgl. SMLATIĆ: Banja Luka, S. 59.

[129] Die Anzahl der Muslime ging vor allem im Jahre 1882 nach der Verkündung des Gesetzes über die Wehrpflicht zurück. Allein im Kreis Banja Luka wurden 584 Anträge zur Aussiedlung in die Türkei eingereicht. Aus dem Gebiet um Banja Luka und aus der Stadt selbst wanderten zwischen 1883–1897 1.229 Muslime aus. Sie siedelten sich vor allem in Ankara, Karamürsel und Adapazar in der Türkei an. Vgl. SMLATIĆ: Banja Luka, S. 54 f. Sie waren Teil einer großen Auswanderungswelle in die Türkei. Vermutungen, dass die Anzahl der Auswanderer 300.000 (wie HADŽIJAHIĆ in: Uz prilog Prof. Vojislava Bogičevića, in: *Historijski zbornik* 3 (1950), S. 191 behauptete) betrug, sind wahrscheinlich übertrieben. Nach Babuna belief sich die Anzahl der Aussiedler auf ungefähr 150.000. Vgl. Aydin BABUNA: Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime. Frankfurt/Main 1996, S.48–52.

[130] Aleksander-Aco RAVLIĆ: Banjaluka. Banja Luka 1985, S. 260. Vgl. Arnold SUPPAN: Jugoslawien und Österreich. 1918 - 1938 bilaterale Aussenpolitik im europäischen Umfeld. Wien 1996.

Die Stadt Banja Luka hatte damals 20.400 Bewohner. Obwohl man die Jahre unter der Königsdiktatur nicht als Jahre der Prosperität bezeichnen kann, brachten sie Banja Luka nach langer Stagnation (1918–1929) im neuen Staat doch einige architektonische und kulturelle Neuerungen.[131] In der industriellen Entwicklung konnten allerdings keine größeren Fortschritte verzeichnet werden.

Nach der Gründung des Königreichs SHS ging der muslimische Bevölkerungsanteil weiter zurück. Die Resultate der Volkszählung aus dem Jahr 1931 zeigen für die Vrbas-Banschaft folgendes Bild:

1931	Muslime	Orthodoxe	Katholiken	Andere
Vrbas-Banschaft (24 Bezirke/18.917 km²)	250.265 **24,12 %**	600.529 **57,89 %**	172.787 **16,66 %**	13.801 **1,33 %**

Tabelle Nr. 3: Die Resultate der Volkszählung aus dem Jahre 1931 für die Vrbas-Banschaft.[132]

Im Jahre 1931 zählte Banja Luka ca. 20.000 Einwohner, davon stellten die Muslime nunmehr 36,3 %. Die orthodoxe Bevölkerung stieg seit dem Jahre 1885 konstant an. Der prozentuelle Anteil der orthodoxen Bevölkerung verdoppelte sich im Zeitraum 1885–1971. Stellten die serbisch-orthodoxen Bewohner im Jahre 1885 19,5 % so stieg ihr Anteil bis 1971 auf 45,4 % der Bevölkerung Banja Lukas. Im Jahr 1971 waren nur noch 25,8 % der Gesamtbevölkerung Banja Lukas Muslime. Die katholische Bevölkerung betrug im Jahre 1885 16,6 % und stieg bis 1931 auf 29 % an. Dieser Prozentsatz verringerte sich bis zum Jahr 1971 auf 19,7 %.

Die Volkszählungen aus der Zeit Österreich-Ungarns wurden nach dem Kriterium der Sprache und religiösen Zugehörigkeit durchgeführt, was die Analyse von Veränderungen in der ethnischen Struktur zum Teil erschwert. Wenn man die Bosniaken[133] mit den Muslimen, die Kroaten mit den Katholiken und die Serben mit

[131] Der erste und bedeutendste Banus der Vrbaska banovina, Svetislav-Tisa Milosavljević, errichtete Bauten, die auch heute noch das Gesicht der Stadt prägen. In dieser Zeit wurden die Verwaltungsgebäude des Banus, das Volkstheater, die serbisch-orthodoxe Kirche, das Hotel *Palas*, der serbische Sportverein *Sokolski dom* und das Museum für Volkskunde erbaut.

[132] Definitivni rezultati popisa stanovništva od 31. marta 1931. Knjiga II. Beograd 1938. Die Serben stellten in sechs von neun Banschaften eine Bevölkerungsmehrheit. Vgl. Holm SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980. Stuttgart u. a. 1982 und bei Srećko M. DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus (1918–1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München 2002.

[133] Obwohl die Muslime unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg als Individuen in den staatlichen Strukturen vertreten waren, waren sie als Nation nicht anerkannt. Vgl. Rade PETROVIĆ: U potrazi za Bosanskom (Bošnjačkom) nacijom, S. 280.

den serbisch-orthodoxen Bewohnern gleichsetzt,[134] änderte sich die demographische Entwicklung zwischen 1885–1971 wie folgt: die Gesamtzahl der Bosniaken in Banja

---

Die islamisierte Bevölkerung bewahrte sich während der osmanischen Herrschaft neben der Identifizierung mit dem Osmanischen Reich und dem Islam ihren Lokalpatriotismus, der aber nicht ausreichte, um daraus eine „ethnische Sondergruppe“ zu entwickeln. Erst mit der Okkupation durch Österreich-Ungarn (1878) wurde die Religionszugehörigkeit für die bosnischen Muslime ein tendenziell ausgrenzender Faktor. In dieser Periode traten sie zum ersten Mal im modernen Sinne mit politischen und wirtschaftlichen Forderungen auf, die sich z. B. in der Gründung von politischen Parteien und Organisationen abzeichneten. Dies trug zumindest bei einem Teil der muslimischen Bevölkerung Bosniens dazu bei, aus einer Glaubensgemeinschaft ansatzweise eine politische Willensgemeinschaft mit ethnisch-nationalem Bewusstsein werden zu lassen. Aus dem Bewusstsein heraus, weder Kroaten noch Serben zu sein, entstand ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer besonderen ethnischen Gruppe. Dies ist auch im Königreich SHS/Jugoslawien zu bemerken. Hier formierte sich während der ersten Jahre des Königreiches die bedeutendste muslimische Partei der Zwischenkriegszeit, die JMO (Jugoslawische Muslimische Organisation). In ihrem Parteinamen verwies sie bewusst auf das muslimische Attribut, wobei anzumerken ist, dass sich ihre Mitglieder national unterschiedlich deklarierten. Das erste Zeichen für eine Veränderung kam mit der Volkszählung von 1961, als die Kategorie „Muslime im ethnischen Sinne“ eingeführt wurde, wobei das Jahr 1968 einen Wendepunkt darstellt. Die Muslime wurden 1968 von der bosnischen Parteiführung als „Muslime im nationalen Sinne“ anerkannt. In diesem Jahr erhielt die muslimische Religionsgemeinschaft in Jugoslawien den rechtlichen Status einer Nation, wobei sich der zahlenmäßige Umfang der Gruppe nicht veränderte. Da sehr viele Muslime zu diesem Zeitpunkt Atheisten waren, rief der Name Muslim als nationale Bezeichnung Verwirrung hervor. Es muss berücksichtigt werden, dass die Islamisierung, die die spätere Nationswerdung mit sich zog, in einem Zeitraum geschah, als ein eigenständiger bosnischer Staat nicht existent war. Von der Islamisierung bis zum Zusammenbruch des sozialistischen Jugoslawien lebten die bosnischen Muslime in großen multiethnischen Staaten, in denen sie immer „Ersatzlösungen“ für eine eigene Nationalbezeichnung besaßen. Die Situation änderte sich 1992, als Bosnien-Herzegowina zu einem selbständigen Staat wurde. Die damalige bosnisch-muslimische Elite beschloss kurz darauf auf der Zweiten Bosniakischen Volksversammlung in Sarajevo (27. September 1993), die bislang geltende nationale Bezeichnung *Muslime* in *Bosniaken* umzuwandeln. Damit vollendete sich im Jahre 1993 die Nationswerdung der bosnischen Muslime bzw. Bosniaken.

[134] Die Abstammung sollte als eines der wenigen scheinbar objektiven Kriterien zum Verständnis der Nationsbildung dienen. Das Kriterium Abstammung wird problematisch, wenn es um die gemeinsame Abstammung einer großen Zahl von Menschen geht und diese Abstammung dort, wo sich die urkundlichen Überlieferungen nur über wenige Generationen erstrecken, über Jahrhunderte hinaus zurückverfolgt werden soll. In diesem Fall werden Manipulationen Tür und Tor geöffnet. Nation und Nationalstaat sind junge Sozialformen, die sich in West- und Mitteleuropa im Zuge eines langen Vorbereitungsprozesses herausbildeten. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden sie als Modelle zur Umgestaltung der politisch-gesellschaftlichen Realität von den Führungsschichten auf dem Balkan übernommen und in einem Nach- und Aufholungsprozess implementiert. Holm Sundhaussen konstatierte wohl zu Recht, dass man mit der Aufnahme einer eigenwilligen Kombination des französischen und deutschen Nationenverständnisses beinahe zwangsläufig auf eine Katastrophe in Südosteuropas zusteuerte, da diese nicht auf die dortigen Verhältnisse übertragbar waren. Vgl. Holm SUNDHAUSSEN: Nation und Nationalstaat auf dem Balkan. Konzepte und Konsequenzen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart. Hg. Jürgen ELVERT. Stuttgart 1997, S. 77–90, hier 77–81. Die Nationswerdung aller südosteuropäischen Völker steht meist in engem Zusammenhang zur Religionszugehörigkeit. Das ist auf das osmanische Millet-System zurückzuführen. Unter dem Millet sind die Angehörigen einer Konfessionsgemeinscahft zu verstehen. „Die erzeugende Kategorie in der osmanischen Epoche war die konfessionelle Zugehörigkeit zum Islam bzw. zum Katholizismus oder zur Orthodoxie. Glaubenswechsel bedeutete gleichzeitig Identitätswechsel. Die nachkommende ‚Entscheidung’ für das Kroatentum und Serbentum bzw. der Anspruch der Muslime auf eigene Nationalität nicht aufgrund kultureller Differenzen erfolgte – die sicher bestehen und nicht übersehen werden dürfen –, sondern ausschließlich aufgrund der konfessionellen Zugehörigkeit bzw. Konfessionalität, die unter andersartigen neuen Bedingungen in die Nationalität überführt wurde. Alle Versuche, diesen Sachverhalt unter anderen, vermeintlich

Luka vergrößerte sich um den Faktor 3,4, die der Kroaten um den Faktor 9,5 und die der Serben um das 18,7 Mal.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde Jugoslawien von deutschen, italienischen, bulgarischen und ungarischen Truppen besetzt. Vom Deutschen Reich gestützt, gründeten die kroatischen Extremisten der Ustaša den Unabhängigen Staat Kroatien (Nezavisna Država Hrvatska – NDH)[135] mit der Hauptstadt Zagreb. Das gesamte Territorium Bosnien-Herzegowinas wurde in den NDH-Staat eingegliedert. Banja Luka war am 14. April 1941 besetzt worden. Es wurde nun Teil eines Staates, der sich in ein Instrument des Terrors und des Völkermordes verwandelte. In Banja Luka hatten unter dem faschistischen Schrecken vor allem Serben und Juden zu leiden. Der Staat hatte sich die Vernichtung dieser beiden ethnischen Gruppen zum Ziel gesetzt. Der Terror dauerte bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.[136]

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich Banja Luka demographisch sehr rasch. Von 20.400 Bewohnern im Jahre 1931 wuchs die Zahl bis zum Jahre 1991 auf 143.079. Anhand der Statistik ist festzustellen, dass der Zuwachs seit den 1950er Jahren pro Dekade ca. 30.000 betrug. Nach der Volkszählung aus dem Jahre 1961 war immer noch über die Hälfte der Einwohner von Banja Luka auch in Banja Luka geboren worden, nämlich 56,4 %, während alle späteren Volkszählungen diesbezüglich eine abnehmende Tendenz zeigen. Die Zahl der Zuwanderer stieg dementsprechend erheblich an. Diese Gruppe kam aus ländlichen, meist

---

primären Aspekten zu interpretieren, haben nur Begriffe wie etwa ‚Serbokatholiken', die ‚kroatischen Muslime' zuwege gebracht, während sich – bis heute – die historische Realität an der konfessionellen (osmanischen) Epoche ‚widerspenstig' weiter orientiert." Vgl. Srećko M. DŽAJA: Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina. München 1984, S. 16

[135] *Nezavisna Država Hrvatska* (NDH) war alles andere als unabhängig und wurde in zwei „Einflußzonen" aufgeteilt, eine deutsche und eine italienische. Auf Mussolinis Vorschlag hin forderten die Deutschen den Ustaša Führer *Ante Pavelić* auf, den NDH-Staat als „*Poglavnik*" oder „Führer" zu regieren. Die Ustaša-Bewegung wurde als sie an die Macht kam zur Massenorganisation. Nach zwei Jahrzehnten des politischen Widerstandes gegen den Belgrader Zentralismus begrüßte die große Mehrheit der Kroaten anfänglich den „Unabhängigen Staat Kroatien". Der führende kroatische Politiker Vladko Maček blieb passiv und untätig, während Faschisten den Staat übernahmen und ihn in ein Instrument des Terrors und des Völkermordes verwandelten. MALCOLM: Geschichte Bosniens S. 206–207.

[136] Am 29. November 1943 wurde in Jajce in Bosnien-Herzegowina in der zweiten Sitzung des Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens (AVNOJ) ein Gründungsdokument beschlossengetreoffen, aus dem später die Föderative Volksrepublik Jugoslawien (FNRJ) gegründet wurde, das in der SFRJ umbenannt wurde. Mit der Gründung der FNR bzw. der SFR Jugoslawiens entstanden sechs Republiken und zwei autonomen Provinzen. Bosnien-Herzegowina wurde, nach den Beschlüssen von AVNOJ, wie auch Slowenien, Kroatien, Serbien, Montenegro und Makedonien eine Sozialistische Republik, aber im Unterschied zu den fünf anderen keine Republik eines Staatsvolkes, sondern eine Republik, die sich aus Teilen der serbischen und kroatischen Nation sowie der bosnischen Muslime zusammensetzte.

unterentwickelten Gebieten. Die neuen Bewohner brachten auch ihre Bräuche und Gewohnheiten mit und passten sich dem städtischen Leben sehr langsam und nur unwillig an. Die Entwicklungsdisparitäten zwischen Stadt und Land bzw. zwischen den urbanen Eliten einerseits, und zugewanderten kaum urbanisierten Bauern anderseits, waren groß.[137] Die starke Abwanderung aus dem überwiegend serbischen Umland in Richtung Banja Luka wurde durch das Erdbeben im Oktober 1969 beschleunigt.[138]

Jahr	Gesamte städtische Bevölkerung	Zuwachs in Zahlen
1931	20.400	Basisjahr
1948	29.627	9.227
1953	36.401	6.774
1961	60.950	30.306
1971	90.831	29.881
1981	123.937	33.106
1991	143.079	19.412

Tabelle Nr. 4: Demographische Entwicklung Banja Lukas 1931–1991.

Die Anzahl der Einwohner stieg rapide an, und die nationale Zusammensetzung der Bürger veränderte sich mit der Zeit zu Gunsten der serbischen ethnischen Gruppe. Auffallend sind auch die Unterschiede im Bildungsniveau zwischen der Stadt Banja Luka und dem Umland der Stadt, aus dem die Masse der neuen Einwohner kam. Während im Jahr 1971 in der Stadt 15.3 %

[137] „Während die Modernisierung in Westeropa in rascher Abfolge (fast) alle Regionen und Gesellschaftsschichten erfassten, stand in Südosteuropa den sich relativ rasch modernisierenden kleinen städtischen Eliten die große Mehrheit der ländlichen Bevölkerung gegenüber.“ Vgl. Klaus ROTH: Soziokultureller Wandel im südosteuropäischen Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch, Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig. Hgg. Frank-Dieter GRIMM/Klaus ROTH. München 1997, S. 64–75, hier 65.

[138] Im Vergleich zur Zerstörung der Stadt war die Zahl der Opfer relativ gering. Neunzehn Menschen kamen ums Leben. Das lag wahrscheinlich daran, dass es ein herbstlicher sonniger Sonntag war und viele zum Zeitpunkt des Erdbebens nicht zu Hause oder in der Schule waren. Die Stärke des Erdbebens betrug 8,5 Grad der Mercalli-Skala.

Einwohner keinen Schulabschluss besaß, waren es auf dem Lande 48,7 %. In die Statistik wurden alle Bewohner einbezogen, die älter als 10 Jahre alt waren.

Schule	**Banja Luka/Stadt 75.053**	**in % 100**	**Banja Luka/Kreis 126.761**	**in % 100**
Ohne Schule	11.497	15.3	37.294	48.7
Grundschule	36.602	48.7	60.436	47.6
Gymnasium	1.871	2.5	1.915	1.5
Fachschulen	7.546	10.0	8072	6.4
Hochschulen	4.214	5.6	4.327	5.4
Analphabeten	6.484	8.6	24.020	19.0

Tabelle Nr. 5: Die Bevölkerung über 10 Jahren, aufgegliedert nach der Schulausbildung (Stand 1971)[139]

Das Schulbildungsniveau war insgesamt nicht sonderlich hoch; bei Zuwanderern war es besonders niedrig. Die neuen Bewohner erhielten Wohnungen in den Wohnsiedlungen, die nach dem Erdbeben im Rahmen der Rekonstruktion der Stadt erbaut worden waren. Das Erdbeben beeinflusste so nicht nur die demographische und architektonische, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Die neuen Bewohner Banja Lukas fanden vor allem in der Industrie Arbeit, deren Entwicklung in der Nachkriegszeit beschleunigt wurde. Auf dem Territorium Banja Lukas gab es in den 1980er Jahren 13 wichtige Unternehmen, von denen fünf noch in der österreichisch-ungarischen Epoche gegründet worden waren. Die Stadt war damit eines der wichtigsten wirtschaftlichen Zentren Jugoslawiens. Am Ende der 1980er Jahre fanden 63.000 Menschen ihre Beschäftigung in Banja Luka. Das BSP pro Kopf betrug 1.850 US $.[140] In der Industrie dominierte der sekundäre Wirtschaftszweig, in dem 54 % aller Beschäftigten Arbeit fand. In der Nachkriegszeit (1945–1990) entwickelte sich v.a. die elektronische und chemische Industrie sowie Militär-, Nahrungs-, Leder-, Möbel, Papier- und Zelluloseindustrie.

Die Universität in Banja Luka wurde am 7. November 1975 eingerichtet. Die Entscheidungsträger hatten sich vorgenommen, dass die dort ausgebildeten Kader in der Stadt bleiben und eine Beschäftigung in der heimischen Industrie erhalten

[139] Popis stanovništva i stanova 1971. rezultati za naselja i opštine, S 3.
[140] Seit dem Ende des Krieges (1992-1995) bis zum Jahr 2006 hat Bosnien-Herzegowina erst etwas mehr als 60 % des BSP-Vorkriegsniveaus erreicht.

sollten. Daher wurden zuerst die Fakultäten für Wirtschaft, Jura, Technologie und Elektrotechnik, sowie eine pädagogische Akademie gegründet. Damit rangierte Banja Lukas Universität in Bosnien-Herzegowina nach Sarajevo an zweiter, in Jugoslawien aber an fünfzehnter Stelle. Vor dem Kriegsausbruch 1992 belief sich die Zahl der Studenten auf ca. 10.000. Das Lehrpersonal setzte sich ganz überwiegend aus Einheimischen zusammen. Die Universität umfasste sieben Fakultäten, einige wissenschaftliche Institute sowie Fachhochschulen.

In der gleichen Zeit entwickelte die Stadt relativ gute Straßen- und Zugverbindungen zu allen jugoslawischen und europäischen Zentren. Im Vergleich zu den Verbindungen nach Norden, Westen und Osten blieben die Wege nach Süden aber weiterhin schlecht ausgebaut.[141] Der Flugverkehr war unterentwickelt, und bis 1992 gab es keinen Linienverkehr zwischen Banja Luka und dem Ausland. Der Flughafen wurde primär vom Militär genutzt. Das Militär stellte überhaupt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Stadt dar, der sowohl das Alltagsleben als auch die demographische Entwicklung beeinflusste. Sehr viele Offiziere, überwiegend Serben und Montenegriner, kamen als Angestellte der Militär-Verwaltung der JVA nach Banja Luka. In der Stadt befand sich das Kommando des V. Militär-Korpus der JVA.[142] Den Bedürfnissen des Militärs entsprechend, wurden in der Stadt neue Wohnsiedlungen gebaut, die nur von JVA Bedienstete bezogen werden konnten. Allein im engeren Stadtkreis befanden sich drei große Kasernen, in denen vor 1992 rund 20.000 Soldaten dienten.[143] Als die JVA die Kasernen in Slowenien und Kroatien räumen musste, überführte die Armee einen großen Teil ihrer Ausrüstung und ihres Personals nach Banja Luka. Am Anfang des Kriegs (1991) befanden sich auf dem Territorium Bosnien-Herzegowinas ca. 100.000 Soldaten der JVA, die über 800 Panzer, 100 Flugzeuge und 50 Hubschrauber verfügten, die überwiegend in Banja Luka stationiert waren.[144] Unmittelbar vor dem Kriegausbruch wurde Banja Luka in eine Militärbastion umgewandelt.

---

[141] Die Luftentfernung zwischen Banja Luka und Sarajevo beträgt 140 km, die Straßenverbindung war 235 km lang; zwischen Banja Luka und der kroatischen Stadt Split ist die Luftentfernung 154 km, und die Straßenverbindung 273 km, also 119 km bzw. 77 % mehr. Dagegen ist die Luftentfernung zum nordwestlich gelegenen Zagreb 152 km, und auf der Straße sind es 185 km.

[142] Das V. Korps war an Militäraktionen vor allem am Anfang des letzten Krieges in Kroatien beteiligt. Am 19. Mai 1992. wurde es in *I. Korps der Armee der Republika Srpska* umbenannt (Vojska Republike Srpske - VRS).

[143] Siehe auch KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 92.

[144] Vgl. Krstan MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III. Banja Luka 2005, S. 90.

In den 1980er Jahren konnte Banja Luka als eine der ‚jugoslawischsten' Städte der SFRJ angesehen werden. Die antifaschistische Tradition, der Gründungsmythos des sozialistischen Jugoslawiens, wurde in der Region sichtbar gelebt, und nahezu ein Viertel der Bewohner der Stadt sowie 18 % mit der umliegenden Dörfer, deren der Tradition verbundene ländliche Bevölkerung sich eher ethnisch deklarierte, erklärten sich als ‚übernationale' Jugoslawen.

1981	Insgesamt	Montenegriner	Kroaten	Makedonier	Muslime*	Slowenen	Serben	Albaner	Jugoslawen
SFRJ	22.424.687	579.022	4.428.005	1.339.727	1.999.967	1.753.554	8.140.452	1.730.364	1.291.460
in %	100.0	2.6	19.7	6.0	8.9	7.8	36.3	7.7	5.8
BH*	4.124.256	14.114	758.140	1.892	1.630.033	2.755	1.320.738	4.396	347.915
in %	100.0	0.3	18.4	0.0	39.5	0.1	32.0	0.1	8.4
BL*/Kreis	183.618	715	30.442	189	21.726	495	93.389	165	32.624
in %	100.0	0.4	16.6	0.1	11.8	0.3	50.9	0.1	17.8

Tabelle Nr. 6: Demographische Angaben für das Jahr 1981.[145]

Da sich das Jugoslawentum nur schwer mit einem religiösen Bekenntnis verbinden ließ, war auch die Anzahl der Atheisten oder derjenigen, die sich als Atheisten bezeichneten, hoch. Da im Alltag Religion kaum praktiziert wurde, standen die Gotteshäuser leer. Dia Ausübung der Religion war zwar möglich, brachte aber negative Auswirkung auf die berufliche Kariere, insbesondere im staatlichen Sektor, mit sich. Die Mitgliedschaft im BdKJ, die die Voraussetzungen für höhere gesellschaftliche Posten war, ließ sich mit Religionsausübung nicht vereinbaren. Die Vertreter der Glaubenseinrichtungen waren in der städtischen Gesellschaft Banja Lukas in den 1980er Jahren marginalisiert. Die religiösen Feiertage wurden, wenn überhaupt, privat und im kleineren Kreis gefeiert. Seit dem Ende der 1980er Jahre erhielt die Religion eine jedoch zunehmend wichtigere Rolle in der Gesellschaft. Das gesellschaftliche Leben wurde ohne Religionsvertreter kaum mehr denkbar.[146]

* Muslime = Bosniaken (seit 1992)
* BH – Bosnien-Herzegowina
* BL – Banja Luka
[145] Zavod za Statistiku Beograd. CD-Rom. Beograd 1998.
[146] Als Vertreter der größten Glaubensgemeinschaft war der serbisch-orthodoxe Bischof Jefrem der wichtigste Vertreter der Kirche in Banja Luka, dem es gelang seine Interessen mit jenen der nationalistischen serbischen Elite in Einklang zu bringen. Der charismatische katholische Bischof

Vor dem Krieg hatte Banja Luka ca. 150.000 Einwohner. Unten stehen die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in Banja Luka nach der letzten offiziellen Volkszählung, die im Jahre 1991 stattfand:

1991	Insgesamt	Muslime	Serben	Kroaten	Jugoslawen	Andere
Banja Luka / Stadt in %	143.079 **100**	27.689 **19,35**	70.155 **49,03**	15.700 **10,97**	22.645 **15,82**	6.890 **4,81**
Banja Luka / Kreis in %	195.092 **100**	28.558 **14, 63**	106.826 **54,75**	29.026 **14,87**	23.056 **11,81**	7.626 **3,9**
Bosnien-Herzegowina in %	4.377.033 **100**	1.902.956 **43,47**	1.366.104 **31,21**	760.852 **17,38**	242.682 **5,54**	104.439 **2,38**

Tabelle Nr. 7: Die demographischen Angaben fürs Jahr 1991.[147]

Die dargestellte Entwicklung zeigt, dass die Serben im Jahre 1991 in der Stadt die relative und in der Region Banja Luka die absolute Mehrheit stellten. Die Anzahl der Jugoslawen sank im Vergleich zum Jahr 1981 um ca. 10 %, blieb aber trotz der Entwicklung in der SFRJ mit über 15 % sehr hoch.

Die hier kurz skizzierten sozialen, politischen und ökonomischen Strukturen wurden in Banja Luka in der Kriegszeit (1992-1995) von einem erheblichen Wandel erfasst. So expandierte die Zahl der Fakultäten, während das Lehrpersonal stagnierte oder zurückging; die Serbisch-Orthodoxe Kirche rückte zusammen mit dem Militär in den Mittelpunkt des Geschehens und erlangte eine zentrale Rolle in der Stadt und auch im Alltagsleben; die Wirtschaft wurde zerstört, und die demographische Entwicklung schließlich verlief von einer multiethnischen und multikonfessionellen zu einer monoethnischen und monokonfessionellen Stadtgesellschaft. Banja Luka entwickelte sich darüber hinaus zu einem wichtigen politischen Zentrum und gewann dadurch eine Stellung, die vor dem Krieg (1992–1995) nicht denkbar wäre. Trotz der Zunahme an politischer Bedeutung und einer erheblichen räumlichen Ausdehnung verstärkte sich die Tendenz zur provinziellen Zwischenstadt. Die Merkmale des ‚Provinziellen' sind allerdings weniger an der

Franjo Komarica hatte im Krieg ebenfalls eine wichtige Rolle. Auch wenn in der Arbeit primär die Rolle der Serbisch-Orthodoxen Kirche untersucht wird, wird das Handeln von Bischof Komarica, wie vom islamischen Mufti Ibrahim Halilović, der kurz nach der Beendigung des Krieges in Banja Luka starb, analysiert werden. Vgl. Kapitel III Abschnitt 4.

[147] Državni zavod za statistiku Republike Bosne i Hercegovine, Sarajevo 1992.

urbanen Infrastruktur festzumachen, als am sozialen, kulturellen und politischen Alltag.

II. DIE POLITISCHEN UND INSTITUTIONELLEN RAHMEN

1. DER ZERFALL JUGOSLAWIENS

Der Zerfall Jugoslawiens war kein einfacher linearer oder gar unausweichlicher Prozess. Das zeigen zahlreiche Faktoren, die gewöhnlich als Ursachen für den Staatszerfall und den Konflikt auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien genannt werden. Festzuhalten ist, dass der Prozess, der zum Krieg führte, in unterschiedlichem Maße von gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Faktoren beeinflusst wurde.

Einige Erklärungsmodelle legen den Schwerpunkt auf die unterschiedlichen und in sich widersprüchlichen historischen Erfahrungen, welche soziale Gegensätze zwischen den einzelnen Republiken und Völkern (Nord-Süd-Gegensatz) nach sich zogen. Hinzu kommen auch die Art und Weise der Gemeinschaft- und Staatsbildung des ersten wie auch des zweiten Jugoslawiens. Eine zentrale Rolle in der historischen Argumentation spielt der Jugoslawismus, der als Idee bereits zu Beginn der europäischen Neuzeit aufgetaucht war.[148] Im 19. Jahrhundert verstand man darunter die Vorstellung einer kulturellen und politischen Vereinigung der Südslaven, die in verschiedenen großen Staaten lebten.[149] Nachdem im Jahre 1918 das Erste Jugoslawien unter dem Namen *Staat der Slowenen, Kroaten und Serben* (SHS-Staat)[150] gegründet worden war, erwies sich, wie Srećko Džaja bemerkte, dass „der Jugoslawismus ein vages Projekt war, das sich in den Formen, in denen es gedacht worden war, nicht verwirklichen ließ […]“[151]

> „Nicht die staatliche Vereinigung der jugoslawischen Völker an sich, sondern Art und Weise der Staatsgründung erwiesen sich als Fehlkonstruktion, die obendrein durch die Verfassung von 1921 gesetzlich festgeschrieben wurden. Der Krieg und die außenpolitischen

[148] Vgl. Reinhard LAUER: Genese und Funktion des illyrischen Ideologems in den südslawischen Literatur, in: Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa. Hg. Detlev GROTHAUSEN. Göttingen 1974, S. 116–143.
[149] Im Jahre 1910 lebte in der Habsburger Monarchie 50 % der Gesamtbevölkerung des künftigen südslawischen Staates. Vgl. Holm SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980. Stuttgart u. a. 1982, S. 23.
[150] Kurz darauf wurde der SHS-Staat in das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen umbenannt.
[151] DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus, S. 263.

> Rahmenbedingungen der Jahre 1914–1918 auf der einen und die unterschiedlichen Vereinigungskonzeptionen der südslawischen Politiker auf der anderen Seite führten zu einem Fehlstart, den das junge staatliche Gemeinwesen in den nachfolgenden Friedensjahren nicht mehr grundlegend zu korrigieren vermochte. Die außenpolitische Konstellation, der die jugoslawischen Völker 1918 gegenüberstanden, begünstigte die Dominanz der serbischen Staatsauffassung im jugoslawischen Königreich."[152]

Während sich Kroaten und Slowenen einen föderalen Staat erhofften, in dem ihre kulturellen und politischen Interessen besser vertreten wären als in der Habsburger Monarchie, strebten die Serben die Schaffung eines einheitlichen Nationalstaates an.[153]

> „Serbien war weder wirtschaftlich, noch kulturell, noch militärisch stark genug, um die Infrastrukturen des Königreichs Serbien den nichtserbischen Partnern aufzwingen zu können. Ihrerseits zeigten die nichtserbischen Partner keine Bereitschaft, ihre Tradition aufzugeben und sich den serbischen Vorstellungen zu beugen. […] Das politische Leben im Ersten Jugoslawien verwandelte sich in eine Reihe von Monologen und Konflikten, die statt einer schrittweisen Annäherung die gegenseitige Entfremdung zur Folge hatten."[154]

Neben politischen Missverständnissen kämpfte das Land zusätzlich mit struktureller Armut und ethnisch-konfessioneller Pluralität sowie mit Verteilungskämpfen zwischen den ärmeren südöstlichen und der reicheren nordwestlichen Landesteilen. Zur Lösung der Nationalfrage wagte man ein unausgereiftes Experiment: obwohl im ersten Jugoslawien Serben, Kroaten und Slowenen als ethnische Gruppen wahrgenommen wurden, definierte man sie als ein einziges dreinamiges Volk. Andere ethnische Gruppen wurden entweder nicht anerkannt (Makedonier, Bosniaken, Montenegriner), oder es wurde gegen sie sogar politisch restriktiv vorgegangen (Albaner). Das erste Jugoslawien blieb bis zum Untergang im Jahre 1941 ein Agrarland mit 80 % Analphabeten.[155]

Das Zweite Jugoslawien wurde nach dem Zweiten Weltkrieg erneut ohne Volksbefragung oder andere demokratische Prozedur neu geschaffen und

[152] Holm SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980. Stuttgart u. a. 1982, S. 34.
[153] DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus, S. 264.
[154] Ebd.
[155] Ebd., S. 264–271.

administrativ gegliedert.[156] Die Nationalitätenpolitik wurde zwar durch die Anerkennung aller jugoslawischen „Nationen“ und „Nationalitäten“ (*narodi i narodnosti*) korrigiert, wie sich aber später herausstellte, konnte diese die nationale Frage nicht lösen. Das kommunistische Regime setzte eine rapide Industrialisierung und die Errichtung eines flächendeckenden Bildungssystems in Gang. Bis zum Jahr 1981 war die Zahl der im Agrarsektor Tätigen auf 20 % und die Analphabetenrate auf 9.5 % gesunken.[157] Während im Königreich SHS der Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung zwischen 9 % in Slowenien und 90 % im Kosovo betragen hatte, schwankte die Quote im Jahre 1981 zwischen 0.8 % in Slowenien und 17.6 % im Kosovo.[158] Trotzdem konnten die Entwicklungsdisparitäten zwischen dem Nordwesten und Südosten des Landes nicht überwunden werden. Mit dem Fortbestehen des Nord-Süd-Gegensatzes, der auch unterschiedliche und in sich widersprüchliche historische Erfahrungen beinhaltete, blieb das Versprechen der kommunistischen Staatsgründung, die Gleichheit aller, unerfüllt. Die ‚undemokratische’ Zusammenschnürung des Landes bot Anlass, dessen Bestehen in Frage zu stellen.

Andere Erklärungsversuche heben wiederum den Verlust der privilegierten geopolitischen und strategischen Position des jugoslawischen Staates durch den Umbruch 1989/90, die Probleme der Transformation nach dem Untergang des Kommunismus in Osteuropa sowie den Zusammenbruch der herrschenden Ideologie in der SFRJ hervor. Dadurch wurde die Kommunistische Partei Jugoslawiens zunehmend schwächer, und der jugoslawische ‚Sonderweg’ stellte sich als Fehlschlag heraus. Die Begründungen für diese Entwicklung werden in einem Zusammenspiel außen- und innenpolitischer Strategien gesucht: In der Außenpolitik hatte Titos Jugoslawien rasch Erfolge erzielt. Um sich von Stalin zu befreien, nahm die jugoslawische Regierung bereits im Jahre 1949 Kontakte zum Westen auf und sicherte sich damit eine Position zwischen den Blöcken. Jugoslawien trat weder der NATO noch dem Warschauer Pakt bei. Der erfolgreich überstandene Bruch mit Stalin ließ den charismatischen jugoslawischen Präsidenten Josip Broz Tito zum führenden Staatsmann der Dritten Welt werden. Tito gründete in Belgrad im Jahre 1961

[156] Es wurden sechs Republiken: Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Makedonien und zwei Autonomen Provinzen: Kosovo und Vojvodina gegründet.
[157] Savezni zavod za statistiku 1945–1985. Beograd 1986, S. 198 ff. Zitiert nach CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina, S. 30.
[158] Ebd., S. 199 bzw. bei CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina, S. 31.

zusammen mit Ägyptens Präsident Gamal Abdel Nasser und Indiens Premierminister Jawaharlal Nehru die Bewegung der blockfreien Staaten.[159] Titos politische Rolle lag im Balanceakt zwischen West und Ost und in der Garantie der propagierten nationalen Brüderlichkeit und Einheit (*bratstvo i jedinstvo*) aller jugoslawischen ethnischen Gruppen. Auf diesem Fundament baute er einen Staat auf, der auf der Ideologie des Kommunismus fußend, den Menschen eine friedliche und wohlhabende Zukunft versprach.[160] Dies schuf aber auch eine politisch lethargische Gesellschaft, die jedoch ökonomisch eine gewisse Zufriedenheit und Wohlstand erreichte. Der Nachkriegsgeneration ging es wesentlich besser als den Generationen in der Vergangenheit. Die neue ökonomische Entwicklung und der relativ liberale Sozialismus eröffneten seit 1960 auch die Möglichkeit, das Land für kürzere oder längere Zeit zu verlassen. Aufgrund des Freizügigkeit und des guten Reisemöglichkeiten, vor allem im Vergleich zu den restlichen Ostblock-Ländern, kamen die Nachkriegsgenerationen nicht auf die Idee, nach politischen Alternativen zu suchen, weshalb in Jugoslawien keine tatsächliche Dissidenz entstand.

Dennoch waren schon die 1960er Jahre durch eine ökonomische und politische Krise gekennzeichnet, die mit der Verfassungsänderung im Jahr 1974 und der „Föderalisierung der Föderation“ beendet werden sollte. Das Ergebnis war jedoch ein verschärftes Auseinanderdriften der regionalen Eliten.[161] Das Verhältnis zwischen Bund und Republiken wurde zunehmend durch die weitgehenden Befugnisse der Republiken geschwächt. Dejan Jović meint wohl zu Recht, dass der jugoslawische Staat in der letzten Phase seines Bestehens, d.h. seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, nicht mehr auf einem südslawischen, sondern auf einem gemeinsamen

[159] Die Bewegung der blockfreien Staaten war eine internationale Organisation von Staaten, die keinem Militärblock angehörten und sich im Ost-West-Konflikt neutral verhielten. Ihr traten viele afrikanische und asiatische Staaten bei. Ihr Ziel war die Gleichberechtigung zwischen den Staaten und eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Mitgliedsländer. Die Staaten der Blockfreien-Bewegung vertraten 55 % der Weltbevölkerung und besassen nahezu zwei Drittel der Sitze in der UN-Vollversammlung. Vgl. Holm SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, S. 172-182. Die Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind nicht mehr Mitglied der blockfreien Bewegung, haben jedoch noch einen Beobachterstatus. Malta und Zypern haben nach ihrem Beitritt zur Europäischen Union ihren Austritt erklärt. Im Jahre 2006 gehörten der Bewegung noch 118 Staaten an.

[160] Diese Ideologie war die Stütze des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens BdKJ, die alle Sphären berührte. Vor allem nach dem X. Kongress des BdKJ vom 27.–30. Mai 1974 stellte die Partei den Führungsanspruch „in allen Bereichen und auf allen Ebenen“. Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, S. 198.

[161] Danach waren die Bundeskompetenz auf die Außen- und Sicherheitspolitik, die Staatsicherheit, die Vereinheitlichung der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie die Rechtsordnung begrenzt. Vgl. CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina, S. 32; Monika BECKMANN-PETEY: Der jugosalwische Föderalismus. München 1990.

Konzept des Sozialismus gründete. D. h. die Idee der ethnischen ‚Verwandtschaft' der südslawischen Völker wurde durch die Idee des jugoslawischen ‚Sonderweges' in der sozialistischen Marktwirtschaft und Selbstverwaltung ersetzt.[162] Holm Sundhaussen definiert diesen Sonderweg als „die Identitätspfeiler, auf denen die Solidargemeinschaft basierte".[163] Zu den Identitätspfeilern zählt er die Gründungsmythen des zweiten Jugoslawien, das Selbstverwaltungsmodell, die Blockfreiheit und den relativen Wohlstand im Vergleich zu anderen sozialistischen Gesellschaften.[164] Als diese Identitätspfeiler verschwanden, verloren die ‚Jugoslawen' die Orientierung, und da politische und ideologische Alternativen fehlten, waren sie nicht in der Lage, die neue Situation zu meistern.

Mit Titos Tod am 4. Mai 1980 verschwand eine wichtige Bindekraft des sozialistischen Jugoslawiens. Die bereits schwierige wirtschaftliche Situation (Nord-Süd-Gefälle, Arbeitslosigkeit, Inflation, Entwertung der Währung, Auslandsverschuldung)[165] verschlechterte sich stetig, und die ökonomische und politische Desintegration des Landes schritt voran. Das Sozialprodukt wuchs in den 1980er Jahren nur langsam und blieb im Zeitraum 1980–1985 hinter dem Bevölkerungswachstum zurück. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf über eine Million an, und die Inflation schnellte mit den Auslandsschulden in die Höhe.[166] Der jugoslawische ‚Sonderweg' erwies sich als Misserfolg.[167] Der wirtschaftliche Lastenausgleich zwischen den ärmeren und reicheren Republiken stellte keine Seite zufrieden und heizte den Verteilungskampf sowie die schwelende nationale Frage zusätzlich an.[168] Diesen Zusammenhang benützten die national-politischen Eliten der 1990er Jahre zur ethnischen Mobilisierung und somit für die Ergreifung der Macht. In der Kritik am ‚alten' sozialistischen System standen stets die ungelöste nationale Frage und die wirtschaftlichen Misserfolge im Vordergrund.[169]

---

[162] Dejan JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla, 489. Mehr über den jugoslawischen Sonderweg bei SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980.
[163] SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 8.
[164] Ebd.
[165] Vgl. hier auch Susan L. Woodward: Socialist Unemployment. The Political Economy of Yugoslavia, 1945-1990. Princeton, NJ 1995.
[166] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbien, S. 19.–21. Jahrhundert. Wien u. a. 2007, S. 379, siehe auch Dušan BILANDŽIĆ: Jugosalvija poslije Tita (1980–1985.). Zagreb 1986.
[167] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, S. 137–209.
[168] Zu ökonomischen Aspekte des Zerfalls Jugoslawiens mehr bei Marijan KOROŠIĆ: Jugoslavenska kriza. Zagreb 1988.
[169] Dem wirtschaftlichen Argument ist allerdings entgegenzuhalten, dass Jugoslawien unmittelbar vor dem Krieg, unter Ministerpräsident Ante Markovićs, eine wirtschaftliche Stabilisierung erlebte und

Nach Titos Ableben, der Staatschef auf Lebenszeit gewesen war, ging die Führung des Staates an ein achtköpfiges Präsidium über, das sich aus Vertretern der sechs Republiken und der zwei autonomen Provinzen zusammensetzte. Der Vorsitz wechselte nach einer festgelegten Reihenfolge jährlich, was den Staat zusätzlich von Jahr zu Jahr schwächte. Die Mandate waren zu kurz, um Programme und Reformen durchzuführen, und die schnell wechselnden Präsidiumsvorsitzenden hatten keine einheitliche Vorstellung von der Zukunft Jugoslawiens. Das Nord-Süd-Gefälle zeigte sich innerhalb des Präsidiums wie in der Partei. Am Ende stand die Auflösung des BdKJ im Jänner 1990. Nach dem XIV. Parteikongress stürzte das Land in eine tiefe gesellschaftspolitische Krise, und dies führte zum Zusammenbruch Jugoslawiens.[170] Das sozialistische System verlor seine politische und ideologische Dominanz, die kommunistische Ideologie, die Jugoslawien und seine staatlichen Institutionen zusammen gehalten hatte, ging ihrer kohäsiven Funktion verlustig.[171] In der politischen Auseinandersetzung um die Zukunft Jugoslawiens steuerte die serbische Seite in Richtung einer Rezentralisierung, während die kroatische und slowenische Seite eine Liberalisierung von Wirtschaft und Politik verfochten. Auch international verlor das Land seine vormalige strategische Bedeutung für den Westen. „Das Ende des Kalten Krieges, die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, der Golfkrieg und die Auflösung der Sowjetunion überforderten Diplomaten und Politiker gleichermaßen.“[172]

Der dritte Argumentsstrang stellt den problematischen und manipulativen Umgang mit der Geschichte dar, d. h. die unbewältigte Vergangenheit und die daraus resultierende Mythologisierung der geschichtlichen Ereignisse. Wie Holm Sundhaussen feststellte, wurde die jugoslawische Geschichtsschreibung, die bis dahin auf dem linken Auge blind gewesen war, nun auf dem rechten Auge blind. Die Thematisierung von Verbrechen von Partisanen und Kommunisten zielte nicht auf

---

seine Lage besser als in den Jahrzehnten zuvor war. Die Regierung von Premier Marković senkte z. B. die Inflation von 56 % im Dezember 1989 auf 17 % im Jänner 1990, auf 8.4 % im Februar und auf 2.4 % im März 1990. Vgl. Dejan JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla, S. 25–37.

[170] Dejan JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla. Uspon, kriza i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974–1990). Zagreb 2003.

[171] „Unsere Armee, war nicht als Staats- sondern als Parteiarmee organisiert. Daher ist eine Depolitisierung der Armee, der Polizei und der Gerichte notwendig. Dann können die Regierungen kommen und gehen, aber die Strukturen bleiben. In der SFRJ zerbrach die Armee im gleichen Moment, als die Partei auseinanderfiel.“ Vgl. Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

[172] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 418. Siehe auch James GOW: Triumph of the lack of will. International diplomacy and the Yugoslav war. London 1997.

Vergangenheitsbewältigung und Dialog, sondern auf nationale Abgrenzung und Selbstviktimisierung.[173] Aus einer Ideologie stürzte man in die ihr entgegensetzte, wodurch die Geschichte nicht entideologisiert werden konnte.

Manche Erklärungsversuche stellen die These vom ‚uralten' Hass der ethnischen Gruppen in Jugoslawien auf, womit sie anfangs auch einen erheblichen politischen Einfluss hatten, vor allem auf die Politik der Regierung Clinton. Autoren wie z. B. Robert D. Kaplan[174] sehen in religiösen Gegensätzen und im sogenannten ‚ewigen Hass der Balkanvölker' die Ursachen für den Zerfall Jugoslawiens. Gegen diese These des ethnischen Essentialismus auf dem Balkan ist einzuwenden, dass die ethnische Zugehörigkeit in Jugoslawien keineswegs die wichtigste Quelle des persönlichen Selbstverständnisses gebildet hatte. Kategorien wie Nation und Religion war vor 1990 keine zentrale Rolle zugekommen, und die ethnische Abgrenzung zu anderen Nationen war bei den Bosniern, hier als regionale Bezeichnung für alle Bewohner Bosniens, am geringsten.[175] Die Ergebnisse einer gesamtjugoslawischen Untersuchung zeigen, dass eine geringe ‚ethnische Distanz' festzustellen war, wesentlicher kleiner als etwa in einigen demokratischen Ländern. Wie die Studie, bei der ähnliche Fragebögen wie bei einer US-amerikanischen verwendet wurden, belegt, war der Grad der Distanz zwischen den ethnischen Gruppen geringer als etwa in den Vereinigten Staaten.[176] Eine weitere Studie, die Dragomir Pantić im Jahre 1987 unter jugoslawischen Arbeitern durchgeführt hatte, erwies eine klare Abgrenzung nur gegenüber Albanern.[177] Nur drei Jahre bevor Franjo Tuđman zum kroatischen Präsidenten gewählt wurde, erklärten 72 % Kroaten, dass für sie eine Ehe mit einem/r Serben/in vorstellbar sei. Für 74 % der Serben bestand ebenfalls kein Hindernis, eine/n Kroatin/en zu heiraten.[178] Auch diese Studie

[173] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 383 und 389.
[174] Robert D. KAPLAN: Balkan Ghosts. A Journey through History. New York 1993.
[175] Ljiljana BAČEVIĆ: Nacionalna svest omladine, in: Deca krize. Omladina Jugosalvije krajem osamdesetih. Hg. Ljiljana BAČEVIĆ. Beograd 1990, S. 155 und 166.
[176] Vgl. Howard SCHUMAN/Charlotte STEEH/Lawrence BOBO: Racial attitudes in America. Trends and Interpretations. Cambridge, Mass. 1985; Razaranje društva. Jugoslovensko društvo u krizi 90-ih. Hg. Mladen LAZIĆ. Beograd 1994. Hier vor allem Bora KUZMANOVIĆ: Socijalna distance prema pojedinim nacijama (Etnička distanca), in: Razaranje društva. Jugoslovensko društvo u krizi 90-ih. Hg. Mladen LAZIĆ. Beograd 1994. Siehe auch Erik GORDI [Eric D. GORDY]: Kultura vlasti u Srbiji. Nacionalizam i razaranje alternativa [The Culture of Power in Serbia: Nationalism and the Destruction of Alternatives. University Park, PA 1999]. Beograd 2001, S. 17–21.
[177] Vgl. JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla, S. 39.
[178] Vgl. JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla, S. 39.

war unter jugoslawischen Arbeitern durchgeführt worden. Es ist davon auszugehen, dass die soziale Distanz in der oberen Bildungsschicht noch geringer war.

Gerade im Fall Bosnien-Herzegowina waren gute alltägliche nachbarschaftliche Beziehungen zwischen den Ethnien festzustellen. Auseinandersetzungen hatten nur in den Weltkriegen stattgefunden, und selbst dann verlief die Konfliktlinie innerhalb der einzelnen Ethnien. Dies wird an den kroatischen Ustaša-Verbänden sichtbar, die von kroatischen Partisanen im Zweiten Weltkrieg bekämpft wurden. Selbst im letzten Krieg in Bosnien-Herzegowina (1992–1995) sind solche Beispiele zu verzeichnen, allerdings in wesentlich geringerer Zahl als früher.[179] Die Trennlinie zwischen den ethnischen Gruppen war nie so ausgeprägt gewesen, dass sie die Dimensionen der nationalen Auseinandersetzung in Nordirland oder in Israel angenommen hätten. Donald Horowitz stellte zur Entstehung ethnischer Konflikte fest, dass ethnische und religiöse Spannungen nur dann größere Ausmaße annehmen, wenn sie von politischen Führern organisiert oder von Staatsorganen unterstützt werden.[180] Dies trifft sicherlich auch auf Bosnien-Herzegowina zu. Hinzu kommt, dass die Schwelle zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, vor allem in den kleinen Einheiten, d. h. auf lokaler Ebene in Bosnien-Herzegowina sehr niedrig lag. Ethnische Konflikte wurden inszeniert und durch massive Propaganda begleitet. Sie waren eigentlich das Ergebnis, und nicht Ursache der Auseinandersetzungen.[181] Wie Dejan Jović feststellte, ist die Theorie

[179] Vor allem am Anfang des Krieges im Jahre 1992 sind sehr viele Serben und Kroaten in der bosnischen Armee zu finden, die unter dem Oberkommando von Präsident Alija Izetbegović stand. Die bekanntesten waren der Kroate Stjepan Šiber, stellvertretender Kommandant der Bosnischen Armee und deren Kriegsgeneral, wie auch der Serbe General Jovan Divjak. Auch der Armee der Republika Srpska gehörten anfangs Soldaten an, die nicht ein Teil der serbischen Ethnie waren. Diese Beispiele blieben allerdings auf bestimmte Regionen beschränkt und sind nicht in führenden Positionen zu finden. Die 16. Brigade der Armee der Republika Srpska konnte eine größere Anzahl solcher Fälle aufweisen, weshalb sie von der SDS auch ironisch die *Rote Brigade* genannt wurde. Das war die einzige Brigade, die während des Kriegs rund 300 nicht serbischen Soldaten hatte. Nach Aussage einiger Angehöriger dieser Brigade, die anonym bleiben wollten, hatten die nicht-serbischen Kameraden nie Probleme an der Front, aber mit der Verschärfung des Konflikts wurden dagegen ihre Familien, die in den Städten blieben, oft bedroht und angegriffen, so dass die Militärpolizei der 16. Brigade sie beschützen musste. Vgl. hierzu Jovan DIVJAK: Sarajevo, mon amour. Entretiens avec Florence La Bruyère. Paris 2004; Stjapan ŠIBER: Prevare, zablude, istina. Ratni dnevnik 1992. Sarajevo 2000 und Interview mit Prof. Dr. Miodrag Živanović, (23. April 2005, Banja Luka).

[180] Siehe hierzu Jacques SÉMELIN: Säubern und Vernichten, S. 23.

[181] Marie-Janin CALIC: Ethnische Konflikte in Bosnien-Herzegowina, in: Minderheiten als Konfliktpotential. Hg. Gerhard SEEWANN. München 1995, S. 154–173, hier 166 f.

von einem uralten ethnischen Hass unzulässig, da dadurch die wahren Täter amnestiert und vielmehr deren Opfer beschuldigt werden.[182]

Die oben beschriebenen Disparitäten des jugoslawischen Staates und die politische Konstellation Osteuropas Ende 1980er Jahre förderten und ermöglichten erst die Entwicklung einer neuen ideologischen, d. h. ethnisch-nationalen Legitimierung des Staates. In der entstandenen politischen Situation stellten die Machthaber die Nation in den Mittelpunkt des Geschehens: die politische Legitimation erfolgte nun auf nationalistischer bzw. ethnischer Grundlage. Der Nationalismus trat in Jugoslawien als eine Alternative zum Sozialismus auf, weil mit dem Zerfall des BdKJ der Staat Jugoslawien nicht nur die tragende Ideologie, sondern auch seine Existenzgrundlage verloren hatte. Der Nationalismus war eine Folgeerscheinung und nicht die Ursache des Zerfallprozesses. Denn, „[d]er Untergang der jugoslawischen Identität und des Staats war nicht die Folge eines vom ‚Volk' bzw. von den ‚Völkern' inaugurierten Prozesses. Die Dekonstruktion war von oben, von den Eliten, induziert und gewollt […]."[183] Dabei darf jedoch das ‚ethnische Bewusstsein' aller Einwohner Jugoslawiens nicht unterschätzt werden. Auch wenn die ethnische Zugehörigkeit nicht im Vordergrund gestanden hatte und in der sozialistischen Zeit deutlich in den Hintergrund gerückt war, wussten alle Bewohner Jugoslawiens, welcher ethnischen Gruppe sie angehören.

Anhand jener Ausführung wird ersichtlich, dass die Ursachen des Staatszerfalls, des Kriegs und allgemein des Konflikts in der SFRJ nicht auf eine oder einige wenige Komponenten zu reduzieren sind. Viele Faktoren trugen sowohl zum Scheitern des Staates als auch zu dem Konflikt bei, ohne dass von der Unausweichlichkeit des Krieges gesprochen werden könnte.

Nach den ersten demokratischen Mehrparteiwahlen, die in allen jugoslawischen Teilrepubliken zwischen April und Dezember 1990 stattfanden, rückte der Krieg immer näher. Die Wahlergebnisse verschärften die bereits angespannte politische Stimmung im Lande. Den Wahlsieg erlangten national orientierte Parteien und Koalitionen, die aufgrund ihrer unvereinbaren Positionen kaum konsensfähig

[182] Vgl. JOVIĆ: Jugoslavija. Država koja je odumrla, S. 44; siehe auch Anthony R. OBERSCHALL: The manipulation of ethnicity: from ethnic cooperation to violence and war in Yugoslavia, in: Ethnic and Racial Studies, 23 (2000), S. 882-1001.
[183] SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 8.

waren.[184] Die Wahlergebnisse verstärkten die Föderalisierungs- bzw. Separatismusbestrebungen und schwächten dadurch den Bundesstaat weiter.[185]
Der immer offener vorgetragene serbische Chauvinismus und die Unfähigkeit, auf die Notwendigkeit von Transformationsprozessen nicht ausschließlich aus nationalistischer Perspektive zu reagieren, kam letztendlich der neuen, nationalistischen slowenischen und kroatischen Elite entgegen, um im Juni 1991 selbstbewusst den Weg in die Unabhängigkeit zu beschreiten.[186] Dies erwies sich für Bosnien-Herzegowina wie auch für die Stadt Banja Luka als verheerend. Im multiethnischen Bosnien-Herzegowina trafen eine projugoslawisch und drei nationalistisch konzipierte Visionen eines zukünftigen Staates aufeinander. Anschaulich hierfür ist die Rhetorik, die in Banja Luka auf die Wahlen im November 1990 vorbereitete. Innerhalb weniger Tage wurden hier eine national-kroatische, national-serbische, national-muslimische und eine projugoslawische Politik postuliert. Bei der Gründungskonferenz der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft HDZ in Banja Luka am 23. September 1990 wurde betont, dass der Fluss Drina[187] die Zivilisationsgrenze zwischen östlichem Totalitarismus und westlicher Demokratie bilde und dass sich die HDZ als Ziel die Vernichtung des serbo-kommunistischen Jugoslawien gestellt habe. Am gleichen Tag wurde im Serbisch-Orthodoxen Kloster Gomionica bei Banja Luka von der Serbischen Demokratischen Partei (SDS) die Wahrung der serbischen Einheit in einem zukünftigen Staat gefordert.[188] Zur gleichen Zeit stellte die bosnisch muslimische Partei der Demokratischen Aktion SDA in Banja Luka die territoriale Integrität von Bosnien-Herzegowina in den Vordergrund,[189] während die Mitglieder der Allianz der jugoslawischen Reformkräfte SRSJ von Premier Marković bei der

[184] Wie es dazu kam, dass gerade diese politischen Optionen die Oberhand gewannen, wird in den folgenden Kapiteln erläutert (u. a. die erwähnte Abwesenheit von Alternativen, Beseitigung der Andersdenkenden durch die Nationalisten, die starke ethnische Mobilisierung, hervorgerufen durch alte und neue Ängste, die wichtige Rolle der Religionsgemeinschaften).
[185] Da die Wahlen zuerst auf Republiksebene durchgeführt worden waren und sich dort die nationalistisch orientierten Parteien durchgesetzt hatten, wurden Wahlen auf Bundesebene undenkbar. Keine der übernationalen ‚jugoslawischen' Alternativen konnte die Mehrheit auf der Bundeseben erlangen.
[186] Vgl. den Film Bruderkrieg – Der Kampf um Titos Erbe.BBC, ORF 1995–1996.
[187] Der Fluss Drina stellt in ihrem Lauf zum Teil die natürliche Grenze zwischen Serbien und Bosnien-Herzegowina dar.
[188] *Glas*, Banja Luka, 24. September 1990, S. 5.
[189] *Glas*, Banja Luka, 9. Juli 1990, S. 4.

Gründungskonferenz in Banja Luka die Verletzbarkeit aller Grenzen ankündigten.[190] Durch diese Beispiele wird das Fehlen eines gemeinsamen politischen Grundkonzepts des künftigen Staates deutlich.

Während sich die Konflikte zwischen den Republiken verschärften, wurden auch die Gräben zwischen den ethnischen Gruppen in Bosnien-Herzegowina immer tiefer. Die wichtigsten Institutionen des jugoslawischen Staates und vor allem die Jugoslawische Volksarmee (JVA) hörten im Jahr 1991 auf, in einer ‚jugoslawischen' Form weiter zu existieren. Mit der Machtverteilung schritt auch die Desintegration des Staates voran.[191] Im weiteren Verlauf erklärten sich mit Bosnien-Herzegowina und Makedonien zwei weitere Republiken für unabhängig, wodurch die jugoslawische Verfassung endgültig außer Kraft gesetzt wurde.[192] Die führenden (ex-)kommunistischen jugoslawischen Politiker festigten ihre Positionen in den jeweils eigenen Republiken und konnten sie meist zu Führungsposten in einem unabhängigen Staat ausbauen.[193]

[190] *Glas*, Banja Luka, 29.–30. September 1990, S. 2.

[191] Vgl. CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina; Christopher BENNETT: Yugoslavia's Bloody Collapse: Causes, Course and Consequences. New York 1996; Susan L. WOODWORD: Balkan Tragedy: Chaos and Dissolution after the Cold War. Washington D.C. 1995; Steven L. BURG/Paul S. SHOUP: The War in Bosnia-Herzegovina. Ethnic Conflict and International Intervention. Amronk 1999; Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. Hg. Dunja MELCIC. Opladen 1999; Krieg in Jugoslawien. Vom titoistischen Sonderweg zum nationalistischen Exzess. Hg. Catherine SAMARY. Köln 1992; Lenard J. COHEN: Broken Bonds: Yugoslavia's Disintegration and Balkan Politics in Transition. Boulder 1995; Alex N. DRAGANICH: Yugoslavia's Disintegration and the Struggle for Truth. Boulder 1995; Balkan Krieg: Die Zerstörung Jugoslawiens. Hg. Hannes HOFBAUER. Wien 1999.

[192] Vgl. Marie-Janine CALIC: Der Krieg in Bosnien-Hercegovina, S. 36 f. Slowenien und Kroatien erklärten ihre Souveränität am 25. Juni 1991. Die völkerrechtliche Anerkennung durch Deutschland gemeinsam mit anderen Staaten der Europäischen Gemeinschaft erfolgte am 23. Dezember 1991, mit Wirkung zum 15. Jänner 1992. Bosnien-Herzegowina proklamierte eine Unabhängigkeitserklärung am 3. März 1992 und die völkerrechtliche Anerkennung durch die EG und die USA erfolgte am 6. April 1992. Makedoniens Anerkennung erfolgte ebenso im Jahr 1992, nach dem Referendum vom 8. September 1991. Serbien und Montenegro wollten im jugoslawischen Staatsverband bleiben. Welche Konsequenzen das für Bosnien-Herzegowina mit sich zog, wird in den nächsten Abschnitten erörtert. Hierzu Richard CAPLAN: Europe and the recognition of new states in Yugoslavia. Cambridge 2005.

[193] Milan Kučan war Chef der slowenischen KP und wurde im April 1990 zum Präsidenten von Slowenien gewählt. – Stjepan ‚Stipe' Mesić war der letzte Präsident Jugoslawiens und der erste kroatische Parlamentspräsident. – Kiro Gligorov wurde erster Präsident der unabhängigen Republik Makedonien. – Slobodan Milošević und Momir Bulatović konnten sich ebenso weiter an der Spitze Serbiens bzw. Montenegros behaupten. – Ein Wechsel fand nur in Bosnien-Herzegowina statt. Alija Izetbegović war der einzige Präsident aller postsozialistischen jugoslawischen Republiken, ohne selbst ein kommunistischer Funktionär gewesen zu sein.

2. DIE AUTONOME REGION KRAJINA – ARK

Nach den Wahlen in Bosnien-Herzegowina im November 1990 mussten HDZ, SDA und SDS den Sieg teilen. Sie bildeten eine Regierungskoalition, die aufgrund der konfrontativen politischen Visionen nicht funktionsfähig sein konnte. Sie strebten die Kontrolle über die ‚eigene' ethnische Gruppe an, was zwangsläufig auf die Trennung dieser Gruppen hinführen musste. Obwohl sie ihr gemeinsames Ziel, den Machtwechsel und den Triumph über die Kommunisten erreicht hatten, wurde ihre Zusammenarbeit aufgrund ihrer nationalistischen Sichtweise auf die Gesellschaft, des Zerfallsprozess Jugoslawiens und des Kriegsausbruchs in Slowenien und Kroatien zusätzlich erschwert. Die Loslösungen von SFRJ-Republiken bedingten die innerbosnischen Beziehungen zwar nicht ausschließlich, trugen aber zusätzlich zu ihrer Verschlechterung bei. Das Konfliktpotential in Banja Luka wurde durch diese Ereignisse zusätzlich geschürt. Das Präsidium der SFRJ erkannte bereits am 7. Juli 1991 Sloweniens Unabhängigkeit an, die nach Krstan Malešević das erste Dokument des Zerfalls des alten Staates darstellt. Im Anschluss begann der Rückzug der JVA aus Slowenien, wodurch zugleich die Auflösung der ehemals jugoslawischen Armee besiegelt wurde.[194] Der zehn Tage dauernde Krieg in Slowenien, der zwischen slowenischen Polizisten und der slowenischen Territorialverteidigung gegen die JVA ausgetragen wurde, wurde mit diesem Akt beendet. Dagegen war ein Ende des bewaffneten Konflikts in Kroatien vor dessen internationaler Anerkennung als unabhängiger Staat im Sommer 1991 nicht in Aussicht. Ende Sommer 1991 begann die Mobilmachung der JVA in Bosnien-Herzegowina. In ihrer Bekanntmachung erklärte das V. Militärkorpus der JVA in Banja Luka:

> „Die separatistischen Kräfte aus Kroatien wollen, in Zusammenarbeit mit ausländischen Mächten, die JVA als die letzte Stütze Jugoslawiens vernichten und Jugoslawien mit Gewalt zerstören. Dies ist das letzte Moment zur Verteidigung der Heimat!"[195]

[194] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 83.

[195] *Glas*, Banja Luka, 18. September 1991, S. 1. Siehe hierzu auch Roy GUTMAN: Svjedok genocida. Zagreb 1994, S. 47-50, (englische Ausgabe A witness to genocide. The 1993 Pulitzer Prize-winning dispatches on the "ethnic cleansing" of Bosnia. New York u. a. 1993).

Dies war ein Aufruf für den Krieg gegen Kroatien und eine deutliche Positionierung der JVA dessen, was sich seit dem Sommer 1991 hinter dem Namen JVA verbarg. Am Anfang ließen sich viele Serben, aber auch eine relativ große Zahl der Bosniaken und Kroaten mobilisieren und zogen in den Krieg nach Kroatien. Im weiteren Verlauf wurde deutlich, dass man den Krieg in Kroatien nicht mehr unter dem Vorwand führen konnte, Jugoslawien zu retten, und immer mehr Bosniaken und Kroaten weigerten sich, auf der Seite der JVA zu kämpfen. In diesem Krieg erklärte sich die JVA zum Beschützer der serbischen Minderheit in Kroatien bzw. kämpfte gegen des neuen kroatischen Staat. Da die national-politische Führung der Bosniaken und Kroaten in Kroatien einen souveränen Staat sah, rief sie daher die Bevölkerung auf, die Mobilmachung zu boykottieren. Währenddessen bezeichnete die serbische national-politische Führung in Bosnien-Herzegowina den Akt der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens als verfassungswidrig und die Lage der Serben in dieser Republik als bedroht. Die neue Situation in Kroatien wurde somit auch zum Politikum zwischen serbischen, kroatischen und bosniakischen Positionen in Banja Luka. Der Wirkungsradius des V. Militärkorps mit Kommandositz in Banja Luka umfasste auch Slawonien, also den östlichen Teil Kroatiens mit großer serbischer Bevölkerungszahl. Zuvor hatte es bereits im Frühling 1991 in Slawonien scharfe Gefechte zwischen der JVA, unterstützt von serbischen paramilitärischen Kräften, mit kroatischen Einheiten gegeben. Die Kroaten kämpften für die Selbständigkeit Kroatiens, die JVA aber mit den Serben, unter dem Vorwand der Verteidigung Jugoslawiens, für die „serbischen Länder“.[196]

Die Auseinandersetzungen in Kroatien verschärften die Frage, ob sich die Kroaten und Serben in Bosnien-Herzegowina und damit auch in Banja Luka an die ‚Mutternation’ anschließen oder für die Heimatrepublik Bosnien-Herzegowina entscheiden sollten.[197] Die HDZ und SDA plädierten im bosnisch-herzegowinischen Parlament für die Trennung Bosnien-Herzegowinas von Jugoslawien, während sich

[196] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 80.

[197] Auf dem gesamtjugoslawischen Territorium stellten sich ähnliche Fragen: Sollte ein kleinerer Staat geschaffen werden, in dem man die Mehrheit ist, oder in einem größeren bleiben, in dem man die Minderheit darstellt? Die Angst vor dem Anderen stieg mit dem Verschwinden einer ‚Gefahre’ von Außen. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus fing man an, den Feind in den ‚eigenen Reihen’ zu suchen. So machten die Kroaten in den Serben, die Serben in den Bosniaken, die Slowenen in den Serben etc. ihre Feinde aus.
In Jugoslawien hatte es kein Mehrheitsvolk in diesem Sinne gegeben. Die Serben waren im gesamten Staat die zahlreichste ethnische Gruppe mit 36,3 % der Bevölkerung. Vgl. Tabelle Nr. 7.

die SDS kompromisslos für den Verbleib in Jugoslawien aussprach.[198] Der serbischen national-politischen Führung wurde klar, dass sich ihre Ziele über die serbische Einheit in einem Staat in dieser politischen Konstellation nicht verwirklichen ließen. Sie griff daher zur Gründung der autonomen Regionen, in welchen sie absolute Macht haben würde, ihre Ansprüche durchzusetzen. Die uneingeschränkte Befehls- und Entscheidungsmacht sowie die Herrschaft auf bestimmten Territorien war das Ziel der serbischen politischen Elite. Zu diesem Zweck wurde am 16. September 1991 in Banja Luka, einen Tag vor der Bekanntmachung der Mobilmachung, die auf Initiative der SDS erfolgte, die *Autonome Region Krajina* (*Autonomna Regija Krajina* – ARK) gegründet. Die Autonomieerklärung sollte den Prozess der Ablösung als Transformation der am 7. April 1991 eigenständig formierten *Gemeindeunion der Bosanska Krajina* (*Zajednica opština Bosanske krajine* – ZOBK) fortsetzen. Diese im Februar 1991 ins Rollen gebrachte Regionalisierungstendenz wurde mit einem wirtschaftlichen Vorwand begründet, da man auf diese Weise vermied, verfassungswidrig zu handeln. Täglich erschienen im nachfolgenden Zeitraum Artikel in der Zeitung *Glas* über die wirtschaftlichen Vorteile, die eine Regionalisierung mit sich bringen würde. Wirtschaftsexperten stärkten mit ihren Einschätzungen diese Argumentation, während SDS-Politiker die Notwendigkeit dieser Entscheidung und die ökonomische Ausbeutung der Region durch die Machthaber in Sarajevo als Begründung hervorhoben.[199] Am 29. April 1991 wurde im Stadtparlament von Banja Luka der Beitritt der Gemeinde zur ZOBK beschlossen. Die Abgeordneten der SDA und HDZ, also die Koalitionspartner der SDS, verließen an diesem Tag die Parlamentssitzung, da sie nicht genügend Stimmen hatten, um diese Entscheidung zu verhindern.[200] Slobodan Popović, damals Abgeordneter der Allianz der jugoslawischen Reformkräfte SRSJ im Stadtparlament, schilderte die Situation wie folgt:

> „Ich war Abgeordneter im Stadtparlament, als die Gemeindeunion formiert wurde. Sie wurde auf einigen Prinzipien konstituiert, die absolut nicht mit den proklamierten wirtschaftlichen Gründen

[198] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 1. März 1991, S. 2 und *Glas*, Banja Luka, 1. März 1991, S. 7.
[199] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 25. Februar 1991, S. 5; 5 März 1991, S. 7; 14. März 1991, S. 5; 15. März 1991, S 8; 28. März 1991, S. 8; 29. März 1991, S. 5; 2. April 1991, S, 8; 8. April 1991, S. 6; 10. April 1991, S. 7; 11. April 1991, S. 5; 12. April 1991, S. 7; 15. April 1991, S. 5; 20.–21. April 1991 (Beilage); 27.–28. April 1991, S. 3.
[200] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 1.–2. Mai 1991, S. 5.

in Verbindung standen. Sie wurde von Gemeinden formiert, in welchen die SDS die stärkste Partei war und die Serben die Mehrheit bildeten. Sie wurde formiert, um militärisch-polizeiliche Funktionen zu erfüllen. Alle an diesem Abkommen Beteiligten sprachen im Parlament nur über die Organisation von Polizei und Militär, und nicht über die Wirtschaft. Die Polizei, das Militär, das ist auch wichtig, aber es gibt auch wichtigeres, wie die Bildungs-, die Wirtschafts- und die Beschäftigungspolitik, die Kultur usw. Das wurde überhaupt nicht angesprochen. Das war die Fortsetzung der Politik, die bereits in Kroatien Fuß gefasst hatte, die Bildung der Autonomen Regionen auf einem national-religiös-politischen Prinzip. […] Das Abkommen über die Schaffung der Gemeindeunion Bosanska Krajina wurde rechtmäßig im Einklang mit dem Statut der Gemeinde verabschiedet. Das heißt, dass die Mehrheit der Abgeordneten ihre Stimme dafür gab. Einige serbische Abgeordnete der linken und bürgerlichen Orientierung erwiesen sich leider als Überläufer. Es stellt sich natürlich die Frage, weswegen sie das taten, weil das unangemessen war. Ich z. B. stimmte nicht dafür. Die Anzahl derjenigen, die nicht dafür waren, war nicht ausreichend, um die Schaffung der Gemeindeunion auf diesen Prinzipien aufzuhalten. Man brauchte 66 Stimmen dagegen. Das Stadtparlament zählte damals 130 Mitglieder und für einen Beschluss brauchte man 66 Stimmen. SDS hatte damals 64 Abgeordnete, und mit einigen Überläufern erreichten sie die Mehrheit. Es war alles gesetzmäßig. Danach wurde die Autonome Region Krajina formiert."[201]

Banja Luka wurde somit zum Mitglied einer Gemeindeunion,[202] was nach der Verfassung der Sozialistischen Republik Bosnien-Herzegowina zulässig war.[203] Der Verfassung nach war eine wirtschaftliche, aber keine auf ethnischen Prinzipien basierte Vereinigung der Gemeinden möglich, daher wurde dies nach außen als eine wirtschaftliche Notwendigkeit dargelegt. Zur Gemeindeunion gehörten noch Bosanska Dubica, Bosanska Gradiška, Bosanski Petrovac, Bosansko Grahovo, Čelinac, Glamoč, Kupres, Ključ, Laktaši, Mrkonjić-Grad, Prnjavor, Titov Drvar, Skender-Vakuf, Šipovo und Srbac. Alle diese Gemeinden, außer Ključ hatten eine serbische Mehrheit. In der zweiten Parlamentssitzung der ZOBK wurde noch deutlicher, dass die Wirtschaft für sie keinesfalls Priorität hatte. Hauptthema war die polizeilich-militärische Organisation der Union.[204] Nach der Umformung der ZOBK im

[201] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[202] Die Vertreter der Stadt Banja Luka in der Gemeindeunion der Bosanska Krajina wurden Predrag Radić, Slobodan Bošković, Dragan Batar und Stefan Hrubi. Vgl. *Službeni glasnik opštine Banja Luka*, Jahr 31, Nr. 5, Punkt 101, Banja Luka, 9 Mai 1991.
[203] Diese wurde der Ergänzung XLII Punkt 3. auf Basis der Verfassung der Sozialistischen Republik Bosnien-Herzegowina (Službeni list SRBiH, Nr. 13/89) und des Artikels 240. des Statuts der Gemeinde Banja Luka (*Službeni glasnik opštine Banja Luka*, Nr. 5/87 und 8/90) beschlossen. Vgl. *Službeni glasnik opštine Banja Luka*, Jahr 31, Nr. 5, Punkt 89, Banja Luka, 9 Mai 1991.
[204] "Agreement on the Formation of a Community of Bosnian Krajina Municipalities", dated 29 April 1991, Article 8: "in performing its function the Community of Municipalities shall: […] co-ordinate policy

September 1991 wurde Banja Luka zum Zentrum der Autonomen Region Krajina ARK.[205] Es wurde beschlossen, dass die ARK „ein untrennbarer Teil des föderativen Jugoslawien bleibt, zusammen mit Serbien, Montenegro und anderen föderalen Einheiten, die weiter im Staatsverband verbleiben wollen,“[206] auch wenn sich die verfassungs-rechtliche Lage Bosnien-Herzegowinas ändern sollte.[207] In diesem Fall behielt sich die Region das Recht vor, eine eigene Republik zu bilden, die weiterhin als Teil von Jugoslawien existieren würde.[208] Mit dieser Strategie wurden Richtlinien vorgegeben, die Schaffung eines serbischen Staates vorzubereiten, dessen Grenzen das Territorium von Bosnien-Herzegowina und Kroatien überschneiden sollten. Zudem erhielt die ARK alle Institutionen, die ihr ein selbständiges Funktionieren ermöglichten. Der Parlamentspräsident der ARK, Vojo Kuprešanin, betonte in einem Interview in der Zeitung *Glas*, dass Banja Luka von Sarajevo ökonomisch ausgenutzt werde[209] und dass eine in Sarajevo in der ‚Deklaration über die Souveränität' angekündigte Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas für die Bosanska Krajina nicht in Frage käme. Mit der Aufzählung politischer Gründe bekräftigte er die Existenz der ARK zusätzlich und besiegelte seine Ausführung mit den Worten: „Die ARK beschloss, die eigene Zukunft in die eigene Hand zu nehmen.“[210] Mit dieser Aussage

---

in the following areas: […] people's defence, civilian protection, social self-protection and as necessary in other areas as well […]". Article 9: "In the area of all-people's defence and social self-protection in its territory, the Community of Municipalities shall: ensure unity of preparation and the efficiency of the system of all-people's defence and social self-protection in the territory of the Community of Municipalities in accordance with the organisation, preparations and plans of the SRBH and JNA; take organisational, material and other measures for exercising the rights and duties of citizens in preparations for all-people's defence and their participation in armed fighting and other forms of resistance in time of war, under the imminent threat of war and other extraordinary circumstances in the territory of the Community of Municipalities; in time of war or under the imminent threat of war, organise all-people's defence in the territory of the Community of Municipalities; and in time of war or under the imminent threat of war, organise all-people's defence in the territory of the Community of the Municipalities and lead it". Statute of the Formation of a Community of Bosnian Krajina Municipalities, Article 16: "The Association of Municipalities shall monitor the situation and co-ordinate activities for the organisation and implementation of preparations for All Peoples' Defence in accordance with the Law, municipal defence plans and the republican defence plan". Vgl. ICTY, Fall Radoslav Brđanin: IT-99-36-T, Sprache englisch, S. 71.

[205] Die Autonomen Regionen wurden auch in anderen Teilen Bosnien-Herzegowina gegründet. Bis zum 21. November 1991 wurden die Autonome Region Krajina, Srpska Autonomna Oblast SAO (Serbisches Autonomes Gebiet) Herzegowina, SAO Romanija-Birač, SAO Semberija und SAO Nordbosnien gegründet. Vgl. *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr 1, Nr. 1, Punkt 16, Sarajevo 15. Jänner 1992.

[206] *Glas*, Banja Luka, 18. September 1991, S. 2.

[207] *Glas*, Banja Luka, 17. September 1991, S. 1.

[208] *Glas*, Banja Luka, 17. September 1991, S. 1.

[209] Das Argument, von anderen Regionen ausgebeutet zu wurden, hatten bereits Slowenien und Kroatien eingeführt, und sich von Belgrads loszulösen.

[210] *Glas*, Banja Luka, 18. September 1991, S. 1.

wurde die Aussicht auf einen einheitlichen Staat Bosnien-Herzegowina deutlich vermindert. Wie Marie-Janine Calic feststellte, lässt sich jedoch

> „[...] seit Mitte 1991 auf Republikebene eine ähnliche Desintegration der staatlichen, wirtschaftlichen und militärischen Strukturen beobachten, wie seit 1989 auf gesamtjugoslawischer Ebene. Denn die Debatte um die verfassungsrechtliche Neustrukturierung des postjugoslawischen Raumes, bei der zentralistische, föderale und konföderale Modelle zur Diskussion standen, wiederholte sich in Bosnien-Herzegowina im kleinen und führte schließlich zu einer totalen Blockade aller politischen Institutionen der Republik.“[211]

Ungefähr ein halbes Jahr nach Gründung der ARK wurde am 5. Mai 1992 der berüchtigte Krisenstab der ARK formiert, der am 26. Mai 1992 zur höchsten Machtinstanz erklärt wurde und die Verwaltung in der Region übernahm.[212] Der Krisenstab, zu dessen Präsident Radoslav Brđanin gewählt wurde, war zum größten Teil für die Koordination der ethnischen Säuberung und den Terror in der Stadt Banja Luka verantwortlich.[213] Der Befehlshaber des V. Militärkorps der JVA, General Momir Talić,[214] wurde am 5. Mai ebenfalls zum Mitglied des Krisenstabs gewählt, und das V. Militärkorps wurde zwei Wochen später, am 19. Mai 1992, zum 1. Militärkorps der *Armee der Republika Srpska (Vojska Republike Srpske* – VRS) umgewandelt. Dem Krisenstab gehörten alle wichtigen Personen der Stadt an, die von der SDS in ihre Ämter gehoben worden waren: Hauptstaatsanwalt Milan Puvačić, Gerichtspräsident Jovo Rosić, der Leiter der Zentralsicherheitsbehörde, Stojan Župljanin, Bürgermeister Predrag Radić, der Leiter der paramilitärischen Organisation der *Serbischen Verteidigungskräften* (*Srpske Odbrambene Snage* – SOS), Nenad Stevandić, um die wichtigsten zu nennen.[215] Der einzige, der es ablehnte, im Krisenstab eine Position einzunehmen, war der Rektor der Universität von Banja Luka, Prof. Dr. Rajko Kuzmanović[216]. Seine Begründung war die Wahrung der Universität als autonome Einrichtung. Über Nacht wurde er abgesetzt, und der Krisenstab ernannte ohne

[211] CALIC: Ethnische Konflikte in Bosnien-Herzegowina, S. 162.
[212] *Službeni glasnik ARK-a*, Jahr 1, Nr. 1, Der Beschluss des Krisenstabs von 26. Mai 1992, Punkt 1; Vgl. ICTY, IT-99-36-T, Sprache BKS, S. 79.
[213] Vgl. ICTY, IT-99-36-T, wie auch Kapitel III. dieser Arbeit, Machtinstrumente der serbisch-nationalen politischen Elite (1992–1995).
[214] Mehr zu Momir Talić unter http://157.150.195.168/cases/party/816/4, (zuletzt eingesehen am 29. März 2009).
[215] Mehr in ICTY, IT-99-36-T, Sprache BKS, S. 76–104. Alle Mitglieder des Krisenstabs waren Serben.
[216] Seit Dezember 2007 ist Rajko Kuzmanović Präsident der Republika Srpska.

Universitätssitzung oder Wahl per Fax seinen Nachfolger. Prof. Dr. Miodrag Živanović beschrieb dieses Ereignis wie folgt: „In diesem Fax stand, dass ab heute Prof. Dr. Rajko Kuzmanović nicht mehr Rektor sei, und dass Prof. Dr. Dragoljub Mirjanić als neuer Rektor ernannt sei. Das war alles.“[217] Trotz der Mehrparteienwahlen, schrieb sich in beinahe allen Teilen des neu entstandenen bosnisch-herzegowinischen Staates das Einparteisystem fort. Die Nationalparteien übernahmen die Kontrolle über die eigenen Gebiete und herrschten dort ähnlich absolutistischen Monarchen.

Diese Machtkämpfe der lokalen Eliten deuteten nicht darauf hin, dass eine konsensfähige Lösung der Probleme in Bosnien-Herzegowina angestrebt wurde, doch ahnte niemand zu diesem Zeitpunkt, wie brutal diese Konflikte ausgetragen werden würde. Eine Zeitzeugin aus Banja Luka formulierte ihre Erfahrung folgendermaßen:

> „Für mich war es kein Geheimnis, was alles administrativ geschehen würde, aber ich hätte nie in meinen Leben geglaubt, dass sie bereit wären, ihre Ziele in der darauf kommenden Zeit auf eine so grausame Art und Weise zu verwirklichen.“[218]

[217] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[218] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).

3. DIE SERBISCHE REPUBLIK BOSNIEN-HERZEGOWINA

Die nationalen Eliten strebten nach der Ausdehnung der Gebiete, die unter ihrer Kontrolle standen, und die autonomen Regionen stellten die ersten territorialen Eroberungen der SDS dar. So trugen die ‚demokratischen Wahlen' paradoxerweise eher zur Ausschaltung als zur Schaffung der Demokratie bei. Wie schnell in dieser Situation zu radikalisierenden Worten gegriffen wurde, die von offener Gewaltbereitschaft zeugen, wird am Disput zwischen Radovan Karadžić und Alija Izetbegović deutlich, den sie am 14. Oktober 1991 im bosnisch-herzegowinischen Parlament ausgetragen. Karadžić war Präsident der SDS, während Izetbegović zugleich Präsident seiner Partei, der SDA, und der Republik Bosnien-Herzegowina war. Radovan Karadžić richtete folgende Worte an Alija Izetbegović:

> „Dieser Weg, auf welchen Sie Bosnien-Herzegowina führen wollen, ist der gleiche Weg den Kroatien und Slowenien wählten, die Autobahn des Leidens und des Unglücks. Denken Sie nicht, dass Sie so Bosnien-Herzegowina nicht in die Hölle und die Muslime nicht in ihre Vernichtung führen werden. Die Muslime können sich nicht verteidigen, wenn es zum Krieg kommt."[219]

Izetbegović antwortete, dass eben diese Redeweise, wie die von Karadžić ausgesprochene Drohung, die Trennung Bosnien-Herzegowinas von der SFRJ erzwinge[220] und fügte hinzu:

> „Für den Frieden würde ich nicht die Souveränität opfern, aber für die Souveränität würde ich den Frieden opfern."[221]

Die vollkommen diametralen politischen Vorstellungen von der Zukunft Bosnien-Herzegowinas führten dazu, dass die Abgeordneten der SDS die Parlamentssitzung an besagtem Tag verließen. Gleichzeitig nahmen die Abgeordneten der HDZ und der SDA die Deklaration über die Unabhängigkeit von Bosnien-Herzegowina an und

[219] Vgl. IT-99-36-T, Sprache BKS, S. 26., siehe auch den Film *The Fugitives*, Sense, 2004 mit Originalaufnahmen.
[220] Vgl. IT-99-36-T, Sprache BKS, S. 26.
[221] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 88.

beschlossen die Durchführung eines Referendums, womit sie einen weiteren Schritt in die Richtung der Souveränität dieser jugoslawischen Republik machten.

Die am 14. Oktober 1991 ausgesprochene Drohung Radovan Karadžićs stellte den Wendepunkt für die weitere politische Entwicklung Bosnien-Herzegowina dar. Nachdem die Abgeordneten der SDS das bosnisch-herzegowinische Parlament verlassen hatten, gründeten sie in Sarajevo am 24. Oktober 1991 das *Parlament des serbischen Volkes Bosnien-Herzegowinas* (*Skupština srpskog naroda Bosne i Hercegovine*). Zum Präsidenten wurde der bisherige Präsident des bosnisch-herzegowinischen Parlaments, Momčilo Krajišnik, gewählt. Die Zeitung *Glas* brachte am 25. Oktober 1991 auf der Titelseite die große Überschrift: „Die Serben für immer gemeinsam". Im Weiteren wurde dieses Ereignis als „historische Versammlung des ersten Parlaments der serbischen Nation in Sarajevo" beschrieben.[222] Der Präsident der SDS, Radovan Karadžić, wurde zum Vertreter der Serben aus Bosnien-Herzegowina im Präsidium der SFRJ ernannt.[223] Zur Gründung des serbischen Parlaments in Bosnien-Herzegowina sagte er:

> „Das ist einer der bedeutendsten Momente der Geschichte, in welchem die serbische Nation endgültig alle Irrtümer zerschlägt und ihre Gesamtheit definitiv herstellt."[224]

> „Die serbische Nation erholt sich im entscheidenden Moment, in dem sie ihren traditionellen Feinden, dem großgermanischen Expansionismus und dem heimischen Faschismus, gegenübersteht. [...] Wir wollen einen Staat bewahren, in dem die serbische politische und staatliche Einheit ermöglicht [...] wird. Die serbische Nation kennt ihren Weg, und sie wird nicht erlauben, auf diesem Weg überfahren zu werden"[225]

Die Absicht der SDS Politiker, die serbische Einheit auf einem ethnisch-homogenen Territorium herzustellen, war eindeutig. Diese Einheit sollte wie auf der territorialen, so auch auf der politischen Ebene geschaffen werden. Bei der Parlamentsgründung

---

[222] *Glas*, Banja Luka, 25. Oktober 1991, S. 1.
[223] Milutin Najdanović wurde zum Vertreter der bosnisch-herzegowinischen Serben im Parlament der SFRJ gewählt, Nikola Koljević vertrat die Serben aus Bosnien-Herzegowina bei internationalen Verhandlungen und Biljana Plavšić war für die Kontakte mit ausländischen Institutionen beauftragt. *Glas*, Banja Luka, 25. Oktober 1991 und *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr 1, Nr. 1, Punkt 3, Sarajevo 15. Jänner 1992.
[224] *Glas*, Banja Luka, 25. Oktober 1991, S. 1. Im Original sagt Karadžić *srpski narod*. Unter Nation ist die ethnische Zugehörigkeit im jugoslawischen Sinne zu verstehen.
[225] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 2.

hielt auch Stanko Cvijan, der aus der ‚Mutterrepublik'[226] Serbien angereist war, eine Ansprache. Cvijan war in der Republik Serbien Minister für die „außerhalb Serbiens lebenden Serben" und demonstrierte mit seiner Anwesenheit offensiv den grenzüberschreitenden Zusammenhalt der serbischen Nation.[227] Die nationalistische Politik, die sich in der Idee ‚ein Staat, eine Nation, eine Partei' verkörpert, wurde an diesem Tag deutlich formuliert und die politischen Vorstellungen der SDS wurden als ‚Wünsche' der serbischen Nation dargestellt. Bei der Konstituierung des Parlaments wurde festgehalten, dass „die legitimen Vertreter der serbischen Nation zu diesem historischen Akt aufgrund des Verrats von SDA und HDZ gezwungen waren [...]."[228] Parlamentspräsident Momčilo Krajišnik bezeichnete „die Existenz der Serben in Bosnien-Herzegowina [als] gefährdet" und betonte, dass deren Überleben „auf den historischen serbischen ethnischen Gebieten" gewährleistet sein müsse. Mit Krajišniks Begründung wurde die Gründung des Parlaments des serbischen Volkes Bosnien-Herzegowinas zu einer ‚historischen Notwendigkeit' erklärt.[229]

Das serbische Parlament wurde zuerst von den Abgeordneten der SDS und SPO gestellt, die noch im bosnisch-herzegowinischen Parlament gesessen hatten. Diesem Parlament schlossen sich später auch alle anderen serbischen Abgeordneten aus dem Gebiet der künftigen Republika Srpska an.[230] Es wurden keine neue Wahlen oder ähnliche Prozeduren abgehalten, alle Serben, die ein Mandat im bosnisch-herzegowinischen Parlament innegehabt hatten, konnten ein Mandat im serbischen Parlament durch die Unterzeichnung einer Beitrittserklärung bekommen.[231] Krstan Malešević aus Banja Luka, Abgeordneter der SDP im bosnisch-herzegowinischen Parlament, stellte eine Ausnahme dar, denn er schloss sich dem serbischen

[226] Hier wird das bhs Wort *matica* mit Mutterland übersetzt.
[227] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 25. Oktober 1991.
[228] *Glas*, Banja Luka, 25. Oktober 1991.
[229] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 1. Vgl. auch die S. 2.
[230] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 303 f.; Siehe auch online Ausgabe von *Danas* vom 22. September 2004 unter http://www.danas.co.yu/20040922/feljton1.html, (zuletzt eingesehen am 15. Februar 2007).
[231] „Das Parlament des serbischen Volkes in Bosnien-Herzegowina setzt sich aus den Abgeordneten der SDS und SPO aus dem Parlament Bosnien-Herzegowinas zusammen. Die Abgeordneten des Parlaments des serbischen Volkes in Bosnien-Herzegowina werden andere serbische Abgeordnete aus dem Parlament Bosnien-Herzegowinas durch die Unterzeichnung der Beitrittserklärung." Vgl. *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr 1, Nr. 1, Punkt 1, Sarajevo 15. Jänner 1992.

Parlament nicht an.[232] Der SRSJ Abgeordnete Dragan Kalinić deklarierte sich als parteilos. Er distanzierte sich von seiner Partei und betonte, dass er „nicht gegen seine serbischen Nation sein könne.“[233]

Am Tag der Gründung des serbischen Parlaments beschlossen die Abgeordneten die Durchführung eines Plebiszits über den Verbleib Bosnien-Herzegowinas in Jugoslawien, das am 9. um 10. Dezember 1991 stattfinden sollte.[234] Krstan Malešević warf der serbisch-nationalen politischen Führung den Missbrauch des Namens Jugoslawien vor, da er hinter diesen Namen ein Großserbien vermutete. Damit begründete er seine Weigerung, über das Plebiszit abzustimmen, und dies obwohl er ethnischer Serbe ist.[235] Wie berechtigt Maleševićs Vorwurf des Namensmissbrauchs war, bezeugt die Aussage des serbischen Präsidiumsmitglieds und hohen SDS-Funktionärs Nikola Koljević:

> „Die SDS hat keine Angst vor einer Prüfung des Serbentums, und das kommende Plebiszit wird zeigen, dass die serbische Nation in Bosnien-Herzegowina einheitlich im Kampf für ihre nationalen und staatlichen Interessen steht.“[236]

In der Zeitung *Glas* wurde die Formulierung „Plebiszit als Prüfung des Serbentums“ zugleich zu einer Artikelüberschrift.[237] Anlässlich des Plebiszits wurde am 27. Oktober eine Kundgebung in Banja Luka organisiert, die auf der Titelseite von *Glas* beschrieben wurde:

> „Auf der Kundgebung versammelten sich beinahe 50.000 Krajiner und die politische Führung der Serben in Bosnien-Herzegowina (Dr. Radovan Karadžić, Dr. Nikola Koljević, Mag. Predrag Radić, Vojo Kuprešanin, Dr. Radislav Vukić, Dragan Kalinić, Božidar Vučerević, Momčilo Krajišnik, Radoslav Brđanin, Miodrag Samardžija, Nenad Stevandić und Velibor Ostojić), auf der erneut, nach der Gründung des Parlaments der serbischen Nation Bosnien-Herzegowinas, die öffentliche Meinung der serbischen Nation dieser Republik über einen Verbleib in

[232] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 303 f.; Siehe auch online Ausgabe von *Danas* vom 22. September 2004 unter http://www.danas.co.yu/20040922/feljton1.html, (zuletzt eingesehen am 15. Februar 2007).
[233] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 2. Dragna Kalinić wurde zum Präsidenten der SDS und hatte die höchsten Posten in der RS inne. Zuletzt wer er Parlamentspräsident der RS.
[234] Vgl. *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini,* Jahr 1, Nr. 1, Punkt 4, Sarajevo 15. Jänner 1992.
[235] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 304 f.
[236] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 2.
[237] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 2. Artikelüberschrift im Original: „Plebiscit provjera srpstava“.

> Jugoslawien zum Ausdruck gebracht wurde. Das eigentliche Moto und die Botschaft dieser Kundgebung war: Für Jugoslawien, egal wie groß es sein wird, egal wie es heißen wird, aber in dem alle Serben zusammen leben werden, natürlich auch mit allen anderen, die weiterhin in Jugoslawien bleiben wollen."[238]

Dass die Einladung an alle, die in Jugoslawien weiterleben wollten, von den nichtserbischen Ethnien nicht angenommen werden konnte, zeigten der restliche Text sowie die Beschreibung des ‚Eröffnungsliedes'. Die Kundgebung wurde mit dem Lied ‚Ah Serbien, das Land der Freiheit', mit dem Gesang eines *Guslars*[239] aus der Nähe Banja Lukas, eingeleitet.[240] Im Anschluss versicherte Radovan Karadžić, dass die Grenzen des neuen Jugoslawiens dort liegen würden, wo die serbischen Territorien seien und dass es „nach dem Plebiszit keinen Hans[241] mehr geben wird, der uns [Serben A.G.] von unserer ‚Mutter'[242] trennen wird."[243]
Die Zeit bis zum Plebiszit wurde für eine verstärkte national-serbische Propaganda genutzt. Dr. Milovan Milovanović aus Banja Luka, der Vizepräsident des bosnisch-serbischen Parlaments, definierte die Serben und die serbischen Ziele in einem Interview für die Zeitung *Glas* wie folgt:

> „Auf keinen Fall werden wir auf nur eine Spanne des Territoriums, das uns gehört, verzichten. Die Serben sind eine sachliche, friedliche Nation und ich denke, eine der großmütigsten Nationen Europas."[244]

Die Serben wurden von der politischen Führung durchgehend als eine friedliche Nation dargestellt, die in Notwehr für das, was ihr zusteht, kämpft.

Im ‚serbischen Plebiszit' gab eine Mehrheit der Serben Bosnien-Herzegowinas ihre Stimme für den Verbleib innerhalb Jugoslawiens ab, womit nach eigenem Verständnis „die serbischen politischen Vertreter das Mandat erhielten, für einen

---

[238] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 1.
[239] *Gusle* ist eine einfache Kniegeige mit einer Seite und Begleitinstrument den Sänger (*Guslar*) von traditionellen Liedern.
[240] Originel des Titels „Oj, Srbijo, zemljo slobodarska". Vgl. *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.
[241] Mit Hans ist Hans-Dietrich Genscher, der damalige deutsche Außenminister, gemeint. Zusätzlich ist auch Hans ein Name den die jugoslawischen Nationen Jahrzehntenlang mit einem deutschen faschistischen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung setzten. Karadžić bezeichnete in seiner Rede Deutschland als den größten Feind der Serben und den kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman als deutschen Diener. Vgl. *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.
[242] Kardžić verwendete den Ausdruck *matica*, womit Serbien gemeint ist.
[243] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.
[244] *Glas*, Banja Luka, 2.–3. November 1991, S. 3.

gemeinsamen Staat weiterzukämpfen.“[245] Nach den Angaben der Zeitung *Glas* beteiligten sich 95 % der Serben in Bosanska Krajina am Plebiszit.[246] Sie wurden als diejenigen bezeichnet, die den Aufruf zum Plebiszit richtig verstanden hätten.[247] Den Anderen, die sich am Plebiszit nicht beteiligten oder ‚falsch' gestimmt hätten, wurde zuerst mit der Gefährdung ihrer Arbeitsplätze gedroht.[248]

Sowohl Ablauf als auch das Ergebnis des Plebiszits waren der Willkür der serbischen Politeker unterworfen. Die Anfertigung von Wahlzetteln in zwei verschiedenen Farben, blau für Serben und gelb für alle anderen, nahm der nicht-serbischen Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas die Möglichkeit, geheim abzustimmen. Nach Angaben der Zeitung *Glas* stimmten in Banja Luka 91.193 Menschen für einen Verbleib bei Jugoslawien. Die serbischen Mitglieder der Kommission behaupteten, dass 11.517 nicht-serbische Einwohner Banja Lukas mit gelben Zetteln für einen Verbleib im Staatsverband gestimmt hätten.[249] Die weitaus größte Zustimmung im Plebiszit kam von den Angehörigen der JVA, die mit über 99 % der Stimmenden für Jugoslawien stimmten.[250] Sowohl die Ergebnisse als auch die Beteiligung am serbischen Plebiszit wurden in der Zeitung *Glas* als alle Erwartungen übertreffend bezeichnet.[251] Auf dem gesamten Gebiet Bosnien-Herzegowinas seien, im Falle einer Abspaltung der Republik von Jugoslawien, 98 % für die Errichtung einer serbischen Republik innerhalb Bosniens eingetreten. Am Plebiszit beteiligten sich ca. 800.000 Menschen bzw. 85 % der wahlberechtigten Serben.[252] Obwohl die muslimischen und kroatischen Regierungsmitglieder diese Volksabstimmung für gesetzwidrig erklärt hatten, ermöglichte das Ergebnis den Serben in der Parlamentssitzung am 9. Januar 1992 in Pale bei Sarajevo die Proklamierung der *Serbischen Republik Bosnien-Herzegowina* (*Srpska Republika Bosna i Hercegovina* – SRBH) nach eigenen Kriterien. Die neue Republik wurde zum Bestandteil von Jugoslawien erklärt[253] und sollte alle serbischen autonomen Gebiete (ARKs) wie

[245] *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 1.
[246] *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 1.
[247] *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 1.
[248] *Oslobođenje*, Sarajevo, 12. November 1991.
[249] *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 1.
[250] *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 1.
[251] *Glas*, Banja Luka, 11. November 1991, S. 1 und 12. November 1991, S. 2.
[252] Svein MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr. Ex-Jugoslawien: die Wurzeln des Krieges. Klagenfurt 1997, S. 374.
[253] „Die Teile von Bosnien-Herzegowina mit den Territorien der Republik Serbien und der Republik Montenegro, SAO Krajina, SAO Slawonine, Baranja und Westsrem bilden den Kern des Staates

auch jene Gebiete umfassen, in denen Serben, angeblich, aufgrund des im Zweiten Weltkrieg erlittenen Genozids, nun eine Minderheit stellten.[254] Bei der gleichen Parlamentssitzung wurde dem Präsidenten Bosnien-Herzegowinas Alija Izetbegović sowie dem Außenminister Haris Silajdžić das Recht aberkannt, die Serben Bosnien-Herzegowinas international zu vertreten.[255] Es wurde weiters hervorgehoben, dass die Serben von niemandem aus Jugoslawien verjagt werden könnten, da die Serben in Bosnien-Herzegowina mit 65 % des Territoriums das meiste Land besaßen.[256] Diese Zahl wurde zum Hauptargument der serbisch-nationalistischen politischen Führung, mit welchem sie im aufziehenden Konflikt einen ebenso großen Anteil des Territoriums in Bosnien-Herzegowina für die Serben beanspruchte.[257]

Die Situation verschärfte sich Anfang des Jahres 1992 zusätzlich, als die SDA den Druck zur Durchsetzung der Unabhängigkeitserklärung Bosnien-Herzegowinas erhöhte. Die Muslime waren anfangs zwar Befürworter einer jugoslawischen Föderation, hatten dies aber mit dem Verbleib der Republiken Serbien und Kroatien in Verbindung gesetzt. Als deutlich wurde, dass dies keine reale Option mehr war,

---

Jugoslawien." Vgl. *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr 1, Nr. 1, Punkt 15, Sarajevo 15. Jänner 1992.

[254] *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovin*i, Jahr 1, Nr. 3, Punkt 20, Sarajevo 27. Jänner 1992 und die Verfassung der SRBH in *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovin*i, Jahr 1, Nr. 3, Punkt 22, Sarajevo 16. März 1992 siehe auch *Službeni glasnik Republike Srpske*, Jahr 1, Nr. 15, Punkt 506, Sarajevo 29. September 1992; wie auch *Glas*, Banja Luka, 10. Jänner 1992, S. 3.

Bereits am 15. Jänner 1992 erschien der erste Amtsanzeiger mit noch unbestimmten Namen. Er hieß *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini* (Amtsanzeiger der serbischen Nation in Bosnien-Herzegowina), wodurch die Institution mit der Nation gleichgesetzt wurde. Damit wurde die „Verschmelzung" der serbischen politischen Führung und ihrer Nation betont werden. Der Amtsanzeiger erschien am 10. August 1992 unter dem Namen *Službeni glasnik Srpske Republike Bosne i Hercegovine* (Staatsanzeiger der Serbischen Republik Bosnien-Herzegowina) und ab dem 7. September als *Službeni glasnik Republike Srpske* (Staatsanzeiger der Republika Srpska).

[255] *Glas*, Banja Luka, 10. Jänner 1992, S. 3.

[256] *Glas*, Banja Luka, 10. Jänner 1992, S. 3.

[257] Dem Ergebnis nach, welches die Volkszählung von 1910 in Bosnien-Herzegowina erbrachte, lebten damals in der Stadt Banja Luka 6.588 muslimische, 3.694 serbisch-orthodoxe und 3.930 römisch-katholische Bewohner. In Banja Luka/Land (seoski kotar) sah die Situation ganz anders aus. Muslime machten 2.436 oder etwas mehr als 4 % aus, es gab 14.052 Katholiken oder 24 %, während 41.414 Mitglieder oder mehr als 71 % der Gesamtbevölkerung von Banja Luka/Land der serbisch-orthodoxen Gemeinde angehörten. Demnach besaßen die Orthodoxen, vor allem nach der Agrarreform die im Königreich Jugoslawien im Jahre 1919 zu Gunsten der serbischen Bevölkerung durchgeführt wurde, am meisten Land in Bosnien-Herzegowina. Damit wurde das so genannte „Katasterprinzip" in Bosnien-Herzegowina angewandt, um ein serbisches Herrschaftsgebiet zu sicherndas serbische Eigentum übers Land zu behaupten. In Kroatien und auf dem Kosovo die serbische politische Elite anders. In Kroatien war das „ethnische Prinzip", indem man auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in bestimmten Teilen des Landes hindeutete und dementsprechend die Forderungen stellte: Wo Serben leben, dort ist „serbisches Land". Auf dem Kosovo beruhten die erhobenen Rechtsansprüche auf das Land auf dem „historischen Prinzip", indem man das Kosovo als die „Wiege des Serbentums" darlegte, welches man nicht aufgeben könne. Vgl. Milorad TOMANIĆ: Srpska Pravoslavna Crkva u ratu i ratovi u njoj. Beograd 2001, S. 82.

drängten sie immer mehr auf eine Unabhängigkeitserklärung. Auf Druck der Europäischen Gemeinschaft, sollte vor der Unabhängigkeitserklärung ein Referendum auf Republiksebene durchgeführt werden. Die SDS erklärte in Banja Luka, dass dieses Referendum Alija Izetbegovićs die Serben in Banja Luka und der Bosanska Krajina nicht auf eine Teilnahme verpflichte und eigentlich illegitim sei. Der Präsident der SDS in Banja Luka, Radislav Vukić, verwies auf die Bedeutung des serbischen Plebiszits zum Verbleib der ARK in Jugoslawien und fügte hinzu, dass die Serben eine Mehrheit in Banja Luka und in der Bosanska Krajina stellten und eine Abstimmung der anderen Ethnien zu dieser Frage keinerlei Einfluss auf die Zukunft der ARK haben werde.[258] Er bezeichnete das Referendum, welches über die Souveränität entscheiden sollte, als Anlass zum ‚Blutbad'[259] und erkannte den anderen jenes Recht ab, welches er für die Serben beanspruchte. Etwa zwei Wochen vor dem Referendum überschlug sich die Rhetorik der SDS, die von einem Referendum für einen islamischen Staat sprach.[260] Die Serben, die zu einer Beteiligung am Referendum bereit gewesen wären, wurden von der SDS in Banja Luka als „Verräter an der serbischen Nation, an den Kämpfern an der Front, an den verunglückten Großvätern und Müttern, den Kinder, dem Geschlecht und den künftigen, ungeborenen Kindern" bezeichnet.[261] Das den Serben von der Propaganda vermittelte Gefühl, auf dem richtigen und einzigmöglichen Weg zu sein, setzte sich immer tiefer im serbischen Teil der bosnischen Gesellschaft fest.

Das Referendum fand trotzdem am 29. Februar und 1. März 1992 auf dem ganzen Gebiet von Bosnien-Herzegowina statt. Auch wenn die Mehrheit der Serben sich daran nicht beteiligte, sprach sich eine Mehrheit der Bevölkerung für die Unabhängigkeit von Bosnien-Herzegowina aus. Am Referendum, an dem 63 % der Wahlberechtigten teilnahmen, votierten 99 % für die Unabhängigkeit.[262] Nach diesem Ergebnis wurde Bosnien-Herzegowina von der Europäischen Gemeinschaft am 6. April 1992 als unabhängiger Staat anerkannt.[263] Dieser Tag gilt, nach Kriterien der pro-bosnischen politischen Führung, auch als jener Tag, an dem der Krieg in

[258] *Glas*, Banja Luka, 25. Jänner 1992, S. 2.
[259] *Glas*, Banja Luka, 25. Jänner 1992, S. 2. Radovan Kardžić sagte für TV Sarajevo am 25. Februar 1992, dass es sehr riskant sei, am Referendum teil zu nehmen. Vgl. *Glas*, Banja Luka, 26. Februar 1992, S. 2.
[260] *Glas*, Banja Luka, 15. Februar 1992, S. 3.
[261] *Glas*, Banja Luka, 15. Februar 1992, S. 3.
[262] Vgl. MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 381.
[263] Die Vereinigten Staaten taten das Gleiche am 7. April.

Bosnien-Herzegowina ausbrach, da am 6. April die ersten Schüsse von Scharfschützen aus der SDS-Zentrale im Sarajevoer Hotel Holiday Inn abgefeuert wurden.[264]

Am 12. August wurde der Name der *Serbischen Republik Bosnien-Herzegowina* geändert. Zu Begründung wurde die Existenz eines rechtlich anerkannten Staates mit dem Namen Bosnien-Herzegowina angegeben.[265] Nicht erwähnt blieb, dass dieser Staat in den Grenzen anerkannt wurde, die auch die Serbische Republik für sich beanspruchte. Die Parlamentsabgeordneten unterbreiteten verschiedene Vorschläge zur Namensänderung der *Srpska Republika Bosna i Hercegovina*, wie *Zapadna Srpska Republika* (Westerbische Republik), *Zapadna Republika Srbija* (Westliche Republik Serbien), *Centralna Srpska Država* (Zentralserbischer Staat), *Srpska Država* (Serbischer Staat), *Republika Zapadnih Srba* (Republik der Westserben), *Demokratska Republika Svetosavska* (Demokratische Republik des Hl. Savas) usw.[266] Die Abgeordneten entschieden sich für den Namen *Srpska Republika* (Serbische Republik), die im September 1992 endgültig in *Republika Srpska* umbenannt wurde.[267]

[264] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 85.
[265] *Glas*, Banja Luka, 13. August 1992, S. 1 und S. 3.
[266] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 13. August 1992, S. 3.
[267] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Jahr 1, Nr. 15, Punkt 505, Sarajevo 29. September 1992.

4. DIE REPUBLIKA SRPSKA

Die Republika Srpska wurde mit der ‚Deklaration zur staatlichen und politischen Einrichtung des Staates' am 3. September 1992 zu einem Staat des serbischen Volkes erklärt. In diesem Staat, hieß es in der Deklaration, lebten gleichberechtigt auch andere Bürger, wenn sie in Besitz der Staatsbürgerschaft der Republika Srpska[268] seien. Die Serbische Orthodoxe Kirche SOK wurde zur Kirche des serbischen Volkes erklärt, und der Staat verpflichtete sich, auf allen Gebieten mit der SOK zusammenzuarbeiten. Mit der Bundesrepublik Jugoslawien und den Teilen Kroatiens, die unter serbischer Kontrolle standen (Republika Srpska Krajina), sollte nach der Deklaration ein Abkommen unterzeichnet werden, das die gegenseitige Unterstützung in der Verteidigung, eine Zoll- und Monetärunion, einen gemeinsamen Absatzmarkt und gemeinsame Schulprogramme festlegen sollte.[269] Zur Fahne der Republika Srpska wurde die serbische ‚Trikolore' und zum Wappen das alte serbische Wappen des Nemanjidengeschlechts gewählt. Zur Hymne wurde das serbische Lied ‚Gott der Gerechtigkeit' erklärt.[270] Die Bürger wurden aufgefordert, sich neue Personalausweise mit dem serbischen Wappen ausstellen zu lassen.[271] Eine Vereinheitlichung aller Gesellschaftsbereiche wurde in Gang gesetzt. Die neue Republik und ihr Gesellschaftssystem sollten nach den Prinzipien der SDS ausgerichtet sein, um den neuen Staat mit seiner Gesellschaft zu verschmelzen lassen. Diese ‚Gleichschaltung' konnte ohne große Hindernisse durchgeführt werden, da sich die aus jugoslawischer Zeit stammende Untertanenmentalität der Menschen nicht verändert hatte. Sie waren es gewohnt, nicht viel nachzudenken, nichts zu hinterfragen und zu gehorchen, soweit sie sich mit den Verordnungen mehr oder weniger abfinden konnten. Die nationalistische Machtusurpation, in Verbindung mit der unkritischen Haltung der Menschen, führte zu einer Ausschaltung der Demokratie, die in diesen Umbruchszeiten hätte entstehen können. Die neue serbische Republik erhielt zunehmend die Attribute eines Staates im Staat.

---

[268] Die Voraussetzungen für den Erhalt der sogenannten serbischen Bürgerschaft wurden in *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 19, 18. Dezember 1992, S. 783-786 näher erläutert.
[269] Vgl. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 14, Punkt 432, 7. Septembar 1992, S. 505 f.
[270] Vgl. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 19, Punkt 724, 18. Dezember 1992, S. 787. ‚Gott der Gerechtigkeit' heißt im Original *Bože pravde*.
[271] Vgl. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 14, Punkt 432, 7. Septembar 1992, S. 506.

Am 12. Mai 1992 wurde die Aufstellung einer eigenen Armee in Banja Luka in der Sitzung des serbischen Parlaments[272] bekannt gegeben.[273] Im Mai 1992 zog sich die JVA offiziell aus Bosnien-Herzegowina nach (Rest)Jugoslawien (Serbien und Montenegro) zurück. Sie überließ dabei einen Großteil ihrer Waffen und ihrer Ausrüstung den bosnischen Serben. Dadurch bekamen die bosnischen Serben eine eigene Armee, die auf diesem Territorium eigentlich die transformierte JVA darstellte. Alle Angehörigen der JVA, die aus Bosnien-Herzegowina stammten oder in dieser Republik bleiben wollten, wurden zu Mitgliedern der neuen Armee der *Republika Srpska*. „60.000 Soldaten und Offiziere bosnisch-serbischer Herkunft wechselten die Uniform und bildeten fortan zusammen mit 35.000 Freischärlern die Armee der bosnischen Serben unter dem Kommando von General Ratko Mladić."[274] Mehr als 1000 Rekruten aus Bosnien-Herzegowina, die ihren Militärdienst in anderen Teilen Jugoslawiens leisteten, wurden am 14. Mai 1992 zurück nach Bosnien-Herzegowina bzw. in die Republika Srpska transportiert, wodurch sie zu Rekruten und Soldaten der serbischen Armee wurden.[275] Mit der Umbenennung der Republik wurde auch der Name der Arme in *Vojska Republike Srpske* (Arme der Republika Srpska – VRS) geändert.

Nach Kriegsausbruch gelang es der VRS, in kurzer Zeit 70 % des Territoriums Bosnien-Herzegowinas in die Republika Srpska (RS) zu inkorporieren. Die Eroberung ging äußerst gewalttätig vor sich hin, verbunden mit der Tötung und Vertreibung von Zivilisten. In der Stadt Prijedor z. B. sank die Anzahl der Bosniaken im Zeitraum 1991–1993 von 49.454 auf 6.124 und jene der Kroaten von 6.300 auf 3.169.[276] Ein noch drastischeres Beispiel stellt die kleine Stadt Srebrenica dar, wo innerhalb von weniger Tage im Jahr 1995 mehr als 7.000 Bosniaken getötet wurden.[277] Diese Brutalität, wie auch das Fehlen jeglicher Kooperationsbereitschaft der serbischen Führung in Bosnien-Herzegowina, veranlasste die NATO, im Mai und im August 1995 die serbischen Stellungen zu bombardieren. In der gleichen Zeit, im August des

[272] Das serbisch-bosnische Parlament Tagte in verschiedenen Städten und Orten. Am Häufigsten in Banja Luka und in Pale.
[273] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 13. Mai 1992, S. 1 und *Glas*, Banja Luka, 14. Mai 1992, S. 3.
[274] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 426.
[275] *Glas*, Banja Luka, 15. Mai 1992, S. 1. Vgl. *Glas*, Banja Luka, 14. Mai 1992, S. 3 und *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr 1, Nr. 6, Punkt 134, Banja Luka 12.–17. Mai 1992.
[276] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 93 f.; siehe hierzu noch Dennis GRATZ: Elitozid in Bosnien und Herzegowina 1992-1995. Baden-Baden 2007, S. 176-198.
[277] Vgl. ICTY, Fall Radislav Krstić, IT-98-33; hierzu auch GRATZ: Elitozid in Bosnien und Herzegowina, S. 209-214.

Jahres 1995, begann eine gemeinsame Offensive der Bosnischen und Kroatischen Armee gegen die serbischen Stellungen in Bosnien-Herzegowina, die bis zum 19. Oktober andauerte. In dieser Offensive, die auf Druck der internationalen Gemeinschaft beendet wurde, verlor die RS ungefähr ein Drittel ihres Territoriums.

Die im Anschluss daran begonnenen Friedensgespräche brachten der Republika Srpska ihre völkerrechtliche Bestätigung. Die seit dem 9. Januar 1992 existierende Republika Srpska wurde im Rahmen der Daytoner Friedensabkommen in Paris am 14. Dezember 1995 als eine der zwei bosnisch-herzegowinischen Entitäten anerkannt. Die Republika Srpska umfasst 49 % (24.570 km²), die Föderation von Bosnien-Herzegowina, die sich aus 10 Kantonen zusammensetzt, demgegenüber 51 % (25.087 km²) des Landesterritoriums von Bosnien-Herzegowina. Die ostnördliche Stadt Brčko ist heute ein Distrikt, der weder der Republika Srpska, noch der Föderation angehört.

15 Jahre nach Abschluss der Friedensgespräche ist Banja Luka die zweitgrößte Stadt Bosnien-Herzegowinas und die bedeutendste und größte Stadt der Republik Srpska. Obwohl alle Institutionen der RS ihren Verwaltungssitz in Banja Luka haben, ist Sarajevo die offizielle Hauptstadt der Republika Srpska.[278] Bis Ende des Jahres 2008 sollte die Verlegung der Hauptstadt der Republika Srpska von Sarajevo nach Banja Luka gesetzlich festgelegt werden.[279] Bis heute (Juni 2009) ist das nicht erfolgt.

[278] Vgl. Die offizielle Website der Regierung der Republika Srpska: http://www.vladars.net/sr-SP-Cyrl/ORS/Pages/DetaljiServisa.aspx?ItemId=3&srcList=A2CCDFE2-EC83-438D-A097-96558E660DEC, (zuletzt eingesehen am 15. März 2009).

[279] N. DUŠANIĆ: Banjaluka do 2008. glavni grad RS, *Nezavisne Novine*, Banja Luka, 12. Februar 2007, auch online unter http://www.nezavisne.com/vijesti.php?vijest=5710&meni=18 zu lesen, (zuletzt eingesehen am 15.2.2007). Vgl. auch N. DUŠANIĆ: Milan Jelić: Banjaluka mora biti glavni grad, *Nezavisne Novine*, Banja Luka, 1. März 2007, auch online unter http://www.nezavisne.com/vijesti.php?vijest=6579&meni=18 zu lesen, (zuletzt eingesehen am 2.4.2007).

III. DIE ETHNISCHE MATRIX ÜBERZIEHT DIE STADT

Matrices stellen Zusammenhänge übersichtlich dar, um Gedankengänge zu erleichtern. Die ethnische Matrix ist eine abstrakte Größe, die sich auf eine ganze Gesellschaft bezieht, und bietet vereinfachte Erklärung für sehr komplexe gesellschaftliche Ereignisse. Mittels der ethnischen Matrix wurden in der untersuchten Zeit alle Lebensbereiche stets auf die ethnische Komponente reduziert. Die Struktur der ethnischen Matrix ist so ganz nach ethnischen Kriterien angeordnet. Diese Matrix stellt ein geschlossenes Universum dar, in der alles, von Politik, Kultur, Bildung und Religion für die Angehörigen einer bestimmten ethnischen Gruppe ‚produziert' wird, die zu einem *pluralia tantum*, einem Plural ohne Singular werden. Eine Gesellschaft, die sich in der ethnischen Matrix befindet, kann nur nach diesen Kriterien funktionieren. Daher daher ist die Einführung der *ethnischen Matrix* ein politischer Projekt. Die Nationalisten begannen dieses Projekt in Bosnien-Herzegowina bzw. in Banja Luka kurz vor den ersten Mehrparteienwahlen im November 1990. Sie führten die ethnische Matrix von oben ein, um die Gesellschaft nach eigenen Kriterien neuzuordnen. Sie warfen sie wie ein Fischernetz auf die Gesellschaft, die demnach von der ethnischen Matrix umhüllt, aber auch gefangen wurde. Die ethnische Matrix gibt zudem den Menschen auch eine Scheinsicherheit einer ‚ethnischen Mutter'.[280] Nachdem sie sich einmal in dieser Matrix befinden, sind nur wenige dazu bereit, sie zu verlassen; sie bleiben alle gemeinsam in einem ‚Kokon'.

Im folgenden Kapitel wird untersucht, wie die ethnische Matrix in die Gesellschaft eingeführt wurde und wie die Bewohner Banja Lukas aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen, die in einer Stadt nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander lebten, sich für die nationalistische Option entschieden haben, die zwangsläufig auf eine Trennung der ethnischen Gruppen hinauslief. Der Fokus liegt hier auf der serbischen ethnischen Gruppe, vor allem auf der serbischen politischen Elite, die als dominanteste politische Option in der Stadt auftrat und anschließend die meisten Stimmen bei den ersten freien Wahlen auf Lokalniveau für sich gewinnen konnte. Es stellt sich die Frage, was die Menschen dazu bewog, bei

[280] Spätlateinisch bedeutet *matrix* die Gebärmutter.

den ersten demokratischen Wahlen die ethnischen Parteien zu wählen und sich nach diesem Prinzip zu gruppieren? Waren es überzeugende Parteiprogramme, eine antikommunistische Aufbruchsstimmung, ein latenter und bis dahin verstärkter Nationalismus oder doch irrationale Beweggründe, wie z. B. die Angst vor den Anderen? Die Wahlen bildeten einen entscheidenden gesellschaftlichen Bruch, der dann die weiteren Phasen der ‚Aufsetzung und Vertiefung' der Matrix in der Gesellschaft ermöglichte. Anhand der ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina, dem Kampf der nationalen Parteien gegen anders denkende politische Trägerschichten, der Verdrängung der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht und des *„Urbizids",* des Auftretens der Serbisch-Orthodoxen Kirche – d.h. von Phyletismus und Klerikalismus, des Ethno- und Politnationalismus' wird nachvollzogen, wie die ethnische Matrix fester Bestandteil des städtischen Alltags in Banja Luka wurde.

1. Die ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina

Die Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas hatte bis zur Eingliederung in den SHS-Staat (1918) keine größeren politischen demokratischen Erfahrungen gesammelt. Mit dem Parlamentarismus wurden sie das erste Mal im Jahre 1910 in Gestalt des *Bosanski sabor* (Bosnisches Parlament) konfrontiert, der nur vier Jahre später, im Jahre 1914, suspendiert wurde. In diesem Zeitraum wurde die bosnische Wählerschaft von Parteien vertreten, die nicht auf sozial-politischem, sondern auf religiös-ethnischem Fundament basierten. Auch im Königreich SHS bzw. im ersten Jugoslawien unterschied sich die Struktur politischer Organisation kaum von der vorhergehenden. Mit der Okkupation Jugoslawiens durch die Achsenmächte im Jahre 1941 blieb der ‚politische Pluralismus' für die nächsten 50 Jahre eine kurze Episode in der bosnisch-herzegowinischen Geschichte. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Jahr 1990 übte die Kommunistische Partei die Macht in einem Einparteiensystem aus. Die mangelnde demokratisch-politische Erfahrung und Tradition ermöglichten, dass es nach der Wiederherstellung des Mehrparteisystems im Jahre 1990 zur Gründung rivalisierender religiös-ethnischer Parteien kam. War die bosnische Gesellschaft mit einer dünnen Bürgerschicht, ohne jegliche politisch-pluralistische Tradition, mit der Last der unbewältigten Vergangenheit und mit einer seit dem Mittelalter nicht klar definierten Beziehung zum Staat, für die unausweichliche *Transition* bereit? Wie wurde diese Transition in Bosnien-Herzegowina bzw. konkret in Banja Luka im Gang gesetzt?

a) Wer trat als Alternative zu den Kommunisten auf?

Das Parlament der Sozialistischen Republik Bosnien-Herzegowina verabschiedete im März 1990 ein Wahlgesetz und setzte den bereits in anderen jugoslawischen Republiken begonnenen Prozess in Richtung einer politischen Pluralismus' auch in der eigenen Republik fort. Im bosnisch-herzegowinischen Wahlgesetz war die politische Organisation nach ethnischen Prinzipen anfangs untersagt. Nach längeren Diskussionen im Parlament und trotz Meinungsumfragen, die gezeigt hatten, dass sich eine Mehrheit der Bevölkerung gegen die Formierung ethnisch-politischer

Parteien aussprach,[281] erklärte das bosnisch-herzegowinische Verfassungsgericht unter dem Vorsitz von Dr. Kasim Trnka[282] das Gesetz als verfassungswidrig.[283] Nachdem das korrigierte Wahlgesetz die Gründung ethnischer Parteien ohne jegliche Beschränkungen zugelassen hatte, wurden kurz darauf sogenannte Nationalparteien gegründet, die primär das ‚Wohlbefinden ihrer Nation' vertraten. Allein die Gründung der Nationalparteien, wurde als deren erster Sieg gefeiert. Während die meisten der nationalen kroatischen und serbischen Parteien ihre Zentralen außerhalb Bosnien-Herzegowina hatten, hatte sich die erste und bedeutendste bosniakische Partei bereits am 26. Mai 1990 in Sarajevo konstituiert, also noch bevor die Verfassung die Gründung von Nationalparteien zugelassen hatte. Aus diesem Grund hatte sich diese Partei den Namen *Stranka Demokratske Akcije* (die Partei der Demokratischen Aktion – SDA) gegeben, aus dem nicht hervorging, ‚wessen' Partei sie war. Es stellt sich anhand dieses Beispiels unausweichliche Frage, ob ein Verfassungsverbot die Gründung ethnisch-nationaler Parteien überhaupt hätte verhindern können. Als zweite große Nationalpartei wurde die bosnisch-herzegowinische *Srpska Demokratska Stranka* (Serbische Demokratische Partei – SDS) am 12. Juli 1990 in Sarajevo gegründet. Ihre ältere Schwesterpartei hatte bereits in Kroatien, unter der Führung von Jovan Rašković, einen großen Erfolg bei der serbischen Bevölkerung erzielt. Die dritte Partei ist die ebenfalls zuvor in Kroatien entstandene *Hrvatska Demokratska Zajednica* (Kroatische Demokratische Partei – HDZ), die am 18. August 1990 in Sarajevo als wichtigste politische Plattform der Kroaten Bosnien-Herzegowinas gegründet worden war. Die Führung der SDA bildeten Parteipräsident Alija Izetbegović und seine politischen Anhänger, die im Jahre 1983 in einem Schauprozess des islamischen Fundamentalismus beschuldigt und zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.[284] Nicht nur die Spitzenkandidaten der

[281] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 87. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen zeichnen ein Bild von der bosnischen Gesellschaft, die Angst hatte. Die Bevölkerung ahnte wohl, dass in einer bosnisch-herzegowinischen gesellschaftlichen Atmosphäre, ohne ausgeprägte demokratisch-politische Kultur und in Anbetracht der Situation eines schwelenden und bedrohlichen Nationalismus in benachbarten Republiken, die Gründung ethnisch-nationaler Parteien eher eine emotionale als eine rationale Wahlentscheidung nach sich ziehen.

[282] Kasim Trnka schloss sich später der SDA an, wodurch diese Partei einen der ersten wichtigen ‚Überläufer' zu verbuchen hatte. Er wurde nach der Souveränitätserklärungen der Teilrepubliken zum ersten bosnisch-herzegowinischen Botschafter in Kroatien ernannt.

[283] Vgl. Suad ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90. Analiza izbornih procesa. Sarajevo 1996, S. 11.

[284] Izetbegović wurde im Jahre 1983 wegen seines im Jahr 1970 erschienen Buches *Islamska deklaracija* [Alija IZETBEGOVIĆ: Die islamische Ordnung. Berlin 1993.] verurteilt. Er wurde der

SDA, sondern alle Spitzenkandidaten der Nationalparteien besassen einen starken antikommunistischen Hintergrund. Bei ihnen handelte es sich „nicht um die neue Spezies ehemaliger Kommunisten, die zu modischen Antikommunisten geworden waren.“[285] Das heißt aber längst nicht, dass man sie zu den Liberalen oder Trägern einer Modernisierung zählen konnte. In erster Linie zeigten sie sich als Traditionalisten und Nationalisten, die mit Hilfe der antikommunistischen und ethno-religiösen Propaganda versuchten, die Wählerschaft an sich binden.

Obwohl sich bis zu den Wahlen im November 1990 in Bosnien-Herzegowina 43 Parteien[286] registrierten, kann man nicht von einem Reichtum an politischen Ideen sprechen. Die Ähnlichkeit zwischen den neuen Parteien war wesentlich größer, als ihre Unterschiede.[287] Will man die Parteien in ein Links-Rechts-Spektrum aufteilen, so kann man die Nationalparteien (die wichtigsten sind SDS, SDA und HDZ) als rechte, die reformierten Kommunisten (SKBiH-SDP) sowie die *Allianz der jugoslawischen Reformkräfte* (SRSJ) des damaligen jugoslawischen Premiers Ante Marković als linke Kräfte bezeichnen. Als eine Partei der Mitte kann hingegen keine der Parteien bezeichnet werden.[288]

Rhetorik, Slogans, Leitidee und Mobilisierungsmittel waren bei allen Nationalparteien sehr ähnlich; sie grenzten sich lediglich durch Nennung der jeweiligen ethnischen Gruppe im Parteinamen voneinander ab. Die häufigsten Slogans und Propagandasprüche, welcher sich die Serbische Demokratische Partei SDS in ihrem Wahlmaterial bediente, waren: „Serben, ihr dürft Serben sein“, „Serben, ihr existiert und ihr dürft Serben sein“, „Serben, eure Existenz beleidigt und gefährdet niemanden“.[289] Das war ein klarer Aufruf, sich national zu bekennen und sich von anderen ethnischen Gruppen abzugrenzen, was das Hauptmerkmal und die

---

„feindseligen und konterrevolutionären Handlungen aus muslimisch nationalistischen Gründen“ für schuldig befunden. Vgl. Šaćir FILANDRA: Bošnjačka politika u XX. stoljeću. Sarajavo 1998, S. 325–344; MALCOLM: Geschichte Bosniens, S. 241. Ein Dokumentarfilm zu diesem Thema ist unter dem Namen ‚Sarajevski proces’ unter http://www.genocid.org/downloads.php?cat_id=3 zu sehen, (zuletzt eingesehen am 15. Oktober 2007).

[285] Ljiljana SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider. Von der Selbstverwaltung zum Nationalismus?, in: Eliten im Wandel. Politische Führung, wirtschaftliche Macht und Meinungsbildung im neuen Osteuropa. Hgg. Magarditsch HATSCHIKJAN/Franz-Lothar ALTMANN. Paderborn 1998, S. 173–195, hier 176.

[286] Vgl. BiH Izbori `90. Izbornizakon s potrebnim tumačenjima. Hg. Rajka TOMIĆ. Sarajevo 1990, S. 141.

[287] Vgl. ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 40. Vgl. auch BiH Izbori `90., S. 45–141 und Izborni ABC, Sarajevo 1990, S. 44–57.

[288] Vgl. ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 40.

[289] Vgl. BiH Izbori `90., S. 111–117.

wichtigste politische Spielkarte aller Nationalparteien war. Die SDS wurde im Parteiprogramm als die Partei aller Serben bezeichnet. Es wurde an die serbische Einheit appelliert und betont, dass die alten Uneinigkeiten und Teilungen zwischen den Serben jetzt Vergangenheit seien.[290]

Radovan Karadžić unterstrich, dass die größten Feinde der Serben jene waren, die die Serben im Zweiten Weltkrieg in zwei Gruppen geteilt hatten, nämlich in Partisanen und Četniks. Die Bedeutung der SDS für den Erhalt der serbischen Einheit hatte er bereits im Jahre 1990 betont, indem er ihre historische Rolle hervorhob: Hätte es die SDS im Jahre 1941 gegeben, so Karadžić, hätte sie bestimmt gegen Ustaše und gegen die Deutschen gekämpft und nie eine Teilung der Serben zugelassen.[291] Die Einheit aller Serben wurde zum ersten Gebot in allen serbisch-nationalen Kampagnen. Die Führer der SDS bezeichneten die Partei als einzige ‚Plattform' wo, sich alle Serben vereinigen könnten.[292] Das einzige Kriterium, für die Parteimitgliedschaft, war das Serbentum. Das Parteiprogramm sah eine rege Zusammenarbeit mit der Serbisch-Orthodoxen Kirche vor, indem sie es sich auch zum Ziel setzte, für die Aufwertung der gesellschaftlichen Stellung von Priestern Sorge zu tragen.[293] Noch vor den ersten Mehrparteiwahlen verkündete die SDS-Führung, dass das Parlament kein Mandat haben werde, um über die Lage der Serben in Bosnien-Herzegowina zu entscheiden. Dieses Recht sei allein den Serben selbst vorbehalten, die davon mit nationalen Referenden Gebrauch machen würden.[294] Untermauert wurden diese Positionen im Parteiprogramm: „[…] es wurde behauptet, dass das serbische Volk klein, schwach und bedeutungslos sei. Das entmutigte unsere Freunde und ermutigte unsere Feinde in ihrem Vorhaben, das geteilte und zerstückelte serbische Volk zu vernichten. […] Das serbische Volk ist am Tiefpunkt der Krise seines gesamten Wesens angelangt; es ist so tief gesunken, dass es um die reine Existenz kämpfen muss."[295] Die Serben wurden mit diesen Worten aufgefordert, eine geschlossene und kompakte Gruppe zu bilden, um so

[290] Vgl. BiH Izbori `90., S. 116.
[291] Vgl. hierzu die Aussagen von Radovan Karadžić, zusammengefügt und veröffentlicht in *Vreme*, Belgrad, Nr. 917, 31. Juli 2008, S. 27 f.
[292] Vgl. *Glas*, Banja Luka, 2. August 1990, S. 4.
[293] Vgl. BiH Izbori `90., S. 114 und 117.
[294] Vgl. BiH Izbori `90., S. 111–117.
[295] Vgl. BiH Izbori `90., S. 114.

vereint sich einem fiktiven Feind zu wiedersetzen, der angeblich die Existenz des Serbentums gefährdete.

Die Kroatische Demokratische Gemeinschaft HDZ appellierte mit dem Untertitel ihres Wahlmaterials ebenfalls an den Zusammenhalt ihrer ethnischen Gruppe: „Für die Einheit der Kroaten“. Im Programm der HDZ wurde betont, dass die Kroaten eine „eigene Geschichte, Religion, Sprache und seit kurzem auch eine eigene Partei – HDZ“ hätten.[296] In ihrer Darstellung wurde die HDZ zur Partei aller Kroaten, unabhängig von ihren ideologischen und politischen Einstellungen, was im weiteren Wahlkampagnen-Text noch deutlicher hervorgehoben wurde. Hier wurde unter anderem auch ein kroatisches Selbstbewusstsein beschworen: „Die Kroaten lieben das Eigene und achten das Fremde. […] Unsere Nachbarn, unsere Freunde und Kollegen sind bereit, uns als Kroaten zu akzeptieren, und sie sind bereit zu akzeptieren, dass wir unsere politische Partei haben – die Kroatische Demokratische Gemeinschaft […] Wir müssen wissen, dass unsere Partei erst dann eine breite Anerkennung findet, wenn sich alle gutwilligen Kroaten in ihr vereinen.“[297] Dies gleicht einer Auferweckung, einer Selbstwiederentdeckung, für die man als ‚gutwilliger‘ Kroate der HDZ Dankbarkeit bezeugen soll. Die Partei versprach, sich für die „unbestrittene, unübertragbare und unteilbare Souveränität der kroatischen Nation“ einzusetzen, die Abwanderung der Kroaten aufzuhalten und die Rückkehr der Kroaten in die Heimatorte, die sie verlassen haben, zu ermöglichen.[298]

Die dritte wichtige Nationalpartei war die muslimische *Partei der Demokratischen Aktion* (SDA). Sie hat sich immer wieder als eine Partei des ‚muslimischen Kreises‘ bezeichnet. Die SDA forderte die Neugestaltung der Lehrpläne, die den muslimischen Kindern ermöglichen sollten, „ohne Traumata und ohne Minderwertigkeitskomplexe aufzuwachsen“. Im Wahlmaterial steht des weiteren, dass die bosnisch-herzegowinischen Muslime ein autochthones bosnisches Volk seien, das „einen historischen Namen, einen eigenen Boden unter den Füßen, eine eigene Geschichte, Kultur, Religion, eigene Dichter und Schriftsteller […habe].“[299] Die Partei habe sich vorgenommen, „das Nationalbewusstsein der Muslime

[296] Vgl. BiH Izbori `90., S. 45.
[297] Vgl. BiH Izbori `90., S. 45.
[298] Vgl. BiH Izbori `90., S. 44.
[299] Vgl. BiH Izbori `90., S. 127.

[zu] beleben […].“[300] Auch die SDA setzte sich für die Rechte der Religionsgemeinschaften und der Gläubigen ein. Sie forderte die Einführung neuer Feiertage, den Zugang zu den Medien, die freie Entscheidung über den Bau von neuen religiösen Bauwerken, die Beachtung der Religionsvorschriften in den Armeeküchen usw.[301] Ihr Slogan „Wir werden unsere Rechte und unsere [muslimische] Würde beschützen und verteidigen“[302] forderte die Menschen mit dem gleichen Ton wie die Slogans der SDS und der HDZ dazu auf, sich zu bekennen und für die Gruppe zu kämpfen. Es wurde der Eindruck vermittelt, als ob vor dieser ‚Zeit der Bekenntnisses‘, d. h. vor den Wahlen in Bosnien-Herzegowina, sich niemand als Serben, Kroaten oder Muslime/Bosniaken hatte bezeichnen dürfen bzw. niemand gewusste hatte, welcher Ethnie er angehörte. Tatsächlich entspricht dies nicht der Wirklichkeit.

Eine der zwei wichtigsten als links einzustufenden Parteien war der *Savez Reformskih Snaga Jugoslavije za Bosnu i Herecegovinu* (Allianz der jugoslawischen Reformkräfte Jugoslawiens für Bosnien-Herzegowina SRSJ). Die SRSJ bot „[a]nstatt religiöser, nationaler, rassischer, geschlechtlicher Ausschließung […], Vernunft, Weisheit, Kreativität, […]Solidarität […].“[303] Die Situation der SRSJ an sich war aber paradox, weil Parteipräsident Ante Marković eigentlich der von den Kommunisten eingesetzte Premier Jugoslawiens war. Er gründete also somit eine Partei, die in Konkurrenz zu seiner eigenen früheren Partei stand. Obwohl die Partei in ihren Reihen erfolgreiche Fachkräfte aus der Wirtschaft und angesehene Personen aus dem öffentlichen Leben versammelte (zu den prominentesten Mitglieder gehörten unter anderen die Filmregisseure Emir Kusturica und Ademir Kenović, die Intellektuellen Predrag Finci, Dragoljub Stojanov, Abdulah Sidran und Musiker wie Goran Bregović)[304], zeichnete sie sich durch ‚Substanzlosigkeit‘ aus. Es stellt sich die Frage, wen die Partei eigentlich zu mobilisieren versuchte und wer ihre Ideenträger waren. Verfolgt man die weitere Geschichte der Partei, zeigt sich, dass sich die meisten ‚Reformisten’ nach den verlorenen Wahlen anderweitig orientierten und sich um ihre eigene Kariere kümmerten. Die Gemeinsamkeit der SRSJ-Mitglieder lag zwar in ihrer Ablehnung des Nationalismus, aber auch im Gespür, dass es mit dem

[300] Vgl. BiH Izbori `90., S. 127.
[301] Vgl. BiH Izbori `90., S. 121–130.
[302] Vgl. BiH Izbori `90., S. 121.
[303] Vgl. BiH Izbori `90., S. 85–88.
[304] Vgl. BiH Izbori `90., S. 85–88.

Kommunismus zu Ende ging. Die Partei konnte sich nie richtig entfalten, sondern zeigte in der kurzen Zeit ihrer Existenz eher Merkmale einer Bewegung, in der sich altgediente Ex-Kommunisten mit der Hoffnung auf eine neue Kariere mit unterschiedlichsten Antinationalisten vereinten. In ihrer Substanzlosigkeit konnte die SRSJ keine ernsthafte politische Konkurrenz zu den Nationalenparteien werden. Hinzu kam, dass sie als ‚jugoslawische Partei' relativ spät gegründet worden war, nämlich nach den Wahlen in Slowenien und Kroatien. Letzlich konnte auch die Popularität, die Ante Marković in ganz Jugoslawien genoss, für die Partei kaum Anhänger außerhalb Bosnien-Herzegowinas gewinnen. Die jugoslawische Idee gehörte bereits damals, im Jahre 1990, der Vergangenheit an.[305] Mit ihrem reformorientierten Programm, das von massiver Propaganda und Prominenz begleitet wurde, war diese Partei, oder besser gesagt diese Bewegung, bereits bei ihrer Gründung ein Teil der jugoslawischen Geschichte.

Die zweite linksstehende Partei, der *Savez Komunista BiH – Stranaka Demokratskih Promjena* (Bund der Kommunisten BH – Partei der Demokratischen Veränderungen SKBiH-SDP) charakterisierte sich selbst als eine moderne Partei der Einheit und warb mit dem Slogan, „Das was wir wollen, können wir auch".[306] Im Wahlmaterial wurden die potentiellen Wähler als Bürger angesprochen. Die Partei betonte, dass sie allen Bürgern offen stehe und dass ihr Ziel ein friedliches Zusammenleben aller ethnischen Gruppen sei. Während alle Nationalparteien auf die Autochthonität der eigenen ethnischen Gruppe abhoben und betonten, dass sie auf ihrem „eigenen historischen Boden" stünden, verkündete die SKBiH-SDP, „Wir stehen alle auf unserem Boden!" Sie wehrten sich gegen jegliche Verbindung zwischen Politik und Religion.[307] Die politischen Appelle der alten bzw. reformierten Kommunisten wurden aber nicht von vielen Wählern wahrgenommen, da sie den Kommunisten keine zweite Chance geben wollten.

Die Eigenschaften aller wichtigen politischen Parteien in Bosnien-Herzegowina entsprachen eher den Merkmalen einer Bewegung als einer Partei. Ihre politischen Ziele waren eng mit den nationalen bzw. antinationalen Zukunftsvorstellungen der Gesellschaft verbunden, die durch Massenmobilisierung durchgesetzt werden sollten. Lokal Themen kamen ebenso wie Lokalkandidaten in

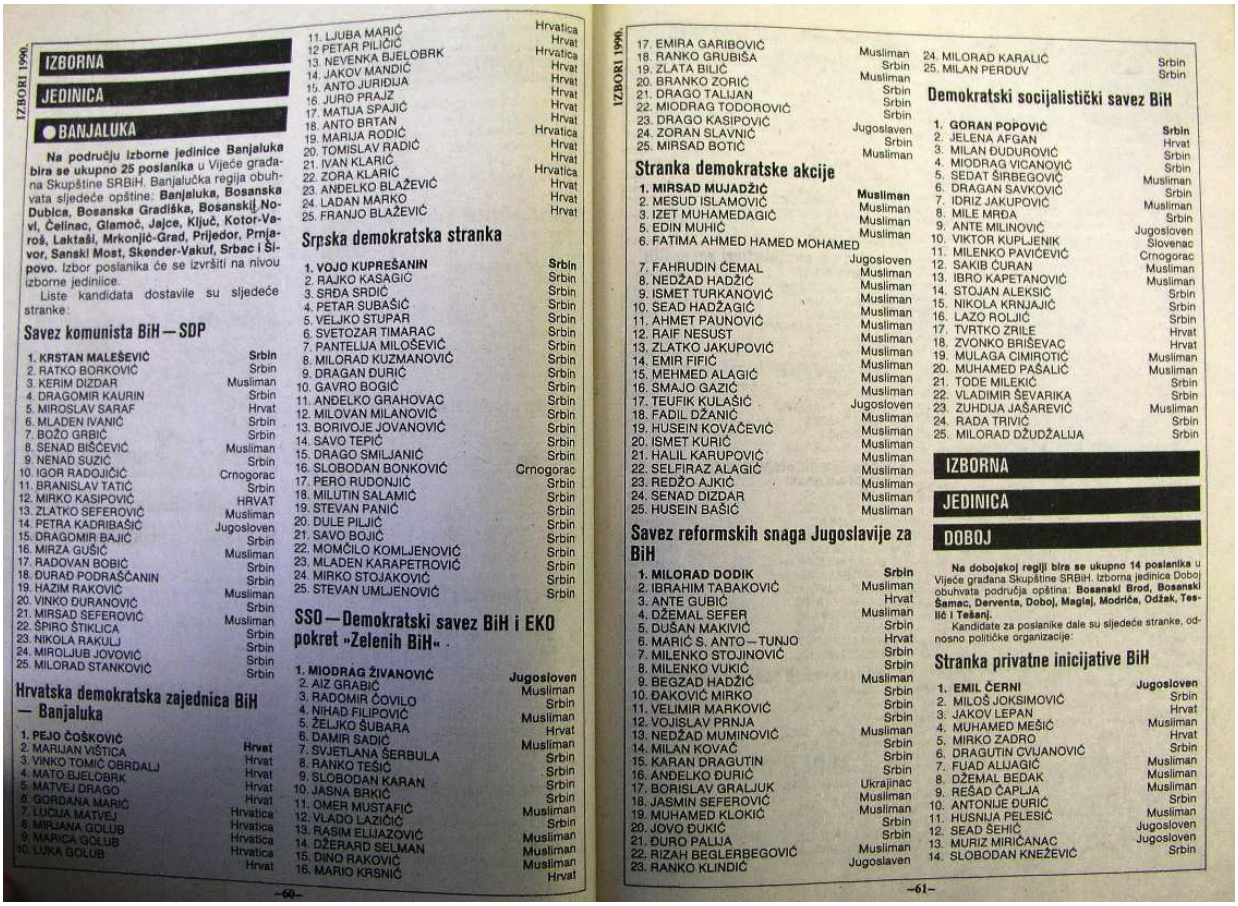
[305] Vgl. MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 344 f.
[306] Vgl. BiH Izbori `90., S. 77.
[307] Vgl. BiH Izbori `90., S. 77–84.

dieser Zeit nicht zur Geltung. Daher wurde auch weder im Wahlmaterial noch in den Wahlthemen zwischen Republiks-, Regional- und Lokalebene unterschieden. Die Spitzenkandidaten waren die Mobilisierungsräder ihrer Parteien, die ihre Agitationen gebetsmühlenhartig wiederholten, ohne darauf zu achten, wo sie sprachen. Gleichzeitig traten sie mit einer aggressiven Dynamik auf und zeigten sich omnipräsent. Die gesamte Wahlkampagne von SDS, SDA und HDZ wurde ausschließlich von den Spitzenkandidaten getragen und von ihnen auf die ethnische Komponente reduziert. Keiner der Kandidaten aus Banja Luka überschritt vor den Wahlen die Grenzen der Region um die Stadt oder erlangte eine breitere politische Wahrnehmung auf Republiksebene.[308] Als Träger der Veränderungen traten die Imageträger ihrer Parteien auf, die auch ihre jeweiligen Spitzenkandidaten waren. Alija Izetbegović und Fikret Abdić repräsentierten die SDA, Radovan Karadžić, Nikola Koljević und Biljana Plavšić die SDS, Stjepan Kljujić[309] die HDZ, Nenad Kecmanović den SRSJ und Nijaz Duraković den SKBiH. Alle, außer Fikret Abdić, hatten damals, ihren Wohnsitz in Sarajevo.

Die Kandidatur, die Präsentation, die Wahl und die Ernennung der Kandidaten orientierten sich allein an ethnischen Konzeptionen.[310] Sowie die Mehrheit der Parteien die ethnische Zugehörigkeit als Grundlage der politische Teilnahme hatte, so spiegelte sich dies auch im Wahlgesetz wieder. Von Beginn an wurde damit die bürgerliche zu Gunsten einer ethnischen Souveränität aufgegeben. Die ‚national gerechte' Verteilung der politischen Posten war kein politisches Novum, da sie auch in der KP der SFRJ berücksichtigt worden war. Die Verpflichtung zu einer eigentlichen sozialistischen Politik, die damals für alle die gleichen Ziele vorgab, ließ ein offen ausgetragenes nationales Bekenntnis nicht zu, was sich bei den ‚Demokraten' änderte. Diesmal erwies sich dieses System als verheerend, da nun die Posten ausschließlich auf ethnischer Grundlage verteilt wurden. Die meisten Parteien stellten allein ethnische und keinerlei andere Kriterien in den Mittelpunkt, wodurch jegliche politische Zusammenarbeit zwischen Politikern, die aufgrund dieser Konzeption gewählt worden waren, von vornherein schwer vorstellbar war. Die nationalen Interessen wurden zur ausschließlichen Grundlage des gesellschaftlichen

[308] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 25, 28.
[309] Kljujić wurde auf Druck Zagrebs Anfang 1992 durch den Nationalisten Mate Boban ersetzt, der den kroatischen Separatismus unterstützte. Kljujić wollte dieser Politik nicht dienen. Vgl. MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 380.
[310] Mehr bei ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 12

und staatlichen Systems, die sich mit Visionen eines allgemeinen gesellschaftlichen Interesses nicht vereinbar zeigten. In der multiethnischen Gesellschaft Bosnien-Herzegowinas musste dies zwangsläufig zum Konflikt führen. Der politische Diskurs wurde dadurch umso mehr auf ethnische Kategorisierung reduziert, und die Konsensfähigkeit der politischen Vertreter, mit ihren diametral verschiedenen Zielen und Vorstellungen, a priori ausgeschaltet. Die Arbeit des neu eingerichteten Präsidiums von Bosnien-Herzegowina baute auf ethnischen Prinzipien auf, was sich in seiner Zusammensetzung widerspiegelt: es sollte aus zwei Muslimen/Bosniaken, zwei Serben, zwei Kroaten und einem ‚weiteren' bestehen. Wie die Präsidiums-, so mussten auch die Parlamentsmitglieder ethnisch definiert sein. So wurde bei der Kandidatur und bei der Wahl neben den Namen der Parteien und der Kandidaten zusätzlich auch ihre ethnische Zugehörigkeit eingetragen.



IZBORI 1990.

IZBORNA JEDINICA

● BANJALUKA

Na području izborne jedinice Banjaluka bira se ukupno 25 poslanika u Vijeće građana Skupštine SRBiH. Banjalučka regija obuhvata sljedeće opštine: **Banjaluka, Bosanska Dubica, Bosanska Gradiška, Bosanski Novi, Čelinac, Glamoč, Jajce, Ključ, Kotor-Varoš, Laktaši, Mrkonjić-Grad, Prijedor, Prnjavor, Sanski Most, Skender-Vakuf, Srbac i Šipovo.** Izbor poslanika će se izvršiti na nivou izborne jedinice.

Liste kandidata dostavile su sljedeće stranke:

Savez komunista BiH — SDP

1. KRSTAN MALEŠEVIĆ	Srbin
2. RATKO BORKOVIĆ	Srbin
3. KERIM DIZDAR	Musliman
4. DRAGOMIR KAURIN	Srbin
5. MIROSLAV SARAF	Hrvat
6. MLADEN IVANIĆ	Srbin
7. BOŽO GRBIĆ	Srbin
8. SENAD BIŠĆEVIĆ	Musliman
9. NENAD SUZIĆ	Srbin
10. IGOR RADOJIČIĆ	Crnogorac
11. BRANISLAV TATIĆ	Srbin
12. MIRKO KASIPOVIĆ	HRVAT
13. ZLATKO SEFEROVIĆ	Musliman
14. PETRA KADRIBAŠIĆ	Jugosloven
15. DRAGOMIR BAJIĆ	Srbin
16. MIRZA GUŠIĆ	Musliman
17. RADOVAN BOBIĆ	Srbin
18. ĐURAĐ PODRAŠČANIN	Srbin
19. HAZIM RAKOVIĆ	Musliman
20. VINKO ĐURANOVIĆ	Srbin
21. MIRSAD SEFEROVIĆ	Musliman
22. ŠPIRO ŠTIKLICA	Srbin
23. NIKOLA RAKULJ	Srbin
24. MIROLJUB JOVOVIĆ	Srbin
25. MILORAD STANKOVIĆ	Srbin

Hrvatska demokratska zajednica BiH — Banjaluka

1. PEJO ČOŠKOVIĆ	
2. MARIJAN VIŠTICA	Hrvat
3. VINKO TOMIĆ OBRDALJ	Hrvat
4. MATO BJELOBRK	Hrvat
5. MATVEJ DRAGO	Hrvat
6. GORDANA MARIĆ	Hrvat
7. LUCIJA MATVEJ	Hrvatica
8. MIRJANA GOLUB	Hrvatica
9. MARICA GOLUB	Hrvatica
10. LUKA GOLUB	Hrvatica
11. LJUBA MARIĆ	Hrvatica
12 PETAR PILIČIĆ	Hrvat
13. NEVENKA BJELOBRK	Hrvatica
14. JAKOV MANDIĆ	Hrvat
15. ANTO JURIDIJA	Hrvat
16. JURO PRAJZ	Hrvat
17. MATIJA SPAJIĆ	Hrvat
18. ANTO BRTAN	Hrvat
19. MARIJA RODIĆ	Hrvatica
20. TOMISLAV RADIĆ	Hrvat
21. IVAN KLARIĆ	Hrvat
22. ZORA KLARIĆ	Hrvatica
23. ANĐELKO BLAŽEVIĆ	Hrvat
24. LADAN MARKO	Hrvat
25. FRANJO BLAŽEVIĆ	Hrvat

Srpska demokratska stranka

1. VOJO KUPREŠANIN	Srbin
2. RAJKO KASAGIĆ	Srbin
3. SRĐA SRDIĆ	Srbin
4. PETAR SUBAŠIĆ	Srbin
5. VELJKO STUPAR	Srbin
6. SVETOZAR TIMARAC	Srbin
7. PANTELIJA MILOŠEVIĆ	Srbin
8. MILORAD KUZMANOVIĆ	Srbin
9. DRAGAN ĐURIĆ	Srbin
10. GAVRO BOGIĆ	Srbin
11. ANĐELKO GRAHOVAC	Srbin
12. MILOVAN MILANOVIĆ	Srbin
13. BORIVOJE JOVANOVIĆ	Srbin
14. SAVO TEPIĆ	Srbin
15. DRAGO SMILJANIĆ	Srbin
16. SLOBODAN BONKOVIĆ	Crnogorac
17. PERO RUĐONJIĆ	Srbin
18. MILUTIN SALAMIĆ	Srbin
19. STEVAN PANIĆ	Srbin
20. ĐULE PILJIĆ	Srbin
21. SAVO BOJIĆ	Srbin
22. MOMČILO KOMLJENOVIĆ	Srbin
23. MLADEN KARAPETROVIĆ	Srbin
24. MIRKO STOJAKOVIĆ	Srbin
25. STEVAN UMLJENOVIĆ	Srbin

SSO — Demokratski savez BiH i EKO pokret »Zelenih BiH«

1. MIODRAG ŽIVANOVIĆ	Jugosloven
2. AIZ GRABIĆ	Musliman
3. RADOMIR ČOVILO	Srbin
4. NIHAD FILIPOVIĆ	Musliman
5. ŽELJKO ŠUBARA	Hrvat
6. DAMIR SADIĆ	Musliman
7. SVJETLANA ŠERBULA	Srbin
8. RANKO TEŠIĆ	Srbin
9. SLOBODAN KARAN	Srbin
10. JASNA BRKIĆ	Srbin
11. OMER MUSTAFIĆ	Musliman
12. VLADO LAZIĆIĆ	Srbin
13. RASIM ELIJAZOVIĆ	Musliman
14. DŽERARD SELMAN	Musliman
15. DINO RAKOVIĆ	Musliman
16. MARIO KRSNIĆ	Hrvat

17. EMIRA GARIBOVIĆ	Musliman
18. RANKO GRUBIŠA	Srbin
19. ZLATA BILIĆ	Musliman
20. BRANKO ZORIĆ	Srbin
21. DRAGO TALIJAN	Srbin
22. MIODRAG TODOROVIĆ	Srbin
23. DRAGO KASIPOVIĆ	Jugoslaven
24. ZORAN SLAVNIĆ	Srbin
25. MIRSAD BOTIĆ	Musliman

Stranka demokratske akcije

1. MIRSAD MUJADŽIĆ	Musliman
2. MESUD ISLAMOVIĆ	Musliman
3. IZET MUHAMEDAGIĆ	Musliman
5. EDIN MUHIĆ	Musliman
6. FATIMA AHMED HAMED MOHAMED	Jugosloven
7. FAHRUDIN ČEMAL	Musliman
8. NEDŽAD HADŽIĆ	Musliman
9. ISMET TURKANOVIĆ	Musliman
10. SEAD HADŽAGIĆ	Musliman
11. AHMET PAUNOVIĆ	Musliman
12. RAIF NESUST	Musliman
13. ZLATKO JAKUPOVIĆ	Musliman
14. EMIR FIFIĆ	Musliman
15. MEHMED ALAGIĆ	Musliman
16. SMAJO GAZIĆ	Musliman
17. TEUFIK KULAŠIĆ	Jugosloven
18. FADIL DŽANIĆ	Musliman
19. HUSEIN KOVAČEVIĆ	Musliman
20. ISMET KURIĆ	Musliman
21. HALIL KARUPOVIĆ	Musliman
22. SELFIRAZ ALAGIĆ	Musliman
23. REDŽO AJKIĆ	Musliman
24. SENAD DIZDAR	Musliman
25. HUSEIN BAŠIĆ	Musliman

Savez reformskih snaga Jugoslavije za BiH

1. MILORAD DODIK	Srbin
2. IBRAHIM TABAKOVIĆ	Musliman
3. ANTE GUBIĆ	Hrvat
4. DŽEMAL SEFER	Musliman
5. DUŠAN MAKIVIĆ	Srbin
6. MARIĆ S. ANTO — TUNJO	Hrvat
7. MILENKO STOJINOVIĆ	Srbin
8. MILENKO VUKIĆ	Srbin
9. BEGZAD HADŽIĆ	Musliman
10. ĐAKOVIĆ MIRKO	Srbin
11. VELIMIR MARKOVIĆ	Srbin
12. VOJISLAV PRNJA	Srbin
13. NEDŽAD MUMINOVIĆ	Musliman
14. MILAN KOVAČ	Srbin
15. KARAN DRAGUTIN	Srbin
16. ANĐELKO ĐURIĆ	Srbin
17. BORISLAV GRALJUK	Ukrajinac
18. JASMIN SEFEROVIĆ	Musliman
19. MUHAMED KLOKIĆ	Musliman
20. JOVO ĐUKIĆ	Srbin
21. ĐURO PALIJA	Srbin
22. RIZAH BEGLERBEGOVIĆ	Musliman
23. RANKO KLINDIĆ	Jugoslaven
24. MILORAD KARALIĆ	Srbin
25. MILAN PERDUV	Srbin

Demokratski socijalistički savez BiH

1. GORAN POPOVIĆ	Srbin
2. JELENA AFGAN	Hrvat
3. MILAN ĐUDUROVIĆ	Srbin
4. MIODRAG VICANOVIĆ	Srbin
5. SEDAT ŠIRBEGOVIĆ	Musliman
6. DRAGAN SAVKOVIĆ	Srbin
7. IDRIZ JAKUPOVIĆ	Musliman
8. MILE MRĐA	Srbin
9. ANTE MILINOVIĆ	Jugosloven
10. VIKTOR KUPLJENIK	Slovenac
11. MILENKO PAVIĆEVIĆ	Crnogorac
12. SAKIB ĆURAN	Musliman
13. IBRO KAPETANOVIĆ	Musliman
14. STOJAN ALEKSIĆ	Srbin
15. NIKOLA KRNJAJIĆ	Srbin
16. LAZO ROLJIĆ	Srbin
17. TVRTKO ZRILE	Hrvat
18. ZVONKO BRIŠEVAC	Hrvat
19. MULAGA ĆIMIROTIĆ	Musliman
20. MUHAMED PAŠALIĆ	Musliman
21. TODE MILEKIĆ	Srbin
22. VLADIMIR ŠEVARIKA	Srbin
23. ZUHDIJA JAŠAREVIĆ	Musliman
24. RADA TRIVIĆ	Srbin
25. MILORAD DŽUDŽALIJA	Srbin

IZBORNA JEDINICA

DOBOJ

Na dobojskoj regiji bira se ukupno 14 poslanika u Vijeće građana Skupštine SRBiH. Izborna jedinica Doboj obuhvata područja opština: **Bosanski Brod, Bosanski Šamac, Derventa, Doboj, Maglaj, Modriča, Odžak, Teslić i Tešanj.**

Kandidate za poslanike dale su sljedeće stranke, odnosno političke organizacije:

Stranka privatne inicijative BiH

1. EMIL ČERNI	Jugosloven
2. MILOŠ JOKSIMOVIĆ	Srbin
3. JAKOV LEPAN	Hrvat
4. MUHAMED MEŠIĆ	Musliman
5. MIRKO ZADRO	Hrvat
6. DRAGUTIN CVIJANOVIĆ	Srbin
7. FUAD ALIJAGIĆ	Musliman
8. DŽEMAL BEDAK	Musliman
9. REŠAD ČAPLJA	Musliman
10. ANTONIJE ĐURIĆ	Srbin
11. HUSNIJA PELESIĆ	Musliman
12. SEAD ŠEHIĆ	Jugosloven
13. MURIZ MIRIČANAC	Jugosloven
14. SLOBODAN KNEŽEVIĆ	Srbin

Abb. 4: Die Kandidatenliste Banja Lukas für das bosnisch-herzegowinische Parlament.[311]

[311] Izborni ABC. Sarajevo 1990, S. 60–61.

Alle Kandidaten waren ethnisch definiert, was offensichtlich als ein wichtiges Kriterium wahrgenommen wurde. Auch wenn im Sozialismus nach einem bestimmten ‚nationalen Schlüssel' verfahren worden war, so war es dennoch nicht vorstellbar gewesen, die nationale Zugehörigkeit im politischen Leben so stark öffentlich sichtbar zu machen. Durch die ethnische Zuschreibung blieben Beruf, Alter, oder Geschlecht[312] der Kandidaten unerwähnt. Mit dieser Neustruktuierung traten im Jahre 1990 treten ‚Berufsserben, -kroaten, -muslime und –jugoslawen' als Anwärter für die politischen Posten auf. Der kleinere Teil sah sich durch das Gesetz dazu gezwungen, dem Großteil der Kandidaten, die das Ethnische in den Mittelpunkt des Parteiprogramms stellten, entsprach hingegen diese Praxis. Vielmehr erhielt der politische Raum mit seiner ethnischen Belegung eine ‚archaisierende' Konturierung des Nationalen. Die bosnisch-herzegowinschen Eliten lenkten mit ihrem Handeln die politische Entwicklung daher nicht in Richtung eines demokratisch-fortschrittlichen Zivilisationsprozesses.

Damit folgte man erneut einer Nationalitätenpolitik, ähnlich wie im 1910, als Bosnien-Herzegowinas erstes Wahlgesetz verabschiedet worden war, in welchem festgeschrieben wurde, wie viele muslimische, katholische und orthodoxe Abgeordnete im Parlament zu sitzen hätten.[313] Im Jahr 1990 wurde allerdings aus der religiösen eine ethnische Begründung. Dies beeinflusste unter anderem auch die Wettbewerbschancen der Kandidaten. Einige Kandidaten deklarierten sich als Jugoslawen, obwohl sie eine nationalistische Position vertraten. Dahinter stand die Strategie, die Posten, die für die ‚anderen' vorgesehen waren, selbst zu besetzen. Das prominenteste Beispiel eines solchen Falles, ist der SDA-Kandidat Ejup Ganić, der als Jugoslawe den siebten Sitz im BH-Präsidium erhielt und der SDA dadurch die dritte von sieben Stimmen sicherte. Muharem Krzić von der SDA Banja Luka vertrat die Ansicht, dass sich einige Kandidaten anhand ihrer nationalen Zugehörigkeit auch in der linken Partei Positionen sichern könnten, in welchen kein Gleichgewicht der Mitglieder vorhanden war, die dies aber bei der Auswahl ihrer Vertreters im Parlament sehr wohl gewährleisten würden.[314] Man hätte vermuten können, dass die Mitglieder der linken Parteien nicht nach einem ethnischen Schema dachten und

[312] Nur die HDZ achtete auf die "gender-korrekte" Formulierung.

[313] Vgl. Mustafa IMAMOVIĆ: Bosnia and Herzegovina. Evolution of its political and legal institutions. Sarajevo 2006, S. 245 f. Sieh auch Omer KARABEG: Da li smo se vratili ili sunovratili u prošlost?, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 02. Juli 2007.

[314] KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 49.

handelten. Die späteren Ereignisse bezeugen aber, dass sich viele ‚linke' Serben der serbischen nationalen Parlament anschlossen und aus dem bosnisch-herzegowinischen Parlament austraten.[315] So wurde zu Beginn der Demokratisierung der Gesellschaft Bosnien-Herzegowina politisch als mechanische Summe dreier ethnischer Gruppen verstanden. Dadurch wurde nolens-volens auch die Möglichkeit einer Trennung dieser Gruppen nach ethnischen Prinzipien denkbar. Auch 18 Jahre später ist diese politische Kategorisierung immer noch lebendig und bestimmt die politischen Prozesse, welche dauerhaft im Widerspruch zur Idee eines gemeinsamen Staates stehen. Es bleibt äußerst fragwürdig, ob ein Staat, der auf ethnisch-nationalem Fundament gebaut wurde, eine an alle Staatsbürger gerichtete integrative Politik schaffen kann. Der bosnische Journalist und Schriftsteller Ivan Lovrenović betont den historisch gewachsenen Austausch der Kulturen in dieser Region. Sie seien Variable, die in diesem Prozess einerseits an ihrer eigenen Identität festhielten, anderseits aber auch einander geben und nehmen würden.[316] Dieser symbiotische Austausch kam nach den Wahlen zum Erliegen. Die politischen Gruppierungen und Debatten bewegten sich in Richtung eines ethnischen Autismus. Die ethnischen Gruppen verschlossen zunehmend durch Informations- und Wahrnehmungsverweigerung, was zur Folge hatte, dass keinerlei neue bzw. gemeinsame Perspektiven innerhalb des politischen Diskurses entwickelt wurden.

b) Die Atmosphäre in der Stadt vor den Wahlen

Wie zeigte sich dieser gesellschaftliche Wandel äußerlich? Wurde er von den Bürgern Banja Lukas bewusst wahrgenommen oder vielleicht sogar unterschätzt? Wie ist ihnen diese Zeit in Erinnerung geblieben? Zlatan Karabegović, der im Jahre 1970 in Banja Luka geboren wurde, erinnert sich:

> „Ich und meine Freude, wir waren damals um die 20 Jahre alt. Ich las die Presse und verfolgte oberflächlich die politische Situation. Mein Verstand sagte mir damals, dass sich etwas veränderte, dass irgendeine Katastrophe auf uns zugaloppierte, aber ich wollte es nicht

[315] Vgl. Krstan MALEŠEVIĆ: Kašikarom na prozor "izdajnika", *Danas*, 23. Septembar 2004, auch unter http://www.danas.co.yu/20040923/feljton1.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 18. Mai 2007). Vgl. auch MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 305 ff.
[316] Vgl. Ivan LOVRENOVIĆ: Pravo na svoju Bosnu, *Dani*, Sarajevo, Nr. 528, 27. Juli 2007.

wahrnehmen. Wir haben es ignoriert, wir wollten nicht glauben, dass uns etwas Schlimmes passieren könnte.“[317]

Eine andere gleichaltrige Zeitzeugin definierte es folgendermaßen:

„Das Unbehagen, das ich empfand, war physisch, etwas Schweres drückte auf meinen Magen. […] Aber trotzdem konnte ich es verdrängen. Ich musste für meine Prüfungen an der Uni lernen und überließ anderen die politische Führung.“[318]

Der Umbruch war zu spüren, aber keiner wollte ihn wahrnehmen;[319] ein schwer definierbares Unbehagen bedrückte viele.[320] Viele Menschen waren nicht bereit die Verantwortung zu übernehmen. Teofil Pančić, Journalist und politischer Analytiker, beschrieb die jugoslawische Gesellschaft vor dem Krieg als einen „zarten Totalitarismus“ und die Bevölkerung als „verwöhnte Sklaven“. In Pančićs Bild sehnte sich die jugoslawische Gesellschaft nach Wohlstand und Sicherheit, die Freiheit mit ihren dazugehörigen Verpflichtungen wurde von ihr hingegen verachtet. Sie benötigte jemanden, der ihr sagte, was zu tun sei.[321] Die ältere Generation besaß keine demokratische politische Kultur und konnte sich unter Demokratie nichts Genaues vorstellen. Junge Menschen waren ebenso apolitisch, weil sie im Glauben erzogen worden waren, dass Politik etwas für Erwachsene sei. Wie die jungen Menschen, so dachten auch ihre Eltern, dass der Sozialismus für die Ewigkeit sei. Ihnen wurde beigebracht, und sie glaubten es auch, dass ein besserer Kommunismus bzw. Sozialismus möglich wäre. Man pflegte das Bewusstsein, dass es einem besser gehe als den Menschen in Ostblock-Ländern und unter Umständen nicht viel schlechter als jenen im Westen. Die Jugoslawen glaubten, dass das System in ihrem Land gerechter sei, und bestätigten sich damit, dass keine Notwendigkeit bestünde, sich um Alternativen zu bemühen, eigenständig zu denken oder gar gegen das politische System zu rebellieren. Als der Sozialismus in die Brüche ging, erwarteten die jungen Menschen, dass ihre Eltern die Situation lösen würden. Aber auch die Elterngeneration wusste nicht, wie dies zu machen sei. Alle

[317] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).
[318] Fragebogen Nr. 64.
[319] Fragbogen Nr. 13; Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007); Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[320] Caja BAŠIĆ: Uz bluz. Banja Luka 2005, S. 105.
[321] Vgl. Teofil PANČIĆ: Urbani Bušmani. Beograd 2001, S. 92.

waren vollkommen unfähig ‚selbständig' zu sein.[322] Die Partizipation der Bürger am politischen Leben in Jugoslawien, wie auch in anderen Einparteiensystemen, blieb auf eine symbolische Teilhabe reduziert. Die anschwellende Politisierung der Gesellschaft begleitet von der Massenkultur schuf relativ einfach aus der Bevölkerung Jugoslawiens eine leicht manipulierbare Masse. Betrachtet man die Entwicklung der politischen Kultur Bosnien-Herzegowinas historisch, so wurde diese von imperialer Herrschaft bestimmt. Politische Meinung und Organisation basierte vor allem auf einem religiös-ethnischem, weniger einem sozial-politischen Fundament. Auch Ende der 1980er Jahre schien die bosnische Bevölkerung einen Führer zu wünschen, der die Entscheidungen weiterhin für sie treffen sollte; und dieses Mal konnten sie selbst wählen, wer die Führung übernehmen würde. „Wir hatten keine Bürgergesellschaft, und jetzt wurden Standards gewaltsam geschaffen, die das Individuelle dem Kollektiven unterordneten;"[323] „aus dem Kommunismus katapultiert, suchten die Menschen die Lösung in der Gleichsetzung nationaler und politischer Kategorien."[324] Aus den Aussagen der Informanten ist abzulesen, dass der Kommunismus in Jugoslawien tatsächlich nicht durch innere Revolution oder Kampf gegen ihn abgesetzt wurde. Der aus Bosnien-Herzegowina stammende Schriftsteller Miljenko Jergović beschrieb dieses verbreitete Bewusstsein mit der Metapher der Naturkatastrophe. Die Jugoslawen stürzten sich danach wie bei einem Erdbeben aus ihrem Haus, dem Kommunismus, vollkommen desorientiert und auch unwillig.

Die Dominanz der Nationalisten wurde mit der Zeit deutlicher und fesselte die Wählerschaft immer stärker an sie. Aus ethnischen Gruppen wurden Wählergruppen. Dies suggerierten auch die verschiedenen Wahlplakate, mit welchen die meisten Bewohner Banja Lukas zum ersten Mal in ihrem Leben konfrontiert wurden. Die ganze Stadt war mit Wahlparolen der SDA, der HDZ, der SRSJ, der SDP, und erst kurz vor der Wahl, auch mit Plakaten der SDS übersät. In wieweit konnten diese Plakate tatsächlich die Entscheidung der Wähler beeinflussen? Die Wahlplakate waren im Herbst 1990 in Banja Luka allgegenwärtig. Die sozialistischen Plakate waren in den Jahrzehnten vorher sehr einfach gestaltet, mit dem roten Stern,

[322] Vgl. Slavenka DRAKULIĆ: Oni ne bi ni mrava zgazili. Beograd 2004, S. 49 f., 84. [Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht. Wien 2004].
[323] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[324] Fragebogen Nr. 21.

möglicherweise mit einer Fahne und eventuell mit dem Bild von Josip Broz Tito. Auch bei den neuen Wahlplakaten sind kaum Abweichungen von diesem Modell festzustellen. Nur die Gesichter und die Botschaften waren neu, während die ‚künstlerische' Gestaltung unverändert blieb. Manche der Plakate waren auf minderwertigem Papier gedruckt, erfüllten kaum minimale ästhetische Vorgaben und wiesen insgesamt eine sehr schlechte Bilderqualität auf. Die Parteien schienen auf andere Entscheidungskriterien zu setzen, wie auf überzeugende Wahlkampagnen und auf die Abwesenheit einer Tradition des politischen Pluralismus. Die Parteien SDA und HDZ ließen ihre Plakate in Druckereien fertig stellen, die eine wesentlich ansprechendere technische Qualität lieferten. So druckte z. B. die SDA ihre Plakate in Slowenien.[325] Auf SDA-Plakaten wurden vor allem Präsident Alija Izetbegović und der Spitzenkandidat Fikret Abdić abgebildet. Der einfache Text wurde nur in lateinischer Schrift abgedruckt und richtete sich vor allem an die muslimische Bevölkerung, blieb aber gegenüber den anderen Parteien neutral, das heißt, diese wurden nicht offen beschimpft, beleidigt oder negativ dargestellt. Es gab auch Plakate, auf welchen nur Alija Izetbegović mit der Aufschrift „Muslimische Partei" zu sehen war.[326] Kurz und deutlich wurden die Zielgruppe definiert und der Anführer für die ‚nationale Sache' präsentiert.

Die Plakate der SDP unterschieden sich von den anderen Parteien durch die Abbildung von Gruppenporträts der Kandidaten. Dies sollte eine große und vielseitige Partei suggerieren. Ihre Slogans sprachen von der Gemeinschaft und den Zusammenleben. Auf den gleichen Plakaten wurde auch das neue Logo präsentiert, das sie von den alten Kommunisten abgrenzen sollte. Deutlich wurde für den Frieden und für ein Leben miteinander geworben.

Die HDZ-Plakate wurden hingegen aus Kroatien importiert und nahmen dadurch keine Rücksicht auf regionale Spezifika. Sie zeigten am häufigsten eine männliche Faust mit zwei ausgestreckten Fingern als victory-Symbol geformt, das HDZ-Logo, so wie den HDZ-Slogan „Zna se" [Man weiß es]. Auch hier wurde ausschließlich die lateinische Schrift verwendet.

Die SDS-Plakate zeigen am deutlichsten, dass weder die optische, noch die technische Gestaltung der Plakate die Wahlen beeinflussten. Diese Plakate, die in

[325] Vgl. ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 93 f.
[326] Vgl. ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90, S. 100.

Serbien zweifarbig gedruckt worden waren, zeigten Photos der Spitzenkandidaten, die aus einem Personalausweis zu stammen schienen,[327] oder einfach das Logo der SDS, drei Buchstaben in kyrillischer Schrift. Diese Schrift wurde von der SDS durchgehend benutzt. Die Slogans „Freiheit, Demokratie, Einheit“ waren vor allem an serbische Wähler gerichtet. Die Plakate der SDS tauchten erst kurz vor der Wahl in der Stadt auf, wodurch sie in Banja Luka nicht annähernd so dominant waren, wie die Plakate der SDA oder SDP. Trotz allem erhielt die SDS in der Stadt die meisten Stimmen. Plakate, welche neben dem gedruckten Logo, handschriftliche Ergänzungen über Ort und Zeit einer Kundgebung zeigten,[328] sollten auch Einfachheit, Armut und Ehrlichkeit suggerieren. Damit wurde auch auf das Fehlen ausländischer Hilfsgelder und auf die Autochthonität der Partei hingewiesen. Im Dschungel der Plakate sah jeder potentielle Wähler das, was er sehen wollte, und die ungewöhnliche Buntheit und Masse der Plakate konnte die Wahlentscheidung letztendlich kaum steuerten. Das gesamte System wurde ethnischen Prinzipien untergeordnet, und nach diesen Kriterien konnte man dann auch Kollektivangst produzieren bzw. simulieren, wodurch die Wahl wesentlich stärker beeinflusst wurde als durch das Werbematerial.

In der Stadt war nicht nur bei den Kundgebungen der Nationalparteien eine latente Atmosphäre der Angst zu spüren, sondern auch bei der großen Kundgebung der SRSJ. Die von den Massen mitgeführten Plakate und geschriebenen Parolen spiegeln die Angst der Menschen wider. Die Aufschriften, welche dem amtierenden jugoslawischen Premier Ante Marković ihre Unterstützung bekundeten, reichten von ‚Jugoslawien ja – Trennung nein‘, über ‚Pluralismus ja – Nationalismus nein‘ bis hin zu ‚Ante, verrate uns nicht‘. Insbesondere an der Angst vor ‚Verrat‘ zeigen sich die Befürchtungen ‚allein‘ bleiben, das heißt keiner Gruppe, keiner schützenden Gemeinschaft mehr anzugehören. Für viele war klar, dass die Parteien, deren Programme vor allem auf dem gemeinsamen Zusammenleben aller ethnischen Gruppen und auf Wirtschaftsreformen beruhten, allen dienlich sein konnten, aber es stellte sich immer wieder auch die Frage, was geschehen würde, wenn dies nicht alle erkennen würden. In jenen Tagen wurde in Privatgesprächen ständig wiederholt, dass man zwar *Ante* wählen würde, aber alle Serben letztlich die SDS bzw. alle

[327] ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 98.
[328] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

Muslime die SDA wählen würden.[329] Die politischen Führer suggerierten ihren potentiellen Wählern, dass auch die jeweils ‚Anderen' ‚ihre' Partei wählen würden, und warnten die ‚eigenen' Wähler vor dem Fehler, abtrünnig zu werden. Pragmatische bzw. rationale Argumente spielten eine zunehmend geringere Rolle, während Schreckensszenarien Ängste schürten und dadurch Emotionen immer entscheidender wurden. Die Angst der Menschen wurde zum wichtigsten Wahlkapital, indem sich die politischen Führungen als Beschützer der Nationen positionierten. Die Menschen ignorierten die eigene Vernunft, wobei Bosnien keinen Sonderfall in der Geschichte darstellt.[330]

Bereits bei der Gründung der SDS in Banja Luka wurden die Wähler dazu aufgerufen, sich nicht Premier Marković anzuschließen und dessen Partei SRSJ nicht zu wählen. Sie sollten vielmehr der „eigenen Partei folgen", ebenso wie auch Muslime und Kroaten ihren jeweiligen Parteien folgen würden.[331] Auch wenn damals kaum jemand wissen konnte, wie Kroaten und Muslime wählen würden, wurde eine Atmosphäre geschaffen, in der die Anderen als geschlossene und kompakte Front dargestellt wurden. Damit wurde suggeriert, dass es notwendig und selbstverständlich sei, die ‚eigene Partei' zu wählen. Hamza Mujagić, der damalige erste Mann der SDA in Banja Luka, meinte, dass mit der Gründung der Parteien SDS, HDZ und SDA der Weg zur Demokratie beendet worden sei.[332] Muhamed Čengić, ein hoher SDA-Funktionär, hatte bereits im September in Banja Luka eine Koalition mit den „demokratischen Parteien der beiden anderen Nationen" angekündigt.[333] Die Tatsache, dass jede ethnische Gruppe auch ihre ethnisch definierte politische Partei besass, wurde als wahrer Ausdruck von Demokratie verstanden. Muharem Krzić, ein weiterer hoher SDA-Funktionär aus Banja Luka, erinnerte sich, dass SDA, SDS und HDZ sich vor den Wahlen gegenseitig respektiert und keine Meinungsverschiedenheiten, Interessenkämpfe oder Konflikte zwischen

[329] Aus den Gesprächen mit Zeitzeugen aus Banja Luka.
[330] Vgl. Barbara TUCHMAN: The March of Folly. New York 1984, hier vor allem S. 380.
[331] *Glas*, Banja Luka, 6. August 1990, S. 4.
[332] *Glas*, Banja Luka, 24. August 1990, S. 3. Hamza Mujagić schloss sich kurz danach, mit der Spaltung der SDA, der Muslimisch Bosniakischen Partei von Adil Zulfikarpašić an, die keine bedeutendere Rolle im politischen Leben in Bosnien-Herzegowina spielte. Neuer Präsident der SDA wurde Amir Novalija. Vgl. *Glas*, Banja Luka, 22.–23. September 1990, S. 3.
[333] *Glas*, Banja Luka, 22.–23. September 1990, S. 3; vgl. auch *Glas*, Banja Luka, 9. November 1990, S. 5.

den Parteien bestanden hätten.[334] Sie waren sich einig, dass jeder Wähler die eigene ethnische Partei wählen, und die Parteien sich wiederum später gemeinsam für die Rechte der eigenen ethnischen Gruppe einsetzen sollten.

Die Nationalparteien bekämpften sich vor den Wahlen nicht untereinander, da sie auch keine Konkurrenten darstellen. HDZ, SDA und SDS vereinbarten vor den Wahlen, sich gegenseitig nicht anzugreifen, um gemeinsam die Kommunisten zu besiegen.[335] Die Vertreter der SDA traten in Banja Luka z. B. als Gäste bei SDS-Kundgebungen auf und signalisierten damit, dass jeder die ‚eigene' Partei wählen sollte.[336] Die Nationalparteien befürchteten, dass ihre potentiellen Wähler sich für die alte, jetzt reformierte kommunistische Partei oder eventuell auch für die den Kommunisten nahestehende SRJS entscheiden könnten. Daher setzten sie sich das Ziel, die Kommunisten zu besiegen und die jeweilige ethnische Gruppe an sich zu binden.

Einige Tage vor den Wahlen spitzte sich die ethnische Propaganda zu. Die SDS proklamierte, dass das serbische Volk die SDS wählen sollte, „da die Serben in diesem historischen Moment nur auf diese Weise die Einheit und den politischen Status in Bosnien-Herzegowina sichern können."[337] Auf Initiative der SDS wurde in Banja Luka etwa einen Monat vor den bosnisch-herzegowinischen Wahlen, am 14. Oktober 1990, auf einer Kundgebung der *Serbische Nationalrat* (Srpsko nacionalno vijeće) gegründet. Der Präsident der SDS, Radovan Karadžić, wurde zum Präsidenten des Nationalrats gewählt. Die „dramatische Lage des serbischen Volkes" diente als Gründungsmotiv dieses Rates, der sich dazu verpflichtete, alles, was die serbischen Nationalinteressen gefährden könnte, zu beseitigen.[338] Auf dieser „Gründungskundgebung" wurde Premier Ante Marković ausgepfiffen, in Schmähreden beleidigt und mit der Anspielung auf seinen Vorname mit Ante Starčević[339] und Ante Pavelić[340] verglichen.[341] Damit wurde das Bild einer

[334] KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 45.
[335] Bericht von Robert Donia für den Kriegsverbrechertribunal in den Haag. Vgl. IT-99-36-T, ICTY, Fall Radoslav Brđanin, Sprache BKS (bosnisch/kroatisch/serbisch), S. 24
[336] *Glas*, Banja Luka, 6. August 1990, S. 4.
[337] *Glas*, Banja Luka, 15. Oktober 1990, S. 4.
[338] *Glas*, Banja Luka, 15. Oktober 1990, S. 5.
[339] Der Politiker Ante Starčević (1823–1896) wird heute in Kroatien als *Vater der Heimat* bezeichnet. Er war als Gründer der kroatischen Partei des Rechts einer der Vorkämpfer eines selbständigen Kroatiens.

mythischen serbischen Einheit beschworen, das zugleich die Angst vor Vernichtung des serbischen Volkes schürte. Einige Tage vor den Wahlen wurden bei einer Wahlveranstaltung der SDS und der Vorstellung ihrer Kandidaten in Banja Luka alle Mitglieder und Kandidaten der Kommunisten, Reformisten und Sozialisten als Soldaten Tuđmans[342] bezeichnet. Radovan Karadžić betonte, dass „die Reformisten und Kommunisten bei den Serben keine Chancen haben würden", weil sie die größte Gefahr für die Einheit der Serben seien.[343] Sie wurden als „antiserbische Koalition" bezeichnet,[344] die beabsichtigte, „die serbischen Wähler [zu] spalten".[345] Damit wurde die bereits existierende Atmosphäre eines bedingungslosen Vertrauens in die eigene Nation verstärkt.

Vor allem die Kundgebungen dienten dazu, die Massen mit solchen Parolen zu erreichen. Es wurde dafür gesorgt, dass sie sehr gut besucht waren. In der sorgfältigen Vorbereitung zeigten sich die Nationalparteien diesbezüglich besser organisiert als die Reformkommunisten. Sie stellten oft kostenlos Busse zur Verfügung, auch wurden häufig Schüler von Unterricht und Arbeiter aus den Fabriken für diese Anlässe freigestellt.[346] Ein zentraler Teil der Massen rekrutierte sich aus Arbeitern und Bauern. Sie wurden bevorzugt in ländlichen Gemeinden abgeholt und zu demonstrativen Meinungsäußerungen in die größeren Städte gefahren. Ihnen schlossen sich auch Arbeitslose, sozial Schwache und Kriminelle an, die die Teilnahme an den *mitings* zu ihrem neuen Beruf machten.[347] Sie kamen meist für einen Tag nach Banja Luka, ebenso wie in die anderen Städte. Diese Masse, von

---

[340] Ante Pavelić (1889–1959) war als kroatischer faschistischer Politiker von 1941 bis 1945 Führer (*poglavnik*) des kroatischen Ustaša-Staates NDH (Nezavisna Država Hrvatska - Unabhängiger Staat Kroatien). Er vertrat das Ideal eines ethnisch homogenen großkroatischen Staates.

[341] *Glas*, Banja Luka, 15. Oktober 1990, S. 5.

[342] Franjo Tuđman war Präsident der HDZ in Kroatien und der erste kroatische Präsident. Sein Lebensweg hatte ihn vom Kommunisten und Titos jüngstem General zum kroatischen Nationalisten geführt.

[343] *Glas*, Banja Luka, 1. November 1990, S. 4.

[344] Ebd.

[345] *Glas*, Banja Luka, 6. August 1990, S. 4.

[346] Hier sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen: Viele Beteiligte verstanden dies als Ausdruck der Demokratie, als Recht jedes Einzelnen, seine Meinung zur äußern: Sie wurden dagegen von den Direktoren, die mit bestimmten Parteien sympathisierten, oft manipuliert und missbraucht. Mit ihrer Anwesenheit unterstützten diese Arbeiter und Schüler direkt oder indirekt unterschiedlichen Parteien; Neugier war auch ein Faktor, um sich an einer Kundgebung zu beteiligen.

[347] Vgl. PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, S. 327. Das gleiche Schema hat sich in Serbien bis heute (2008) bewahrt. Für die große Kundgebung, die unter dem Titel *Kosovo je Srbija* (Kosovo ist Serbien) am 21. Februar 2008 in Belgrad organisiert wurde, stellte die Regierung kostenlose Transporte aus allen serbischen Städten nach Belgrad zur Verfügung und Schüler und Studenten wurden vom Unterricht befreit.

Folk und Neo-Folk Musik begleitet, hinterließ immer viel Abfall, vor allem leere Spirituosenflaschen und ging wieder zurück, woher sie gekommen war.[348]
Obwohl sich immer mehr eine Atmosphäre latenter Angst und der Furcht vor einem Umsturz ausbreitete, große Veränderungen allgegenwärtig wurden, wollten dies damals viele Bewohner Banja Lukas, wie sich das im Nachhinein feststellen ließt, nicht wahr haben bzw. nicht ernst nehmen. Insbesondere die bürgerliche Ober- und Mittelschicht sträubte sich gegen diese Realität. Universitätsprofessor Mustafa Sefić erzählt von seiner Wahrnehmung der Situation in der Stadt mit folgenden Worten:

> „Veränderungen spürte ich schon, aber sie waren mir nicht ganz bewusst, ich konnte nicht glauben, dass ein Konflikt in Bosnien möglich wäre. [...] Als Bestätigung dafür dient die Tatsache, dass ich als Bosniake Anfang 1992 meiner Tochter eine Wohnung in Banja Luka kaufte. Ich konnte wirklich nicht glauben, dass etwas so Schreckliches passieren konnte. Ich dachte, das alles geht schnell vorbei.“[349]

Ähnlich bewertete auch sein serbischer Kollege, Universitätsprofessor Ranko Lončerević, die Situation:

> „Ich ging von mir aus. Meine Familie ist gemischt. Ich stand allen mit offenen Augen gegenüber, aber wie sich herausstellte, war der Durchschnitt nicht so.“[350]

Der antinationalistische Anteil der Ober- und Mittelschicht der Bevölkerung konnte nicht über den Ausgang der Wahlen entscheiden, da er eine Minderheit darstellte. Viele wurden vom Ergebnis der Wahlen zwar enttäuscht, aber auch zu diesem Zeitpunkt hatten sie weder eine Vertiefung der Krise erwartet, noch wollten sie diese im weiteren Verlauf wahrnehmen. Damit schien auch jene Masse nicht gerechnet zu haben, die die Nationalparteien gewählt hatte. Ihr Motiv war nicht Hass auf die anderen Nationen, sondern die ihnen eingeredete Angst und Sorge um sich selbst. Dies soll im nächsten Kapiteln näher erläutert werden.

[348] Siehe auch BAŠIĆ: Uz bluz, S. 122.
[349] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[350] Interview mit Prof. Dr. Ranko LONČAREVIĆ, (Banja Luka, 05. Mai 2005).

c) Der Sieg der nationalen Parteien

Mehr als 2.300.000 Wähler trafen am 18. und 19. November 1990 eine Entscheidung und suchten unter mehr als 1000 Kandidaten und aus 15 politischen Parteien ihren Favoriten aus.[351] Klarer Sieger der Wahlen waren die drei großen ethnisch-politischen Parteien SDA, SDS und HDZ, die zusammen 84 % der Sitze im bosnischen Parlament und 70 % der Mandate im Stadtparlament von Banja Luka erringen konnten. Sie bildeten eine Koalition auf allen bosnisch-herzegowinischen Regierungsebenen. Im bosnisch-herzegowinischen Parlament erhielt die SDA 86 (von 240), die SDS 72 und die HDZ 44 Mandate. Die Opposition wurde von den linken und liberalen Parteien gestellt, die auf Republiksebene 16 % der Stimmen erhielten. Die reformierten Kommunisten (SKBiH-SDP) hatten 18 und die Allianz der jugoslawischen Reformkräfte (SRSJ) 13 Abgeordnete im Parlament errungen. Alija Izetbegović von der SDA wurde zum Präsidenten der Republik gewählt und war damit der einzige Präsident einer früheren jugoslawischen Teilrepublik, der nie KP-Mitglied gewesen war.

In Banja Luka wurde bei einer Wahlbeteiligung von 77 % die SDS mit 49 % eindeutig die stärkste Partei. Sie erhielt 64 von 130 Mandaten des Stadtparlaments. Die zweitstärkste Partei wurde die SRSJ mit 23 Sitzen. Mit einer Koalition aus SDS, HDZ, SDA wurde die SRSJ, wie auch die SKBiH, die 16 Sitze erhielt, bald marginalisiert. Die HDZ errang 14 und die SDA 13 Sitze im Stadtparlament von Banja Luka.[352] Obwohl die politische Führung der Koalitionspartner SDA, SDS und HDZ eine antikommunistische Haltung hatte, war jedes zweite Mitglied des neuen Kabinetts ein ehemaliger höherer KP-Funktionär, der bereit war, der Linie eines neuen Regimes zu folgen.[353] Wie in Bosnien-Herzegowina so verschmolzen auch in Banja Luka diese Eliten und schufen eine neue Führungsschicht. Die radikalen Veränderungen zeichneten sich so durch starke Kontinuitäten aus. Der Dekan der Akademie der

[351] Es wurden 7 Präsidiumsmitglieder, 240 Parlamentsabgeordnete für bosnisch-herzegowinischen Kammern, 6.419 Abgeordnete für Stadtparlamente gewählt. Vgl. Suad ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90. Analiza izbornih procesa. Sarajevo 1996, S. 12.

[352] Alle sind namentlich in *Glas*, Banja Luka, 25. Dezember 1990, S. 7 aufgezählt.

[353] Ljiljana SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider. Von der Selbstverwaltung zum Nationalismus?, in: Eliten im Wandel. Politische Führung, wirtschaftliche Macht und Meinungsbildung im neuen Osteuropa. Hgg. Magarditsch HATSCHIKJAN/Franz-Lothar ALTMANN. Paderborn 1998, S. 173–195, hier 176 f.

Künste (2007) in Banja Luka, Milorad Kenjalović, berichtet von den Wahlen in Banja Luka folgendermaßen:

> „Ich war frappiert, als ich die Wahlergebnisse für Banja Luka sah. Auf dem Boulevard der Revolution, wie die Straße damals hieß, wohnten nur JVA Offiziere. Sie stimmten alle für die SDS und alle trugen den roten Stern. Das konnte ich nicht verstehen.“[354]

Warum haben sich die Wähler so entschieden? Aus Angst vor den anderen, aus dem Wunsch die Kommunisten aus der Regierung zu verdrängen, oder tatsächlich weil sie sich in einer Aufbruchsstimmung eine bessere Position für die eigene Nation erhofften?

Für diese Wahlen war das sogenannte ‚negative Wählen' charakteristisch. Die Bürger wählten die ‚eigene' ethnisch-politische Partei vor allem, um den Sieg der anderen ethnisch-politischen Partei zu verhindern.[355] Die Meinungsumfragen zeigten zuerst, dass sich eine Mehrheit der Bevölkerung gegen die Gründung ethnischer Parteien aussprach,[356] und als diese dennoch zugelassen wurden, zeigten neue Meinungsumfragen, dass den selben nun von der Mehrheit der Befragten der Vorzug vor den Kommunisten und Reformisten gegeben wurde. Die nach den Wahlen durchgeführten Befragungen bezeugen, dass sich ein großer Teil der Wähler unmittelbar vor der Wahl umentschieden hatte, da die emotionale Angst vor den anderen mit jedem Tag gestiegen war.[357] Miodrag Živanović bestätigt diese Beobachtung, wenn er davon spricht, dass diese Wahlen eigentlich Wahlen ‚gegen' anstatt Wahlen ‚für' etwas waren und dass damit ein Projekt begonnen worden war, das später in den Krieg führte.[358] Dies war die Geburtsstunde der ethnischen Matrix, die das Leben in Bosnien-Herzegowina für die spätere Zeit kennzeichnen sollte. Diese Wahlen wurden nicht von denjenigen gewonnen, die die besseren Programme oder Kandidaten vorzuweisen hatten. Diese wichtigen Merkmale jeder westlichen Demokratie spielten in Bosnien-Herzegowina im Jahre 1990 keine Rolle. Die Wähler wussten nur, was sie nicht wollten: weder die Kommunisten, noch die Übermacht einer Partei der anderen ethnischen Gruppen. Anscheinend wusste sie aber nicht,

[354] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).
[355] Vgl. Mirjana KASAIPOVIĆ: Istraživanje izbora, *Vjesnik*, Zagreb, 20. Februar 1991. Siehe auch: ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 13
[356] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 87.
[357] Vgl. ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90., S. 49.
[358] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

was sie wollten. Bereits vor den Wahlen waren die Kommunisten besiegt und jegliche bürgerliche Option marginalisiert. Die SKBiH errang kaum mehr als 10 % der Stimmen, was die vernichtende Niederlage der Kommunisten in ganz Osteuropa wiederspiegelte.[359] Stjepan Kljujić, früherer Präsident der HDZ in Bosnien-Herzegowina, fasste die Situation im Interview der Zeitung *Oslobođenje* im Jahre 1995 folgendermaßen zusammen: „Der Westen wollte von uns, dass wir den Kommunismus niederwerfen und die Menschen in die Wahllokale holen. Wir haben das getan.“[360] Tatsächlich hatte die sogenannte Internationale Gemeinschaft ihre Verbündeten in der Niederwerfung des Kommunismus bei den Nationalisten und nicht bei den Menschen gesucht, die eine liberale Demokratie unterstützten.

Eben diese Nationalisten zeigten sich nach dem Sieg über den Kommunismus als stolze Wahlsieger. Dieser Erfolg zeigte sich als einzige Gemeinsamkeit dieser Parteien, die nach der Niederwerfung des Kommunismus nicht wussten, was weiter zu tun sei.[361] Nach der Niederwerfung des Einparteiensystems erhielten die Bewohner Bosnien-Herzegowinas drei parallele Einparteiensysteme. Die eine kommunistische wurde nun durch drei nationalistische Ideologien ersetzt. Die demokratischen Wahlen führten die Gesellschaft nicht in die Demokratie, sondern schufen eine Gesellschaft, in der nur wichtig wurde, ob man Serbe, Kroate oder Bosniake war. Jedes anderes politisches Kriterium wurde marginalisiert.[362] Die Nationalparteien hatten ihr Ziel erreicht und errangen einen klaren Sieg über die Kommunisten. Auf diesem Fundament bildeten sie ihre Regierungskoalition, obwohl sie über keine gemeinsamen politischen Ziele verfügten.

Letztlich stellte sich heraus, dass die Wahlen eigentlich eine Volkszählung waren, die sich lediglich als demokratische Abstimmung über die politische Zukunft des Landes ausgab. Es wurde klar, wie viele Serben, Kroaten und Muslime/Bosniaken in Bosnien-Herzegowina lebten, aber auch, wie viele diese Unterscheidung nicht als ihre identitätstiftende Säule sahen.

---

[359] SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider, S. 176.

[360] *Oslobođenje*, Sarajevo, 5. September 1995, zitiert nach Suad ARNAUTOVIĆ: Izbori u Bosni i Hercegovini `90. Analiza izbornih procesa. Sarajevo 1996, S. 9.

[361] Gespräch mit Predrag RADIĆ, Kriegsbürgermeister von Banja Luka, (Banja Luka, 25. April 2005).

[362] Omer KARABEG: Da li smo se vratili ili sunovratili u prošlost?, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 02. Juli 2007, auch unter http://www.slobodnaevropa.org/article/2007/07/02/3d79fdab-43f1-49af-a600-34db26 6540c0.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 4. Juli 2007). Interviwe mit Prof. Dr. Zdravko Grebo aus Sarajevo und Prof. Dr. Miodrag Živanović aus Banja Luka.

d) Was verstand die serbische politische Elite unter Jugoslawien?

Noch Anfang des Jahres 1990 ist bei den Bewohnern Banja Lukas eine ungebrochene pro-jugoslawische Orientierung festzustellen. Dass dies damals für alle ethnischen Gruppen galt, ist zu einem großen Teil den Wirtschaftsreformen zuzuschreiben, die von der Regierung Markovićs eingeführt worden waren. Am 3. Jänner 1990 veröffentlichte die Zeitung *Glas* das Ergebnis einer Befragung über die beliebteste Person des Jahres 1989. In der in den Straßen Banja Lukas durchgeführten Befragung zeigte sich, dass der jugoslawische Premierminister Ante Marković mit Abstand die größte Popularität in der Bevölkerung genoss.[363] Dieses Ergebnis muß vor dem Hintergrund der damaligen politischen Kultur betrachtet werden, da im Sozialisums Politiker noch nicht als Helden oder Prominente galten. Das wird auch durch die Abwesenheit von anderen politischen Persönlichkeiten auf der in Banja Luka erfragten Beliebtheitsskala belegt. Auf den Rängen nach Ante Marković sind ausschließlich Musiker, Schauspieler und Sportler zu finden. Viele Menschen vertrauten seinen Plänen, die die Überwindung der Krise und das Fortbestehen eines einheitlichen Jugoslawien versprachen. Die regimekonforme Zeitung *Glas* trug dazu bei, eine positive Einstellung zugunsten des einheitlichen Staates zu fördern, indem sie Anfang des Jahres 1990, nach dem XIV. Kongress des BdKJ, die einheitliche Partei offen unterstützte. Alle, die sich für politische Reformen und eine Dezentralisierung des BdKJ aussprachen, wurden in der Zeitung als Feinde des Staates bezeichnet. Die Zeitung vertrat eine pro-jugoslawische Haltung, die damals noch keinen starken pro-serbischen Hintergrund aufwies. Die prägnantesten Artikelüberschriften lauteten in jener Zeit: „Nur Jugoslawien hat eine Chance“[364], „Nur ein einheitliches BdKJ“[365], „Gegen die Zerschlagung des BdKJ“[366], „Einheit – die letzte Chance“[367], „Beharren auf dem Erhalt der Einheit“[368], „Jugoslawien – die beste Wahl“[369] usw. Nach der endgültigen Spaltung des BdKJ Anfang des Jahres 1990 ging diese pro-jugoslawische Propaganda, die Markovićs Programm, d.h. ein

[363] *Glas*, Banja Luka, 3. Jänner 1990, S. 9.
[364] *Glas*, Banja Luka, 14.–15. April 1990, S. 10.
[365] *Glas*, Banja Luka, 12. April 1990, S. 7.
[366] *Glas*, Banja Luka, 11. April 1990, S. 5.
[367] *Glas*, Banja Luka, 16. Jänner 1990, S. 6.
[368] *Glas*, Banja Luka, 24. Jänner 1990, S. 4.
[369] *Glas*, Banja Luka, 18. April 1990, S. 2.

wirtschaftlich, aber auch politisch reformiertes Jugoslawien in seinen alten Grenzen unterstützte, zur Option Miloševićs über, die ein zentralistisches, serbisch-dominiertes Jugoslawien favorisierte, das mit dem Entscheidungsrecht ausgestattet sein sollte, Grenzen zu verschieben.[370] Der Kurswechsel geschah bereits Anfang 1991, als sich herausstellte, wer die neuen Machthaber in Bosnien-Herzegowina bzw. in Banja Luka werden würden. Die leitenden Positionen der Zeitung *Glas* erhielten nun Redakteure zu, die sich dem neuen Regime anpassten und ein aus kommunistischer Zeit bekanntes Verhalten in einen neuen politischen Kontext übertrugen. Ihre neue Zeitungspolitik trug dazu bei, dass das Ansehen, welches der Premier Ante Marković bis zum Jahr 1990 genossen hatte, bereits im Jahre 1991 der Vergangenheit gehörte.

Als Marković am 29. Juli 1990 für seine Partei SRSJ auf einer großen Volksversammlung auf dem Berg Kozara warb, erschien seine Vorstellung von der Zukunft vielen dort lebenden Serben noch als eine sichere Option. Vor 100.000 Menschen sprach Marković über ein Zusammenleben in Jugoslawien, über notwendige Reformen und stieß auf die Begeisterung der Zuhörer.[371] Der Ort der Veranstaltung hatte zudem eine historische symbolische Bedeutung, die die Aussagekraft der Botschaft zusätzlich verstärkte. Auf dem Berg Kozara wurden im Zweiten Weltkrieg harte Kämpfe geführt, die mit schweren Verlusten der Zivilbevölkerung endeten. Hier wurde gerade von der serbischen Bevölkerung eine pro-jugoslawische Tradition wach gehalten, die die Parole *Brüderlichkeit und Einheit* ernst nahm. Sie unterstützten begeistert den Premier, den Erhalt Jugoslawiens in seinen alten Grenzen, das Zusammenleben sowie die notwendigen und grundlegenden Wirtschaftsreformen. Obwohl Ante Marković bosnischer Kroate war, wurde er, wie es damals schien, von den Serben in der Bosanska Krajina äußerst gut aufgenommen. Weil der Premier die potentiellen serbischen Wähler erfolgreich angesprochen hatte, provozierte dies heftige Reaktionen der SDS. Der damalige Präsident der SDS in Kroatien, Jovan Rašković, polemisierte nach der Veranstaltung

[370] Parallel mit dem starken verbalen Einsatz für den Erhalt Jugoslawiens, fand paradoxerweise die erste Änderung Republiksverfassung, gerade in Miloševićs Serbien statt, die den ersten Schritt in Richtung einer möglichen Eigenständigkeit darstellte. Die neue, am 28. März 1990 verabschiedete Verfassung hob die Autonomie für das Kosovo und die Vojvodina auf, und im letzten Artike, Nr. 135, wurde festgelegt, dass die Beschlüsse der Republik Serbien rechtlich über den Beschlüssen des Bundesstaates stehen können. Vgl. Verfassung Serbiens vom 28. März 1990, Artikel Nr. 135.
[371] *Glas*, Banja Luka, 30. Juli 1990, S. 2–6.

mit den Worten, dass Marković doch besser in das kroatische Split fahren solle, um dort für seine Partei zu werben. Denn Serben müssten Serben bleiben und als solche ihr Verhältnis zu Jugoslawien aufbauen.[372] Bei der Gründungsveranstaltung der SDS am 5. August 1990 in Banja Luka fügte Rašković hinzu, dass der Premier die Politik von Milan Kučan, Franjo Tuđman und Stipe Šuvar weiterführte, welche die Teilung des serbischen Volkes beabsichtigte. Rašković betonte: „Wir sind für Jugoslawien, aber nicht für ein Jugoslawentum, das von den Serben getragen wird."[373] Bei dieser Gelegenheit fügte Dušan Zelenbaba, ein serbischer Abgeordneter aus Kroatien, hinzu:

> „Auf ein Messer werden wir mit zwei Messer antworten, auf ein niedergebranntes Haus, werden wir mit fünf niedergebrannten Häusern antworten. […] Wenn es kein Jugoslawien geben wird, wird es ein Serbien geben, und uns ist es gleich, wie groß es sein wird, uns ist nur wichtig, dass wir alle gemeinsam in Serbien sind."[374]

Mit diesen Worten, die keine Alternative für die Serben zuließ, als in einem einheitlichen Staat zu leben, führte Zelenbaba einen neuen Diskurs in Bosnien-Herzegowina ein. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die SDS Politiker aus Bosnien-Herzegowina nicht offen zu einer Veränderungen der Grenzen geäußert. Ihr vorderstes Ziel war es zunächst, eine geschlossene serbische Wählerfront zu bilden. Erst nach den Wahlen griff die serbische politische Führung in Bosnien-Herzegowina zu radikalisierten Ausdrucksformen und politischen Forderungen. Im Anschluss wurde auch immer deutlicher eine neue Definition des Jugoslawentums formuliert. Jene Vorstellung von Jugoslawien, die Ante Marković vertrat, wurde bald obsolet, und die Auffassung der SDS erwies sich nun als die dominante serbische Vision von Jugoslawien, die zunehmend willkürliche Züge annahm.

Auf einer Großkundgebung am 3. März 1991, die von der SDS unter dem Slogan „Bosnien-Herzegowina in Jugoslawien" in Banja Luka organisiert wurde, stellte Jovan Rašković, vor ungefähr 50.000[375] versammelten Menschen, die Situation wie folgt dar:

---

[372] *Glas*, Banja Luka, 2. August 1990, S. 4.
[373] *Glas*, Banja Luka, 6. August 1990, S. 4.
[374] *Glas*, Banja Luka, 6. August 1990, S. 4.
[375] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6. Die Zeitung *Glas* wurde am 28. September 1992 in *Glas srpski* umbenannt. Diese Zeitung hatte vor dem „Demokratisierungsprozess" in Bosnien-Herzegowina

„Die serbische Nation schuf zwei Mal ein Jugoslawien. Das erste Jugoslawien wurde von den Serben und dem damaligen serbischen Staat geschaffen. Das zweite Jugoslawien wurde von den Serben jenseits des Flusses Drina geschaffen, von jenen, die nicht im damaligen Serbien lebten. Deswegen haben wir Serben das Recht zu sagen, was wir von diesem Jugoslawien halten, ob und wie wir es verteidigen wollen. […] Diejenigen die aus Jugoslawien weggehen wollen, können dies tun. Wir werden niemanden aufhalten, aber diejenigen müssen wissen, dass sich nur *Nationen*[376] und nicht Republiken aus Jugoslawien ausgliedern können. […] Wir werden in einem Jugoslawien leben, zu welchem Bosnien-Herzegowina, unsere serbische Krajina in Kroatien, Serbien und Montenegro gehören werden. Wir müssen endlich wahrnehmen, dass wir eine Nation sind, die das Recht auf einen Nationalstaat hat. Dieser Staat soll Serbien heißen. Aber wenn wir hier keine Einigung erzielen, haben wir noch eine Option. Wir werden einen Staat schaffen, den wir Krajina nennen werden. Die Krajina ist ein einheitliches Gebiet. Der Fluss Una teilt die Krajiner aus Kroatien nicht von den Krajinern aus Bosnien. Die Una ist keine Grenze. Wir werden sie austrinken, und sie wird keine Grenze sein! [...] Und noch etwas, ich war in Europa und in Amerika, um mit den Serben zu reden. Die Serben in Amerika, die Serben in Berlin und in Frankfurt, die Serben in Paris, die Serben in Banja Luka, die Serben in Knin, die Serben in Belgrad sind eine serbische Nation, eine einheitliche serbische Nation! Der Angriff auf irgendeinen Serben, egal wo er sich auf der Welt befindet, stellt einen Angriff auf die gesamte serbische Nation dar, und die serbische Nation ist verpflichtet, jeden [Serben, A.G.] zu verteidigen!“[377]

In seiner Rede behielt Jovan Rašković eine pro-jugoslawische Rhetorik bei und sprach ausschließlich den Serben das Recht zu, über die Zukunft von Jugoslawien zu entscheiden. Eine feste räumliche Vorstellung des Staates war nicht vorhanden, aber eine serbische nationale Einheit wurde vorausgesetzt. Demnach sollte Jugoslawien innerhalb neuer Grenzen zu einem nationalen serbischen Staat avancieren. Jovan Spremo, der vor dem Konfliktausbruch zur lokalen intellektuellen Elite Banja Lukas zählte und sich dann Anfang der 1990er Jahre als Nationalist entpuppte, formulierte dies noch deutlicher:

---

einen lokalen Charakter und war äußerst regimekonform. Seit Anfang der 1990er Jahre entwickelte sich *Glas* von einer Tageszeitung lokalen Charakters zu einer der wichtigsten Informationsquellen in der Republika Srpska. Während des Krieges war sie die einzige Tageszeitung, die in der Republika Srpska erschien. Im September 1992 bekam die Republik die Eigentumsrechte über dieses Medium, die bis dahin bei der Stadt Banja Luka gelegen hatte.

[376] Im Original sagt Rašković *narodi*, was ebenso für Völker stehen kann.

[377] Die Aufnahme der Rede von Jovan Rašković befindet sich im Archiv der Verfasserin. Ein Teil der Rede ist in *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6 und 7 zu finden.

„Hinaus, ihr Ustaša[378], aus diesem Land, weil wir mit euch nicht leben werden, aber ihr werdet kein serbisches, jugoslawisches Land mit euch wegtragen.“[379]

Hier wird das serbische mit dem jugoslawischen Land gleichgesetzt. Die nicht fest definierbaren serbischen Siedlungsgebiete sollten demnach ausschließlich von Serben bewohnt werden, während anderen ethnischen Gruppen von Spremo nicht viel Raum gegeben wird.

Obwohl die jugoslawischen ethnischen Gruppen jahrzehntelang vom Staat belehrt worden waren, dass der Nationalismus negativ sei und dass man nur in Jugoslawien glücklich und zufrieden leben könne, konnte sich diese Idee in der breiten Masse der Bevölkerung nicht verfestigen. Durch die staatlich kontrollierten Medien und vor allem durch das Bildungssystem konnte die vom Bunde der Kommunisten Jugoslawiens propagierte Parole von der *Brüderlichkeit und Einheit* aller jugoslawischen ethnischen Gruppen nur so lange wirken wie die Propaganda selbst; es handelte sich um eine von oben aufgezwungene Doktrin, die weiten Teilen der Gesellschaft von Tag zu Tag schonungsloser kommentiert wurde. *Brüderlichkeit und Einheit* wurde immer mehr zu einer sinnentleerten Floskel.[380] Die von oben oktroyierte Agitation allein hatte nicht die Kraft, die Loyalität der Menschen Jugoslawien gegenüber zu sichern bzw. Jugoslawien zusammenzuhalten. Notwendiger als eine Parole waren nun überzeugende Argumente. Die serbische Nation besaß allerdings ein starkes Motiv, an Jugoslawien bzw. an einem entsprechenden Land festzuhalten, das später eventuell umbenannt werden könnte. Auch der neue Staat sollte der Idee dienen, das Zusammenleben aller Serben auch weiterhin zu gewährleisten. Der Erhalt Jugoslawiens bekam für sie gleichsam eine mythische Note, die für die Nationsbildung wie auch für die Vereinigung in einem Staat von Bedeutung war. Kurz vor dem Zerfall Jugoslawiens und noch einige Monate danach hielt aus diesem

[378] Ustaša – extrem-nationalistische kroatische Bewegung vor und im Zweiten Weltkrieg. Der Begriff *Ustaša* wurde seit Kriegsausbruch in Kroatien von den Medien der Republika Srpska als Synonym für die kroatische Armee wie später für die Kroaten allgemein verwendet. Dadurch wurden alte, aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Ängste wachgerufen und darüber hinaus die aktuelle Bedrohung historisch belegt. Wie Reljić feststellt: „Der ethnische Konflikt wurde dadurch biologisiert’.“ In: Dušan RELJIĆ: Pisanje smrti. Mediji u vremenima sukoba. Beograd 1998, S. 60. Zum Phänomen der „Exhumierung alter Geister“ und deren Rückführung in die Gegenwart mehr bei: Katherine VERDERY: The Political Lives of Dead Bodies. Reburial and Postsocialist Change. New York 1999.

[379] *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6.

[380] Zur Brüderlichkeit und Einheit siehe mehr bei Igor GRDINA: Brüderlichkeit und Einheit – Wahrheit und Dichtung, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt am Main 2002, S. 51-66.

Grund die serbische national-politische Elite ihre pro-jugoslawische Rhetorik aufrecht. Damit sollten große Umbrüche vermieden und eine historische Kontinuität hergestellt werden. Mit diesen Ereignissen erlebte auch der Jugoslawienbegriff einen raschen Wandel bei der serbischen national-politischen Elite. An gleichen 3. März 1991 nach Rašković betrat der Präsident der Serbischen Demokratischen Partei (SDS) für Bosnien-Herzegowina, Radovan Karadžić, die Rednerbühne und sagte unter anderem:

> „Wir sind Zeugen, wie versucht wird, der serbischen Nation, wie auch anderen Nationen, die in Jugoslawien leben wollen, ihre Heimat wegzunehmen. [...] Wir schwören weiterhin auf Jugoslawien. [...] Es ist noch nicht zu Waffengewalt gekommen, aber wenn es dazu kommt, werden die Serben sich Waffen beschaffen. Sie werden um ein Jugoslawien kämpfen bzw. um einen Staat, egal wie groß er sein wird, aber in welchem wir alle zusammen leben werden.“[381]

Hinter dieser Interpretation des ‚Jugoslawentums' war jedoch die Idee und der Wunsch nach einem serbischen Nationalstaat versteckt. Die serbische national-politische Elite appellierte zwar für den Erhalt Jugoslawiens, dahinter verbarg sich allerdings ein serbischer Ethnozentrismus. Das Zusammenleben aller Serben in einem Staat wurde zum einzigen Argument für den Erhalt Jugoslawiens. Rašković, Karadžić und Spremo verbreiteten auf dieser Kundgebung die Idee eines neuen Jugoslawiens und kündigten damit die Ziehung neuer Grenzen an, die sich mit den bestehenden Grenzen nicht deckten. Sie gestanden den Serben das Exklusivrecht auf ein Territorium zu, das nicht allein von Serben besiedelt wurde. In manchen Regionen Bosnien-Herzegowinas stellten sie sogar eine Minderheit.[382] Dieses Thema wurde zum zentralen Mobilisierungsinstrument der serbischen politischen Elite, die von Tag zu Tag eine schärfere Gangart einlegte. In welche Richtung die Mobilisierung der Menschen führen sollte, zeigen die Worte Radovan Karadžićs. Er hob hervor, dass es auch gute Muslime und Kroaten gebe, die weiterhin in Jugoslawien leben wollten, und, dass die „zukünftige Grenze des neuen Jugoslawien dort verlaufen werden, wo sich serbische Territorien befinden.“[383] Die Trennlinie

[381] Die Aufnahme der Rede von Radovan Karadžić befindet sich im Archiv der Verfasserin. Ein Teil der Rede ist in *Glas*, Banja Luka, 4. März 1991, S. 6 und 7 zu finden.
[382] Vgl. Kapitel II. Unterkapitel 3. Die Serbische Republik Bosnien und der Herzegowina
[383] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.

wurde somit zwischen guten und bösen Muslimen und Kroaten gezogen, mit der Betonung, dass sich die ‚Guten' für ein Großserbien einsetzen würden.

> „Jugoslawien konnte man nur an den jugoslawischen Grenzen verteidigen und nicht an der Save. Wen man den Staat an seinen Grenzen verteidigen hätte können, dann hätte man ihn auch von innen retten können, aber dafür gab es keinen politischen Willen. Die politischen Entscheidungsträger wollten ein reduziertes Jugoslawien. Das Jugoslawentum war nur eine Maske für naive Menschen. Diejenige die vorgaben, für Jugoslawien zu kämpfen, taten es leider nicht, genauso wenig wie diejenigen, die gleich offen zugaben, dass sie gegen Jugoslawien sind. […] Es war kaum möglich, für Jugoslawien zu sein, ohne alle seine ethnischen Gruppen und die Republiken wahrzunehmen, weil das eben nicht Jugoslawien war.“[384]

Am 24. Oktober 1991 beschloss das bosnisch-herzegowinische Parlament, ohne die Zustimmung der SDS Abgeordneten, dass Bosnien-Herzegowina nur dann in Jugoslawien bleiben werde, wenn auch Kroatien und Serbien im Staatsverband blieben. Als Antwort organisierte die SDS das Plebiszit über den Verbleib in Jugoslawien, womit sie einen „unverfrorenen Missbrauch am Namen Jugoslawien" übten.[385]

> „Obwohl ich bis zum Schluss eine projugoslawische Einstellung hatte, stimmte ich nicht für den Verbleib Bosnien-Herzegowinas in Jugoslawien, sondern für ein unabhängiges Bosnien-Herzegowina."[386]

e) Die Vergangenheit als Mobilisierungsmittel der serbischen politischen Elite

Um die Menschen ethnisch zu mobilisieren, war es notwendig, eine gemeinsame Vision der Zukunft zu schaffen. Für die Schaffung einer neuen Zukunft war vor allem eine neue Vorstellung von der Vergangenheit notwendig.[387] Ein SDS-Politiker formulierte dies folgendermaßen: „Unser Ziel ist, unsere Vergangenheit zu

[384] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[385] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 89 und S. 304.
[386] Ebd, S. 304.
[387] Theodore ZELDIN: An Intimate History of Humanity. Vintage, London 1995, S. 9.

erreichen.“[388] Hier geht es weniger um die Ereignisse selbst, sondern vielmehr um die Vorstellungen, die man sich von diesen Ereignissen machte. Weite Teile der Gesellschaft begannen, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, und bald wurden wurden Manipulationen Tür und Tor geöffnet. So wurde die „Büchse der Pandora geöffnet und man begann, nur über Geschichte zu sprechen.“[389] Die ethnische Mobilisierung in Banja Luka erfolgte zum größten Teil durch eine aktive Erinnerungspolitik. Die neue Elite griff gezielt auf historische Themen zurück. „Vergangenheit wurde revidiert, Flaggen neu entworfen, Traditionen ausgegraben...“[390] Während die Kommunisten mit Parolen wie „Unsere Zeit wird erst kommen“[391] eine strahlende Zukunft prophezeiten, sprach die neu entstehende serbische politische Elite in Banja Luka von der glorreichen und zugleich schwierigen Vergangenheit. Im Mittelpunkt dieser Erinnerungspolitik standen vor allem der Zweite Weltkrieg und die an der serbischen Bevölkerung begangenen Massenmorde. Dadurch erfolgte eine starke Emotionalisierung der Erinnerung, die mit Hass aufgeladen wurde. Alten Geschichtsereignisse wurden ausgegraben, mit einer populären Mythologie vermischt und diese Kombination als neues Bild der Vergangenheit dargestellt. Die aktuellen ethnischen Auseinandersetzungen wurden mit jenen der nationalen Vergangenheit in Verbindung gesetzt. Die von den Kommunisten propagierte gemeinsame Vergangenheit der jugoslawischen Völker verschwand aus dem politischen Diskurs,[392] der nun eine radikale Wende vollzog. Während für die Kommunistische Partei der Zweite Weltkrieg die Quelle von *Brüderlichkeit und Einheit* gewesen war, wurde er für die neuen Machthaber zum Fundament ihrer *Blut-und-Boden*-Ideologie.[393]

Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs hatte für den sozialistischen jugoslawischen Staat eine wichtige Rolle für seine Legitimation gespielt und hatte ein entscheidendes Feld der staatlich geförderten Erinnerungskultur gebildet. Diese Erinnerung war eines der wichtigsten Elemente im staatlichen

[388] Vgl. Miodrag ŽIVANOVIĆ: Njihov doprinos našoj propasti, *Prelom*, Banja Luka, November 1992, S. 2, siehe auch ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 9.
[389] Interview mit mehren Personen im Archiv der Republika Srpska, die anonym bleiben wollten. Interview Nr. 1, (Banja Luka, 18. April 2005).
[390] SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider, S. 173.
[391] *Glas*, Banja Luka, 29.–30. September 1990, S. 2.
[392] Vgl. DRAKULIĆ: Oni ne bi ni mrava zgazili, S. 11.
[393] Vgl. SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider, S. 185.

Identitätsmanagement.[394] Da sowohl der alte Staat als auch seine Vertreter politisch eliminiert werden sollten, war es für die neue politische Elite äußerst wichtig, Erinnerung und Identität umzuformen; Sie setzte daher den Schwerpunkt ihrer Erinnerungskultur auf den Zweiten Weltkrieg. Die Geschichte wurde nicht de- sondern umcodiert: war die Geschichtsschreibung bis dahin auf dem linken Auge blind gewesen, so wurde sie nun auf dem rechten Auge blind[395]. Die Erinnerungen wurden auf selektive und manipulative Art und Weise in einen zeitgenössischen Kontext gesetzt. Die Tabuthemen der kommunistischen Herrschaft konnten zwar artikuliert werden; dies führte aber noch nicht zu einem kritischen Umgang mit der Vergangenheit. Die Diskussionen um die Geschichte konzentrieren sich vielmehr auf die Vergehen der jeweils anderen nationalen Seite.

Viele interethnische Auseinandersetzungen des Zweiten Weltkriegs waren zuvor aus dem öffentlichen Gedächtnis getilgt worden, nicht aber aus den individuellen Erinnerungen.[396] Diese sollten nun, 40 Jahre nach Kriegsende, wieder in das öffentliche Gedächtnis eindringen. In der Sozialpsychologie geht man davon aus, dass nach 40 Jahren bei Menschen der Wunsch nach der Weitergabe von persönlichen Erfahrungsschätzen wächst. Traumatische Spuren wurden von Zeitzeugen weitergegeben, das worüber, man nicht sprach, was verdrängt und vertuscht war, kam zum Vorschein – und damit eine weitgehend unbewältigte Vergangenheit. Diese unverarbeitete Geschichte bot Spielraum für die Formierung einer neuen Erinnerung. Serbische Historiker und Publizisten diskutierten und ‚forschten' zu Verbrechen, die von kroatischen Ustaša verübt worden waren, aber über die Massaker, die von serbischen Četniks begangen worden waren, wurden gleichzeitig kaum gesprochen. In den Jahren der ethnischen Mobilisierung publizierte *Pravoslavlje*, die Zeitung des serbischen Patriarchats, regelmäßig Dokumente über die Verbrechen der kroatischen Extremisten im Zweiten Weltkrieg. Die SOK beteiligte sich auch an der Exhumierung von serbischen Weltkriegs-Opfern. Massengräber wurden im Beisein, von Politikern und Kirchenvertretern geöffnet, und vor laufenden Fernsehkameras, Scheinwerfern und Journalisten groß in Szene gesetzt. Bei der

[394] Vgl. Tanja POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerung, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre. Zürich 2003, S. 63.
[395] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 383.
[396] Wolfgang HÖPKEN: Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan, in: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Hgg. Eva BEHRING/Ludwig RICHTER/Wolfgang SCHWARZ. Stuttgart 1999, S. 371-378, hier 375.

Exhumierung des Massengrabs Golubinka stiegen der Präsident der SDS Bosnien-Herzegowina, Radovan Karadžić, und ein Mitglied des bosnisch-herzegowinischen Präsidiums, Nikola Koljević, selbst in das Grab hinab.[397] Derartige serbische Exhumierungen fanden ausschließlich in Kroatien und Bosnien-Herzegowina statt, während z. B. allein auf dem Territorium der Stadt Belgrad die Anzahl der Opfer aus dem Zweiten Weltkrieg, die in Massengräbern verscharrt worden waren, auf 15.000–30.000 geschätzt wird. In Serbien wurde hingegen kein einziges Massengrab geöffnet.[398]

Der Historiker Klaus Buchenau ist der Ansicht, dass die Zeitschrift *Pravoslavlje* ihren Lesern in den Jahren 1990/1991 den Eindruck vermittelte, dass die ethnisch-nationalen Auseinandersetzungen des Zweiten Weltkrieges zwangsläufig eine Fortsetzung finden müssten.[399] Die traumatischen Erlebnisse des Zweiten Weltkriegs wurden von den nationalistischen Eliten instrumentalisiert, indem ein Szenario kontinuierlicher Bedrohung für die Serben aufgebaut wurde. Damit wurde suggeriert, dass sich die Serben, wenn sie überleben wollten, endlich wehren müssten. Der aktuelle Krieg wurde als die zweite Phase des Krieges im Jahr 1941 bezeichnet.[400] Der neuen Elite kam entgegen, dass sich auch die Lehrpläne in der SFRJ auf den Zweiten Weltkrieg konzentrierten, und im allgemeinen Krieg äußerst positiv und als ein legitimes Mittel der Politik dargestellt hatten.[401] Dieses Bild hat sich über mehrere Generationen von Jugoslawen tief im Gedächtnis der Gesellschaft verankert und die Vorstellung von Krieg als unausweichliche Voraussetzung für Wechsel und Fortschritt geschaffen. Dieses Bild wurde von der neuen Elite weitergetragen.

Im serbischen politischen Diskurs herrschte die Auffassung, dass die Genozidgefahr für die Serben mit der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 eingesetzt

[397] Vgl. Radmila RADIĆ: Crkva i "srpsko pitanje", in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju. Hg. Nebojša POPOV. Band I/II, Beograd ²2002, S. 301–339, hier 323 f, sihe auch Fragebogen Nr. 62. Zur historischen „Opfermythologie" siehe Holm SUNDHAUSSEN: Die „Genozidnation". Serbische Selbst- und Fremdbilder, in: Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA. Hgg. Nikolaus BUSCHMANN/Dieter LANGEWIESCHE. Frankfurt/M, New York 2004, S. 351-371. „Zur Sprache der Knochen" siehe auch Zoran TERZIĆ: Kunst des Nationalismus. Kultur, Konflikt, (jugoslawischer) Zerfall. Berlin 2007, S. 110-115.

[398] TOMANIĆ: Srpska Pravoslavna Crkva u ratu i ratovi u njoj, S. 41 ff.

[399] Klaus BUCHENAU: Orthodoxie und Katholizismus in Jugoslawien 1945–1991. Wiesbaden 2004, S. 434.

[400] Vgl. *Glas srpski*, Banja Luka, 31. März 1993, S. 8.

[401] Vgl. hierzu Wolfgang HÖPKEN: War, Memory and Education in a Fragmented Society: The Case of Yugoslavia, in: *East European Politics and Societies* 13 (1999) 1, S. 190-227.

hatte und bis in die Gegenwart unvermindert andauerte.[402] Aus diesem Grund wurde insbesondere der Kosovo-Mythos zu einem wichtigen Bestandteil der serbischen Politik. Die Niederlage auf dem Amselfeld wurde als Resultat von Zwietracht und Verrat dargestellt, die sich in den Schlachten der Gegenwart nicht wiederholen dürften. Der vom Mittelalter bis zur Gegenwart gespannte Bogen verstärkte das Gefühl einer Bedrohung der serbischen Nation und dient zur Voraussage der Zukunft. So hatte Slobodan Milošević bereits im Jahre 1989 am Amselfeld betont:

> „Die Heldentat vom Kosovo inspiriert unseren Schaffensdrang seit sechs Jahrhunderten, nährt unseren Stolz, verbietet uns, zu vergessen, dass wir einmal eine große Armee waren, mutig und ehrenhaft, und einige der wenigen, die in der Niederlage unbesiegt geblieben sind. Sechshundert Jahre später befinden wir uns erneut in Kämpfen und im Streit. Diesmal sind es keine bewaffneten Kämpfe, wenngleich auch solche noch nicht ausgeschlossen werden können.“[403]

Die Lieder, die diese geschichtlichen Ereignisse seit Jahrhunderten besangen, trugen zur Entstehung von Mythen und Legenden bei, die die mangels genauer Kenntnisse der historischen Abläufe zu einer Ideologie wurden. Sie spiegelten keine historische Realität wieder, sondern vielmehr die subjektive Wahrnehmung einer kollektiven Sichtweise.[404]

Das Wort *Genozid* rückte in den Mittelpunkt des politischen Diskurses und wurde wie kaum ein anderes Wort in der Zeit inflationär gebraucht und missbraucht. „Seine permanente Wiederholung in vielfältigen Varianten (als physischer, politischer, rechtlicher, kultureller, religiöser, administrativer etc. Genozid) erzeugte ein Wahrnehmungsmuster, aus dem nahezu alles andere verdrängt wurde.“[405] Im August 1993 wurde in Banja Luka eine Ausstellung mit dem Namen ‚Die Ausstellung über die Ausstellung der Anthologie des Genozids‘ eröffnet, auf der gezeigt wurde,

---

[402] Olga ZIROJEVIĆ: Kosovo u kolektivnom pamćenju, in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju. Hg. Nemojša POPOV. Band I/II, Beograd ²2002. S. 234–264; Radovan SAMARDŽIĆ: Kosovsko opredeljenje. Istorijsko ogledalo. Beograd 1990.

[403] *NIN*, Belgrad, Nr. 2009, 2 Juli 1989, S. 7, zitiert nach Tanja POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerung, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre. Zürich 2003, S. 44 f.

[404] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 66-72.

[405] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 387 f.

wie die Besucher der Ausstellung der ‚Anthologie des Genozides am serbischen Volk' äußerst entrüstet reagiert hatten.[406]

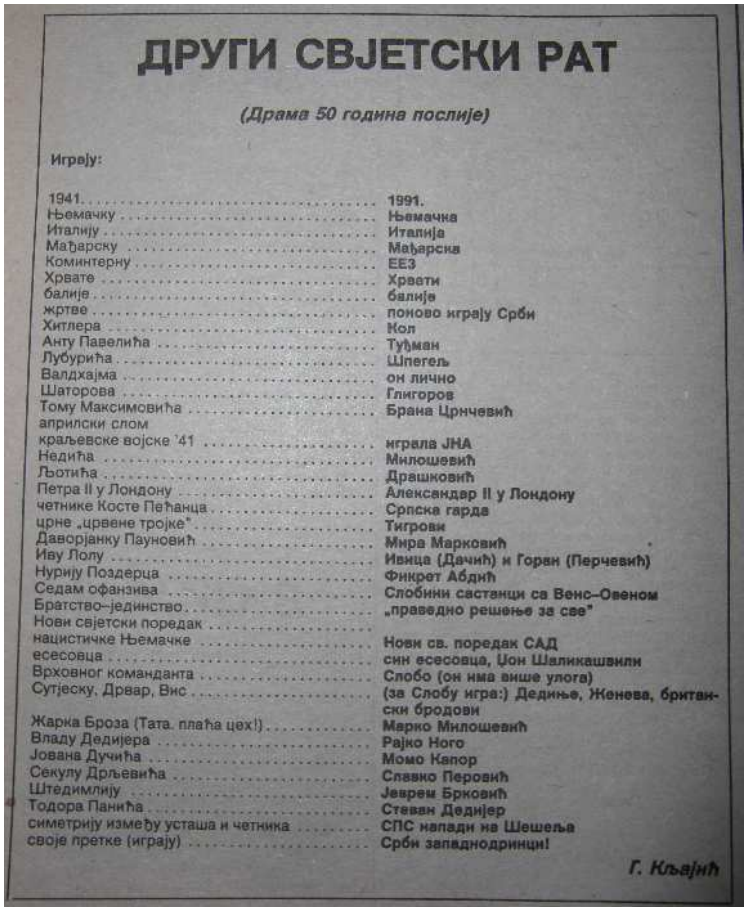
Bilder wie diese wurden regelmäßig in den Zeitungen zu sehen.

Abb. 5: „Zum dritten Mal in diesem Jahrhundert: Opfer von Ustaša-Terror"[407]

Abb. 6: „Die Hände des Bösen: Ein Mudschaheddin mit dem abgeschnittenen Kopf eines serbischen Soldaten"[408]

[406] *Glas srpski*, Banja Luka, 27. August 1993, S. 6.
[407] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 1, Juni 1993, S. 20 und *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 7, Dezember 1994, S. 24.

Benedict Anderson vertritt die Ansicht, dass es keine „fesselnderen Symbole für die moderne Kultur des Nationalismus als die Ehrenmäler und Gräber des unbekannten Soldaten“ gibt.[409] Die serbische politische Elite schuf ein noch stärkeres Symbol, die Gräber ‚unschuldiger' Opfer. Dieses Symbol war eindeutig an ein Nationsbild in ethnischem Sinne geknüpft. Damit wirkt die Symbolik offener, diffuser und emotions beladener. Darin findet sich der Irrglauben, dass Opfer kein Verbrechen begehen können. Der Schriftsteller Mirko Kovač stellte fest, dass Milošević vor allem die Nachkommen von Opfer des Zweiten Weltkriegs als ‚Bluthunde' benutzte. Der Krieg in Bosnien-Herzegowina wurde als ‚Wiedergutmachung' dargestellt.



ДРУГИ СВЈЕТСКИ РАТ

(Драма 50 година послије)

Играју:

1941.	1991.
Њемачку	Њемачка
Италију	Италија
Мађарску	Мађарска
Коминтерну	ЕЕЗ
Хрвате	Хрвати
балије	балије
жртве	поново играју Срби
Хитлера	Кол
Анту Павелића	Туђман
Лубурића	Шпегељ
Валдхајма	он лично
Шаторова	Глигоров
Тому Максимовића	Брана Црнчевић
априлски слом краљевске војске '41	играла ЈНА
Недића	Милошевић
Љотића	Драшковић
Петра II у Лондону	Александар II у Лондону
четнике Косте Пећанца	Српска гарда
црне „црвене тројке“	Тигрови
Даворјанку Пауновић	Мира Марковић
Иву Лолу	Ивица (Дачић) и Горан (Перчевић)
Нурију Поздерца	Фикрет Абдић
Седам офанзива	Слобини састанци са Венс–Овеном
Братство–јединство	„праведно решење за све“
Нови свјетски поредак нацистичке Њемачке	Нови св. поредак САД
есесовца	син есесовца, Џон Шаликашвили
Врховног команданта	Слобо (он нма више улога)
Сутјеску, Дрвар, Вис	(за Слобу игра:) Дединје, Женева, британски бродови
Жарка Броза (Тата, плаћа цех!)	Марко Милошевић
Владу Дедијера	Рајко Ного
Јована Дучића	Момо Капор
Секулу Дрљевића	Славко Перовић
Штедимлију	Јеврем Брковић
Тодора Панића	Стеван Дедијер
симетрију између усташа и четника	СПС напади на Шешеља
своје претке (играју)	Срби западнодринци!

Г. Кљајић

Abb. 7: „Zweiter Weltkrieg, Drama nach 50 Jahren. Darsteller: 1941 – 1991; Deutschland – Deutschland; […] Opfer – wieder die Serben; Hitler – [Helmut] Kohl; Ante Pavelić – Tuđman […]“[410]

---

[408] *Glas srpski*, Banja Luka, 2. August 1993, S. 11 und *Glas srpski*, Banja Luka, 12. August 1993, S. 4.
[409] Benedict ANDERSON: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreiches Konzepts. Erw. Ausg. Berlin 1998., S. 17.
[410] Der Vergleich des Zweiten Weltkriegs und der Gegenwart in der Zeitung *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 6, November 1993, S. 40.

Während die Schlacht am Amselfeld und die ‚Große Wanderung'[411] einen Teil eines mythenhaften Geschichts-Diskurses bildete, war der Zweite Weltkrieg ein Thema, das bei den älteren Zeitgenossen noch zur eigenen Erinnerung gehörte. Die Mobilisierungsmaschinerie hob daher gezielt diese traumatischen Erlebnisse hervor, die in Verbindung mit älteren glorreichen und traumatischen Ereignissen, wie der Schlacht am Amselfeld, verstärkt wurden.

Eine Vergangenheitsbewältigung bzw. eine Versöhnung von Opfern und Tätern sowie die Arbeit an der Verhinderung einer Wiederholung der Geschichte hatte in der SFRJ nicht stattgefunden.[412] In der offiziellen Überlieferung der Geschichte in Schulbüchern wurde sorgfältig ausgewählt, was erzählt wird. Die Kommunisten versuchten, die Erinnerung an die nationalistischen Exzesse aus dem kollektiven Gedächtnis zu tilgen.[413] Wie Noel Malcolm feststellte, stellt sich die Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien als die Geschichte vieler miteinander verwobener Kriege dar. Neben den Kämpfen zwischen den Achsenmächten und den Alliierten fanden auf jugoslawischem Boden interethnische Konfrontationen statt, bei der Angriffskrieg der einen Seite blinde Vergeltungsaktionen der anderen Seite hervorrief.[414] Nachdem das Dritte Reich das Königreich Jugoslawien okkupiert hatte, wurde der kroatische faschistische NDH-Staat gegründet, der auch das Territorium von Bosnien-Herzegowina umfasste. Die NDH-Führung ging in der Bosanska Krajina äußerst brutal vor, wo vor allem Serben, aber auch Antifaschisten getötet oder in Konzentrationslager deportiert wurden. Diese Ereignisse beeinträchtigten das Zusammenleben im Zweiten, sozialistischen Jugoslawien nicht, und die Völker kehrten erstaunlich schnell zur Normalität zurück. Dennoch boten die unbewältigten traumatischen Erlebnisse den fruchtbaren Nährboden für nationalistische Parolen, die verdrängte Gefühle und Wut reaktivierten.[415] So wurden die Serben im Krieg der 1990 Jahre, wie Biljana Plavšić vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zugab, aus Angst, wieder zu Opfern

[411] Große Wanderung der Serben aus Kosovo auf habsburgisches Gebiet in Südungarn im Jahre 1690.
[412] Wolfgang HÖPKEN: „Vergangenheitsbewältigung" in Südosteuropa: Chance oder Last? *Südosteuropa* 48 (1999) S. 613–628.
[413] CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 52. Während des Zweiten Weltkrieges verlor Bosnien-Herzegowina über 10 % seiner Bevölkerung, d.h. dass kaum irgendeine Familie verschont blieb. Kroatien verlor mehr als 7 % und Serbien hingegen weniger als 5 % der Gesamtbevölkerung.
[414] Vgl. MALCOLM: Geschichte Bosniens, S. 205.
[415] CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 54.

zu werden, zu Tätern.[416] Oder besser gesagt, sie wurden dazu gebracht, so zu denken und zu handeln.

Mit der Abschaffung der offiziellen Sichtweise auf den Krieg wurde die gesamte Nachkriegszeit in Frage gestellt „und somit nicht nur das Weltbild seiner Bewohner ins Wanken gebracht, sondern auch an deren Identität gerüttelt."[417] In dieser Situation griff man auf bestehende Vorurteile gegenüber anderen ethnischen Gruppen zurück. So lässt sich am Beispiel Banja Lukas gut zeigen, wie Vorurteile – das Kollektivbild von der eigenen Ethnie und die Vorstellungen über ‚die Anderen' – geschaffen und verstärkt wurden. Friedrich Heckmann bemerkt, dass „der ‚Einsatz' von Vorurteilen [...] nicht dem Glauben an ihren Inhalt entspricht, sondern dem Glauben an die Wirksamkeit ihres ‚Einsatzes' [...]."[418] So stößt der durchdachte ‚Einsatz' von Vorurteilen ‚von oben' auf die Mobilisierung von Vorurteilen ‚von unten'. Während in konfliktlosen Zeiten Vorurteile vor allem auf der privaten Ebene geäußert werden bzw. keine Wirksamkeit haben, sind die Anlässe für die Mobilisierung von ethnischen Vorurteilen zumeist gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Konflikt- und Krisensituationen, in denen die Ressourcen knapp werden, Interessen bedroht sind und Auseinandersetzungen darüber stattfinden.[419] Anders gesagt, Vorurteile sind immer vorhanden, werden aber erst dann gefährlich, wenn man sie institutionalisiert. In der Krisensituation, die in Bosnien-Herzegowina Anfang der 1990er Jahre entstand, kam es zur Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten mittels ethnischer Vorurteile, die sich aus der unbewältigten Vergangenheit und weiteren Stereotypen speisten. Stereotype enthalten in der Regel eine reduzierte und entstellte Sicht auf die Realität. Sie sind „a rigid, mostly incorrect, even prejudiced perception of the other persons and social groups. Stereotypes are mainly the result of deformed perception and incomplete generalization, sometimes even completely incorrect conclusions which are caused by prejudices, interests, and emotions. They are also caused by tendency of psychic economizing, which is manifested trough the

[416] DRAKULIĆ: Oni ne bi ni mrava zgazili, S. 118; Auch Natalia Basic schilderte anhand der Befragungen von Kriegsteilnehmern, dass viele von einer Bedrohung des Serbentums überzeugt waren. Vgl. Natalija BASIC: Krieg als Abenteuer. Feindbilder und Gewalt aus der Perspektive ex-jugoslawischer Soldaten 1991–1995. Gießen 2004.
[417] Vgl. POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 58.
[418] Friedrich HECKMANN: Ethnische Vorurteile, in: Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa. Hg. Gerhard SEEWANN (Hrsg.). München 1995, S. 48–53, hier 50f.
[419] Ebd.

simplification of a diverse and affluent reality and its reduction to a few categories."[420] Daher sind sie geeignet, mit ihrer Hilfe das Gewissen zu erleichtern und Entscheidungen für das Kollektiv zu treffen. Durch Sozialisation und über öffentliche Meinung vermittelte Stereotype, besonders Auto- und Heterostereotype, können zum gemeinsamen und einheitlichen Handeln verpflichten. Da der Einzelne für seinen Schutz, seine Aktionsfähigkeit und seine Identität die größere Gemeinschaft benötigt,[421] verdankt „[e]in Teil der neueren Stereotype ihre Entstehung der politischen Entwicklung. Sie sind ganz einfach frei erfunden, um den politischen oder nationalen Gegner zu treffen, bloßzustellen oder lächerlich zu machen."[422] Propaganda-Schlagworte wurden zu Stereotypen, die eine kognitive Funktion ausführten, weil die Erfahrung und Urteilskraft der Einzelnen nicht ausreichend waren.[423] Letztendlich ist nicht entscheidend, ob die Stereotype der Wahrheit entsprechen oder nicht, sondern welchen Einfluss sie auf die gesellschaftlichen Geschehnisse haben.[424] Im jugoslawischen Zerfallprozess wurden sie zu einer gefährlichen Waffe der politischen Eliten, weil sie bewusst zum Zweck der Schürung von Feindschaft zwischen den ethnischen Gruppen instrumentalisiert wurden. Die Stereotype hatten den Zweck, die Adressaten zu einem bestimmten Verhalten aufzufordern. Sie gaben ‚Direktiven' vor, wie man sich zur eigenen und wie zur fremden Gruppe verhalten sollte, und ‚informierten' zugleich über die eigene und die fremde Gruppe.[425] Die Massenmobilisierung wurde zwar mittels Vorurteile und Stereotypen von der politischen Elite gesteuert, sie traf aber auf eine Starke Resonanz in der Bevölkerung.

Gewalt entsteht in einer Krisensituation, in welcher die anthropologische, sozialpsychologische und kulturelle Ebene jeweils eine besondere Rolle einnehmen. Es ist ein anthropologisches Faktum, dass alle Menschen unabhängig von Zeit und

[420] Dragomir PANTIĆ: Heterostereotypes of Serbs towards nations of the former Yugoslavia and other nations, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 67-88, hier 67.
[421] Andreas MORITSCH: Ursachen und Wirkungsweise nationaler Stereotype, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 15-26, hier 16 f.
[422] Smail BALIĆ: Wechselseitige bosnisch-jugoslawische, nationale Stereotype, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 119-128, hier 119.
[423] MORITSCH: Ursachen und Wirkungsweise nationaler Stereotype, S. 18.
[424] Vgl. hierzu Dušan KECMANOVIĆ: Nacionalni karakter i stereotip o nacionalnom karakteru, in: *Status* 6 (2005), S. 83-89.
[425] Ebd., S. 85.

Raum gewaltfähig sind, was nicht heißt, dass sie auch gewalttätig werden. Sozialpsychologisch heißt es, dass alle Menschen Anschluss an eine oder mehrere Gruppen suchen. Die zunehmende Kohäsion der einzelnen Gruppen schafft Loyalität und verstärkt das Zugehörigkeitsgefühl. Als Mitglied einer Gruppe ist der Mensch bereit, oder manchmal auch gezwungen, so zu handeln, wie er als Individuum nie handeln würde.[426] Im konkreten Fall verstärkte die serbische Elite, an der Spitze ihrer Gruppe stehend, die Gruppenkohäsion, indem sie die eigene Gruppe als bedroht darstellte.[427] In diesem Prozess spielten spezifische kulturelle Erfahrungswerte eine Rolle. Hierzu gehörten Bedrohungsszenarien, Sündenbock- und Verschwörungstheorien, Opferwahn und Heldenklischees. Es wurde über angebliche Konspirationen der Freimaurer, Juden, der Kommunistischen Internationalen, des Vatikans, islamischer Fundamentalisten, deutscher Nazis etc. gesprochen und publiziert.[428] Das sind die Elemente, die „im Zuge des Sozialisation und/oder medialer Indoktrination angeeignet“[429] wurden. Vor allem die ‚Bedrohung' erhielt eine zentrale Rolle in den nationalen Diskursen, so dass letztlich alle Seiten einen ‚Verteidigungskrieg' zu führen glaubten. Alle meinten, zu kämpfen um überleben zu können, und taten angeblich das, was getan werden musste. Eine Zeitzeugin erinnert sich:

> „Wenn man Glück oder Unglück, und Verwandte und Freunde unterschiedlicher nationaler Zugehörigkeit verstreut im damaligen Jugoslawien hatte, konnte man seit dem Jahr 1990 feststellen, dass sie alle plötzlich gefährdet und bedroht waren.“[430]

Die Umformung der Erinnerung und der Gegenwart ging ineinander über und schürte Ängste vor einer grausamen Wiederholung der Geschichte.

Dies löste eine Massenbewegung aus, die wie viele andere drei Beweggründe hatte: Ideologie, Gier und Angst.[431] Den Kern jeder Bewegung bilden die Personen,

---

[426] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 444 f.; siehe auch Slavenka DRAKULIĆ: Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht. Wien 2004.
[427] Dušan KECMANOVIĆ: Zaraza na putu ka kolektivnom ludilu, in: Etnički stereotipi. Hg. Đorđe VUKADINOVIĆ. Beograd 2002, S. 149–160, hier 157.
[428] Vgl. POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 61. Auch die Internationale Gemeinschaft, damals vertreten durch Cyrus Vance und Lord Owen, wurde im Jahr 1993 mit den faschistischen Kräften die im Jahr 1941 nach Jugoslawien einmarschierten, verglichen. Hierzu im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[429] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 445.
[430] Fragebogen Nr. 34.

die an die Ideale und Ziele der jeweiligen nationalen Bewegung glauben. Außerdem gehören ihr auch Menschen an, die sich durch den Anschluss an die Bewegung Vorteil und Nutzen versprechen. Ein großer Teil jeder Bewegung rekrutiert sich schließlich aus denjenigen, die an den kollektiven Aktionen teilnehmen, weil sie unter dem Druck der Mehrheit stehen und befürchten, von der Gesellschaft abgelehnt zu werden. Im Fall des Ethnonationalismus bezieht sich diese Kategorisierung vor allem auf die Mitglieder des gleichen ethnonationalen Kollektivs.[432]

In Krisensituationen wächst das Bedürfnis nach medialer Kommunikation. Die Medien bieten einem großen Publikum Informationen und Interpretationen über laufende und schwer verstehbare Ereignisse und Vorgänge. Die mediale Projektion der Wirklichkeit erhält damit für die vom Krieg betroffenen Menschen eine zentrale Bedeutung.[433] Obwohl die Medien dazu beitragen können, Hass und Gewalt zu schüren, sind sie, wie Dušan Reljić feststellte, nicht die Verursacher der Gewalt. Die Verursacher sind vielmehr die Machtinhaber, die sich der Medien bedienen.[434] Die neuen Machthaber waren sich der Wirkung und Bedeutung von Medien bewusst und versuchten daher von Beginn an, sowohl elektronische als auch Printmedien zu kontrollieren. Bereits im Sommer 1991 konnte man das zweite Programm von TV-Sarajevo in Banja Luka nicht mehr empfangen, weil eine Gruppe von bewaffneten Serben, zum Teil Angehörige der JVA, den Sendemast auf dem Berg Kozara, über welchen der Fernsehempfang in Banja Luka möglich war, auf TV-Belgrad umgeschaltet hatten.[435] Als der Parteivorsitzende der SDS in Banja Luka, Radislav Vukić, im Mai 1991 von Journalisten gefragt wurde, ob im Bereich der lokalen Medien Veränderungen vorgesehen seien, antwortete er, dass die Stadtverwaltung einzelne Redakteure und Direktoren auswechseln wolle und dass die SDS als Sieger der Wahlen in Banja Luka den „Informationsterror“ gegen sie und das serbische Volk nicht mehr akzeptieren werde. Vukić wies zudem darauf hin, dass man fortan „objektiver“ über die SDS und über das serbische Volk berichten müsse und dass die

---

[431] KECMANOVIĆ: Zaraza na putu ka kolektivnom ludilu, S. 150.
[432] Ebd.
[433] Vgl. RELJIĆ: Pisanje smrti, S. 46; siehe auch Mark THOMPSON: Forging war. The media in Serbia, Croatia, Bosnia and Hercegovina, Luton 1999.
[434] Freimut DUVE: Predgovor, in: Pisanje smrti. Hg. Dušan RELJIĆ, S. 10.
[435] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 32; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 90; Jasmina BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, 1992-1995., in: *Preporod* 1 (2002), S. 101-112, hier 104.

Stadtverwaltung als einer der wichtigsten Förderer von *Glas* auch gewisse Ansprüche an diese Zeitung habe.[436]

Im Zuge dessen wurde Miro Mlađenović († 2007) zum Hauptredakteur der Zeitung *Glas* ernannt. Er passte sie den Wünschen der neuen serbischen politischen Elite in Banja Luka an.[437] Als die Zeitung und ihre Redakteure von Fadil Smajić, einem ehemaligen *Glas* Journalisten, aus dem Exil kritisiert wurde, dass allein die Namensänderung von *Glas* (Stimme) in *Glas srpski* (Serbische Stimme) bereits deutlich mache, an wen sich die Zeitung ausschließlich richte, reagierte sein ehemaliger Kollege Momo Joksimović prompt. Als einer der engagiertesten Verbreiter der serbischen Propaganda setzte er dem Ex-Kollegen entgegen: „Sollten wir etwa für ihn und seine Gesinnungsgenossen schreiben?“[438] Diese Haltung setzte die Zeitung mit großem Einsatz in der Förderung der Erinnerungspolitik, vor allem in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg, um. Es wurden über diese Zeit Interviews mit Zeitgenossen und ‚Experten' geführt und Berichte, Kolumnen, Erinnerungen, Bilder publiziert. Opfermythen und ‚Kriegserinnerungen', insbesondere an den Zweiten Weltkrieg, beherrschten die Berichterstattung der Zeitung und damit die öffentliche Wahrnehmung und übertonten alles, was im Gegensatz zu diesem Erklärungsmuster hätte stehen können. „Das Aufgreifen aktueller Diskussionen sowie umstrittene Wertung von Ereignissen, Prozessen und Personen verselbständigte sich zu einer Geschichtsreligion, die in ihrem Kern eine Opfermythologie ist, und eindimensionale Interpretationsformen und Wahrnehmungsmuster von Gesellschaft bereithält.“[439] Beispielweise wurde über die Gründung der SDS im serbisch dominierten Dorf Čelinac, unweit von Banja Luka, in *Glas* berichtet. Zu diesem Anlass wurde die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg mit folgenden Worten wach gerufen:

> „Čelinac erinnert sich an 47 niedergemetzelte Serben in Vrbanja [ein überwiegend muslimisches Dorf zwischen Čelinac und Banja Luka A.G.], aber diese Partei verlangt keine Vergeltung, sondern betont, dass sich so etwas nicht wiederholen dürfe.“[440]

---

[436] *Glas*, Banja Luka, 15. Mai 1991, S. 7.
[437] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 35.
[438] *Glas srpski*, Banja Luka, 6.-7. Juni 1993, S. 3.
[439] Nenad STEFANOV: Geschichte als Religion. Anmerkungen zur gesellschaftlichen Genese der historisierenden Opfermythologie im serbischen Ethno-Nationalismus, in: Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag. Hgg.Ulf BRUNNBAUER/Stefan TROEBST/Andreas HELMEDACH. München 2007, S. 449-460, 459.
[440] *Glas*, Banja Luka, 3. September 1990, S. 6.

Die ‚Exhumierung' der Vergangenheit und ihr Einsatz zur politischen Mobilisierung erwies sich schließlich als sehr wirksames Instrument zur Gestaltung der Gegenwart. Es wurde einerseits darauf hingewiesen, dass Serben von Muslimen umgebracht worden sein, aber gleichzeitig betont, dass sich dies nicht wiederholen könne, weil die Serben jetzt von der SDS geschützt würden. Die SDS wurde von Jovan Rašković wortwörtlich, als politischer Schild, der alle Serben beschütze, bezeichnet.[441] Diese Partei setzte die Einheit der Serben voraus und sah in allen Serben Bosnien-Herzegowinas potentielle Wähler. Man versprach den ‚künftigen Wählern' eine Verbesserung der Lage der eigenen ethnischen Gruppe, die von anderen Ethnien unterdrückt werde. Die Parteiführung betonte die Unterdrückung der eigenen Nation immer wieder. Die ‚Unterdrückung' wurde bald zum Haupterklärungsmuster und ging in die Alltagssprache vieler Menschen ein.

> „In meiner Nachbarschaft wurde immer öfter und immer offener darüber gesprochen, wie die Serben von Tito, von Ustašas, von Muslimen unterdrückt worde waren, und dass die Zeit gekommen sei, sich zu rächen."[442]

Erkennbar kam eine nationalistische Rhetorik immer stärker zum Einsatz. Einer der wichtigsten Begriffe, der seit 1991 in Gebrauch war und sich in Printmedien als dominant erwies, war das Wort *Serben* und seine Adjektivform. Beispielsweise war in einem Satz von Radovan Karadžić sieben Mal die Rede von den Serben:

> „Die Serbische Demokratische Partei und die Führung der Republika Srpska sind dabei, die serbische Nation als eine Einheit wiederauferstehen zu lassen [...], nicht nur in der Republika Srpska und in der Republik Serbische Krajina, sondern auch in Serbien und im gesamten serbischen Volk".[443]

Nicht nur die Serben selbst, auch alle Werte und Traditionen, die sie vertraten, wurden als bedroht dargestellt. Die nationale Mobilisierung erfolgte daher auch auf der Basis einer vermuteten Bedrohung und Benachteiligung durch andere Nationen.

[441] *Glas*, Banja Luka, 2. August 1990, S. 4.
[442] Fragbogen Nr. 17.
[443] *Glas srpski*, Banja Luka, 6.–9. Jänner 1994, S. 1.

Im serbischen Nationalismus sahen sich die Serben als Opfer. Der Nationalismus galt danach als notwendiger Schutz gegen diese Gefahr.[444] An die Stelle der alten, in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen und im Sozialismus gepflegten, serbischen nationalen Zweiteilung zwischen den Partisanen als Widerstandskämpfern und den Četniks als Kollaborateuren trat nun eine neue Zweiteilung, welche die Serben als Opfer und Kroaten, Bosniaken, Albanern und den ‚Westen' als Täter betrachtete.[445] Diese Dichotomie bezog sich nicht nur auf die aktuelle Situation, sondern wurde als Konstante seit dem Zweiten Weltkrieg gesehen. Die Propagandafilme der serbischen Führung in Banja Luka entsprachen dieser Sicht der Gegenwart. Die meisten aktuellen Filme behandelten nicht etwa Grausamkeiten gegen Serben in Bosnien-Herzegowina im Jahre 1992, sondern Verbrechen und Gräueltaten, die im Zweiten Weltkrieg begangen worden waren. Als ständig wiederholte Botschaft wurde verbreitet, dass die Grausamkeiten der Vergangenheit die Serben einholen würden, wenn sie sich nicht dagegen wehrten.[446] In der Logik der historischen Analogie wurde der kroatische Präsident Tuđman vielfach mit Ante Pavelić verglichen und der neue kroatische Staat mit dem faschistischen kroatischen NDH-Staat.[447] Eine Karikatur aus der Belgrader Zeitung *Večernje novosti* und eine Karikatur aus *Zapadna Srbija* machen dies anschaulich.

[444] Peter SUGAR: Contemporary Problems in the Balkans, in: Der Balkan. Friedenszone oder Pulverfass? Hgg. Valeria HEUBERGER/Arnold SUPPAN/Elisabeth VYSLONZIL. Frankfurt 1998, S. 22.
[445] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 389.
[446] Peter MAASS: Die Sache mit dem Krieg. Bosnien von 1992 bis Dayton. München 1997, S. 122–125. Seit Anfang der 1980er Jahre erschienen zahlreiche Romane und Publikationen, die das Thema ‚Genozid' am serbischen Volk behandeln. Siehe u. a. Jovan RADULOVIĆ: Golubnjača. Beograd 1983; Vuk DRAŠKOVIĆ: Nož. Beograd 1983; Milivoje TRKLJA: Korićka jama. Prva masovna grobnica Srba u NDH. Novi Sad ²1995; Genocid nad Srbima u II Svetskom ratu. Hg. Milan BULAJIĆ. Beograd 1995; Milan BULAJIĆ: "Jasenovački mit" Franje Tuđmana. Genocid nad Srbima, Jevrejima i Ciganima. Beograd 1994; Strahinja KURDULIJA: Atlas ustaškog genocida nad Srbima 1941–1945. Beograd 1993; Smilja AVRAMOV: Genocid u Jugoslaviji u svetlosti međunarodnog prava. Beograd 1992; Genocid nad Srbima u dvadesetom veku. Hg. Petar OPAČIĆ. Beograd 1992; Dušan MOMČILOVIĆ: Novi genocid nad Srbima u HDZ Hrvatskoj. Beograd 1993; Gojo Riste DAKINA: Genocid nad Srbima u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. Budi katolik ili umri. Beograd 1994; Novica VOJNOVIĆ: Genocid Šiptara nad srpskom narodom na Kosovu i Metohiji od 16 do 21 vijeka. Podgorica 1999²; Petar ZINAIĆ: Genocid na Kordunu i okolici. (1941–1945.). Beograd 1996; Branko J. BOKAN: Genocid nad Srbima Bosanske Krajine 1941–1945. Beograd 1996; Petar BAŠTIĆ: Ratna šteta za genocid nad Srbima 1941–1945. Nastavak genocida 1991–1999 i agresija na SRJ. Sremski Karlovci 2000; Dane LASTAVICA: Genocid nad srpskim narodom sreza Perušić (Lika). 1941–1945. i 1991–?. Beograd 2002 etc.
[447] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3.

Abb. 8: „Kurze Beschreibung der Nation: Kroaten“[448]

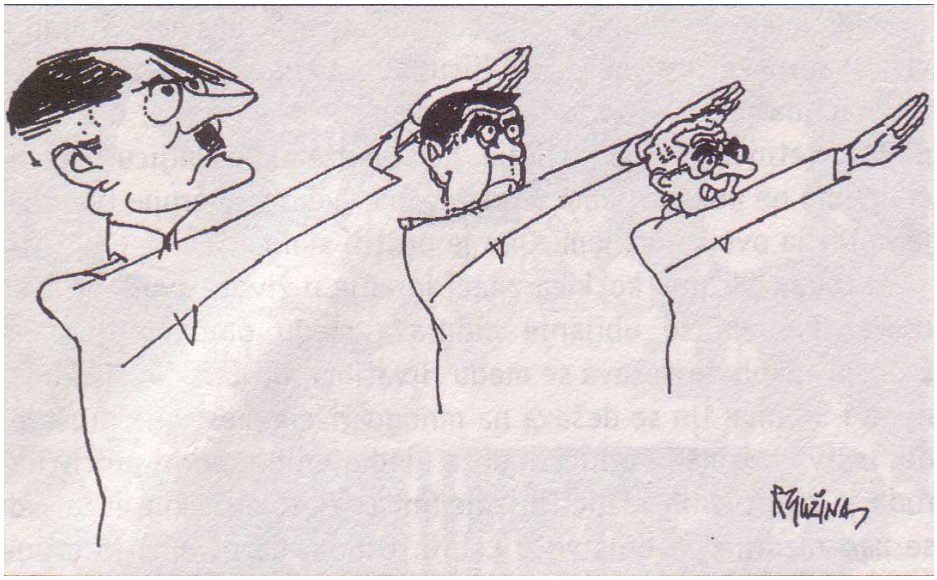


Abb. 9: Karikatur aus *Večernje novosti* zeigt in einer Reihe Hitler, Pavelić und Tuđman.[449]

Mit dem Hitlergruß wird bereits angedeutet, dass auch Deutschland noch immer bzw. wieder der Feind des serbischen Volkes sei. Hans-Dietrich Genscher, der in Kroatien

[448] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 10, März 1994, S. 7.
[449] Rank Guzina, *Večernje novosti*, Beograd 1991, übernommen aus Goran JOVANOVIĆ: Jugosalvenski rat na karikaturama, in: Susedi u ratu. Jugosalvenski etnicitet, kultura i istorija iz ugla antroplogâ. Hgg. Joel M. HALPERN/David A. KIDECKEL. Beograd 2002. S. 327–363, hier 350.

verehrt wurde, weil er bzw. Deutschland als einer der ersten Staaten die kroatische Unabhängigkeit anerkannt hatte, wurde zur einer verhassten Person, und Deutschland wurde sogar als faschistisches Land bezeichnet. So proklamierte die *Serbische Demokratische Partei* bereits im Herbst 1991 in der Zeitung *Glas*:

> „Wenn sich nicht alle patriotischen Nationen im Kampf gegen das faschistische Deutschland und die Ustašas vereinen, werden wir bald von der Bildfläche verschwinden.“[450]

Zwei weitere Karikaturen aus der Zeitung *Zapadna Srbija* verdeutlichen die aggressive Stimmung, die gegen Deutschland geschürt wurde.

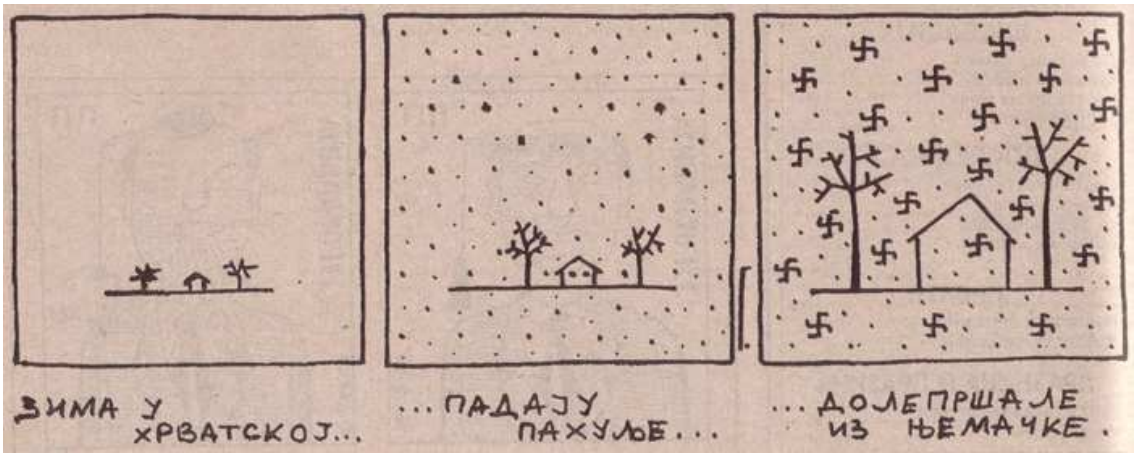


Abb. 10: „Winter in Kroatien mit Schneeflocken aus Deutschland“[451]

Abb. 11: „Die deutsche Botschaft an die Serben, die serbische Antwort an die Deutschen“[452]

[450] *Glas*, Banja Luka, 26.–27. Oktober 1991, S. 3.
[451] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 9, Februar 1994, S. 40.
[452] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 8, Jänner 1994, S. 41.

Im Rahmen dieser militanten Rhetorik erfolgte auch jener Vorschlag, den der SDS Abgeordnete Anđelko Grahovac aus Banja Luka im serbischen Parlament vortrug: dass man Falle einer ausländischen Militärintervention sofort Zagreb, Krško (das einzige jugoslawische Atomkraftwerk, an der Grenze zwischen Kroatien und Slowenien gelegen), den Vatikan und Wien bombardieren solle. Als Begründung führte er an, wenn Serben sterben würden, solle auch Europa sterben.[453]

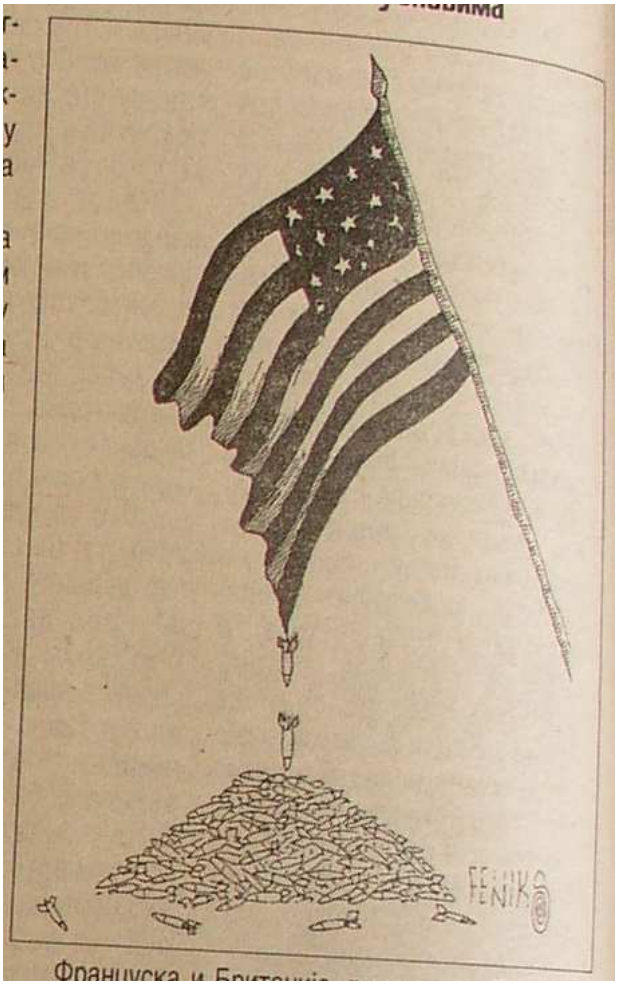


Abb. 12: Die Amerikaner wurden auch als Verursacher des Krieges dargestellt.[454]

In diesem Medienkrieg zielten die Angriffe nicht nur auf andere ethnische Gruppen und den Westen, sondern auch auf die Republik Bosnien-Herzegowina selbst, die als Staat delegitimiert und schließlich dekonstruiert werden sollte. Erneut wurde eine Propagandamaschinerie eingesetzt, die auf Bilder der Vergangenheit zurückgriff.

[453] *Prelom*, Banja Luka, Februar 1993.
[454] *Glas srpski*, 29.–30. Juli 1995, S. 6.

Bosnien sollte als etwas Negatives und Künstliches wahrgenommen werden. Die Absicht wird in den Bekanntmachungen der SDS im Radio Banja Luka deutlich. Mit dem unmissverständlichen Satz: „Wir akzeptieren keinen ‚unabhängigen Staat Bosnien-Herzegowina'"[455], stellte die SDS eine unmittelbare Verknüpfung zum faschistischen *Unabhängigen Staat Kroatien* im Zweiten Weltkrieg her. Damit wurden bereits formierte Urteile und bestehende Emotionen auf die Gegenwart übertragen. In Bekanntmachungen und Stellungnahmen wurde auch weiterhin von der SDS immer das Adjektiv „unabhängig" in der Bezeichnung des neuen bosnischen Staats benutzt, während in den anderen Teile Bosnien-Herzegowinas die Begriffe *souverän*, *selbständig* oder *anerkannt* verwendet wurden. Insbesondere in der Rhetorik der *Serbischen Verteidigungskräfte*, SOS, erhielt die Darstellung Bosnien-Herzegowinas als künstliches Gebilde für die Frage der Grenzziehung eine zukunftsweisende Bedeutung:

> „Wegen des neuen Genozids am serbischen Volk, der in diesen Tagen in Bosanski Brod begonnen hat, und wegen Ankündigungen, dass dieser auf dem Gebiet des ganzen AVNOJ Bosnien fortgesetzt wird, und im Sinne der Verteidigung des serbischen Volkes…"[456]

Abermals wurde mit dem ‚Genozid' im Zweiten Weltkrieg die Stimmung aufgeheizt. AVNOJ-Staat sei ein ‚Produkt' dieser Zeit, als das serbische Volk gelitten hatte. Bei der AVNOJ-Sitzung (Antifaschistischer Rat der Volksbefreiungsbewegung Jugoslawiens) im November 1943 in Jajce war festgelegt worden, dass der neue jugoslawische Staat aus 6 Republiken bestehen solle. Die damals durch die Verfassung verbürgte Unveränderbarkeit der festgelegten institutionellen Grenzen von Bosnien-Herzegowina, wurden Anfang der 1990er Jahre von der serbischen politischen Führung in Frage gestellt. Während die Internationale Gemeinschaft sich darauf einigte, die neuen Staaten in den Grenzen der AVNOJ-Beschlüsse anzuerkennen, beharrte die serbische politische Führung sowohl auf einer Neudefinition des Staates Bosnien-Herzegowina sowie von dessen Grenzen. Es wurde suggeriert, dass man nicht die Grenzen eines Staates anerkennen könne, auf dessen Territorium ein Genozid am serbischen Volk im Gange sei, und dies noch

[455] Bekanntmachung von SOS-Kräften in April 1992 in Banja Luka. Radioaufnahme im Archiv der Verfasserin.
[456] Ebd.

dazu innerhalb der Grenzen, die von Josip Broz Tito, der als Feind der Serben angesehen wurde, gezogen worden waren. Unter den vielen serbischen Politikern, die erklärten, dass man die alten Grenzen nicht akzeptieren könne, befand sich auch Jovan Rašković, der folgendermaßen argumentierte:

> „Von Jugoslawien können sich nur Nationen trennen, nicht aber Republiken, wie das einige denken. Die Republiken wurden ebenso wie die Grenzen nach dem Plan und den Wünschen der KPJ konstruiert, und die KPJ war der serbischen Nation nicht zugeneigt, sondern zwang die serbische Nation dazu, in die Knie zu gehen."[457]

Während Tito und die KPJ in ihrer Politik ethnisch-nationale Kategorien nicht erneut zum Fundament des jugoslawischen Staatswesens machen wollten, handelten die neuen Politiker ausschließlich nach nationalen Kategorien. Unter dieser Prämisse mussten Tito und die KPJ auch eine ‚antiserbische' Politik betrieben haben.[458] Dies führte dazu, dass die KPJ als großer Feind der Serben dargestellt wurde. Durch diese Verurteilung der jugoslawischen Geschichte konnte die neue serbische Führung unter anderem auch andersdenkende politische Gegner ausschalten, insbesondere wenn sie weiterhin für eine sozialistisch-kommunistische politische Option eintraten.

[457] Die Originalaufnahme der Rede von Jovan Rašković befindet sich im Archiv der Verfasserin. Auf einer serbischen Kundgebung in Banja Luka im März 1991.
[458] Vgl. SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 379–385, hier vor allem S. 384.

2. DER KAMPF DER NATIONALEN PARTEIEN GEGEN ANDERS DENKENDE POLITISCHE AKTEURE

a) Kommunisten, Sozialisten und Reformisten als Ideenträger einer multiethnischen Gesellschaft

„Die Leader der Nationalparteien Karadžić, Izetbegović und Kljujić wiederholten immer wieder, dass das Wichtigste sei, den Kommunismus zu besiegen.“[459] Tatsächlich wurden die Politiker, die ihrer linken Orientierung auch nach den Wahlen treu geblieben waren, zur zentralen Zielscheibe der nationalistischen Politik. Dabei ging es nicht nur um eine politische Auseinandersetzung mit den gegnerischen Parteien, sondern um deren Verdrängung von der politischen Bühne. In Banja Luka waren unter anderem Krstan Malešević von der reformierten kommunistischen Partei, Slobodan Popović von der Allianz der jugoslawischen Reformkräfte und der Liberale Miodrag Živanović davon betroffen. Sie waren u. a. Mitbegründer des „Demokratischen Bürgerforums“ in Banja Luka. Das Demokratische Forum organisierte Protestveranstaltungen und sammelte Unterschriften von Bürgern, die sich gegen die Schaffung dreier ethnischer Staaten auf dem Territorium Bosnien-Herzegowinas aussprachen. Die drei oppositionellen Parteien SDP, SRSJ und die Liberalen setzten sich für ein einheitliches, multiethnisches Bosnien-Herzegowina ein. Die erste Friedenskundgebung wurde am 5. März 1992 organisiert, und am 8., 15., 22. und 29. März 1992 fanden *Šetnje za mir* (Spaziergänge für den Frieden) zwischen dem Kaufhaus ‚Boska’ und dem Volkstheater statt.[460] Diese pazifistische Bewegung zeigte sich in allen städtischen Zentren, wobei Banja Luka keine Ausnahme darstellte. Sie wurde von jenem Teil der Gesellschaft getragen, der eine höhere Bildung genossen hatte.[461]

---

[459] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

[460] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja na oteti grad, S. 9; Fragebogen Nr. 62; *Glas*, 9. März 1992, S. 3; *Glas*, 16. März 1992, S. 3; *Glas*, 30. März 1992, S. 1.

[461] Edit PETROVIĆ: Ethnonationalism and the Dissolution of Yugoslavia, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 164–176, hier 175; Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: "Druga Srbija" – Mirovni i ženski pokreti, in: Kulture u Tranziciji. Hg: Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ. Beograd 1994, S. 179–199; Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 316–335, hier 330 f.

Dieses Segment der Gesellschaft war jedoch zu dünn, hatte zudem kein ausgearbeitetes Konzept für die Zukunft des Staates und auch keine Persönlichkeiten, die in einer solchen politischen Konstellation die Führung hätten übernehmen können. Eben so wie die Organisatoren, wussten auch die Menschen, die sich an den Protestbewegungen beteiligten, ganz genau, was sie nicht wollen. Wie allerdings eine alternative Vorstellung für die bosnisch-herzegowinische Zukunft aussehen könnte, wussten sie ebenso wenig, wie den Weg, um diese umzusetzen. Es war in jenem Moment nicht ausreichend, für Menschrechte, eine freie Marktwirtschaft und ein demokratisches System einzutreten. Das beste Beispiel bietet die große Demonstration gegen die nationalistischen Parteien bzw. gegen die ‚demokratische' Regierung in Sarajevo, die am 4. April 1992 stattfand. Sie wurde zu einem Zeitpunkt organisiert, als auch den größten Optimisten klar geworden war, dass die Politik der Nationalparteien in den Krieg führen würde. Die Menschen versammelten sich im Stadtzentrum von Sarajevo bzw. vor dem bosnisch-herzegowinischen Parlament und versuchten, den Weg in den Abgrund der Gewalt zu verhindern. Während der Nacht und im Verlauf des Tages kamen hier mehr als 10.000 Menschen zusammen. Die Demonstranten protestierten mit Pfiffen gegen den Präsidenten Izetbegović, Redner sprachen sich gegen die Regierung, gegen die neuen Machthaber, gegen die Nationalparteien, die militanten Ausgrenzungen und den Krieg aus. Krstan Malešević beschrieb dieses Ereignis als authentische Bürgerbewegung, die grausam durch tödlichen Scharfsützenschüsse zerschlagen wurde, die aus der Zentrale der SDS, die sich im Hotel *Holiday Inn* befand, abgefeuert wurden.[462] An dieser Bürgerkundgebung beteiligten sich auch in ganz Jugoslawien bekannte Persönlichkeiten der Künstler- und Intellektuellenszene in Bosnien-Herzegowina und der Region. U. a. bekundeten die Schauspieler Josip Pejaković und Rade Šerbedžija ihre Unterstützung. Ein echtes politisches Potential war es aber nicht zu erkennen. Wenn man heute die Bilder der Demonstration betrachtet, stellt fest, dass es sich vor allem um einen Verzweiflungsakt gehandelt hat, um ein Zeichen von Unzufriedenheit und Ohnmacht. Die Demonstranten verlangten von den Vertretern der SDA, der SDS und der HDZ ihre Ämter niederzulegen. Bilder des im Jahre 1980 verstorbenen Josip Broz Tito und rote Fahnen signalisierten einen realitätsfernen Weg in die Vergangenheit. Da die

[462] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III. Banja Luka 2005, S. 92 f.

Bewegung keinen neuen Weg aufzeigen konnte, stellte sie keine Gefahr für die nationalistischen Parteien dar. Die Zivilgesellschaft hatte keine ausgearbeitete Alternative oder ein Programm, das sie dem Nationalismus hätte entgegen stellen können. Diese Schwäche ist einerseits auf eine Mentalität zurückzuführen, die ein Großteil der jugoslawischen Bürger nach 45 Jahren Sozialismus ohne Widerstand verinnerlicht hatte. Man unterstützte als „verwöhnte Sklaven“ jedes Regime und passte sich auch Veränderungen an. Andererseits, schlägt in solchen Umbruchsituationen „der Appell an die vorgestellte Gemeinschaft“ alle andere Optionen und Herausforderer aus dem Feld.[463] Die Bosnier scheiterten in diesen entscheidenden Moment am Übergang vom sozialistischen Kollektivismus zum kapitalistischen Individualismus. Sie gingen aus einer Form des Kollektivismus, des sozialistischen, in eine andere national-ethnische über. Die Motive und Ziele der Gruppenbildung verlagerten sich von der sozialen auf die nationale Ebene,[464] d. h. das Kollektiv wurde regelrecht umgeformt, und die politische Legitimation erfolgte nunmehr auf nationaler bzw. ethnischer Grundlage. Im politischen Verhalten änderte sich allerdings kaum etwas.

Die oppositionelle übernationale Schicht war in Grunde genommen eine ‚leichte Beute’ für die Nationalisten, wie in Sarajevo, so auch in Banja Luka. Die SDS Führung ließ der Opposition keine Zeit, in Banja Luka Fuß zufassen. Bereits Anfang 1991 ermahnte Radoslav Brđanin[465] öffentlich alle Serben der Politik von Krstan Malešević nicht zu folgen und drohte allen, die diese Warnung missachteten würden.[466] Krstan Malešević ließ sich als Serbe nicht vom Bild des Serbentums, das Radoslav Brđanin vertrat, vereinnahmen. Er sprach sich nicht nur gegen die Desintegration von Bosnien-Herzegowina aus, und trat für ein Zusammenleben aller ethnischen Gruppen ein, er setzte sich vor allem für eine friedliche Lösung der Probleme in der SFRJ und in Bosnien-Herzegowina ein. Eine friedliche Lösung bzw. Auflösung Jugoslawiens konnte zu diesem Zeitpunkt für die Nationalisten aber nicht

[463] Vgl. PANČIĆ: Urbani Bušmani, S. 92; Erik GORDI [Eric D. GORDY]: Kultura vlasti u Srbiji. Nacionalizam i razaranje alternative. Beograd 2001, S. 16 [The Culture of Power in Serbia: Nationalism and the Destruction of Alternatives. University Park, PA 1999] und HOBSBAWM: Nationen und Nationalismus, S. 193.

[464] Vgl. ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger, 140.

[465] Der Präsident des Krisenstabs der ARK. Mehr unter ICTY: http://157.150.195.168/case/code/brdanin/4, (zuletzt eingesehen am 8. Februar 2009).

[466] Krstan MALEŠEVIĆ: Kašikarom na prozor "izdajnika", Danas, 23. Septembar 2004, auch unter http://www.danas.co.yu/20040923/feljton1.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 18. Mai 2007). Vgl. auch MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 306.

in Frage kommen, da alle Seiten unterschiedliche territoriale Ansprüche und Vorstellungen vom zukünftigen Staat hatten. Besonderes die serbisch-nationale politische Elite hatte weitgehende territoriale Ansprüche und war sich einer gut bewaffneten, hinter ihr stehende Soldateska sicher. Ein Krieg war aus der Position das notwendige Mittel, um sowohl die territorialen Ziele zu erreichen, als auch die nationale Gruppe ethnisch zu homogenisieren. Um dies umzusetzen, mussten alle politischen Gegner, vor allem die Pazifisten, als Verräter und Abtrünnige gebrandmarkt und letztlich beseitigt werden. „Perceived as most dangerous to the regime and hence most severely attacked were ideas of pacifism."[467] Die Nationalisten bildeten eine geschlossene Nationalfront, um alle Störfaktoren auf diesem Weg ausschalten. In dem Moment als die Nation die Rolle der bis dahin ‚herrschenden' Arbeiterklasse übernahm und zum primären ideologischen Prinzip wurde, wurden auch alle Gegner des Regimes zum Gegner der Nation erklärt.[468] So auch der oben erwähnte Krstan Malešević. Neben der rhetorischen Mobilisierung der Massen für nationalistische Zwecke und Ziele, spielte auch die Verdrängung aller Alternativen von der politischen Bühne eine bedeutende Rolle.[469] Alle Andersdenkende mussten ‚ausgeschaltet' werden.

b) Die Ausschaltung der anders denkenden politischen Träger

Im Stadtparlament von Banja Luka standen sich auf der einen Seite die Koalitionspartner SDS, SDA und HDZ, und auf anderen die Kommunisten, Reformisten und Liberalen, die als Demokratisches Forum in der Öffentlichkeit auftraten. Die Abgeordnete der Opposition wurden seit Amtsetzung im Stadtparlament marginalisiert und am Rand gestellt.

> „Egal was man vorschlug, alles wurde abgelehnt oder von der zahlreicheren SDS überstimmt. Die Menschen verloren die Motivation, zu arbeiten. Die Parlamentsdiskussionen wurden zum Anlass, auch handgreiflich zu werden. Manche der Abgeordneten der bürgerlichen Fraktion wurden nach den Parlamentssitzungen verprügelt aufgefunden. Manchen mussten in die

[467] Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, S. 330.
[468] GORDI, S. 26.
[469] Zur Beseitigung von Alternativen, konkret in Serbien, siehe mehr bei Eric D. GORDY: The Culture of Power in Serbia: Nationalism and the Destruction of Alternatives. University Park, PA 1999.

> Notaufnahme gebracht werden. Bedroht wurden nicht nur die oppositionellen Abgeordneten, sondern auch deren Familienmitglieder. Danach zogen sich die Menschen mehr und mehr zurück."[470]

Das war keine neue Praxis der politischen Entscheidungsträger. Die Mehrheit der ‚neuen Demokraten' entstammt entweder den alten kommunistischern Kadern, für die die physische Bekämpfung von Gegner ein Teil ihrer Strategie war, oder sie waren bekennende Antikommunisten, die nun gegen ihre politischen Feinde so vorgingen, wie dies zuvor das alte Regime selbst praktiziert hatte.

Das bereits erwähnte Demokratische Forum organisierte sonntags im Namen eines friedlichen Widerstands „Protestspaziergänge". Diese endeten, als eine unbekannte Person gegen die ‚spazierenden' Bürger am 29. März 1992 Tränengas einsetzte.[471]

An der Pressekonferenz des Demokratischen Forums am 30. März gab der SDP-Abgeordnete Zvonko Nikolić bekannt, dass in der Nacht vom 29. auf den 30. März in die Räume der SDP eingebrochen und in der Druckerei der SDP Feuer gelegt worden war. Nikolić fügte hinzu, dass während des ‚Spaziergangs' am Sonntag innerhalb von nur einer Stunde 4.500 Unterschriften gegen den Krieg und die Teilung Bosnien-Herzegowinas gesammelt worden waren.[472] Tatsächlich fand diese Initiative bei vielen Bürgern großen Widerhall. Die Augenzeugen berichten, dass das Demokratische Forum einiges in Bewegung setzte, das es zwar für die neu gewählte Elite keine direkte Gefahr darstellte, aber trotzdem einen Störfaktor bildete. Daher war es für die SDS wichtig, diese Bewegung zu diskreditieren. Die Protestierenden wurden in der Zeitung *Glas*, die sich unter zunehmend stärkerer Kontrolle der SDS befand, nicht als eine Bürger-, sondern als antiserbische Bewegung dargestellt. Die Geschehnisse vom 29. März wurden in der Zeitung *Glas* mit folgenden Worten beschrieben:

> „Kurz nach 13 Uhr, nach dem Vorfall mit dem Tränengas, drangen nach einigen Einschätzungen 500 ‚Friedensstifter' in das Rathaus ein. Sie setzten dazu an, alles zu zerstören, was im Rathaus serbisch war. Als erster wurde der Portier Miloš Pejaković angegriffen, und danach stürzte sich die unbeherrschte Masse auf die Tür des Bürgermeisters und des Präsidenten der Autonomen Region Krajina. […] Es ist bemerkenswert, dass die

[470] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[471] *Glas*, Banja Luka, 30. März 1992, S. 1; Vgl. auch MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 303.
[472] *Glas*, Banja Luka, 31. März 1992, S. 3.

‚Friedenstifter' nicht die Büros der SDA und HDZ Vertretung aufsuchten, obwohl sich diese auf dem gleichen Stockwerk befanden."[473]

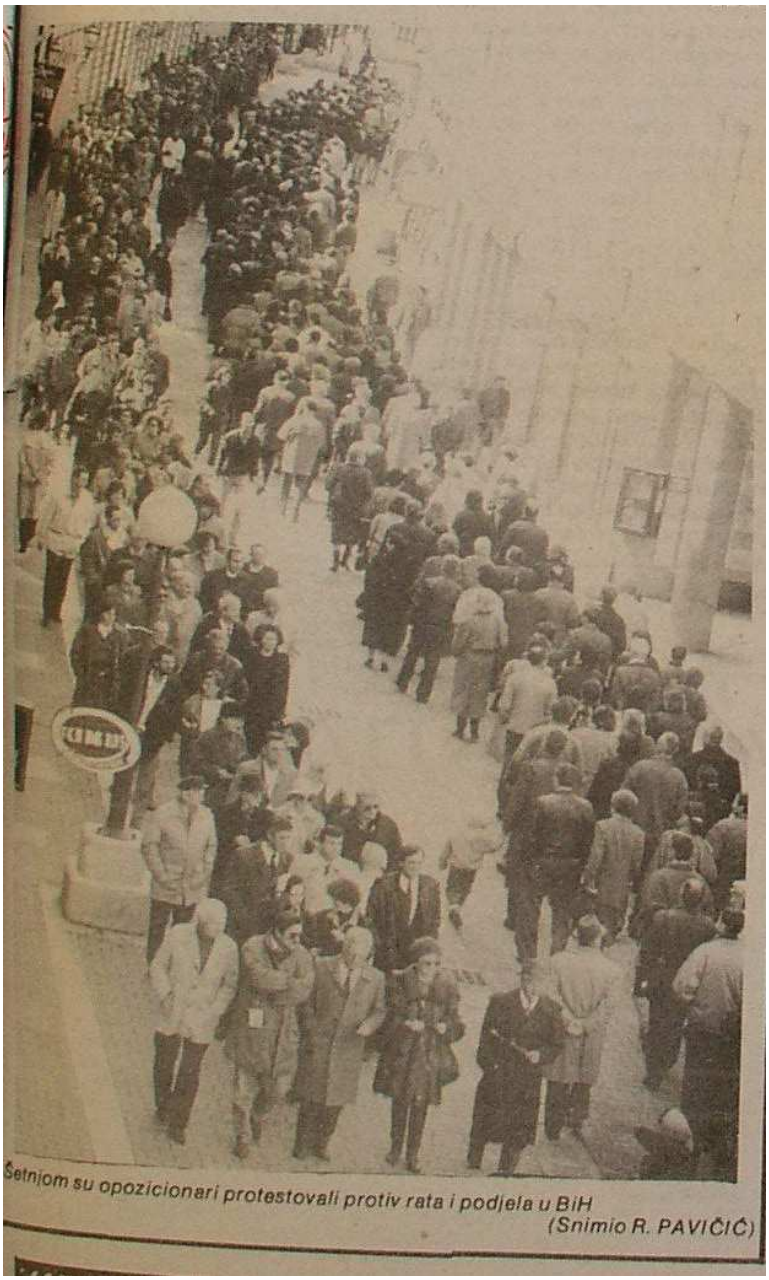


Abb. 13: ‚Protestspaziergang' am 29. März in Banja Luka.[474]

Die Friedensstifter wurden in Anführungszeichen gesetzt, um mit der Ironie der Wissenden ihre tatsächliche Absicht aufzudecken. Sie wurden als wilde antiserbische

[473] *Glas*, Banja Luka, 31. März 1992, S. 3.
[474] *Glas*, 30. März 1992, S. 1.

Masse beschrieben, die dazu bereit war, nicht nur Sachschaden anzurichten und den Bürgermeister zu bedrohen, sondern auch den unschuldigen serbischen Portier zu lynchen.
Die Atmosphäre in der Stadt wurde gegenüber dem Demokratischen Forum immer feindseliger. Der oppositionelle Abgeordnete im Stadtparlament und Mitorganisator der ‚Protestspaziergänge', Slobodan Popović, erzählt:

> „Ich bekam verbale, aber auch andere Drohungen. […] Ich hatte schreckliche Probleme in Banja Luka, weil ich so war, wie ich war."[475]

Krstan Malešević war als Abgeordneter der SDP im Republiksparlament als einziger serbischer Abgeordnete aus dem Gebiet der künftigen Republika Srpska nicht in das serbische Parlament gewechselt. Dies erhöhte zusätzlich den Druck und die Drohungen gegen ihn und seine Familie, so dass er seine Stadt Banja Luka verlassen musste. Malešević beschrieb die Situation:

> „An die Stelle der Gewalt des Gesetzes, trat nun das Gesetz der Gewalt auf die Bühne. […] Nach jeder meiner öffentlichen Kritik an der SDS-Politik und ihrer Umsetzung, bekam ich die ganze Nacht und den ganzen Tag Telefonanrufe. Ich wurde als ‚Verräter' beschimpft und bedroht. Sogar meine Eltern, die damals sehr alt waren, blieben davon nicht verschont. […] Um den Hass mir und meiner Familie gegenüber zu vertiefen, produzierte und verbreitete die SDS zahlreiche Lügen über mich, über meine Frau und meine Kinder. Sogar manche meiner alten Freunde fingen an, daran zu glauben. Die Drohungen wurden sogar umgesetzt. Ein Unbekannter zündete eine Bombe vor meinem Fenster. Zum Glück gab es keine Verletzte, aber ich musste tagelang zur Polizei gehen und darauf bestehen, dass dieser Vorfall vermerkt wird. Die Zuständigen wollten nichts unternehmen."[476]

Radovan Karadžić bzw. die SDS führten ihren ersten politischen Krieg gegen Kommunisten und Linke. Dieser Kampf wurde zu einem Teil auch physisch ausgetragen. Es sind zahlreiche Beispiele physischer Liquidierung von Mitgliedern der Lokalkomitees bekannt, und dies unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit. Die zwischenethnischen Konflikte wurden erst danach relevant. Engagierte

[475] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[476] Krstan MALEŠEVIĆ: Kašikarom na prozor "izdajnika", *Danas*, 23. Septembar 2004, auch unter http://www.danas.co.yu/20040923/feljton1.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 18. Mai 2007). Vgl. auch MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 305 ff.

Menschen wie Krstan Malešević, der ein ethnischer Serbe ist, wurden aus ihrer Stadt vertrieben, weil sie keine Nationalisten waren. Diese Menschen wurden bedroht, weil sie sich der neuen nationalistischen Option nicht anschließen wollten. Dieser Kampf wurde im Laufe des Jahres 1991 und zum Teil zu Beginn des Jahres 1992 geführt.[477] Mit der Verdrängung der politisch Andersdenkenden, vor allem aus den ‚eigenen ethnischen Reihen', war die erste Etappe bei der Eroberung der Macht und beim Aufbau eines ethnischen Konflikts geschafft. Danach folgte die zweite Etappe, in der die Verdrängung der dünnen bürgerlichen Schicht stattfand. Diese Schicht hatte sich als unempfänglich für die nationalistische Propaganda gezeigt und hatte, obwohl nicht zahlreich, bis zu diesem Zeitpunkt einen großen Einfluss in den bosnischen urbanen Zentren gehabt. „Erst nachdem diese Gruppe marginalisiert worden war, konnte der Konflikt zwischen den drei ethnischen Gruppen inszeniert werden."[478]

[477] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[478] Ebd.

3. DIE VERDRÄNGUNG DER BÜRGERLICHEN SCHICHT UND DER *URBIZID*

a) Die bürgerlichen Schicht

Die rasche Urbanisierung, die in der Nachkriegszeit in der SFRJ eingesetzt hatte, schuf eine bedeutende sozial und psychisch entwurzelte untere Mittel- und Unterschicht, die zwar in den urbanen Milieus ansässig war, sich dort aber emotional nicht heimisch fühlte.[479] Viele Bauern waren im Zuge der Industrialisierung in die Städte gezogen, pflegten aber weiterhin enge verwandtschaftliche und ökonomische Verbindungen zum Land. Der Ethnologe Klaus Roth definierte die Zuwanderung von Millionen von Dorfbewohner in die Städte in den 1950er Jahren als *Rurbanisierung*, nämlich eine Verbäuerlichung des städtischen Lebens.[480] Der serbische Soziologe Andrei Simić bezeichnete die neue Gruppe in den Städten als „urbane Bauern."[481] Gerade diese landflüchtigen Städter zeigten sich ebenso wie auch die Landbewohner selbst für die nationale Ideologie sehr anfällig.[482] Die ethnische Identität hatte sich nach der Auffassung der neuen serbischen politischen Elite am vollkommensten auf dem Dorf erhalten und wurde von Bauern gepflegt und personifiziert.[483] Im Rahmen des ‚nationalen Erwachens' wurde regelrecht ein Kult des Bauerntums betrieben. Demnach sollten die neudefinierten Ideale aus der Ahnenzeit übernommen werden. Der ‚echte Bauer' wurde zum Ideal der nationalen Identität, während das urbane Leben als unnatürlich und unehrlich dargestellt wurde.[484]

Obwohl viele kommunistische Politiker der Gruppe der Landflüchtigen entstammte, verurteilte das jugoslawische kommunistische Regime die ländliche Kultur dazu, rückständig zu sein. Der sozialistische Staat hatte die kosmopolitischen Bestrebungen der Intellektuellen der jugoslawischen Städte nicht verhindert,[485] aber gleichzeitig die soziale, kulturelle und intellektuelle Gleichberechtigung aller

[479] CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 79.
[480] Klaus ROTH: Zeit, Geschichtlichkeit und Volkskultur im postsozialistischen Südosteuropa. *Zeitschrift für Balkanologie* 31 (1995), S. 31-45, hier 36.
[481] Andrei SIMIĆ: The peasant urbanities. A study of rural-rurban mobility in Serbia. New York 1973.
[482] Deutlich wird dies daran, dass alle Dorfbewohner geschlossen die nationalen Parteien wählten. Vgl. KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 48.
[483] Vgl. ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger, S. 145.
[484] Vgl. GORDI, S. 27.
[485] Ebd., S. 24.

Bewohner Jugoslawiens unterstützt, was häufig Widersprüche hervorbrachte. Die Eliten, die in dieser Zeit des Aufbruchs entstanden waren, blieben dem alten Regime treu. „Der Aufstieg in gesellschaftliche Spitzen- und Schlüsselpositionen war von ideologischer Konformität und – vielleicht mehr noch – von persönlicher Loyalität abhängig.“[486] Durch diese innere Spannung konnte in den 1990er Jahren der Kampf zwischen Dorf und Stadt zu einem Kampf zwischen Kommunisten und Nationalisten stilisiert werden. Die ethnische Komponente kam durch die Tatsache hinzu, dass die bosnischen Muslime seit der Osmanenzeit überwiegend in den Städten und die Serben auf dem Lande lebten. Wenn man die Statistiken zu Banja Luka betrachtet, bestätigt sich dies mehr als deutlich. Beinahe alle Dörfer um Banja Luka waren von ethnischen Serben besiedelt, während nur ein Bruchteil der Muslime außerhalb der Stadt lebte.[487] Der politische Kampf um die Machtpositionen konnte mit Hilfe dieses Gegensatzes weiter vertieft, und zusätzlich, nach Bedarf, auch als Kampf der Serben gegen die Bosniaken stilisiert werden. Das betonte auch Radovan Karadžić selbst in einem Interview für die Zeitschrift *Pogledi* im Dezember 1992: „Zum ersten Mal sind die Serben in der Geschichte ihrer Freiheitskämpfe in die Städte gekommen. Die Türken sind in den Wäldern.“[488] Er verfasste auch als ‚Hobbydichter’ die folgenden Verse:

Spusti se u gradove Da bijemo gadove[489]	Komm runter in die Städte, Um den Dreck zu bekämpfen

Diese Verse spiegeln ferner die abschätzige bis feindliche Haltung der neuen serbischen politischen Machthaber gegenüber der Stadt und deren Bewohnern wieder. Zugleich wurde der serbische Bauer zur Hauptstütze der Politik von Radovan Kardžić. Nach Ansicht des Schriftstellers Marko Vešović wusste Radovan Kardžić, dass er diesen Krieg nur dann gewinnen würde, wenn er die serbischen Bauern mobilisieren konnte. Da für die Bauern nichts wichtiger ist als ihr Landbesitz, wurde

[486] Anton STERBLING: Intellektuelle, Eliten, Institutionenwandel. Untersuchungen zu Rumänien und Südosteuropa. Hamburg 2001, S. 12.
[487] Vgl. Tabelle Nr. 6.
[488] Zitiert nach MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 470. Mit ‚Türken’ meint Kardžić Bosniaken.
[489] Vgl. das Transskript des Filmes über Radovan Karadžić: „Život i priključenije Radovana Karadžića: optuženika, političara, psihijatra i pesnika sa Durmitora“, Produzent und Drehbuchautor: Mirko Klarin, Regie: Lazar Stojanović, Produktion SENSE, 2005 unter: http://www.sense-agency.com/ba/multimedia /index.php ?trans=80&mulkat=2, (zuletzt eingesehen am 25. November 2006).

der kriegerische Schlachtruf ‚serbisches Land, serbisches Land, serbisches Land…' allgegenwärtig.[490] Mit dem bäuerlichen Anspruch auf Land wurde zudem ein gängiges Bild balkanischer Geschichte beschworen, in dem der Streit um Land als häufigstes Mordmotiv gilt.[491] Der SDS-Funktionär Božidar Bojanić erklärte vor den Wahlen 1990 in einem Interview für *Glas*, dass die SDS eine Rückkehr zu traditionellen Werten und eine geistige und kulturelle Rückbesinnung biete.[492]

Die Tatsache, dass man durch die Umsiedlung in die Stadt nicht einfach zu einem Bürger wird, trug dazu bei, dass die Mehrheit der landflüchtigen bosnischen Städter bei dieser Metamorphose auf halbem Wege stecken blieb. Sie behielten manche alten Angewohnheiten bei und nahmen manche neue Sitten an; das multiethnische und mulitreligiöse Gepräge der Stadt war ihnen aber fremd geblieben. Der skeptische, verängstigte umgesiedelte Dorfbewohner stand seiner neuen Welt mit Ablehnung gegenüber. Er wartete nicht auf den Tag, an dem er ein Teil dieser neuen Welt werden, sondern auf den Tag, an dem er diese neue Welt und ihre kleine, aber dominante Bürgerschicht besiegen würde. Dieser Zeitpunkt trat ein, als man mit der nationalistischen Politik auf die nicht vergessenen Symbole einer ‚alten Heimat' zurückgreifen konnte. Man trat in einen offen Kampf gegen Urbanität, Modernisierung, Kosmopolitismus, bürgerliche Werte und Kultur.[493] Im Nationalismus der neuen politischen Eliten wurden die ‚alten' Werte, die auf dem Dorf galten, zu universellen Werten erklärt und infolgedessen forciert. Die Bürgerschicht, die die Trägerin eines städtischen Zusammenlebens war, stand diesen Werten allerdings im Weg. Eine Untersuchung zeigt, dass Großteil der aus Serbien stammenden freiwilligen Soldaten in einer ländlichen Umgebung geboren worden war und eine Mittelschule absolviert hatte. Sie hatten meist als sozial entwurzelt in einer von ihrer jeweiligen Heimat entfernten Stadt gelebt.[494]

Die Masse der Bauern und landflüchtigen Städter sollte allerdings nicht als Initiator und Anstifter der Gewalt gesehen werden. Sie war vielmehr die Masse der potentiellen Ausführenden, die sich als geeignete Schicht von Mitläufern erwies. Die

---

[490] Marko VEŠOVIĆ: Tri postavke paljanske estetike, *Dani*, Sarajevo, Nr. 18, Dezember 1993. Vgl. auch *Dani*, Sarajevo, Sonderausgabe von 25. Juli 2008., S. 38.
[491] Ebd.
[492] *Glas*, Banja Luka, 15. Oktober 1990, S. 4.
[493] Vgl. Olivera PAVIČEVIĆ: (T)urbo-folk srpskih polutana, in: *Nova srpska politička misao. Časopis za političku teoriju i društvena istraživanja,* 29. Jänner 2007, unter http://www.nspm.org.yu/kulturnapolitika/2007_pavicevic1.htm zu lesen, (zuletzt eingesehen am 8. Februar 2007).
[494] Siehe hierzu CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 142.

zum Krieg führende Gewalt wurde in Jugoslawien, wie auch in Bosnien-Herzegowina, von nationalistischen Führern organisiert, die die nationale Identifikation innerhalb einer kurzen Periode auf bäuerliche Werte verlagert und als kollektive Antriebskraft genutzt hatten. Marie-Janine Calic stellte dazu fest: „Nicht die Ursachen von Gewalt liegen in der Volkskultur, sondern bestenfalls ihre Ausdrucksformen.“[495]

Die Verdrängung bürgerlicher Werte ging Hand in Hand mit der Verdrängung der sie repräsentierenden urbanen Eliten. Im Interview vertrat Miodrag Živanović die Ansicht, dass ein ‚Urbizid' begangen worden sei, um die soziale Struktur der Stadtbewohner zu verändern: „Das Dorf sollte in die Stadt kommen.“[496] Obwohl hinter dieser Strategie die Ethnisierung der Gesellschaft als Ziel stand, wurde das Ethnische nicht von Beginn an in den Vordergrund gestellt. Die Voraussetzung für die Durchführung der ‚ethnischen Pläne' bzw. für die Schaffung einer ethnischen Matrix war die Anpassung der städtischen sozialen Schichtung an die neue Elite.[497] Aufgrund der Lage der Stadt und der demographischen Struktur der Bevölkerung in ihrem Umland, musste dies für Banja Luka einen Zustrom von Serben bedeuten. Die ersten Anzeichen für eine solche demografische Veränderung waren bereits auf den Kundgebungen und in der Reden der SDS-Politiker zu erkennen, was viele, die zur Bürgerschicht gehörten und im kommunistischen Regime Bildung genossen hatten, dazu veranlassten, Banja Luka zu verlassen. Noch vor dem eigentlichen Ausbruch des Konflikts waren viele Universitätsprofessoren, Kulturarbeiter und Inhaber kleinerer Betriebe aus der Stadt weggegangen.[498] Sie stehen vor allem für die Menschen aus einer bürgerlichen Mittel- und Oberschicht, für die die nationale Zugehörigkeit keineswegs die wichtigste identitätsstiftende Säule bildete. Ein Informant aus Banja Luka erinnert sich an das Leben vor dem Krieg:

> „Wir hatten eine schöne Stadt, und früher hat keiner gefragt, wer was ist. Die Nation und Religion waren unwichtig. Ich bin Serbe, aber alle kannten mich nur unter meinem Spitznamen, und die Menschen, mit welchen ich 20 Jahre lang befreundet war, wussten nicht, was ich bin.

[495] Ebd., S. 145.
[496] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka); Ähnliche Meinung vertreten noch einige Zeitzeugen aus Banja Luka, die in der sozialen Umstrukturierung der Stadtbevölkerung eine große Ursache der draufkommenden Katastrophe sehen. Vgl. Fragebogen Nr. 63; Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 40.
[497] Vgl. Fragebogen Nr. 63.
[498] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka); Fragebogen Nr. 60.

> Das war für uns etwas, nach dem man nicht fragte, oder was nicht wichtig war. Wir hatten ein anderes Wertesystem. Dann kamen die Menschen mit einem anderem Wertesystem nach Banja Luka. Überwiegend aus den umliegenden Dörfern. Sie waren anders erzogen.“[499]

Ein anderer Informant erzählte eine ähnliche Geschichte:

> „In den 1980er Jahren hatten wir ein fantastisches Leben. Das war die Zeit als, wie einige meiner Freunde sagen, Gott noch auf der Erde weilte. [...] Wir atmeten mit vollen Lungen und konnten nicht glauben, dass sich das ändern könnte. Banja Luka war eine Stadt, und was das wichtigste war, hier lebten die Menschen aus Banja Luka. […] Wir haben damals Ende der 1980er Jahre auf allen Sportveranstaltungen gesungen, ich weiß es, weil ich dabei war, ‚Es soll Serbien und ganz Kroatien wissen, dass unser Bosnien eine brüderliche Gemeinschaft ist‘,[500] wir waren alle gemeinsam dabei.“[501]

Wie die Volkszählungen zeigen, deklarierten sich in Banja Luka sehr viele Bewohner als Jugoslawen. Vor allem diese Gruppe glaubte nicht, aber das galt allgemein für die meisten Bosnier, die in den Städten lebten und einer bürgerlichen Schicht angehörten, dass ein Krieg in Bosnien-Herzegowina möglich wäre. Sie betrachteten die Welt ausschließlich aus ihrer eigenen Perspektive, in der ein Krieg unrealisierbar gewesen wäre. Sie stellten eine Minderheit dar, denn die meisten Bewohner Bosnien-Herzegowinas und seiner Städte gehörten nicht dieser Bürgerschicht an.

Neven Anđelić, der sich als junger oppositioneller Journalist in den 1980er Jahren in Sarajevo aktiv am politischen Leben beteiligte, klassifizierte in seinem Buch die bosnische Gesellschaft vor dem Krieg (1992) wie folgt:

1. Obere Klasse
   a) hohe politische Funktionäre und Direktoren der größten Firmen;
   b) Direktoren von erfolgreichen Unternehmern und hohe politische Vertreter auf der lokalen Ebene
2. Mittlere Klasse
   a) urbane und gebildete Mittelschicht, die in Städten lebt;
   b) Besitzer von kleinen privaten Unternehmen und reiche Bauern

[499] Interview mit mehren Personen, die anonym bleiben wollten, im Archiv der Republika Srpska, Interview Nr. 1, (Banja Luka, 18. April 2005)
[500] Org. b/k/s: „Neka znaju Srbija i cijela Hrvatska, da je naša Bosna zajednica bratska!“
[501] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

3. Niedrigere Klasse
    a) Arbeiter, die in der Nähe von Städten leben und in Fabriken arbeiten;
    b) urbanisierte Bauern, die in Städten leben und in Fabriken arbeiten, sowie Bauern auf dem Land[502]

Eine genaue Unterteilung ist allerdings schwer zu machen, denn es gehörten z. B. auch einige nicht politisch tätige Intellektuelle zur oberen Klasse oder auch einige landflüchtige Städter zur unteren Mittelklasse, die man keinesfalls als urbane Mittelschicht bezeichnen kann. Die dünne Bürgerschicht hatte sich mühsam, schwer und nur langsam entwickelt. Während im ersten Jugoslawien das Mittel- und Hochschulwesen in den Städten relativ gut entwickelt war und den bestehenden Bedürfnissen entsprach, erhielt die Landbevölkerung nicht einmal ein flächendeckendes Grundschulsystem. „Die Bauernschaft, das heißt rund 80 % der jugoslawischen Bevölkerung, lebte in tiefem Analphabetismus…“[503] Gerade diese ländliche Bevölkerung, deren Zahl etwa 8 Millionen war, änderten nach Kriegsende im Jahre 1945 ihren Wohnsitz. „Allein vier bis fünf Millionen zogen vom Land in die Stadt oder stadtähnliche Verdichtungsnetze. Hatten 1931 nur 8.8 % der Bevölkerung in Ortschaften mit mehr als 20.000 Einwohner gelebt, so waren es 1971 bereits 26 %.“[504] So erhielten die bosnischen Städte, die auch vor dem Zweiten Weltkrieg ein schwaches Bürgertum aufweisen,[505] nach dem Zweiten Weltkrieg einen hohen Anteil an ländlicher Bevölkerung, der das Bürgertum zusätzlich schwächte. Alle Städte expandierten sehr rasch. Nach dem großen Erdbeben im Jahre 1969 wurden in Banja Luka zusätzlich neue Wohnsiedlungen gebaut, die von der Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern oder anderen ländlichen Gebieten Bosnien-Herzegowinas besiedelt wurden.

Viele, vor allem serbische Dorfbewohner traten in den Polizei- oder Militärdienst ein und kamen über diese staatlichen Institutionen in die Städte. Für die Bewohner ärmlichen bosnischen Dörfern war die Militärschule oft die einzige Lösung ihre Kinder auszubilden. Da die Uniform zudem für Macht stand, hatte das Militär in diesen

[502] Neven ANĐELIĆ: Bosna i Hercegovina. Između Tita i rata. Beograd 2005, S. 54.
[503] DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus, S. 265.
[504] SUNDHAUSSEN: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, S. 184.
[505] Sreten VUJOVIĆ: Nelagoda od grada, in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju [Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung]. Hg. Nebojša POPOV. Band I/II. Beograd ²2002, S. 163–189, hier 187.

Gemeinden ein hohes Ansehen. Die Uniform garantierte nicht nur eine Ausbildung, sondern auch regelmäßiges Essen, eine kostenlose Wohnung, einen sicheren Arbeitsplatz sowie gute Löhne. Das war der einfachste, schnellste und billigste Weg um ein ‚Bürger' zu werden.[506] „Aber auch in der Uniform waren die meisten dieser Jungs verängstigte Landeier die ein Unbehagen von der Stadt empfanden."[507] Die jungen Männer stellten auch einen wichtigen Motor für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, da mit der Militär-Administration sehr viele Offiziere, überwiegend Serben und Montenegriner nach Banja Luka kamen, die versorgt werden mussten. Für ihre Bedürfnisse wurden neue Wohnsiedlungen erbaut, in welchen nur JVA Bedienstete eine Wohnung erhalten konnten. Allein im engeren Stadtkreis befanden sich 3 große Kasernen und die Anzahl der Soldaten wurde vor dem Jahr 1991 in Banja Luka auf 20.000 geschätzt.[508] Bereits in den 1950er Jahren erbaute man in der Nähe von Banja Luka, auf dem Berg Manjača, die oben erwähnte große Militäranlage. Für den Bau mussten die dortigen Bewohner entweder in die Vojvodina, in die Häuser der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen und geflüchteten Deutschen, oder nach Banja Luka übersiedelt werden. Die überwiegend serbischen Militärbediensteten der neuen Militäranlage ließen sich ebenfalls in Banja Luka nieder.

Trotz dieser Entwicklung, die von der Landflucht geprägt war, konnten sich Städte wie Sarajevo, Banja Luka, Mostar und Tuzla zu urbanen Zentren entwickeln, die sich durch ein multiethnisches und multikulturelles Leben auszeichneten. Auch wenn der Anteil der provinziellen Schicht stieg und die Überzahl übernahm, blieb die urbane Elite ausschlaggebend für das städtische Leben. Laut Živko Radišić, der fünf Jahre lang der Bürgermeister von Banja Luka war (1976–1981), war in seiner Amtszeit beinahe jede dritte in Banja Luka abgeschlossene Ehe eine Mischehe.[509] Nach der gesamtstaatlichen Volkszählung aus dem Jahre 1981 stammten 15,8 % aller Kinder in Bosnien aus Mischehen. Mindestens die Hälfte aller Bewohner Bosniens hatte demnach zwischenethnische Familienbeziehungen.[510] Sie lebten beinahe ausschließlich in den Städten. Vor dem Krieg bildete keineswegs die ethnische Zugehörigkeit die wichtigste Quelle des persönlichen

[506] PODGORELAC: Izlet u Banjaluku. Banja Luka 2006, S. 161.
[507] Vgl. DRAKULIĆ: Oni ne bi ni mrava zgazili, S. 61.
[508] Siehe auch KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 92.
[509] Das Interview mit Živko RADIŠIĆ befindet sich im Archiv der Verfasserin.
[510] Srđan BOGOSAVLJEVIĆ: Bosna i Hercegovina u ogledalu statistike, in: Bosna i Hercegovina između rata i mira. Hgg. Dušan JANJIĆ/Srđan BOGOSAVLJEVIĆ. Beograd 1992, S. 31 und 40.

Selbstverständnisses, vor allem nicht in urbanen Zentren. Kategorien wie Nation und Religion rangierten auf den hinteren Plätzen. Die ethnische Distanz gegenüber anderen Nationen war, im Vergleich zu anderen jugoslawischen Republiken, bei den Bosniern[511] am geringsten.[512] Konservative und rückständige Einstellungen in den Städten dominierten nicht die urbane Gesellschaft. Die Gruppe, die sich am meisten durch eine starke Verschlossenheit allem Neuen gegenüber auszeichnete, war auf dem Lande sozialisiert worden, wo ethnisch homogene Lebenswelten existierten. Diese Schicht brachte ihre ländlichen Bräuche in die Stadt mit und passte sich dem urbanen Leben nur sehr langsam und mit großem Unwillen an. Stadt und Dorf hatten auch in der Vergangenheit in diesem Raum nicht nur zwei verschiedene Siedlungsformen, sondern auch zwei verschiedene gesellschaftliche Kollektive dargestellt.[513]

Vorurteile gegenüber anderen ethnischen Gruppen waren bei jenen, die auf dem Land sozialisiert wurden, wesentlich stärker ausgeprägt, als bei der Stadtbevölkerung, die bereits seit mehreren Generationen in Banja Luka lebte. Die Gruppe der „rurbanen" Bewohner war daher für die ethnische Mobilisierung, die von allen drei nationalistischen Parteien betrieben wurde, empfänglicher. Ihr kam nun eine neue politische Relevanz zu, wodurch sie Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre aus dem gesellschaftlichen Hinter- in den politischen Vordergrund trat. Unterstützt durch die nationalistischen Parteien wurde, die auf ethnische Traditionen bauende, Weltanschauung zur Leitkultur. Die serbische nationalistische politische Elite in Banja Luka war auf den Beistand der niedrigeren sozialen Schichten angewiesen, da sie mit einer Unterstützung von der bürgerlichen Mittelschicht nicht rechnen konnte. Im Oktober 1990 betonte Božidar Bojanić, Vorsitzender des Stadtrats von SDS, in einem Interview für *Glas*, dass er mit einer beinahe 100 %-gen Stimmabgabe für SDS von der Seite der serbischen Bauern und Arbeiter rechne.[514] Die intellektuelle bürgerliche Mittelschicht war zum unerwünschten politischen Faktor geworden, der bereits im Jahre 1990 seitens der Nationalisten heftig stigmatisiert

[511] *Bosnier* ist eine Regionalbezeichnung für alle Bewohner Bosniens.
[512] Ljiljana BAČEVIĆ: Nacionalna svest omladine, in: Deca krize Omladina Jugoslavije krajem osamdesetih. Hg. Ljiljana BAČEVIĆ. Beograd 1990, S. 147–172, hier 155 und 166.
[513] Vgl. dazu Radomir KONSTANTINOVIĆ: Filosofija palanke. Beograd 1991. Über die Stadt auf dem Balkan in der Vergangenheit und über die Stereotypen zur Stadt auf dem Balkan mehr bei Tihomir ĐORĐEVIĆ: Iz Srbije Kneza Miloša. Beograd 1922 und Sreten VUJOVIĆ: Nelagoda od grada, S. 167–174.
[514] *Glas*, Banja Luka, 15. Oktober 1990, S. 4.

wurde was sich so weit fortsetzte, bis sie marginalisiert und aus dem gesellschaftlichen Leben gedrängt war.[515] Unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit waren Intellektuelle ein unerwünschtes soziales ‚Element' und daher von jeglicher Einflussnahme ausgeschlossen. Diese Umverteilung politischer und sozialer Macht war eine der ersten Voraussetzungen für die Ausbreitung des ethnischen Konflikts. Die „Protest- und Friedensspaziergänge", die von Vertretern dieser bürgerlichen Gesellschaftsschicht organisierten worden waren, hatten keinerlei Resultat erbracht. Selbst die Parteien, die von ihnen gewählt wurden, waren im Parlament rasch marginalisiert. Im Stadtparlament von Banja Luka erhielten alle Parteien zusammen 39 von 160 Sitzen. Während die drei nationalistischen Parteien der Bosniaken, Kroaten und Serben anfangs eine Koalition gebildet hatten, welche die absolute Mehrheit stellte, wurden die geringer vertretenen ‚Bürgerlichen' schnell von der politischen Szene verdrängt,. Nachdem diese Koalition der Nationalisten nach kurzer Zeit zerfallen war, übernahm mit dem Überlauf einiger serbischer Abgeordneter aus den bürgerlichen Parteien die SDS die relative Mehrheit im Stadtrat von Banja Luka und erhielt damit die volle Kontrolle über alle politisch relevanten Institutionen. Sowohl keine der anderen Parteien als auch keiner der Abgeordneten konnte unter diesen Bedingungen eigene Ziele durchsetzten bzw. sich den Zielen der SDS widersetzen.

Die SDS hatte von Anfang an nicht mit den Stimmen der Mittelschicht gerechnet und setzte daher mit Ausnahme von einigen wenigen Intellektuellen, die in ihrer intoleranten und antiliberalen Rhetorik eine stark ausgeprägte antikommunistische Einstellung zeigten, auf die oben erwähnte ländliche Bevölkerung, die in den letzten 30 Jahren in die Stadt zugezogen war. Nach der oben erläuterten Klassifizierung von Anđelić entspräche diese vor allem der dritten Gruppe. Die Ideologieträger des serbischen Nationalismus erklärten die Städte zu Räumen gesellschaftlicher Deformation, deren multiethnisches Zusammenleben unnatürlich und an einem „verfaulenden Weltbürgertum" erkrankt sei, deren Erneuerung in, der „Re-Serbisierung" der Städte gesehen wurde[516] Die Ansätze der damit propagierten retrograden Kultur der ländlichen Bevölkerung und der

[515] Sreten VUJOVIĆ: Nelagoda od grada, S. 167–174. Zum „Elitozid" in bosnisch-herzegowinischen Städten vgl. die ausführliche Studie von Dennis GRATZ: Elitozid in Bosnien und Herzegowina 1992-1995. Baden-Baden 2007.
[516] VUJOVIĆ: Nelagoda od grada, S. 175.

Landflüchtigen der bosnisch-herzegowinischen Städte stammt noch aus der Zeit der Entstehung der Nationalstaaten auf dem Balkan. Im XIX. Jahrhundert vollzog sich die Nationsbildung bzw. „die Formierung einer neuen Identifikationsgemeinschaft. […] [D]urch Vereinheitlichung und Kodifizierung der Sprache, durch ‚Schöpfung' einer gemeinsamen Vergangenheit, durch Vermittlung identitätsstiftender Mythen, durch Schaffung gemeinsamer Symbole, durch Propagierung der Feindbilder. […] Die von oben in Angriff genommene Nationsbildung endete […] nahezu überall – spätestens zu Beginn unseres Jahrhunderts [XX.] oder in der Zwischenkriegszeit – mit einem überwältigenden Erfolg."[517] Die ethnische Identität hatte sich nach Auffassung der neuen serbischen politischen Elite am vollkommensten auf dem Dorf erhalten und wird gerade von Bauern besonders gepflegt und personifiziert.[518] Die Entwicklungsdisparitäten zwischen Stadt und Dorf bzw. zwischen urbanen Eliten sowie Bauern und landflüchtigen Städter blieben zu ausgeprägt,[519] als das diese eine gesellschaftliche Einheit hätten bilden können. Die entsprechenden Konsequenzen zeigten sich in einer mentalen Modernisierung von Teilen der urbanen Elite,[520] während man von einer ländlichen Elite nicht sprechen konnte.[521] Indem sich die städtische Mittelschicht als Träger der bürgerlich-liberalen Ansichten für nationalistische Propaganda vor dem letzten Krieg (1992–1995) als nicht empfänglich zeigte, wurde sie marginalisiert und aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt. Währenddessen entsprach das neue Bild der Gesellschaft vielmehr der dörflichen Bevölkerung und ihren Interessen. Sie wurden, wie bereits in der

[517] Holm SUNDHAUSSEN: Vom Vor- zum Frühkapitalismus. Die Transformation des Dorfes und der Landwirtschaft im Balkanraum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, in: Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch, Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig. Hgg. Frank-Dieter GRIMM/Klaus ROTH. München 1997, S. 29–48, hier 37 f. Vgl. auch Holm SUNDHAUSSEN: Nationsbildung und Nationalismus im Donau-Balkan-Raum, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte,* 48 (1993), S. 233–258.

[518] Vgl. ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger Folklore, Politik und Krieg, Osnabrück 1994, S. 145.

[519] „Während die Modernisierung in Westeropa in rascher Abfolge (fast) alle Regionen und Gesellschaftsschichten erfassten, stand in Südosteuropa den sich relativ rasch modernisierenden kleinen städtischen Eliten die große Mehrheit der ländlichen Bevölkerung gegenüber." Vgl. Klaus ROTH: Soziokultureller Wandel im südosteuropäischen Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch, Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig. Hgg. Frank-Dieter GRIMM/Klaus ROTH. München 1997, S. 64–75, hier 65; Vgl. Olivera PAVIČEVIĆ: (T)urbo-folk srpskih polutana, in: *Nova srpska politička misao*, Časopis za političku teoriju i društvena istraživanja, 29. Jänner 2007, unter http://www.nspm.org.yu/kulturnapolitika/2007_pavicevic1.htm zu lesen, (zuletzt eingesehen am 8. Februar 2007).

[520] Vgl. ROTH: Soziokultureller Wandel, S. 66.

[521] SUNDHAUSSEN: Vom Vor- zum Frühkapitalismus, S. 41.

Vergangenheit, ein Objekt der Politik, die als manipulative Masse in den Händen der Führungseliten gestaltet wurde.[522] Daher forcierten die neuen national-politischen Eliten Anfang der 1990er Jahre eine Dorf-Stadt-Migration, die die ethnische Homogenisierung und das ‚nationale Erwachen' verstärkte. Diese trug zur Festigung der ethnischen Matrix in der Gesellschaft bei.

b) Der *Urbizid*

Der Begriff *Urbizid* bezeichnet die systematische Zerstörung und Vernichtung von Städten sowie die Unterwerfung urbaner Gesellschaften unter ein militärisches Regime, die sogar zu ihrer Auslöschung führen kann. Nicht nur die Vernichtung von architektonischen Werken ist damit gemeint, sondern auch eine gezielte Vernichtung des Bürgertums, und damit der Zivilgesellschaft. Dabei verschwimmen zunehmend nicht nur die Unterschiede zwischen militärischer und ziviler Sphäre, sondern es können auch Städte, die nicht direkt von kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen sind, zu Orten kriegerischer Gewalt werden, indem sie einer inneren Destruktion unterworfen sind.[523] Nach Bogdan Bogdanović, einem Architekt und Schriftsteller, der sich mit dem Thema ausführlich beschäftigt hatte, waren jene Städte, die im Krieg (1991-1995) einen Urbizid erlebten und am meisten zerstört wurden, zugleich die schönsten Städte des ehemaligen Jugoslawiens gewesen.[524] Die Nationalisten hatten sich zum Ziel gesetzt, die Urbanität zu vernichten, was ihnen tatsächlich gelang. Mit der Verdrängung der bürgerlichen Schicht in Banja Luka wurde ihnen der Weg zur Durchführung des *Urbizids* erleichtert. Mit der der ethnischen Matrix wurde auch ein neues Wertesystem aufgebaut, das auf ländlichen, retrograden, kollektiven, ethnisch exkludierenden Werten beruht.

Die Urbanität wurde gleichzeitig mit der sie tragenden Bürgerschicht aus den Städten verbannt. In den 1990er Jahren veränderte sich das Bild der Stadt Banja Luka auch

[522] Ebd. und Ivan CVITKOVIĆ: Savez Komunista i religija, S. 16.
[523] Mehr über *Urbizid* bei Bogdan BOGDANOVIĆ: Die Stadt und der Tod. Klagenfurt 1994. Siehe auch die Zeitungsartikeln Bogdan BOGDANOVIĆ: Der rituelle Städtemord, *Die Zeit*, 18. September 1992, S. 74; Mostar – eine zerstörte Stadt, *Neue Zürcher Zeitung*, 5. Februar 1993, S. 5. Ferner siehe auch Städte im Umbruch – Globalisierung und Geographie in der Neustrukturierung von Berlin, Brüssel, Hanoi, Ho Chi Minh Stadt, Hongkong, Jerusalem, Johannesburg, Moskau, St. Petersburg, Sarajewo und Wien. Hg. Rita SCHNEIDER-SLIWA. Berlin 2002.
[524] Mehr bei BOGDANOVIĆ: Die Stadt und der Tod. Klagenfurt 1994.

äußerlich, bis es einem großen Dorf ähnelte. Die neuen Stadtbewohner hatten zum Beispiel Pferde mit in die Stadt gebracht und hielten diese an ihren Balkonen angebunden.[525] „Ein Mann ritt im Jahr 1993 durch die *Gospodska ulica* [Herrengasse]!“, empörte sich ausdrücklich ein Interviewpartner, und setze fort, „[d]as war nicht mal vor 100 Jahren vorstellbar!“[526]

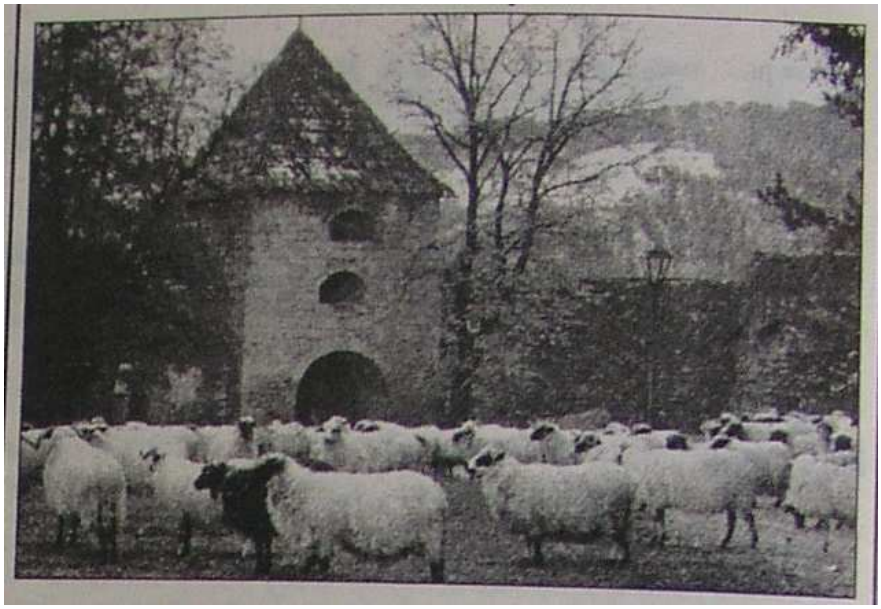


Abb. 14: Eine Schafherde vor der Burg *Kastel* im Stadtzentrum von Banja Luka.[527]

Eine weitere Anekdote erzählt davon, wie im Jahre 1996, kurz nach der Beendigung des Krieges, einem Mann eine Ziege auf den Kopf fiel, wodurch sowohl er als auch die Ziege ums Leben kamen.[528] Was diese tragikomische Geschichte vor allem zeigt ist, dass es zum selbstverständlichen Alltag gehörte, Haustiere auf dem Balkon zu halten. Die bäuerliche Lebensweise, wurde so dominant in der Stadt, dass wiederum andere Quellen davon berichten, wie Schweine auf dem Balkon gemästet wurden.[529] Banja Luka wurde als Stadt wahrgenommen, in der die Gefahr bestand, während eines Spaziergangs von einer Ziege erschlagen zu werden. Die Menschen, die während des Krieges nach Banja Luka gekommen waren, hatten einen Lebensstil mitgebracht, der noch Ende der 1980er Jahre nicht vorstellbar gewesen war.

[525] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[526] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[527] *Glas srpski*, 10. November 1995, S. 10.
[528] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[529] Vgl. Slavko PODGORELAC: Izlet u Banjaluku. Banja Luka 2006, S. 163.

> „Sie benutzten die Aufzüge als Abstellräume, weil es keinen Strom gab. Als der Strom kam, beklagten sich viele, dass ihnen nicht nur das Holz aus dem Abstellraum, sondern auch der Abstellraum selbst gestohlen worden sei.“[530]

Beschrieben wird auch, wie der Abfall direkt aus dem Fenster auf die Straße geworfen, vom Balkon aus Kindertöpfe entleert, und aus Gemälden jene Teile geschnitten wurden, die den neuen Bewohnern nicht gefielen. Die neue politische Elite unternahm nichts gegen diesen Vorfällen und kommentiert sie sogar mit den Worten: „Es ist klar das sie zerstören, aber das sind unsere Leute!“[531]

Die Ethnisierung des Alltags brachte auch eine neue Politik der Farben, denn in Banja Luka wurde nun alles Grüne als Ausdruck einer muslimischen Kultur betrachtet. Daher konnte es auch gefährlich sein, ein grünes Fahrrad zu fahren[532] und noch mehr, ein grünes Kleidungsstück zu tragen.[533] Eine Frau wurde am helllichten Tag nur aus dem Grund verprügelt, weil sie grüne Socken trug.[534] Die für das Kulturressort der Zeitung *Glas* zuständige Journalistin Ljiljana Labović, die zudem während des Krieges Direktorin des Volkstheaters in Banja Luka wurde, kritisierte in einem Artikel eine Vorstellung des studentischen Theaters in Banja Luka heftig, weil die Hauptdarstellerin ein grünes Kleid getragen hatte. In ihrer Kritik wurden alle Beteiligten, vom Kostümbildner bis zum Regisseur, aufgrund dieses *Farbfehlers* angegriffen.[535] Alle Radio-Jingles, in welchen das Wort Grün vorkam, wurden aus dem Programm genommen. Selbst Feuerzeuge, die in Trafiken eigentlich eine 1 DM kosteten, verkaufte man, wenn sie grün waren, für nur 30 Pfennig.[536] Diese Beispiele zeigen, wie ethnische Symbole nicht nur die politische Sphäre, sondern auch den Alltag dominierten. Die absurden Ausmaße, die diese Zeichenhaftigkeit annahm, spiegelt sich im Versuch, die Farbe des Flusses Vrbas zu verändern, denn sein dunkelgrünes Wasser passte nicht in das neue serbische Stadtbild. Drei Interviewpartner und ein Zeitungsartikel belegen, dass die lokalen

---

[530] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19.04.2005); siehe auch Slavko PODGORELAC: Izlet u Banjaluku. Banja Luka 2006, S. 162.
[531] PODGORELAC: Izlet u Banjaluku, S. 163.
[532] Fragebogen Nr. 60.
[533] Auch der Mufti Halilović bezeugte im Jahre 1993, dass er sich in seinem Mufti-Gewand nicht auf die Straße wagte. Siehe Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[534] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 78.
[535] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 35.
[536] BAŠIĆ: Uz bluz, S. 115.

SDS-Machthaber versuchten, den Fluss zu färben, d.h. blaue Farbe in den Fluss zu giessen.[537]
Auch diese symbolischen Interventionen sind als Auswirkungen von der neuen nationalistisch-politischen Elite forcierten Dorf-Stadt Migration der fortschreitenden ethnischen Homogenisierung zu lesen.

> „Banja Luka erlebte in Zeitraum zwischen 1990 und 1995 einen schrecklichen Urbizid, einen urbanen Genozid. Alles was zur städtischen Kultur gehörte, wurde systematisch vernichtet, und die Menschen, die bis zum Jahr 1992 völlig unbeachtet gewesen waren, wurden bedeutend.“[538]

Die bürgerliche Schicht Banja Lukas wurde so stark geschwächt, dass sich unter den Serben dieser gesellschaftlichen Schicht, die während des Krieges 1992-1995 in der Stadt blieben, drei Gruppen herauszubildten schienen. Ein Informant definierte sie folgendermaßen:

> „Ein Drittel der Intellektuellen aus Banja Luka schloss sich den neuen Machthabern an und gab ihnen ihre Unterstützung, ein Drittel verhielt sich neutral, nach dem Prinzip, ich tue nichts, dann tun sie mir auch nichts, und das dritte Drittel versuchte, das urbane Bild der Stadt zu bewahren, wurde aber durch die zwei anderen Gruppen vollkommen an das Rand gedrängt. Heute [2009] ist es nicht besser.“[539]

Viele, wie etwa Slobodan Popović, zeigten sich von einer solchen Haltung ihrer Mitbürger enttäuscht und resigniert. Popović erzählte dies verbittert:

> „Ich muss leider zugeben, dass ich von der bürgerlichen serbischen Schicht in Banja Luka enttäuscht war. Nur eine Minderheit wollte das neue Lebensmodel das die neue Bevölkerungszusammensetzung mit sich brachte, nicht akzeptieren.“[540]

Auffallend ist, wie wenige sich gegen den Wahnsinn des Konflikts zur Wehr setzten oder sich zumindest kritisch äußerten.[541] Es scheint, dass im Krieg Brutalität und

---

[537] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ; Gespräch Nr. 1, serbischer Uni-Professor aus Banja Luka, (Banja Luka, April 2005); Igor LASIĆ: Nema nada za grad na Vrbasu, *Feral Tribune*, Split, Nr. 856, 4. Jänner 2002)
[538] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[539] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[540] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

Unmenschlichkeit mehr die Regel als die Ausnahme waren, die wohl durch die Umstände verstärkt wurden. Die politische Elite hatte die Objekte des ethnischen Hasses geschaffen, und die Menschen handelten nach den eingelernten Mustern.[542] Die nationalen Homogenisierungsprozesse zeigten sich in jeder Form der Alltagspraxis als dominantes Wahrnehmungsmuster, was den Druck im Verhalten anderen Ethnien gegenüber enorm steigerte. Nur wenige erwiesen sich als widerstandsfähig, wie auch nur ein Teil der serbischen Intelligenz in Banja Luka in der Lage war, sich diesem Druck zu widersetzen.[543] Milorad Kenjalović, der sich selbst als ‚pragmatischen Akteur' beschreibt, erzählt:

> „Es ist eine Sache, was ich von all dem hielt, und eine andere Sache, was ich tun musste, um meine Familie zu retten. Ich hatte eine wichtige Position in der Stadt, ich war öffentlich exponiert und musste aufpassen."[544]

Viele befragte Serben aus Banja Luka berichten, dass sie während des Krieges vor allem versuchten, ihre eigene Familie und ihre kleine Welt in ihrem unmittelbaren Umfeld intakt zu halten. Dieser Pragmatismus war für viele nicht immer leicht vereinbar mit ihrem früheren Leben und hinterließ vor allem bei ihrer Umgebung, die bedroht, unterdrückt und schließlich vertrieben wurde, ein mehr als zweifelhaftes Bild.

Die Resignation und der Rückzug der Bürgerschicht setzten sich auch nach dem Krieg fort. Viele der Befragten sehen Banja Luka, aber auch die andere Städte des ehemaligen Jugoslawiens, als Städte ohne Bürger.

> „Leider verlor Banja Luka in den 1990er Jahre all das, was es vorher gewesen war, eine offene proeuropäische Stadt. […] Dann wurden neue Standards eingeführt. […] Banja Luka blieb ohne Bürger, wie auch Zagreb, Belgrad, Sarajevo, Mostar usw. ohne Bürger blieben. […] Die Neuzugezogenen wussten nicht, was ein Bürger wissen muss, und drängten der Stadt ihre eigenen Regeln und Standards auf."[545]

---

[541] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 36 f.
[542] DRAKULIĆ: Oni ne bi ni mrava zgazili, S. 124 f.
[543] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 12.
[544] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).
[545] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

In ihren Augen wurden der städtische Lebensstil und die städtische Kultur zerstört und die sozialen Träger des vormaligen Zusammenlebens marginalisiert.

„Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung wurde verändert, was der Kirche ermöglichte, ins Spiel zu kommen. Die Kirche wurde erst zum bedeutenden politischen Faktor, nachdem die Bürgerschicht verdrängt worden war. In einem anderen Milieu hätte sie keine Chance gehabt.“[546]

[546] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

4. Das Auftreten der Serbisch-Orthodoxen Kirche – Phyletismus und Klerikalismus

a) Die Bedeutung der Kirche in der Vergangenheit

Alle Religionsgemeinschaften spielten in Südosteuropa für die Identitäts- und Nationsbildungsprozesse eine bedeutende Rolle. Die historischen Frühphasen reichen zum Teil bis ins 18. Jahrhundert zurück und betreffen die Gläubigen der Orthodoxen Kirchen in besonderem Ausmaß. Emanuel Turczynski prägte dafür den Begriff der ‚Konfessionsnation'.[547] Im Falle der SOK wurde der Grundstein für das nahe Verhältnis zwischen Nation und Kirche schon zur Zeit der späten osmanischen Herrschaft gelegt: Die prinzipiell enge Beziehung zum Staat, die in den östlichen Kirchen aus der byzantinischen Tradition stammt, wurde angesichts des islamisch geprägten osmanischen Staates nun von der serbischen Kirche auf die ‚Nation' übertragen.[548] Das Millet-System, das im Osmanischen Reich der Verwaltung und Kontrolle der nichtmuslimischen Untertanen diente, ermöglichte den nichtislamischen Glaubensgemeinschaften, selbständig rechtliche, wirtschaftliche und administrative Aufgaben wahrzunehmen.[549] So wurde die Kirche zur Trägerin des gesamten kulturellen, religiösen und politischen Lebens und zur Hüterin des nationalen Bewusstseins.[550] Nach der Erlangung der politischen und parallel dazu der kirchlichen Selbständigkeit im 19. Jahrhundert in Serbien, kam es zu einer Vereinigung der orthodoxen Kirche für alle Serben erst nach der Gründung Jugoslawiens (des SHS-Staates) im Jahre 1920. Ein königliches Dekret legte die Vereinigung aller ‚jugoslawischen' Metropolien und die Wiedererrichtung des Patriarchats mit Sitz in Belgrad fest.[551] Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges besaß

---

[547] Emanuel Turczynski: Konfession und Nation. Zur Frühgeschichte der serbischen und rumänischen Nationsbildung. Düsseldorf 1976.

[548] Thomas Bremer: Kirchen und Religionsgemeinschaften, in: Südosteuropa: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Hgg. Magarditsch Hatschikjan/Stefan Troebst. München 1999, S. 151–168, hier 154.

[549] Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hgg.: Edgar Hösch/Karl Nehring/Holm Sundhausen. Wien, Köln, Weimar 2004, S. 442–444.

[550] Calic: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 25.

[551] Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S. 497. Der Metropolit von Belgrad, Dimitrije Pavlović, bekam den Segen des ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel und wurde 1920 erster Patriarch des erneuerten serbischen Patriarchats. Vgl. Čedomir Marjanović: Istorija srpske crkve. Beograd ²2001, S. 364–369.

die SOK eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Nach dem Krieg dagegen war sie infolge großer materieller Verluste, aber auch aufgrund der im Krieg vom Ustaša-Staat begangenen Verbrechen an den Serben und orthodoxen Geistlichen geschwächt. Unter sozialistischer Herrschaft wurde sie innerhalb kürzester Zeit an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Nicht nur die Monarchie fehlte als traditionelle Stütze der orthodoxen Kirche, sondern das sozialistische System blieb selbst nach Ende der Verfolgungen und des Kirchenkampfes der KPJ, der bis Mitte der 1950er Jahre dauerte, religionsfeindlich.[552] Unter diesen Bedingungen kam es insbesondere unter den orthodoxen Gläubigen zu einem evidenten Rückgang von Religiosität, zumal von öffentlich zelebrierter. So „[...] waren Ende der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts nur noch […] 34 Prozent der Serben als 'gläubig' zu bezeichnen.“[553] Die Gottesdienste wurden von einer kleiner werdenden Anzahl an Gläubigen besucht, es wurde kaum kirchlich geheiratet, und Kinder wurden seltener getauft; als gleichsam ‚privates' Brauchtum bewahrte man in vielen Familien allerdings die serbisch-orthodoxen Traditionen.[554] D. h. die kommunistische antireligiöse Herrschaft hatte zwar eine Entchristlichung der Bevölkerung zur Folge, aber trotzdem blieb „die orthodoxe Kirche als Kulturträger nach wie vor eine wichtige Größe auch bei Agnostikern.“[555]

Als Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre das sozialistische System seine politische Dominanz verlor und die kommunistische Ideologie, die Jugoslawien und seine staatlichen Institutionen zusammen gehalten hatte, ihre kohäsive Funktion einbüßte, tat sich ein Raum für neue ideologische Legitimierungen von Herrschaft und die gesellschaftliche Präsenz neuer Akteure auf. Wie oben dargelegt, nutzten die

[552] Thomas BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich–Kommunismus–Krieg. Freiburg u. a. 2003, S. 51–57; Ekkehard KRAFT: Kirche und Politik in Jugoslawien seit dem Ende der 80er Jahre: Die Serbisch Orthodoxe Kirche. *Südosteuropa* 41 (1992) 1, S. 53–74, hier 53. Zur Stellung der Kirche im Zeitraum 1945–1991 vgl. Klaus BUCHENAU: Orthodoxie und Katholizismus in Jugoslawien 1945–1991. Wiesbaden 2004. Zu Religion und Kommunismus vgl. Ivan CVITKOVIĆ: Savez Komunista i religija. Sarajevo 1984. Für den Zeitraum 1945–1970 vgl. Radmila RADIĆ: Država i verske zajednice 1945–1970. Beograd 2002.

[553] Zitiert nach Alois MOSSER: Religiosität und Kirchlichkeit, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 27–38, hier 37. Vgl. auch Dragomir PANTIĆ: Klasična i svetovna religioznost. Beograd 1988 und Dragomir PANTIĆ: Religioznost građana Jugosalvije, in: Jugosalvija na kriznoj prekretnici. Hg. Instutut društvenih nauka/Centar za politološka istraživanja i javno mnenje. Beograd 1991, S. 241–257.

[554] Thomas BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich–Kommunismus–Krieg. Freiburg u. a. 2003, S. 55.

[555] Katrin BOECKH: Fremden – Mythen auf dem Balkan, in: Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Hgg. Dittmar DAHLMANN/Wilfried POTTHOFF. Frankfurt/Main u. a. 2000, S. 89-108, hier 93.

neuen Machthaber die entstandene politische Konstellation und bauten die politische Legitimation primär auf einer nationalen Grundlage auf. Die neue politische Elite in Bosnien-Herzegowina, die von den nationalistischen Parteien SDS, SDA und HDZ verkörpert wurde, bediente sich unter anderem auch der Religion, um eine klare Grenze zwischen den ethnischen Gruppen zu ziehen und somit ideologische Unterstützung zu erhalten. Gewiss ist es richtig, dass man, wie unlängst von Stephanie van de Loo noch einmal betont wurde, den aufkommenden Konflikt nicht als Glaubens- oder Religionskrieg charakterisieren kann, weil weder die Ursachen noch die Zielsetzungen der Auseinandersetzung primär als religiös zu bezeichnen sind.[556] Unterschiedliche religiöse Vorstellungen bildeten nicht per se das Kriegsmotiv. Jedoch beteiligten sich auch die Religionsgemeinschaften, da sie darin eine Möglichkeit zur Verbesserung und zum Ausbau der eigenen gesellschaftlichen Position erblickten, am ethnozentrischen Projekt der neuen nationalistischen politischen Eliten.[557] Damit wurde eine feste Verbindung von Religion und Kirche mit nationalen Anliegen und Zielen hergestellt. Die Religion erhielt in diesem Kontext die Funktion einer neuen Ideologie und damit – vor allem nach den ersten Mehrparteienwahlen in Bosnien-Herzegowina – eine zentrale Rolle in der Gesellschaft.[558] Sie wurde zu einem das wichtigste Erkennungszeichen der eigenen Gruppe und zugleich zum Merkmal von Exklusivität gegenüber den anderen. Nicht nur der aufkommende Konflikt zwischen den Gruppen wirkte sich auf die jeweils eigene Gruppe integrierend aus. Begleitet wurde dies auch von einer überbetonten Identifikation von Nation mit Religion, einer Gleichsetzung von Kroatentum und

[556] Stephanie VAN DE LOO: Instrumentalisiert gleich entschuldigt? Die These vom Missbrauch der Religion im Gewaltkontext, untersucht am Beispiel Bosnien-Herzegowinas. *Südosteuropa* 53 (2005) 3, S. 451–472, hier 451; vgl. auch Religionen und Gewalt. Hgg., Giancarlo COLLET/Josef ESTERMANN. Münster u. a. 2002.

[557] Vgl. Religion und Gesellschaft in Südosteuropa. Hg. Hans-Dieter DÖPMANN. München 1997; Religion and the War in Bosnia. Hg. Paul MOJZES. Atlanta 1998; Paul MOJZES: Yugoslavian Inferno: Ethnoreligious Warfare in the Balkans. New York 1994; Douglas JOHNSTON/Jonathan EASTVOLD: History Unrequited: Religion as Provocateur and Peacemaker in the Bosnian Conflict, in: Religion and Peacebuilding. Hgg. Harold COWERD/Gordon SMITH. New York 2002, S. 213–243, S. 213–243. Zum Verhältnis von Religion und Nation siehe Ernst Cristoph SUTTNER: Kirche und Nation. Beiträge zur Frage nach dem Verhältnis der Kirche zu den Völkern und der Volker zur Religion. 2. Bde. Würzburg 1997.

[558] "Es war nicht einfach, einen gewöhnlichen durchschnittlichen Menschen dazu zu bringen, aufs Kriegsfeld zu ziehen und zu töten. Und ihn auch noch zu überzeugen, die Vernichtung von Vukovar und die Belagerung von Sarajevo seien ein gottgefälliges Werk serbischer Kämpfer für Gerechtigkeit. Das erforderte schon eine gut ausgearbeitete Ideologie." TOMANIĆ: Srpska Pravoslavna Crkva, S. 6.

Katholizismus, Serbentum und Orthodoxie, Bosniakentum und Islam.[559] Die nationalistischen Politiker betonten derlei – auf gesamtgesellschaftlicher Ebene in dieser Form desintegrierende – Merkmale, um ihre Positionen zu festigen und zu erhalten. Am Erhalt bzw. an der Schaffung von Integration und Solidarität zwischen den ethnischen Gruppen hatten die neuen partikularen Eliten kein Interesse. Vielmehr zerstörten sie gezielt jegliche Übereinstimmungen in den Grundwerten und Hauptzielen einer gemeinsamen gesellschaftlichen Existenz. Insbesondere für den serbischen Nationalismus spielte dieser Zusammenhang eine herausragende Rolle. Politiker wie Karadžić erkannten, dass die Kirche als traditionelle Hüterin des Serbentums für die Durchsetzung nationalistischer Ideen äußerst nützlich war und sich nach einer vierzigjährigen Isolation für politische Zuwendung sehr empfänglich zeigen würde. Die bis dahin gesellschaftlich marginalisierte Kirche konnte auf diesem Wege wieder ins öffentliche und politische Leben zurückkehren.

b) Die Rolle der Kirche beim Erwachen des Nationalismus

Im allgemeinen kam der Serbisch-Orthodoxen Kirche die veränderte politische und gesellschaftliche Gesamtsituation entgegen. Sie hatte traditionell die Haltung vertreten, die Religion bilde die Basis der Nationalität, und betrachtete die ‚nationale Frage' nicht allein als ein politisches Problem, sondern als ein Element und eine Form der Religion.[560] Überdies stellten orthodoxe Kirchen generell nie einen vergleichbar selbständigen politischen Faktor dargestellt dar, wie es bei den Westkirchen der Falle war. Die ideale Beziehung zum weltlichen Herrscher ist in der Orthodoxie vielmehr als enge Verbindung zwischen der Kirche und dem Staat gedacht, indem sie sich gegenseitig stützen.[561] So wurde unter den neuen Auspizien die Loyalität der Bevölkerung zur SOK gleichzeitig zur Loyalität zum entstehenden

[559] Vgl. Religion und Nation im Krieg auf dem Balkan. Beiträge des Treffens deutscher, kroatischer und serbischer Wissenschaftler vom 5. bis 9. April 1995 in Freising. Hg. Thomas BREMER. Bonn 1996.
[560] Radmila RADIĆ: Verska štampa 1985–1995. sa posebnim osvrtom na štampu SPC, in: Religija, društvo i politika. Kontraverzna tumačenja i približavanja. Hg. Thomas BREMER. Bonn 2002, S. 93–102, S. 96; vgl. auch Gerard F. POWERS: Religion, Conflict and Prospects for Peace in Bosnia, Croatia and Yugoslavia. *Journal of International Affairs* 50 (1996) 1, S. 221–252.
[561] Mile BOGOVIĆ: Staat und Kirche in der serbischen Orthodoxie, in: Religion und Nation im Krieg auf dem Balkan. Beiträge des Treffens deutscher, kroatischer und serbischer Wissenschaftler vom 5. bis 9. April 1995 in Freising. Hg. Thomas BREMER. Bonn 1996, S. 109–125.

serbischen Staatswesen. Nach der Ausrufung autonomer und ‚souveräner' serbischer Gebiete in Kroatien und Bosnien-Herzegowina in den Jahren 1990 und 1991 wurde am 19. Dezember 1991 die ‚Serbische Republik Krajina' auf kroatischem Territorium proklamiert; am 7. April 1992 folgte in Bosnien die endgültige Proklamation der Republika Srpska. Beide Gebiete waren für die SOK als politische Partner von umso größerer Bedeutung, als in Serbien selbst unter der quasisozialistischen Herrschaft von Slobodan Milošević die Verbindung zwischen Kirche und Staat nicht den Vorstellungen der Kirche entsprach. Bereits seit 1990 trafen sich regelmäßig serbische Politiker aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien im Belgrader Patriarchat, um über die Interessen und Ziele des serbischen Volkes zu diskutieren.[562] Nach dem Zerfall Jugoslawiens bestanden dann Bistümer der einen SOK in allen Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Die Lösung der nationalen Frage konnte in den Augen der Kirche nur die Vereinigung des ganzen serbischen Volkes in einem Staat sein, und dies allein schon deshalb, da jede andere Lösung ihre Position als einheitliche Institution im jugoslawischen Raum langfristig gefährden musste. Aus dem Wunsch, die Gemeinde der Gläubigen und zugleich die serbische ethnische Gemeinschaft als Einheit zu erhalten, wurde sie zu einer Befürworterin der großserbischen Idee. Für die künftige Gestaltung des jugoslawischen Raums reklamierte sie dabei ein Vetorecht für sich: Im Januar 1992 formulierte die orthodoxe Bischofsversammlung eine Botschaft mit Blick auf die Zukunft des serbischen Volkes:

> „Ohne sein Einverständnis und ohne den Segen seiner geistigen Mutter, der Serbischen Orthodoxen Kirche, verpflichten keinerlei Vereinbarungen [über die staatliche Zukunft] mit den Machthabern in Serbien, die kein Mandat haben, im Namen des gesamten serbischen Volkes aufzutreten, oder mit den Organen der jugoslawischen Föderation oder den Kommandostrukturen der jugoslawischen Armee, das serbische Volk als ganzes."[563]

Dieser Standpunkt der Führung der SOK kam der politischen Elite der Serben in Bosnien-Herzegowina mehr als entgegen. Aufgrund der neuen politischen Lage benötigte sie einen starken Rückhalt für die Durchsetzung ihrer Pläne, die unter der

[562] Radmila RADIĆ: Verska štampa 1985–1995., S. 101.
[563] *Pravoslavlje*, Beograd, Nr. 598, 1992. Hier zitiert nach Radmila RADIĆ: Crkva i "srpsko pitanje", S. 195.

Parole ‚Alle Serben in einem Staat' standen.[564] Die Kirche bot einen solchen Rückhalt, um die national-politischen Ziele zu verwirklichen. Die Vertreter dieser nationalen Elite beanspruchten territorial definierte Machtbereiche, die zugleich zu solchen der Serbisch-Orthodoxen Kirche werden sollten und wurden – und griffen damit auf das neuzeitliche Prinzip *cuius regio, eius religio* zurück. In der Verfassung des ‚Parlaments des serbischen Volkes' in Bosnien-Herzegowina, die bereits am 27. März 1992 verabschiedet worden war, wurde folgendes festgelegt:

> „Die Serbisch-Orthodoxe Kirche ist die Kirche des serbischen Volkes. Der Staat wird in allen Bereichen mit der Kirche zusammenarbeiten [...]."[565]

So konnte die SOK vor allem in Bosnien-Herzegowina bzw. in der Republika Srpska die von ihr ersehnte Nähe zum Staat tatsächlich erreichen. Gleichwohl wurde von einem Beobachter, dem Priester Dragomir Ubiparipović aus Sarajevo, auch Kritisches zu dieser Zusammenarbeit angemerkt. Im Jahr 1993 prangerte er in der serbisch-orthodoxen Kirchenzeitschrift *Sveštenik* an, dass sowohl kirchliche Räume als auch Feiertage vor allem zur Selbstdarstellung der Elite der Serbischen Demokratischen Partei Bosnien-Herzegowinas dienten:

> „Zu diesen Anlässen wurden [Radovan] Karadžić, [Ratko] Mladić, [Momčilo] Krajišnik[566] glorifiziert, als ob Gott selbst sie gesandt hätte, das serbische Volk zu retten."[567]

---

[564] Siehe u. a. Poslednji rat za otadžbinu [Der letzte Krieg für die Heimat]. In: *Glas srpski*, 6.–9. Jänner 1994, S. 2f ; Srpski narod istorijski ujedinjen [Serbisches Volk historisch vereinigt]. In: *Glas srpski*, 10. Jänner 1994, S. 3; Jedna država, jedan narod [Ein Staat, ein Volk]. In: *Glas srpski*, 17. Jänner 1994, S. 5; Sve je ovo Srbija [Das alles ist Serbien]. In: *Glas srpski*, 10. Februar 1994, S. 2.; Cilj – jedinstvena država [Das Ziel – der einheitliche Staat]. In: *Glas srpski*, 11.–12. Juni 1994, S. 6; Tiho ujedinjenje srpskih zemalja [Stille Vereinigung aller serbischen Länder]. In: *Glas srpski*, 15.Juni 1994, S. 4; Bićemo dio Srbije [Wir werden ein Teil Serbiens sein]. In: *Glas srpski*, 28.März 1994, S. 1; Konačno ukinuta Bosna i Hercegovina [Bosnien-Herzegowina endlich abgeschafft]. In: *Glas srpski*, 01. April 1994, S. 2.

[565] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Jahr 1 (1992) Nr. 14, S. 1. Nicht ohne Belang für das Verständnis ist dabei die Aussage von Bischof Atanasije, kein Serbe dürfe Mitglied einer anderen Kirche als der orthodoxen sein. Vgl. Jens REUTER: Die Haltung der Kirchen zum Krieg im ehemaligen Jugoslawien, in: Religion und Gesellschaft in Südosteuropa. Hg. Hans-Dieter DÖPMANN. München 1997, S. 271–286, hier 277.

[566] Allesamt wurden nach Beendigung des Kriegs vom Internationalen UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag wegen Genozid, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verstößen gegen das Kriegsvölkerrecht oder Kriegsgewohnheitsrecht angeklagt; Einzelheiten siehe unter http:// www.un.org/icty/. Der Einzige, der nicht floh, war M. Krajišnik, er wurde am 27. September 2006 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 27 Jahren Haft verurteilt. Der ehemalige Parlamentspräsident der Republika Srpska wurde allerdings von der Anklage wegen Völkermords freigesprochen. Siehe Momčilo Krajišnik Convicted of Crimes Against Humanity Acquitted of Genocide. ICTY Press Release, The Hague, 27 September 2006, JP/MOW/1115e,

Die Identifikation von Nation und Religion zeigte sich im serbisch-orthodoxen Milieu in Bosnien-Herzegowina insbesondere während des Krieges (1992–1995) als sehr ausgeprägt. Bischof Jefrem von Banja Luka betonte dies in einem Zeitungsartikel, dass es ohne Orthodoxie, auch kein Serbentum gebe und dass ein an Verrat der Orthodoxie gleichzeitig ein Verrat am Serbentum sei.[568] Diese Identifikation wurde so stark, dass die Nation von der Kirche sogar über die Religion gestellt wurde. Ihre Handlungsweise wird aus orthodoxer Perspektive als *Phyletismus*[569] bezeichnet und ist mit anderen Worten als ‚kirchlicher Nationalismus' zu charakterisieren.[570] Mirko Đorđević ist der Meinung, dass die heutige serbische Orthodoxie eher auf der Lehre der nationalistischen Theologen Nikolaj Velimirović,[571] als auf der Lehre des Hl. Sava, wie meist behauptet wird, beruhe. Die Begleiterscheinungen des Phyletismus und der Lehre Nikolaj Velimirovićs traten im letzten Krieg offen zu Tage. Dies führen plastisch jene Bilder in den Medien vor Augen, die von Beginn des Krieges an Popen mit Maschinengewehren oder auf Panzern der serbischen Armee stehend zeigten. Beigefügte Photographie bildet den Popen Filaret mit einem Maschinengewehr ab (Abb. 15). In seiner weiteren Karriere wurde er 1999 zum Bischof von Mileševa

---

http://www.un.org/icty/pressreal/2006/p1115-e.htm; Summary of Judgement, http://www.un.org/icty/pressreal/2006/p1115e-summary.htm; vgl. 27 Jahre für Krajišnik, *Der Standard*, Wien, 28. Septmenber 2006.

567 *Sveštenik*, Nr.1–2, 1993, zitiert nach Ilija T. RADAKOVIĆ: Besmislena YU-ratovanja 1990–1995. Beograd 2003, S. 217.

568 *Glas*, 23. August 1992, S. 5.

569 Der in der Orthodoxie geläufige Begriff bezeichnet die Überbetonung der nationalen Identität gegenüber der Einheit im Glauben und wurde im Jahre 1872 von einer Synode des Patriarchats von Konstantinopel ausdrücklich als Irrlehre verurteilt. Mirko Đorđević ist der Meinung, dass der Phyletismus ein latentes Konfliktpotential darstellt, das imstande ist, aus dem christlichen Glauben eine Stammesideologie werden zu lassen. Vgl. Mirko ĐORĐEVIĆ: Die Orthodoxie auf dem Balkan, in: ‚Gottes auserwählte Völker'. Erwählungsvorstellungen und kollektive Selbstfindung in der Geschichte. Hg. Alois MOSSER. Frankfurt/Main u. a. 2001, S. 233-241, hier 234.

570 Die schriftlichen Erklärungen der Häupter aller drei Religionsgemeinschaften, die zu einer Differenzierung von Religion und Nation mahnten, fanden wenig Resonanz auf unterer Ebene und entstanden erst aufgrund internationaler Bemühungen. Vgl. Stephanie VAN DE LOO: Instrumentalisiert gleich entschuldigt? Die These vom Missbrauch der Religion im Gewaltkontext, untersucht am Beispiel Bosnien-Herzegowinas. *Südosteuropa* 53 (2005) 3, S. 451–472, hier 468; Thomas BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich–Kommunismus–Krieg. Freiburg u. a. 2003, S. 92–97.

571 Nikolaj Velimirović (1881 in Lelić bei Valjevo, Serbien geboren – 1956 in South Canaan, Pennsylvania, USA gestorben) war ein serbisch-orthodoxer Bischof. In seinen Reden pries er u. a. Hitler und war ein überzeugter Antisemit, was er auch in seinen Schriften vertrat. Im Jahre 2003 wurde Nikolaj Velimirović in die Reihen der Heiligen der Serbisch Orthodoxen Kirche aufgenommen. Mehr hierzu Slobodan KOSTIĆ: Kanonizacija Nikolaja Velimirovića: Sporno slovo u crkvenom kalendaru, *Vreme*, Belgrad, Nr. 647, 29. Mai 2003 und Tamara NIKČEVIĆ: Srbija se vraća u devedesete. Intervju: Mirko Đorđević, *Dani*, Sarajevo, Nr. 550, 551, 28. Dezember 2007.

gewählt.[572] Einige hohe Würdenträger, etwa Lukijan (Pantelić), Bischof der Eparchie Osijek-Baranja, sowie Vasilije Kačavenda, Eparch von Tuzla-Zvornik, nahmen auch Segnungen von Waffen vor.[573] Vasilije Kačavenda, Bischof Jefrem, Bischof Hrizostom, Bischof Atanasije Jeftić u. a. wurden zudem von Radovan Karadžić mit dem *Njegoš Ordensband* ausgezeichnet.

Abb. 15: Der Pope Filaret mit Maschinengewehr.[574]

Hat nun die orthodoxe Kirche lediglich zur Renaissance des serbischen Nationalbewusstseins oder auch direkt zur Verschärfung des Konflikts beigetragen?

[572] TOMANIĆ: Srpska Pravoslavna Crkva, S. 91. Bischof Filaret sollte im März 2006 auch den Trauergottesdienst für Slobodan Milošević halten, der dann doch abgesagt wurde; vgl. Tamara SKROZZA u. a.: Sahrana Slobodana Miloševića: Miting pod lipom, *Vreme,* Beograd, Nr. 794, 23. März 2006, auch unter http://www.vreme.com/ cms/view.php?id=447298, (zueltzt eingesehen am 10. April 2007).

[573] Zu Lukijan (Pantelić) siehe Ekkehard KRAFT: Kirche und Politik in Jugoslawien seit dem Ende der 80er Jahre: Die Serbisch Orthodoxe Kirche. *Südosteuropa* 41 (1992) 1, S. 53–74, hier 73; zu Vasilije Kačevenda siehe Sinan ALIĆ: Vladika koji je blagosiljao smrt, *Dani,* Sarajevo, Nr. 467, 26. Mai 2006.

[574] Titelseite des Buches von Milorad TOMANIĆ: Srpska Pravoslavna Crkva u ratu i ratovi u njoj. Beograd 2001.

c) Die Rolle der Kirche im Krieg und die Symbiose zwischen kirchlichen Würdenträgern und Politikern

Die betrachtete Periode 1990–1995 bietet einen Einblick in die einzelnen Stufen des Konflikts. Zwischen den Jahren 1990 und 1992 wurde der Rahmen geschaffen, die Ziele der Kirche direkt und offen zu präsentieren. In dieser Zeit sind noch Spuren eines zwischenreligiösen Dialogs in Banja Luka vorhanden, der aber keinen bedeutenderen Widerhall in der Gesellschaft fand. Das zeigte sich vor allem bei den gemeinsamen ökumenischen Gebeten für den Frieden von Bischof Franjo Komarica (Katholische Kirche), Bischof Jefrem Milutinović (SOK) und Mufti Ibrahim Halilović (Islamische Gemeinschaft), die zwischen dem 4. April 1992 und 23. Dezember 1992 in Banja Luka gehalten wurden.[575] Sie endeten mit der unangekündigten Abwesenheit von Bischof Jefrem, was als eindeutiges Zeichen der Distanzierung gegenüber den anderen Religionsgemeinschaften gelesen wurde.[576] Die ethnopolitische Mobilisierung der Bevölkerung, an der sich die Kirche Ende der 1980er Jahre in Serbien[577] und etwas später auch in Bosnien-Herzegowina beteiligte, hatte im Jahre 1992 ihren Höhepunkt erreicht. Zu diesem Zeitpunkt zeigten

[575] Texte der gemeinsamen Friedensappelle siehe Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ. Sarajevo 1998, S. 77, 105, 145 und 185, wie auch unter http://www.biskupija-banjaluka.org/obespravljeni/V_pogl.htm, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007); in deutscher Sprache: Gemeinsame Appelle der religiösen Würdenträger von Banja Luka, unter http://www.biskupija-banjaluka.org/obespravljeni/deutsch/V_pog.htm, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007).
Nach Thomas Bremer hatte der Ausbruch des Konflikts eine doppelte Wirkung auf die Religionsgemeinschaften: einerseits eine Konsolidierung und Homogenisierung nach innen [wesentlich stärkere und länger anhaltende Effekt, A. G.], anderseits – "bei grundsätzlich unterschiedlicher Auffassung über den Krieg und dessen Hintergründe sowie die gemeinsame Geschichte" – eine Stärkung der gegenseitigen Beziehungen, die zu einer Reihe von Kontakten führten, die vor dem Krieg undenkbar gewesen wären. Vgl. Thomas BREMER: Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien. Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. Hg. Dunja MELČIĆ. Opladen, Wiesbaden 1999, S. 235–248, hier 247; Thomas BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich–Kommunismus–Krieg. Freiburg u. a. 2003, S. 87; zu den ökumenischen Bemühungen, a.a.O., S. 86–122; Die zwischenkirchlichen Appelle auf höchster Ebene, wie diese in Banja Luka, stießen kaum auf Gehör in der Gesellschaft.

[576] Philosophieprofessor Miodrag Živanović dazu im Gespräch mit der Verfasserin am 23. April 2005: „Zu einem der gemeinsamen ökumenischen Gebete ist Bischof Jefrem ohne jegliche Erklärung oder Benachrichtigung nicht erschienen. Das war seinerseits ein eindeutiges Zeichen der Separation von den anderen Religionsgemeinschaften. Für Komarica und Halilović gab es keinen Sinn mehr, die Gebete zu zweit fortzusetzen.“ Die Originalaufnahme des am 23.04.2005 geführten Interviews befindet sich im Archiv der Verfasserin.

[577] Florian BIEBER*:* Nationalismus in Serbien vom Tode Titos bis zum Ende der Ära Milošević. Wien 2005, S. 212–216.

sich die gemeinsamen Gebete der Vertreter aller Religionsgruppen als zu spät, um noch Einfluss nehmen zu können. Die vorhergegangenen symbolischen Akte der SOK hatten das ihre zur Radikalisierung des politischen Kurses beigetragen. Getragen wurden diese Akte von der Leidensgeschichte des serbischen Volkes: Nachdem im Jahre 1989 der sechshundertste Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld und im Jahre 1990 der dreihundertste der ‚Großen Wanderung' unter Patriarch Arsenije Crnojević gefeiert worden waren, gedachte die Orthodoxe Kirche 1991 des ‚Beginns des Leidens des serbischen Volkes vor 50 Jahren'.[578] Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und an den Genozid, der an der serbischen Bevölkerung begangen wurde, hatte man in der Kirche bewusst aktiviert, um sich als Schutzinstanz der Nation zu installieren. Zu Beginn des Konflikts, im Jahre 1990, wurden in diesem Sinn Gedenkfeiern mit einer eindeutigen politischen Botschaft organisiert, wie dies beispielhaft eine Ankündigung aus der Zeitung Glas zeigt:

> „Am Samstag und Sonntag, den 1. und 2. September 1990, lädt die serbisch-orthodoxe Gemeinde zur Einweihungsfeier der Kirche des Heiligen Kaisers Konstantin und der Kaiserin Jelena in Ništevići bei Banja Luka ein. Das Programm: [...] Am 2. September wird von 10–13 Uhr eine den Opfern des Ustaša[579]-Terrors gewidmete Liturgie von Bischof Jefrem gehalten; es wird auch eine Kranzniederlegung am Denkmal [der Opfer] des Ustaša-Terrors in Ništevići stattfinden. Ab 16 Uhr Programm mit den Politikern der SDS Sarajevo, SDS Knin, NRS Belgrad, SPO Belgrad etc. Den Platz und das Holz für das Feuer stellt die Kirche bereit."[580]

Radovan Karadžić bezeichnete bereits im Jahre 1991 die Ustašen als die einzigen natürlichen Feinde der Serben.[581] Indem die traumatischen Erlebnisse aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs für die nationalistische Machtpolitik in Gebrauch genommen und zum Element der Gegenwart stilisiert wurden, konnten der Begriff Ustaša von

[578] Ekkehard KRAFT: Kirche und Politik in Jugoslawien seit dem Ende der 80er Jahre, S. 65.
[579] Der Begriff *Ustaša* wurde seit Kriegsausbruch in Kroatien in *Glas* als Synonym für die kroatische Armee verwendet. Dadurch wurden alte – aus dem Zweiten Weltkrieg stammende – Ängste wachgerufen und die aktuelle Bedrohung historisch untermalt. Wie Reljić feststellte: "Der ethnische Konflikt wurde dadurch [als 'Erbkonstante', A.G.] 'biologisiert'." Dušan RELJIĆ: Killing Screens. Medien in Zeiten von Konflikten. Düsseldorf 1998; hier zitiert nach der serbischen Übersetzung: Pisanje smrti. Mediji u vremenima sukoba. Beograd 1998, S. 60. Generell zum Phänomen der "Exhumierung alter Geister" und ihrer symbolischen Rückführung in die Gegenwart zur Zeit der Systemwende bzw. der nationalistischen Mobilisierung: Katherine VERDERY: The Political Lives of Dead Bodies. Reburial and Postsocialist Change. New York 1999.
[580] *Glas*, Banja Luka, 29. August 1990, S. 6.
[581] Dies betonte Karadžić auf einer SDS Kundgebung in Trebinje am 11. März 1991, vgl. *Vreme*, Belgrad, Nr. 917, 31. Juli 2008, S. 27.

der Kirche wie auch von den Politikern synonym für die Kroaten verwendet werden. Die Serbische Demokratische Partei (SDS) sandte mit entsprechender Wortwahl ihren Weihnachtsgruß zur orthodoxen Weihnachtsfeier des Jahres 1992, die nach dem Julianischen Kalender am 7. Januar stattfindet, mit folgenden Worten aus:

> „Dem lieben serbischen Volk – den Arbeitern, den Schülern, den Kämpfern an der Front, dem großmütigen Volk des orthodoxen Glaubens und der weisen christlichen Heilsbotschaft wünscht die Serbische Demokratische Partei Banja Lukas und der Bosnischen Krajina glückliche Weihnachts- und Neujahrsfesttage mit dem traditionellen Gruß 'Hristos se rodi!' [Christ ist geboren, eine orthodoxe Weihnachtsformel, A.G.] In der heutigen schweren Stunde, wenn es um Sein oder Nichtsein geht, müssen wir, versammelt in unserem Glauben, zusammenhalten, um uns mit Hilfe Gottes gegen den faschistischen Ustaša-Satan, der unseren serbischen Keim ausrotten will, zu verteidigen.“[582]

Im gleichen Jahr sprach Bischof Jefrem in Drakulić, einem Vorort von Banja Luka, vor einem den serbischen Kriegsopfern des Zweiten Weltkrieges gewidmeten Denkmal:

> „Es sind kaum 50 Jahre vergangen und die Serben werden erneut vom gleichen Feind bedroht, demselben Gegner des serbischen Volkes, des serbischen Landes und der serbischen Religion. Dreimal haben sie [die Kroaten, A. G.] in den letzten 100 Jahren versucht, die Serben zu vernichten.“[583]

Ein Jahr später führte der Bischof an gleicher Stelle aus:

> „51 Jahre nach diesem Verbrechen greifen die Ustaše des neuen kroatischen Staates sowie die [bosniakischen Einheiten der] ‚Grünen Barette’ in ähnlich grausamer Weise erneut das serbische Volk an, mit dem Ziel es erbarmungslos zu vernichten.“[584]

Darin wird die Strategie erkennbar, eine kontinuierliche Linie vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart zu zeichnen, die aufzeigt, dass die Serben seit jeher bedroht gewesen seien und sich, wenn sie überleben wollten, endlich wehren müssten. Bischof Jefrem betonte in einem Interview für *Glas srpski*, dass die Serben einen Verteidigungskrieg führten und sich nicht nur moralisch gesehen im Recht befänden,

[582] *Glas*, Banja Luka, 07. Jänner 1992, S. 3.
[583] *Glas*, Banja Luka, 08. Februar 1992, S. 2.
[584] *Glas srpski*, Banja Luka, 07. Februar 1993, S. 9.

sondern auch zum Kampf verpflichtet seien. „Wir müssen das jahrhundertealte, ehrenhafte patriotische Bild vom serbischen Volk und ebenso vom serbischen Soldaten bewahren“, hieß es weiter.[585] Es wurde hervorgehoben, dass die Serben seit jeher auf der richtigen Seite gekämpft hätten. Laut den Kirchenvertretern waren dem serbischen Volk „höhere geistige“ Ideale stets wichtiger als alle irdischen Dinge. Der Serbe sei immer Opfer gewesen, der in Notwehr gehandelt und eine Bastion des Christentums gegen den Islam und den spirituell wie moralisch degenerierten Westen gebildet habe.[586] Bereits im Juni 1991 hatte der serbische Patriarch Pavle[587] bei einem Besuch in Banja Luka verkündet, die Serben gehörten einer Religion und einem Volk an, dessen Angehörige immer bereit gewesen seien für die richtige und heilige Sache das eigene Leben zu opfern.[588] Da der Patriarch dies in einer Stadt verkündete, aus der täglich Soldaten zur Front nach Kroatien geschickt wurden, musste dies als eindeutige politische Botschaft wahrgenommen werden, in der die serbische Politik gegenüber Kroatien gerechtfertigt wurde. Die Serben wurden durchgehend als Opfer von feindlichen Angriffen, und der Krieg von 1991 (und auch der Folgezeit) als Fortsetzung früherer Kriege dargestellt. Während eines Krankenhausbesuchs in Banja Luka im Jahre 1994 führte Patriarch Pavle aus:

> „Wir waren nie ein Volk, das einem anderen seinen Glauben aufdrängte. Wir haben nur unseren Glauben bewahrt. Gott behüte, dass wir nicht zu jenen gehören, die Männer, Frauen und Kinder in Gruben werfen. Wenn wir schon sterben müssen, dann wie Menschen und nicht als Verbrecher.“[589]

Bedenkt man, dass es allein in der Umgebung von Banja Luka im Zeitraum 1992–1993 zahlreiche serbische Lager[590] gab, in welchen Bosniaken und Kroaten misshandelt und umgebracht wurden, mutet eine solche Aussage eher zynisch als ehrenhaft an. Hinzu kommt das zu dem Ort, einem Krankenhaus, an welchem der

[585] *Glas srpski*, Banja Luka, 06.–08. Jänner 1993, S. 9.
[586] Alois MOSSER: Religiosität und Kirchlichkeit, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 27–38, hier 36.
[587] Metropolit von Belgrad und Karlovci, Erzbischof von Peć und serbischer Patriarch Pavle (1914-2009).
[588] *Glas*, Banja Luka, 03. Juni 1991, S. 5.
[589] *Glas srpski*, Banja Luka, 05.–06. November 1994, S. 2.
[590] Vor allem in Keraterm, Trnopolje, Manjača und Omarska. Vgl. hierzu Muhidin ŠARIĆ: Keraterm. Erinnerungen aus einem serbischen Lager, Klagenfurt 1994; Vejsil SULJANOVIĆ: Smrvljene duše. Keraterm, Omarska, Manjača. Zagreb 2000; Rezak HUKANOVIĆ: The tenth circle of hell. A Memoir of Life in the Death Camps of Bosnia. New York 1996; Mihrija KULOVIĆ-FEKOVIĆ: Manjača. Sarajevo 2000.

Patriarch dies verkündete, Bosniaken und Kroaten nicht unbedingt freier Zutritt gewährt wurde, nur anhand ihrer ethnischen Zugehörigkeit.[591]

Die Vereinigung aller Serben in einem Staat wurde unablässig propagiert[592] und als ein seit Jahrhunderten unverwirklichtes Ziel dargestellt. Der Ruf nach einer serbischen Sammlungsbewegung war omnipräsent, da dieses Ziel aufgrund der serbischen Uneinigkeit unrealisierbar geblieben sei. Daher müssten in diesem Krieg alle Gegensätze überwunden und eine gemeinsame serbische Front zu Gunsten von höheren Zielen gebildet werden. Die Kirche verkündete als „Hüterin der serbischen Einheit“[593],. dass „Sabornost [...] die Bedingung für das Überleben“ sei.[594] Auf diese Weise wurde eine geschlossene historische Kausalkette konstruiert, die bestätigte, dass die Serben auf dem richtigen Weg seien, den sie einig weiter gehen müssten. In einem Beschluss der Bischofsversammlung, die vom 16. bis zum 17. Januar 1992 tagte, waren alle Serben dazu aufgerufen worden, alle Uneinigkeiten in der gegenseitigen Vergebung zu überwinden und sich des historischen Moments der nationalen Einheit würdig zu erweisen.[595] Bischof Jefrem formulierte diese politischen Ziele der Kirche immer eindeutiger und offener, indem er sich für die Schaffung eines einheitlichen serbischen Staates einsetzte. Er forderte in einem Interview im Februar 1992, das er der Zeitung *Glas* gab, man solle sich der Realität zuwenden und das serbische Volk in einem Staat vereinen.[596] Die Grenzen dieses neuen serbischen Staates sollten, laut einem Brief von Patriarch Pavle an Lord Carrington bereits vom Oktober 1991 an, diejenigen Territorien umfassen, in welchen die Serben die Mehrheit stellten. Zudem sollten jene Territorien mit eingeschlossen werden, in welchen das serbische Volk die Mehrheit gebildet hatte, bevor es mit dem April 1941 Opfer des vom Ustaša-Regime begangenen Genozids geworden war.[597] Die Kirche hatte damit offen zur Eigeninitiative gegriffen, um sich politisch zu äußern. Anzumerken ist, dass sich am 24. Oktober 1991 das ‚Parlament des serbischen Volkes‘ in Bosnien-Herzegowina einer ganz ähnlichen Formulierung bediente. In der

[591] Vgl. Kapitel „Die Lage der Nicht-Serben in der Stadt“.
[592] Siehe Anm. 22.
[593] *Glas srpski*, Banja Luka, 3. November 1994, S. 3.
[594] *Glas srpski*, Banja Luka, 7. November 1994, S. 2. *Sabornost* meint die Einheit von Volk und Herrschaft.
[595] *Glas*, Banja Luka, 19. Jänner 1992, S. 3.
[596] *Glas*, Banja Luka, 16. Februar 1992, S. 9.
[597] Felicitas ROHDER: “Für die Einheit aller serbischen Länder”. Die Serbisch-orthodoxe Kirche unterstützt den Völkermord an den bosnischen Muslimen, in: Menschenrechtsreport Nr. 15. Gesellschaft für bedrohte Völker. September 1995, S. 9.

Folge verabschiedete es am 9.1.1992 die Deklaration über die Ausrufung der ‚Republik des serbischen Volkes in Bosnien und Herzegowina'[598], die sowohl alle serbischen autonomen Gebiete umfassten sollte, als auch die anderen Gebiete, in welchen Serben, aufgrund des im Zweiten Weltkrieg erlittenen Genozids, nun eine Minderheit repräsentierten.[599]

Die Schaffung eines serbischen Staates zeigt sich auch in den Aussagen des Bischofs aus Banja Luka als mit hoher Bedeutung beladen. Er propagierte die neue Staatlichkeit und die Vereinigung aller Serben, ohne die Präsenz anderer ethnischer Gruppen auf diesem Gebiet zu erwähnen. Wiederholt führte er aus, die Serben führten einen Verteidigungskrieg, der ihnen aufgedrängt worden sei.[600] In einem Brief mit dem Titel „Der serbische Staat als einziger Weg"[601] richtete sich der Bischof zur Zeit des orthodoxen Weihnachtsfests im Januar 1994 u. a. mit den Worten an die Öffentlichkeit:

> „[Das] serbische Volk empfand Bosnien-Herzegowina nie als eigenen Staat. [...] Die Serben waren gezwungen, einen neuen Staat zu schaffen."[602]

Der Konflikt konnte mit dieser Rhetorik nicht entschärft oder gar die zwischenethnische Distanz verkleinert werden. Im weiteren Text begrüßte er die Vereinigung des gesamten serbischen Volkes und aller serbischen ethnischen Territorien und sah in der Kirche das tragende Bindeglied dieses Prozesses.[603] Der Bischof propagierte damit nicht nur offen eine eindeutig politische Rolle der Kirche, sondern befürwortete auch nachdrücklich die großserbische Idee.

Als Slobodan Milošević unter Druck der internationalen Entwicklung im Jahr 1994 Sanktionen über die Republika Srpska und ein Einreiseverbot für die dortigen Politiker verhängte, reisten die Belgrader Würdenträger der SOK mit Patriarch Pavle an der Spitze mehrmals nach Bosnien. Die Besuche des Patriarchen waren bereits

---

[598] Die Republik des serbischen Volkes in Bosnien und Herzegowina wurde im August 1992 zuerst in Serbische Republik Bosnien-Herzegowina, dann in Republika Srpska [Serbische Republik] unbenannt.

[599] Deklaracija o proglašenju Republike srpskog naroda Bosne i Hercegovine. 9. Jännera 1992. godine. *Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini*, Jahr I (1992) Nr. 2, S. 14; siehe auch Amandmani IX–XVIII na Ustav Republike srpske; Amandman IX. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Jahr 1 (29.09.1992) Nr. 15, S. 1; sowie *Glas*, Banja Luka, 10. Jänner 1992, S. 3.

[600] *Glas srpski*, 6.–9. Jänner 1993, S. 9.

[601] *Glas srpski*, 6.–9. Jänner 1994, S. 6.

[602] Ebd.

[603] Ebd.

früher als Zeichen der serbischen geistlichen und nationalen Einheit gewertet worden,[604] so nun auch im November 1994.[605] In diesem Monat traf sich die außerordentliche (gesamtserbische) Bischofsversammlung der SOK in Banja Luka, um über ihre Haltung gegenüber den Sanktionen zu beraten, welche von der Bundesrepublik Jugoslawien verhängt worden waren. Die höchsten Vertreter der politischen Elite und des Militärs der Republika Srpska, einschließlich Radovan Karadžić, waren von Patriarch Pavle und Bischof Jefrem eingeladen worden, gemeinsam über die Lage des serbischen Volkes zu beraten.[606] Bei diesem und bei ähnlichen Treffen wurde das serbische Volk von der SOK und den Politikern immer wieder glorifiziert und man rief dazu auf, auf seinem Weg zu bleiben, weil dieser der richtige sei.[607] Die außerordentliche Bischofsversammlung der SOK beschloss, die Serbisch-Orthodoxe Kirche könne die alten Staatsgrenzen nicht akzeptieren, und verlangte von der ‚internationalen Gemeinschaft', dem serbischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung zuzugestehen.[608] Es wurde darin hervorgehoben, dass die Serben in dieser Region ein autochthones Volk seien, was die serbisch-orthodoxen Kirchen, Gräber und Klöster bezeugten.[609] Man vergaß in dieser Argumentation, dass Kroaten und Bosniaken nicht minder autochthone Bewohner dieser Regionen darstellten, die, wenn man so will, ebenfalls ihre Gräber, Klöster und Gotteshäuser, hatten. Gerade diese wurden allerdings gleichzeitig im herrschenden Krieg auch von serbischen Extremisten zerstört. Damit forderte die Kirche für die serbische Seite ein Recht auf Selbstbestimmung ein, das sie den anderen Beteiligten versagte.

Diese Stellungnahmen und Äußerungen der Kirche entsprachen vollkommen den Zielen und Vorstellung der politischen Führung in der Republika Srpska, die einen besseren Beistand, wie sie die religiösen Führer stellten, nicht hätte finden können. So sah Radovan Karadžić in der Serbisch-Orthodoxen Kirche die Basis und Stütze der serbischen Einheit.[610] Er bezeichnete die Beziehung von Staat und Kirche als hervorragend:

[604] *Glas srpski*, 15. Oktober 1993, S. 3.
[605] *Glas srpski*, 2. November 1994, S. 3.
[606] *Glas srpski*, 2. November 1994, S. 3; *Glas srpski*, 5.–6. November 1994, S. 1.
[607] Einige Beispiele in *Glas srpski*, 5.–6. November 1994, S. 3, *Glas srpski*, 25. April 1995, S. 1.
[608] *Glas srpski*, Banja Luka, 5.–6. November 1994, S. 3.
[609] Ebd.
[610] *Glas Srpski*, Banja Luka, 11. März 1993, S. 1.

> „Unsere Priester sind in all unseren Gedanken und Entscheidungen präsent, und auf die Stimme der Kirche wird als Stimme der höchsten Autorität gehört.“[611]

Anhand verschiedener öffentlicher Auftritte wurden die durchgängig guten Beziehungen zwischen der serbischen Führung in Bosnien-Herzegowina und den Kirchenvertretern in der Tat belegt. Nachdem Karadžić am 19. Februar 1995 Bischof Jefrem einen Besuch in Banja Luka abgestattet und am Gottesdienst teilgenommen hatte, betonte der Bischof, dass jede Begegnung der staatlichen Führung und der Serbisch-Orthodoxen Kirche von unschätzbarem Wert sei.[612] Er zollte dem Wirken und der Person Radovan Karadžić's Anerkennung und sicherte ihm die volle Unterstützung der Serbisch-Orthodoxen Kirche zu. Am Schluss schloss der Bischof den Politiker in sein Gebet ein. Nach dem Gottesdienst sagte Karadžić:

> „Es ist ein großes Glück, dass die staatliche Führung der Republika Srpska jederzeit in der Serbisch-Orthodoxen Kirche ihren Berater und Freund finden kann [...].“[613]

Die Vertreter der Kirche versuchten sich damit, als politische Interpreten und Wahrer von Nationalinteressen zu profilieren. Sie ließen sich auf eine Politik für die Interessen ihrer Volksgruppe ein und gaben dafür ihre religiösen Prinzipien in bestimmten Fällen auf. Anhand der hier zitierten Aussagen, kann gesehen werden, wie die Serbisch-Orthodoxe Kirche in den 1990er Jahren in Banja Luka auf der Basis eines zunehmend exklusiv-militanten serbischen Nationalbewusstseins agierte und agitierte. Auch mit Hilfe ihrer Agitation wurde die Bevölkerung für nationalistische Ziele mobilisiert und der Konflikt verschärft. Der Zeitpunkt der Renaissance der Religion im öffentlichen Leben fiel mit dem der ethnopolitischen Instrumentalisierung der Kirche[614] zusammen. Diese ist nicht als mangelnde Handlungsfähigkeit der

---

[611] Zitiert nach Radmila RADIĆ: Crkva i “srpsko pitanje”, in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju. Hg. Nebojša POPOV. Band I/II, Beograd ²2002, S. 301–339, hier 199.
[612] *Glas srpski*, Banja Luka, 20. Februar 1995, S. 1.
[613] Ebd.
[614] Marko Oršolić merkt an, dass die Religionsgemeinschaften im Südosteuropa in der Vergangenheit nicht, "[…] die Tagespolitik von der Religion, die Kirche vom Staat, die Theologie von der Ideologie getrennt haben, und dadurch wurden die Religionen zum Zweck der Staatsideologie oder sogenannter Nationalinteressen instrumentalisiert." Siehe Marko ORŠOLIĆ: Die Rolle der Religion bei der Neugestaltung Osteuropas, in: Religion und Gesellschaft in Südosteuropa. Hg. Hans-Dieter DÖPMANN. München 1997, S. 37–41, hier 39. Vgl. auch Stephanie VAN DE LOO: Instrumentalisiert gleich entschuldigt?, S. 451–472; ferner Nerzuk ĆURAK: Bosna kao sudbina, *Dani,* Sarajevo, Nr. 145, 10. März 2000.

Kirche zu verstehen,[615] denn die Kirche setzte ihrer politischen Einbindung nicht das Geringste entgegen, ergriff in manchen Fällen sogar die Initiative. Der Staat schützte zugleich die SOK vielseits, indem er z. B. den Verkauf von Kirchenkalendern, Ikonen, Kerzen, Weihrauch und anderen Devotionalien strengstens untersagte und bestrafte, wenn sie nicht von serbisch-orthodoxen Geistlichen geweiht worden waren.[616]

Abb. 16: Patriarch Pavle, Radovan Karadžić und Ratko Mladić bei einem Kirchenfest[617]

Gleichsam im Gegenzug gestatteten die Kirchenvertreter den Politikern die Einbeziehung von Religion und Kirche, um ihre politischen Ziele zu erreichen. Einige der hochrangigen kirchlichen Vertreter gewannen dadurch an öffentlicher Bedeutung und gingen eine Symbiose mit der politischen Elite ein. „Tatsache ist, dass die politischen Akteure ohne die Unterstützung durch die Kirche eine derart erfolgreiche Homogenisierung des serbischen Ethnos nicht hätten erreichen können“[618] und auch die Kirche hätte eine solch wichtige Rolle ohne Zustimmung der politischen Elite nicht einnehmen können.

[615] So BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien, S. 139.
[616] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 5, Punkt 176, 30. März 1994, S. 168.
[617] Photo: Reuters.
[618] Radmila RADIĆ: Crkva i “srpsko pitanje”, S. 202.

Thomas Bremer ist allerdings der Ansicht, dass die Kirche, hätte sie versucht, eine andere Position zu vertreten, von den politisch Verantwortlichen marginalisiert worden und eine kirchliche alternative Haltung weitgehend wirkungslos geblieben wäre. Eine weitere Schwächung ihrer Position, zumal nach vierzigjähriger kommunistischer Isolation, wäre für die Kirche inakzeptabel gewesen.[619] Hätte die Kirche eine nichtnationalistische Alternative geboten, wären die Gläubigen vor der Entscheidung zwischen der Solidarität zur eigenen politischen Nation und jener zur Kirche gestanden, wäre möglicherweise, so Bremer, die verhängnisvolle Verbindung von Nation und Religion unterbrochen worden.[620] Die sich gegenseitig stützende religiös-nationale Integration in Bosnien-Herzegowina wurde aber von der SOK nicht unterbrochen. Sie wurde zu einer der Triebkräfte für die Renationalisierung der Bevölkerung, und in der gegebenen Lage war es nahezu unmöglich, zugleich nationalistisch zu sein und nicht zum Kriegstreiber zu werden.[621]

Die Anzahl der ‚Gläubigen' stieg in Bosnien-Herzegowina im Vergleich zur Zeit vor dem Krieg stark an, während ein Anwachsen der ‚Religiosität' in der Bevölkerung damit schwerlich beschrieben wird. Die Menschen besuchten die Gotteshäuser öfter, feierten religiöse Feiertage, trugen religiöse Symbole als Schmuck und deklarierten sich als Gläubige. Mit dieser religiösen Praxis wurde aber vor allem die nationale bzw. die Gruppenzugehörigkeit betont. Selbst der neu eingeführte Religionsunterricht trug vor allem zum nationalen Bewusstsein und weniger zur Religiosität bei. Der serbisch-orthodoxe Religionsunterricht war im Schuljahr 1991/92 in den Grundschulen in Banja Luka zum Pflichtfach geworden. Bischof Jefrem bezeichnete dies später „als das wichtigste Ereignis in der Geschichte des serbischen Volkes in den letzten 50 Jahren."[622] Miodrag Živanović, Professor für Philosophie in Banja Luka, ist als kritischer Beobachter der Meinung, die Serbisch-Orthodoxe Kirche habe in den Schulen die Ressource für neue Gläubige gesucht und daher den Schülern

[619] BREMER: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien, S. 120f.
[620] Ebd.
[621] Sabrina Petra RAMET: The Serbian Church and the Serbian Nation, in: Beyond Yugoslavia. Politics, Economics and Culture in a Shattered Community. Hgg. Sabrina Petra RAMET/Ljubiša S. ADAMOVICH. Boulder u. a. 1995, S. 101–122, hier 119.
[622] *Novi prelom*, Banja Luka, Jänner 1996, S. 6. Die nicht-serbischen Kinder waren zwar nicht zum Unterricht verpflichtet, jedoch nahmen beinahe alle am serbisch-orthodoxen Religionsunterricht teil, da sie ansonsten von Freunden und Lehrern ausgegrenzt worden wären.

weniger religiöse Werte als die Religion als Attribut des Nationalen vermittelt.[623] Ihm zufolge entwickelten die Jugendlichen, die einen solchen Religionsunterricht genossen, eine pervertierte, klerikalistische Beziehung zur Kirche, indem sie diese als eine politische Institution ansahen.[624] Eine in Bosnien-Herzegowina landesweit durchgeführte empirische Studie zeigt, dass die Religiosität oder anders gesagt die kirchliche Bindung der Jugendlichen mit dem Bewusstsein ihrer ethnischen Identität zunimmt. Es wurde festgestellt, dass vor allem die manifeste Religiosität eng mit der ethnischen Identität verknüpft ist. Die Jugendlichen gehen demnach denjenigen Ritualen nach, die von ihnen als ethnische Gruppe erwartet werden. Die Religion zeigt sich auch heute vor allem als Mittel, um Gruppenzugehörigkeit zu bekunden und sich von anderen ethnischen Gruppen abzugrenzen.[625]

Die Serbisch-Orthodoxe Kirche in Banja Luka unterstützte während des Krieges fast in allen Belangen die serbische politische Elite. Auch nach dem Krieg ist bei dem Bischof Jefrem kein Zweifel an seine Handlung während des Krieges zu finden. Das zeigt sein Kommentar des Buches von Svetlana Broz, mit dem sei ein Zeugnis über guten Menschen im Krieg ablegen wollte. Als Svetlana Broz ihr Buch *Dobri ljudi u vremena zla* [Gute Menschen in bösen Zeiten] fertig gestellt hatte, das in Banja Luka im Jahr 2000 erschien, bat sie die Vertreter der aller Religionsgemeinschaften in Banja Luka vor der Veröffentlichung einen Kommentar zu dem Buch zu schreiben. Der Bischof Komarica antwortete am 13. Dezember 1995 unter anderem mit den Worten:

> „Ihre Idee, das Buch über gute Menschen in bösen Zeiten zu schreiben, stellt ein Licht in allgemein herrschender Dunkelheit dar. Wenn Sie die Kraft verlieren, dürfen Sie nicht vergessen, dass sie als Lichtträgerin die erste Kerze tragen, an welcher sich alle anderen Kerzen anzünden werden, bis das Licht die Dunkelheit besiegt."

Der Mufti Ibrahim ef. Halilović schrieb in seiner Antwort am 14. Dezember 1995 unter anderem:

---

[623] Srđan KUSOVAC: Šta donosi jačanje uticaja crkve u Srbiji?, *Radio Free Europe*, 22. Dezember 2000.

[624] Omer KARABEG: Crna rupa u Europi, *Zarez,* Zagreb, 17. Juli 2003, auch unter http://www.zarez.hr/109/zariste8.htm zu lesen, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007).

[625] Srđan PUHALO: Povezanost etničkog identiteta i religioznosti kod mladih u Bosni i Hercegovini, in: Ličnost i društvo II. Etnički, državni i evropski identitet. Hgg. Vladimir TURJAČANIN/Đorđe ČEKRLIJA. Banja Luka 2005, S. 91–101.

> „Ihre edelherzige Idee, das Buch über gute Menschen in bösen Zeiten zu schreiben, erfreut mich sehr, und ich denke dass sie die richtige Person dafür sind."

Der Bischof Jefrem antwortete fast drei Jahre später, am 9. Oktober 1998, wahrscheinlich nach dem die Autorin mehrfach gedrängt hatte. Jefrem antwortete im sichtbaren Kontrast zu seinen Kollegen der zwei anderen Glaubensgemeinschaften:

> „Ich habe in ihrem Brief nicht ganz verstanden, über welche guten Menschen Sie schreiben. Sie könnten jetzt im Kosovo Geschichten über gute Menschen finden, auch hier war der Krieg. Ich kann keinen Heiligen in Zeiten der Not und des Unglücks meiner eigenen Nation spielen. Ich war unmittelbarer Protagonist und Zeuge aller Tragödien meiner Nation. Ich beteiligte mich aktiv gegen diejenigen, die seit Jahrhunderten meine Nation töteten und vernichteten, vernichten und vernichten werden. Allein das Gewehr trug ich nicht. Ich kann jetzt auch nicht sagen, dass es nicht getan werden muss. Ich könnte jetzt auch nicht objektiv sprechen, weil die Emotionen mich überwältigen werden und ich wäre dann subjektiv. Ich will Ihnen nichts über dieses Projekt sagen. Lassen Sie den Platz für meine Antwort leer oder schreiben Sie, dass ich ablehnte etwas zu sagen. Wie Sie wollen."[626]

Während Bischof Komarica und Mufti Halilović allgemein gehaltene und universelle Antworten gaben, blieb Bischof Jefrem in seiner Rolle des politischen Interpreten und Beschützers von ethnischen Interessen. Gerade vor dem Hintergrund ihrer Tradition und unter Berücksichtigung, dass sich die SOK in einem bestimmten historischen, politischen und gesellschaftlichen Kontext befand, ist festzustellen, dass sie als Produzentin von Ideologie in einer Wechselwirkung mit der serbischen politischen Elite handelte. Die politische Elite entwarf und initiierte ein Projekt, mit welchem Nation und Kirche in eine ‚bessere' Zukunft geführt werden sollten, wodurch die gegenseitige Unterstützung gleichsam unausweichlich wurde. Weder hätten die politischen Akteure ohne die Unterstützung der Kirche eine derart erfolgreiche Homogenisierung des serbischen Ethnos erreichen, noch hätte die Kirche eine solch wichtige gesellschaftliche Rolle ohne Zustimmung der serbischen politischen Elite einnehmen können. Die Politiker, die sich de facto in einer stärkeren Machtposition als die Kirchenvertreter befanden, führten den Krieg im Namen der Nation. Die Nation wurde allerdings mit der Religion gleichgesetzt, was auch von kirchlicher Seite

[626] BROZ: Dobri ljudi, S. 354.

nicht zurückgewiesen wurde, und die Kirche fand sich – von wenigen individuellen Einzelfällen abgesehen – als Institution, die ihre eigenen Interessen verfolgt, auf der Seite der Kriegstreiber wieder. „Zahlreiche Wortmeldungen aus kirchlichen Kreisen zu nationalen und staatspolitischen Fragen erweckten den Eindruck, dass Nation und Kirche kongeniale Begriffe seien.“[627] Die Kirche beteiligte sich an nationalistischer Politik und Propaganda und wurde gleichzeitig Instrument für nationalistische Zwecke. Somit untergruben die Religionsvertreter ihre eigene Grundlehre, die in Gott den Weg zu Frieden und Hoffnung sucht. Stattdessen wurden die Politik, an die sich die Kirche binden ließ, und die politischen Führer von ihr gefeiert, sie predigte damit den Konflikt, wodurch ihr politischer Einfluss enorm wuchs. Die Bibel oder der Koran waren im Krieg nicht geistige Inspiration, sondern wurden zur gesellschaftlichen Norm,[628] das Religionsbekenntnis damit gleichzeitig zur politischen Offenbarung. Die kirchlichen Rituale und Symbole wurden in Krisenzeiten zu politischen Bekenntnissen, die sich in Taufen (von Erwachsenen), im Tragen übergroßer Kreuze an der Halskette und der protzigen Feier der orthodoxen Patronatsfeste (Slave) manifestierten. Diejenigen, die diese religiöse Symbolik offensiv einsetzten, unterstützten in der Regel auch die damalige serbische politische Führung, wodurch gleichzeitig christliche Symbole desakralisiert wurden. Die Religion wurde zur politischen Manifestation. Festzuhalten bleibt, dass sich auch in den anderen bosnisch-herzegowinischen Religionsgemeinschaften ein ähnlicher Gebrauch der Religion und ihrer Symbolik beobachten ließ und noch immer beobachten läßt.

[627] MOSSER: Religiosität und Kirchlichkeit im Kontext nationalen Bewusstseins, S. 35.
[628] Vgl. Nenad PEJIĆ: Kruhom na kamen, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 24. Juli 2007.

5. DER ETHNO- UND POLITNATIONALISMUS

Nach Benedict Anderson ist die Nation eine vorgestellte politische Gemeinschaft. Vorgestellt, „weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert.“[629] Die Vorstellung der Gemeinschaft in der SFRJ wurde vor allem auf einer sozialen Ebene im jugoslawischen Sinne aufgebaut. Die Vorstellung, aber auch die Motive und Ziele der Gruppenbildung verlagerten sich Anfang der 1990er Jahre von der sozialen auf die ethnische Ebene.[630] Die neuen Machthaber hatten sich die Aufgabe gestellt, aus einer heterogenen Masse ein ‚Volk’ mit einem gemeinsamen Willen und Nationalstolz zu formen bzw. herzustellen. Sie schufen eine kollektive Identität die „auf der Bindung an gemeinsame Wertüberzeugung, der Erinnerung an eine gemeinsame Geschichte und der Orientierung auf gemeinsame Ziele [beruht A.G.]. Die Teilhabe an dieser Identität und die Verpflichtungen auf bestimmte Werte ist es, die den Menschen zum Bürger und im Kriegsfall den Bürger zum Soldaten macht.“[631]

a) Die ethnische Homogenisierung der Bevölkerung

Die neue politische Gemeinschaft baut wie jedes andere politische Kollektiv auf einer doppelten Setzung auf. „Erstens [wurde] die Existenz des Kollektivs durch Symbole der *Einheit* gesetzt. Zweitens [wurden] mit den Symbolen Prädikate und Bedeutungen dieser *Existenz* geschaffen.“[632] Im konkreten Fall der bosnischen Serben wurde das alte Symbol der sozialistischen Gemeinschaft, der rote Stern, durch das neue Symbol, das orthodoxe Kreuz, ersetzt. Zu Bindegliedern der neuen Identität wurden die gemeinsame Religion, das kollektive Gedächtnis, die

[629] Benedict ANDERSON: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreiches Konzepts. Erw. Ausg. Berlin 1998., S. 14 f.
[630] Vgl. Ivan ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger. Folklore, Politik, Krieg. Osnabrück 1994, S. 140.
[631] Aleida ASSMANN: Zum Problem der Identität aus kulturwissenschaftlicher Sicht, in: Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen Kultureller Identiät. Hg. Rolf LINDNER. Frankfuert/New York 1994, S. 13–35, hier 22 f.
[632] Vgl. BERGHOFF, S. 190.

Volkskultur, die Sprache und die Verbundenheit mit einem Territorium.[633] Die Gruppe nationaler Zugehörigkeit wurde durch die Zeichen neu geformt, und der „Doppelcharakter der Symbole ermöglicht[e] die Inklusion und die Exklusion konkreter Individuen zu der vorgestellten Einheit.“[634] Die zeichengetragene Ausgrenzung bzw. Einbeziehung der Angehörigen bestimmter ethnischer Gruppen drang tief in alle Lebensbereiche und das bosnisch-herzegowinische Alltagsleben ein. Die Konstruktion des *Wir* basierte auf der Ablehnung der *Anderen*. Für die In- bzw. Exklusion wurden Kriterien herangezogen, die mit der historischen Entstehung der Nationalstaaten auf dem Balkan in Verbindung gebracht wurden. Die Kriterien wurden vor allem auf der kulturellen und ideologischen Ebene durchgesetzt: „durch Vereinheitlichung und Kodifizierung der Sprache, durch ‚Schöpfung' einer gemeinsamen Vergangenheit, durch Vermittlung identitätsstiftender Mythen, durch Schaffung gemeinsamer Symbole, durch Propagierung der Feindbilder.“[635] Nach der Auffassung der serbischen-politischen Elite wurde die ethnische Identität Anfang der 1990er etwas, was sich am vollkommensten auf dem Dorf erhalten hat und was von Bauern gepflegt und personifiziert wird.[636] Im Zuge des Nationalismus wurden dementsprechend die konservativen, rückständigen und in sich geschlossenen Werte, die auf dem Dorf galten, von den neuen politischen Eliten für universelle Werte erklärt und dementsprechend forciert. Dies beinhaltete auch eine äußerliche Anpassung, zum Beispiel in Form der Kleidung. Vor allem signifikante Embleme, Mützen und Religionssymbole dienten als Erkennungsmerkmale und wurden politisch in Gebrauch genommen.[637] Auch ein Teil der bürgerlichen Elite passte sich

[633] Vgl. Ivan ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger. Folklore, Politik, Krieg. Osnabrück 1994, S. 143.
[634] Vgl. Peter BERGHOFF, S. 190.
[635] Holm SUNDHAUSSEN: Vom Vor- zum Frühkapitalismus, S. 37 f. Vgl. auch Holm SUNDHAUSSEN: Nationsbildung und Nationalismus im Donau-Balkan-Raum. *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte,* 48 (1993), S. 233–258.
[636] Vgl. Ivan ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger, S. 145.
[637] Eine neue Modeerscheinung wurde allgegenwärtig, die vor allem auf unterschiedlichen Kundgebungen, aber mit der Zeit auch auf der Straße zu sehen war. Das waren Trachtenteile, die als charakteristisch oder authentisch serbisch galten. Hier ist vor allem die *šajkača* zu erwähnen, eine Mütze, die von den Serben in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts aufgenommen wurde. Sie war eigentlich für die österreichisch-ungarische Arme entworfen worden. Da sie dem Kaiser aber nicht gefiel, wurde sie an die Serben weiterverkauft. Seit dem trugen die wehrpflichtigen Bauern diese Mütze auch zu Friedenszeiten und sie wurde, vor allem in Serbien, zu einem Merkmal der serbischen ländlichen Bevölkerung. Im ersten Weltkrieg wurde sie zur offiziellen Kopfbedeckung der serbischen Armee und im Zweiten Weltkrieg war die *šajkača* das Erkennungszeichen des Četnikführers Draža Mihailović. Heute wird sie von vielen als authentisches serbisches Trachtstück wahrgenommen. Mit der *kokarda* auf der *šajkača*, einem serbischen Metallabzeichen, das mehrere Varianten haben kann, vom serbischen mittelalterlichen Wappen bis zum Todeskopf, wurde diese Ikonographie ergänzt. Das

äußerlich den neuen gesellschaftlichen Normen an. Beispielhaft zu sehen ist dies an Predrag-Gugo Lazarević, dem Sohn des letzten Banus der Vrbas-Banschaft[638] (1929–1939), der ein großes Ansehen in der Stadt Banja Luka genoss. Eines der Erkennungszeichen von Gugo Lazarević war das Barett, das er vor dem Krieg auf dem Kopf getragen hatte.[639] Das Barett wurde im neuen serbisch homogenisierten Bild der Gesellschaft als unpassend empfunden. Obwohl diese Kopfbedeckung meistens mit Franzosen in Verbindung gesetzt wird, wurde sie Anfang der 1990er Jahre in Bosnien-Herzegowina als Kleidungsstück der Bosniaken verstanden, da viele ältere muslimische Männer ein Barett trugen. Auf einer Kundgebung im Jahre 1992 wurde Lazarević von der Masse der Teilnehmer mit den Worten, „[z]ieh die türkische[640] Mütze runter, du Serbe, und rede dann," aufgefordert, das Barett abzunehmen, was er daraufhin auch tat.[641]

Ebenso wie eine äußerliche, wurde auch die Förderung einer ‚innerlichen' Veränderungen wahrgenommen:

> „Man hatte das Gefühl, dass bis zum Jahr 1992 im Kulturleben der Stadt nichts passiert war und dass im Jahr 1992 alles anfing. Ich schrieb einmal, dass manche denken, Banja Luka gäbe es erst seit dem Jahr 1992. Ich habe nichts gegen die serbischen Autoren, aber es müssen nicht in einem Jahr 5 Theatervorstellungen zur Schlacht auf dem Amselfeld inszeniert werden."[642]

Mit dieser Übertreibung betont der Journalist sowohl die Präsenz der serbischen Autoren als auch die nun das Kulturleben dominierenden nationalen Themen. Die Erzählungen aus der serbischen Vergangenheit wurden meist parallel zu aktuellen Themen und in einen gemeinsamen Kontext gesetzt. In diesem narrativen Bezug

---

Tragen von *šajkača* oder *opanken* (charakteristische bäuerliche Riemenschuhe) prägte die rural-folkloristische Atmosphäre und wurde zu einem wichtigen Element der politischen Kommunikation. Dies sollte eine Solidarität zwischen der Regierenden mit dem einfachen Volk, das sich seiner bäuerlichen Herkunft bewusst war, signalisieren. Vgl. hierzu KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 53; MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 319; Tanja POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerung, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre. Zürich 2003, S. 42; Slobodan NAUMOVIĆ: Opanken im Parlament. Betrachtungen über die Bedeutung bäuerlicher Symbole in der serbischen Politik. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag* 7 (1999) 1, S. 63-82.

[638] Zur Vrbas-Banschaft sieh Kapitel I Abschnitt 4.

[639] Lazarević ist Dritter vom rechts auf der Abb. 2.

[640] Die Bosniaken wurden von den Serben im pejorativen Kontext als Türken bezeichnet.

[641] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 25 f. Es gab später immer wieder Fälle, bei welchen Männer, die solche Mützen trugen auf der Strasse verprügelt wurden. Vgl. Fragebogen Nr. 60.

[642] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

wurde der Kampf der Serben für die ‚nationale Sache' zu einem zeitlosen und ewigen Kampf. Wie der Erzähler so wurde auch der Zuhörer in die historischen Ereignissen miteinbezogen, wodurch eine mythenhafte Einheit hergestellt wurde.

> „Ich arbeitet damals im *Dom kulture*[643]. Manchmal habe ich das Gefühl, das unser Chaos von der Kultur ausging. Es wurden Ende 1980er und Anfang 1990er Jahre nur Lesungen mit der Thematik des Leidens des serbischen Volkes gehalten. Es kamen nur Künstler aus Serbien, der Vojvodina und aus Bosnien, aber nur aus diesem Gebiet um Banja Luka. Aus den südlichen Teilen Bosniens kam keiner."[644]

Mirjana Prošić-Dvornić ist der Ansicht, dass „the political and ideological shift from communism to nationalism was first tested as a cultural movement, seemingly from non-political circles."[645] Triviale, ethnisch aufgeladene kulturelle und ‚wissenschaftliche' Errungenschaften wurden als bedeutend und epochal präsentiert. Unterstützt wurden nur diejenigen kulturellen ‚Schöpfer', die sich ihrer Nation ‚treu' zeigten, wodurch Kulturereignisse meist zu Panegyriken an das serbische Volk wurden.[646] Da sich, wie oben beschrieben, die nationale Identität nicht von der religiösen trennen ließ, wurde das orthodoxe Erbe nicht nur für Gläubige, sondern gleichermaßen auch für Atheisten zum erstrebenswerten Kulturgut. Nur diejenigen Serben, die sich zur Serbisch-Orthodoxen Kirche bekannten, wurden als ‚richtige' Serben anerkannt. Im Jahre 1992 verlangte die Serbisch-Orthodoxe Kirche (SOK), dass die Zugehörigkeit zur SOK die Voraussetzung für die Ausübung politischer Ämter sein müsse: „[...] wenn sie sich nicht taufen lassen, können sie auch keine legitimen Vertreter des serbischen Volkes sein."[647] Auch wenn diese Forderung nicht umgesetzt wurde, kamen Taufen und teilweise damit einhergehende Namensänderungen in Mode. Die meisten Serben, die bis dahin ungetauft waren, ließen sich und ihre Kinder im Zuge dieser Identitätspolitik taufen. Gruppentaufen bildeten keine Seltenheit und sollten denjenigen Serben als Beispiel dienen, die sich

[643] Dt. Haus der Kultur – war die wichtigste Kulturinstitution in der Stadt.
[644] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[645] Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 316–335, hier 326.
[646] ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 14.
[647] *Pravoslavlje*, Belgrad, 15. Juli 1992, vgl. Armina GALIJAŠ: Öffentliches Sprechen und ethnische Mobilisierung der Serben in Banja Luka 1990–1995, in: Die Sprache der Politik – Politik der Sprache. Hgg. Peter HASLINGER/Nina JANICH. München 2005, S. 65–78, hier 73.

bis dahin nicht hatten taufen lassen. Am 22. November 1992 wurden gleichzeitig 40 Personen in der serbisch-orthodoxen Bischofskirche in Banja Luka getauft,[648] und am 28. Mai 1994 taufte man 34 Schüler, deren Väter im Krieg „für das Serbentum und für die serbische Religion“ gefallen waren.[649]

Abb. 17: Gruppentaufe am 22. November 1992 in Banja Luka[650]

Das Taufzeugnis erhielt den Rang eines Staatsdokuments,[651] das bei allen administrativen Angelegenheiten verlangt wurde. Diejenigen, die nicht zum Glauben zurückgefunden hatten, betonten anstatt dessen ihre Rückkehr zur kulturellen Überlieferung,[652] indem etwa Patronatsfeste gefeiert wurden. Konnte man sich dem neuen Volksbild nicht anpassen, wurde man in Banja Luka in den 1990er Jahren

[648] *Glas srpski*, Banja Luka, 23. November 1992, S. 3.
[649] *Glas srpski*, Banja Luka, 28. Mai 1994, S. 7.
[650] *Glas srpski*, Banja Luka, 23. November 1992, S. 3.
[651] Vgl. Midorag ŽIVANOVIĆ: Vjernik protiv građanina, *Prelom*, Banja Luka, März 1995, S. 2., siehe auch ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 31.
[652] Ljiljana SMAJLOVIĆ: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugoslawische Kleider. Von der Selbstverwaltung zum Nationalismus?, in: Eliten im Wandel. Politische Führung, wirtschaftliche Macht und Meinungsbildung im neuen Osteuropa. Hgg. Magarditsch HATSCHIKJAN/Franz-Lothar ALTMANN. Paderborn 1998, S. 173–195, hier 186.

meist als Störelement betrachtet, oder man fühlte sich selbst fehl am Platz.[653] In Folge dessen verließen mit der Zeit selbst Serben die Stadt bzw. wurden aus ihr vertrieben.

Das Ziel der nationalen Eliten war die Schaffung ethnisch homogener Territorien. Der dazu notwendige Prozess der ethnischen Säuberung wurde von der serbischen Elite in Gang gesetzt, ohne dass zuvor ethnische Auseinandersetzungen die Stadt Banja Luka bestimmt hatten, wie mehrere Informanten bestätigen.[654] Die Pläne, ein gemeinsames Territorium zu schaffen, das ausschließlich den Serben gehören würde, wurden offen in der Stadt präsentiert. Einer der Führungspersonen der damaligen serbischen Elite, Radoslav Brđanin, behauptete, dass er dann glücklich sein werde, wenn Serben nur von Serben geführt würden, auch wenn diese Serben nicht die besten und qualifiziertesten für die Besetzung der Ämter seien und Schwächen aufwiesen. Er setzte sich wiederholt für das Ziel einer serbischen Einheit innerhalb eines einheitlichen serbischen Territoriums ein.[655] Es wurde sogar darüber gesprochen, eine Einheit aller geflüchteten Serben auf einem Territorium zu schaffen, mit dem Ziel die serbische ‚geographisch-ethnischen Kontinuität' wiederherzustellen.[656] In diesem Szenario erhielten alle Serben von der serbischen politischen Elite die gleiche Aufgabe, nämlich die Herstellung der serbischen Einheit. General Ratko Mladić betonte während eines Besuches in Banja Luka, dass Firmeninhaber, Pädagogen, Wissenschaftler, Schauspieler, alle gemeinsam mit den Soldaten den gleichen Kampf führten, den Kampf für die serbische Einheit.[657] Biljana Plavšić radikalisiert die aggressive Rhetorik von der serbischen Einheit mit folgenden Worten zusätzlich:

> „Wenn sich die Serben zum dritten Mal nicht vereinen, dann stellt sich die Frage, ob diese Nation überhaupt weiterbestehen solle."[658]

Dies hieß also, dass entweder die nationale Einheit oder der Tod die Zukunft der Serben bestimme. Auch die Tageszeitungen untermalten diese Apokalypse bildlich in

[653] Fragebogen Nr. 64.
[654] Fragebogen Nr. 62; Fragebogen Nr. 61; Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 50.
[655] *Glas srpski*, Banja Luka, 12. März 1993, S. 6.
[656] *Glas srpski*, Banja Luka, 27. September 1993, S. 6.
[657] *Glas srpski*, Banja Luka, 6. September 1993, S. 7. Sieh auch z. B. *Glas srpski*, Banja Luka, 28. Mai 1993, S. 7 oder *Glas srpski*, Banja Luka, 11. Mai 1993, S. 1.
[658] *Glas srpski*, Banja Luka, 26. März 1993, S. 4.

ihren Karikaturen. Das abgebildete Beispiel aus der Zeitung *Zapadna Srbija* zeigt die Einheit und Untrennbarkeit des serbischen Volkes, welche im nicht spaltbaren Holz symbolisiert sind und die Unbesiegbarkeit der Serben garantieren. Die Uneinigkeit des serbischen Volkes in der Vergangenheit wurde für alle serbischen Niederlagen verantwortlich gemacht.

Abb. 18: „Die Untrennbarkeit des serbischen Volkes“[659]

Gleichzeitig wurde von der serbischen politischen Führung, die von Radovan Karadžić verkörpert wurde, immer wieder hervorgehoben, dass man die ethnischen Gruppen möglichst voneinander trennen solle.[660] Wenn möglich sollten vollkommen ‚ethnisch saubere’ Territorien geschafft werden, die als serbische Gebiete mit den anderen ‚serbischen Ländern’ vereint werden könnten. Die serbische Nation sollte

[659] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 8, Jänner 1994, S. 6.
Der Klotz symbolisiert das serbische Volk.
Symbolfigur Nr. 1, Warren Christopher, US-Außenminister: „Ich habe viele Klötze gehackt, aber so einen harten, habe ich noch nie gesehen!“;
Symbolfigur Nr. 2., Hans-Dietrich Genscher, Bundesminister des Auswärtigen und Stellvertreter des Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland: „Unsere Äxte sind stumpfer geworden!“;
Symbolfigur Nr. 3., Mehmed II, osmanischer Sultan: „Erstaunlich! Vor 500 Jahren zerschlug ich einen solchen Klotz mit zwei Schläge, aber jetzt schaffe ich es überhaupt nicht!“;
Symbolfigur Nr. 4, Franjo Tuđman, kroatischer Präsident: „Ah, ich Armer, wenn ich diesen Klotz nicht zerschlage, dann holt mich der Tod!“
[660] *Glas srpski*, Banja Luka, 6. Februar 1993, S. 1.

auf diesem Weg vereint werden. In einer neuen Normalität angehörenden Weise, nämlich als Frage in einem Kreuzworträtsel in der Zeitung *Glas srpski*, wurde dies beinahe spielerisch propagiert. In die erste Spalte senkrecht sollte man auf die Frage, was die „Heimat aller Serben“ sei, „Serbien“ als richtige Lösung eintragen.

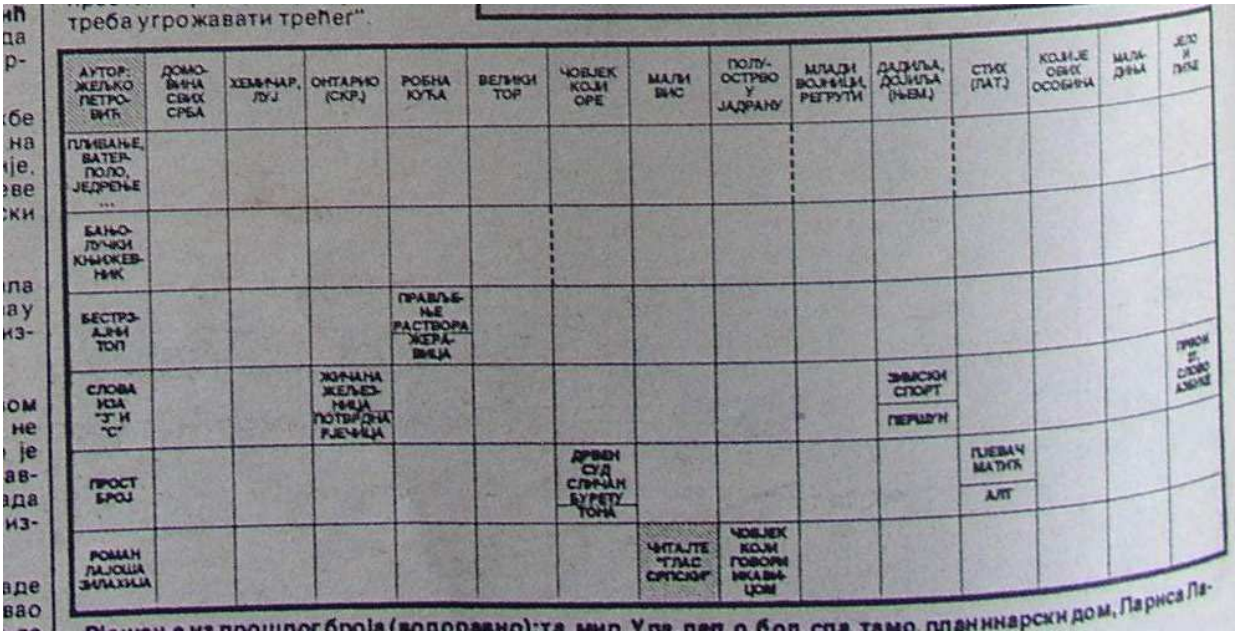


Abb. 19: Kreuzworträtsel in der Zeitung *Glas srpski*[661]

b) Die Ethnisierung der Sprache

Um die eigene bzw. gemeinsame Identität aller Serben zu unterstreichen und die Einheit des serbischen Volkes zu erreichen, benutzte man unter anderem auch die Sprache. Anhand der Sprachpolitik wird besonders deutlich, auf welchem Wege der Nationalismus kleine zu großen Differenzen werden lässt. Alle kriegsführenden Parteien ‚entdeckten’ in dieser Zeit eine ‚neue alte’ Sprache. In dieser Form der Historisierung wurde die Sprache zu einem nationalen Heiligtum erklärt. Zahlreiche Dichter und Sprachwissenschaftler warnten vor einem Verrat an der Sprache, da dies in ihren Augen ein Verrat an der eigenen Geschichte und der eigenen Zukunft

[661] *Glas srpski*, Banja Luka, 21 März 1993, letzte Seite.

wäre.[662] Die popularisierte Theorie von der Sprache als Basis der Nation erhielt in allen Diskursen den Status eines eigentlichen Kultes. Demnach war die Sprache Bindegewebe, Wesen und Grundstein der Nation.[663] Um sich Serbien und serbischen Idealen anzunähern, führten die neuen Machthaber in Banja Luka bereits im Mai 1992 die kyrillische Schrift als einzige offizielle Schrift[664] in der Republika Srpska ein. Die offizielle Bezeichnung der in der neugeschaffenen Republik verwendeten Sprache war nun Serbisch. Der amtliche Gebrauch ausschließlich der serbischen Sprache bezog sich auf die Grund-, Mittel- und Hochschuleinrichtungen, auf Lehrbücher und Schulformulare, Medien, Staatseinrichtungen, öffentliche Institutionen wie auch Namen, Aufschriften und Bezeichnungen im öffentlichen Bereich.[665] Der Mangel an kyrillischen Schreibmaschinen sowie auch die mangelnde Übung in der Verwendung des Kyrillischen, erschwerten die Durchsetzung dieser Verordnung.[666] An verschiedenen Amtsschaltern mit Parteienverkehr konnte beobachtet werden, wie die Angestellten mit den neuen Regeln zu kämpfen hatten. Manche benutzten gar Transkriptionstabellen mit kyrillischen und lateinischen Buchstaben.[667] Obwohl beinahe alle Schreibkundigen in Bosnien beide Schriften lesen konnten oder dies zumindest beherrschen sollten, erwies sich das Schreiben des Kyrillischen als ein Problem im neuen Alltag. Die umständliche Verwendung der Tabellen und die Suche nach den passenden Buchstaben ließ die neue Sprachsituation noch grotesker erscheinen. Ein serbischer Journalist schrieb Anfang des Jahres 1993:

> „Irgendwelche neue Menschen in Banja Luka lernen jetzt die 30 Zeichen der kyrillischen Schrift und lehren uns, wie wir zu leben, uns zu benehmen, wie wir zu sprechen, zu schreiben und zu denken haben. Ich habe Angst, dass diese Menschen auch unsere Kinder das Gleiche in der Zukunft lehren werden.“[668]

[662] Hierzu Ivan ČOLOVIĆ: Balkan, teror kulture. Beograd 2008, S. 37-41.
[663] Siehe auch Ivan ČOLOVIĆ: Balkan, teror kulture. Beograd 2008, S. 86-91.
[664] Zuvor konnten sowohl die lateinische als auch die kyrillische Schrift gleichberechtigt als offizielle Schrift gebraucht werden sowie zuvor die Amtssprache in Bosnien-Herzegowina das Serbo-Kroatische war.
[665] Vgl. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 5, Punkt 35, 9. Mai 1992, S. 120 f.
[666] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 39; Fragebogen Nr. 64; Siehe die Abbildung Nr. 1.
[667] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr. 4, (Wien, Oktober 2006).
[668] *Prelom,* Banja Luka, März 1993.

Die neue Elite übernahm die Macht in allen wichtigen Bereichen der Gesellschaft und besetzte auch die Leitung der Schulen zu ihren Gunsten. Während des Krieges versandten die Direktoren der Mittelschulen in Banja Luka eine Bekanntmachung an Schüler und Lehrer, in der unter anderem verordnet wurde, dass die Schüler nur solche Anhänger und Embleme tragen dürften, die die Republika Srpska repräsentierten, sowie dass alle Schüler verpflichtet seien, das kyrillische Alphabet zu lernen.[669] Insbesondere die zweite Anordnung erhält eine absurde Note, wenn man sich bewusst macht, dass Schüler davon betroffen waren, die über 15 Jahre alt waren. Sie hatten das kyrillische Alphabet, obwohl sie es bereits gelernt hatten, tatsächlich nicht aktiv verwendet, was sich nun ändern sollte.

Der zweite Eingriff in den Sprachgebrauch betraf die Einführung der ekavischen Aussprache. Das Ekavische ist ein Merkmal der serbischen Sprache, welches in Serbien sowohl gesprochen wird als auch in der Standardsprache wiederzufinden ist.[670] Diese in Serbien gebräuchliche Sprachverwendung wurde nun auch in Banja Luka als Standardsprache in den Grund- und Mittelschulen eingeführt, was „die Konstruktion der serbischen Einheit vollständig machte. Das dehnte sich später auf die Kindergärten aus und erfasste schließlich die ganze Gesellschaft.“[671] Die kyrillische Schrift und die ekavische Aussprache wurden weithin als Symbole der serbischen Identität anerkannt, und die Sprache wurde zu einem wichtigen Merkmal der ethnischen Identifikation. Die darin enthaltene Botschaft lautet:

> „We are different from them in every aspect: we have a unique ethnic territory, religion, and customs, and we also have a unique language that defers us.“[672]

Die Anordnungen wurden von Schulen und verschiedenen Ämtern durchgeführt, und auch in den Printmedien konnte sich das Serbische größtenteils durchsetzen. Die elektronischen Medien erwiesen sich in der Durchsetzung des neuen Standards am problematischsten, da es zu Verwirrungen und Vermischungen der beiden

[669] *Prelom,* Banja Luka, November 1992.
[670] In Bosnien-Herzegowina war bis zu diesem Zeitpunkt eine ijekavische Variante der serbo-kroatischen Standardsprache in Gebrauch.
[671] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[672] Vgl. Edit PETROVIĆ: Ethnonationalism and the Dissolution of Yugoslavia, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 164–176, hier 175.

Aussprachen kam.[673] Es häuften sich fehlerhafte Verwendungen des Ekavischen wie z.B. beim Wort *Objekt*, das man sowohl *ijekavisch* als auch *ekavisch* in serbischer Sprache als *objekat* bezeichnet. Nun war es plötzlich zu *obekat* geworden. Und die Stad *Prijedor* wurde fälschlicherweise auch zu *Predor*. Die Rundfunk- und Fernsehmoderatoren versuchten geflissentlich das verheerende *j* zu vermeiden, wodurch es zu bizarren und grotesken Situationen kam.[674]

Wie wichtig die Sprache im Ethnisierungsprozes ist zeigt auch ein Beispiel, bei welchem sogar ein Kinderlied über Banja Luka *Nosim te u srcu* (Ich trage dich im Herzen) umgeschrieben wurde. Das Lied ging ursprünglich wie folgt:

S vrha Šehitluka zidina Kastela	Von der Spitze des Berges Šehitluci sieht man Kastel
U srce me ranila zelena strijela	Mein Herz wurde von einem grünen Pfeil verwundet

Der Berg Šehitluci wurde in Banj brdo umbenannt, weil das Wort den türkischen Ausdruck *šehid*[675] beinhaltete.[676] Im zweiten Vers steht der grüne Pfeil für die den Berg umgebenden Stadtalleen und Parkanlagen. Diese Metapher wurde von den vergangenen Generationen wie selbstverständlich immer wieder in diesem Zusammenhang verwendet. Für die neue Generation serbischer Kinder erwies es sich nun als unpassend, über einen Pfeil zu singen, der die Farbe des muslimischen Propheten trug und zudem ins Herz traf. Aufgrund dieser Logik blieb vom alten Lied, das auch weiterhin gesungen wurde, nur der Refrain übrig.

c) Die Ethnisierung von Toponymen und Namen

Maoz Azarayhu bezeichnete die Prozesse der Umbenennung von Straßen und Plätzen, als ‚Umbenennung der Vergangenheit'.[677] Derartige Namensänderungen beeinflussen das Alltagsleben sowie die neue Wahrnehmung

[673] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 39.
[674] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[675] *Šehid* ist ein Turzismus, ein Entlehung aus dem Türkischen, und bedeutet Held. Zur namensänderung von Šehitluci sieh *Novi Prelom*, Nr. 30, 15. Jänner 1997, S. 12.
[676] Mehr zur Entstehung des Namens *Šehitluci* siehe unter http://www.leksikon-yu-mitologije.net/read.php?id=4933, (zuletzt eingesehen am 21. März 2008). Zur Namensänderung von Šehitluci sieh *Novi Prelom*, Nr. 30, 15. Jänner 1997, S. 12.
[677] Maoz AZARYAHU: Die Umbenennung der Vergangenheit. Oder: Die Politik der symbolischen Architextur der Stadt Ost-Berlin. *Zeitschrift für Volkskunde* 88 (1992), 16–29.

von der Gesellschaft in der man lebt, und sie bilden gleichzeitig die ideologische und politische Haltung der Lokalverwaltung ab.[678] Anhand der Untersuchung der Namensänderungen von Straßen und Institutionen, sowie von Toponymen kann in manchen Fällen die leitende politische Ideologie besser veranschaulicht werden als mit politischen Programmen.[679] Denn die Vertreter der Parteien bzw. die politischen Eliten hielten sich nicht immer an die proklamierten Programme, während die von ihnen im öffentlichen Raum neu vergebenen Namen durchaus ihre ideologische und politische Haltung zeigten. Zugleich zeichnen die Veränderungen der Toponyme politische Kontinuitäten und Diskontinuitäten in einer Stadt ab. Die meisten Stadtbewohner, ob sie nun in Straßen leben oder Straßen täglich überqueren, welche den Namen historischer Personen tragen, wissen wenig über diese Personen. Die Umbenennung, neue Denkmäler und Gedenktafeln tragen aber wesentlich zur symbolischen Wahrnehmung der neuen Ideologie bei. Auch wenn man auch früher in Banja Luka nicht unbedingt wusste, wer Ivo Mažar war, dessen Name eine Straße in der Stadt trug, so blieb der Akt der Umbenennung in Zeiten des politischen Umbruchs, in welchen daraus die Straße des Vojvoden Momčilo wurde, nicht unbemerkt.[680] Hiermit wurde allen verständlich signalisiert, dass eine Straße nicht den Namen eines Kroaten tragen kann, zumal eines Kroaten, dessen Nachname oft mit dem Partisanenkampf und dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht wurde.[681] Der Name eines nicht sonderlich bekannten serbischen Vojvoden sollte hingegen zu einem relevanten Gedächtnisort in einer bosnischen Stadt werden. Ein anderes Beispiel betrifft die Straße, die nach August Šenoa, einem der wichtigsten kroatischen Schriftstellers des 19. Jahrhunderts, benannt war. Sie wurde zur Straße der Geschwister Pantić. In diesem Fall kann man wohl berechtigterweise daran zweifeln, dass kaum mehr als ein Bruchteil der Bewohner Banja Lukas weiß, wer die Geschwister Pantić[682] waren. Wichtiger ist jedoch das Zeichen, das damit gesetzt wurde, denn wer immer auch die Pantićs waren, sie stellen damit eine wichtigere Wegmarke in der Geschichte dar als der Begründer der kroatischen

[678] Vgl. Maoz AZARYAHU: Von Wilhelmplatz zu Thälmannplatz. Politische Symbole im öffentlichen Leben der DDR. Gerlingen 1991, S. 22.
[679] Dunja RIHTMAN-AUGUŠTIN: Ulice moga grada. Beograd 2000, S. 39.
[680] Weitere Beispiele bei VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 100.
[681] Ivica Ivo Mažar wurde im Jahre 1915 in Banja Luka geboren. Er wie seine zwei Brüder wurden zum Helden des Zweiten Weltkriegs erklärt. Die älteren Bewohner Banja Lukas erinnern sich stets an die angesehen Familie Mažar. Partisanenheld.
[682] Auch die Autorin mus eingesteht, dass ihr die Geschwister Panitić unbekannt sind.

Moderne. Es sind zahlreiche solcherlei Beispiele zu finden. Beinahe alle Namen der Straßen mit einem bosniakischen, kroatischen oder kommunistischen Beiklang sind in dieser Zeit in Banja Luka geändert worden. Sie entsprachen nach dem Verständnis der neuen Machthaber nicht mehr dem neuen Stadtbild.[683]

Nach einer Statistik aus dem Jahre 1979 gab es in Banja Luka 403 Straßen, von deren Namen 81 als bosniakisch, 55 als kroatisch und 114 als serbisch identifiziert werden können. Zudem gab es 153 Straßen mit Namen von Personen aus anderen jugoslawischen Republiken und dem Ausland oder mit geographischen Bezeichnungen und Namen. Von den nun existierenden 461 Straßen in Banja Luka tragen 338 Straßen Namen mit serbischem, 3 mit bosniakischem, 20 mit kroatischem Hintergrund, und 100 Straßen tragen geographische Namen.[684] Die mit drei Straßen selten gewordenen bosniakischen Namen sind etwa jene von Skender Kulenović und Meša Selimović, die beide als bedeutende Schriftsteller nicht aus der bosnischen Kulturgeschichte wegzudenken sind. Der Grund, dass sie im Stadtbild erhalten blieben, ist allerdings darin zu suchen, dass zum einen Kulenović durch ein Gedicht bekannt geworden war, in dem er das Leiden einer serbischen Mutter im Zweiten Weltkrieg beschreibt (*Stojanka majka knežpoljka*). Selimović war zum anderen einer der wichtigsten jugoslawischen Schriftsteller, der sich trotz seiner bosniakischen Herkunft als Serbe bezeichnete. Er konnte damit auch als Paradebeispiel dafür dienen, wie man sich nach Auffassung der serbischen politischen Elite als Bosniake deklarieren sollte. In ihren Augen hatte Selimović, im Unterschied zu anderen Bosniaken, seine wahren Wurzeln wiederentdeckt. Selimović starb 1982 in Belgrad.
Auffällig viele Straßen erhielten nun die Namen von Figuren aus der serbischen Volksdichtung, deren Existenz oder historisches Wirken nicht zu belegen sind. Solche Figuren sind Srđa Zlopogleđa, Starina Novak und Marko Kraljević, deren Namen den Straßen des Stadtteils Obilićevo gegeben wurden, der zuvor noch Mejdan[685] hieß.

---

[683] Vgl. den neuen Stadtplan von Banja Luka unter http://blmap.inecco.net/index.html mit den alten Plan, Banja Luka. Plan grada. NIGRO „Glas“. Banja Luka 1979. Genau Zahlen der umbenannten Straßen vgl. bei Maja BJELAJAC: Spiranje istorije sa ulica, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 04. Juli 2007, auch unter http://www.slobodnaevropa.org/article/2007/07/04/36730a6b-e044-42e4-8a60-d072ea40c616.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 4. Juli 2007).
[684] Poslijeratna politika izmijenila nazive ulica, *Oslobođenje*, Sarajevo 17. Oktober 2007, S. 24.
[685] Turzismus *mejdan* – dt. Paltz.

„Heute gibt's in Banja Luka die Straße des *Vojvoden Pero Kreco*. Ich habe keine Ahnung, wer dieser Mann war. Es gibt die Straße des Četniks *Vojvoda Đujić*, oder die *Ravnogorska*[686] *Straße*, aber es gibt keine Straßen, die nach berühmten Menschen aus Banja Luka benannt wurden."[687]

Moralisches Wertesystem und Kultur sollten nun für alle Serben gleich sein, weshalb lokale Besonderheiten in der Schaffung einer neuen Öffentlichkeit keine Berücksichtigung fanden. Alle Serben auf der Welt sollten die gleichen Ziele anstreben, die gleichen Werte pflegen und die gleichen Identitätsmuster aufweisen. Auf diese Weise konnte ein neuer Staat geschaffen werden, den alle Serben als den eigenen wahrnehmen würden und der zugleich aus Gebieten bestehen würde, die historisch nur in Jugoslawien, d. h. mit anderen südslawischen ethnischen Gruppen nach dieser Logik zusammen einen Staat gebildet hatten. Die im Stadtzentrum gelegene Straße des Fra Grga Martić[688] erhielt den Namen *Srpska ulica*, also *serbische Straße*. Diese mündet nun in den *Platz der Serbischen Herrscher*, den *Trg srpskih vladara*, welchem der *Platz der Serbischen Helden*, *Trg srpskih junaka*, gegenüberliegt.[689]

Nach Ernest Gellner beschützt der moderne Staat die Kultur, und die Kultur symbolisiert den Staat. Dunja Rihtman-Auguštin betont, dass die *Architextur* die Staats- bzw. Lokalpolitik legitimiert und die Staatskultur beschützt.[690] Die Umbenennung von Straßen war allerdings nur ein Teil der kulturellen Homogenisierung der eigenen ethnischen Gruppe, die auch zur Differenzierung gegenüber anderen Gruppen beitrug. Die Straßen waren als Orte der Veränderung, aber auch als Orte der Erinnerung zu verstehen.

---

[686] Ravna Gora ist ein Gebiet in Serbien, in welchem die Četnik-Bewegung von Draža Mihailović entstand. Dort befand sich während des Zweiten Weltkriegs ihr Militärstab.

[687] Interview mit dem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

[688] Fra Grga Martić (1822-1905) war ein bosnischer Franziskanermönch, der als Schriftsteller Mitglied der Illyrischen Bewegung war. Eine Gruppe junger kroatischer Intellektueller hatte sie in den 1830er Jahren ins Leben gerufen, um die kulturelle, ethnische und politische Einheit aller Südslawen zu propagieren.

[689] Die Kommision der Strassenumbenennunug wurde von Đorđe Mikić, Nada Milovanović und Sofija Banjac gestellt. Für weitere ‚bizarre' Beispiele siehe Ranko RISOJEVIĆ: Kako su mijenjani nazivi ulica u Banjaluci. Adresa nepoznata, unter http://www.cyberbulevar.com/banjaluka/bl-kroz-stoljeca/kako-su-mijenjani-nazivi-ulica-u-banjaluci/20070703, (zuletzt eingesehen am 21. März 2008).

[690] Vgl. Dunja RIHTMAN-AUGUŠTIN: Ulice moga grada. Beograd 2000, S. 58.

Abb. 20: Ein Teil des Stadtzentrums von Banja Luka mit neuen Straßennamen[691]

Ebenso wie die Straßen erhielten auch die Stadtviertel neue Namen. In Banja Luka wurden die Namen der Stadtteile *Mejdan* durch *Obilićevo* (nach dem Nationalhelden aus der Schlacht am Amselfeld Miloš Obilić), *Budžak*[692] durch *Lazarevo* (wahrscheinlich nach Fürst Lazar, der durch seinen Tod auf dem Amselfeld zum nationalen Märtyrer und Heiligen wurde), *Gornji šeher*[693] durch *Srpske toplice* und *Hiseta*[694] durch *Kočićev venac* ersetzt. Wie ein Interviewpartner betonte, wurde *Šeher* paradoxerweise zu Toplice, wobei *toplice* (Bad) ein kroatisches Wort ist, während die serbische Entsprechung *banja* wäre. Dieser serbische Journalist kommentierte weiter, dass Hiseta in *Kočićev venac*, und nicht etwa in das in Bosnien gebräuchliche *vijenac*, umbenannt worden war.[695] Die neuen Machthaber entschieden sich also offensiv für eine Sprachvariante, die in Serbien und nicht in Bosnien-Herzegowina bzw. in Banja Luka gesprochen wurde.[696]

[691] Vgl. Banja Luka mapa grada, http://blmap.inecco.net/index.html, (zuletzt eingesehen am 28. Dezember 2007).
[692] Turzismus *budžak* – dt. Ecke.
[693] Turzismus *šeher* – dt. Stadt.
[694] Turzismus *hiseta* – dt. Teil.
[695] Interview mit einem serbischen Journalist aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006)
[696] S.o. zum Ekavischen im Unterkapitel b) Die Ethnisierung der Sprache.

Die Namensänderungen gingen zudem mit ihrer Transkription in die nun obligatorisch zu gebrauchende kyrillische Schrift einher. Alle vormals in lateinischer Schrift geschriebenen Straßen-, aber auch Orts- und Firmentafeln, d.h. die Mehrheit, mussten nun in Banja Luka in kürzester Zeit durch kyrillische ersetzt werden. Die durch die Herstellung von neuen Straßentafeln, die Neuerstellung von Personaldokumenten etc. entstandenen Kosten wurden bei der Durchsetzung des kyrillischen Schriftbildes nicht beachtet. Dragan Kecman, Direktor des staatlichen ‚Fonds für Straßen'[697] sagte:

> „Obwohl die internationalen Gesetze lateinische Ortstafeln vorsehen, werden wir die Gesetze unseres Staates befolgen und die Tafeln in kyrillischer Schrift setzen lassen."[698]

Die dafür geschätzten Kosten betrugen mehrere Hunderttausende D-Mark, wobei die Monatslöhne zu jener Zeit bei 10 DM lagen.[699]

Abb. 21: Altes und neues Straßenschild nebeneinander[700]

[697] Fond za puteve Republike Srpske
[698] *Glas srpski*, Banja Luka, 12. März 1993, S. 6.
[699] *Glas srpski*, Banja Luka, 12. März 1993, S. 6. Zur Löhne vgl. Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19.04.2005).
[700] Altes Straßenschild - *Nurija Pozderac* wurde am 15. Jänner 1892 in Cazin geboren. Während der deutschen Besatzung kämpfte er in Titos kommunistischer Partisanenarmee. Er war der Vizepräsident von AVNOJ (Antifaschistischer Rat der Volksbefreiungsbewegung Jugoslawiens) und fiel als Held im Jahre 1943. Seiner beiden Söhne nahm sich Tito persönlich an und ließ sie zu Muster-Muslime in

Selbst Städte und Orte im Gebiet von Banja Luka wurden Namensneuerungen unterzogen. In der Zeitung *Glas srpski* wurden diese, einer amtlichen Ankündigung gleich, veröffentlicht:

> „Bosanska Dubica heißt jetzt Kozarska Dubica,[701] Bosanksa Krupa – Krupa na Uni, Bosanski Novi – Novi Grad, Bosanski Petrovac – Petrovac und Bosanska Gradiška wird bald in Gradiška[702] umbenannt werden. Skender-Vakuf wechselte den Namen in Kneževo[703]. In vielen Städten in der Krajina [Bosanka Krajina, A. G.] wurden die Namen der Straßen, der Alleen, der Plätze sowie die Bezeichnungen von Institutionen und Unternehmen geändert.“[704]

Die ostbosnische Stadt Foča wurde in Srbinje,[705] Ivanjska in Potkozarje,[706] Prud in Njegoševo, Donji i Gornji Hasići in Srnice,[707] Bosansko Petrovo in Petrovo,[708] Donji Vakuf in Srbobran[709] unbenannt. Alle Orte, die als bosnisch oder nichtserbisch verstanden werden konnten, wurden umgetauft. Diesen politischen Eingriff kommentierte die Zeitschrift Prelom durchaus ironisch und konstatierte, dass Radovan Karadžić wohl weiterhin Führer der *bosnischen* Serben bliebe. Sie fügte in diesem Sinne hinzu, dass es jetzt (1993) neben dem serbischen Salat und der serbischen Wurst auch eine Serbische Republik gebe, aber leider Gottes ohne Salat und ohne Wurst.[710]

Auch die Namen verschiedener Institutionen blieben nicht von dieser Welle der Veränderungen verschont. Die Lokalverwaltung war für die Umbenennung der „Ausbildungs-, Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen“ zuständig, und nach einem Beschluss der ARK mussten alle Namen dieser Institutionen bis zum 1. September 1992 den „Wünschen der serbischen Nation der Krajina angepasst werden.“[711] Die

---

seinem Regime aufsteigen. Neues Straßenschild - *Vojvoda Pero Kreco* war einer der serbischen Führer im Aufstand gegen den Osmanen 1875-1878. Das Photo wurde in Banja Luka im Jahre 2009 von Emir Numanović aufgenommen.

[701] Vgl. auch *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 20, Punkt 776, 30. Dezember 1992, S. 819.
[702] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 3, Punkt 58, 12. April 1993, S. 58.
[703] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 17, Punkt 592, 9. November 1992, S. 721.
[704] Vgl. *Glas srpski*, Banja Luka, 13. Jänner 1993, S. 4.
[705] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 25, Punkt 448, 30. Dezember 1993, S. 997.
[706] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 9, Punkt 229, 30. Mai 1994, S. 330.
[707] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 9, Punkt 227, 30. Mai 1994, S. 329.
[708] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 12, Punkt 273, 9. August 1993, S. 506.
[709] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 3, Punkt 57, 12. April 1993, S. 58.
[710] *Prelom*, Banja Luka, Februar 1993.
[711] *Službeni glasnik ARK*, Jahr 1, Nr. 4, Der Beschluss des Krisenstabs von 30. Juni 1992, Punkt 7.

Änderungen betrafen demnach auch die Namen von Schulen. Aus dieser Zeit stammt die folgende in der Stadt weithin bekannte Anekdote: Eine Hauptschule Banja Lukas trug bis zum Jahr 1992 den Namen des Partisanenkämpfers Drago Lang. Im Zuge der Ethnisierung erhielt sie den Name des Hl. Sava, des wichtigsten serbischen Heiligen und Begründers der Serbisch-Orthodoxen Kirche (1219).[712] Der Heilige war Sohn des serbischen Königs Stefan Nemanja und trug den weltlichen Namen Rastko. Er hatte den Mönchsnamen Sava mit seinem Klostereintritt auf dem Berg Athos angenommen. Im Jahre 1993 fragte eine Lehrerin der Schule Banja Luka im Geschichtsunterricht einen Schüler, wie der Hl. Sava früher hieß, und der Schüler antwortete: Drago Lang!

Der Schüler hatte diese Schule besucht, als sie noch den Namen von Drago Lang trug und wandte bei der Antwort eine Schlussfolgerung an, die aufzeigt, dass die neu postulierte Wahrnehmung der eigenen Gesellschaft noch keine Selbstverständlichkeit war. Die Episode, welche in der Anekdote erzählt wird, hatte in einem Moment stattgefunden, in dem sich die neu definierten gesellschaftlichen Normen, Werte und Verhaltensmaßstäbe erst zu festigten begannen. Während das Andenken an Drago Lang vergessen und verdrängt werden sollte, musste eine im Alltag nicht existente Erinnerung an den Hl. Sava wiederbelebt werden. Die Umbenennungen stellten in diesem Bemühen, die Nation auf neuen und zugleich alten Postulaten zu begründen, einen Teil der dazu notwendigen Auslöschung der bestehenden Erinnerungskultur und ihrer Neuschaffung dar.[713] Wie am Beispiel der ‚Fehlinterpretation' des Schülers deutlich wird, erlebten die Bewohner Banja Lukas einen gesellschaftlichen Bruch, der ihre Lebenswelt veränderte. Der Stadt wurden innerhalb eines Jahr die Merkmale einer ausschließlich ‚serbischen', von der kommunistischen Hinterlassenschaft wie auch von aller Multikulturalität ‚bereinigten' Stadt eingeschrieben.

Da sich die Multikulturalität, die nun unerwünscht geworden war, vor allem in den Menschen abzeichnet, waren diejenigen Bosniaken und Kroaten, die die Stadt Anfang 1990er nicht verlassen hatten, aber selbst Serben, deren Namen nicht ‚serbisch genug' waren, indirekt gezwungen, ihre Vornamen zu ändern.

[712] Am 18. März 1993 erhielt die Schule das Einverständnis vom Stadtrat den Namen der Schule zu ändern, aber erst am 12. Februar 1999 eine gerichtliche Entscheidung über Veränderung des Namens.

[713] Vgl. Dunja RIHTMAN-AUGUŠTIN: Ulice moga grada. Beograd 2000, S. 60.

Verschiedene Informanten, die zumeist anonym bleiben wollten, berichteten von Beispielen, wie sie sich Anfang der 1990er Jahren ereigneten: „Ich rief einem Freund mit „Muharem, Muharem!“ auf der Straße nach! Und er sagte zu mir, ich bin nicht mehr Muharem, ich heiße jetzt Danilo!“[714] Muharem gab seinen muslimischen Namen in der Hoffnung auf, auf diese Weise Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen zu können und seine Loyalität zu beweisen. Ein anderer Informantin berichtete: „Ich rief meine Freundin zu Hause an und fragte ihre Mutter, ob ich Sanela sprechen könnte. Die Mutter antwortete, hier gibt’s keine Sanela mehr!“ Sanela war zwar Serbin, trug aber einen Namen, der nicht als traditionell serbisch wahrgenommen und öfters auch von Muslimen verwendet wurde. Sie hatte letztlich auch dem gesellschaftlichen Druck nachgegeben und ihren Namen geändert. Zu Namensänderungen tendierten jedoch vor allem bosnische Muslime, die einen charakteristischen muslimischen Namen trugen und dadurch in einer serbischen Gesellschaft auffielen. So wurden Sulejman zu Srđan, Fatima zu Jelena, Hasan zu Zoran, Aida zu Nada, Nermina zu Jelena, Armin zu Aleksandar, Mujo zu Goran, Zijad zu Slobodan, Mirsada zu Mira usw.[715] Ein Sabahudin wurde zu Zoran, was die serbische Übersetzung seines Namens war (*tür.* Sabah – *b/k/s* Zora – *dt.* Morgendämmerung), und zudem nahm er den Nachnamen seiner Frau an, die Serbin war.[716] Die Belgrader Zeitschrift *NIN*[717] veröffentlichte eine kurze Nachricht über die Familie Dervišević aus Banja Luka, die ihren Namen in Drašković geändert hatte. Unter dem Titel ‚Unpassender Nachname’ wurde folgende Geschichte erzählt:

> „[…] Als das jüngste Familienmitglied, Ljiljana Drašković (früher Sanela Dervišević) nach Belgrad reiste, fragte sie ein Polizist der Republika Srpska am ‚Grenzübergang’, ‚Willst du deinen Vetter, diesen Verräter Vuk Drašković, in Belgrad besuchen?’“[718]

Diese bizarre Geschichte zeigt, dass letztendlich auch die neuen serbischen Namen nicht unbedingt positive Assoziationen hervorriefen. Das Phänomen von

[714] Interview mit mehreren Personen im Archiv der Republika Srpska, die anonym bleiben wollten. Interview Nr. 1, (Banja Luka, 18. April 2005)
[715] Vgl. Interviews mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, Zlatan KARABEGOVIĆ, Interview Nr. 3 und Fragebogen Nr. 65; Vgl. auch OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 82–84; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[716] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)
[717] Die online Ausgabe von *NIN*: http://www.nin.co.yu/
[718] Zitiert nach OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S 83.

Namensänderungen ist auch unter Kroaten festzustellen gewesen, die allzu typische kroatische Namen trugen. So wurde z.B. aus dem Vornamen Anto ein Panto.[719] Das Problem und somit auch die Anzahl der Namensänderungen dürfte bei Kroaten kleiner gewesen sein, da sie häufig christliche Namen trugen, die ebenso von Serben verwendet werden. Gleichzeitig zerriss die ethnische Politik so manche Ehe, und entweder ließ sich manche serbische Frau von ihrem nicht-serbischen Partner scheiden oder nahm ihren Mädchennamen wieder an. Ein prominentes Paradebeispiel für einen solchen Fall war die Direktorin des *Dom kulture* (der zentralen Kulturinstitution der Stadt) Vida Husedžinović. Sie war Serbin und trug den Nachnamen ihres verstorbenen Mannes Hamid Husedžinović, der aus einer angesehenen muslimischen Familie Banja Lukas stammte. Vor dem Krieg war er Journalist und Chefredakteur bei Radio Banja Luka gewesen. Mit Ausbruch des Krieges gab Vida Husedžinović den Namen ihres Mannes auf und nahm den Name Grandić an. „Der Name Husedžinović war aus ihrem Leben gelöscht worden."[720] Zudem änderte sie auch den Vor- und Nachname ihres Sohnes.[721] Welche zahlenmäßigen Ausmaße derlei Namensänderungen annahmen, bleibt aufgrund der Unzugänglichkeit des Archivs des Standesamtes nicht feststellbar. Zu vermuten ist, dass sich die Namensänderungen eher in Grenzen hielten, aber trotzdem zu einem augenscheinlichen Merkmal für die damalige Zeit und Gesellschaft geworden sind. Zudem bleibt auch undokumentiert, wie viele Menschen sich zusätzlich nach orthodoxem Brauch in der Kirche taufen ließen. Einige der Informanten sprechen von mindestens 150 Bürgern, die zur Orthodoxie übertraten.[722] Ein herauszuhebendes Beispiel hierfür ist der Fall des muslimischen Piloten Alija Huskić, der sich, laut der Zeitung *Glas srpski*, am 16. Juli 1993 in Banja Luka mit Milan Martić, dem Führer serbischer paramilitärischer Einheiten, als Taufpaten, taufen ließ. Gleichzeitig wurden auch sein Sohn und seine Frau getauft. Alija erhielt den Namen Ilija, sein Sohn Alen wurde nach dem Taufpaten Milan benannt, während seine Ehefrau ihren Namen Jasminka, der im serbischen christlichen Kalender vorkommt, beibehalten konnte.[723]

[719] Vgl. auch Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[720] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[721] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005), Vgl. auch OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 78 f.
[722] Fragebogen Nr. 58.
[723] Vgl. hierzu *Glas srpski*, Banja Luka, 17. Juni 1993, S. 7.

Dass diese Umbenennungen tiefe Wunden bei den Betroffenen hinterließen, zeigen zahlreiche Aussagen von Zeitzeugen, die u. a. aus Banja Luka vertrieben worden waren. Sie sehen z. B. in den neuen Straßennamen ein wesentliches Hindernis für ein zukünftigen Zusammenleben aller Ethnien oder ihre Rückkehr nach Banja Luka.[724] Selbst einige Serben hoffen und warten in Banja Luka darauf, dass die Straßen entweder wieder ihre alten oder andere geeignetere Namen erhalten. Eine Bürgerin, deren Wohnung früher in der Straße des kroatischen Schriftsteller Antun Gustav Matoš lag, wohnte jetzt, wie sie selbst sagt, ohne umgezogen zu sein, in der Ravnogorska Straße. Sie schäme sich jedes Mal, wenn sie ihre Adresse angeben müsse, da man mit der Ravna Gora nur die Četnik-Bewegung in Verbindung bringen könne.[725] Bemerkenswert bleibt an diesen Beispielen, wie auch das folgende Bild bezeugt, dass sich die neuen Straßennamen bei vielen Bewohnern Banja Lukas selbst nach 16 Jahren noch nicht wirklich durchsetzten konnten.

Abb. 22: Werbeplakat aus Banja Luka[726]

[724] Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 20; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[725] Vgl. Maja BJELAJAC: Spiranje istorije sa ulica, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 04. Juli 2007, auch unter http://www.slobodnaevropa.org/article/2007/07/04/36730a6b-e044-42e4-8a60-d072ea40c616.html zu lesen, (zuletzt eingesehn am 12. Juli 2007).
[726] Das Photo wurde im Juli 2008 in Banja Luka aufgenommen und befindet sich im Archiv der Autorin.

Mit diesem großen Plakat wird für die Eröffnung eines neuen Supermarkts in der Stadt geworben. Neben der neuen Adresse Sime Matavulja 2, steht im Klammern der alte Name der Straße, Ante Jakića.

d) Neue Loyalität und die Hervorhebung der Unterschiede

Über Nacht verschwanden in Banja Luka im Jahre 1991 die Fotografien mit Titos Porträt von den Wänden aller Ämter, Schulen und Arbeitsplätze.[727] Neue gesellschaftlichen Normen wurden postuliert, und in relativ kurzer Zeit lernte die Mehrheit, sich nach diesen Normen auszurichten. In der Zeitung *Glas* wurde Ende Oktober 1991 über eine Kundgebung in Banja Luka berichtet, in der es wohl zum ersten Mal in der Geschichte zu einer Verschmelzung zwischen der Krajiner Bevölkerung und der serbischen politischen Führung gekommen sei.[728] Diese Stimmung griff schnell auf alle gesellschaftlichen Sphären über. Die anfangs noch von den nationalen Führern eingeforderte Loyalität wurde schon bald zur massiven Loyalitätsdemonstration des Volkes. Viele Bürger der Stadt versuchten, sich als getreue Diener des neuen Systems zu erweisen.[729] In allen Betrieben, aber auch in allen Wohnhäusern gab es die sogenannten „Vertrauensleute“, die bereit waren, jeden zu denunzieren.[730] Einige zeigten immer wieder ihre Mitbürger an, ohne dass sie dazu gezwungen gewesen wären. Nachbarn und Freunde wurden ohne jegliche Beweise einer Verfehlung denunziert.[731] Diejenigen, die sich an die Zeiten des ‚harten' Kommunismus unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern, behaupten, dass sich die neuen Denunzianten durch eine wesentlich stärkere Rigidität und Akribie den potentialen ‚Feinden' gegenüber auszeichneten.[732] Das von der politischen Führung gezeichnete Schwarz-weiß-Bild von der bosnischen

[727] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 20.
[728] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 1.
[729] Fragebogen Nr. 64.
[730] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005); Fragebogen Nr. 62; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004). Ein Aufruf der SDS an die Serben zu Bespitzelung siehe in *Glas srpski*, 17. März 1993, S. 6.
[731] Gespräch Nr. 1, mit einem serbischen Universitätsprofessor aus Banja Luka, (Banja Luka, April 2005).
[732] Fragebogen Nr. 62.

Gesellschaft wurde auch im Alltag der Menschen immer dominanter: man wusste, wer gut und wer böse, wer für und wer gegen ‚uns' war. Die Menschen begannen, sich immer häufiger für eine Seite zu entscheiden, was zwangsläufig zu einer Trennung und Spaltung von Freunden, Nachbarn, aber auch Familienangehörigen beitrug.

Der Augenblick, sich tatsächlich zu bekennen, wurde schließlich von der SOS (Serbische Verteidigungskräfte) vorgegeben. Die neu entstandenen Streitkräfte nahmen die Stadt am 4. April 1992 mit der Behauptung ein, dass dies eine spontane Organisierung des serbischen Volkes darstelle. Sie bezeichneten sich selbst als eine Gruppe, die sich aus „Patrioten, Angehörigen der JVA, Freiwilligen, Bürgern von Banja Luka, Verwandten und Freunden gefallener Soldaten"[733] zusammensetzte. An der Spontaneität, wenn dies überhaupt als Berechtigung eines solchen militärischen Aktes gelten könnte, ist dennoch angesichts der modernen Ausstattung der Soldaten, stark zu zweifeln.[734] Die SOS Kräfte übernahmen in einer gut vorbereiteten Aktion die Kontrolle und besetzten alle wichtige Positionen in der Stadt.

Abb. 23: Straßensperren der *Serbischen Verteidigungskräfte* am 4. April 1992 in Banja Luka[735]

Ihre politischen Forderungen kamen der SDS-Führung mehr als entgegen. Die SOS-Kräfte verlangten unter anderem die sofortige Durchführung der Gesetze der *Serbischen Republik Bosniens und der Herzegowina*,[736] die Einführung eines neuen Abzeichens für die Polizei, Entlassungen bei Feindseligkeit gegenüber Jugoslawien

[733] *Glas*, Banja Luka, 4. April 1992, S. 1.
[734] Vgl. Fragebogen Nr. 64, siehe Abb. 23.
[735] *Glas*, Banja Luka, 4. April 1992, S. 1.
[736] Was eine direkte Unterstützung der neuen Machthaber in Banja Luka bedeutete.

und der serbischen Nation und die Absetzung bestimmter Führungskräfte in Banken und der Post, da sie nach Ansicht der SOS als Feinde und als Gefahr für die *Serbische Republik* zuschätzen seien. Unter den betroffenen Führungskräften waren keine Serben. Die SOS betonte ausdrücklich, dass keine politische Partei hinter ihnen stehe.[737] In einer Ansprache der SOS im Radio Banja Luka wurden die erwähnten „*Protestspaziergänge*“[738] des Demokratischen Forums, als „Orgien an den Leichen der gefallenen Soldaten“ bezeichnet.[739] Da sie mit ihren Forderungen „aus dem Munde des Volkes“ sprachen, so die SOS, seien diese gleichbedeutend mit dem Volkswillen. Allen Forderungen kam die politische Führung in Banja Luka nach.[740] In dieser Interpretation führte die SDS lediglich das aus, was der Wille des Volkes war, denn das Volk wurde durch die SOS vertreten. In diesem Moment wurde „das ganze Leben unter die Parteiglocke und unter die absolute Kontrolle der SDS gestellt.“[741] Jetzt konnte auch die Trennlinie zwischen den ethnischen Gruppen klarer als zuvor gezogen werden. Im Sommer 1992 war diese Linie für alle Bewohner der Stadt sichtbar geworden.

In scheinbarem Widerspruch dazu steht die Aussage eines nicht-serbischen Zeitzeugen, der eben diesen Sommer als den schönsten Sommer seines Lebens bezeichnete, er stellt aber auch sein abruptes Ende dar:

> „Alle meine Freunde waren hier. Wir waren alle am Strand, am Vrbasufer. Es ist etwas Schicksalhaftes dabei, das war der schönste und der letzte Sommer, in dem wir alle zusammen waren. Wir haben einfach den Krieg ignoriert. Aber dann kam über Nacht die Polizei, sie verjagten, verprügelten oder verhafteten uns.“[742]

Am 4. August 1992 erschien in der Zeitung *Glas* ein Artikel von Davorin Reljić mit dem Titel „Ethnisch saubere Strände“. In ihm beschreibt er die gleichen Strände aus einer anderen Sicht, in der sie als gut besucht und ethnisch geteilt erscheinen:

> „Auf der einen Seite sind Frauen mit Kindern (die Kenner behaupten, dass dies Serbinnen sind), und auf anderer Seite Frauen, Mädchen, aber auch Jungs. [...] Es ist nicht schwer

[737] *Glas*, Banja Luka, 4. April 1992, S. 1.
[738] Vgl. Kapitel III. 2. b) dieser Arbeit.
[739] Radio Banja Luka, April 1992. Die Aufnahme befindet sich im Archiv der Verfasserin.
[740] *Glas*, Banja Luka, 4. April 1992, S. 2.
[741] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[742] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

> festzustellen, warum an bestimmten Stränden nur Frauen mit Kindern sind, weil man in diesem Fall weiß, wo die Männer sind, nämlich an der Front. Nach dem gleichen Prinzip ist es klar, dass die Strände mit unterschiedlicher Geschlechter- und Altersstruktur, mit volljährigen wehrdienstfähigen Jungs, eigentlich die muslimischen und kroatischen Strände sind.“[743]

Diese Art von Trennlinie wurde immer deutlicher gezogen. Mit ihr wurde sichtbar, wer blutete und wer sich vergnügt, und damit, was innerhalb dieser Kategorien als moralische Pflicht und was als moralisches Vergehen angesehen wurde. Im Frühling und Sommer 1992 fing die ‚Jagd' an, d. h. der Zwang der Mobilmachung, wurde immer unausweichlicher.[744] Die Männer wurden in einen Krieg getrieben, mit dem sie weder moralisch, noch politisch einverstanden waren.[745] Zlatan Karabegović beschrieb die darauf folgende Zeit:

> „Danach verschwanden meine Freunde, einer nach dem anderen. Auch über Nacht. Einige flohen über den Berg Vlašić, einige gingen über [den Fluss] Save nach Zagreb. Im Herbst 1992 versteckte ich mich in der Wohnung meiner Eltern.“[746]

Viele junge Männer suchten bei Verwandten oder Freunden nach einer Unterkunft, um unentdeckt zu bleiben. Auf der Straße waren sie hingegen immer seltener zu sehen.[747] Sie waren wie „Mäuse, die auf der Suche nach Löchern waren“, beschrieb ein Informant.[748] Selbst die älteren Männer versteckten sich im Laufe der Zeit.

> „On the streets, the non-Serb population, especially Muslims, report feeling highly vulnerable. One man testified that he would only venture outside in the company of Serb acquaintances and another said he had remained hidden at home for most of the past two years, while his wife went out to buy food, since it is safer for women than for men on the streets. Testimonies that people have remained hidden in their homes for weeks and months at a time are commonplace.

[743] *Glas*, Banja Luka, 4. August 1992, S. 2.
[744] Den Ausdruck „Jagd“ verwendeten viele Zeitzeugen. Die Angst von der Mobilmachung zum Militär war Anfang des Krieges der stärkste Beweggrund, die Stadt zu verlassen. Dies änderte sich im weiteren Verlauf auch kaum. Vgl. Fragbogen Nr. 64; Fragebogen Nr. 57; Fragbogen Nr. 55; Fragebogen Nr. 51; Fragebogen Nr. 40; Fragbogen Nr. 31; Fragebogen Nr. 31; Fragebogen Nr. 22; Fragebogen Nr. 16.
[745] Fragebogen Nr. 21; Fragebogen Nr. 11; Fragbogen Nr. 8; Fragbogen Nr. 7; Fragbogen Nr. 6; Fragbogen Nr. 3; Fragebogen Nr. 2.
[746] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).
[747] Fragebogen Nr. 64; Fragbogen Nr. 17; Fragebogen Nr. 3.
[748] Fragebogen Nr. 21.

Outside, non-Serbs are subject to random beatings and routine humiliations. In addition, men may be summarily detained at any time and held for service in forced-labour brigades.“[749]

In dieser Zeit laß der Schauspieler Dobrica Agatonović mehrmals täglich im Radio Banja Luka abwechselnd zwei Texte vor, die sich durch ihren hetzerischen Ton auszeichneten.

Text Nr. 1

„Srbi i svi čestiti Krajšnici,
zaustavimo fašizam,
naše kuće, gradove i sela ponovo pale i ruše,
naše najbliže i našu djecu ponovo kolju i progone,
našu vjeru ponovo guše i zatiru,
ustaški zlikovci i islamski fanatici se moraju zaustaviti,
ovo nije klasični rat,
ovo je bitka za opstanak.“

„[Ihr] Serben und alle anständigen Bewohner der Krajina,
lasst uns den Faschismus aufhalten,
sie zerstören und brennen erneut unsere Häuser, Städte und Dörfer nieder,
erneut niedermetzeln und vertreiben sie unsere Nächsten und unsere Kinder
erneut versuchen sie, unsere Religion zu ersticken und auszurotten.
Die Ustaša-Verbrecher und islamischen Fanatiker müssen aufgehalten werden,
das ist kein klassischer Krieg,
das ist ein Kampf ums Überleben.“

Text Nr. 2

“Srbi i svi čestiti Krajšnici,
usparvimo se i odbranimo našu slobodu, našu vjeru, naša ognjišta i rodnu grudu,
mi se borimo protiv ustaških i islamskih fašista,
protiv nečuvenih laži i međunarodne zavjere,
mi se borimo za vlastitu sudbinu i za istinu,
mi ne možemo izgubiti.”

„[Ihr] Serben und alle anständigen Bewohner der Krajina,
lasst uns aufstehen und unsere Freiheit, unsere Religion, unsere Heime und Geburtsstätte verteidigen,

[749] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 3.

wir kämpfen gegen die Ustaša-Verbrecher und islamischen Faschisten,
gegen unbeschreibliche Lügen und internationale Verschwörungen,
wir kämpfen für unser eigenes Schicksal und für die Wahrheit,
wir können nicht verlieren.“[750]

Obwohl alle Nationalparteien noch während der Wahlkampagne das Zusammenleben aller Völker beschworen und versprachen, sich für die Gleichberechtigung aller ethnischen Gruppen einzusetzen,[751] änderte sich die von ihnen verwendete Rhetorik schon bald nach den Wahlen. Von Tag zu Tag betonte die politische Führung immer mehr die Unterschiede, bis sie verkündeten, dass ein weiteres Zusammenleben nicht mehr möglich sei. „Die von den Nationalisten gelieferten ‚Erklärungen' setzen die Bürger unter Druck, denn sie sind darauf angelegt zu polarisieren. Selbst diejenigen, die den ‚Erklärungen' ihrer eigenen Nationalisten misstrauen, sehen sich von den Nationalisten der Gegenseite ausgegrenzt. […] Am Ende steht jene ethnonationale ‚Solidarisierung' (oft wider Willen) oder jene ausgrenzende Fremdzuschreibung, die von den Akteuren der ersten Stunde angestrebt wurde.“[752] Die Spaltung zwischen den Gegenpolen ‚wir', in diesem Fall Serben, und ‚den Feinden unserer Nation' wurde in Banja Luka immer deutlicher. „Der feindliche ‚Andere' wird damit ganz und gar ‚anders'; er wird von jedem wechselseitigen Identifikationszusammenhang abgetrennt. Es handelt sich um ein Prozess der Entidentifizierung […], der die Individuen ihrer Gemeinschaftszugehörigkeit beraubt.“[753] In der Zeitung *Glas* wurde insbesondere das aktuelle militärische Vorgehen gerechtfertigt. Regimekonforme Intellektuelle erhielten von der Zeitung die großzügige Gelegenheit, ihre Meinungen zu äußern. Regimekritische Intellektuelle hingegen zogen sich in die innere Emigration zurück oder verließen das Land. Einer der Regimkonformen, Miroljub Jeftić, Professor für Religion und Politik an der Fakultät der politischen Wissenschaften in Belgrad und

[750] Diese Proklamationen waren laut Aussagen von Informanten während des Bosnien-Krieges täglich auf Radio Banja Luka, durch heroische Musik untermalt, zu hören. Eine Originalaufnahme dieser Aufrufen befindet sich im Archiv der Verfasserin.
[751] Alle Wahlprogramme sind in BiH Izbori `90. Izborni zakon s potrebnim tumačenjima. Hg. Rajka TOMIĆ. Sarajevo 1990, zu finden. Siehe auch einzelne Beispiele in *Glas* von 22–23. September 1990, S. 3.
[752] SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 442.
[753] Helen FEIN: Accounting for genocide. National responses and Jewish victimization during the Holocaust. New York 1979, S. 4.

Autor von Islamstudien, beschrieb in einem Artikel die Gefahr, die angeblich von den nationalen Feinden ausginge:

> „Wenn sich die Serben von NATO-Flugzeugen einschüchtern lassen und aufhören zu kämpfen, werden die Ergebnisse wie folgt aussehen: Die Kämpfer Allahs werden mit ununterbrochenen Provokationen einen Serben nach dem anderen töten, so dass es immer weniger Serben gibt. Aufgrund ihrer hohen Natalität und der ausländischen Hilfe werden die Muslime so stark, dass ihnen ganz Bosnien gehören wird. Dann kommt Serbien an die Reihe. Um das zu verhindern, muss man ohne Erbarmen mit dieser Giftschlange abrechnen. Man muss ihr den Kopf zerschmettern, ansonsten vernichtet sie mit ihrem Gift das gesamte serbische Volk. Muslime aus dem ehemaligen Bosnien, aus Albanien und aus Kosovo-Metohija werden in 50 Jahren den serbischen Namen und alles, was serbisch ist, zerstören. [...] wenn wir jetzt aufhören, wird es bald keine Serben mehr geben, die das Land bewohnen, das wir heute serbisches Land nennen.“[754]

Deutlich wird, wie der militärische Sieg als die Bedingung für den Bestand der Nation dargestellt und suggeriert wurde, dass alle Mittel erlaubt seien, wenn es gelte, diese Gefahr zu beseitigen und den Fortbestand der Nation zu sichern.[755] „Der Serbe sei, so war in den letzten Jahren wiederholt zu hören, Glied eines leidenden Volkes von millionenfachem Martyrium, aber auch des neuen Gottesvolkes, das an die Stelle Israels getreten und zur Bastion des Christentum geworden sei gegen den Islam und den kirchlich wie moralisch degenerierten Westen. Der Islam und der Westen wollen die endgültige Vernichtung des Serbentums, das sich jedoch immer wieder zu neuer (historischer) Größe erheben wird. In dieser permanent apokalyptischen Situation ist der Serbe immer Opfer, der in Notwehr handelt.“[756]
Die Medien verstärkten dieses Bild, wo immer es möglich war.

> „These media commonly refer to ‚genocide’ committed against Bosnian Serbs by Muslims, and to Muslims as ‚mujahedin’ or ‚Islamists’ seeking to impose Islam on Serbs. Killing Muslims is depicted virtually as a holy duty, the goal of which is to protect Orthodoxy. In military reports from the battlefield, the ‚Serbian forces’ are almost always attacked and then obliged to defend themselves, rarely initiating attacks themselves against the ‚enemy’. It is ‚Muslim forces’ or the ‚ustase’ who are always responsible for ‚provocations’.“[757]

---

[754] *Glas srpski,* Banja Luka, 6–9. Jänner 1994, S. 13.
[755] Mehr dazu siehe bei Ivan ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger Folklore, Politik und Krieg, Osnabrück 1994.
[756] MOSSER: Religiosität und Kirchlichkeit, S. 36.
[757] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1995/54, 13. Dezember 1994, S. 9.

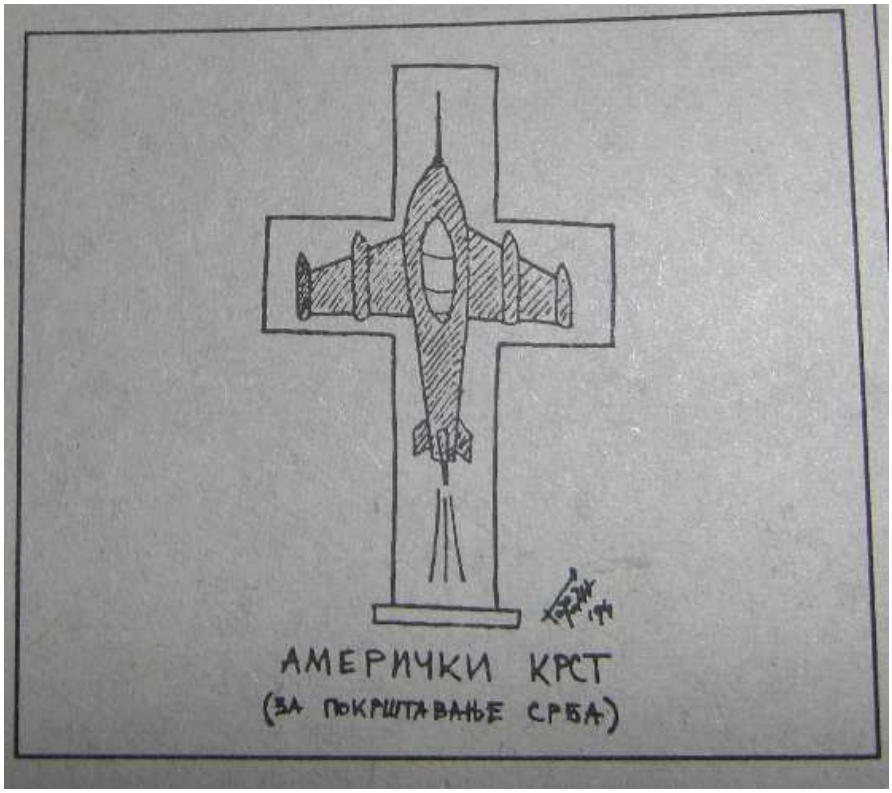


Abb. 24: So wurde das „amerikanische Kreuz“ dargestellt, das die „Serben taufen sollte“.[758]

Die serbische Armee wurde in der Zeitung *Glas* ausschließlich positiv dargestellt bzw. glorifiziert, wie z. B. in Artikeln mit folgenden Überschriften: „Wir retteten 6.000 Kroaten und 12.000 Muslime“[759], „Für ein ehrenhaftes Kreuz und einen goldenen Frieden“[760], „Die Serben retteten wieder Kroaten“[761], „Die Serben sind kein rachesüchtiges Volk“[762], „Wir werden unser Volk verteidigen“[763], „Serben sind nicht für das Massaker verantwortlich“[764], „Der Frieden kennt keinen Preis“[765], „Die Serben wollen keinen Krieg“[766]. Analog dazu trugen Artikel, die über die kroatische bzw. bosnische Armee berichteten, folgende Titel: „Die Bestialität nach Art und Weise der

[758] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 10, März 1994, S. 42.
[759] Ratko Mladić in *Glas srpski,* Banja Luka, 14. Juni 1993, S. 5.
[760] *Glas srpski,* Banja Luka, 27.–28. Juni 1993, S. 2.
[761] *Glas srpski,* Banja Luka, 4. Juni 1993, S. 1.
[762] *Glas srpski,* Banja Luka, 31. August 1993, S. 2.
[763] *Glas srpski,* Banja Luka, 11.2.1994, S. 5.
[764] *Glas srpski,* Banja Luka, 23.2.1994, S. 3.
[765] *Glas srpski,* Banja Luka, 16.–17. Juli 1994, S. 6.
[766] *Glas srpski,* Banja Luka, 21. Jänner 1994, S. 2.

Ustaša“[767], „Die Muslime wollen keinen Frieden“[768], „Die Muslime plündern und brandschatzen“[769], „Die Ustašas provozieren weiter“[770], „Blutige Spuren des Halbmondes und des Sternes“[771], „Die Muslime brechen wieder den Waffenstillstand“[772], „Der Feind bricht den Waffenstillstand“[773], „Grauenhafte Grausamkeiten“[774], „Terror des muslimischen Abschaums“[775] usw. Intendiert ist eine Gegenüberstellung der Gerechtigkeit und Heldenhaftigkeit der serbischen Kämpfer mit der Grausamkeit und Heimtücke der kroatischen und bosnischen Armee, d. h. es wurden in den Artikeln klare Opfer-Täter-Zuschreibungen konstruiert. Die meisten Serben fingen mit der Zeit tatsächlich an, an diese Zuschreibungen zu glauben. Sie waren zudem fest davon überzeugt, dass sie selbst im Recht und die anderen im Unrecht seien. Auf diesem Wege konnte letztlich die Tragödie zustande kommen, dass viele, die aus positiven Motiven und Überzeugungen handelten, um z. B. die eigene Familie zu verteidigen, dazu veranlasst wurden, Mörder und Verbrecher zu werden. Kommentare der serbischen Presse, wie etwa der folgende, waren zudem keine Seltenheit:

> „Die Serben gehören einer jener besonderen Nationen, die stark, beständig und ausdauernd sind, sich keinem Ultimatum beugen und gegen jedes Unrecht kämpfen, gegen das selbst erlittene wie auch das von anderen erfahrene. Dies ist eine göttliche Eigenschaft, die von ewiger Dauer ist, die Serben zu einem Volk Gottes auserwählt und ihnen eine führende Position in der Geschichte der Menschheit einräumt.“[776]

Die Dämonisierung der Bosniaken beschränkte sich dagegen nicht nur auf diejenigen, die in den Krieg involviert waren, sondern betraf die ganze Ethnie. Die Biologieprofessorin und ehemalige Dekanin der Fakultät der Naturwissenschaften und Mathematik in Sarajevo, Biljana Plavšić, die neben Karadžić und Krajišnik die wichtigste Position an der Spitze der bosnischen Serben inne hatte, charakterisierte die Bosniaken als von den Serben stammendes, „genetisch defektes Material, das

[767] *Glas,* Banja Luka, 15. August 1991, S. 2.
[768] *Glas srpski,* Banja Luka, 3. Jänner 1993, S. 5.
[769] *Glas srpski,* Banja Luka, 8. Februar 1993, S. 3.
[770] *Glas srpski,* Banja Luka, 23. Februar 1993, S. 5.
[771] *Glas srpski,* Banja Luka, 4. Juni 1993, S. 1.
[772] *Glas srpski,* Banja Luka, 5.–6. Juni 1993, S. 5.
[773] *Glas srpski,* Banja Luka, 3. Jänner 1993, S. 5.
[774] *Glas srpski*, Banja Luka, 15. Juni 1993, S. 7.
[775] *Glas srpski*, Banja Luka, 16. November 1993, S. 5.
[776] Zitiert nach MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 449.

zum Islam konvertiert sei und das sich mit jeder weiteren Generation auf bösartige Weise vermehre.“[777] Allerdings zeigt sich an ihrem Beispiel, dass der Glaube, dass die Bosniaken durch den Übertritt zum Islam Verrat an der serbischen Nation verübt hätten, bei vielen Serben tief verankert ist.[778] Dies wurde sogar in dem populären volkstümlichen Lied ‚Ich bin ein wahrer Serbe’ (*Ja sam Srbin pravi*) von Borislav Zorić Ličanin während des Krieges besungen:

Otac mi je govorio	Der Vater mahnte mich
i poruku ostavio:	und gab mir den Rat:
Čuvaj božiju veru,	Bewahre den Glauben Gottes,
ne prodaj se za večeru.	verkaufe dich nicht für ein Abendessen.

Nicht auf den ersten Blick erkennbar, verbirgt sich hinter diesen Zeilen die genannte These vom serbischen Ursprung der bosnischen Muslime, die sich in der Zeit der osmanischen Herrschaft auf dem Balkan an den Islam ‚verkauft’ hätten, und somit als Verräter am Serbentum bezeichnet wurden.[779] Gerade radikal nationalistische Politiker Serbiens verweisen immer wieder darauf. So betonte auch Vuk Drašković, dass 97 % der Muslime in Bosnien-Herzegowina Serben seien, und Vojislav Šešelj vertrat den Standpunkt, dass die “Muslime in Bosnien islamisierte Serben, und ein Teil der sogenannten Kroaten katholische Serben” seien.[780]

Die Trennlinie zwischen den ethnischen Gruppen war damit gezogen. Der Feind war klar definiert und dämonisiert, und die Bevölkerung wurde aufgerufen, diesen zu beseitigen. Die neue politische Elite trug mit den neuen Gesetzen dazu bei, dass dies noch leichter durchzuführen war.

[777] Marek KOHEN: The Race Gallery. The Return of Racial Science. London 1995, S. 232, zitiert nach SUNDHAUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 427.
[778] Mehr dazu bei Smail BALIĆ: Wechselseitige bosnisch-jugoslawische, nationale Stereotype, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 119-128, hier 120.
[779] Tanja POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 117 f.
[780] Vgl. MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 381.

IV. MACHTINSTRUMENTE DER SERBISCH-NATIONALEN POLITISCHEN ELITE

1. EINFÜHRUNG NEUER GESETZE UND IHRE ANWENDUNG

Der neue ‚Staat' wandelte sich langsam, für viele Menschen, die in ihm lebten, in einen Staat der Angst um, der nicht nur den Raum, sondern auch das Denken zu besetzen beabsichtigte. Terror breitete sich ‚von oben' und ‚von unten' aus. Es wurden neue Gesetze entworfen, die den Terror ‚von oben' legalisierten, und gleichzeitig ist auch ein sogenannter vigilantischer Terror ‚von unten' zu beobachten. Der vigilantische Terror ging nicht vom Staat aus, hatte aber als Ziel die Stärkung des neuen Staates. Der Terror ‚von oben', der mittels neuer Gesetze durchgeführt wurde, setzte bereits mit der Gründung der *Autonomen Region Krajina* ein. Zwei der wichtigsten Gesetze betrafen die Beschäftigung und das Wohnen.

a) Die „Nivellierung der Arbeitsplätze"

Kurz nach den ersten Mehrparteiwahlen beanspruchte die Siegerpartei in Banja Luka, die SDS, alle wichtigen Kaderposten für sich. Um diesen Anspruch durchzusetzen, verabschiedete die Regierung der *Autonomen Region Krajina* zwei neue Gesetze.

> „Der Krisenstab der *Autonomen Region Krajina* mit Radoslav Brđanin als Hauptverantwortlichem verabschiedete, jene Gesetze, die die ethnische Säuberung legalisierten. Das erste Gesetz regelte den Arbeitsmarkt. Hier wurde vorgeschrieben, wie viele Nicht-Serben beschäftigt bleiben durften und in welchen Positionen. Die Führungspositionen in allen wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und öffentlichen Bereichen wurden nur Serben zugesprochen. Das zweite Gesetz sah für Personen, die ‚zu viele Quadratmeter' Wohnfläche bewohnten, die Übersiedlung in kleinere Wohnungen vor. Das Gesetz wurde in der Praxis nur auf Kroaten und Muslime angewendet."[781]

[781] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka). Siehe hierzu auch ICTY, Fall Radoslav Brđanin: IT-99-36-A.

Bereits im November 1991 kündigten die wichtigsten SDS Politiker in Banja Luka die Auswechslung von Führungskräften in der Wirtschaft an, und nur wenige Monate später warnte Radoslav Brđanin, der Vorsitzende der ‚Kommission für nationale Nivellierung der Kader in Firmen in Banja Luka'[782], jene, die dem Gesetz nicht Folge leisteten, mit erschreckend offenen Worten vor größeren Konsequenzen:

> „Unser Wunsch ist es, dass sich die angesprochenen Direktoren auf eine würdige und stille Art innerhalb von drei Tagen von ihren Positionen zurückziehen. Wenn dies nicht geschehen sollte, wird dieses Problem durch die ‚Serbischen Verteidigungskräfte' erledigt werden."[783]

Da die von Brđanin geleitete Kommission von der neuen politischen Elite selbst ins Leben gerufen worden war, kam man seinen Anforderungen beinahe ausnahmslos nach.[784] Der Name dieser Kommission erwies sich, wie Krstan Malešević betonte, als Euphemismus für die damit verbundenen ethnischen Säuberungen.[785] Denn es wurde sehr deutlich artikuliert,[786] gegen wen sich die von ihr gesetzlich durchgesetzten Anforderungen richteten und welche Folgen sie nach sich ziehen würden.[787] Brđanin wandte sich einige Tage nach seiner Drohung von oben auch direkt an den Rektor der Universität von Banja Luka und ermahnte ihn, dass die Frist für einen Personalwechsel bereits abgelaufen sei, und forderte ihn ausdrücklich auf, den Lehrkörper der nationalen Zusammensetzung und den Wahlergebnissen in Banja Luka anzupassen.[788] Die ersten Direktoren, die den Anforderungen dieser ethnischen Politik folgten, waren Slobodan Kuštrinović von Elektrogerätefabrik ‚Rudi Čajavec', Duško Lajić von der Brauerei ‚Banjalučka pivara', Vukašin Bašić von ‚Veleprehrana' und Anđelko Grahovac vom Werk für hydraulische Anlagen ‚Univerzal'.[789]

---

[782] b/k/s ‚Komisija za nacionalnu nivelaciju kadrova u banjalučkim preduzećima'
[783] *Glas*, Banja Luka, 21. April 1992, S. 3; Siehe auch *Glas*, Banja Luka, 13. November 1991, S. 3; *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 2.
[784] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 21, 30.
[785] Krstan MALEŠEVIĆ: Kašikarom na prozor "izdajnika", *Danas*, 23. Septembar 2004, auch unter http://www.danas.co.yu/20040923/feljton1.html zu lesen, (zuletzt eingesehen am 18. Mai 2007). Vgl. auch MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 306.
[786] *Glas*, Banja Luka, 13. November 1991, S. 3; *Glas*, Banja Luka, 12. November 1991, S. 2.
[787] Siehe auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 106 f.
[788] *Glas*, Banja Luka, 24. April 1992, S. 3.
[789] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 14.

„Der Krisenstab von Brđanin traf auch Ausführungsbeschlüsse. Auch ich erhielt einen Beschluss des Krisenstabs, mit welchem ich von der Position des Direktors von *Incel*[790] abgelöst wurde. Mir wurde gekündigt, obwohl ich Serbe bin, aber nach ihren Kriterien, war ich kein guter Serbe. Anderen wurde gekündigt, weil sie keine Serben waren, mir hingegen, weil ich nicht akzeptieren wollte, dass die SDS die einzige politische Autorität in Banja Luka sein sollte. […] Meine Frau erhielt ebenfalls eine Kündigung. Zum einen, weil sie meine Frau war und zum anderen, weil sie keine Serbin ist. So wurden wir über Nacht mit zwei kleinen Kindern arbeitslos."[791]

Nachdem die Führungskräfte ausgewechselt worden waren, kamen diejenigen an die Reihe, die sich nicht für die Streitkräfte mobilisieren ließen, dann folgten ihre Verwandten, und schließlich verloren beinahe alle Nicht-Serben sowie Serben, die mit Nicht-Serben verheiratet waren, ihre Arbeitsplätze.[792] Dass gerade auch der zuletzt genannte Entlassungsgrund bedeutsam war, zeigt ein Gesprächsausschnitt aus einem Kontaktprogram von Radio Banja Luka. In der Sendung war der Bürgermeister von Banja Luka, Predrag Radić, zu Gast und schilderte den Zuhörern die politische Situation in der Stadt. Ein Zuhörer stellte dem Bürgermeister die Frage, ob man weiterhin Direktor bleiben könne, wenn man in einer Mischehe lebte. Dass nicht die Fachkompetenz eines Direktors entscheidend war, sondern die ethnische Zugehörigkeit bzw. die ethnische Zugehörigkeit der Ehefrau, kann der folgenden Antwort des Bürgermeisters entnommen werden:

„Vor allem will ich wissen, von welchem Direktor die Rede ist. In letzter Zeit wurde hier stark manipuliert. Irgendjemand sagt so etwas, dann wird es überprüft, und am Schluss stellt es sich als falsch heraus. Zwei-drei Mal haben wir ein und die selben Firmen überprüft, und wir kamen

[790] Vgl. I. Einleitung, 4. Banja Luka – Ein Abriss der Stadtgeschichte.
[791] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[792] Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 63; Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 58; Fragebogen Nr. 53; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 48; Fragebogen Nr. 47; Fragebogen Nr. 46; Fragebogen Nr. 44; Fragebogen Nr. 42; Fragebogen Nr. 37; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 32; Fragebogen Nr. 30; Fragebogen Nr. 29; Fragebogen Nr. 28; Fragebogen Nr. 27; Fragebogen Nr. 25; Fragebogen Nr. 22; Fragebogen Nr. 6; Fragbogen Nr. 4; Fragebogen Nr. 3; „Ich bekam die Kündigung im Jahre 1992, bzw. wurde ins Frührente geschickte, während ich im Krankenhaus lag. Damals war ich Universitätssekretär. […] Meine Frau wurde auch als Richterin entlassen, weil ihr Vater Kroate und die Mutter Serbin war.", vgl. Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005); KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 82, 123, 148; Berudin GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica u vrijeme demokratskih promjena i okupacije (1990.–1995.), in: Svjedočiti zločin i Bosnoljublje. Hg. Muharem KRZIĆ. Sarajevo 2003, S. 363 f.

zum Schluss, dass es doch nicht so ist, wie vermutet worden war. Ich würde es vorziehen, wenn Sie mir konkret sagen, um wen es sich handelt.“[793]

Nach Meinung des Bürgermeisters Radić, der selbst mit einer Serbin verheiratet war, musste jede Führungskraft zweifelsfrei ethnisch ‚reiner‘ Serbe sein. Ansonsten wäre er nicht zum Direktor befähigt. Der Wirksamkeit des Kommentars des Bürgermeisters zeigte sich gleich im Anschluss. Einige Minuten später meldete sich eine Frau telefonisch im Studio, um „lediglich“ mitzuteilen, da es der Bürgermeister konkret wissen wollte, dass dieser Direktor Aleksandar heiße und er mit einer Muslimin verheiratet sei. Sie gab auch an, wo er arbeitete, und betonte, dass dieser Direktor Muslime und Kroaten noch nicht entlassen habe. „Alle arbeiten, heute noch, Muslime und auch Kroaten!“, sagte sie und fügte hinzu, „Der Bürgermeister wollte das wissen. Ich wollte es nur sagen, mehr nicht.“[794]
Erkennbar wird, wie die ethnische Gruppe zu einem moralischen Koordinatensystem für das Wertesystem des sozialen Miteinanders wurde. Moralische Werte wie Gerechtigkeit galten innerhalb der Gruppe, schlossen aber zugleich all jene von ihr aus, die sich außerhalb dieser Gruppe befanden. Neue ‚ethnische‘ Gruppenwerte wurden zu den obersten Werten überhaupt.[795] Sorgfältig wurde verfolgt und untersucht, wer mit wem verheiratet war. Dies stellte auch viele, die in sogenannten Mischehen lebten, auf eine ethische Probe und rief zusätzliche Verwirrung und Orientierungslosigkeit hervor.

„Bereits im Jahre 1990 fingen meine Verwandten in Kroatien an, gegeneinander zu kämpfen. Das waren die Kroaten aus Kroatien, die Familie meiner Mutter, und die Serben aus Kroatien, die Familie meines Vaters. Mein Mann, der Muslim ist, sollte etwas später für die Armee der Republika Srpska kämpfen, was er ablehnte, und wurde aus diesem Grund von der Arbeit entlassen. Mein Vater starb, als Kämpfe um seinen Geburtsort, Hrvatska Kostajnica, geführt wurden. Ich arbeitete bis Februar 1993 bei der Post, weil ich einen serbischen Namen trug, aber dann kam ein neuer Direktor und stellte fest, dass ich mein serbisches Blut ‚verschmutzt' hätte, da ich einen Muslim geheiratet habe. Das war ein Entlassungsgrund.“[796]

[793] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.
[794] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.
[795] Siehe Dragoslav DEDOVIĆ: Građani na paljevinama, in: *Status* 6 (2005), S. 76-78, hier 78.
[796] Fragebogen Nr. 34

Auch die Teilnahme am Krieg wurde zum Kriterium dafür, wer Anrecht auf einen Arbeitsplatz hatte und wer nicht. Es wurde offen argumentiert, dass eine Frau, deren Kind an der Front war, die Stelle der Frau erhalten sollte, deren Sohn nicht an der Front diente. Aus diesem Grund wurde eine der Frauen entlassen.[797] Die hier angewandte ‚Sippenhaft' missachtete selbstverständlich die Verfassungsnormen, die jeden einzelnen volljährigen Bürger als für sich selbst verantwortlich anerkannten.[798] Der damalige Dekan der Wirtschaftsfakultät in Banja Luka erhielt in dieser Zeit wiederholt Anrufe von der Militärabteilung der Stadt, weil er jene Mitarbeiter, deren Kinder nicht an der Front waren, nicht entlassen wollte. Seine dagegen vorgebrachte Begründung war, dass für diese Fälle das Militärgericht zuständig sei und weder er, noch die Eltern der jungen Männer zur Verantwortung zu ziehen seien.[799] Aufgrund solcher Weigerungen erließ der sogenannte Krisenstab tatsächlich verfassungswidrige Verordnungen, die dennoch Gesetzeskraft erlangten. Unklar blieb, worauf der Krisenstab seine Vollmacht für die Verkündigung dieser Verordnung stützte. Wie dem auch sei,

> „most Muslims and Bosnian Croats have long since been dismissed from their jobs, usually suffering cancellation of any pension benefits they may have accrued over the years."[800]

Die ersten Entlassungen erfolgten bereits 1992, wie das folgende Beispiel einer Bankangestellten belegt, deren Sohn der Einberufung in die serbische Armee nicht Folge leistete. Ihre Kündigung erfolgte mit der Berufung auf eine Militärverordnung, die direkt von den Streitkräften an die Bank gerichtet worden war:

---

[797] Fragebogen Nr. 53.
[798] Vgl. Midorag ŽIVANOVIĆ: Sretan put, *Prelom*, Banja Luka, Dezember 1992, S. 2., siehe auch ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 20;
[799] Interview mit Prof. Dr. Ranko LONČAREVIĆ, (Banja Luka, 05. Mai 2005), der Dekan bis zum Jahre 1993 amtierte.
[800] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 4; vgl. hierzu auch Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.

БАЊАЛУЧКА БАНКА Д.Д.
БАЊАЛУКА

В.Д. ГЕНЕРАЛНОГ ДИРЕКТОРА

Број: 1929 /92

Дана, 10.12. 1992.год.

На основу Наредбе Министарства одбране Републике Српске - Одсјек министарства одбране Бањалука број: 01-841-241/92 од 5.11.1992. године, издате у складу са Одлуком Министра одбране Републике Српске број: 01-844-201-1/92 од 3.11.1992. године и члана 36. тачка 8. Статута Бањалучке банке д.д. Бањалука, В.Д. Генералног директора Бањалучке банке д.д. Бањалука је дана 10.12. 1992. године

д о н и о

О Д Л У К У

Радници [redacted], која обавља послове и радне задатке referent pripreme i obr.pod. у Одјељењу razvoja organ. rasp. i mark. Сектору plana, razvoja, organ. i račun.

престаје радни однос у Бањалучкој банци д.д. Бањалука дана 8.12.1992. године.

Обрачун личног дохотка по овој Одлуци вршит ће се закључно са даном престанка радног односа.

Ова Одлука је коначна.

О б р а з л о ж е њ е

Одјсјек Министарства одбране Бањалука је дана 5.11.1992. године издао Наредбу да се у Бањалучкој банци изврши анализа извршавања војне обавезе чланова породице запослених радника, у складу са чланом 11. Закона о одбрани, о чему радници морају донијети на увид писмену потврду овјерену од Команде ратне јединице или предузећа код којих су запослени ако су одређени на радну обавезу. У противном они радници који не документују извршење војне обавезе за члана породице не могу више радити у Банци, јер њихови чланови нису дали допринос одбрани Републике Српске.

Пошто радница [redacted] није документовала извршење војне обавезе за sina, као члана домаћинства, то иста не може више радити у Банци, па је донијета Одлука као у диспозитиву.

Достављено:

- Радници
- Сектору плана,финансија и рачуноводства
- Досје

В.Д. ГЕНЕРАЛНОГ ДИРЕКТОРА

Поларић Момчило,дипл.екон.

Abb. 25: „Kündigungsbescheinigung“[801]

[801] Das Original befindet sich im Archiv der Verfasserin.

Übersetzung der Entlassungsbegründung:

> Die Abteilung des Verteidigungsministeriums Banja Luka hat am 5.11.1992 eine Verordnung ausgestellt, in der [Bank] *Banjalučka banka* die Überprüfung der Erfüllung der Militärpflicht der Familienangehörigen ihrer Angestellten durchzuführen, gemäß Artikel 11 des Verteidigungsgesetzes, nach welchem die Angestellten dazu verpflichtet sind, eine diesbezügliche schriftliche Bestätigung entweder von der Kommandoeinheit des Militärs oder von der Firma, in welcher sie ihrer Arbeitspflicht nachgehen, vorzulegen. Bei Zuwiderhandlung können die Angestellten, die nicht nachweisen können, dass ihre Familienmitglieder ihrer Militärpflicht nachkommen, nicht mehr in der Bank tätig sein, da ihre Familienmitglieder keinen Beitrag zur Verteidigung der Republika Srpska geleistet haben.
>
> Da die Angestellte [XX Name wurde aus Datenschutzgründen gelöscht] den Nachweis über die Erfüllung der Militärpflicht ihres Sohnes, als Mitglied ihres Haushaltes, nicht nachgekommen ist, kann dieselbe nicht mehr in der Bank arbeiten. Der Beschluss wurde gemäß der Vorgabe gefasst.

Die meisten Kündigungen wurden in ähnlicher Form und Inhalt ausgestellt.[802] Es ist interessant, dass die Formulare in kyrillischer Schrift gedruckt wurden, aber wegen des Mangels an kyrillischen Schreibmaschinen mit Lateinbuchstaben ausgefüllt wurden. Der Beschluss, Kyrillisch als Pflichtschrift zu verwenden, liess sich nicht ganz und auch nicht schnell durchsetzen.

Die Entlassungen und der sie begleitende Prozess nahm unterschiedliche Formen an, weshalb kein einheitliches System festzustellen ist. Allerdings präsentierten sie sich stets mit einem gemeinsamen Ziel, das darin bestand, alle unerwünschten Personen zu beseitigen oder zum Gehen zu bewegen. Dies betraf vor allem Bosniaken und Kroaten, aber auch, wie es Brđanin während einer Pressekonferenz formulierte, Serben, die „sich schämen, Serben zu sein“.[803]

> „Das Model für Kündigungen in *Incel* sah so aus: der Generaldirektor ordnete die Erneuerung der Firmenausweise an. D. h. alle Fabrikmitarbeiter mussten neue Ausweise haben, um in die Fabrik eingelassen zu werden. Neue Ausweise erhielten aber nur diejenigen, die auf der Liste standen, und auf der Liste standen keine Muslime, keine Kroaten und keine ‚schlechten‘

[802] *Prelom*, Banja Luka, Dezember 1992.
[803] *Glas*, Banja Luka, 13. November 1991, S. 3.

> Serben. […] Dann kam man morgens zum Portier und er verlangte den Ausweis. Man zeigte den alten, weil man den neuen nicht hatte. Er fragte nach dem neuen, man sagte, dass er ihn nicht bekommen habe. Wenn man keinen neuen Ausweis hatte, kam man nicht rein. Wenn man nicht rein kam, ging man auch nicht arbeiten, und nach 5 Tagen bekam man gesetzmäßig die Kündigung.“[804]

Eine ähnliche Vorgehensweise wird von einem zweiten Informanten beschrieben:

> „In jedem Betrieb, der unter Kontrolle des ‚Staats' oder der Stadt stand, gab es Vertrauensmänner der SDS, die die Listen mit den Namen unerwünschter Personen zusammenstellten. Dann kam jemand zur Arbeit und der Portier sagte zu ihm, dass er nicht hinein könne. Die Person wurde für eine Weile nach Hause geschickt. Das nannte man ‚Warten'[805]. Man bekam eine Bescheinigung über das ‚Warten' und bezog eine Zeit auch den Lohn, wie es im Arbeitsgesetz stand. Kurz danach wurde man legal entlassen. Das waren sehr perfide Methoden.“[806]

Viele der nichtserbischen Zeitzeugen berichteten, dass bereits Mitte des Jahres 1992 alle Familienmitglieder, nicht nur die engeren, ohne Arbeit und ohne Einkommen waren.[807]

Auch an der Universität wurden beinahe alle Bosniaken und Kroaten entlassen, obwohl man vor dem Problem sogenannter ‚Kaderdefizite' stand,[808] d.h. kein entsprechender Einsatz für die Entlassenen gefunden werden konnte. Die dadurch entstandene Lücke wurde daher vor allem, so weit dies die Kriegsgeschehnisse zuließen, mit Gastprofessoren serbischer Universitäten aus Belgrad, Kragujevac, Niš und Novi Sad geschlossen. Ziel der serbischen politischen Elite war es, die nicht-serbischen Intellektuellen so schnell wie möglich auszuschalten und später zu vertreiben bzw. zur Flucht zu zwingen. Zlatan Karabegović betonte, dass trotz akuten Ärztemangels alljene gekündigt worden war, die nicht den gewünschten ethnischen Kriterien entsprachen.[809] Prof. Dr. Sefić, damals amtierender Dekan der medizinischen Fakultät, erhielt bereits im Jahre 1992 ein Schreiben, in welchem

[804] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[805] b/k/s *čekanje*
[806] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[807] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 29, Fragebogen Nr. 30.
[808] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 307; siehe auch *Novi Prelom*, Nr. 1, November 1992.
[809] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)

dargelegt wurde, dass er nicht mehr für den Posten des Dekans kandidieren werden könne, da die medizinische Fakultät in Banja Luka eine serbische Fakultät sei. Er gab dieser schriftlich an ihn gerichteten Auflage nach, da er es zum Schutz seiner beiden Kinder für klüger befand, sich zurückzuziehen. Er sah daher von einer Kandidatur ab, obwohl er die medizinische Fakultät bis dahin zu aller Zufriedenheit geleitet hatte und obwohl er als Einziger die fachlichen Voraussetzungen erfüllte. Aufgrund seiner nationalen Zugehörigkeit hatte er zudem nicht die Möglichkeit, zum Chefarzt der Klink gewählt zu werden. Zum Chefarzt wurde sein Assistent ernannt, der Serbe war. Während Professor Sefić noch im Dienst war, wurden aus seinem Arbeitszimmer Telefon und Faxgerät entfernt. Außerdem sollte sein PC aus dem Zimmer geschafft werden.[810] Schließlich erhielt er ein Schreiben, in welchem verkündet wurde, dass seine Dienste nicht mehr benötigt würden, allerdings müsse er, um die Stadt zu verlassen, selbst kündigen.[811] Das war eine ausgeklügelte Vorgehensweise, wahrscheinlich wegen seines internationalen Ansehens in Fachkreisen. Professor Sefić wurde daher nicht entlassen, sondern kündigte selbst. Auch seine Ehefrau, eine Kieferorthopädin, wurde gleich am Beginn des Krieges zur ‚nationalen Nivellierung' der Arbeitsplätze entlassen. Als Professor Sefić im März 1994 arbeitslos war, wurde er dem Verteidigungsministerium als Arbeitskraft ohne Beschäftigung zugeteilt. Demnach musste er entweder die Straßen fegen oder an der Front Schützengräben ausheben.[812] Es war kein Einzelfall, dass hochrangig positionierte Personen dem Verteidigungsministerium als Arbeitskräfte zugeteilt wurden. Viele angesehene Universitätsprofessoren, Ärzte, Ingenieure und verschiedene Intellektuelle wurden zum Straßen fegen verpflichtet.[813]

> „Non-Serbs of high professional status are frequently assigned manual chores such as sweeping streets and collecting rubbish. One recent refugee recounted how her husband was taunted by children who tossed litter from a school window as he cleaned the street below."[814]

Den Brief, in dem er darüber informiert wurde, dass seine Dienste nicht mehr gefragt seien, wurde Professor Sefić von seinem damaligen Assistenten, Dr. Radislav

[810] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[811] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[812] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[813] Svetlana BROZ: Dobri ljudi, S. 300; Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 91; Fragbogen Nr. 60; KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 265.
[814] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 5.

Vukić,[815] ausgehändigt, der kurze Zeit später Direktor der Klinik wurde.[816] Vukić entließ schließlich auch alle Ärzte, die eigentlich unersetzbar waren, allein aus dem Grund, weil sie Muslime waren. In einem Fall wird berichtet, dass Vukić einen der entlassenen Ärzte später bat, zurückzukommen, da die Klinik ohne ihn nicht funktionieren könne. Der Arzt weigerte sich aber, dieser Bitte nachzukommen, verließ Banja Luka und ist wohl nun ein angesehener Arzt in den Vereinigten Staaten.[817] Die Entlassungen von Nicht-Serben, welche Vukić anordnete, nahmen in kürzester Zeit ein solches Ausmaß an, dass die Arbeit der Krankenhäuser und der medizinischen Fakultät davon nicht unbeeinträchtigt bleiben konnte. So wurden Fachärzte wie Dr. Stjepan Rac, Dr. Nedim Hadžikarić, Dr. Zaim Bilalbegović, Dr. Medžid Novkinić, Dr. Kemal Omerhodžić, Dr. Mustafa Sefić, Dr. Selman Martinović, Dr. Dražen Balvanović, Dr. Hamza Mujagić, Dr. Muhamed Dizdar, Dr. Hamza Halilović, Dr. Fuad i Dr. Jasminka Keljalić, Dr. Mirko Škoro, Dr. Ahmet Zvizdić, Dr. Zlata Kadenić, Dr. Mahira Kadenić und Dr. Muhamed Kadenić, Dr. Nedžad Smailagić, Dr. Zdenko Ostojić, Dr. Dinka i Dr. Zlatan Kapetanović, Dr. Dinka Crnalić, Dr. Halid Kulenović, Dr. Ekrem Vehabović, Dr. Alija Kapidžić, Dr. Anton Frotz, Dr. Sabahudin Mujčinović, Dr. Vesna Karamatić, Dr. Ramljak, Dr. Jajčević, Dr. Džemila Sefić, Dr. Tadžić, Dr. Ajanović, Dr. Kuštrić, Dr. Biščević, Dr. Verem und noch viele mehr gekündigt. Bis Ende des Jahres 1992 betrug die Zahl der aus dem medizinischen Bereich entlassenen Nicht-Serben über 1000.[818] Dr. Halid Kulenović berichtete wie er einen serbischen *Vojvoden* mit einer auf ihn gerichteten Kalaschnikow operieren musste. Die Soldaten des Vojvoden drohten dem von ihnen als ‚Türken' verunglimpften Arzt mit dem Tod, sollte der stark verwundete Vojvode während oder nach der Operation sterben. Dr. Kulenović überlebte, ebenso wie der Vojvode, worauf der Arzt kurze Zeit später seine Heimatstadt verließ.[819]

Vergleichbar mit diesen Fällen mussten viele andere Professoren und gut ausgebildete Personen ihre Arbeitsplätze an der Universität, in der Klinik oder in der Wirtschaft verlassen. Dementsprechend verließen auch Schriftsteller, Dichter und

[815] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[816] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 13, 20. Juni 1994, S. 520.
[817] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[818] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 20; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 90; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 156 f., 207.
[819] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).

Akademiemitglieder wie Irfan Horozović, Kolja Mičević, Adam Ninković, Mladen Trkovnik, Ismet Bekrić die Stadt, und hinterliessen ein enormes Defizit in Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft.[820] Das in dieser Zeit enstandene Defizit bleibt Jahre später auch weiterhin spürbar, da die unter diesen Umständen verdrängten Personen wahrscheinlich nie wieder zurückkehren werden. Die Ausbildung von ‚Ersatz' verlangt hingegen viel Zeit. Die Verantwortlichen, die den *brain drain* hätten verhindern können, unterließen dies (bewusst): zu ihnen sind vor allem die Führungspersonen an der Universität und die politischen Machtinhaber zu zählen.[821] Viele der verloren gegangenen Fachkräfte, die in verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen tätig waren, hatten ihre Ausbildung meist zur Gänze oder zum Teil im Ausland abgeschlossen und ihre dort erworbenen Kenntnisse der lokalen Gesellschaft Banja Lukas zur Verfügung gestellt. Wie weitgreifend dieser Verlust ist, zeigt die Tatsache, dass die gegenwärtige junge Generation, die nun ihrerseits eine gute Ausbildung im Ausland genießt oder bereits genoss, vollkommen unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, nicht beabsichtigt, nach Banja Luka zurückzukehren.

Auf die besorgte Frage, wie der Bürgermeister beabsichtige, die Lücken zu füllen, die durch den Weggang der Fachkader entstanden, erhielt der Zuhörer im Kontaktprogramm von Radio Banja Luka folgende Antwort:

> „Wir haben hier eine Universität mit beinahe allen Fakultäten. Diejenigen, die geblieben sind, sind nicht weniger gut als die, die weggegangen sind. […] Es ist besser, dass sie gegangen sind, weil sie die neue Situation nicht akzeptieren wollen. Bestimmt wären sie früher oder später, wenn sie geblieben wären, in einen Konflikt geraten."[822]

Auch hier weigerte sich der Bürgermeister, ein Problem zu sehen, das folge richtig auch nicht gelöst werden musste. Der Radiomoderator Rajko Vasić betonte im Anschluss an diese Frage, dass nicht alle, die weggingen, Fachleute wären, und dass man ohne sie gut auskommen könne.[823] Einige Minuten später meldete sich

[820] *Prelom*, Banja Luka, März 1993.
[821] *Prelom*, Banja Luka, November 1992.
[822] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.
[823] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.

eine weitere Zuhörerin, die sich als ehemalige Studentin des Bürgermeisters vorstellte, mit dem Kommentar,

> „Wir sollen diesen Kader nicht nachweinen, denn Banja Luka ist voll von Menschen, die viel wertvoller sind als diejenigen, die gegangen sind. Sie haben Wissen, Verstand und Willen, dieser Stadt zu helfen, und wir sollten über diese Menschen sprechen. Denen, die weggegangen sind, wünschen wir eine gute Reise und bitten sie, dass sie nie wieder zurückkommen sollen.“[824]

Der Bürgermeister antwortete auf diese Äußerungen mit einem befürwortenden Schweigen und betonte, wie glücklich er sei, dass sich seine alte Studentin gemeldet habe.

Neben den Universitätsprofessoren, Ärzten und Führungskräften waren von diesem Verdrängungsprozess besonders stark auch Lehrer betroffen. Mit der Einführung der ‚Nivellierung‘ wurde festgelegt, dass nur Serben ihre Muttersprache sowie Erdkunde und Geschichte unterrichten dürften.[825]

> „Die Leute, die bis dahin Sprache unterrichtet hatten, wurden an andere Arbeitsplätze versetzt und wurden z. B. Sportlehrer. Dafür fehlte ihnen selbstverständlich die Qualifikation, weshalb sie kurz darauf entlassen wurden.“[826]

Bereits im Dezember 1992 waren 40 Lehrer entlassen worden.[827] An ihrer Stelle wurden serbische Lehrer eingestellt, die häufig nicht entsprechend qualifiziert waren.

Wie allgemein bekannt ist, findet die sekundäre Sozialisation der Kinder in der Schule statt. Daher sollten dort aus den Schülern Patrioten werden, im Sinne der neuen politischen Eliten, während die Unterrichtsqualität demgegenüber vernachlässigt wurde. Das hinterließ große Defizite bei Schülern und Studenten. Neben dem Eingriff in den Lehrkörper mussten nun auch neue Schulbücher verwendet werden, da der Lehrstoff nicht mehr den Vorstellungen der Politik

---

[824] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.

[825] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 48; Die Stadtverwaltung schickte ein Schreiben mit der Anweisung an alle Schulen, dass man nur aus Kroatien geflohene Lehrere neu anstellen solle. Vgl. *Glas*, Banja Luka 31. August 1991, zitiert nach KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 90.

[826] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

[827] KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 203. Nur in einer Schule wurden 22 allgemein Beschäftigte entlassen. Vgl. *Prelom*, Banja Luka, November 1992.

entsprach. Zunächst mussten die Schüler ohne Bücher auskommen, denn das neue Lehrmaterial sollte aus Serbien geliefert werden, und traf erst mit großer Verspätung in Banja Luka an.[828]

> „Es ist unglaublich, was dort gelernt wurde, vor allem in den Geisteswissenschaften. Die Bücher kamen zuerst aus Belgrad. Dort stand z. B. – Požarevac ist mein Heimatregion. Und wir alle wissen, dass Požarevac eine Stadt in Serbien ist, die über 400 km von Banja Luka entfernt liegt.“[829]

Die Kündigungen waren branchenübergreifend und betrafen Beschäftigte in Wirtschaft, Wissenschaft und im Kulturbereich. Einer der angeführten Kündigungsgründe war auch „Gerechtigkeit“, allerdings die historische. Nicht-Serben wurden persönlich und direkt für die Ungerechtigkeit verantwortlich gemacht, die den Serben in der Geschichte widerfahren sei.

> „Meine damalige Direktorin[830] kam in mein Büro und sagte zu mir: ‚Frau Ulfeta, Sie wurden in Zagreb geboren, und Sie wissen auch, was in Jasenovac war. Meine Leute haben dort gelitten, und ihre Leute haben damit angefangen. Übrigens in Banja Luka waren auch immer ihre Leute an der Macht', führte sie fort, ‚jetzt ist unsere Zeit gekommen. Jetzt haben wir hier das Sagen, und ich muss ihnen sagen, dass Sie nicht mehr eine leitende Position bekleiden können.' So wurde ich im Mai 1992 arbeitslos.“[831]

In einigen Fällen bemühte man sich erst gar nicht, ‚nach dem Gesetz' zu handeln, und verzichtete auf die üblichen Euphemismen.

> „Dort wurde den Menschen offen gesagt, dass sie nicht mehr zu Arbeit kommen sollten, weil sie so und so hießen.“[832]

Vor dem Krieg, also vor 1992, hatten 32.000 Nicht-Serben eine Beschäftigung in Banja Luka. Im Jahre 1994 sank diese Zahl auf 400. Ihren Arbeitsplatz behalten

---

[828] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 48 und Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[829] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka); Vgl. auch Fragbogen Nr. 17.
[830] Die Direktorin war die bereits erwähnte Vida Husedžinović, die ihren Name in Vida Grandić änderte, weil sie nicht mehr den muslimischen Nachnamen ihres Mannes tragen wollte.
[831] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005); Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 24.
[832] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

durften vor allem Frauen, die mit Serben verheiratet waren und deren Männer an der Front waren.[833] Bereits im Februar 1993 wurden an der Universität 97 Professoren- und 63 Assistentenstellen frei.[834] Vor dem Krieg arbeiteten dort 165 Bosniaken und Kroaten, nach dem Krieg im Jahre 1995 waren nur noch 5 übrig geblieben.[835] In Mittelschulen sind von 500 noch 6, und im Gesundheitsbereich von 1900 nur noch 25 Nicht-Serben beschäftigt.[836]

> „Almost all non Serbs have now lost their jobs in Banja Luka and it is estimated that only 3 per cent of non Serbs continue to hold employment within the territories administered by the Bosnian Serbs. Dismissal is often without a legitimate reason, but frequently because of ‚draft evasion'. Entire families have been dismissed from employment for the ‚draft evasion' of one member. Even family markers of persons who have permanently settled in other countries can suffer in this way, as such emigrants may be deemed to be draft evaders. Dismissal removes the right to accommodation and social security."[837]

Ein Zeitzeuge, der die gesamte Situation damals miterlebte und aktiv verfolgte, bestätigt dies mit seiner Aussage:

> „Diese Gesetze waren klassische Formen der ethnischen Säuberung gegen Kroaten und Bosniaken. Das sage ich als Serbe aus Banja Luka. Klassische Formen der ethnischen Säuberung ohne Pistolen und ohne Messer."[838]

Aber das war erst die erste Stufe der ethnischen Säuberung, die den Betroffenen ihre Existenzgrundlage nehmen sollte.

---

[833] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 60.
[834] Vgl. hierzu *Glas srpski*, Banja Luka, 21. Februar 1993, S. 5.
[835] Die Listen des beschäftigten wissenschaftlichen Personals der Universität in Banja Luka im Zeitraum 1979/80–2001/02 – *Universitätsbulletins* 1979/80–2001/02; siehe auch OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 44.
[836] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 60.
[837] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5.
[838] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

b) Die „Rationalisierung des Wohnraums“

Neben der Beschäftigung musste den nun in der Stadt unerwünschten Personen die zweite Lebensgrundlage genommen werden, nämlich der Wohnraum. Dem ‚Gesetz‘ nach war vorgesehen, dass diejenigen, die ‚zu viel‘ Wohnfläche zur Verfügung hatten, sie an denjenigen abtreten sollten, die zu wenig oder gar keine Wohnung hatten. Bereits im Juli 1992 wurde im Amtsblatt verkündet, auf welche Weise Flüchtlinge und andere durch den Krieg geschädigte Personen untergebracht werden sollten. Ihnen sollten alle touristischen und gastwirtschaftlichen Objekte, Wohnungen, Häuser, Wochenendhäuser, Garagen, Geschäftslokale zur Verfügung gestellt werden, wenn sie entweder nicht benutzt wurden oder verlassen worden waren, unabhängig davon, ob sie sich im privaten oder gesellschaftlichen Besitz befanden. Weiters sollten ihnen auch jene Wohnungen zu Verfügung gestellt werden, deren Besitzer ‚zu viel’ Wohnfläche besaßen. ‚Zu viel‘ bedeutete mehr als 15 m² pro Familienmitglied. Die Personen, die dies beanspruchen konnten, waren neben Flüchtlingen und Personen, die wegen der Kriegsgeschehnisse ohne eine Unterkunft geblieben waren, auch freiwillige Soldaten und Angehörige der Armee und der Polizei sowie Familien von gefallenen Soldaten.[839] Die damit beabsichtigte ‚Rationalisierung von Wohnraum’ wurde auf unterschiedlichste Weise durchgeführt, am persönlichsten waren allerdings zuerst diejenigen betroffen, die ‚zu viele Quadratmeter‘ besaßen, und diejenigen, deren Familienmitglieder der Mobilmachung nicht befolgt waren. Dem Gesetz nach verloren alle, die sich nicht in der Militärabteilung meldeten, ihren Anspruch auf die ihnen zugeteilte Wohnung. Zusätzlich ging ihr gesamtes Eigentum in den Besitz der *Serbischen Republik* über.[840] In den meisten Fällen waren dies Nicht-Serben, die in der Stadt geblieben waren, aber ihr Eigenheim verlassen mussten. Vorrangig wurden viele Nicht-Serben gezwungen, vorübergehend in kleinere Wohnungen umzusiedeln, um ihre Wohnungen und Häuser den an Familienmitgliedern zahlreicheren serbischen Familien zu überlassen. Der materielle Verlust war für die Betroffene keinesfalls die

[839] *Službeni glasnik srpskog naroda u BiH*, Nr. 12, 31. Juli 1992, S. 426-428; sieh auch *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 19, 2. Oktober 1995, S. 529 f. und *Službeni glasnik ARK*, Jahr 1, Nr. 3, Der Beschluss des Krisenstabs von 19. Juni 1992, Punkt 1, Banja Luka 23. Juni 1992.

[840] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 8, 8. Juni 1992, S. 308; vgl. auch Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/4, 19. Mai 1993, S. 14.

größte Last, denn meist endeten hier ihre Wohnsorgen nicht, sondern wurden nur auf Eis gelegt. Beinahe alle Umsiedlungen wurden von enormen Schikanen begleitet, die vor allem die Familienmitglieder der Kriegsverweigerer betrafen.

Das Gesetz war für viele Serben Anlass, sich als Freiwillige für den Krieg zu melden und in den Krieg zu ziehen, denn sie konnten auf diese Weise ihre ‚Wohnfrage' lösen. Die Männer ließen sich auf diese Abmachungen in der Hoffnung ein, dass sie all das, was sie durch ihren Kriegseinsatz bekamen bzw. anderen nahmen, auch behalten werden könnten. Solange der Krieg im Gang war, schien dies auch ziemlich realistisch zu sein.[841]

Die alten Besitzer bzw. Bewohner, in der Regel Nicht-Serben, wurden daher häufig mit der Begründung, dass serbische Soldaten die Wohnungen bräuchten, aufgefordert, ihre Wohnungen und Häuser abzugeben. Das war ein ausreichender Grund, jemanden aus seinem Heim zu vertreiben. Ein Augenzeuge erinnert sich:

> „Die bewaffneten Männer kamen öfter in meine Wohnung und verlangten von meiner Frau, dass wir unsere Wohnung verlassen und an die Firma *Incel* zurückgeben, von der wir die Wohnung erhalten hatten. […] Ich ging am 8. Mai 1993 in meine ehemalige Firma, und ein bewaffneter Portier begleitete mich zu meinem alten Kollegen, den ich damals über 25 Jahre kannte. Als ich ins Büro kam, arbeiteten dort sechs Frauen, die alle mindestens vier Mal im Haus meines Vaters gewesen waren, weil meine Schwester hier früher gearbeitet hatte, bevor sie entlassen worden war. Ich kannte alle. Als ich sie begrüßte, ignorierten mich alle, als ob ich Luft wäre. Sie schauten zum Fenster hinaus. Mein alter Kollege befahl mir, die Wohnung innerhalb von fünf Tagen zu verlassen. Das tat ich auch und kann mich glücklich schätzen, weil andere Menschen nicht einmal fünf Minuten hatten, ihre Wohnung zu verlassen."[842]

In den Berichten der Internationalen Organisationen sind viele solcher Fälle aufgezeichnet worden. Hier werden beispielsweise die beschriebenen Fälle zu einem typischen Muster zusammengefasst:

> „An escalation in the rate of ‚ethnic cleansing' has been observed in Banja Luka since late November 1993 and there has been a sharp rise in repossessions of apartments, whereby Muslim and Croat tenants are summarily evicted in violation of the terms of the Act on Housing Legislation and without de facto recourse to repressive legal procedures. Indeed it has been reported that a form of housing agency has been established in the municipality, which chooses

[841] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[842] Fragebogen Nr. 60.

> accommodation for incoming Serb displaced persons, evicts Muslim or Croat residents and reputedly receives payment for its services in the form of possessions left behind by those who have been evicted. Typical of current eviction practices was an incident on 13 December 1993 in Banja Luka when six armed and uniformed men entered by force the home of a non-Serb family, assaulted the occupants and, despite the family's possession of a court order assuring the tenancy, ejected them onto the street."[843]

Mit diesen Praktiken beherrschte schließlich eine Atmosphäre die Stadt, in der sich viele Menschen tatsächlich glücklich schätzten, wenn sie nicht direkt auf der Straße geworfen, öffentlich erniedrigt, verprügelt oder gedemütigt wurden. Die neu zugezogenen Familien mussten in diesen Wohnungen und Häusern nur für die Betriebskosten aufkommen, zumindest soweit sie das Geld dazu hatten. Wenn dies nicht der Fall war, wurden sie auch davon befreit.[844] Obwohl dem Gesetz nach Personen, die ‚zu viel Wohnfläche' hatten, das Anrecht auf eine vorübergehende, befristete kleinere Unterkunft hatten,[845] erhielten viele von ihnen nicht einmal diese Möglichkeit. Manche wurden einfach aus ihren Häuser und Wohnungen auf die Straße gesetzt, wie z. B. der Diplom-Ingenieur Muharem Avdagić. Anfang des Jahres 1993 wurden mehrere Dutzend Privathäuser konfisziert und Serben zur Verfügung gestellt.[846]

Die Immobilien wurden mit unterschiedlichsten Methoden ‚frei gemacht'. Unter anderem wurden serbische Einwohner Banja Lukas durch unterschiedliche Belohnungen stimuliert und angestiftet, Verbrechen zu begehen.

> „Manchmal wollten sich die ‚Entscheidungsträger' nicht direkt einmischen, sondern stifteten ‚Wohnungssuchende' dazu an, jemanden aus seiner Wohnung zu vertreiben, damit man ihm dann diese Wohnung geben konnte."[847]

Es gab ähnlich wie bei den Entlassungen auch bei der Räumung von Wohnungen und Häusern verschiedene Formen. Gewalt spielte dabei sehr oft eine entscheidende Rolle, auch wenn die Gewalt nicht direkt von staatlichen Behörden ausging, so wurde sie doch von ihnen im Stillen befürwortet und unterstützt. Durch

[843] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5.
[844] *Službeni glasnik srpskog naroda u BiH*, Nr. 12, 31. Juli 1992, S. 427.
[845] Ebd.
[846] KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 216 f.
[847] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

diese behördlichen Ermunterungen, Verbrechen zu begehen, wurde es zur Normalität, Menschen aus ihren Wohnung zu vertreiben.

> „Sie sagten zu meiner Mutter, dass sie 15 Minuten habe, um das Haus zu verlassen, ansonsten würden sie kommen und sie mit einem Bus abholen. Sie hat das Haus natürlich in 15 Minuten verlassen.“[848]

Ein weiterer Bericht erzählt von einer angesehenen Frau, die im Alter von 94 Jahre vollkommen enteignet und ohne Schuhe und Mantel auf die Straße gejagt wurde.[849] Die Betroffenen wurden oft in ihrem Heim mit dem Ziel verprügelt und erniedrigt, ihnen Angst einzujagen, um sie dazu zu bewegen, die Wohnung oder das Haus zu verlassen.[850] Am nächsten Tag zogen meist die Täter selbst oder gar befreundete Serben in die frei gewordenen Wohnräume ein.[851]

> „Heute [2006] kann jeder erzählen, dass es nicht so war, aber es war so. Die Leute wurden aus dem eigenen Heim hinaus geprügelt.“[852]

Bei diesen Attacken wurden die Bewohner in ihren eigenen Häusern nicht selten beinahe oder sogar bis zu Tod geprügelt. Im Mai 1993 wurde bei einem solchen Vorfall Čelebija Kasumović in ihrem Haus ermordet. Ein paar Tage zuvor hatten uniformierte Männer von ihr verlangt, das Haus zu verlassen, weil sie selbst dort einziehen wollten. Nurudin Džin wurde im Oktober ebenfalls in seinem Haus ermordet aufgefunden. Die gesamte Familie Karat wurde im Vorort Vrbanja getötet.[853]

---

[848] Fragebogen Nr. 31. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 107.
[849] Svetlana BROZ: Dobri ljudi u vremenu zla, Banja Luka 2000, S. 183.
[850] Fragebogen Nr. 62.
[851] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)
[852] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[853] Hierzu mehr bei VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 71, 78, 82, 84 f., 87, 88, 93, 98 f.,102 f., 111 f., 116 f., 122; Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 58; Fragebogen Nr. 56; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 49; Fragebogen Nr. 48; Fragebogen Nr. 47; Fragebogen Nr. 32; Fragebogen Nr. 24. Eine unvollständige Chronik der Ereignisse im Gebiet der Diözese Banja Luka während der Kriegsjahre 1991 bis 1995 mit den Namen der ermordeten Personen ist online unter http://www.biskupija-banjaluka.org/obespravljeni/deutsch/ XI_pog.htm zu finden, (zuletzt eingesehen am 12. Juli 2007), vgl. auch Franjo KOMARICA: U obrani obespravljenih. Izbor iz dokumenata banjalučkog biskupa i Biskupskog Ordinarijata Banjaluka tijekom ratnih godina od 1991. do 1995. Banja Luka 1996; Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i

Üblich waren auch etwas ‚zivilisiertere' Vorgehensweisen, bei welchen es nicht zur Gewaltanwendung kam, dennoch schwebte auch hier die Gewaltdrohung über der Situation. Unangekündigte Besuche von potenziellen Neubesitzern, Haus- und Wohnungsbesichtigungen waren in dieser Zeit für die Bewohner Banja Lukas nichts Ungewöhnliches. Manchmal kamen ‚Prätendenten', die sich ein bestimmtes Objekt ausgewählt hatten, in die von ihnen ausgesuchte Wohnung, um sie sich anzusehen. War man mit der Wahl zufrieden, wurden die Besitzer gefragt, wann sie beabsichtigten wegzugehen.[854] Da zu der Zeit viele Serben in Banja Luka bewaffnet waren, war auch die Gesamtsituation in Banja Luka zusätzlich angespannt. Der UNO-Sonderberichterstatter über die Lage der Menschenrechte, Tadeusz Mazowiecki, berichtete ebenfalls von dieser bedrohlichen Atmosphäre:

> „The Special Rapporteur noted with great concern the extent to which the population is armed, especially in the territory of Bosnia and Herzegovina under the control of ethnic Serbs. He was particularly disturbed by the pervasive presence of heavily armed men and women, in and out of uniform, in Banja Luka, despite the claim by local authorities that the area was "at peace". UNPROFOR military officials from many different countries as well as representatives of international humanitarian bodies repeatedly drew attention to the dangers inherent in having large numbers of persons assume military functions without adequate training, and without a proper command structure. The wide distribution of weapons among the population greatly facilitates the tactics used to terrorize people in order to promote ethnic cleansing, such as shooting at houses and blowing them up."[855]

Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ, Sarajevo 1998; siehe auch MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 104; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 126, 148 f., 153 f., 161, 164, 180 f., 199 f., 202 f., 206, 216, 223, 230–234, 254, 256, 265, 269; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 364, 374 f., 378. „A military exercise on 19 April 1993 by BSA [Armee der Republika Srpska A. G.] forces with heavy calibre weapons was the culmination of 13 days of attacks against non-Serbs in the Banja Luka suburb of Vrbanja. These attacks included: the fatal knifing of a Muslim man (6 April 1993); the burning of seven Muslim homes and looting of others (11 April 1993); the shooting dead of two Muslim women bystanders by BSA soldiers returning from the front-line (12 April 1993); the shooting dead of a Muslim civilian by a man in military uniform (12 April 1993); an axe-attack on a Muslim man (14 April 1993); and sniping at several Muslim homes by military personnel (19 April 1993)." Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 12; Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 19.

[854] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 93; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 59.

[855] Report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 14 of Commission resolution 1992/S-1/1 o f 14 August 1992. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/9, 28 August 1992, S. 10.

Da Waffenbesitz zur Normalität geworden war, stieg mit der Gewaltbereitschaft der Bewaffneten auch die Angst der Unbewaffneten. Viele fanden sich damit in einer Situation wieder, mit der sie nicht gerechnet hatten und mit welcher sie nicht ohne weiteres zu Recht kamen.

Viele Zeitzeugen fanden es am tragischsten, dass nur in den seltensten Fällen Flüchtlinge ihre ‚großen' Wohnungen und Häuser erhielten.

> „Mindestens 10 Menschen wollten meine Wohnung haben. Sie kamen zu mir an die Tür. Von 7 habe mir den Namen geben lassen. Das waren alles ansässige Einwohner, keine Flüchtlinge, die keine Unterkunft hatten. Ich habe allen versprochen, ihnen meine Wohnung zu überlassen, sie sollen mir den Namen geben, um sie finden zu können, bevor ich ausziehe."[856]

Keiner der Nicht-Serben, die in kleinere Wohnungen umgesiedelt wurden, erinnerte sich, dass eine der größeren Wohnungen Flüchtlingen zu Gute gekommen wäre.

> „Ich bin mir sicher, dass diese ‚Rochaden' nicht der Lösung der Wohnsituation von Flüchtlingen oder Soldaten dienten."[857]

Vielmehr wurde beobachtet, dass eigentlich zuerst einheimische Serben und jene serbischen politischen Führer, die bis dahin nicht in Banja Luka gelebt hatten, die großen oder größeren Wohnungen in Besitz nahmen. Vor allem Häuser von vormals angesehenen Bürgern wurden nun für die hohen serbischen politischen Funktionäre vorgesehen.

> „Dr. Ćurić verließ sein Haus mit zwei Beuteln und hinterließ zahlreiche sehr wertvolle Schätze. Ich weiß, was dort alles stand, weil ich oft Gast in dem Haus war. Dort zog Milan Martić[858] mit seiner Gefolgschaft ein."[859]

---

[856] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[857] Fragbogen Nr. 15; Vgl. auch *Glas srpski*, 6. September 1993, S. 9.
[858] Milan Martić war Führer paramilitärischer Verbände in der *Republik Serbische Krajina* (RSK) in Kroatien. Er war vor dem Krieg als Polizeichef der Stadt Knin tätig. Vom 4. Januar 1991 bis zur Militäroperation Sturm im August 1995 war Martić in unterschiedlichen Funktionen in der RSK tätig. Mehr zu Milan Martić siehe unter http://www.icty.org/case/martic/4 (zuletzt eingesehen am 19. Jänner 2009).
[859] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).

Die serbische politische Elite hatte sich das Ziel gesetzt, Banja Luka in eine monoethnische Stadt umzuwandeln. Radoslav Brđanin machte aus diesem Vorhaben durchaus kein Geheimnis und stellte im TV Banja Luka seine Pläne über die ethnische Umsiedlung der Bevölkerung offen vor.[860] Der Krisenstab beschloss zur Umsetzung dieser Pläne, eine ‚*Agentur zur Umsiedlung von Menschen'* einzurichten.[861] Demnach sollten Nicht-Serben Banja Luka verlassen und an ihrer Stelle Serben aus anderen Gebieten, die nicht unter serbischer Kontrolle standen, nach Banja Luka kommen. Auch nach dem Amtsblatt der Republika Srpska sollte „die Kompaktheit der serbischen Bevölkerung gewahrt werden."[862] Diese Schaffung eines ‚ethnisch gesäuberten' Territoriums setzen viele der Zeitzeugen mit dem Wunsch nach einem ‚Großserbien' gleich.[863]

Einige Muslime und Kroaten tauschten ihre Häuser und Wohnungen mit jenen von Serben aus Kroatien oder aus anderen Teilen Bosnien-Herzegowinas, welche nicht unter serbischer Kontrolle standen. Sie tauschten ihre Wohnungen für Objekte in Zagreb oder Rijeka, ohne sie zuvor gesehen zu haben. Das schien ihnen die einzige Möglichkeit zu sein, etwas zu retten, was man sein Leben lang aufgebaut hatte. Tatsächlich hatten sie in dieser Situation keine andere Wahl, als ihre Wohnungen ‚blind' zu tauschen. Die in die Transaktion involvierten Serben aus anderen Städten konnten im Gegensatz dazu durchaus nach Banja Luka reisen, um ihre Tauschobjekte zu besichtigen und zu bewerten.[864] Ein Serbe aus Zagreb oder Rijeka fuhr z. B. über Budapest nach Belgrad und dann aus Belgrad nach Banja Luka. Der Weg über Belgrad, war die einzige reguläre Möglichkeit, von Banja Luka in die Welt zu gelangen, und diesen Weg konnten nur Serben in beide Richtungen benutzen. Nicht-Serben konnten hingegen in die Stadt nicht mehr zurückfahren, wenn sie sie einmal verlassen hatten, wie im nächsten Kapiteln näher erläutert werden wird. Ein Zeitzeuge erinnert sich:

---

[860] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 23, 25, 36.
[861] *Službeni glasnik ARK-a,* Jahr 1, Nr. 1, Der Beschluss des Krisenstabs von 26. Mai 1992, Punkt 6. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 108.
[862] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 5, 30. März 1994, S. 149.
[863] Vgl. Fragebogen Nr. 62; Fragebogen Nr. 63; Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 54; Fragebogen Nr. 53; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 49; Fragebogen Nr. 44; Fragebogen Nr. 43; Fragebogen Nr. 37; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 31; Fragebogen Nr. 26; Fragebogen Nr. 24; Fragebogen Nr. 23; Fragebogen Nr. 20; Fragebogen Nr. 18; Fragebogen Nr. 17; Fragebogen Nr. 14; Fragbogen Nr. 13; Fragbogen Nr. 12; Fragbogen Nr. 7; Fragbogen Nr. 4; Fragebogen Nr. 3; Fragbogen Nr. 2.
[864] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

„Wir haben alles für alles getauscht. Das heißt die Wohnung, die Möbel, die Garage, das Auto, die Elektrogeräte in der Küche, einfach alles. Der Serbe aus Rijeka kam nach Banja Luka, um unsere Wohnung anzuschauen, und wir konnten seine erst sehen, als alles getauscht und unterschrieben war bzw. als wir als Flüchtlinge nach Rijeka kamen. Er kam in unsere Wohnung, als wir noch dort lebten und versicherte uns, dass er auch ein Klavier in der Wohnung hat. […] Aufgrund dieses Tauschs bekamen wir endlich die Erlaubnis, die Stadt zu verlassen, und wir gingen nach Rijeka. Als wir die Wohnung aufsperrten, fanden wir dort nur die Wände vor. Er hatte alles verkauft. Die ersten Tage und Nächte in Kroatien verbrachten wir auf dem Boden. Wir schliefen auch auf dem Boden und deckten uns mit den Sachen zu, die wir aus Banja Luka mitnehmen konnten. Das waren nicht viele Sachen, wir dürften nur ein Gepäckstück pro Person mitnehmen. Wir waren so naiv und haben uns gefreut, dass er angeblich auch ein Klavier in der Wohnung hat. […] Ich bin Arzt, und als Muslim konnte ich lange Zeit keine Beschäftigung in Rijeka finden. Das waren wirklich schwere Zeiten.“[865]

In einem Mazowieckis Bericht wurde dies folgendermaßen beschrieben:

„Local real estate agents and the local Red Cross help in arranging these property transactions. The residents (mainly Serbs) of Daruvar, Novska, Nova Gradiska and Zagreb are put in touch with residents (mainly Croats) of the Banja Luka area in Bosnia to negotiate a property exchange deal. Once the parties have agreed, the real estate agents prepare the contract, which the parties sign. The contract is then deposited with a local land registry.”[866]

Manche der Stadtbewohner wurden zum Tausch gezwungen. Ein 76 Jahre alter Mann musste sein Haus im Stadtzentrum für ein Haus in einem Dorf, Topuzovo Polje bei Visoko, tauschen. Der ‚Tauschvertrag‘ diente dann als Argument, ihn aus seinem Haus zu werfen, da es eben nicht mehr sein Haus sei. Sein neues Haus befand sich nun in Topuzovo Polje. Er und seine Tochter erhielten allerdings keine Erlaubnis, die Stadt zu verlassen, was bedeutet, dass er im Zeitraum zwischen November 1993 und Juni 1994 auf der Straße stand. Vater und Tochter waren nicht die Einzigen, die ein solches Schicksal erlitten.[867] Sie waren dazu gezwungen, von Tag zu Tag eine Unterkunft bzw. Übernachtungsgelegenheit bei Freunden in Banja Luka zu suchen.

[865] Gespräch Nr. 4, (Rijeka, 27. Oktober 2004).
[866] Vgl. Mazowiecki Bericht: A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 35.
[867] Fragebogen Nr. 35

Schließlich konnten sie Banja Luka mit einem organisierten Transport in Richtung der bosnischen Stadt Travnik verlassen.[868]
Diejenigen, die als ‚korrekte' neue Besitzer wahrgenommen wurden, bezahlten z. B. bei der Übernahme einer komplett eingerichteten Wohnung den alten Besitzern als Gegenleistung die Ausreise aus Banja Luka. Diese Reisen waren fast immer eine Reise ins Ungewisse.[869] Eine Betroffene berichtete:

> „Ein Soldat kam immer wieder zu uns und verlangte, dass wir ausziehen sollten, weil er keinen Bock mehr hatte, jeden Tag aus seinem Dorf nach Banja Luka zu fahren. Ich sagte, dass wir weggehen wollten, aber dass wir kein Geld hätten um die nötigen Dokumente zu bezahlen. Am nächsten Tag brachte er mir 1000 DM, die ich tatsächlich für die Reise aus Banja Luka verwendete. An dem Tag, als wir wegfuhren, wusste ich, dass es für immer war."[870]

Slobodan Popović hatte es geschafft, seine Wohnung zu behalten, obwohl er beim Regime in Ungnade gefallen war.

> „Bei allen Schikanen und Drohungen, die ich in meiner Heimatstadt erlebte, vermochten sie es nur nicht, mich aus meiner Wohnung zu schmeißen. Sie haben es selbstverständlich versucht."[871]

Slobodan Popović bleibt jedoch die Ausnahme, die die Regel bestätigt. In kaum einem Wohnhaus war nach dem Krieg, im Jahre 1995, die gleiche Struktur der Bewohner vorzufinden, wie sie noch drei Jahre vorher bestanden hatte. Die wenigen Gegenbeispiele wurden dann als etwas Besonderes hervorgehoben.[872] Fuad Balić berichtete im Jahre 2005 darüber.

> „In diesem Gebäude gibt es 36 Wohnungen. Ich weiß nicht, ob es heute drei oder vier Familien gibt, die vor dem Krieg hier gewohnt haben. Von den nicht-serbischen Familien sind nur noch zwei hier."[873]

[868] Fragebogen Nr. 60.
[869] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 118.
[870] Fragebogen Nr. 34.
[871] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[872] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005)
[873] Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).

Analog zu der Praxis der Entlassungen sind auch hier keine festen Regeln und Formen festzustellen, nur dass sie ihr Ziel erfüllten. Das neue Regime verwirklichte sein Vorhaben, indem es unliebsamen Personen einfach alles nahm, was ihr Leben gesichert hatte, vom persönlichen und familiären Besitz bis zum Arbeitsplatz.[874]

[874] Vgl. Fragebogen Nr. 58.

2. TERROR IN DER STADT

a) Mobilmachung und Arbeitspflicht

Die serbische politische Elite beschloss bereits im Jahre 1992, dass alle Bürger, die in Banja Luka lebten, sich in den Dienst der Serbischen Armee stellen mussten. Alle Beschäftigten hatten den Arbeitgebern eine Bestätigung vorzulegen, dass sie selbst bzw. ihre männlichen Familienmitglieder bei der Serbischen Armee gemeldet waren.[875] Diejenigen, die sich nicht meldeten, verloren ihr Anrecht auf die Staatsbürgerschaft, auf einen Arbeitsplatz, auf die Gesundheits- und Rentenversicherung sowie den Anspruch auf die ihnen zugeteilte Wohnung. Ihr Eigentum ging in den Besitz der Serbischen Republik über.[876] Da ein Krieg, in welchem sich bisherige Nachbarn und Freunde untereinander bekämpften, nicht jedermanns Sache sein konnte, versuchten sich auch viele Serben vor einer Beteiligung an den Kämpfen zu drücken. Zudem deckten sich die Ziele der Serbischen Armee in den seltensten Fällen mit den Vorstellungen der in der Stadt ansässigen Nicht-Serben, wodurch die Mobilmachung unter anderem auch als Methode der ‚ethnischen Säuberung' benutzt wurde.

> „Men are being forcibly recruited by Serb forces in places such as Banja Luka, where it serves as an instrument of ethnic cleansing. A refusal of such military service is often a prelude to harassment and intimidation for those who resist, as well as for their families."[877]

Wer der Mobilisierung nicht folgte, musste verschwinden. Die erste allgemeine Mobilmachung fand in Banja Luka bereits im Mai 1992 statt. Alle Erwachsenen in der Stadt, die sich bei den Militärbehörden meldeten oder gezwungen waren, sich zu melden, allerdings nicht als Soldaten an die Front geschickt wurden, wurden zum Arbeitsdienst eingeteilt. Der Arbeitsdienst wurde demnach als Kriegsdienst bewertet. Es existierten drei Arten von Arbeitspflicht: Erstens die Beschäftigung als Zivilperson

[875] Vgl. *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 8, 8. Juni 1992, S. 308; VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 20; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Krzić: Svjedočiti zločin, S. 198–200; siehe auch Unterkapitel *Die „Nivellierung der Arbeitsplätze".*

[876] Službeni glasnik Republike Srpske, Nr. 8, 8. Juni 1992, S. 308; vgl. auch Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/4, 19. Mai 1993, S. 14.

[877] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/4, 19. Mai 1993, S. 14.

für die Serbische Armee, zweitens die Arbeit im zivilen Bereich, die der Verteidigung der Republik diente, und drittens die Arbeit, welche in der Stadt, in der Wirtschaft, im Verkehr etc. für die Entwicklung sowie die Verteidigung des Staates notwendig war.[878] Die Nicht-Serben erhielten die physisch schwersten Arbeiten in der Stadt zugewiesen. Ihre Aufgabe bestand meist im Straßenfegen, Säubern des Flusses Vrbas, Holzhacken für serbischen Familien, Sammeln des Abfalls, Mähen des Grases etc.[879] Dennoch erwiesen sich diese Arbeiten als besser, als die Arbeitspflicht an der Front ableisten zu müssen, wo sich die Abbefohlenen in tatsächliche Gefahr begeben mussten. Viele wurden im Rahmen der Arbeitspflicht nach Doboj, Bosanski Šamac, oder Bosanski Brod geschickt, wo sie inmitten von schweren Kämpfen manchmal mehr als 15 Tage verbrachten und vollkommen erschöpft oder erkrankt nach Hause zurückkehrten. Die Schikanen und Erniedrigungen setzten sich auch dort fort. Sie mussten vor allem Schanzen ausheben, Bäume fällen oder mit ihren Körpern eine Schutzwand gegen den Feind der Serbischen Armee bilden. Viele kamen dort ums Leben, wie z. B. Husein Kadić oder Enis Hodžić.[880]

> „Numerous testimonies confirm that forced-labour brigades are frequently deployed by the Bosnian Serb authorities at or near active military confrontation lines. They often remain at these locations for months at a time, working 12-hour shifts and more under extremely onerous conditions. Common tasks required of workers include digging trenches, moving supplies and evacuating dead and wounded combatants. Proximity to the fighting places members of these brigades at great risk. One refugee now in Croatia recounted how a grenade fell through the roof of his work team's shelter at a location near the Doboj front line one night, wounding a friend in the leg. After being given cursory medical treatment at a field hospital, the victim was returned soon thereafter to resume work. Reliable reports indicate that numerous members of work brigades have been killed or wounded in front-line areas. […] The men reportedly suffered verbal and occasional physical abuse at the hands of Serb soldiers, often went without regular meals and slept in roofless shelters or in the open. According to numerous reliable testimonies,

[878] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 8, 8. Juni 1992, S. 311; vgl. auch Mazowiecki Bericht: A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 6 f.

[879] „There have also been incidents of non-Serbs being obliged to perform slave labour in Serb homes and in agricultural activity. It is reported that, on one occasion, when an old horse failed to perform adequately in pulling firewood, Bosnian Serb civilians harnessed three Muslim men to the yoke." Vgl. Mazowiecki Bericht: A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 6 f. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 107.

[880] Mehr hierzu bei OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 87; Interviews mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ und Slobodan POPOVIĆ; Fragebogen Nr. 62; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 378; Caja BAŠIĆ: Uz bluz, Banja Luka 2005, S. 149 f.; vgl. auch vor allem die Geschichten in VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 81 f., 109 f., 111, 113, 116, 118 und Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1995/57, 16. Jänner 1995, S. 5. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 107.

> members of these brigades were forced to dig trenches in front of Serb positions, in effect being made to serve as ‚human shields'…"[881]

Diese Art des Arbeitseinsatzes hatte das Verteidigungsministerium der Republika Srpska ebenfalls gesetzlich geregelt und konnte aufgrund dessen jederzeit Zivilisten für solche Zwecke an die Front schicken.[882] Die Einführung der Arbeitspflicht hatte nicht nur den Zweck, die Arbeitskraft aller Stadtbewohner für den Krieg zu nutzen, sondern war auch wesentlicher Bestandteil der alltäglichen Demütigungen. Die Firma ‚*Čistoća'*, die für die Sauberkeit in der Stadt sorgte, konnte daher wohl die bestausgebildetsten Müllmänner in der Geschichte der Müllabfuhr vorweisen: Mit dem Besen oder der Schaufel im Winter in der Hand, waren angesehene nicht-serbische Bürger Banja Lukas, d.h. Professoren, Ärzte, Ingenieure, nun auf den Straßen zu sehen[883] Manche Passanten verspotteten die ehemaligen Vorgesetzten während ihrer Tätigkeit,[884] andere Passanten zeigten hingegen auch Unbehagen oder Mitgefühl, aber kaum jemand hatte es gewagt, stehen zu bleiben oder etwas zu sagen.[885] Ein Betroffener beschrieb seine Erfahrung folgendermaßen:

> „Nach dem ich entlassen worden war, erhielt ich die Arbeitspflicht zugewiesen, den Marktplatz sauber zu halten, was ich auch 8 Monate lang tat. Dort wurde ich von serbischen Soldaten ständig bedroht. Einer hat meine Dokumente bzw. mein Ausweis zerrissen und mich gefragt, ob es mir lieber wäre, dass er mich abschlachte oder mich erschieße. An dem Tag hatte ich viel Glück, weil er mich schließlich nur verprügelt hat."[886]

Firmen und Behörden wie auch Privatpersonen hatten die Möglichkeit, ohne größere Umstände in der Militärabteilung der Stadt anzurufen und einige Arbeiter ‚zu bestellen', die für sie die schwersten Arbeiten zu erledigen hatten.[887] Dies geschah selbstverständlich ohne jegliches Entgelt.

---

[881] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 5.
[882] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 8, 8. Juni 1992, S. 311.
[883] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 88; Vgl. Interviews mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, Slobodan POPOVIĆ, Zlatan KARABEGOVIĆ, Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, Gespräch Nr. 3; Fragbogen Nr. 60; Svetlana BROZ: Dobri ljudi, Banja Luka 2000, S. 300 f.
[884] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 88.
[885] Svetlana BROZ: Dobri ljudi, S. 300 f.
[886] Fragebogen Nr. 61.
[887] GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 378.

„An important phenomenon continuing unabated in northern Bosnia and Herzegovina has been the use on a large scale of civilians for unpaid forced labour. Persons required to perform this activity by the de facto authorities are men from as young as 16 to 65 years of age and more; recent reports suggest that childless women are also subject to the work requirement. Recruits are almost invariably members of the Muslim, Croat and Roma population."[888]

Ebenso wie die herrschenden politische Elite ein Loyalitätsbekenntnis von Nicht-Serben nicht akzeptierte,[889] war auch die geleistete Arbeitspflicht keine Garantie dafür, als Nicht-Serbe in Ruhe gelassen zu werden. Dennoch war es für viele die bessere Option als der Militärdienst an der Front. Zlatan Karabegović erinnert sich an diese Zeit.

„Irgendwelche Boten suchten mich ständig auf, um mir zu bestellen, dass ich mich bei der Militärabteilung in der Stadt melden müsse. Zuerst hatte ich bestimmte Ausweise und Bestätigungen, dass ich Student bin, aber ab einem bestimmten Zeitpunkt galt das nicht mehr. Ich musste mich melden. Meine Mutter hatte gewisse Beziehungen dort, und dank diesen Beziehungen musste ich nicht an die Front gehen, sondern bekam eine Aufgabe in der Stadtkaserne. Ich diente als Zivilist in dieser Kaserne und musste dort meinen Namen verheimlichen, denn in dem Moment, in dem die anderen erfuhren, wie ich heiße, begannen die Provokationen. Sie fragten, wer mich schütze, was ich als *Balija*[890] immer noch in der Stadt mache usw. Ein Offizier, dessen Name ich nicht verraten kann, hat mich tatsächlich geschützt. Eines Tages kam er auf mich zu und sagte mir, ‚Ich kann dich nicht weiter beschützen, denn sie werden mich töten.' Ab einem bestimmten Moment konnte keiner mehr die Muslime beschützen. Sie konnten entweder Sklaven sein oder verschwinden. Die machten mit mir in der Kaserne, was sie wollten, aber dort war ich dennoch sicherer als auf der Straße. Die 15 Minuten von der Kaserne bis nach Hause waren die schlimmste Zeit für mich. Dort erwischt zu werden, war sehr gefährlich, weil auf der Straße keine Bestätigungen galten. Eine Arbeitspflicht bedeutete nichts, wenn man kein Serbe war. Solche Bestätigungen wurden sofort zerrissen, und als Betroffener wäre man schutzlos gewesen."[891]

[888] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 4.
[889] *Službeni glasnik ARK-a*, Jahr 1, Nr. 1, Der Beschluss des Krisenstabs von 18. Mai 1992, Punkt 8.
[890] „Der pejorative Ausdruck *Balija* für den Bosniaken ist aus einem Missverständnis entstanden. Das Wort lautet ursprünglich *abalija* (von türkisch *abalı*), was einen mit dem groben Gewebe bekleideten Menschen bezeichnet. So nannten früher die muslimischen *Begs* (Adelige) und *Agas* (Landbesitzer) ihre muslimischen Bauern, wodurch sie andeuten wollten, dass sie in ihnen ungehobelte Menschen mit minderer Bildung sahen. Heute versteht man es anders. Es wird im Zusammenhang mit dem Verbum *baliti* (ugs. sabbern) gebracht und hat eine ausgesprochen pejorative Bedeutung." Vgl. Smail BALIĆ: Wechselseitige bosnisch-jugoslawische, nationale Stereotype, in: Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas MORITSCH/Alois MOSSER. Frankfurt/Main 2002, S. 119-128, hier 120.
[891] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

Die Nicht-Serben hatten in den Jahren 1992 bis 1995 keine Möglichkeit, in Banja Luka zu leben, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben, egal was sie taten. Die Regeln, die den Alltag der Menschen bestimmten, wurden vom Staat festgelegt und als Gesetze erlassen, aber nicht für alle Menschen in gleicher Weise angewandt. Man wusste allerdings informell, welche Regeln für welche Menschen gültig waren. Vor allem die demütigende Arbeitspflicht ist schwerlich als Notwendigkeit in der Verteidigung der *Republika Srpska* zu rechtfertigen. Gerade für den Betroffenen bleibt es unbegründet und nicht nachvollziehbar, warum z.B. gerade ein bekannter Arzt Prof. Dr. Sefić die Straßen fegen musste. Was machte ihn für diese Arbeit besonders geeignet? Er verstand diesen Eingriff in sein Leben als endgültigen Aufruf, die Stadt zu verlassen.[892] Die Intellektuellen waren für die neue Elite ein Störfaktor in Banja Luka, den man nun, da hier kein Pogrom stattgefunden hatte - wie z. B. in Prijedor, wo alle Nicht-Serben gleich am Anfang des Krieges in Gefangenenlager gebracht worden waren - mit weniger auffälligen Methoden los werden wollte. Die einzige Möglichkeit war, die Unerwünschten so weit zu demütigen, bis sie alles, was sie hatten, in der Stadt zurückließen und ‚freiwillig' gingen. Viele der nicht-serbischen Universitäts- und Hochschulprofessoren, entlassenen Direktoren, Ärzte und viele angesehene Bürger leisteten schwere physische Arbeit, bis sie eine Gelegenheit bekamen, die Stadt zu verlassen.[893] Aber diese Gelegenheit, erhielt nicht einfach jeder, der sie wünschte.

b) Die Schürung von Terror gegenüber Nicht-Serben

Bereits im Frühjahr 1992 wurden die ersten Geschäfte von Nicht-Serben mit Hilfe von Sprengstoff zerstört. Es traf vor allem Cafés, Restaurants und sonstige Läden von wohlhabenderen Bürgern der Stadt.[894] Die Sprengungen hatten nicht nur das Ziel ausschließlich alles, was Nicht-Serben gehörte, zu zerstören, sondern auch die

[892] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[893] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka); Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 308.
[894] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 17 f.; Fragebogen Nr. 62; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 110, 134, 148 f; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007).

Besitzer dazu zu bewegen, die Stadt zu verlassen.[895] Es wusste niemand genau, wer die Täter oder wer die Auftraggeber waren. Da die polizeilichen Ermittlungen keine Resultate erbrachten, kann man zumindest schließen, dass diese Art des Terrors von den politischen Eliten geduldet wurde. Die Bedrohungen und Gefahren breiteten sich für politisch Unerwünschte aus und überlagerten sich, wodurch sie sich verstärkten. Die Stadt wurde von zahlreichen serbischen Soldaten überflutet, die sich in unterschiedlichsten Uniformen und Symbolen präsentierten. Das gesamte Spektrum militärischer Organisationen und Gruppierungen war in der Stadt zu sehen, von der *Armee der Republika Srpska* bis zu den unzähligen serbischen paramilitärischen Verbände wie den *SOS (*Serbische Verteidigungskräfte*)*, *Beli orlovi (*Weiße Adler*)*, *Knindže* (‚Ninjas' aus Knin*)*, *Četnici (*Tschetniks*), Crvene beretke (*Rote Baretten*)* usw., deren Anwesenheit Furcht und Schrecken hervorrief.[896]

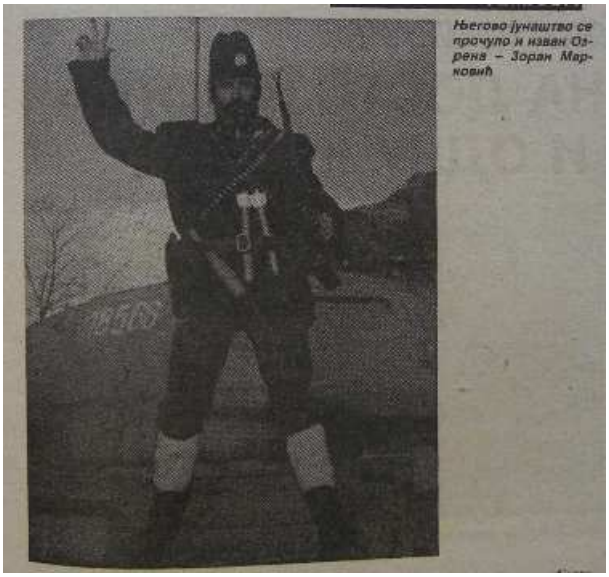


Abb. 26: Ein *Četnik* vom Berg Ozren[897]

Abb. 27: Ein *Knindža* aus Prnjavor[898]

Dass sich die bewaffneten Soldaten in der Stadt frei bewegen konnten, deutet auf eine breite Palette von Beteiligten hin, die ihren Militärdienst meistens freiwillig angeboten hatten. Zudem zeigt sich daran ebenso die stille Befürwortung ihrer Anwesenheit in der Stadt, die von den lokalen Machthabern gefördert wurde. Der

[895] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 44.
[896] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 25; Fragebogen Nr. 60; Caja BAŠIĆ: Uz bluz, Banja Luka 2005, S. 137.
[897] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 3, August 1993, S. 13.
[898] *Glas*, 9. Oktober 1991, S. 7.

Großteil der Soldaten war sehr ungepflegt, stark bewaffnet und unterstrich seine Präsenz, indem er nationalistische Lieder der Četniks auf der Straße sang.[899] Die unterschiedlichsten Akzente und Dialekte, die unter den Soldaten zu hören waren, sehr oft auch die serbische *Ekavica*, weisen darauf hin, dass die Freiwilligen auch aus Serbien kamen.[900] Insbesondere diesen Soldaten kam im heraufziehenden Konflikt eine prominente Rolle zu, da sie Gewalt bewusst inszenierten, die eine schnell um sich greifende Eigendynamik in der verunsicherten Bevölkerung entfaltete.[901] Terror und Angst wurden mit Diebstählen, Explosionen sowie täglichen Schikanen der Stadtbewohner geschürt, und sogar erste Morde kennzeichneten das Jahr 1992.[902]

> „According to the estimates of some humanitarian organisations that operated in Banja Luka from 1992 to 1995, around 500 non-Serb civilians were killed during that period,"[903]

und manche Menschen wurden sogar auf der Straße von serbischen Soldaten umgebracht.[904] Auch wenn die geschätzten Zahlen von ermordeten Menschen im Vergleich mit jenen in Ostbosnien oder in Sarajevo eher niedrig erscheinen, sind sie um so gravierender, wenn man sich bewusst macht, dass es in Banja Luka zu keinen kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Die Stadt stand die gesamte Zeit unter der Kontrolle der serbischen Armee und der Polizei. Die meisten Morde und Verbrechen geschahen während der polizeilichen Sperrstunde, aber von der Polizei war nicht zu erwarten, dass sie diese Fälle aufklären würde.[905] Der alltägliche Terror

---

[899] Sie ahmten im Großen das Bild von Četnik-Soldten mit Fellmützen und Vollbart aus den Partisanenfilmen nach. Siehe Abb. 25.
[900] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 27 f.
[901] Holm SUNDHAUSSEN: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, in: *Aus der Politik und Zeitgeschichte*, 32 (2008), S. 9-18, hier 17 f.
[902] Vgl. MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 89 und S. 305; siehe auch Seima VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja na oteti grad. Sarajevo ²2003, S. 27; Caja BAŠIĆ: Uz bluz, Banja Luka 2005, S. 132.
[903] Gordana KATANA: Republika Srpska courts shy away from war crimes, in: Justice report, BIRN BiH (Balkan Investigative Reporting Network), 16 February 2007, siehe unter http://www.bim.ba/en/50/10/2316/, (zuletzt eingesehen am 1. März 2007); siehe auch Fragebogen Nr. 62, hier die Schätzungen zwischen 800 und 1000; Die Schätzung von Prof. Dr. Živanović beläuft sich ebenso auf 1000 ermordete Personen.
[904] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 55.
[905] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 102, 109, Fragebogen Nr. 62; Vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 70; Fragebogen Nr. 47; „Armed persons are reported to be entering homes and seizing what they want. Although such incursions can happen at any time, they are more common at night. According to numerous testimonies received by the Special Rapporteur, the night-time is worse, because it is never known what can happen. Some refugees recounted spending nights with neighbours in fields near their homes, in order to avoid harm from possible intruders." Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3,

verstärkte sich von Tag zu Tag und ließ dementsprechend auch die Ängste der nicht-serbischen Bewohner Banja Lukas anwachsen. Zahlreiche Beispiele zeugen von Schikanen und Erniedrigungen, die viele Nicht-Serben zu erdulden hatten. Sie wurden im Stadtzentrum von Serben ausgeraubt und erniedrigt;[906] der pensionierte Mufti Mehmed Zahirović wurde etwa im März 1993 auf der Straße von einem Serben mit einem Messer bedroht.[907] Die Wahllosigkeit und Paradoxie des Vorgehens zeigt sich gerade an Mehmed Zahirović, der während des Zweiten Weltkriegs einer der Unterzeichner einer Resolution war, die angesehene Muslime bereits im Sommer und Herbst 1941 in einer Serie öffentlicher Proteste gegen den NDH-Staat veröffentlicht hatten.[908] Am 12. November 1941 wurde die besagte Resolution von 69 der angesehensten muslimischen Bürger, zusammen mit dem Bürgermeister Hakija Bešlagić, in Banja Luka unterzeichnet. In der Resolution, die auch an Ante Pavelić geschickt wurde, verlangten sie die Beendigung der Vertreibung und des Terrors gegenüber der serbischen Bevölkerung.[909] In der Resolution stand unter anderem:

> „Die Tötung von Priestern[910] und anderen angesehenen Menschen ohne Gerichtsverhandlung, die Tötung und die Quälerei unschuldiger Männer sowie Frauen und Kinder, die Vertreibung ganzer Familien aus ihren Häusern innerhalb weniger Stunden und deren Deportation ins Unbekannte, die Aneignung ihres Eigentums, die Zerstörung ihrer Gotteshäuser, die Zwangskatholisierung, das sind alle Fakten die jeden ehrlichen Menschen bestürzen und uns Muslime schwer erschüttern. […]“[911]

---

21. April 1995, S. 3; „[I]t is evident that as a rule, the de facto authorities condone the violence.“ E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 4.

[906] Einige fesselnde Bilder von einem verängstigten Jungen in Banja Luka, wie auch sein Geständnis, dass er Angst habe, sind im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993, zu sehen. Weitere Beispiele z. B. bei VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 33, 57.

[907] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 61; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 366.

[908] Eine im Oktober 1941 von Uzeir-aga Hadžihasanović sowie von hundert prominenten Sarajevoer Muslimen unterzeichnete Petition brandmarkte die Gewalt gegen Juden und Serben und forderte „Sicherheit des Lebens, der Würde, des Eigentums und der Religion für alle Bürger“. Vgl. Noel MALCOLM: Geschichte Bosniens, S. 218. Anhand deutscher und italienischer Dokumente bietet Redžić eine gute Darstellung der Lage in Bosnien-Herzegowina 1941–1945, Enver REDŽIĆ: Bosna i Hercegovina 1941–1945 u njemačkim i italijanskim dokumentima. Sarajevo 1996.

[909] Aleksanda RAVLIĆ: Banjalučki povijesni listići. Kastav 2003, S. 274; GUŠIĆ: Banjalučka islamska zajednica, S. 366.

[910] Der Bischof von Banja Luka, Platon, wurde am 5. Mai 1941 von Ustaša ermordet. Siehe Dokumentarfilm Rezolucija hrabrih banjalučkih muslimana 1941, Radio-televizija Federacije Bosne i Hercegovine, emittiert am 27. August 2009, auch unter rtsp://195.222.58.181:7070/ftv/rezolucija-bl-muslimana.rm zu sehen, zuletzt eingesehen am 21. September 2009.

[911] Zitiert nach Aleksanda RAVLIĆ: Banjalučki povijesni listići, S. 274. Das Original der Resolution wird im Militärhistorischen Museum in Belgrad bewahrt. Die im Internet veröffentlichte Liste der Unterzeichner: Hakija Bešlagić, Bürgermeiseter; Ing. Suljaga Salihagić; Hasanbeg Džinić; Husein Redžić; Hamdija Afgan; Dr. Asimbeg Džinić; Halidbeg Džinić; Avdija Hasić; Dr. Seid Buljina; Kerim

Mufti Mehmed Zahirović war einer der ersten, die die Resolution unterzeichnet hatten.[912] Auch die kroatischen Mitbürger hatten im Zweiten Weltkrieg ein Zeichen gegen die Ustaša-Regierung gesetzt, die ein halbes Jahrhundert später nichts mehr zu gelten schienen. Nach den bereits erwähnten schrecklichen Massakern an der serbischen Bevölkerung in Drakulić im Jahre 1942 weigerte sich der kroatische Gesangsverein einige Zeit lang öffentlich zu singen, und setzte damit ein Zeichen der Solidarität mit der serbischen Bevölkerung.[913] Einige Kroaten wie Stipe Radman oder Jozo Lipovac gingen persönlich zu Ante Pavelić und baten ihn, die serbischen Mitbürger zu beschützen.[914] Mit diesen zwar erfolglosen Interventionen bewiesen sie allerdings eine enorme Zivilcourage im Einsatz für ihre Mitbürger, die im letzten Krieg in Banja Luka leider nicht zu finden war.

Čejvan, Ilijas Omerbegović, Ibrahim Maglajlić, Muharem Ibrahimbegović, Nedžib Biberić, Dr. Ali Kamilbeg Džinić, Hadži hafiz Mustafa Nurkić; Hafiz Idriz Skopljak; Lazif Demirović; Ago Abazagić; Derviš Džanić; Sejdaga Čejvan; Ćazim Muftić; Šaćir Dedić; Zaim Ibrahimbegović; Ramizbeg Beganović; Alibeg Gradaščević; Bekir Galijašević; Alija Germović; Dr. Asim Kulenović; Ing. Ibrahim Suljić; Naim Čejvan; Dr. Ihsan Zukanović; Dr. Ibrahim Ibrahimpašić, Staatsanwalt; Alija Tabaković; Kemal Hadžiomerspahić; Safet Doročić; Suljeman Hadžidedić; Hafit Izet Muftić, Hauptimam in Ferhadija-Moschee; Ahmet Ahić, Schariarichter; Husein Kapetanović; Hamzaga Husedžinović; Dervišbeg Kapetanović; Hamdija Softić; Ibrahim Karaselimović; Mustafa Zuhrić, Schariarichter; Alija Kapidžić; Mehmed Ibrahimbegović; Ing. Dževad Gluhbegović; Salih Đođić; Šaćir H. Kovačević; Ing. Omer Kajtaz; Hadži Hamid Muftić; Ing. Muharem Katana; Osman Kulenović; Mehmed Jahić; Ing. agr. Rizo Hadžiomerspahić; Halid Buljina; Ing. Berudin Gušić; Mujo Gunić; Abdulah Smajiš; Asim Krajišnik; Husein Džanić; Osman Ahmić; Hafiz Mehmed Zahirović; Fehimaga Litrić; Muharem Namula, Haži Derviš Numanović; Hafiz Šaćir Kovačević; Mujo Medić; Edhem Baručija; Salih Vehabović; Hafiz Bekir Demirović; Mustafa Gušić; Muhamed Tabković. Vgl. http://vrbas.blogger.ba/arhiva/2005/08/1, (zuletzt eingesehen am 4. Juli 2007).

[912] Vgl. Aleksanda RAVLIĆ: Banjalučki povijesni listići, S. 274. und Berudin GUŠIĆ: Banjalučka islamska zajednica, S. 366. Paradoxerweise wurde bereits im Jahre 1944 einer der Unterzeichner der Petition, der ehemalige Bürgermeister von Banja Luka, Muhamed Tabković, von den Četniks lebend verbrannt. „Die schlimmsten Massaker an der serbischen Bevölkerung fanden in den gemischten Gebieten mit muslimischer und serbisch-orthodoxer Bevölkerung statt, wie z. B. in Westbosnien. Dagegen protestierten ebenso die muslimischen Kreise in den Resolutionen, in denen sie Massaker nicht nur verurteilten, sondern darüber hinaus unterstellten, dass die Untaten an den Serben von Nichtmuslimen, die sich bei ihrem verbrecherischen Werk als Muslime verkleidet und gegenseitig mit muslimischen Namen gerufen hätten, ausgeführt worden waren." Vgl. Srećko M. DŽAJA: Die politische Realität des Jugoslawismus, S. 101. Die bosnischen Muslime waren im Zweiten Weltkrieg nicht in der königlichen Exilregierung vertreten. Gegenüber Mihailović, dem militärischen Repräsentanten dieser Regierung, empfanden die Muslime wenig Loyalität, vermutlich aus dem Grund, da unter den führenden Četniks ein paar fanatische serbische Nationalisten waren, so wie Dragiša Vasić aus Serbien oder der bosnisch-serbische Jurist Stevan Moljević aus Banja Luka. Im Juni 1941 entwarf Moljević ein Memorandum mit dem Titel „Homogenes Serbien", in dem er die Schaffung eines homogenen Serbiens verlangte, das alle von Serben bewohnte Territorien umfasste. Im Jahre 1942 verlangt er weiter „die Säuberung des Landes von allen nicht-serbischen Elementen", indem man die Kroaten nach Kroatien, Muslime in die Türkei oder nach Albanien schicken sollte. Vgl. MALCOLM: Geschichte Bosniens, S. 210.

[913] Fragebogen Nr. 62.

[914] Svetlana BROZ: Dobri ljudi u vremenu zla. Banja Luka 2000, S. 182.

Dies wirkte sich sichtlich auf die Stadtgemeinschaft aus, denn wenn die Stadt auch nicht physisch im Krieg zerstört wurde, so wurde sie doch von einer klaren inneren Front durchzogen.[915] An dieser Front wurden die zum Feind erklärten Menschen physisch und psychisch bedroht, wie ein Informant erzählt:

> „Man wirkte auf die Bevölkerung physisch und psychisch ein. Zuerst wurden die Menschen physisch bedroht. Hier wurden ganze Familien liquidiert. […] In der ersten Phase spielte persönliche Rache und Bereicherung eine Rolle. Die zweite Phase setzte mit der ersten Welle von serbischen Flüchtlingen aus Kroatien ein, vor allem aus Pakrac, Lipik etc., die ein Pogrom von Nicht-Serben aus Banja Luka zur Folge hatte. Die dritte physische Phase beschleunigte das Verschwinden von Menschen im Jahre 1995, nach [den Militäraktionen, A.G.] *Bljesak* und *Oluja* in Kroatien. Psychisch wurde wahrscheinlich noch stärker Druck ausgeübt. Sie zwangen die Menschen dazu, zu gehen, ohne sie physisch bedroht zu haben. Hier setzte Radovan Karadžić seine psychiatrischen Fachkenntnisse über kollektive Psychiatrie und kollektive Therapie ein.“[916]

Banja Luka wurde gleich nach den Wahlen im Jahr 1991 zu einer serbischen Stadt erklärt, und daher wollten die Serben sie nicht zerstören. Der neuen serbischen Elite gelang es sehr schnell, die völlige Kontrolle über die Stadt zu übernehmen. Aber in Banja Luka lebten im Jahre 1992 noch ca. 100.000 ‚unerwünschte Personen'. Wie sollte man die ‚Unerwünschten' loswerden?

> „Die Lösung war einfach: Quetsche sie langsam aus, wie Spülwasser aus einem Tuch. Ein paar Morde hier, oder zwei Vergewaltigungen da, Entlassungen überall, die Konfiszierung von Wohnungen. Man jage ihnen nur genügend Angst ein, und sie werden schon von selber gehen, sie werden es sogar für ein Privileg halten, gehen zu dürfen und bezahlen.“[917]

Und tatsächlich folgte man einem solchen Muster, mit welchem ein ständig präsenter Angstzustand in der Stadt aufrechterhalten wurde. Es wurde z. B. permanent in die Luft geschossen, um den Menschen Angst zu machen. Die Täter schrien zusätzlich:

---

[915] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 308.
[916] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka), Vgl. auch Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[917] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 110 f. Obwohl es keine genauen Statistiken gibt, wieviele Frauen in Banja Luka vergewaltigt wurden, sind einzelne Fälle doch vermerkt worden. Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1993/50, 10. Februar 1993, S. 64 f., 69.

„*Balijas*, kommt heraus, wir wollen euch schlachten, das Wasser kocht schon!“[918]

Die verbalen Attacken erfolgten vor allem nachts und in Stadtvierteln, die überwiegend von Muslimen bewohnt waren, wie Mejdan, Gornji šeher und Hiseta, aber es gab auch Fälle, in welchen dies im Stadtzentrum geschah.

„Sie fuhren um das Haus herum und schrien, ‚*Balijas* kommt raus, was macht ihr noch hier, das ist serbisches Land' usw. Ich war die einzige Nicht-Serbin, die in diesem Haus noch wohnte. Ich war allein, hatte keinen Strom und wusste, dass diese Drohungen an mich gerichtet waren. Dann schossen sie vor meinem Fenster. Die dadurch entstandenen Schußschäden sind heute noch zu sehen. Sie zerschlugen danach die Eingangstür, und keiner der Nachbarn wollte am nächsten Tag zugeben, etwas gehört zu haben. Drei Tage danach verließ ich die Stadt. Die letzten drei Nächte in Banja Luka konnte ich keine Auge zutun. Ich habe noch Traumata davon.“[919]

Eine andere Zeitzeugin führt als Hauptgrund für ihr Verlassen der Stadt den Bombenanschlag auf das Haus an, in welchem sie mit ihrem Mann lebte.[920] Viele wagten es nicht mehr, im eigenen Heim zu übernachten.[921] Die Drohungen beherrschten zusehends den Alltag. Die Menschen trauten sich aus Angst, als Nicht-Serben erkannt zu werden, nicht mehr auf die Straße. Man schreckte davor zurück, jemanden bei seinem nicht-serbischem Namen öffentlich zu rufen.[922] Sehr viele Jugendliche, aber auch ältere Menschen, wurden im Herbst 1992 derart verprügelt, dass sie sich kurz danach entschieden, die Stadt zu verlassen.[923] Jeder Serbe konnte Nicht-Serben beschimpfen, bedrohen und verprügeln, ohne dass er sich vor Konsequenzen hätte fürchten müssen. Dies geschah auf der Straße, am Telefon, in Geschäften, in öffentlichen Institutionen und in Privathäusern, wodurch den

[918] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 65.
[919] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[920] Fragebogen Nr. 28; Auch in den Mazowiecki-Berichten wurden ähnliche Vorfälle vermerkt: „Within the city of Banja Luka, where recent attacks have concentrated especially on houses close to the Police College, the building housing the Mufti of Banja Luka, the Imam and a family of refugees was bombed on 15 July 1994.“ Vgl. A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 6; „Explosive material has been thrown into the Bishop's residence in Banja Luka on various occasions in May and June and reports on attacks on individual homes of priests have also been received. The most serious incident of this kind took place on 12 May 1995 and resulted in the death of two people.“ Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 19; siehe auch Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[921] Siehe den Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[922] Man wurde dann auf der Strasse bespuckt, beschimpft etc. Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 46; Fragebogen Nr. 47 etc.
[923] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 51.

Menschen jeglicher Rückzugsraum genommen wurde.[924] In seinem Bericht vom 10. Februar 1993 schilderte Tadeusz Mazowiecki die Situation wie folgt:

> „In Banja Luka, Muslims and Croats are reportedly dismissed by employers, evicted from premises which the employer owns and receive official notices that their 'protection' has expired. They are harassed on the telephone and their property damaged."[925]

Vor allem der Terror am Telefon wurde zur alltäglichen und unerträglichen Tortur. Aufgrund der Anonymität benötigte man nicht viel Mut, um jemanden telefonisch zu beleidigen und zu bedrohen. Auch der katholische Bischof Franjo Komarica wurde mehrmals auf diese Weise bedroht.[926] Die Menschen wurden als Ustaša oder Balija beschimpft und immer wieder gefragt, wann sie beabsichtigten wegzuziehen.[927]

> „Meinem Vater wurde offen am Telefon gesagt, dass sie ihn töten werden, wenn er nicht weggeht,"

schrieb eine Zeitzeugin. Wie verschiedene Zeugen und Betroffene berichten, stieg der psychische Druck bis zur Unerträglichkeit,[928] und der Wahnsinn kannte keine Grenzen mehr. Ein muslimischer Metzger in Gornji šeher wurde mit den folgenden Worten bedroht:

> „Du hast zu viele serbische Kühe geschlachtet, jetzt werde ich dich schlachten, um dir zu zeigen wie es ist, geschlachtet zu werden!"[929]

Die bewaffneten Männer, vor allem jene, die den paramilitärischen Einheiten angehörten, stellten die größte Gefahr in der Stadt dar. Sie waren oft genug ‚Gesetzgeber und Vollstrecker' in einer Person.

---

[924] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 104, Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 60.
[925] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1993/50, 10. Februar 1993, S. 8.
[926] Hierzu mehr im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[927] Fragebogen Nr. 62; VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 104; Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 47; Fragbogen Nr. 15; KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 239.
[928] Vgl. Fragebogen Nr. 7; Fragebogen Nr. 4; Fragebogen Nr. 29; Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005). Auch Serben, wie Krstan Malešević oder Spasoje Kneževi, die sich gegen den Terror gegenüber ihren Mitbürger wehrten, wurden bedroht, vgl. Krstan MALEŠEVIĆ: Kašikarom na prozor "izdajnika"; MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 305 ff; MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 140 f.
[929] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 66.

„Die Nicht-Serben, die in der Stadt geblieben sind, reden immer noch ungern darüber, was sie im Krieg erlebten. Sie sitzen zu Hause und schweigen. Ich kenne konkret einige Beispiele aus meinem Umfeld, aber das sind wirklich ganz wenige, im Vergleich zu dem, was alles geschah. Ich kenne einen Mann, der mit meinem Vater gearbeitet hat. Seine Mutter haben sie irgendwo hingeführt und getötet. Er weiß heute immer noch nicht, wo ihre Überreste sind. Ihn haben sie zuerst geschlagen und dann auf ihn geschossen. Sie dachten, er sei tot, als sie ihn zurück liessen. Aber er konnte sich doch noch halbtot retten."[930]

Die Zahl der namentlich bekannten Morde, die sich aus unterschiedlichen Quellen zusammenfügen, ist sehr hoch. Im Mai 1993 wurde Čelebija Kasumović in ihrem Haus ermordet. Nurudin Džin wurde im Oktober ebenfalls in seinem Haus ermordet aufgefunden. Die ganze Familie Karat wurde im Stadtteil Vrbanja getötet. Am 3. September 1992 wurde der Diplomingenieur Marijan Vištica, Vorsteher des Pfarrseelsorgerates, Mitglied des Seelsorgerates der Diözese Banja Luka und zudem Abgeordneter des bosnisch-herzegowinischen Parlaments für das gesamte Gebiet Banja Luka, entführt und ermordet. In der Siedlung Petrićevac in Banja Luka, die überwiegend von Kroaten bewohnt war, sind mehrere Personen tot aufgefunden worden. Imam Zahid ef. Makić wurde auf der Straße Avdo Hercegovac ausgeraubt und erschossen; hadži Muhamed Imamović wurde in seinem Haus niedergestochen und massakriert aufgefunden, die pensionierte Richterin Sadeta Ibrišagić wurde mit einem Draht in ihrem eigenen Haus erwürgt; die siebzehnjährige Alisa Zejnulović wurde im Stadtzentrum ermordet; diesen Beispielen wären zahlreiche weitere Fälle hinzuzufügen.[931] Eine Frau, die in der Nähe des katholischen Friedhofs Sv. Marko

[930] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)

[931] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 71, 78, 82, 84 f., 87, 88, 93, 98 f.,102 f., 111 f., 116 f., 122; Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 58; Fragebogen Nr. 56; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 49; Fragebogen Nr. 48; Fragebogen Nr. 47; Fragebogen Nr. 32; Fragebogen Nr. 24. Eine unvollständige Chronik der Ereignisse im Gebiet der Diözese Banja Luka während der Kriegsjahre 1991 bis 1995 mit den Namen der ermordeten Personen ist online unter http://www.biskupija-banjaluka.org/obespravljeni/deutsch/ XI_pog.htm zu finden, (zuletzt eingesehen am 12. Juli 2007), vgl. auch Franjo KOMARICA: U obrani obespravljenih. Izbor iz dokumenata banjalučkog biskupa i Biskupskog Ordinarijata Banjaluka tijekom ratnih godina od 1991. do 1995. Banja Luka 1996; Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ, Sarajevo 1998; siehe auch MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 104; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 126, 148 f., 153 f., 161, 164, 180 f., 199 f., 202 f., 206, 216, 223, 230–234, 254, 256, 265, 269; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 364, 374 f., 378. „A military exercise on 19 April 1993 by BSA [Armee der Republika Srpska A. G.] forces with heavy calibre weapons was the culmination of 13 days of attacks against non-Serbs in the Banja Luka suburb of Vrbanja. These attacks included: the fatal knifing of a Muslim man (6 April 1993); the

wohnt, erinnert sich, dass sie während des Krieges 20 Begräbnissen von ermordeten oder verbrannten Kroaten beiwohnte.[932]

> „Since the Special Rapporteur's last report, numerous non-Serbs are known to have 'disappeared' from their homes. Commonly their 'disappearance' followed confrontations with uniformed men and within days their homes were occupied by Serbs. The corpses of relatively few have been located subsequently. One of these was a Muslim found in Banja Luka morgue on 30 March 1993, with his arms and lower lip cut, three days after he had been taken from his home by uniformed men."[933]

In Banja Luka gab es zwar keine Massenmorde, wie sie in anderen Städten Bosnien-Herzegowinas vorkamen, aber zahlreiche Einzelfälle. Der kanadische Diplomat Louis Gentile, der in Banja Luka für das UNHCR[934] arbeitete, schrieb in einem Brief an die *New York Times*, der am 14. Jänner 1994 unter dem Titel *'In Banja Luka, Terror Seems Uncannily Normal'* veröffentlicht wurde, über diese Vorfälle. Hier die deutsche Übersetzung des Briefes:

> „Der Terror geht weiter, der Terror von bewaffneten Überfällen des Nachts, Vergewaltigung und Mord, Kinder die nicht schlafen können und sich angstvoll hinter verbarrikadierten Türen und Fenstern zusammenkauern. Die letzten Opfer waren am 29. Dezember drei muslimische Bewohner aus dem Vorort Vrbanja von Banja Luka. Am helllichten Tag drangen vier bewaffnete Männer (zwei in Uniform) in das Haus eines Ehepaares ein, 58 und 54 Jahre alt. Der Mann wurde mit einem Kopfschuss umgebracht, seine Frau wurde in die Hand geschossen und dann

---

burning of seven Muslim homes and looting of others (11 April 1993); the shooting dead of two Muslim women bystanders by BSA soldiers returning from the front-line (12 April 1993); the shooting dead of a Muslim civilian by a man in military uniform (12 April 1993); an axe-attack on a Muslim man (14 April 1993); and sniping at several Muslim homes by military personnel (19 April 1993)." Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 12; Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 19.

[932] BROZ: Dobri ljudi u vremenu zla, S. 182.

[933] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 12; In einem anderen Bericht stand weiter: „The pattern of terrorization in Banja Luka has not changed since the last report of the Special Rapporteur and many well-attested accounts have been received of acts of grave violations of all categories of human rights. At the present time, non-Serbs in particular are subject to random violence without the benefit of police protection or investigation of incidents. Indicative of the situation are the following attacks which occurred in just one month in March 1994. Early in the month a 72-year-old Muslim woman lost her eyes and ears in an assault. At about the same time, a Muslim man who tried to deter looters in his home was shot dead." Vgl. A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 6; „It is reported that on 25 December, some 30 Bosnian Croat men waiting for services to begin at the church at Barlovci, near Banja Luka, were arrested by Serb military police and taken to army headquarters, where they were badly beaten. Twenty-three of these individuals are said to have required medical treatment, which was provided only upon receipt of payment." Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1995/57, 16. Jänner 1995, S. 5, etc.

[934] *United Nations High Commission for Refugees.*

> mit einem stumpfen Gegenstand totgeschlagen. Einem muslimischen Nachbar, der den Mut und das Pech hatte, nachzufragen, was los sei, als die Mörder davonzogen und einen Fernseher mitschleppten, wurde aus nächster Näher ins Herz geschossen… Für jene, die zu sich selbst sagten, nachdem sie Schindlers Liste gesehen hatten: ‚Nie wieder!' Es geschieht erneut. Die sogenannten Führer der westlichen Welt haben gewusst, was hier in den letzten anderthalb Jahren geschehen ist. Sie erhalten unmissverständliche Berichte. Sie reden davon, die Kriegsverbrechen zu verfolgen, tun aber nichts, damit die Verbrechen aufhören. Möge Gott ihnen vergeben. Möge Gott uns allen vergeben."[935]

Bei solchen und ähnlichen Morden wurde keine Polizeiuntersuchung geführt.[936] Im Bericht von Tadeusz Mazowiecki wurde bezüglich des Verbrechens am 29. Dezember folgendes vermerkt:

> „The police were informed of the incident at 9.30 a.m. but did not arrive until 5 p.m. where they spent just 10 minutes at the scene. During the funeral, on 30 December, mourners were detained and assaulted by men in military uniform."[937]

Der Sohn von Ulfeta Kobašlić leistete seinen Militärdienst im Jahre 1991 in Zagreb. Als er nach Banja Luka zurückkam, wollte er die Stadt nicht mehr verlassen. Er wurde einige Monate später ermordet. Seine Mutter erzählte, wie sie diese persönliche Tragödie erlebte:

> „An einem Tag ging er weg und kam nie wieder zurück. Das war im Jahr 1992. […] Das war das schlimmste Jahr meines Lebens. Ich wurde arbeitslos. Die Bettler haben es einfach, sie strecken ihre Hand aus und bekommen etwas. Wie hätte ich ich so etwas tun können? Es war schrecklich, dem eigenen Kind zu sagen, ‚iss nicht alles auf, lass etwas für morgen übrig.' Mein Sohn war damals 21 Jahre alt. Mein Sohn wurde hungrig ermordet. Ich werde ihnen das nie vergeben. […] Seine Ermordung war inszeniert. Die wollten wesentlich mehr damit bewirken, aber es wurde der Falsche erwischt. […] Der Fall ist immer noch nicht abgeschlossen. […] Aber dieses Leiden rettete mich in der darauf folgenden Zeit. Wenn man leidet, dann hat man keine Angst. *Sie* kamen zu mir in die Wohnung, durchsuchten alles, erniedrigten mich, und ich

[935] *New York Times*, 14. Jänner 1994. Die Übersetzung nach MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 152 f.
[936] Vgl. KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 201; vgl. auch Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5.
[937] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5.

reagierte überhaupt nicht. Das ist ein Abwehrmechanismus. Dieses Leiden ist stärker als Angst. Man ist hart wie ein Stein."[938]

Der vielerseits erlebte Terror, der angeblich spontan und ‚von unten' kam, wurde von der Polizei bzw. vom wichtigsten Mann in der Polizei, Stojan Župljanin, der in Den Haag vom Kriegsverbrechertribunal angeklagt wurde, unterstützt und in manchen Fällen auch persönlich koordiniert.[939] Er betonte öffentlich, dass die Polizei im Dienste des Serbentums stehe.[940] „Niemand ruft die Polizei, weil sie nicht kommen würde", betonte der ehemalige Rektor der Universität Banja Lukas, Ibro Tabaković.[941] Währenddessen geschahen Misshandlungen auch am helllichten Tag. Ein Ehepaar wurde in der eigenen Wohnung im Stadtzentrum von Banja Luka verprügelt. Als die Übeltäter die Wohnung verließen, standen Polizisten vor dem Haus der Überfallenen und unternahmen nichts, obwohl der Angegriffene vom Balkon um Hilfe bat und auf die Täter zeigte. Augenzeugen berichteten später, dass die Polizei selbst die Übeltäter an den Tatort gebracht hatte.[942] Der Verletzte wurde später von einem Arzt untersucht, allerdings stand in dem zurückdatierten Bericht, dass die Verletzungen während einer Prügelei entstanden waren, d.h. dass das Opfer zum Täter wurde.[943] Männliche Nicht-Serben, die nur einige Male auf der Straße Opfer von Gewalt wurden, bezeichnen sich heute als ‚glücklich'.[944] Die schrecklichsten Erinnerungen tragen jene mit sich, die die berüchtigten Fahrten im *Roten Bus* am eigenen Leib erlebten. Der „Crveni kombi", d.h. der Rote Bus wurde von kaum einem der befragten Bosniaken und Kroaten, aber auch von kaum einem Serben, im Gespräch, im Interview oder in den niedergeschriebenen Kriegserinnerungen ausgelassen. Der Rote Bus war dafür bekannt, dass er regelmäßig durch die Stadt fuhr und die in ihm sitzenden Männer sich Opfer aussuchten, die sie dann „bis zum Tode prügelten."[945]

[938] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[939] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 46; Fragbogen Nr. 62.
[940] *Glas srpski*, Banja Luka, 22. November 1993, S. 6.
[941] GUTMAN: Svjedok genocida, S. 50.
[942] Vgl. auch Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5. „The Special Rapporteur is aware of many specific recent incidences of attack on and terrorization of non-Serbs in the Banja Luka region in recent times. A typical case is that of an 82-year old Muslim man who, between 5 and 7 November, suffered repeated physical and verbal abuse and theft by assailants, one of whom was in military uniform. On each occasion the police failed to respond promptly to requests for assistance or to conduct proper investigations." Hierzu auch Roy GUTMAN: Svjedok genocida, S. 50.
[943] Fragebogen Nr. 62.
[944] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)
[945] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005); Amir Osmanović gibt in seinem Buch die Namen von einigen Gewalttätern aus dem Roten Bus preis. Nach seinen Erkenntnissen

„Dieser ‚famose' Rote Bus fuhr durch die Stadt, zu den Kneipen, in welchen sich Nicht-Serben und die ‚nicht-guten' Serben trafen, worauf die Besatzung des roten Busses die Menschen jagte und manche zu Tode prügelte. Sie fuhren mit manchen hoch auf den Berg Šehitluci und ließen sie dort gequält und verprügelt liegen, oder sie banden sie an einen Baum. Das waren schreckliche Methoden. Sie konnten nicht alle Nicht-Serben verprügeln, aber sie konnten allen Nicht-Serben Angst einjagen. Die Menschen wollten nur weg. Sie verkauften alles für einen Spotpreis oder verließen einfach alles. Sie wollten nur noch weg aus der Stadt."[946]

Allein in diesem Bus wurden Hunderte von Menschen verprügelt. Die Opfer wurden mit dem Bus auch in die Hauptstation der Polizei, die Polizeistation in Mejdan oder in die neu eingerichtete Polizeistation in der Boris-Kidričsstraße[947] (heute die Straße des Königs Alfons' d. XIII.), im Stadtzentrum gebracht.[948]

„Das Leben in der Stadt war schrecklich. Wir hatten keinen Strom und haben uns, sobald es dunkel war, kaum bewegt. Ich hatte Angst, dass sie mir etwas antun. Als ich diesen Roten Bus sah, ging ich schnell auf die andere Seite, um eine Situation zu vermeiden, in der ich nach meinem Ausweis gefragt werden könnte. Dann hätte ich bestimmt Probleme gekriegt. Sie fuhren die Menschen in die Kaserne, um sie dort zu verprügeln. In meinem Alter wäre das verheerend. Wenn sie mir die Finger gebrochen hätten, hätte ich nicht mehr operieren können."[949]

Vor allem hatten alle nicht-serbischen Männer Angst von diesem Bus. Von allen wird berichtet, dass sie schnellstens wegliefen, sobald sie ihn auf der Straße sahen.[950] Schließlich blieben auch diejenigen Nicht-Serben nicht vom Terror verschont, die sogar an der Front für die serbische Armee kämpften.

---

waren es Miro Kurbalija, dessen Namen auch von Zlatan Karabegović bestätigt wurde, dann Vlado Segić, Boško Vuksan, Željko Udovičić, Predrag Peđa Bodiroža, Boro Janković. Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 47, siehe auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 39, 51, 63; Fragebogen Nr. 62; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr. 4, (Wien, Oktober 2006); Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 58; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 3; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 378. Nach Angaben von Muharem Krzić hatte der Bus das Autokennzeichen BL 52–294, siehe KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 240.

[946] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

[947] Dieses Gebäude gehört der katholischen Diözese von Banja Luka. Vor dem Krieg 1992–1995 benutzte das kommunistische Jugendkomitee diese Räumlichkeiten.

[948] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 47; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).

[949] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).

[950] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 92, wie auch viele Gespräche mit Zeitzeugen aus Banja Luka.

„Ich war in der Armee der Republika Srpska. Dort gab es mit mir auch Muslime und Kroaten. Nicht viele, aber es gab sie. Die Ehefrauen dieser Soldaten mussten in Banja Luka geschützt werden. Die Kommandostrukturen dieser Einheiten mussten die Militärpolizei nach Banja Luka schicken, da es viele Fälle von misshandelten und getöteten nicht-serbischen Ehefrauen gab, obwohl ihre Ehemänner an der Front auf der serbischen Seite kämpften. Die Kündigung der Arbeit ist dabei nicht einmal erwähnenswert.“[951]

Die Spirale der Angst, des Terrors und der Misshandlung drehte sich immer weiter.

[951] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka); Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).

V. DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE BEVÖLKERUNG

1. DAS LEBEN IN DER STADT WÄHREND DES KRIEGS

a) Städtischer Alltag

Im folgenden Kapitel werden einige allgemeine Alltagsbedingungen- und Ereignisse dargestellt, die alle Stadtbewohner betrafen und von allen zwangsläufig wahrgenommen werden mussten. Darunter fallen Stromausfall, der Devisentausch auf der Straße, das regelmäßige In-die-Luft-Schießen und der Nahrungsmangel, der aber die einen stärker, die anderen trotz räumlicher Nähe hingegen weniger oder überhaupt nicht beeinflusste, da die gesellschaftliche Position der Menschen ausschlaggebend für die Veränderungen ihres Alltags waren.
Hier die Erinnerungen einer jungen Mutter, die sie mit einem bitteren Lächeln erzählte:

> „Mein Kind wurde im Jahre 1991 geboren und kannte damals nur Baumwollwindeln, die nicht in der Waschmaschine gewaschen wurden, weil es keinen Strom gab. Wir haben in einer Wohnung gelebt, und weil wir keinen Holzofen hatten, mussten wir improvisieren. Wir haben im Hof einen großen Topf, der auch nicht einfach zu finden war, auf vier Backsteine gestellt und dort haben wir die Windeln ‚gekocht'. Wir hatten auch kein Reinigungsmittel, sondern wir haben wieder ein ‚neuerfundens' Mittel verwendet, das man irgendwie aus Asche herstellt. Wir fanden auch ein Kohlebügeleisen von meiner verstorbenen Großmutter. Das Essen wurde auch im Hof gekocht. Wir haben damals gesund gelebt."[952]

Sie erzählt weiter, dass ihr Sohn 6 Monate alt war, als der Strom ausgeschaltet wurde. Zu diesem Zeitpunkt konnte er bereits den Lichtschalter bedienen, wenn man ihn zum Schalter hob.

> „Als wir später Strom bekamen, ging mein Sohn zur Glühbirne, um sie auszupusten, wenn er das Licht ausmachen wollte."[953]

[952] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); siehe auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 30 f., 39, 42 f.
[953] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

Diese kleine Geschichte über den ‚Rückfall' eines Babys ins Zeitalter des Kerzenlichtes steht in der Geschichte der betroffenen Mutter auch für eine Metapher, welche den ‚Rückfall' einer Gesellschaft beschreibt. Der Erfindungsreichtum, welcher den Ausfall der ‚Elektrizität' ausgleichen musste, war dafür um so größer. In dieser Situation wurde jedes Alltagsgut zum Luxus, nicht nur der Strom, sondern selbst die Kerzen. Aus der Not Rohstoffmangels bastelte man aus Öl, Wasser, Kork und Schnürsenkeln kerzenartige Beleuchtungen.[954] Die langen Winternächte wurden als die schlimmste Zeit erlebt. Die Menschen saßen im Dunklen, während sie draußen Schießereien hörten. Dass überwiegend ‚nur' in die Luft geschossen wurde, machte die Situation nicht erträglicher, zumal für Nicht-Serben.

> „Mein Sohn, der damals zwei Jahre alt war, rannte jedes Mal, wenn er die Feuersalven hörte, unter den Tisch. Er weinte, bis wir alle auf dem Boden waren. Als zweijähriges Kind wusste er bereits, dass wir am Boden am sichersten sind."[955]

Permanent wurde in die Luft geschossen, egal ob etwas gefeiert wurde, ob Soldaten von der Front zurückkamen, ob sie an die Front gingen, oder man jemanden bedrohen wollte.[956] Es waren nicht nur sehr viele Stadtbewohner bewaffnet, sie zeigten dies auch, was die angespannte Atmosphäre nur noch verstärkte. Die Nicht-Serben erlebten eben dadurch die bewaffneten serbischen Nachbarn um so mehr als Bedrohung.[957]

Für viele wurde das tägliche Leben zu einem Albtraum. Der Hersteller von Elektrogeräten *Čajavec* stellte die Produktion um und fertigte nun Holzkohleöfen. Auf den Straßen von Banja Luka konnte man Pferdewagen sehen. Viele davon waren mit Brennholz beladen, das für einen unbezahlbar hohen Preis verkauft wurde.[958] Gleichzeitig lag überall Abfall, wodurch regelrechte kleine Abfallberge entstanden.

---

[954] Fragebogen Nr. 64.
[955] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 65.
[956] Die Schießereien wurden Teil des Alltags, aber trotzdem konnten sich gerade die Nicht-Serben nicht daran gewöhnen, denn diese Schießerein waren immer auch mit einer Drohung ihnen gegenüber verbunden. Fragebogen Nr. 64; Fragebogen Nr. 27; Fragebogen Nr. 3; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 18; MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 95.
[957] Siehe hierzu GUTMAN: Svjedok genocida, S. 50; Fragebogen Nr. 35.
[958] Während die Soldaten das Recht besaßen, alles abzuholzen, was ihnen in den Weg kam, wurde den nicht-serbischen Waldbesitzern das Recht genommen, ihre eigenen Wälder zu schlagen, da diese nun zu serbischem Besitz erklärt worden waren. Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 49.

Die Bewohner Banja Lukas fragten sich immer mehr, ob sie nun an einem anderen Ort lebten.

Abb. 28: Abfallberge im Stadtzentrum von Banja Luka im Jahre 1993.[959]

Hunde begannen, Rudel zu bilden und zeigten sich den Menschen gegenüber äußerst aggressiv. Im Sommer herrschte Gestank, im Winter unerträgliche Kälte. Eine Zeitzeugin erinnert sich:

> „Ich bereitete mich auf das Schlafengehen wie zum Bergsteigen vor. Am Schluss trug ich tatsächlich auch eine Mütze. All das half nicht.“[960]

[959] *Glas srpski,* 15. Dezember 1993, S. 6.
[960] Fragebogen Nr. 64.

Die Preise stiegen immer mehr, während die meisten Menschen immer weniger Geld zur Verfügung hatten und das Warenangebot immer schlechter wurde. Im Juni 1992 kostete das Brot 750 Dinar, das heißt, dass diejenigen, die noch arbeiteten, sich am Tag nur noch ein halbes Brot leisten konnten.[961] Die Situation verschärfte sich von Tag zu Tag. Später konnte man für ein Monatsgehalt nur noch ein Ei kaufen.[962] Im Mai 1993 stiegen die Preise im Vergleiche zum Mai 1992 um 114 000 % an.[963] In Möbelgeschäften wurden nun Teigwaren und Öl verkauft, die Nachfrage nach Streichhölzern und Kerzen stieg rapide an, und auf dem Marktplatz waren Kartoffeln und Bohnen die meist gesuchte Ware.[964] Die Inflation wurde so hoch,[965] dass sie sich vor allem auf alle jene verheerend auswirkte, die auf ihren Lohn länger warten mussten. So behauptete 1993 der damalige Rektor der Universität in Banja Luka, Dragoljub Mirjanić, in einem Interview, dass er und seine Mitarbeiter eigentlich ohne Entgelt arbeiteten, da ihre Löhne aus Sokolac[966] geliefert würden. Bis sie nach Banja Luka kämen, seien sie vollkommen wertlos.[967] Gordana Bijelić erinnert sich, dass ihr Monatslohn zum Zeitpunkt der Abrechnung 20 DM betrug, bei der Auszahlung allerdings nur noch 7 DM. Das Geld wurde ihr in wertlosen serbischen Dinar ausbezahlt, worauf sie sie sofort losrannte, um das Geld auf dem Schwarzmarkt in DM umzutauschen. Nicht einmal eine halbe Stunde nach der Auszahlung bekam sie nur noch 3,50 DM für ihr Gehalt.[968]

Der Schwarzhandel mit Devisen hatte sich zu einem lukrativen und profitablen Geschäft entwickelt. Auf allen größeren Plätzen, vor allem in der *Gospodska ulica* (Herrengasse), standen Männer, später auch Frauen, welche in grellen Farben gekleidet waren, damit man sie erkennen konnte, Devisen anboten oder verkauften. Sie boten auf der Straße mit dem lautstarken Ruf „Devisen, Devisen!“ ihre Ware feil.[969] Jeder konnte direkt auf der Straße und vor aller Augen Devisenhandel

[961] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 23, 30.
[962] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 309.
[963] *Glas srpski*, 8 Juni 1993, S. 8.
[964] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 61; Eine Preisliste der Agrarprodukte auf dem Marktplatz von Banja Luka im September 1993 ist in *Glas srpski*, 6. September 1993, S. 9 zu finden.
[965] Fragebogen Nr. 62.
[966] In der Nähe von Sarajevo.
[967] *Glas srpski*, Banja Luka, 14–15. August 1993, S. 7.
[968] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[969] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 90; Fragebogen Nr. 64. Die Deutschen Mark brachte man überwiegend nach Serbien, woher auch die wertlosen Dinar kamen.

betreiben. Für Nicht-Serben wurde diese Tätigkeit mit der Zeit jedoch immer gefährlicher. Denn öffentlich zu zeigen, dass man Geld hatte, bedeutete, sich in zusätzliche Lebensgefahr zu begeben. Daher hatten viele Nicht-Serben serbische Mittelsmänner, die ihren Dienst entweder für einen bestimmten Prozentsatz Provision oder aus Freundschaft anboten. Am 14. November 1993 war 1 Deutsche Mark 2.5 Million Dinar, und am 20. November 1993 4 Millionen Dinar wert.[970] Die Preise stiegen in einer solchen Geschwindigkeit, dass, man manche Preise in Dinar aufgrund der vielen Zahlen nicht mehr schreiben konnte.[971] Die Nationalbank der Republika Srpska musste etwa im Oktober 1993 alle Geldscheine im Wert von 1.000, 5.000, 10.000 und 100.000 Dinar aus dem Umlauf zurückziehen, um sie mit neuen Scheinen zu ersetzen, die nun einen Wert bis zu 10.000.000.000 Dinar aufwiesen.[972] Nahrungsmittel gab es zunehmend immer weniger. Am häufigsten aß man Bohnen, Paprika mit Zwiebeln und Nudeln.[973] Die Situation wurde von den Menschen mit bitterem Humor zusammengefasst, mit welchem man davon sprach, dass man die Kuchen aus nichts und alles aus Reis zubereite.[974] Auch wurden manche Löhne gleich in Bohnen ausbezahlt, da kein Geld vorhanden war. „Die ganze Nachbarschaft erinnert sich heute noch an meinen Lohn aus Bohnen, wir haben tagelang nur Bohnen gegessen. Ich habe so viel bekommen, dass alle die ich kannte, etwas davon abbekamen“, erinnert sich Gordana Bijelić und fügt hinzu, dass manch andere durchaus in der Lage waren, sich einiges mehr zu leisten. Wer das Geld hatte, und manche hatten es in Unmengen, konnte auch alles kaufen.[975] Gordana Bijelić erzählt von einem Gespräch zwischen zwei Frauen, das sie zufällig vor ihrem Haus verfolgte. Sie unterhielten sich über einen Schokoladenaufstrich, den die eine der Frauen in einem Geschäft gefunden hatte und „ganz billig“ gekauft hätte, nämlich für nur 12 DM. Der durchschnittliche Monatslohn, wenn man einen hatte, betrug damals nicht mehr als 10 DM. Man müsse sich das so vorstellen, wenn man 1.000 € verdiene, man für ein Glas Nutella 1.200 € bezahle, und Frau Bijelić versicherte, dass

[970] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 78.
[971] Fragebogen Nr. 64.
[972] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 21, 10. November 1993, S. 855-857, siehe auch *Glas srpski*, 28. September 1993, S. 1.
[973] Fragebogen Nr. 64.
[974] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 115 f. b/k/s Pravili smo kolače od ničega i sve od riže.
[975] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

diese 1.200 € annähernd keine solche Bedeutung und einen Wert besitzen wie diese 12 DM damals.[976]

b) Die Lage der Nicht-Serben in der Stadt

Mit der Zeit wurde alles in der Stadt, was nicht als serbisch zu definieren war, verboten. Es wurde sogar in allen öffentlichen Institutionen, Firmen, Cafés und Restaurants untersagt, den Kaffee in der bosnisch-orientalischen Tasse, dem *fildžan* zu servieren. So wurden z. B. aus der Kantine der *Banjalučka Banka*, in welcher der Kaffee bis dahin auf traditionelle Art gekocht und serviert wurde, alle *fildžane* und die dazugehörigen kleinen *džezve-Kannen* entfernt und in den Müll geworfen.[977]
Es entstanden zwei parallele Universen, welche die Stadt zweiteilte. Auch wenn sich mit dem Krieg für alle Stadtbewohner das Leben drastisch veränderte und keiner es leicht hatte, so blieb es aber für die meisten Serben dennoch möglich, Konzerte oder Theateraufführungen zu besuchen, an der Universität zu studieren, Hochzeiten zu feiern oder sogar Tennis zu spielen.[978] Für die anderen hörte dagegen diese Art des Lebens auf zu existieren.

> „Wir Bosniaken lebten in der Stadt wie in einem Ghetto."[979]

Darüber, dass die Bosniaken in der Stadt unerwünscht waren, wurde auch im Fernsehen offen gesprochen. Dort wurden sogar Fragen an Radoslav Brđanin gestellt, etwa, wie lange noch die muslimischen Frauen geschminkt und gepflegt auf

[976] Ebd.
[977] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 49, Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004). *Fildžan* ist eine kleine, henkellose Tassen aus Porzellan, in welcher der traditionelle sogenannte türkische oder bosnische Kaffe serviert wurde. Eine *džezva* ist ein kleine Kupferkanne mit einem langen dünnen Griff, in welcher der Kaffee zubereitet wird.
[978] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 141. Das Theaterprogramm bot vor allem Stücke, die das serbische Leiden glorifiziert, Konzerte wurden dem Hl. Sava gewidmet, Hochzeiten wurden nach traditionellem serbischen Brauchtum gefeiert, d.h. die Ehe wurde obligatorisch in der Serbisch-Orthodoxen Kirche geschlossen.
[979] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005). Den Ausdruck Ghetto oder Lager benutzten auch andere Zeitzeugen, manche verglichen auch direkt die Lage der Nicht-Serben in Banja Luka mit der Lage der Juden im Zweiten Weltkrieg. Vgl. Fragebogen Nr. 58, Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 54; Fragbogen Nr. 14; Fragbogen Nr. 12. Peter Maas formulierte es wie folgt: „1992 in Banja Luka Muslim oder Kroate zu sein war fast so beängstigend wie 1942 Jude in Berlin zu sein.", vgl. MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 95; siehe auch KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 93.

den Straßen von Banja Luka zu sehen sein würden. Brđanin antwortete: „Nicht mehr lange!“ Die Bosniaken und Kroaten holten daraufhin alte Kleidungsstücke aus dem Schrank oder aus dem Keller, um mit dieser Bekleidung nicht mehr aufzufallen.[980] Sie bemühten sich, nicht hervorzustechen oder bemerkt zu werden. Sie versuchten, mit der Zeit mehr und mehr unsichtbar zu werden. Die meisten ließen ihre Namensschilder von der Eingangstür entfernen, in der Hoffnung, unerwünschte ‚Gäste’ auf diese Weise fern zu halten. Die Machthaber wussten aber sehr genau, wer wo wohnte, wie viele Quadratmeter jedem zu Verfügung stand und einiges mehr.[981] Die abmontierten Namensschilder konnten zwar eventuell vor willkürlichen Besuchen schützen, boten aber in Wirklichkeit keinen echten Schutz oder Sicherheit. Besonders schwer getroffen wurden auch Kinder, die aus gemischten Ehen stammten, und vor allem diejenigen, die sich nicht rechtzeitig zu einer der elterlichen Seiten, in diesem Fall also zur serbischen bekannt hatten. Viele berichten vom kaum auszuhaltenden psychischen Druck, der sie Tag ein Tag aus begleitete. Radoslav Brđanin entwarf bei einer Gelegenheit ein, wie er wohl meinte, ‚witziges Rezept’, mit welchem man feststellen könne, ob Kinder aus Mischehen Serben oder etwas anderes seien. Das Rezept lautete folgendermaßen:

> „Sie werfen das Kind in den Fluss Vrbas und wenn es schafft, ’raus zu kommen, dann ist es ein serbisches Kind, wenn es das nicht schafft, dann ist es kein serbisches Kind.“[982]

Ein Mädchen erzählte davon, welches Trauma sie durch Radoslav Brđanins ‚humorvolle’ Auftritte erlitt:

> „Ich werde das nie vergessen. Damals, 1992, war ich 14 Jahre alt. Meine Mutter ist Muslimin und mein Vater war Serbe. Dann hörte ich Brđanin im Fernsehen wie er sagte, dass man aus Kindern aus Mischehen Seife machen soll. Das kann ich nicht vergessen.“[983]

Brđanin bestellte den Besuchern seiner Kundgebungen auch, dass man „die widerlichen ungetauften Menschen auf den Boden werfen sollte, um sich an ihnen

[980] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[981] Fragebogen Nr. 64. Zu den Namensschildern vgl. auch Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[982] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); Gespräch Nr.5, (Banja Luka, 2005).
[983] Gespräch Nr. 5, (Banja Luka, 2005); Vgl. auch OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 18.

die Füße abzuwischen.“[984] Durch derlei Rhetorik fühlten sich viele Kinder aus Mischehen dazu gezwungen, sich zur ‚richtigen Seite’ zu bekennen.

> „Die ethnische ‚Vermischung’ wurde gesellschaftlich unakzeptabel, und ich musste eine Seite auswählen. Ich wurde zu einem Serben, weil ich unter einer serbischen Mehrheit lebte.“[985]

Serbinnen, die in sogenannten Mischehen lebten, verloren ihren Arbeitsplatz, weil sie in einer ‚unreinen‘ Ehe lebten. Ihre Partner wurden ebenfalls entlassen, weil sie eben keine Serben waren und meistens nicht in den Krieg ziehen wollten. „Wir hatten keine andere Wahl, als weg zu gehen“, erzählte eine Serbin aus Banja Luka. Sie konnte die Stadt nicht gemeinsam mit ihrem Mann verlassen. Während er eine Erlaubnis bekam, die Stadt über Kroatien zu verlassen, musste sie über Serbien fahren. Sie trafen sich später in Dänemark wieder, wo sie ein neues Leben begannen, heute noch leben und ihre Tochter als Dänin groß wurde.[986] In Banja Luka wurde die ‚ethnisch-genetische Zusammensetzung‘ der Menschen akribisch untersucht und berechnet. Slobodan Popović erinnerte sich an die Zeit:

> „Ich hatte große Probleme im Krieg. Ich bin ein Kind aus einer Mischehe, und ich lebe in einer Mischehe. Meiner Tochter wurde in der Schule gesagt, dass sie nur zu 25 % eine Serbin ist. Also ich bin demnach nur ein fünzigprozentiger Serbe und meine Töchter die Hälfte davon. Schrecklich!“[987]

Dies bedeutete, dass sie im besten Fall nur zu einem Viertel gut genug für die neue Gesellschaft war. An den Erzählungen wird deutlich, dass den Eltern eine enorme Leistung und Geschicklichkeit abverlangt wurde, ein Kind in solchen Verhältnissen groß zu ziehen.

> „Wir erklärten unseren Kindern immer wieder, wie schön sie seien, gerade weil ihre Mutter Muslimin und ihr Vater Serbe seien. Wir verglichen sie mit den Mestizen. Ah, wir taten alles Mögliche. Aber Probleme gab es dennoch. Ein Nachbarkind hat z. B. meinem Sohn etwas

[984] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 38.
[985] Fragebgen Nr. 11.
[986] Fragebogen Nr. 63.
[987] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

> Übles über meine Frau gesagt, was mein Sohn nicht einmal verstand. Mein Sohn fragte mich, was das Kind meinte, und mir wurde dadurch klar, was mein Nachbar dachte."[988]

Ulfeta Kobašlić erzählte wie ihr Enkelsohn in der Schule große Probleme hatte, weil er kein Serbe war, und fügte hinzu, dass viele damals mit einem Messer oder mit einem Gewehr in die Schule kamen. Frau Kobašlić betonte, dass ihr Enkel als einziger nicht zum serbisch-orthodoxen Religionsunterricht ging, obwohl es noch einige nicht-serbische Kinder in der Schule gab. Die Eltern hatten einfach Angst, sich dem zu widersetzten.[989] Damals gab es nur den serbisch-orthodoxen Religionsunterricht, den entweder orthodoxe Geistliche oder von ihnen ernannte Personen hielten.[990] Frau Kobašlić meint, dass die schlimmen Erfahrungen in der Schule bei den Kindern Spuren für das ganzen Leben hinterlassen hatten. Die Lehrer ihres Enkelsohns nutzten ihre überlegene Position aus und stellten ihn mit Verunglimpfungen wie „jetzt wird uns der kleine Mujo etwas erzählen" vor der ganzen Klasse bloß. Das Kind hieß natürlich nicht Mujo, sondern das ist der Name einer muslimischen Witzfigur. Die Rangeleien zwischen Kindern verstärkten sich daher nicht nur durch das allgemein propagierte ethnische Kriterium, das den Kindern klare Hierarchien vorgab, sondern auch durch die dieses Muster stützende Haltung der Lehrer.[991]

> „Mein Sohn ging während des Kriegs in die Grundschule. Eines Tages kam er weinend nach Hause und erzählte mir, was passiert war. Der Vater eines Schulkameraden war an der Front ums Leben gekommen. Die Lehrerin sagte, alle sollten morgen etwas Geld mitbringen, um Blumen zu kaufen. In der Klasse waren auch zwei muslimische Mädchen. Die Lehrerin wollte von ihnen kein Geld nehmen. Sie sagte, ihr habt ihn umgebracht. Die Mädchen waren 10 Jahre alt! Mein Sohn hat geweint, ich war verletzt, aber man konnte nichts ändern. Das ist ein Bild von dem, was hier in Banja Luka passierte."[992]

[988] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).
[989] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[990] *Prelom,* Banja Luka, Februar 1993.
[991] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).
[992] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

Schließlich brachten die Kinder selbst Pistolen und Bomben in die Schule mit. Das Bedürfnis der Jugendlichen nach Anerkennung wurde für den Krieg genutzt und sie wurden zum Hass erzogen.[993]

> „Non-Serb teenagers describe a fearful atmosphere in some secondary schools, where Serb classmates sometimes carry weapons and threats against Muslims and Bosnian Croats are commonplace.“[994]

Bei diesen Ereignissen verhielten sich die Lehrer so, als ob sie nichts gesehen hätten. Sie erfüllten damit ihre Rolle als Lehrer nicht und sagten nicht Nein, als dies notwendig gewesen wäre. Die Lehrer versteckten sich hinter der Floskel, ‚Ich kann nicht, ansonsten bin auch ich dran.' Wie Zlatan Karabegović es mit seinen Worten „Aber, die Kleinen nicht zu verteidigen, das ist schrecklich“[995] ausdrückt, entzogen sich die Erwachsenen damit ihrer Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern und handelten damit extrem grausam. Manche Kinder weigerten sich, weiter in die Schule zu gehen, weil sie dort verprügelt und misshandelt wurden.[996] Für die Kinder wurde der Schulbesuch so unerträglich, dass selbst die Eltern, für die eine gute Schulbildung der Kinder einen hohen Stellenwert hatte, ihre Kinder zu Hause bleiben ließen.[997] Für die serbischen Kinder hingegen waren mit dem Krieg alle Grenzen gefallen: sie bedrohten nicht nur andere Kinder, sondern auch Erwachsene. Es waren oft Kinder auf der Straße zu hören, die den Passanten und Bewohnern zuriefen, dass die anderen verschwinden sollten, da dies jetzt alles serbisches Land sei.[998]

> „Unser Kind[999] (damals 9 Jahre alt) wurde in der Schule misshandelt, wie von der Lehrerin, so auch von anderen Mitschülern. Er wurde mehrmals blutig geschlagen und mit unglaublichen

[993] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005); Fragebogen Nr. 60.
[994] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 4.
[995] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).
[996] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 109, 111; Fragebogen Nr. 61; Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 53; Fragebogen Nr. 30; Fragebogen Nr. 29; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 82, 137.
[997] Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 34.
[998] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 110 f., Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[999] Ein Kind aus einer Mischehe. Der Vater war Muslim und die Mutter stammte aus einer serbisch/kroatischen Ehe.

> Worten beschimpft. Ich hatte es bis dahin nicht für möglich gehalten, dass Kinder solche Wörter kennen. […] Mir wurde klar, dass wir weggehen mussten.“[1000]

Manche serbische Lehrer verordneten in der Grundschule in Vrbanja allen Kindern, jeden Tag die serbische Hymne ‚Bože pravde’ zu singen. Die Kinder, die sich weigerten, wurden verprügelt und aus der Schule gejagt.[1001]

Begleitet wurde dies von Hetzreden der obersten politischen Funktionäre. Wie Brđanin immer wieder wiederholte, dass die Muslime die größten Feinde des serbischen Volkes seien,[1002] ließ Radislav Vukić, der Direktor der Klinik in Banja Luka und zudem Gynäkologe, auf einer Kundgebung seine Zuhörer wissen, dass kein muslimisches oder kroatisches Kind in Banja Luka mehr geboren werden würde.[1003] Die von ihm erwähnten ungeborenen Kinder bezeichnete er mit den pejorativen Namen *balinčad* und *ustaše* und verstärkte damit die Gewalt in seiner Wortwahl zusätzlich.
Auch humanitäre Organisationen, wie Merhamet und Caritas, waren nicht mehr gern gesehen. Im Radio Banja Luka meldete sich ein Zuhörer, der sich über ihre Anwesenheit in der Stadt beschwerte. Die Arbeit der katholischen und muslimischen Wohltätigkeitsorganisation beschrieb er mit der folgenden Frage:

> „Wie lange werden Merhamet und Caritas ungehindert auf serbischem Territorium wirken und unsere Feinde versorgen?“[1004]

Die bisherigen Mitbürger waren nicht mehr Menschen, die auf die Hilfe von humanitären Organisationen angewiesen waren, sondern schlicht und einfach Feinde.
Auf diese Weise wurden die *Ärzte ohne Grenzen* in der Zeitung *Zapadna Srbija* dargestellt.

[1000] Fragebogen Nr. 34.
[1001] KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 210.
[1002] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 18.
[1003] b/k/s „Ni jedno balinče ni ustaša neće se više roditi u banjalučkoj bolnici!“. Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 19.
[1004] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinde sich im Archiv der Verfasserin.

Abb. 29: „Ärzte ohne Grenzen – Rotes Kreuz, Roter Halbmond – und ihr Operationsteam“[1005]

Um ihren Verwandten und Freunden in der Stadt zu helfen, versuchten viele, aus dem Ausland über Merhamet oder Caritas das zum Überleben notwendige Geld und Hilfspakete nach Banja Luka zu schicken. Die serbischen Polizisten plünderten häufig die eintreffenden Hilfspakete und durchsuchten sie nach Geld, das manchmal in den beigefügten Briefen steckte. Die Lagerräume von Merhamet wurden im Mai 1993 gänzlich geplündert und im Juli 1993 schließlich niedergebrannt.[1006] Auf Merhamet wurden mehrere Anschläge verübt, für die niemand zu Verantwortung gezogen wurde. Der offiziellen Stellungnahme der Polizei zu Folge blieben die Täter unbekannt.[1007] An Merhamet wandten sich damals nicht mehr nur die Ärmsten,

[1005] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 8, Jänner 1994, S. 21. Rotes Kreuz wurde absichtlich auf kroatisch als *Crveni križ* und nich auf serbisch als *Crveni krst* übersetzt.
[1006] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 64 f, 70, 73.
[1007] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 53 f.

sondern beinahe alle Bosniaken, die noch in der Stadt lebten. Sie berichten über ein damit verbundenes merkwürdiges Gefühl der Angst. Manche beschreiben das Szenario vor den Räumen des Merhamets in der Zagrebačkastraße, als ob sie auf ihre Exekution gewartet hätten. Denn jeder bewaffnete Soldat hätte auf die sich dort versammelte Menschenschlange, die auf Essen und Medikamente wartete, schießen können, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.[1008] Auch die Mitarbeiter des Roten Kreuzes wurden bereits im Jahre 1992 in Banja Luka mit Pistolen, bedroht und Anfang des Jahres 1994 wurde ein Wagen des IKRK (International Committee of the Red Cross) in die Luft gesprengt, was die humanitäre Arbeit zum Stehen brachte. Die Polizei zeigte keinerlei Willen, diese Vorfälle zu untersuchen.[1009] Auch Proteste von Seiten internationaler Vertreter in Bosnien-Herzegowina brachten, als das Personal des Merhamets am 28. Februar 1995 wegen angeblicher Spionage gegen die serbische Regierung verhaftet worden war, keine Resultate. Einige der Verhafteten waren sogar über 70 Jahre alt.[1010]

Die Bosniaken vermieden es, sich bei Einbruch der Dunkelheit draußen aufzuhalten. Sie sperrten sich in ihren Wohnungen ein und verriegelten ihre Häuser, was in der Zeit vor dem Krieg nicht üblich gewesen war. Selbst ein Besuch im Krankenhaus war bereits ein Abenteuer.[1011]

> „Als ich ins Krankenhaus wollte, weil ich eine offene Wunde hatte, fragte mich der Portier, was ich dort zu suchen hätte, weil ‚meine' Ärzte Draško Balvanović [Kroate] und Halid Kulenović [Bosniake] nicht mehr da seien. Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ich drehte mich einfach um und ging weg. Dieser Portier war bis vor kurzem jedes Mal, wenn er mich sah aufgestanden, hatte mir die Tür aufgehalten und mich mit ‚Küss die Hand' begrüßt. Ich wusste nicht, was los war, und ich wusste nicht mehr, wo ich bin."[1012]

Ebenso schwer war es, an Medikamente zu gelangen, was sich verheerend auf chronisch kranke Personen und Patienten auswirkte, die auf eine bestimmte Dosis

[1008] Fragebogen Nr. 64, Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004), VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 101 f.
[1009] Mazowiecki Berichte: E/CN.4/1992/S-1/9, 28 August 1992, S. 11 und E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 13.
[1010] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 3.
[1011] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 83, 126; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 30; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 82, 137, 157, 259.
[1012] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).

Medikamente täglich angewiesen waren, wie z.B. Diabetiker, Herzkranke etc.[1013] Bosniaken und Kroaten mussten heimlich von Ärzten untersucht und behandelt werden. Es wäre eine sehr unangenehme oder besser gesagt gefährliche Situation entstanden, wenn die anderen Patienten, darunter vor allem die verwundeten Soldaten, einen nicht-serbischen Namen neben sich entdeckt hätten.[1014]

> „Das Gesprächsthema Nummer 1 in den Gängen und Zimmern des Krankenhauses war, wie alle Muslime getötet, niedergemetzelt usw. werden sollten.“[1015]

Alle Nicht-Serben wurden für etliche serbische Mitbürger plötzlich zu Feinden. Viele Serben traten in den Dienst der neuen Machthaber, auch ohne dazu aufgefordert worden zu sein.

> „Ich wurde auch mobilisiert und bekam eine Stelle beim Militär in der Stadt. Die Menschen kamen zu mir, um bestimmte Vorfälle in der Stadt zu melden. Es ist unglaublich, mit welchen Menschen wir gelebt haben. Sie zeigten ihre Nachbarn und Freunde ohne jegliche Beweise an. Einer sagte zu mir: ‚Mein Nachbar, er ist Muslim, er hat Waffen.' Dann fragte ich, ‚wo'. Er sagte, ‚ich weiß es nicht, aber ich weiß es, dass er eine hatte.' Unglaublich. Es ist nicht nur so gewesen, dass viele nichts dagegen tun konnten, sondern viele haben dazu beigetragen.“[1016]

Die UNO-Berichte bestätigen, dass auch von Zivilpersonen Verbrechen begangen worden waren, bei welchen ehemalige Nachbarn, Freunde und selbst Verwandte zu Tätern wurden.[1017] Damit verbunden überschwemmte eine Welle stiller, aber auch offener Demonstration von Loyalität gegenüber den neuen politischen Eliten die Stadt.

> „Ich kann es mir nicht erklären, wie bestimmte Menschen mit jemandem 20–30 Jahre zusammenlebten und dann diese Freundschaften über Nacht wegwarfen. […] Manche wechselten die Straßenseite, wenn sie ihren muslimischen oder kroatischen Nachbarn oder ehemaligen Freund erblickten, um mit ihn nicht gesehen zu werden.“[1018]

[1013] Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 54.
[1014] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).
[1015] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005); vgl. auch Mazowiecki Bericht: A/47/666-S/24809, 17 November 1992, S. 17.
[1016] Gespräch Nr. 1, serbischer Uni-Professor aus Banja Luka, (Banja Luka, April 2005).
[1017] Hierzu CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 141. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 107.
[1018] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

Tatsächlich vermieden es viele, ihre nicht-serbischen Freunde, Kollegen und Nachbarn auf der Straße zu begrüßen oder ihnen gar die Hand zu geben. Nun ignorierte oder schikanierte man sie,[1019] wodurch sehr viele Freundschaften und Familien zerbrachen.

> „Ich konnte meine langjährigen Freunde nicht mehr erkennen. […] Sogar die Nachbarn haben meinem Vater mit dem Tod gedroht."[1020]

Die persönliche Enttäuschung, welche die Betroffenen gegenüber der gesamten Situation verspürten, wurde um so größer, wenn Täter aus dem Bekanntschafts- und Freundeskreis oder aus der Nachbarschaft stammten. Aber so weit musste es gar nicht kommen, auch das Schweigen ihrer serbischen Mitbürger wurde als sehr schmerzhafte Erfahrung empfunden, da dies eine stille Einwilligung das Geschehen bedeutete.

> „Nur ein einziges Wort, das sich gegen das, was passierte, richtete, hätte mir damals viel bedeutet, aber das kam selten oder überhaupt nicht."[1021]

Statt dessen waren Schikanen und ein unterschwelliger Terror am Arbeitsplatz gang und gäbe. Die Zeitzeugen erinnern sich:

> „Obwohl meine Mutter Serbin ist, provozierten mich meine Kollegen am Arbeitsplatz jeden Morgen, weil mein Vater und mein Mann Muslime sind. Ich wurde über Nacht unerwünscht."[1022]

> „Der psychische Druck war enorm. Z. B. kommt eine Muslimin morgens ins Büro, holt sich Kaffee, wie immer in letzten 10 Jahre, und setzte sich zu ihren serbischen Kolleginnen und Kollegen, um den Kaffee zu trinken. In dem Moment stehen alle auf. Die Menschen wurden

[1019] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); Fragebogen Nr. 62; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 60; Fragbogen Nr. 56; Fragebogen Nr. 47; Fragebogen Nr. 44; Fragebogen Nr. 36; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 34; Fragebogen Nr. 29; Fragebogen Nr. 27; Fragebogen Nr. 20; Fragbogen Nr. 11; Fragbogen Nr. 7; Fragbogen Nr. 6; Fragbogen Nr. 5; Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).

[1020] Fragbogen Nr. 13; siehe auch Fragebogen Nr. 1. Hierzu siehe auch Dokumentarfilm Rezolucija hrabrih banjalučkih muslimana 1941, Radio-televizija Federacije Bosne i Hercegovine, emittiert am 27. August 2009, auch unter rtsp://195.222.58.181:7070/ftv/rezolucija-bl-muslimana.rm zu sehen, zuletzt eingesehen am 21. September 2009.

[1021] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004). Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 111.

[1022] Fragebogen Nr. 27.

ignoriert und schikaniert. Die Serben wurden dazu zusätzlich mit Geld, mit besseren Karriereaussichten usw. stimuliert.“[1023]

„Als Nicht-Serbe, konnte man Blicke spüren, die Gespräche hinter dem eigenen Rücken hören, oder das Schweigen erleben, wenn man das Zimmer betrat, in dem Kollegen zuvor heftig diskutiert hatten.“[1024]

Ein Mann fasste sein Leben im Jahre 1992 in Banja Luka mit folgenden Worten zusammen:

„Wir verloren alles, die Freunde, den Staat, die Stadt, den Status, das Eigentum, die Zukunft.“[1025]

Nach Aussagen mehrerer Zeitzeugen verwandelten sich manche Menschen in Monster, aber es gibt auch Beispiele von Menschlichkeit.[1026] Milorad Kenjalović ist der Meinung, dass „die gute Menschen im Krieg zu besseren Menschen wurden und Unmenschen zu größeren Unmenschen.“[1027] Im Krieg erschienen plötzlich Personen an der Oberfläche, die bis dahin in jeder Hinsicht vollkommen marginal waren.[1028]

„Ich bekam von Menschen Hilfe, von welchen ich das vor dem Krieg nicht für möglich gehalten hätte. Dagegen haben mich diejenigen, mit dessen Hilfe ich gerechnet hatte, zutiefst enttäuscht.“[1029]

„In diesen Krieg gab es Menschen, die ihr Gesicht gewahrt haben, aber das sind nur wenige. Eine kleinere Gruppe hat sich die Hände schmutzig gemacht und eine große Gruppe hat geschwiegen.“[1030]

[1023] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka), Vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 19; Fragebogen Nr. 34.

[1024] Gespräch Nr. 2, (Banja Luka, 24. April 2005).

[1025] Fragebogen Nr. 22. Prof. Dr. Živanović forimlierte es ähnlich. „Wir verloren das Leben, die Familien, die Heime, die Seele, und selbstverständlich auch die Hoffnung.“, vgl. Midorag ŽIVANOVIĆ: Iza kulisa i dekora, *Prelom*, Banja Luka, April 1993, S. 2., siehe auch ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 22.

[1026] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005), vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 84; Fragebogen Nr. 63; Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 58; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 51; Fragebogen Nr. 43; Fragebogen Nr. 32.

[1027] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005); siehe auch Fragebogen Nr. 40; Fragbogen Nr. 33. Ein Zeitzeuge schrieb, dass er in dieser Zeit feststellen konnte, wer seine wahren Freunde sind. Vgl.Fragebogen Nr. 11. Fragebogen Nr. 10.

[1028] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).

[1029] Gespräch Nr. 2, bosniakischer Intellektuelle aus Banja Luka, der den Krieg in der Stadt erlebte, (Banja Luka, 24. April 2005). „Mir hat nur ein einziger Mann Hilfe angeboten, obwohl meine Frau und ich Tausenden vor dem Krieg geholfen haben. Das enttäuschte mich zutiefst.“, vgl. Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).

Die tägliche Erniedrigung war für Nicht-Serben dagegen allgegenwärtig. Die arbeitslos gewordenen Intellektuellen waren gezwungen, am Marktplatz zu arbeiten, um überleben zu können. Damit begaben sie sich zugleich in zusätzliche Gefahr, da der Marktplatz immer mit Soldaten überfüllt war. Die Musiklehrerin A. J. z. B. verkaufte Milch, ein ehemaliger Direktor eines Unternehmens stellte Kerzen her und verkaufte sie, Juristen/innen, Dipl.-Betriebswirte/innen, Professoren/innen etc. verkauften auf dem Marktplatz Dinge aus ihrem eigenen Haushalt, um dafür Lebensmitteln kaufen, oder Geld sammeln zu können, um die Stadt zu verlassen. Für viele war dies die einzige, aber schmerzhafte Chance um überleben zu können. Mit den Dingen verkaufte man nicht nur einen materiellen Besitz, sondern auch die eigene Geschichte, die eigenen Erinnerungen, die Erbstücke aus dem Haus, und das alles für einen Spotpreis.[1031]

[1030] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005). Einige positive Beispiele wurden im Artikel von Radmila Karlaš: Crna lista banjalučka, in: *Novi Prelom*, Nr. 11, Februar 1996, S. 11, dargestellt.

[1031] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 37; Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); Fragebogen Nr. 61; Fragebogen Nr. 35; Fragebogen Nr. 34.

2. DER DEMOGRAFISCHE WANDEL WÄHREND UND NACH DEM KRIEG

Die von ethnisch-nationalistischer Politik hervorgerufenen Flüchtlingsströme, Vertreibungen sowie andere Formen ‚ethnischer Flur-Bereinigung' erreichten im Europa des 20. Jahrhunderts ihre Kulminationspunkte in drei Kriegsperioden: in den Jahren 1912 bis 1923 (von den Balkankriegen bis zum griechisch-türkischen Friedensvertrag), während des Zweiten Weltkriegs und in den drei postjugoslawischen Kriegen (in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und im Kosovo/Jugoslawien) 1991 bis 1999. Insgesamt sind im kleinflächigen und vergleichsweise dünn besiedelten Balkanraum im vergangenen Jahrhundert über zehn Millionen Menschen Opfer unfreiwilliger Migration geworden.[1032] Im 21. Jahrhundert bleibt die Tendenz weltweit steigend. Für das Jahr 2000 schätzte der UNHCR, dass global insgesamt 23,3 Millionen Menschen auf der Flucht waren.[1033] Im Bosnien-Krieg wurde der Begriff *ethnische Säuberung* zur Bezeichnung für massenhafte Vertreibungen. Ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas wurde im Zeitraum von 1992 bis 1995 vertrieben.[1034]

Ethnische Säuberungen meinen alle Maßnahmen, die von einem Staat bzw. einem Para-Staat initiiert wurden, „die dazu dienen, eine national oder ethnisch unerwünschte Bevölkerung von einem bestimmten Territorium zu entfernen, einschließlich dessen, was an ihre bisherige Präsenz erinnern könnte. Ziel ist die Schaffung eines ethnisch und kulturell homogenen (‚gesäuberten') Gebiets."[1035] Dies wird mittels sozialer Marginalisierung, Drohungen, Demütigungen, Zerstörung der wirtschaftlichen und kulturellen Grundlage der betroffenen Bevölkerung, Bevölkerungstausch, Zwangsvertreibung bis hin zu Massenvergewaltigungen, Elitozid und Genozid verwirklicht.[1036] Das Phänomen der ethnischen Säuberung kann allerdings nicht unbedingt als Begleiterscheinung von Kriegen bezeichnet werden. Vor allem in Bosnien-Herzegowina war die ‚ethnische Säuberung' das eigentliche

[1032] Vgl. Holm SUNDHAUSSEN: Bevölkerungsverschiebungen in Südosteuropa seit der Nationalstaatswerdung (19./20. Jahrhundert), in: *Comparativ* 6 (1996) 1, S. 25–40; Holm SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 5 f.; Hans LEMBERG: "Ethnische Säuberung": Ein Mittel zur Lösung von Nationalitätenproblemen?, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 46 (1992), S. 27–38; Norman M. NAIMARK: Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe. Cambridge/Mass., London 2001.
[1033] UNHCR-Report 2000/2001: 50 Jahre humanitärer Einsatz. Bonn 2000.
[1034] Dennis GRATZ: Elitozid in Bosnien und Herzegowina 1992-1995. Baden-Baden 2007, S. 122.
[1035] SUNDHAUSSEN: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, hier 17.
[1036] Ebd.; siehe auch GRATZ: Elitozid in Bosnien und Herzegowina, S. 122 f.

Ziel des Krieges. Die nationalistischen Machtpolitiker führten den Krieg vielmehr, um ‚ethnisch saubere', d. h. homogene Territorien zu schaffen.[1037] Im Bosnien-Krieg lassen sich drei typische Muster von ethnischen Säuberungen feststellen. „Welche der drei Varianten zum Einsatz kam, hing von folgenden Variablen ab: der Bevölkerungszusammensetzung in der betroffenen Stadt oder Region, der Nähe der Vertreibungsregion zu den Kampfgebieten sowie davon, welche politische Fraktion in diesem Gebiet gerade die Macht innehatte."[1038] Grundsätzlich waren die Repressionen in jenen Gebieten höher, in welchen auch der Anteil an muslimischer Bevölkerung größer war. Dies betraf z. B. ostbosnische Städte wie Foča, Višegrad, Zvornik oder in Nordwestbosnien die Stadt Prijedor. Dort wurden Terrorakte, Tötungen, Vergewaltigungen, Lagerinhaftierung etc. zur Normalität. Für Banja Luka, die eine serbische Bevölkerungsmehrheit hatte, lässt sich eher eine „gradualistische, quasi-administrative Politik der *ethnischen Säuberung* erkennen."[1039] Wie oben dargelegt basierte sie auf Diskriminierung und Androhung von Gewalt, die mit Abwanderungen und der Überschreibung des Eigentums an die lokalen Behörden bzw. an die Republika Srpska endeten, was im Folgenden näher erläutert wird.

a) Die Flüchtlingsströme aus und nach Banja Luka

Die ersten Flüchtlinge gingen nicht aus, sondern kamen nach Banja Luka, nämlich Serben aus Kroatien. Mit dem Kriegsausbruch in Westslawonien hatten sich 45.000 Menschen auf den Weg gemacht. Laut dem damaligen Bürgermeister von Banja Luka, Predrag Radić, blieb rund 30 % der Flüchtlinge in Bosnien Herzegowina, während der Rest weiter nach Serbien ging. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges in Bosnien-Herzegowina kamen ca. 12.000–14.000 Serben aus Slawonien nach Banja Luka. Die Aufgabe, für die Menschen Essen, eine Unterkunft, medizinische Versorgung etc. zu organisieren, stellte die Stadt vor große Probleme.[1040] Sie wurden

[1037] Vgl. hierzu Tadeusz Mazowiecki: Serbien trägt die große Schuld, *Die Zeit*, 11 Dezember 1992, S. 12; Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[1038] CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 126.
[1039] Ebd. S. 127.
[1040] Die Stadt war beinahe von allen Seiten umzingelt, die Wirtschaftsproduktion wurde bereits im Jahre 1992 auf 30 % der vorhergehenden reduziert, zudem waren die traditionellen Absatzmärkte im Nordwesten Jugoslawiens nicht mehr vorhanden. Vgl. hierzu „Otvorena Krajina" das Fernsehnprogramm in TV Banja Luka, Gast der Sendung war der Bürgermeister Predrag Radić,

vor allem in Sporthallen, Kindergärten oder Schulen untergebracht. Dieser traurige Anblick brachte den ersten Hauch des Krieges in die Stadt.

Abb. 30: Stab für die Aufnahme von Flüchtlingen in Banja Luka[1041]

Eine Atmosphäre aus Mitleid, aber auch Angst breitete sich in der Stadt aus. Die Serben hatten Angst, dass sie wie im Zweiten Weltkrieg wieder zu Opfer werden, die Nicht-Serben hatten Angst vor Vergeltungen, und doch versuchten alle gemeinsam diesen Menschen zu helfen. Manche brachten Essen, manche Kleidung, manche Medikamente. Trotz der ersten Konfrontation mit der Tatsache, dass Menschen in Jugoslawien fliehen, konnte sich zu diesem Zeitpunkt in Banja Luka noch keiner vorstellen, von einem ähnlichen Schicksal betroffen zu sein. Die meisten waren fest davon überzeugt, dass sich diese Auseinandersetzungen auf Kroatien beschränken

Moderator Rajko Vasić, Banja Luka 1992. Eine Originaltonaufnahme befindet sich im Archiv der Verfasserin; Gespräch mit Predrag RADIĆ, (Banja Luka, 25. April 2005).

[1041] *Novi Prelom*, Nr. 2, Dezember 1992, S. 3.

würden und dass in Bosnien-Herzegowina kein Krieg möglich sei.[1042] Miodrag Živanović ist der Meinung, dass die Ankunft der Flüchtlinge aus den kroatischen Städten Pakrac, Lipik und Karlovac auf die Bewohner Banja Lukas eine starke psychologische Wirkung hatte, die das erste Pogrom an Nicht-Serben in Banja Luka bedingte.[1043] Demnach verschärfte und verschlechterte damit diese Flüchtlingswelle die interethnischen Beziehungen innerhalb der Stadt.[1044] Eine große Mehrheit ist hingegen der Ansicht, dass die einheimischen Serben, die der neuen Elite blind vertrauten, zum Konflikt beitrugen. Es stellt sich in der Tat die Frage, inwieweit die serbischen Flüchtlinge aus Kroatien die nun einsetzenden gewaltigen Bevölkerungsverschiebungen hervorbrachten und welche Rolle dabei die politische Elite, aber auch die serbischen Bewohner Banja Lukas hatten.

Aus Banja Luka wurden vor allem Nicht-Serben vertrieben, aber auch eine beträchtliche Zahl an Serben, die mit der neuen Politik nicht einverstanden waren, verließ die Stadt. Ein Zeitzeuge fasste dies in folgenden Worten zusammen:

> „Nach den Wahlen wurde Banja Luka dunkel und trüb. Wir alle wissen, dass in Banja Luka die SDS die Wahlen gewann und dass die Menschen die anders hießen, als sich die SDS das vorgestellt hat, vertrieben wurden, aus ihrer Stadt verjagt, obwohl gerade diese Menschen altansässig[1045] in der Stadt waren. Nach meiner Schätzung, und darüber habe ich oft geschrieben, wurden während des Krieges aus Banja Luka ungefähr 80.000 Menschen vertrieben. Das waren vor allem Bosniaken und Kroaten, aber auch Serben, die mit der SDS-Politik nicht einverstanden waren. [...] Die meisten von ihnen waren hochqualifizierte, gut ausgebildete Menschen die vor allem nach Skandinavien, in die Vereinigten Staaten von Amerika usw. flohen. Die Bürger von Banja Luka sind heute überall zu finden. Allein in Schweden leben heute 12.000 Bürger Banja Lukas.“[1046]

[1042] Beinah alle Befragten, Interview- und Gesprächspartner berichteten von dieser naiven Vorstellung, dass ein Krieg in Bosnien nicht möglich wäre.
[1043] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka), Vgl. auch Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[1044] Fragebogen Nr. 11; jos neko je bio potrazi…
[1045] „Meine Familie kam im 16. Jahrhundert nach Banja Luka, jetzt ist keiner mehr dort“, vgl. Fragebogen Nr. 64; „Meine Falimile lebte seit mehr als 300 Jahren in Banja Luka“, vgl. Fragebogen Nr. 49 etc.
[1046] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006), Vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 72.

Die Anzahl der Serben, die die Stadt 1992–1995 verließen, wird auf 20.000 geschätzt.[1047] Der Druck, dem Serben ausgesetzt waren, die anders dachten als die damalige SDS-Führung wuchs zunehmend.

> „There are encouraging reports that significant numbers of the local Serb population refuse to take part in the discriminating practices against the non-Serb population. Those Serbs, however, are also living under constant pressure from nationalistic groups.“[1048]

Aus dieser Gruppe sind vor allem Krstan Malešević, Obrad Marković, Miodrag Živanović, Spasoje Knežević, Slobodan Popović hervorzuheben, denn sie hatten den Mut, laut auszusprechen, dass die Pläne und Taten der SDS in Banja Luka „beschämend“ sei und einen historischen „Rückfall“ für die Serben darstelle. Aufgrund dessen erhielten einige von ihnen auch Todesdrohungen.

> „Ich als Serbe hatte auch Probleme, nur weil ich darüber schrieb, was ich in Banja Luka gesehen und gehört habe,“[1049]

sagte ein serbischer Journalist aus Banja Luka.
Menschen, die Mut fanden, Kritisches zu sagen, blieben jedoch selten und eine große Minderheit, was ihre Zivilcourage umso bemerkenswerter macht. Dazu gehört auch Dipl. Ing. Branislav Majkić, der sein Mut sammelte und vor seiner Abreise aus Banja Luka einen Brief in der Zeitung *Novi Prelom* im Dezember 1992 veröffentlichte. Sarkastisch dankt er neuen politischen Herrscher in Banja Luka, die ihm den Weg in die Welt eröffneten. Hier ein Auszug aus dem Brief:

> „Liebe Machthaber in Banja Luka,
> bevor ich mich auf eine lange Reise begebe, muss ich ihnen zuerst danken für alles, was sie für meine Stadt und mich persönlich getan haben. Hier habe ich mein ganzes Leben mit den Menschen verbracht, die erst jetzt, nach dem sie die Gelegenheit von ihnen bekamen, ihre wahren nationalistischen Gesichter zeigten. Danke, dass sie diesen Menschen diese ermöglicht haben. Sie haben uns in ihrer Wahlkampagne die Freiheit versprochen. Danke, jetzt habe ich unter ihrer Herrschaft die wahre Bedeutung dieses Wortes verstanden. Frei ist nur derjenige der

[1047] Vgl. auch OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 114; Interviews mit Slobodan POPOVIĆ, Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, Interview Nr. 2; Fragebogen Nr. 59.
[1048] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 3.
[1049] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

> denken kann, und sie haben uns in diesen langen Nächten ohne Strom ermöglicht, über alles nachzudenken. Auch wenn wir kurz einschliefen, fand sich immer einer von ihren Anhänger um uns mit der Schießerei aufzuwecken, so dass wir weiter nachdenken konnten. […] Sie ermöglichten mir zu verstehen, dass die anderen politischen Systeme nicht schlechter vom kommunistischen System sind, so dass ich beschloss in die Welt zu gehen, und zu sehen wie es dort tatsächlich ist. […] Ohne sie hätte ich das nie getan. […]
>
> Branislav Majkić
> Personalausweißnummer 7585/88 Banja Luka
> Adresse: Irgendwo im Ausland“[1050]

Mit Edmund Burke, der für den Triumph des Bösen die Untätigkeit der guten Menschen verantwortlich macht, muss man fragen, ob die anderen Serben in Banja Luka keine guten Menschen waren? Auf diese ethisch-moralische Frage, warum ein Großteil zusah bzw. sich passiv an den Diskriminierungen beteiligte, drängen sich zwei Antworten auf. Zum einen fürchteten viele um ihre Familie, die man durch ein falsches Wort oder eine falsche Geste schnell in Gefahr bringen konnte.

> „[D]ie meisten haben Angst und halten still“,

sagte Spasoje Knežević.[1051] Viele Nicht-Serben wussten, dass sich auch die Serben in Gefahr bringen konnten, wenn sie sich für Nicht-Serben öffentlich einsetzten,

> „aber es war traurig wenn man von Freunden, von Trauzeugen oder Paten, von Bekannten mit den man mehr als 30 Jahre befreundet war, ignoriert wurde. Das tat Weh.“[1052]

Zum anderen wurden die Rahmenbedingungen für ein solch defensiv-aggressives Verhalten von den politischen Eliten geschaffen. Dieses Vorgehen der politischen Akteure resümierte Holm Sundhaussen zutreffend als „die Verabsolutierung der Ethnonation, die postulierte Deckungsgleichheit von Nation und Territorium, die Definition von Feinden (‚Sündenböcken‘) und deren Entmenschlichung, die Konstruktion von Bedrohungsszenarien und Ängsten sowie die Inszenierung von gewaltsamen Zwischenfällen.“ Denn, so Sundhaussen weiter, „Massengewalt bricht

[1050] *Novi Prelom*, Nr. 2, Dezember 1992, S. 10.
[1051] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 142.
[1052] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004).

nicht aus, sie ereignet sich.“[1053] Das heißt, Massengewalt entspringt einem gesellschaftlich-politischen Prozess, in welchen jeder verwickelt werden kann, gleichgültig welcher sozialen Schicht man angehört. Diejenigen Serben, die dieses Szenario durchschauten, verließen die Stadt. Vor allem, weil sie gegen diese Machtpolitik selbst nicht vorgehen konnten. Ihr Weg führte sie meist nach Serbien und damit in eine paradoxe Situation, wie Universitätsprofessor Krstan Malešević betonte:

> „Es ist schwer zu erklären, dass ich mit der Ankunft in Milošević Serbien eine große Erleichterung empfand. Anscheinend war an seinem totalitären Regime das unerträglichere, das es in Bosnien-Herzegowina nachgeahmt wurde.“[1054]

Der Autor Caja Bašić aus Banja Luka verglich in seinen satirischen Worten die Stadt nach den Wahlen mit der Titanic, von welcher alle zu fliehen versuchen, aber gleichzeitig noch immer eine Musikband auf dem Schiffsdeck spielt, die den Eindruck vermittelt, dass alles eventuell doch nicht so schlimm sei.[1055] Dies entsprach aber nicht der Realität.

> „Banja Luka sollte zu einem Zentrum des neuen serbischen Staates avancieren, der in Zukunft Teil eines noch größeren serbischen Staates werden sollte. In diesem neuen Staat sollte, nach Auffassung der neuen Machthaber, der Prozentsatz an Nicht-Serben nicht höher als 5% sein. D. h. eine serbische Nation und marginalisierte Minderheiten.“[1056]

Nicht nur im Radio, auch auf TV Banja Luka war Radoslav Brđanin[1057] regelmäßiger Gast. In einer Sendung im Jahr 1992 nahm er kein Blatt vor den Mund und sagte:

> „Es wird alles gut, wenn wir dieses Ungeziefer loswerden, das sich hier massenhaft vermehrt hat!“[1058]

[1053] SUNDHAUSSEN: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, S. 17.
[1054] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 311.
[1055] Vgl. BAŠIĆ: Uz bluz, Banja Luka 2005, S. 128.
[1056] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); Vgl. auch Fragebogen Nr. 52.
[1057] Brđanin war der Präsident desKrisenstabs, der zum größten Teil für die Koordination der ethnischen Säuberung und den Terror in der Stadt Banja Luka verantwortlich war.
[1058] b/k/s „Sve će biti dobro kad se riješimo gamadi koja se ovdje nakotila.“ Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 17; Fragebogen Nr. 64; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr.5 (Banja Luka, 2005).

Mit Ungeziefer sind vor allem Bosniaken, aber auch Kroaten gemeint, die in seinen Augen vertrieben werden mussten. Brđanin, der eine wichtige und dominante politische Figur war, gibt mit seiner Deutung der Situation in Bosnien-Herzegowina ein Muster zur Feindidentifizierung vor, das möglich machte, die Verantwortung für alle Konflikte und Probleme von Staat und Gesellschaft an die „anderen“ zu übertragen. Das entworfene Angstszenario wird im Bild des „Ungeziefers“ gebündelt, das zugleich eine Lösung dieser Situation entwirft, indem es dem Prinzip der Entmenschlichung folgt: Es geht uns nicht gut, wir sind die Opfer, die anderen sind dafür verantwortlich und wir müssen uns von ihnen befreien. Daher lautete Brđanins Botschaft an Bosniaken und Kroaten bereits im Oktober 1992, dass es keinen Grund für sie gäbe, Wintervorräte anzulegen, da sie den Winter sowieso nicht in Banja Luka erleben würden.[1059]

Die erste Massenflucht von Nicht-Serben begann im Mai 1992. Die ersten, die die Stadt verließen waren vor allem diejenigen, die sich nicht militärisch mobilisieren ließen sowie jene, die sich als Nicht-Serben beängstigt in ihrer Stadt fühlten. Der erste mögliche Fluchtweg für Nicht-Serben war Anfang des Krieges und mit den steigenden Spannungen paradoxerweise das Flugzeug nach Belgrad. Alle anderen Wege waren gesperrt.[1060] Serben konnten hingegen mit dem Bus den sogenannten Korridor nehmen, was diese Reise wesentlich billiger machte. Dieser Weg blieb Bosniaken und Kroaten verwehrt und sie mussten daher mit überteuerten Flugtickets die Stadt verlassen. Für ein Flugticket wartete man mit hunderten anderen verzweifelten Menschen die ganze Nacht vor dem Reisebüro *Atlas*. Augenzeugen beschreiben diese Szene, in welcher die Menschen verzweifelt versuchten um jeden Preis ihre Heimatstadt zu verlassen, als traurigen Anblick.[1061] Zuerst verließen vor allem Jugendliche und junge Männer, die für den Krieg gerade ‚erwachsen' genug waren, die Stadt.[1062] Es blieb die Ausnahme, dass ganze Familien gleichzeitig aus Banja Luka flohen. Die meisten dachten, das ‚alles' schnell vorbeigehen würde. Bis dahin sollten vor allem die ‚Kinder' in Sicherheit gebracht werden.[1063] Die Kinder

[1059] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004), VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 53; Fragebogen Nr. 47.
[1060] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 18.
[1061] Fragebogen Nr. 58.
[1062] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007); Fragebogen Nr. 55; Fragebogen Nr. 16.
[1063] Fragebogen Nr. 64; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragbogen Nr. 54; Fragebogen Nr. 48; Fragbogen Nr. 1; MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 96.

gingen nur ungern allein, aber man tröstete sich gegenseitig, dass das alles in Kürze vorbei sein werde, „aber diese Kürze maß man in Jahren.“[1064] Diese Ereignisse hinterließen nicht nur persönliche, sondern auch soziale Traumata. Indem Familien auseinandergerissen wurden, zerstörte man auch die Sozialstruktur der Stadt. Deren Lebensader hatten vor dem Krieg große Familien gebildet, die in der Stadt gemeinsam lebten und die Alltagskultur der Menschen prägten. Einige Informanten beschrieben, dass dies bei ihnen oder ihrer Verwandtschaft auch psychische Probleme verursachte.[1065]

> „Meine Familie lebt heute (2005) auf fünf Kontinenten “[1066],

schrieb eine Zeitzeugin. Eine weitere Zeitzeugin berichtet, dass alle ihre Geschwister und Cousins vor dem Krieg in Banja Luka gelebt hatten und seit dem Jahr 1995 auf 12 verschiedene Staaten verstreut seien.[1067]

> „Die Harmonie zerbrach und stürzte ins Chaos. Die Familie wurde verstreut und nie wieder zusammengefügt. Ich versuche seit elf Jahren, die gerissenen Verbindungen wieder zusammenzufügen, aber das geht leider nicht.“[1068]

Kinder und Eltern sahen sich mehrere, drei bis fünf Jahre nicht. Manche Eltern starben in der Zwischenzeit und die Kinder konnten nicht zur Beerdigung anreisen.[1069] Diejenigen, die längere Zeit während des Krieges in Banja Luka verbrachten, berichten auch über einen stärkeren Zusammenhalt und über die Festigung der Beziehungen innerhalb der Familie.

> „Während die Kontakte nach Außen dünner, bedachter und vorsichtiger wurden, haben sich die Beziehungen und Verbindungen innerhalb der Familie vertieft“,

[1064] Fragebogen Nr. 1.
[1065] Fragbogen Nr. 7; Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007); Fragebogen Nr. 57; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 51; Fragebogen Nr. 3; Fragebogen Nr. 1.
[1066] Fragebogen Nr. 26.
[1067] Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007).
[1068] Fragebogen Nr. 18.
[1069] Fragbogen Nr. 13; Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007); Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragbogen Nr. 12.

schrieb ein junger Mann, dem es erst im Jahre 1994 gelungen war, die Stadt zu verlassen. Der Vorwand, den er angab, war eine notwendige ärztliche Behandlung in Belgrad.[1070]

Im Laufe der Zeit kamen verschiedene Fluchtwege hinzu. Die meisten flohen bzw. wurden in organisierten Transporten über Gradiška und Novska nach Kroatien und dann weiter nach Westeuropa und in die USA gebracht. Ein Teil der Flüchtlinge musste den Weg über Travnik in Mittelbosnien einschlagen, und ganz zuletzt wurden spezielle, oft sehr teure Transporte über Serbien organisiert. Diese gewaltsame Entwurzelung der Menschen wurde von der damaligen serbischen politischen Elite als ‚humane Umsiedlung' bezeichnet. Die Menschen wurden nicht brutal und in Massen getötet, wie etwa in zahlreichen anderen Teilen Bosnien-Herzegowinas, aber man wurde sie trotzdem los. Slobodan Popović nennt dies eine ‚ethnische Säuberung mit Handschuhen'.[1071]

> „Man konnte nicht Möbel, das Auto oder das Haus mitnehmen. Man konnte mit zwei Taschen und etwas Geld fliehen, wenn das Geld an verschiedenen Untersuchungspunkten nicht geraubt wurde. In Gradiška haben sie manchmal die Menschen nackt ausgezogen. Die Frauen wurden auch gynäkologisch Untersucht. Es gab keine begrenzte Menge Geld, die man hätte bei sich tragen dürfen. Sie haben alles, was sie fanden, genommen."[1072]

Der damalige Bürgermeister Predrag Radić behauptete in einem Interview, dass es hierbei nicht um ‚ethnische Säuberung' handeln könne, da alles organisiert sei. Er betonte: „Jeder der weggehen will, weiß ganz genau, wo er sich melden muss, wo die Transporte starten und was er mitnehmen darf."[1073] Diese perfide Aussage richtete sich vor allem an die serbischen Bewohner Banja Lukas, um ihr Gewissen beruhigen. Die Flüchtlinge aus Banja Luka, wurden im weiteren Text mit den serbischen Flüchtlingen, die gleichzeitig nach Banja Luka kamen, verglichen, um zu zeigen, dass es den serbischen Flüchtlingen noch schlechter ginge.[1074] Damit stützte er die herrschende kollektive Paranoia und die Vorstellung, dass alle Serben sich im

[1070] Fragebogen Nr. 11.
[1071] „Wenn man es so sagen kann, ich bin froh, dass die ethnische Säuberung in Banja Luka nicht so vulgär verlief, wie z. B. in Prijedor oder Srebrenica. Hier wurde es mit Handschuhen gemacht." Vgl. Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); siehe auch Fragebogen Nr. 58.
[1072] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005). Vgl. auch OSMANČEVIĆ, S. 8.
[1073] *Glas srpski*, Banja Luka, 16. März 1993, S. 7.
[1074] Ebd.

Kampf um ihr Überleben befänden. Daher mussten die Feinde der Serben weg, und sie gingen noch dazu organisiert, seien also im Vergleich zu den vertriebenen Serben privilegiert. Wie das die Betroffen sahen, ist auch festgehalten worden. Dass die Betroffenen jedoch eine andere Sicht auf diese Ereignisse haben, zeigt sich in ihren Berichten. Die Geschichten beinahe aller Flüchtlinge aus Banja Luka decken sich in einigen Punkten. Sie berichten von zwei oder einer Tasche, die man mitnehmen konnte, von überteuerten ‚Karten' und Erniedrigungen. Ein Mädchen, das damals zwölf Jahre alt war, erinnert sich:

> „Damals fuhren sechs Autobusse in einem Konvoi. Wir konnten nur eine Tasche pro Person mitnehmen, und diese Taschen wurde unzählige Male aufgemacht und auf ihren Inhalt überprüft. Alles, was man an Geld oder Schmuck hatte, wurde uns weggenommen. Danach gingen wir alle in ein Gebäude, wo wir bis auf die nackte Haut untersucht wurden."[1075]

Auch diejenige die nicht betroffen waren, sondern als Beobachter ihre Erinnerungen daran mit sich tragen, berichten Ähnliches:

> „Viele mussten die Stadt mit zwei Taschen verlassen und sich in die große Ungewissheit begeben. Um nach Kroatien zu gelangen, musste man irgendwelche 50 serbischen Untersuchungspunkte durchlaufen, wo einem alles entwendet wurde, was entwendet werden konnte. Einem meiner Freunde haben wir vor seiner Abreise das Geld in die Schuhe eingenäht. Alles andere, was er bei sich hatte, wurde ihm genommen."[1076]

Auch in den Berichten von Tadeusz Mazowiecki sind diese tragischen Begebenheiten festgehalten worden:

> „The procedure has typically been applied in an arbitrary and brutal manner. Non-Serbs from Brcko, Bijeljina, Banja Luka and other places have told how commission officials put them on a bus at short notice with a minimum of personal belongings and forced them to surrender their house keys. The military police searched them and confiscated valuable items, sometimes with beatings."[1077]

[1075] Fragebogen Nr. 29.
[1076] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006), Vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja S. 128.
[1077] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 11.

Die erste Kontrolle fand bereits in Banja Luka statt. Auch die Kinder wurden durchsucht und auch ihnen wurden ihre letzten 10 DM, die sie noch von Verwandten oder Nachbarn vor der Abreise bekamen, abgenommen. Die Begründung lautete, dass dieses Geld in der Republika Srpska erwirtschaftet worden sei und daher auch der Republika Srpska gehöre.[1078] Da es so viele unterschiedliche Kontrollen gab, konnten sich die meisten nicht mehr erinnern, wie viele es genau waren. Sie erinnern sich hingegen sehr genau an Schikanen und Erniedrigungen, an Mord- und Vergewaltigungsdrohungen, an die Kälte oder Hitze in den Bussen, an die Überprüfung von Namenslisten, an die Plünderung der wenigen Dinge, die man noch bei sich trug, an die langen Reisen sowie auch an überfüllte Busse. Viele mussten während ihrer langen Reise stehen. Fast immer fuhren mehrere Busse im Konvoi mit ca. 5 Fahrzeugen und eine Reise von 100 km dauerte bis zu 18 Stunden.[1079] Die fliehenden Menschen nahmen vor allem Urkunden mit[1080], einige Photos und Musikkassetten und etwas Kleidung. Wer es wagte oder wer überhaupt etwas hatte, nahm auch Geld mit. In einigen Fällen wurden die Menschentransporte in Gradiška geplündert und dann nach Banja Luka zurückgeschickt.[1081] Das war für alle die schlimmste Option, denn in diesem Augenblick hatte man wortwörtlich nichts mehr. In die verlassenen Wohnungen zogen im gleichen Moment sofort andere Menschen ein, so dass man nicht einmal ein Dach über dem Kopf hatte.[1082]

Für viele war eindeutig, dass man gehen musste und auch dass man gehen wollte, die Entscheidung aber, dies tatsächlich zu tun, fiel den meisten unglaublich schwer. Insbesondere auch deswegen, weil dabei beinahe immer die Familie getrennt wurde. Die Eltern schickten zuerst ihre Kinder und versuchten auf unterschiedliche Art und Weise, die ‚Wurzeln in der Stadt' beizubehalten. Die Szenen, welche den Abschied begleiteten, bedeuteten immer Schmerz, Trennung, Umarmungen an diversen Haltestellen, Ungewissheiten, Fragen wie ‚Was mache ich ohne euch?', banale Worte des Abschieds wie ‚Pass auf dich auf!', ‚Melde dich!'. Man versuchte, mit

[1078] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja S. 128.

[1079] Fragebogen Nr. 61; Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 51; Fragebogen Nr. 18; Fragbogen Nr. 7; KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 245;

[1080] „Diese Urkundebbesessenheit war faszinierend. […] Auf Ibrahnims Knien lag eine grüne Lederrolle. Ich wies auf sie. ‚Was ist das?' ‚Das ist jetzt mein einziges Eigentum.' Was ist darin?' ‚Meine Urkunden.' […] Und so nahmen die Bosnier ihre Papiere mit auf die Flucht, denn sie würden sie brauchen, um sich in fremden Ländern ein neues Leben aufzubauen.", Vgl. MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 95–102.

[1081] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja S. 46 f.; Fragebogen Nr. 64; Fragbogen Nr. 20.

[1082] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja S. 59.

Blicken zu sagen ‚Es ist das Beste für Dich!', ‚Vertraue uns!', hunderte winkende Hände, und, wie viele der Kinder berichten, eine unendliche Leere, die in den Reisenden zurückblieb.[1083] Die Zeugnisse, welche die der Eltern ablegten, die Banja Luka später verließen, liefern kein positiveres oder hoffnungsvolleres Bild von ihrer Abreise, obwohl sie wussten, dass dadurch die Möglichkeit, ihre Kinder irgendwann einmal wieder zu sehen, stieg. Viele erzählen anstatt dessen, dass die Erinnerungen an die Fahrt aus Banja Luka sehr schmerzhaft sind. Manche Zeitzeugen, die darüber schriftlich berichteten, entschuldigten sich, dass sie kein Kraft gehabt hätten, ihre Erlebnisse ausführlich zu beschreiben. Einige schrieben am Ende ihres Berichts, dass sie nach der Beantwortung der Frage mehrmals tief ein- und ausgeatmet hätten.[1084] Ähnlich schmerzhaft gestalten sich die Erinnerungen an das Leben in der Stadt und an die zwischenmenschlichen Beziehungen.[1085] Gerade für die jungen Männer, die im Alter waren, in die Armee einzutreten, zeigen sich ihre Erfahrungen als belastend.

> „Mein Bruder war damals 17 Jahre alt und ging ins Gymnasium. Ihm wurde gesagt, dass er sein Zeugnis nicht bekommen könne, ohne eine Bestätigung der Militärabteilung vorzulegen, dass er dort als Rekrut gemeldet sei."[1086]

Einem nicht-serbischen Gymnasiasten standen mit 18 Jahren in Banja Luka nur wenige Optionen offen: entweder in den Krieg zu ziehen, um auf serbischer Seite zu kämpfen oder seine Heimatstadt zu verlassen. Viele junge Männer verließen vorzeitig die Schule und versuchten kurz darauf, die Stadt zu verlassen.[1087] Die belastenden Erfahrungen machten nicht nur Schüler von Grund- und Mittelschulen, sondern auch Studenten der Universität. Alle Studenten mussten auf Verordnung des Rektors vom 2. September 1992 bevor sie zu einer Prüfung zugelassen wurden, bestätigen, dass sie beim Militär gemeldet waren.[1088] Die Verordnung wurde zunehmend ausgeweitet, so dass letztlich auch Frauen nicht zu Prüfungen

[1083] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 64; Gespräch Nr. 6, (Banja Luka, Juli 2007); Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 18.
[1084] Fragebogen Nr. 53; Fragebogen Nr. 58; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 45.
[1085] Fragebogen Nr. 25.
[1086] Fragebogen Nr. 64.
[1087] Siehe auch Fragebogen Nr. 53; Fragebogen Nr. 52.
[1088] *Prelom*, Banja Luka, Dezmber 1992.

zugelassen wurden, wenn ihre Brüder die Stadt verlassen hatten. Ein Student wurde der Fakultät für Elektrotechnik verwiesen, weil er die serbische Militäruniform nicht tragen wollte.[1089] Die national bestimmten gesellschaftlichen Normen[1090] setzten sich in kürzester Zeit in der ganzen Stadt durch.

Die Stadt zu verlassen zeigte sich unter diesen Umständen als eine notgedrungene Lösung, welche allerdings nicht einfach und nicht kostenlos umzusetzen war. Um aus der Stadt fahren zu können, musste man unzählige Bestätigungen bei unterschiedlichsten Behörden beantragen und diese auch teuer bezahlen. Dieses Sammeln von ‚Papieren' dauerte Tage- oder Monatelang.[1091]

> „Ich konnte mir im Traum nicht vorstellen, meine Heimatstadt jemals zu verlassen, geschweige denn, dass so viele Bestätigungen dafür notwendig sein würden."[1092]

Die Liste, die jeder vor seiner Ausreise abarbeiten musste, sah ungefähr so aus: Antrag an das Verteidigungsministerium über die freiwillige Änderung des Wohnsitzes;[1093] Abmeldung des Wohnsitzes; Abmeldung aus der Militärabteilung (Vojni odsjek)[1094]; Bestätigung der Bank, der Post und der Gesellschaft für Telekommunikation, dass man keine Schulden und offenen Rechnungen hinterließ; Bestätigung über die ‚Rückgabe' der Wohnung; für Frauen, die Bestätigung vom Gemeinderat (mjesna zajednica), dass sie in der Stadt nicht gebraucht werden. Einzahlungsbestätigung auf das Girokonto Nr. 10500–531-4036 des Verteidigungsministeriums, Abteilung Banja Luka in der Höhe von 1.000.000 Dinar.

[1089] Fragebogen Nr. 17.

[1090] Normen definieren hier die Handlungsformen, aber sind nicht mit Gewissensprüfung von Handlungen gleichzustezen.

[1091] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 64; Gespräch Nr. 4, (Wien, Oktober 2006); Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 32; Fragbogen Nr. 7.

[1092] Fragebogen Nr. 12.

[1093] Das Wort ‚freiwillig' ist selbstverständlich ein Euphemismus, der die Behörden und die Politik in paradoxer Weise in ihrer Rechtmäßigkeit bestätigen sollte. Vgl. Fragbogen Nr. 5; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Gespräch Nr. 4, (Wien, Oktober 2006), KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 220; „The displacements from Banja Luka appear mostly to conform to the pattern of "voluntary" movement pursuant to a reign of terror […]The displacements are often very well organized, involving the bussing of people to the Croatian border, and involve large numbers of people. On one day alone in mid-June 1994, some 460 Muslims and Croats were displaced." Vgl. Mazowiecki Bericht: A/49/641-S/1994/1252, 4. November 1994, S. 8.

[1094] Diese Bestätigung war nur unter äußerst schwierigen Bedingungen zu bekommen. Manche zahlten bereits am Anfang des Krieges, im Mai 1992, 400 DM dafür. Vgl. Fragebogen Nr. 57; Fragbogen Nr. 16.

Die Kontaktpersonen für die Einreichung von Dokumenten waren Ljilja Milošević und Smilja Babić.[1095] Die einzureichenden Dokumente und die Geldbeträge variierten im Laufe der Zeit, sie wurden allerdings nie weniger bzw. geringer. Auch die Bestätigung, dass man die Rundfunkgebühren bezahlt hatte, und das nicht nur für den Haushalt, sondern für jede einzelne Person im Haushalt, auch für die Kinder wurde Teil der Auflagen.[1096] Jede Bestätigung kostete zwischen 30 und 100 DM.[1097] Auch Universitätsprofessor Mustafa Sefić sammelte alle notwendigen Bestätigungen, nachdem ihm mitgeteilt worden war, dass er anstatt seinem Arztberuf nachzugehen und Menschen zu heilen nun Straßen zu fegen habe. Er wandte sich nach erhaltener Erlaubnis mit der Bitte an den UNHCR, ihm zu helfen, die Stadt zu verlassen. Auch er bezahlte alle Rechnungen, das Telefon, den Strom, das Wasser usw. und „hinterließ in Banja Luka 3 Wohnungen und 2 Häuser in Slatina [Vorort von Banja Luka, A. G.] und fuhr in einem Bus mit anderen Flüchtlingen nach Kroatien."[1098] Nachdem man all die Dokumente, Bestätigungen und Quittungen eingeholt hatte, musste man erneut für die Ausstellung der ‚Ausreiseerlaubnis' zahlen, während die Quittungen, Bestätigungen und Dokumente nach der Überprüfung von den zuständigen Behörden im gleichen Atemzug vernichtet wurden.[1099] Dieser Akt der Dokumentenvernichtung verstärkte für die Menschen die von ihnen erlittene Erniedrigung zusätzlich. All das, was man Tage- oder sogar Monatelang gesammelt und teuer bezahlt hatte landete nun im Reißwolf und bestätigte damit die Wertlosigkeit ihrer Existenz. Schlussendlich unterzeichnete man noch die notwendige Bestätigung, dass man das gesamte persönliche Eigentum der Republika Srpska überlasse und nicht zurückkehren werde.[1100]

[1095] Fragebogen Nr. 64.
[1096] Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 111.
[1097] Fragebogen Nr. 60.
[1098] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005).
[1099] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004), Vgl. OSMANČEVIĆ, S. 114; Fragebogen Nr. 32; Fragbogen Nr. 7.
[1100] Mehr hierzu in Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 6, „Procedures imposed by the de facto authorities for departure to Croatia are complicated and typically result in the surrender of virtually all of the intending exile's assets to the authorities and to certain local agencies. Persons wishing to leave must apply through these agencies (one of which used to be the local Red Cross) and paying amounts ranging from DM 300 to 500 per person, and sometimes more. They must also pay fees amounting to several hundred DM to various municipal offices, and must pay for bus passage to the border with Croatia. Property owners are normally required to relinquish in writing their claim to their homes, without reimbursement. The Special Rapporteur has received testimonies from persons who sold everything they owned to pay for permission to depart. Valuables which people have managed to take with them have reportedly been confiscated at the crossing into Croatia by Bosnian Serb border guards."

Hatte man den behördlichen Spießroutenlauf hinter sich gebracht, musste die Fahrkarte aus Banja Luka raus bezahlt werden. Die Preise für die Fahrt in eine Richtung gestalteten sich unterschiedlich. Für illegal Ausreisende, vor allem über Belgrad bzw. über den sogenannten Korridor waren die Transporte am teuersten. In diesem Fall reiste man mit falschen Dokumenten, man musste also keine ‚Bestätigungen' vor der Abreise sammeln. Dementsprechend war allerdings auch das Risiko wesentlich höher, wenn man auf der Reise entdeckt wurde.[1101] Viele junge Männer kauften Personalausweise von Serben, die sie dann bearbeiteten und als die eigenen nutzten. Zudem musste noch jemand gefunden werden, der sie im Auto oder im Lkw nach Serbien fahren würde. Die Preise für eine solche Fahrt lagen bei 2.000 DM, was für die damalige Zeit ein unglaublich hoher Preis war. Da dies aber der Preis für das eigene Leben war, besorgte man demzufolge auch das notwendige Geld.[1102] Der übliche Weg zu einer solchen Menge Geld war der Verkauf des gesamten persönlichen Hab und Guts. Das Geschäft mit den falschen Ausweisen blüte und eröffnete vielen Serben eine illegale Einnahmequelle. Sehr viele Frauen und Männer versuchten auf diese Weise, die Stadt über den Korridor nach Belgrad zu verlassen.[1103] Radoslav Brđanin äußerte sich diesbezüglich in einer Radiosendung:

> „Ich habe gehört, dass einige Serben ihre Ausweise an Muslime verkaufen, und dass Muslime unter ihrem Namen dann die Stadt verlassen. Das ist eine Schande, aber es ist wichtiger, dass die Muslime gehen."[1104]

In Banja Luka entstanden Geschäfte, in welchen Möbel, Elektrogeräte und vieles mehr zu einem Spottpreis von Nicht-Serben abkauft wurden und dies dann für ein Vielfaches weiter verkauft wurde.[1105] In diesen Geschäften kauften diejenigen ein, die nicht so weit gingen, die gleichen Gegenstände zu stehlen oder gar von Nachbarn, Bekannten und Freunden zu verlangen, ihnen die Sachen zu überlassen.[1106] Die

[1101] Einige wurden auch von freunden übers Korridor hinausgebracht, was äußerst gefährlich war. Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); Fragebogen Nr. 62.
[1102] Fragebogen Nr. 31; Fragebogen Nr. 28; Fragbogen Nr. 6.
[1103] Fragebogen Nr. 4; Fragbogen Nr. 63; Fragebogen Nr. 3; vgl auch die Geschichte bei BAŠIĆ: Uz bluz, S. 150-152.
[1104] Zitiert nach KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 229.
[1105] Vgl. OSMANČEVIĆ, S. 61.
[1106] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 58; Fragebogen Nr. 1.

Kinder brüsteten sich oft auf dem Spielplatz damit, was der Papa an der Front ‚erobert' hatte. Manchmal war es ein Fernseher, manchmal eine Stereoanlage.[1107] Gerade die Soldaten hatten die Möglichkeit, ganze Häuser zu plündern und ihnen fielen die ‚besten' und begehrtesten Dinge unmittelbar in die Hand, wie etwa Stereoanlagen oder Fernseher und mit ein wenig Glück auch Geld und Schmuck.[1108] Dies war allerdings kein alleiniges Phänomen unter Soldaten, sondern die serbischen Machthaber lebten diese Eroberungsmentalität vor: sie nahmen sich ohne Umstände die ‚besseren' Autos von Privatpersonen. Auf diese Weise wurde auch das Auto von Mustafa Sefić entwendet und dem serbischen General Talić zur Verfügung gestellt.[1109]

> „Diesen Menschen wurde alles, außer ihrem Leben genommen. In anderen Städten und Orten geschah aber auch das."[1110]

Für diese Art des Wirtschaftens wurden von offizieller Seite in Banja Luka Tauschbüros als Agenturen für den Tausch von materiellen Gütern eingerichtet, was auf einen Beschluss der Regierung der Republika Srpska zurückging.[1111] Am Eingang einer solchen Agentur, in der Nähe der Grünen Brücke, hing ein Plastikschild, das darauf hinwies, dass sich hier das ‚Büro für Bevölkerungsumzüge und Austausch materieller Güter' befand. Den Namen der Agentur kann man als bürokratisierten Euphemismus lesen, der für nichts anderes als für das ‚Büro für ethnische Säuberung' stand. Während die Menschen vor der Agentur bedrückt warteten, hielten sie sich an den erforderlichen Papiere und Bestätigungen, den „weißen Zettel der Kapitulation in den Händen" fest.[1112] Der Büroleiter Miloš Bojinović erklärte die wartenden Menschenschlangen, die ihre Heimatstadt verlassen wollten, in zynischem Tonfall zu einer „Modeerscheinung."[1113] Als Nicht-Serbe wurde man in Banja Luka zunehmend ausgeschlossen, denn ohne eine dafür eigens ausgestellte

---

[1107] Vgl. OSMANČEVIĆ, S. 52, Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19.04.2005), VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 52.
[1108] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 105 f.
[1109] Interview mit Prof. Dr. Mustafa SEFIĆ, (Sarajevo, 28. April 2005). Vgl. auch OSMANČEVIĆ, S. 62, hierzu auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 31, 39; Fragebogen Nr. 60.
[1110] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[1111] *Službeni glasnik Republike Srpske*, Nr. 24, 28. Septmeber 1994, S. 736.
[1112] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 117 f.; Hierzu auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 38; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 160.
[1113] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 119.

Erlaubnis, blieben Nicht-Serben alle Wege in die Welt verschlossen: die Telefonleitungen funktionierten nicht und zudem wurde das Eigentum zu einem Spotpreis verkauft.[1114] Schließlich, um den Passierschein zu bekommen, musste man die besagte Bescheinigung unterschreiben, dass man freiwillig geht und dass man nicht zurückkommt, wie auch dass gesamt Eigentum der Republika Srpska überlässt.[1115]

> „Uns schien das damals alles sehr real, was diese Entscheidung noch tausendmal schmerzhafter machte."[1116] „Aber letztlich wusste man: entweder man geht mit dem Kopf auf dem Hals und verlässt alles, oder man bleibt, aber ohne Kopf."[1117]

Im Laufe der Zeit wurde es immer schwieriger, die Stadt zu verlassen. Die Preise für die Dokumente und die Ausreise stiegen immer mehr und man hatte immer weniger Geld zur Verfügung.[1118] Die Menschen fuhren vor allem nach Travnik oder Gradiška.[1119] In seinem Bericht vom 27. Oktober 1992 stellt Tadeusz Mazowiecki die Situation in Travnik dramatisch dar. Die kleine Stadt, die vor dem Krieg 19.000 Einwohner zählte, nahm mehr als 14.000 Flüchtlinge auf. Viele Augenzeugen berichteten dem Sonderbeauftragten Mazowiecki, dass sie Banja Luka ‚organisiert' mit einer ‚Übersiedlungsagentur' verlassen hatten, wofür sie pro Person um die 300 DM bezahlt hatten. Sie wurden bis zur ‚Trennlinie' an der Front gefahren, um dort aus dem Bus ‚ausgeladen' zu werden. Auf der Reise wurden sie oft ausgeraubt, misshandelt, manche auch vergewaltigt oder sogar umgebracht.[1120] Diejenigen, die über Gradiška und dann weiter über Novska flohen, konnten meistens ihren Weg nach Westeuropa fortsetzen, wobei ein beträchtlicher Teil in Rijeka und Zagreb blieb. Die Flüchtlinge, die Travnik erreichten, blieben teilweise in jenen Gebieten Bosnien-Herzegowinas, die nicht unter serbischer Kontrolle standen. Sie tauschten nicht

[1114] Fragebogen Nr. 59; Fragebogen Nr. 35.
[1115] Fragebogen Nr. 64; Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 36.
[1116] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004). Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 111.
[1117] Fragebogen Nr. 52, ähnlicher Formulierungen bediente sich auch einig Zeitzeugen in Fragebogen Nr. 44, Fragebogen Nr. 43; Fragebogen Nr. 42.
[1118] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 108 f; Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 6.
[1119] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 103, 112, 114, 122, 125, 128. Auch die Routen hingen sehr vom Preis ab, da die Wege über Kroatien zu bestimmten Zeiten wesentlich teuerer waren. Hierzu Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 6. Über den Weg über Travnik siehe mehr bei GUTMAN: Svjedok genocida, S. 146-150.
[1120] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/10, 27. Oktober 1992.

selten ihre Häuser und Wohnungen in Banja Luka für die Orte Zenica, Visoko u. ä. Doch der Flüchtlingsstrom folgte keiner Regelmäßigkeit, sondern passte sich den individuellen Möglichkeiten an.

Die Situation wurde für die Flüchtenden zunehmend härter. Die Flüchtlinge, die Kroatien erreichten, blieb eine sofortige Weiterreise verwehrt, sie mussten anstatt dessen eine bestimmte Zeit in Flüchtlingszentren verbringen. Das waren meist Zeltsiedlungen, in welchen es im Winter unerträglich kalt wurde. Die sanitären Verhältnisse erwiesen sich als noch schlimmer als die Kälte, aber unter diesen schrecklichen Umständen empfanden die geflüchteten Menschen dennoch eine gewisse Erleichterung.[1121] Peter Maass, Berichterstatte aus Bosnien-Herzegowina für Washington Post, schrieb, dass die Menschen, die aus ihren Heimen vertrieben wurden und in weit entfernten Flüchtlingslagern endeten, in einem besseren Zustand waren als ihre Freunde in Banja Luka. Er war als Augenzeuge auch der Meinung, dass die Menschen in Sarajevo es leichter hätten als in Banja Luka, weil sie zumindest nicht befürchten mussten, dass jederzeit jemand in das Haus stürmen und sie umbringen könnte.

> „Das Pfeifen hereinkommender Mörsergranten war in Sarajewo weniger furchterregend als ein Klopfen an der Tür in Banja Luka.“[1122]

Es ist wohl nicht möglich und auch nicht angebracht, den Grad des Schreckens und des Leids in Kriegszeiten wahrlich zu messen oder zu vergleichen, die Tatsache aber, dass die Situation in Banja Luka in solchen Vergleichen beschrieben wurde, zeigt, wie schrecklich es für die Menschen in Banja Luka gewesen sein musste.

Zugleich wurden auch ‚Touristenreisen’ für Bosniaken und Kroaten organisiert, die die so genannte ‚touristische ethnische Säuberung’ ermöglichten. Als die Grenzen nach Schweden und Dänemark noch offen waren, fuhren Nicht-Serben aus Banja Luka als Touristen nach Polen. Diese Reisen wurden von unterschiedlichen, wechselnden Personen und Agenturen organisiert. Darunter war eine Agentur aus Novi Sad, dann eine Agentur deren Inhaber Braco Radivojac war, dann eine gewisse Perka-Agentur etc.[1123] Um eine solche Reise buchen zu können, musste man

[1121] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 113 f.
[1122] MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 151.
[1123] Fragebogen Nr. 60; Fragebogen Nr. 52; Fragebogen Nr. 27.

absurderweise auch eine Rückfahrtkarte kaufen. Denn es war klar, dass man diese Karte nicht in Anspruch nehmen würde bzw. könne.

> „Private arrangements for displacement are entered into frequently and are almost always associated with extortionary practices in every aspect of their operation. They are usually organized with the assistance of ‚travel agencies' and are permitted after the intending travellers have relinquished to the authorities their rights to property which is left behind. The traveller is not permitted to return. The Special Rapporteur is also aware of practices in the Serb controlled Banja Luka municipality whereby those Muslims and Bosnian Croats who succeed in obtaining permission for temporary travel outside the municipality lose all rights to return after 30 days. No such regulations limit the travel freedom of ethnic Serbs."[1124]

Die Preise für diese Reisen stiegen ebenfalls von Tag zu Tag in immer astronomischere Höhen. Zudem wurde alles in Deutschen Mark bezahlt,[1125] und Betrug und Hintergehung waren allgegenwärtige Erscheinungen.[1126]

> „Ich sah mit den eigenen Augen, wie die Menschen vertrieben wurden. Die Stärkeren vertreiben die Schwächeren. In Banja Luka waren die Serben stärker und ich war ein Serbe, der mit einer Muslimin verheiratet war. Man bedurfte schon sehr viel Weisheit. [...] Die Geschwister und die Eltern meiner Frau mussten die Stadt verlassen und wir haben es irgendwie geschafft, in dieser Atmosphäre zu bleiben und zu überleben."[1127]

> „Ach, hier in Banja Luka geschah so manches. Ich war im Krieg, in irgendwelchen Wäldern. Als ich zurückkam war alles geplündert. Die Stadt wurde ‚ethnisch gesäubert'. Sie haben zuerst die Menschen entlassen, danach aus der Wohnung oder dem Haus geworfen… Dann gingen die Menschen fort. Fragen sie mich nicht, warum all das passierte. Ich weiß es nicht."[1128]

Viele Flüchtlinge, vor allem inhaftierte Muslime aus der Umgebung wurden durch Banja Luka hindurch gefahren, um aus Kozarac oder Prijedor in verschiedene Lager gebracht zu werden. Während sie in Bussen durch Banja Luka fuhren, mussten sie dem Befehl folgen, sich so weit zu beugen, dass sie von Passanten nicht gesehen werden konnten. Auf diese Weise wurden sie in das Lager Manjača, unweit von

[1124] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 9.
[1125] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/10, 27. Oktober 1992; VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 113.
[1126] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 112; Fragebogen Nr. 52.
[1127] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).
[1128] Interview mit mehren Personen, die anonym bleiben wollten, im Archiv der Republika Srpska, Interview Nr. 1, (Banja Luka, 18. April 2005)

Banja Luka transportiert.[1129] Andere Gefangene wurden in Güterzügen transportiert und verbrachten sogar zwei Tage auf dem Bahnhof, im Wagon eingesperrt, ohne Wasser, ohne Nahrung. Die mangelnde Nahrungs- und Wasserversorgung wurde von der Polizei zur Sicherheitsmaßnahme erklärt.[1130] Die Serben, die in der Nähe wohnten und das Weinen der Kinder hörten, versuchten zwar zu helfen, aber ihnen wurde verboten, irgendetwas für die Menschen zu tun.[1131] Die Waggone waren überfüllt mit alten Menschen, Frauen und Kindern, die einen erschöpften und verschmutzten Eindruck machten. Eine Putzfrau versuchte gar, den eingesperrten Menschen einen Eimer Wasser zu reichen, wurde aber auf dem Weg zum Zug von den Wachpolizisten niedergeschlagen.[1132] Als der Journalist Roy Gutman den damaligen Polizeichef Stojan Župljanin fragte, warum diese Menschen auf eine solch unmenschliche Art transportiert würden, antwortete er:

> „Keiner der Flüchtlinge hat einen 1. Klasse-Wagon verlangt, keiner hat gesagt, dass er nicht gehen würde, wenn es keinen Personenzug gäbe. Alles ist besser, als zu Fuß zu gehen.“[1133]

Solche Antworten bereiteten manchmal den Nicht-Serben mehr Schmerzen als die Transporte selbst.

[1129] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); siehe auch Krzić: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 162 f. Über Manjača berichtete Tadeusz Mazowicki folgendermaßen: „The Special Rapporteur did, however, try to visit the military camp known as Manjaca, near Banja Luka, which is said to be the largest detention camp on Bosnian territory under the control of ethnic Serbs. The mission reached the camp and was informed by the officer in charge that 3,000 prisoners of war were currently being held there. The Special Rapporteur requested the officer in charge to grant permission to visit the prisoners but this was denied. The officer in charge stated that the prisoners were "tired of being visited by international missions"; he then said that it was too late in the day for a visit, although it was more than an hour before sunset; finally he indicated that he could not allow the prisoners to be seen because the mission had not requested permission from the central authorities to enter the "Serbian Republic of Bosnia-Herzegovina". The treatment the Special Rapporteur received from the officer in charge gave him a vivid impression of the state of terror under which the detainees are presumably living. Although the mission failed to see the prisoners in Manjaca camp, it was provided with information, including photos, by persons who had visited the camp a few weeks earlier. Many prisoners were in a poor state of health, with signs of malnutrition and in some cases torture. The Special Rapporteur has also been informed that a man detained at Manjaca camp who was recently taken to hospital weighed only 34 kilogrammes. Well-informed sources estimated that the number of prisoners was in all probability considerably higher than the official figures indicated.“ Siehe hierzu Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/9, 28 August 1992, S. 8. Zu Manjača siehe auch bei Roy GUTMAN: Svjedok genocida, S. 64-69.

[1130] Mehr zu den Transporten und Bedingungen in den Zügen bei GUTMAN: Svjedok genocida, S. 73.

[1131] Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).

[1132] KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 82, 143. Zu diesen Zügen siehe auch bei GUTMAN: Svjedok genocida, S. 72-76.

[1133] Siehe GUTMAN: Svjedok genocida, S. 73.

> „All das führte dazu, dass es in Banja Luka nicht mehr viele Menschen gab, die aus Banja Luka stammten. Sie wurden zur Minderheit in der eigenen Stadt.“[1134]

Einige der Alteingesessenen, vor allem ältere Menschen versuchten, bis zum Schluss in der Stadt zu bleiben, was jedoch im letzten Kriegsjahr fast unmöglich wurde. Nach den Militäraktionen der Kroatischen Armee *Bljesak* (Blitz) und *Oluja* (Sturm), die Anfang Mai 1995 in West-Slawonien und Anfang August 1995 in der kroatischen Krajina um Knin begannen und den zweiten serbischen Flüchtlingsstrom in Richtung Bosnien auslösten, befanden sich nach einigen Schätzungen um 200.000 Serben auf der Flucht aus Kroatien.[1135] Viele von ihnen führte der Weg über Banja Luka weiter nach Serbien, manche blieben auch. Man schätzte, dass um die 10.000 Flüchtlinge im Sommer 1995 nach Banja Luka kamen, was die zweite große Flüchtlingswelle von Nicht-Serben aus der Stadt auslöste.[1136] Die Straßen, die durch die Stadt führen, waren tagelang von Flüchtlingskonvois versperrt. Zum einen konnte man nicht allen helfen, und zum anderen hatten vor allem Nicht-Serben Angst, zu helfen. Denn es hatte bereits mehrere Fälle gegeben, in welchen Flüchtlingen ihre Gastgeber aus dem Haus warfen, nachdem sie erfahren hatten, dass sie keine Serben waren.[1137] Am 10. August erschien in Banja Luka ein Flugblatt vom ‚Verein der Flüchtlinge aus der Republik Serbische Krajina‘ mit folgendem Inhalt:

> Muslims und Kroaten,
> Wir verließen unser Heim und unser Hab und Gut unter dem Angriff des muslimischen und kroatischen Heeres. Wir sind jetzt bei unseren Leuten. Aber worauf wartet Ihr, die ihr nicht im serbischen Heer seid? Ihr habt nun unser Heim, von welchem wir vertrieben wurden.
> Wir ziehen in euer Heim ein.
> Geht ruhig, vielleicht wird es morgen bereits zu spät sein.[1138]

Die Nicht-Serben in Banja Luka wurden offen dazu aufgerufen bzw. vielmehr bedroht, ihr Heim zu verlassen. Die Formulierung suggerierte, dass hinter dieser

[1134] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[1135] Vgl. Norbert MAPPES-NIEDIEK: „Ethnische Selbstsäuberung“? Der Exodus der Serben aus Kroatien vom 4.–8.8.1995. *Südosteuropa* 44 (1995), S. 585–592, hier 585.
[1136] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka), Vgl. auch Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 18.
[1137] Fragbogen Nr. 15.
[1138] Šimun PENAVA: Davor - humani centar svijeta. Progon Hrvata i Muslimana s banjalučkog područja 1995. Bd. 1. Slavonski Brod 2003, S. 185.

Forderung die Einhaltung der Regeln der Gerechtigkeit stünde. Dass die Drohungen auch ernst gemeint waren, zeigen viele Beispiele. Die vertriebenen Serben begannen vom Vorort Novoselija bis weit in die Stadt hinein Häuser auszuwählen, aus welchen Nicht-Serben buchstäblich vor die Tür gesetzt werden sollten. Viele fanden sich tatsächlich in Pantoffeln, ohne auch nur irgendetwas in der Hand zu haben, vor ihren Häusern wieder.[1139]

„Manche Menschen wurde an der Haustür getötet, weil sie ihr Haus nicht verlassen wollten."[1140]

Die ihrer Häuser und Wohnungen beraubten warteten dann im Hof der Auto-Moto Gesellschaft auf die erste Gelegenheit, Banja Luka über Srbac und dann weiter über das Städtchen Davor[1141] in Kroatien zu verlassen. Die beiden Orte liegen am Fluss Save und man konnte die Entfernung zwischen ihnen mit Hilfe eines Bootes bzw. einer einfachen Überfahrt, wie einem Floß, leicht überwinden. Die Bürgermeister von Srbac, Miloš Milinčić, und von Davor, Alojz Jakirčević, hatten ein Abkommen über den Transport von Flüchtlingen aus der Region Banja Luka getroffen.[1142] In diesem hatten sie vereinbart, einen vorübergehenden Grenzübergang für die Flüchtlinge aus der Republika Srpska zu öffnen. Die Transporte sollten zwei Mal wöchentlich, immer dienstags und samstags zwischen 10 und 17 Uhr stattfinden. Der erste Transport wurde für den 29. Juli 1995 festgelegt. An diesem Tag verließen die ersten 119 Flüchtlinge die Republika Srpska über das Städtchen Davor.

Die Zahl der Flüchtlinge bzw. der Vertriebenen stieg im weiteren Verlauf immer mehr an. Es wurde erneut eine Agentur in Banja Luka eingerichtet, die ein gewisser V. Simić leitete. Die verlangte in Banja Luka für jede Ausreise 400 DM pro Person. Hinzu kamen zusätzlich die Kosten des Transports, die sich auf 100 bis 200 DM beliefen, davon abhängig wieviel der Busfahrer verlangte. Den Berichten der

[1139] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 131.
[1140] Fragbogen Nr. 15.
[1141] „Der Bürgermeister von Davor, zeigte sich als ein sehr barmherziger Mensch. Er führte die Namensliste, half den Menschen als sie nach Davor kamen. […] Aber viele ‚gerettete' Menschen wurden sofort Mobilisiert und auf die Front nach Herzegowina geschickt. Das war die damalige kroatische bzw. Tudjmans Politik.", vgl. Interview mit Fuad Balić, (Banja Luka, 15. April 2005). Siehe hier auch Šimun PENAVA: Davor - humani centar svijeta. Progon Hrvata i Muslimana s banjalučkog područja 1995. 2. Bde. Slavonski Brod 2003.
[1142] Die komplette, äußerst spannende Korrespondenz zwischen Milinčić und Jakirčević im Zeitraum 1995-1996 ist im Buch von Šimun Penav nachzulesen. Die Briefe wurden mit dem Boot befördert. PENAVA: Davor - humani centar svijeta. Bd. 1, S. 46-176. Ein Teil der Originaldokumente ist ebenso im Buch abgebildet. Die sind auf den S. 178-228 zu sehen.

Betroffenen zufolge wurden Nicht-Serben in Banja Luka gezielt bedroht und körperlich angegriffen, bis sie nachgaben und sich in der Agentur meldeten. Sie baten letztendlich die Täter fürs eigene Geld wegzukommen, da sie um eigens Leben fürchten. In Srbac angekommen, mussten die Fliehenden anfangs auch für den Weg vom Bus bis zur Save zahlen. Für ein Paar hundert Meter verlangte man wiederum 100-200 DM. Alojz Jakirčević, der Bürgermeister von Davor, protestierte heftig gegen diese Praxis und konnte erreichen, dass zumindest diese Kosten nach kurzer Zeit wegfielen.[1143] Slobodan Popović erinnert sich an diese unmenschliche Zeit:

> „Diese Zeit war auch eine große Herausforderung für die zurückgebliebenen nicht-serbischen Familien. […] Sie wussten, wenn sie weggingen, wären alle Wurzeln, die man in der Stadt noch hatte, entfernt. Derjenige, der das nicht miterlebte, kann sich das auch nicht vorstellen. Ich saß mit den Menschen am Abend und sie versicherten mir nicht zu gehen, und am nächsten Morgen sah ich sie, wie sie versuchen eine Karte und einen Platz nach Davor zu bekommen.“[1144]

Tadeusz Mazowiecki „issued a statement on 2 June 1995, expressing his concern for the fate of the non-Serbian population in Banja Luka.“[1145]

> „Täglich fuhren 20, 30, 50 Autobusse. Das war schrecklich, ich versuchte alles zu organisieren, weil ich diesen Menschen helfen wollte. Sie konnten nicht länger bleiben, sie konnten die Repression, die Nötigung und den Druck nicht mehr aushalten. Nach einigen Tagen konnten nur Kroaten diesen Weg nehmen, weil Kroatien nur die Kroaten aufnahm, und die Muslime mussten über den Fluss Drina über Serbien nach Ungarn fahren. Das war unglaublich teuer, weil alle etwas an diesen Menschen verdienen wollten. Die Kroaten fuhren zehnfach billiger nach Kroatien, während die Muslime, vor allem für die Zeit, unglaublich hohe Summen zahlen mussten, um über Serbien nach Ungarn zu kommen. Erst dann konnten sie sehen, wohin es weitergehen sollte! Mit dem letzten Bus, der wegfuhr, starb das multiethnische Banja Luka.“[1146]

[1143] Hierzu PENAVA: Davor - humani centar svijeta, S. 45-47.
[1144] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005); siehe auch Fragbogen Nr. 15.
[1145] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 19.
[1146] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).

Abb. 31: Flüchtlinge aus der Region Banja Luka in Davor im Jahre 1995 mit ihrem gesamten Hab und Gut[1147]

Allein über Davor flohen über 20.000 Menschen aus der Region Banja Luka. Kroatien nahm diese Maßnahmen ernst und erfasste alle Menschen namentlich, wodurch nun wichtiges Dokumentationsmaterial zur Verfügung steht.[1148] Insgesamt wird die Zahl der Vertriebenen aus der Region Banja Luka in dieser kurzen Zeit auf 25.000 geschätzt.[1149] Viele dieser Menschen blieben in Kroatien bzw. in Sanski Most, das Ort nur einige Kilometer von Banja Luka entfernt liegt, oder fuhren weiter in die Niederlande oder nach Finnland.[1150]

Die nach Banja Luka einströmenden Flüchtlingswellen beeinflussten zweifellos die Vertreibung der Nicht-Serben, aber sie waren sicherlich nicht alleinige Bedingung oder Ursache für den Exodus. Tatsache bleibt, dass weder die politischen Strukturen versuchten, die Vertreibungen zu verhindern, noch die serbischen Mitbürger gegen die Vorkommnisse protestierten. Flüchtlingswellen verursachen nicht automatisch einen Dominoeffekt, also ihre Fortsetzung und Übertragung auf andere

[1147] Das Bild wurde aus dem Buch von PENAVA: Davor - humani centar svijeta, S. 237, übernommen.
[1148] Alle Namen sind im Buch von PENAVA: Davor - humani centar svijeta. Bd. 2, aufgelistet.
[1149] Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 111.
[1150] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 131.

Bevölkerungsgruppen, wie man am Beispiel Serbien sieht. Denn die meisten Flüchtlinge gingen weiter nach Serbien und dort sind keine in diesem Zusammenhang stehenden Fälle von Vertreibung von Nicht-Serben zu verzeichnen gewesen, die es sicherlich auch in Serbien gab.[1151] Gleichzeitig beschleunigte die ‚menschliche Tragödie', wie sie von der aus ihren Häusern flüchtenden serbischen Bevölkerung erlebt wurde, ebenso wie den Exodus der Nicht-Serben aus Banja Luka. Damit gab man den Ereignissen, die zur ethnischen Säuberung führten, ihre ‚Legitimation', die Gerechtigkeit für das eigene Volk einforderte. Die wahren Täter der Vertreibung beinahe aller Kroaten und Bosniaken sowie eines Teils der Serben aus Banja Luka sind an anderer Stelle zu suchen. Denn die Verantwortung für die damit verbundene Nationalpolitik trägt die damalige serbische politische Führung, sowohl in Bosnien-Herzegowina als auch in Banja Luka. Tadeuscz Mazowiecki schloss sein Bericht zu Banja Luka mit folgenden Worten:

> „Grave human rights violations have occurred, with serious attacks on individuals and property sometimes leading to death. There have also been other forms of intimidation forcing non-Serbs to leave the area. The Bosnian Serb de facto authorities are culpable in allowing these acts to continue."[1152]

Diejenigen, die aus der Stadt fortgingen, hatten zwar eine beschwerliche Reise und Zeit in neuen Umgebungen hinter sich zu bringen, dennoch bereute später keiner die Entscheidung. Gerade für Serben, die gingen, war die Entscheidung, nicht an diesen Handlungen und Geschehnissen in Banja Luka teilzunehmen eine Wahrung der eigenen Ehre. Krstan Malešević formulierte es folgendermaßen:

> „Abgesehen davon, dass ich mit meiner Flucht aus Banja Luka, wie Tausende von anderen Menschen äußerst stark psychisch, professionell, materiell und auf jede andere Art und Weise getroffen war, war ich gleichzeitig stolz und von Selbstachtung erfüllt, dass ich diese Stadt verlassen und am Bruderkrieg nicht teilgenommen habe."[1153]

[1151] Dem Ministerium für Informationen der Republik Serbien zufolge lebten im Jahre 1997 in Serbien 256.000 Flüchtlinge aus Kroatien. Vgl. Ministarstvo informacija Republike Srbije, 1997. Izbeglice u Jugoslaviji u njetežem pravnom položaju. Serbia in the World 66, S. 61–63.
[1152] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/6, 5. Juli 1995, S. 24.
[1153] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 311.

Für die meisten Nicht-Serben war die Flucht hingegen der einzige Weg, um ihr Überleben zu sichern.

> „Das einzige was man tun konnte war, für immer wegzugehen“,[1154]

ist ein Zeitzeuge heute der Überzeugung. Für die, die gingen hieß dies auch, sich von ihrem bisherigen Leben zu verabschieden:

> „Es ist sehr schwer, den Geburtsort zu verlassen, den Ort, wo man sein ganzes Leben verbracht hat. Ich gehe mit der Ungewissheit, ob ich meine Familie jemals wieder sehen werde.“[1155]

Mit diesen Worten verabschiedete sich Schriftsteller Zlatko Lukić von seiner Heimatstadt:

> „Nie wieder Vrbas. Nie wieder Kastanienbäume und Linden. Nie wieder meine Parks und mein Kastel, meine Hanište, Hiseta. Nie wieder Šehitluci, die Kerze am Safikadsgrab. Nie wieder Ferhadija, Arnaudija, Gazenferija. Lebt wohl Minarette und Šadrvane. Lebt wohl Gräber meiner Vorfahren, Stupnica, Mejdan, Sitari, Šeher, Novoselija, Nova Varoš, Budžak. Lebt wohl Vrbanja, Suturlija, Crkvena. Nie wieder katholische oder orthodoxe Weihnachten in den hiesigen Kirchen. Ich beerdige Euch in mir: Herrengasse, Seufzerallee, meine Kneipen ‚Dom kulture’, ‚Aria’ und ‚Mostar’. Leb’ wohl Jugend, leb’ wohl mein Leben in Banja Luka und in Bosnien. Gute Nacht Du Schönheit der Krajina. Ich bin tot, für euch alle.“[1156]

Und tatsächlich sind nur wenige bereit, in ihre Heimatstadt Banja Luka zurückzukehren, obwohl sie noch immer an ihren Erinnerung leiden und vor allem das schöne Leben, den Fluss Vrbas und die Alleen nicht vergessen können.[1157] Viele der ehemaligen Bewohner der nordbosnischen Stadt leben heute in Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Kanada, Australien, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten usw. Eine Zeitzeugin schrieb im Jahre 2005:

[1154] Fragebogen Nr. 26; siehe auch MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 105.
[1155] Die Beichte einer Frau aus Banja Luka, die sich auf dem Weg ins Ungewisse vorbereitet, ist im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993, zu sehen.
[1156] Zlatko Lukić, Fragbogen Nr. 12.
[1157] Vgl. Fragbeogen 1–64.

„Ich lebe heute 3.600 km von Banja Luka und 400 km vom Nordpol entfernt.“[1158]

Die Menschen hatten unter Zwang und von Gewalt bedroht ihre Heimatstadt verlassen, hohe Summen bezahlt, um irgendwo anders hinzukommen, an Orte, von welchen sie sehr wenig wussten. Sie wussten auch nicht, was sie dort erwartete.[1159] In den fremden, für sie neuen Ländern haben sich die Menschen unter schweren Umständen ein neues Leben erkämpft, und haben nun, wie sie oft selbst betonen, keine Kraft mehr, erneut neu anzufangen. Heimweh allein ist für diese Menschen keine Motivation, die stark genug wäre, um ‚nach Hause’ zurückzukehren. Die Angst vor einer ungewissen und unsicheren Zukunft in Banja Luka erleichtert zusätzlich die Entscheidung, im Ausland zu bleiben. Die Entfernung zu ertragen, wird ihnen zudem durch die moderne Technik erleichtert, durch welche diese Menschen nicht ganz abgeschnitten von ihrem Herkunftsland und den Zurückgebliebenen sind. Nachdem die beschwerlichsten Jahre vergangen sind, sind mittlerweile viele der ehemals in Banja Luka ansässigen in der Lage, sich zu Familienfeiern auf verschiedenen Kontinenten zusammen zu finden oder preiswert über das Internet und Telefon zu kommunizieren.

Diese in aller Welt verstreuten Menschen haben nun mehrere Staatsbürgerschaften und wurden damit, zwar unfreiwillig, aber dennoch, ein Teil der globalen Erscheinung namens Migration, die sich mit den neuen Anforderungen an den Menschen verbindet, mit welchen er im 21. Jahrhundert konfrontiert ist: Mobilität, Flexibilität und Integration in neue Kulturen. Das entscheidende Dokument, das sie und ihre Kinder besitzen, ist nun nicht mehr die Geburtsurkunde, sondern der Reisepass.[1160] Es bleibt schwer zu entscheiden, ob diese Menschen durch diese tragischen Erfahrungen tatsächlich auch offener wurden. Festzustellen ist dagegen, dass unter den Menschen, die in Bosnien-Herzegowina blieben, eine starke Xenophobie vorherrscht. Dieses Phänomen ist nicht unbedingt an ethnische Unterscheidungen gebunden, was gerade an den vielen Serben erkennbar wird, die aus anderen Teilen Bosnien-Herzegowinas und zu einem kleineren Teil aus Kroatien nach Banja Luka kamen und dort ihr neues zu Hause fanden. Auch sie blieben nicht willkommen und

[1158] Fragebogen Nr. 34.
[1159] Fragebogen Nr. 53; Fragbogen Nr. 18.
[1160] Vgl. Benedict ANDERSON: The Spectre of Comparisons: Nationalism, Southeast Asia, and the World. London u. a. 1998, S. 69-71 und Eric J. HOBSBAWM: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main, New York 2004, S. X f.

werden von den meisten Altansässigen weiterhin nicht als gleichwertige Bürger wahrgenommen. Sie leben noch immer in geschlossenen Gruppen, halten stark zusammen, und sind von den ‚anderen' Bewohnern der Stadt stark abgekoppelt. Xenophobie zeigt sich in Banja Luka überall und in allen Gesellschaftsgruppen, bei den neuen wie auch bei den alten Bewohnern.

Als dem Kriegsbürgermeister Predrag Radić im Jahr 2001 die Frage gestellt wurde, was der Hauptgrund für die nicht-serbische ‚Aussiedlung' aus Banja Luka gewesen sei, war seine Antwort, „der gleiche Grund, aus welchem Sarajevo, Mostar, Bihać, Drvar, Glamoč, Grahovo, Petrovac usw. ohne Serben blieben."[1161] Dem Bericht von Mazowiecki zu Folge, führten Serben, die aus anderen Teilen Bosniens stammten und gefragt wurden, weshalb sie ihre Heimatstädte verlassen hatten, nicht die gleichen Gründe an wie jene, die aus Banja Luka flohen. Die internationalen Beobachter trugen nach der Befragungen folgende Gründe zusammen, welche die Serben veranlasst hatten, nach Banja Luka zu flüchten:

> „Their testimony indicates that many Serbian refugees have fled, not because of any deliberate ill-treatment on the part of the Muslim or Croatian forces, but because they had been involved in the fighting, or because of the hardships of living in besieged cities. A man interviewed in Bijeljina, for example, indicated that he and some neighbours had taken up arms against the Bosnian forces and had fled when they suffered heavy losses in combat. Serbian refugees from Sarajevo indicated that the main reasons that they had fled were being obliged to live in basements, the constant fear and shortages of food, water and electricity. There have also been numerous reports of Serbian forces warning the Serbian population of towns and villages to flee prior to ethnic cleansing operations against Muslims and Croats. Encouraging Bosnian Serbs to resettle in areas under Serbian control is consistent with the nationalist aims and policy of the Serbian leadership in Bosnia and Herzegovina."[1162]

Anhand des oben geschilderten, ist es wohl berechtigt, an dem von Radić eingebrachten Vergleich zwischen Banja Luka und bosnischen Städten, die während des Krieges unter Feuerbeschuss standen, Zweifel anzukündigen. Sicherlich war es auch für diese Menschen, keine Freude ihre Heimatstädte zu verlassen und nach Banja Luka umzusiedeln, wie es einige schichtübergreifende xenophobische Menschen heute zu schildern versuchen. Der Bürgermeister Radić führte

[1161] Tomo MARIĆ: Svjedok vremena, *Reporter*, Banja Luka, 31. Oktober 2001.
[1162] Mazowiecki Bericht: A/47/666-S/24809, 17. November 1992.

ausgerechnet jene Stadt nicht an, die sich noch am ehesten für einen solchen Vergleich hätte verwenden lassen: in Zenica gab es wie in Banja Luka kaum Gefechte und dennoch verließen die meisten Serben die Stadt.[1163]

b) Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Krieg

Mit dem Dayton-Abkommen für Bosnien-Herzegowina von 1995 und der NATO-Intervention in Rest-Jugoslawien 1999 zeichnete sich eine Kehrtwende in Flüchtlingsfrage ab: Anstatt die Vertreibungen vertraglich festzuschreiben – wie dies noch rund 70 Jahre zuvor in ‚Lausanne' geschah – wurde jetzt die Rückkehr der Betroffenen und die Rekonstruktion der multiethnischen Gesellschaft favorisiert. Bislang zeigte sich bei der Umsetzung dieser Vorgaben der internationalen Gemeinschaft allerdings nur wenig Erfolg.[1164]
Dem Bericht von Tadeusz Mazowiecki aus dem Mai 1993 nach, war das Territorium von Banja Luka bereits zu dieser Zeit weitgehend ‚ethnisch gesäubert':

> „Ethnic cleansing continues with the harassment and intimidation of non-Serbs in places such as Banja Luka and Bijelina, where it is feared that the process is nearing its conclusion."[1165]

Im November 1993 berichtete er erneut, ohne damit bei der UN oder der EU eine Reaktion auszulösen, dass „[b]y October 1993 the vast majority of Muslims and Croats had been driven out of Banja Luka…"[1166] und im April 1995 stellt er fest:

> „The de facto Bosnian Serb authorities are very close to attaining their apparent aim of achieving ‚ethnic purity' in territory under their control. Non-Serbs have been subjected to

[1163] Viele Serben verließen Zenica über die ‚Commission for the Temporary Displacement of Citizens', die Nicht-Bosniaken aus Zenica umsiedelte. „Thus, for instance, the Government: controlled town of Zenica established the ‚Commission for the Temporary Displacement of Citizens' in November. As of early Jännery 1994, 3,000 Serbs and Croats have applied for and been granted tickets to leave. On 6 Januery 1994 the first 600 Serbs were transported to Banja Luka." Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 10.
[1164] Vgl. SUNDHAUSSEN: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, S. 6-8.
[1165] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/4, 19. Mai 1993, S. 3.
[1166] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 5.

unrelenting terrorization and discrimination, and it appears that virtually none wish to remain in northern Bosnia and Herzegovina.“[1167]

Da in Bosnien-Herzegowina seit dem Krieg bis zum jetzigen Zeitpunkt im Jahr 2009 keine Volkszählung durchgeführt wurde, lässt sich die aktuelle ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in Banja Luka nur schätzen bzw. anhand bestimmter Indikatoren feststellen. Hinweise liefern zweifelsfrei die Mazowiecki-Berichte, die einen starken und deutlichen Rückgang der Anzahl von Bosniaken und Kroaten während des Krieges feststellten. Ein Indikator stellt die Analyse von Wählerlisten bei den Kommunalwahlen im Jahr 2004 in Bosnien-Herzegowina dar, die zeigt, dass 91 % der Wählerschaft in Banja Luka serbischer Nationalität war.[1168] Die vorhanden demographischen Statistiken der Republika Srpska zeigen des weiteren wie viele Kinder z. B., mit welcher ethnischen Zugehörigkeit in der Nachkriegszeit geboren wurden. In der Rubrik ‚Live births by mother's ethnicity in 2004' wurde festgehalten, dass in diesem Jahr insgesamt in der ganzen Republika Srpska 11.917 Babys geboren wurden. 859 Babys waren Bosniaken, 10.089 Serben und 73 Kroaten.[1169] Auch empirisch-ökonomische Untersuchungen und Statistiken deuten auf eine deutliche serbische Mehrheit hin. Zu nennen sind z. B. die Listen der Beschäftigten in öffentlichen Institutionen, an der Universität, beim ‚staatlichen' Fernsehen der Republika Srpska, bei den beiden größten Zeitungen in Banja Luka, *Glas Srpske* und *Nezavisne novine*. Aber auch anhand von Namensschildern an Wohnhäuser sind klare Indikatoren für die ethnische Zusammensetzung der Stadtbevölkerung zu finden. Stets ist eine klare, auf jeden Fall über neunzigprozentige serbische Mehrheit in der Stadt festzustellen. Marie-Janine Calic konstatierte, dass in den meisten Städten in Bosnien-Herzegowina die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Krieg substanziell, und vielleicht, auch bleibend, verändert wurde.[1170] Das betrifft selbstverständlich auch die Stadt Banja Luka.

[1167] Mehr hierzu in Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 6.
[1168] Analyse führte Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, unpubliziert.
[1169] Demografska statistika (Republika Srpska, Republički zavod za statistiku).Statistički bilten br. 8. Banja Luka 2005, S. 41.
[1170] Marie-Janine CALIC: Ethnic Cleansing and War Crimes, 1991-1995, in: *Südosteuropa* 55 (2007) 1, S. 70-106, hier 70.

Die Anzahl der nach Banja Luka geflüchteten Menschen ist ebenso wie die Anzahl der aus Banja Luka geflüchteten und vertriebenen Menschen beträchtlich. Im Jahre 2001 zeigt die Statistik folgendes Bild der Menschen, die nach Banja Luka flüchteten:

2001	Banja Luka	Republika Srpska
Personen	34.615 (davon: 36 Bosniaken, 58 Kroaten, **34.447 Serben**, 74 Andere)	248.289 (davon: 154 Bosniaken, 706 Kroaten, **246.647 Serben**, 782 Andere)
Familien	11.100	81.986

Tabelle Nr. 8: In Banja Luka bzw. in der Republika Srpska wohnhafte Flüchtlinge.[1171]

Eindeutig feststellbar ist, dass mit über 99 % der gesamten Anzahl von Flüchtlingen die Serben in Banja Luka die klare Mehrheit dieser Gruppe stellen.

Ein gewaltiger demographischer Wandel wird hier deutlich erkennbar, den am meisten die alten Bewohner Banja Lukas, die in der Stadt blieben, zu spüren bekamen. Eine 84 Jahre alte Frau, die ihr ganzes Leben in Banja Luka verbrachte, erzählte im Jahre 1996, dass sie gerne in der Stadt spazieren ginge, weil alle ihre Erinnerungen an die Stadt geknüpft seien, aber dass sie dort keine bekannten Gesichter mehr sehe, wie es früher der Fall gewesen sei. Sie beobachtet jetzt nur die bekannten Häuser, weil sich das als einziges nicht verändert hat.[1172] Dagegen ist eine völlig neue Bevölkerungsstruktur entstanden.

> „Jetzt haben wir eine Interaktion in der Stadt. Wir versuchen sie zu beeinflussen, aber sie beeinflussen uns auch.“[1173]

Die neuen Bewohner wurden oft von den alten der Xenophobie beschuldigt, die sie auch als Hindernis für eine gute Integration anführen:

> „Sie leben in Gruppen, weil sie sich nur so sicher fühlen, und halten immer zusammen,“[1174]

[1171] Informativno-operativni centar komesarijata Republike Srpske (IOC), Banja Luka 2001.
[1172] BROZ: Dobri ljudi u vremenu zla, S. 184.
[1173] Interview mit Gordana BIJELIĆ, (Banja Luka, 19.04.2005)

das erschwere die Integration ebenso wie eine Einflussnahme der alten Stadtbewohner auf die neuen.

> „Sie erkennen keine anderen Standards an, als die Zugehörigkeit zum Kollektiv. Das wird sich mit der Zeit ändern, aber heute ist es so.“[1175]

Die meisten Nicht-Serben sind nicht mehr in der Stadt, während viele Serben aus anderen Teilen von Bosnien-Herzegowina, aber auch zum Teil aus Kroatien nach Banja Luka kamen. Dadurch erlebte die Stadt vor allem auf der sozialen Ebene eine starke Verwandlung. Viele der Flüchtlinge, die Banja Luka während des Krieges verließen und nun im Westen leben, träumen heute von einer Stadt, die es nicht mehr gibt. Sie berichten von ihrer starken Nostalgie, von einem Zustand, „weder dort, noch hier zu sein“. Diese Situation wurde auch vom Musiker Edo Maajka in seinem Rap-Lied *Za Mirzu*[1176] (Für Mirza) beschrieben. Edo Maajka musste selbst als Jugendlicher im Krieg Bosnien verlassen und lebt seitdem in Kroatien. Mittlerweile zählt er mit seinen kritisch-satirischen Texten zu den erfolgreichsten neuen musikalischen Erscheinungen im Raum des ehemaligen Jugoslawien. Mirza (Demirović) verließ Banja Luka als Flüchtling und lebt jetzt in Pittsburgh in den USA. Im Folgenden ein übersetzter Auszug aus dem Lied:

Za Mirzu/Für Mirza

…
Hast du die Greencard bekommen
Halte noch ein Paar Monate aus
Dann fahren wir Zagreb-Banja Luka
…
Schau, bezüglich dessen, was wir besprachen
Dass du es dort nicht mehr aushalten kannst, dass es dir schrecklich geht
Dass du zurückkommen willst, aber hier ist es auch schrecklich

---

[1174] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[1175] Interview mit Slobodan POPOVIĆ, (Banja Luka, 19. April 2005).
[1176] Das Lied *Za Mirzu* erschien im Jahr 2006 auf dem Album *Stig'o ćumur* (Heizkohle ist da). Das gesamte Lied im Original befindet sich im Anhang.

Nichts ist wie früher, es gibt keine Arbeit, kein Geld
Unsere Generation lebt bei den Eltern, Sozialfälle
Überall Trottel, *Post-traumatic stress disorder* ist hier normal
Von Triglav bis Vardar eine Riesenscheiße
Die einen verurteilen Tito, den Kommunismus, die anderen den Nationalismus
Sie beschuldigen sich nur gegenseitig und keiner lebt richtig
Die Jugend trinkt Bier und raucht unser schlechtes Gras
Manche wünschen Veränderungen, aber den Meisten ist der Kopf leer gewaschen
Es ist eine andere Zeit, statt Rocker sind Politiker die Stars
Sie drohen mit Krieg, und meine Freunde werden grau
Alle sind Großserebn, Großkroaten und Muslime
Alle sind hungrig und schlecht drauf
Alle schreiben die eigene Geschichte und alle haben Recht
Die Opposition ist auch nicht besser, die stehlen auch
Die Jugend schreit in meinem Konzert ‚fick die Regierung',
Aber morgen vergessen sie alles und gehen Ceca hören in die Folkothek
Und lassen sich von patriotischen Liedern berauschen
Ich dagegen gehe zum Fluss, versuche, zu fischen
Und normal zu bleiben
Mein Mirza…

Refrain
Der Magen zieht in die Fremde
Das Auge schaut in die Ferne
Und wenn die Einsamkeit drückt
Die Tränen ertrinken die Seele
Wenn der Mensch wieder geboren werden würde
Was soll er aus sich machen
Dem müden Herz ist einzige Ruhepause
Das, was wir Sevdah nennen

Schau selbst Mirza, aber hier gibt es noch keinen Frieden
Vor einigen Tagen zerstörten sie die Statue von Bruce Lee

Die Polizei tut nichts, Postämter und Banken werden ausgeraubt

Die Menschen sind hungrig, die Mehrwertsteuer ist gekommen, der Euro löste die Mark ab

Alles ist teuer und überall sind Chinesen

…

Wir denken jede Woche an dich, wenn wir trinken

Entscheide selbst, du bist kein Kind mehr

Es gibt auch gute Dinge hier, die Save, das Meer, Freunde und Freundinnen

Es gibt guten Schnaps und gute Beruhigungstabletten

Viele Fahnen und die alten und Neuen Fossile

Mirza...

3. DIE NEUE SAKRALE GESTALTUNG DER STADT

a) Die Zerstörung von islamischen und katholischen Denkmälern

Die Vertreibung beinahe gesamter nicht-serbischen Bevölkerung bzw. die ‚Säuberung' der Stadt stellte nicht das einzige Ziel der serbischen-politischen Elite im Krieg dar. Sie beabsichtigten gezielt auch ein *Memori*- und *Kulturozid*.[1177]

> „The systematic destruction of such holy sites suggests a deliberate effort not only to expel the Muslim and Catholic population, but also to erase the traces of their presence."[1178]

Es reichte für die neuen Machthaber nicht aus, die ‚unpassenden' Menschen zu vertreiben, auch all ihre Symbole und Erinnerungsorte mussten aus dem Stadtbild entfernt werden. Man wollte alle Spuren vernichten der Vertriebenen und ‚ihre feindliche Kultur entfernen'. Das Ziel war, ihre Geschichte zu töten, um die Vergangenheit neu zu definieren und zu erfinden.[1179] Dementsprechend,

> "Non-Serbs have been 'cleansed' through systematic persecution that included torture, murder, rape, beatings, harassment, de jure discrimination, intimidation, expulsion from homes, confiscation of property, bombing of businesses, dismissal from work, and the destruction of cultural objects such as mosques and Catholic churches."[1180]

In den Gebieten, die unter serbischer Kontrolle standen, sollten keine konkurrierenden Religionsgemeinschaften und Gotteshäuser existieren als die der serbisch-orthodoxen Kirche. Da sich die politischen und kirchlichen Sphären hinsichtlich territorialer Separation und Exklusivität weitgehend in Einklang befanden,[1181] wurden religiöse Einrichtungen und Denkmäler der katholischen und

---

[1177] Kulturozid – die Zerstörung der kulturellen Wurzeln eines Volks/einer Nation; Memorizid – die Auslöschung der symbolischen Orte der Erinnerung, Anschlag auf das kollektive Gedächtnis; Über Kulturo- und Memorizid berichten auch die Augenzeugen in Fragebogen Nr. 62; Fragebogen Nr. 24 und Fragebogen Nr. 47.

[1178] Mazowiecki Bericht: A/47/666-S/24809, 17 November 1992, S. 12.

[1179] MAASS: Die Sache mit dem Krieg., S. 117.

[1180] *Human Rights Watch,* Helsinki, 8 (1996) 1, S. 29.

[1181] Die Spuren von Multireligiosität und Multinationalität sollten beseitigt und ethnisch homogene Territorien geschaffen werden. Vgl. Sabrina Petra RAMET: Nihil Obstat. Religion, Politics, and Social Change in East-Central Europe and Russia. Durham u. a. 1998, S. 173; Jens REUTER: Die Haltung der

muslimischen Glaubensgemeinschaften maßlos vernichtet. Bereits im August 1992 berichtete Tadeusz Mazowiecki von seiner Reise nach Banja Luka über die allerorts sichtbar zerstörten Sakralbauten.

> „Attacks on churches and mosques is also part of the campaign of intimidation used to force Muslims and ethnic Croatians to flee Bosnian territory, and the mission saw places of worship bearing the marks of bullets and explosives during its trip to Banja Luka.“[1182]

Mit diesem skrupellosen Vorgehen wurde die ethnische Säuberung von Banja Luka zusätzlich beschleunigt.[1183] In der römisch-katholischen Diözese Banja Luka waren im November 1992 „12 churches which were completely destroyed, adding that 25 other churches had been wantonly damaged”[1184] und am Ende des Krieges waren "98% of the churches [...] either destroyed or damaged."[1185] Am 7. Mai 1995 wurde die Pfarrkirche in Banja Luka zerstört und das Franziskanerkloster in der Siedlung Petrićevac in Brand gesteckt und ebenfalls zerstört. Bei diesem Anschlag wurde der Seelsorger Fra Alojzije Atlija, damals 83 Jahre alt, ermordet.[1186] Tadeusz Masowiecki warnte bereits im Jahre 1992 vor weiteren vergleichbaren Geschehnissen, als er berichtete, wie katholische Geistliche auf dem Gebiet von Banja Luka misshandelt wurden. Seine Warnungen fanden anscheinend kein Gehör.

> „The Special Rapporteur has been informed of particularly grave incidents of physical abuse of Catholic priests and nuns by Serbian forces in the area of Banja Luka.”[1187]

Kirchen zum Krieg im ehemaligen Jugoslawien, in: Religion und Gesellschaft in Südosteuropa. Hg. Hans-Dieter DÖPMANN. München 1997, S. 271–286, hier 285.

[1182] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/9, 28 August 1992, S. 4.

[1183] Vgl. hierzu auch die Aussage von Mufti Halilović im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.

[1184] Mazowiecki Bericht: A/47/666-S/24809, 17 November 1992, S. 12.

[1185] *Banja Luka – Ethnic Cleansing Paradigm, or Counterpoint to a Radical Future? Briefing of the Commission on Security and Cooperation in Europe.* Washington 1996, S. 26. Eine ausführliche Liste von zerstörten und beschädigten Kirchen findet sich S. 28–42. Auch auf der Homepage des Bistums Banja Luka unter http://www.biskupija-banjaluka.org/osnovnipodaci.htm, (zuetzt eingesehen am 13. April 2007).

[1186] Die Liste aller zerstörten katholischen Sakralbauten in Gemeinde Banja Luka siehe in: Katolička crkva i rat u Bosni i Hercegovini. Dokumenti o stavovima i zauzimanju Katoličke crkve za mir i poštivanje ljudskih prava i građanskih sloboda i za očuvanje države Bosne i Hercegovine (1989–1996.). Hg. Fra Velimir BLAŽEVIĆ. Sarajevo 1998, wie auch auf Deutsch unter http://www.biskupija-banjaluka.org/obespravljeni/ deutsch/XI_pog.htm, (zuletzt eingesehen am 10. Juli 2007). Die Katholiken stellten mit einer eigenen Gemeinde (*župa*) die zweitgrößte Religionsgruppe in der Stadt dar. Die katholische *župa* erlosch im Jahre 1737 für mehr als ein Jahrhundert und wurde im Jahre 1859 erneut eingerichtet. Im gleichen Jahr wurde auch die erste katholische Volksschule eröffnet.

[1187] Vgl. Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1992/S-1/9, 28 August 1992, S. 9.

Bei der Vernichtung der islamischen Denkmäler ging man noch gründlicher vor. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Banja Luka 38 Moscheen, im Jahre 1992 noch 16 und nach dem Krieg im Jahre 1995 kein einziges islamisches Gotteshaus mehr.[1188]

> „[A]ll mosques in Banja Luka were reportedly blown up in 1993. Eyewitnesses claimed that the demolition was systematic…"[1189]

Die erste Moschee, die in Banja Luka am 9. April 1993 niedergebrannt bzw. zerstört wurde, war die Saferbeg Mosche.[1190] Diese Moschee befand sich nicht im engeren Stadtkreis und wurde wahrscheinlich daher, als erste für die Zerstörung gewählt. Am 7. Mai 1993 wurden die Moscheen *Ferhadija* (erbaut 1588), und die *Arnaudija* (erbaut 1595), die unter dem Schutz der UNESCO standen, von serbischen Extremisten gesprengt.[1191] Im gleichen Monat folgten die Moschee in Vrbanja,[1192] die Hadži-Zulfikar Moschee und die Behram-efendi Moschee.

Abb. 32: Die *Ferhadija* vor und nach der Zerstörung.[1193]

[1188] Vgl. OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 75; In Muftiluk von Banja Luka wurde 205 Moscheen zerstört. Vgl. KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 31.
[1189] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/47, 17. November 1993, S. 14.
[1190] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 63, siehe auch KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 234 f.; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 366.
[1191] Vgl. Aleksandar RAVLIĆ: Banjalučka Ferhadija, ljepotica koju su ubili. Rijeka 1996.
[1192] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 69.
[1193] Quelle: Bild Nr. 1: http://www.pri.org/theworld/files/images/Ferhadija.jpg; Bild Nr. 2: http://www.pri.org/ theworld/files/images/Ferhadija.jpg, (zuletzt eingesehen am 18. November 2009).

Am 4. Juli wurden weitere vier Moscheen zerstört: die Gazanferija, Softi Mehmed-paschas, Hadžibegzad und Mehdi-beg Moschee. In der darauf folgenden Woche ereilte am 14. Juli die Moscheen Hadži Kurt und Hadži Šaban das gleich Schicksal. Im September 1993 wurden die noch übrig gebliebenen Moscheen Hadži Perviz, Hadži Osmanija, Hadži Omer und Hadži Salihija niedergbrannt oder mit Sprengsätzen dem Boden gleich gemacht.[1194] Die Täter bemühten sich selten, bei dem Zerstörungsakt unerkannt zu bleiben. Auch das Eingreifen der an den Moscheen wohnenden Nachbarn konnte die Kulturzerstörung nicht verhindern. Während die Moschee im Stadtteil Šeher gesprengt werden sollte, beobachteten Bewohner um 1 Uhr Früh uniformierte Männer in der Moschee und benachrichtigten die Polizei. Die Polizei traf erst eine Stunde später ein und empfahl den Bürgern, die in unmittelbarer Nähe der Moschee wohnten, an einem anderen Ort die Nacht zu verbringen. Die Polizeibeamten griffen in keiner Weise ein und ließen die Sprengung der Moschee am 4. Juli 1993 um 3.30 Uhr geschehen.[1195] Ähnliches wiederholte sich auch im Stadtteil Novoselija, als Bürger auch hier uniformierte Männer in der Moschee bemerkten und die Polizei anriefen, wurde ihnen vom zuständigen Polizisten lediglich empfohlen, weiter zu schlafen. In diesem Fall bemühten sich die Beamten erst gar nicht, am Tatort zu erscheinen. Durch die Explosion wurden zudem etwa 50 Häuser beschädigt. Jede Sprengung einer Moschee wurde durch eine daran anschließende große Feier in der Stadt begleitet.[1196] Als die letzten der 16 Moscheen in Banja Luka im September 1993 niedergebrannt wurden, erschien die Polizei nicht einmal mehr am Tatort, geschweige denn, dass sie Untersuchungen einleitete.[1197] Das passive Verhalten der Polizei lässt nicht daran zweifeln, dass sie, auch wenn sie die Zerstörungen nicht selbst vornahm, sie diese zumindest duldete und dadurch unterstützte. Welche Dimension an Aggression die religiösen Kulturgüter hervorriefen, zeigt sich an dem Versuch eines holländischen Fernsehteams, eine der letzten Moscheen in Banja Luka im Jahr 1993 zu filmen. Während ihrer Dreharbeiten wurde das Team von bewaffneten Männern in Zivil brutal angegriffen. Begleitet von

[1194] Vgl. GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 373 f.
[1195] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 77 f.
[1196] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 77, vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 73; KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 258.
[1197] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 75; KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 272, über die Zerstörung von Moscheen in Banja Luka mehr bei KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 240–245.

lauten und brutalen Flüchen wurden sie gefragt, warum sie nicht die Kirchen filmten.[1198]

Die Zerstörungen der Moscheen wurden im März 1994 in der Zeitung *Zapadna Srbija* aus Banja Luka unter anderem mit folgenden pietätlosen Karikaturen kommentiert.

Abb. 33: „Kastration des Islams“[1199]

[1198] Die erschreckend fesselnden Aufnahmen von diesem Ereignis sind im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993, zu sehen.
[1199] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 10, März 1994, S. 21.

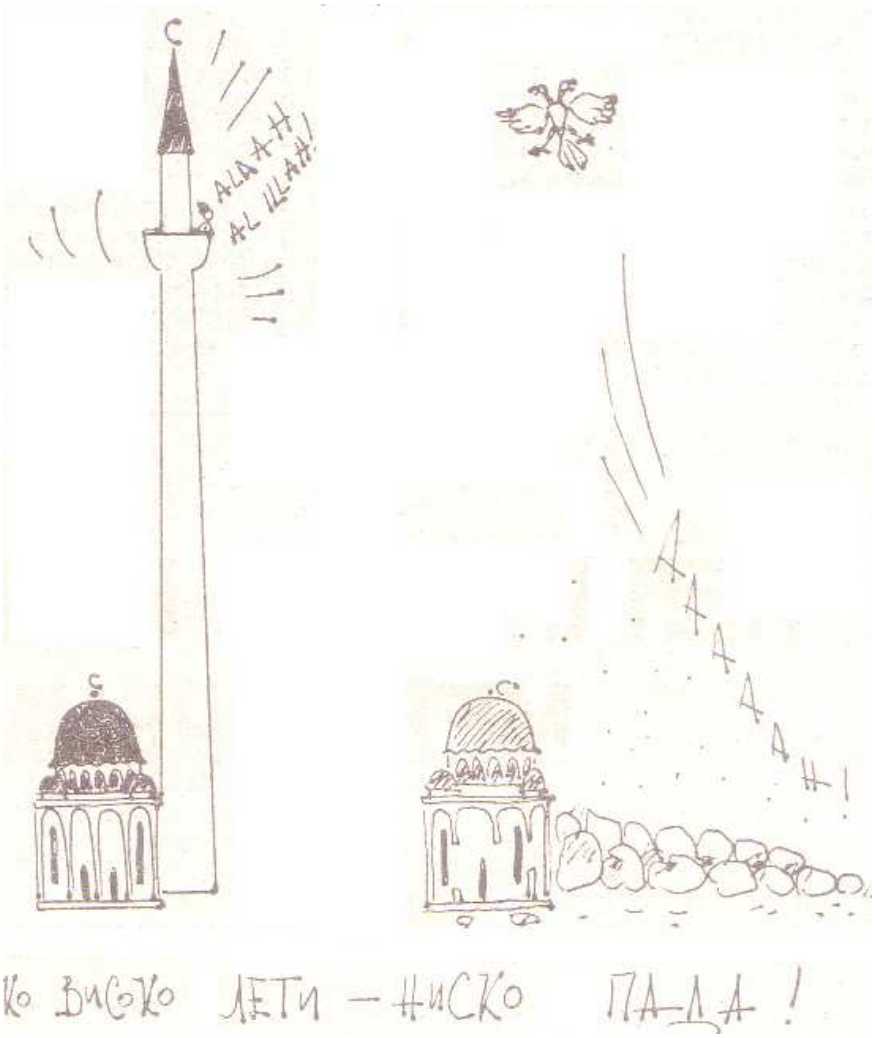


Abb. 34: „Wer hoch fliegt, fällt tief"[1200]

Die aggressive Zerstörung der Moscheen wurde im national aufgeladenen Mediendiskurs zu einer Belustigung des Lesers. Für die Bewohner Banja Lukas waren sie hingegen ein unwiederbringlicher Verlust und vor allem die Zerstörung der zwei ältesten Moscheen, der Ferhadija und Arnaudija, riß eine große Wunde in das historische Bild der Stadt, mit welchem die Menschen seit vier Jahrhunderten lebten. Die Ferhadija-Moschee wurde im 16. Jahrhundert erbaut, nachdem der Sitz des Bosnischen Sandžaks im Jahre 1554 aus Sarajevo nach Banja Luka verlegt worden war.[1201] Der ruhmreichste Sandžak-beg seiner Zeit war Ferhad-paša Sokolović, der

[1200] *Zapadna Srbija*, Banja Luka, Nr. 13, März 1994, S. 13.
[1201] Nachdem Bosnien im Jahre 1463 von den Osmanen erobert wurde, stellte Banja Luka eine unter ungarischer Macht stehende Grenzstadt dar. In der Schlacht bei Mohács schlugen die Osmanen im

Neffe von Großwesir Mehmed-paša Sokolović.[1202] Am 22. September 1575 besiegte Ferhad-paša den damaligen Kapetan der kroatischen Krajna, Herbert Baron Auersperg. Baron Auersperg wurde in der Schlacht getötet und sein Heer geschlagen. Unter den Gefangenen befand sich der Sohn des Barons, Wolf Engelbert, für dessen Freilassung Ferhad-paša eine Summe von 30.000 Dukaten erhielt. Von diesem Geld ließ er 1579 unter anderem auch die Ferhadija-Moschee erbauen. Ferhad-pašas sterbliche Überreste wurden in Banja Luka im Hof der Ferhadija-Moschee beigesetzt. Nach der Sprengung der Moschee, der vor allem eine Bedeutung als kulturelle Einrichtung zukam, am 7. Mai 1993, äußerte sich erstmals diesbezüglich der amtierende Bürgermeister Predrag Radić mit einer offiziellen Stellungnahme. Er beschrieb die Sprengung als einen feindlichen und terroristischen Akt, der vor allem gegen das serbische Volk gerichtet sei.[1203] Als erstes vorläufiges Ergebnis der polizeilichen Untersuchung wurde der Öffentlichkeit am 1. Juni 1993 mitgeteilt, dass Muslime die Moscheen zerstört hätten, um durch diesen Akt die Serben in Mißkredit zu bringen.[1204] Die wichtigsten Beweise seien die amerikanische Herkunft des verwendeten Sprengstoffs und die unprofessionelle Durchführung der Sprengungen. Die Beschädigungen umliegender serbischer Objekte seien so massiv, dass offenkundig die Absicht bestanden habe, diese bewusst in Mitleidenschaft zu ziehen.[1205] Am Tag der Sprengung der Ferhadija erschien am Ort des Geschehens der römisch-katholische Bischof von Banja Luka, Monsignore Franjo Komarica, um dem Mufti und den muslimischen Gläubigen sein Mitgefühl auszusprechen und seine Empörung über diesen barbarischen Akt zum Ausdruck zu

---

Jahre 1526 die Truppen von König Ludwig II. von Ungarn und Böhmen. Nach der verlorenen Schlacht wurden die ungarischen und böhmischen Gebiete unter den Osmanen und Habsburgern aufgeteilt. Nach diesem folgenreichen osmanischen Sieg waren die Überreste des ungarischen Machteinflusses auf bosnischem Territorium leicht zu beseitigen: im Jahre 1528 wurde Banja Luka von den Osmanen eingenommen und in das Bosnische Sandžak eingegliedert.

[1202] Mehmed-paša Sokolović (geboren 1506 bei Višegrad in Bosnien – gestorben am 11. Oktober 1579 in Istanbul) stand als Großwesir lange (1565–1579) am Ruder des Osmanischen Reichs. Zur gleichen Zeit war sein Bruder, der Mönch Makarije, Patriarch (1557–1571, 1574) des erneuerten serbischen Patriarchats mit Sitz in Peć. Mehmed-paša hatte großen Einfluss auf die intensive Islamisierung seiner bosnischen Heimat. Er war gleichzeitig ein bedeutender Stifter, dessen bekannteste Stiftung die Brücke über die Drina ist, die Ivo Andrić in seinem mit dem Nobelpreis gekrönten Werk beschreibt.

[1203] *Glas srpski*, 08. Mai 1993, S. 1 und 4. Vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 68.

[1204] Vgl. *Glas srpski*, 01. Juni 1993, S. 1 und 7. Die gleiche Erklärung gab auch Oberst Milutinović. Zugleich verdächtigte er nicht nur die muslimische, sondern auch die kroatische Seite. Siehe Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993. Siehe hierzu auch BEŠIREVIĆ REGAN: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, S. 109.

[1205] Vgl. *Glas srpski*, 01. Juni 1993, S. 1 und 7.

bringen.[1206] Er schrieb auch einen Brief an Mufti Haliliović, in welchem er seine tiefe Erschütterung über den grausamen Vandalismus in Worte fasste:

> „Ich bin aus tiefstem Herzen schwer erschüttert, nicht nur wegen der schrecklichen Tatsache, dass die ältesten existierenden Gotteshäuser unserer Stadt und unserer ganzen Gegend und des Umlands vernichtet worden sind, sondern auch deshalb, weil in unserer Mitte leider skrupellose Zerstörer auftreten, Vandalen, die fähig sind, ohne Grund und Anlaß vorsätzlich, planmäßig und niederträchtig derartige Verbrechen zu begehen. [...] Ihnen persönlich wie auch den geschätzten Gläubigen der islamischen Religionsgemeinschaft wünsche ich aufrichtig, daß Sie in diesen schweren Augenblicken in den Worten des ehrwürdigen Koran Trost finden: [...] Während ich in meinem tiefsten Innern mit Ihnen all den großen Kummer und zugleich die unerschütterliche Hoffnung teile und Sie der selbstverständlichen Solidarität unserer Seite, der katholischen Gläubigen, versichere, grüße ich Sie in freundschaftlicher Verbundenheit!“[1207]

Der serbisch-orthodoxe Bischof Jefrem hatte hingegen weder den Tatort besichtigt, noch zum Mufti Kontakt aufgenommen. Sein lakonischer und abschätziger Kommentar zur Vernichtung lautete vielmehr:

> "Sie stand am falschen Ort."[1208]

Auch das Militär und die Stadtverwaltung hielten sich vom Tatort fern.[1209] Vielmehr hatte die Stadtverwaltung aus angeblichen ‚Sicherheitsgründen' verordnet, die Reste der Moscheen zu sprengen.[1210] Nachdem das 42,5 Meter hohe Minarett gesprengt worden war, waren in der Stadt Freudenschüsse und fröhliches Singen zu hören. Unter den singenden Feiernden waren nicht nur die Täter, sondern auch einige Bewohner Banja Lukas, die in ihren Häusern dieses Ereignis feierten.[1211] Von der Stadtverwaltung ging zudem das Verbot aus, die restlichen Steine der Moschee in der Stadt aufzubewahren. Sofort wurden Bagger eingesetzt, die die Steine wegschafften und, wie sich später herausstellte, auf eine Mülldeponie verfrachteten. Auf die Anfrage der Islamischen Gemeinschaft in Banja Luka, warum die Steine

[1206] GUŠIĆ, Banjalučka Islamska Zajednica, S. 370.
[1207] *Auch in unserer Stadt sind skrupellose Zerstörer und Vandalen aufgetreten.* Schreiben des Bischofs [Franjo Komarica] an die Muslime [...] vom 7. Mai 1993, unter http://www.biskupija-banjaluka.org /obespravljeni/deutsch/IV_pog.htm zu lesen, (zuletzt eingesehen am 4. Juli 2007).
[1208] KRZIĆ: Svjedočiti zločin, S. 242, 280.
[1209] Hierzu mehr im Dokumentarfilm Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993.
[1210] *Glas srpski*, 01. Juni 1993, S. 1 und 7;
[1211] GUŠIĆ, Banjalučka Islamska Zajednica, S. 372.

entfernt würden, wurde die ironische Antwort gegeben, dass sich unter den Trümmern eventuell Opfer befinden könnten.[1212] Bis zum Ende des Jahres 1993 wurden die Überreste von acht Moscheen in Banja Luka mit Bulldozern des kommunalen Unternehmens *Put* beseitigt und zur Mülldeponie gefahren.[1213] Dabei wurden auch die zu den Moscheen gehörigen Gräber, wie etwa jene von Ali-paša Rizvanbegović oder Ferhat-paša Sokolović im Hof der Ferhadija-Moschee, Zäune, Wege und Rasenflächen eingeebnet. Später wurde der Grund, auf dem die Ferhadija-Moschee gestanden hatte, für Parkplätze verwendet.[1214]

Während der Sprengung der Moschee zerbrach ein Großteil der Glasfenster an den anliegenden Häusern und Bauwerke, auffälligerweise jedoch nicht an der nahen Polizeistation. Die Zerstörungen der Moscheen stellten gleichzeitig kein großes Thema in der Stadt dar. Keiner fragte sich oder wagte es, zu fragen, warum etwas derartiges passieren konnte. Letztlich kannten auch alle die Antwort, denn die Wahrzeichen der Feinde ‚mussten' beseitigt werden.

Der mangelnden Empörung über die Zerstörungen war denn auch eine aggressive öffentliche Empörung über die Existenz der islamischen und katholischen Glaubensgemeinschaft in der Stadt vorausgegangen. Einige Monate bevor die Zerstörungen der Moscheen begannen, hatte sich eine Zuhörerin im *Kontaktprogramm* von Radio Banja Luka gemeldet. Sie beklagte sich offen darüber, dass der Bürgermeister Radić immer wieder betone, dass die katholischen und islamischen Gotteshäuser in Banja Luka unbeschädigt seien. Darüberhinaus beschrieb sie die katholische Kirche als Nest aller Bosheit, die von Europa und der ganzen Welt ausginge[1215] und fügte hinzu,

[1212] GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 372.
[1213] Felicitas ROHDER: "Für die Einheit aller serbischen Länder". Die Serbisch-orthodoxe Kirche unterstützt den Völkermord an den bosnischen Muslimen, in: Menschenrechtsreport Nr. 15. Gesellschaft für bedrohte Völker. September 1995, S. 7, vgl. auch VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 80 f.; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 368.
[1214] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1994/110, 21. Februar 1994, S. 5.
[1215] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka.

„es wäre besser, wenn es diese Kirche morgen nicht gebe. Die katholischen Kirchen dienen nicht ihren Aufgaben, sondern der Verschwörung gegen die serbische Nation, seit Jahren! Das ist eine Tatsache, derer wir uns bewusst sein sollten."[1216]

Der Bürgermeister versuchte sich daraufhin lediglich zu rechtfertigen, aus welchen Gründen er das Weiterbestehen von Moscheen und katholischen Kirchen betonte. Denn man müsse sich dagegen wehren, wenn die „anderen", so seine Worte sinngemäß, „uns unterstellen wollen, dass wir böse sind". Auf die diffamierenden Äußerungen gegenüber der katholischen Kirche wurde dagegen überhaupt nicht eingegangen, sie wurden vielmehr mit einem Schweigen befürwortend quittiert.[1217]

Einige Monate nach der Sprengung der *Ferhadija* und aller anderen Moscheen eröffnete man in Banja Luka eine Ausstellung mit dem Titel „Banja Luka – Zentrum der Banschaft Vrbas 1929–1941". Auf den zahlreichen ausgestellten Photographien der Zeit erschien weder die *Ferhadija*, noch irgendeine der anderen Moscheen in Banja Luka.[1218] Sie wurden damit nicht nur aus der Gegenwart, sondern auch aus der Vergangenheit gelöscht. Damit hatten die Sprengungen und Zerstörungen ihr Ziel fürs erste erreicht.

Als man ihn später danach fragte, was in seiner Amtszeit in Banja Luka geschah, benutzte der Bürgermeister Predrag Radić als Rechtfertigung für den Vandalismus die Tatsache, dass in anderen Teilen Bosnien-Herzegowina die serbischen Kloster *Ošanić* (1480), *Zavala* (1541) und *Žitomislić* (1563) ebenso zerstört worden waren. Er gab dann einige Jahre später aber selbst zu, dass ihn ein Ausländer darauf aufmerksam gemacht hat, dass diese Klöster nicht von Muslimen, sondern von Kroaten zerstört wurden. Seitdem, sagte Predrag Radić, verwende er dieses Argument nicht mehr, sondern schweige lieber.[1219]

Die Ferhadija-Moschee wurde nicht etwa in ihrer Funktion und Bedeutung eines Gotteshauses zerstört, sondern als ein Symbol des Feindes. Sie war vor dem Kriegsausbruch im Jahr 1992 das Wahrzeichen der Stadt: man konnte diese Moschee auf allen Ansichtskarten bewundern und sie wurde von allen Touristen, die

[1216] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka.
[1217] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka.
[1218] Siehe hierzu Željko CVIJANOVIĆ: Spomenik lošoj savjesti, *Dani*, Sarajevo, Nr. 205, 11. Mai 2001.
[1219] Tomo MARIĆ: Svjedok vremena, *Reporter*, Banja Luka, 7. November 2001; Vgl. hierzu auch GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 376.

in die Stadt kamen, besucht.[1220] Aber sie war auch zugleich ein Symbol, dass der serbischen politischen Elite nicht gelegen kam, denn sie war in ihren Augen das Symbol einer ethnischen Gruppe und konnte damit nicht eine serbische Stadt repräsentieren. Die Konsequenz, die daraus gezogen wurde, war:

> „Ich töte nicht dich, aber ich töte das Symbol deines Lebens. Die Reduktion des Lebens auf die Symbole ist schrecklich."[1221]

Neben den Moscheen wurden in Banja Luka weitere Symbole der islamischen Kultur zerstört, wie etwa der älteste Uhrturm Bosnien-Herzegowinas, die *Sahat-kula* oder mehrere Mausoleen.[1222] Indem die Ferhadija-Moschee vom Stadtsymbol und damit vom Eigentum aller Bewohner Banja Lukas auf ein ethnisches Symbol reduziert wurde, folgte man jener gleichen Logik, die auch auf die Menschen angewandt wurde: Sie verloren ihre persönlichen Eigenschaften. Im gleichen Moment, in dem man akzeptiert, dass von jemand anderem ausgewählt wird, was das Eigene, das ‚Unsere' zu definieren hat, verliert man gleichzeitig auch die Macht, selbst zu entscheiden, was das ‚Unsere' ist. Die Journalistin und Schriftstellerin Slavenka Drakulić fasst ihre äquivalente Feststellung in folgende Worte:

> „Das ist es, was der Krieg aus uns macht – er reduziert uns auf eine Dimension. Früher – dachte ich, dass ich durch meine Ausbildung, durch meinen Beruf, durch meine Ideen und durch meinen Charakter – auch durch meine Nationalzugehörigkeit, definiert bin. Jetzt wurde mir das weggenommen, ich bin niemand, weil ich kein Individuum mehr bin, ich bin keine Person. Ich bin eine von 4-5 Millionen Kroaten."[1223]

Die Serben in Banja Luka wurden im Krieg dazu gebracht, in Muslimen nur die Feinde zu sehen. Deren Gotteshäuser wurden demnach auch als feindliche Objekte empfunden.

[1220] Selbstverständlich gab es auch weiterhin Serben in der Stadt, die die *Ferhadija* genauso, wie vor dem Krieg, als Warzeichen ihrer Stadt liebten. Ein älterer Serbe, der von ihrer Zerstörung stark getroffen war, wird im Buch von Svetlana Broz beschrieben. Vgl. BROZ: Dobri ljudi, S. 301. Dennoch schwiegen die meisten, manche bejubelten sogar die Zerstörung.

[1221] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

[1222] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 79; GUŠIĆ: Banjalučka Islamska zajednica, S. 376 f.

[1223] Zitiert nach Nenad PEJIĆ: Počne sa svinjskom glavom, a završava sa metkom u glavi, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 02. Juli 2007.

Heute wird die *Ferhadija* vor allem mit Hilfe von Spendengeldern wiederaufgebaut. Einen Teil des Geldes stellt auch die Republika Srpska bereit.[1224] Das was Angesicht einen, als Symbol zerstört werden musste, wird wiederaufgebaut. Das neuerbaute Symbol wird aber, für die Anderen, eine ganz neue Symbolik besitzen. Hier drängen sich zuerst zwei Fragen auf, zum einen nach der Aussage der wiederhergestellten Moschee. Wird sie wieder ein Wahrzeichen der Stadt, oder ein Symbol der Stadtgeschichte sein? Das ist Angesicht der Ablehnung durch die Mehrheit der Bevölkerung unwahrscheinlich. Die zweite Frage gilt der Funktion und der Gläubigen in der *Ferhadija* und den 15 anderen wiedererrichteten muslimischen Gotteshäusern. Es leben kaum muslimische Gläubige mehr in der Stadt bzw. die kleine Gruppe, die es noch dort gibt, stirbt aus. Es ist nicht zu erwarten, dass es in Banja Luka bald wieder mehr muslimische Gläubige geben wird. Als Resümee ist festzuhalten, dass die Zerstörung ihren Zweck erfüllt hat: die Bosniaken sind aus der Stadt verschwunden – der Wiederaufbau wird nicht in der Lage sein, die Geschehnisse rückgängig zu machen. Die wahren Gewinner in Bosnien-Herzegowina bleiben die destruktiven Kräfte.

Abb. 35: Wiederaufbau der *Ferhadija* im Jahre 2009[1225]

[1224] Vgl. hierzu Peter PELZ/Donald REEVES: A Tender Bridge. A Journey to Another Europe. Sheffield 2001; Die Website von The Soul of Europe http://www.soulofeurope.org/activities.htm, wie auch Goran MAUNAGA: Malo donacija za gradnju Ferhadije, *Nezavisne novine*, Banja Luka, 21. März 2008.
[1225] Quelle: http://www.flickr.com/photos/sead777/3491557175/, (zueltzt eingesehen am 18. November 2009)

b) Der Bau neuer serbisch-orthodoxer Kirchen

Im Jahre 1993 wenige Monate nach der Zerstörung der Ferhadija- und der Arnaudija-Moschee, kam Patriarch Pavle, das Haupt der SOK, nach Banja Luka, um das Fundament für eine im Jahre 1939 eingeweihte, im Zweiten Weltkrieg aber zerstörte Kirche die nun neu erbaut werden sollte, zu weihen.[1226] Diesem Besuch wurde in den Medien neben religiöser auch politische Bedeutung beigemessen.[1227] Bei der Weihe berichtete Bischof Jefrem empört vom Vandalismus im Zweiten Weltkrieg und schilderte, was die damalige Zerstörung von Kirchen für das serbische Volk bedeutet habe. Was die Vernichtung anderer Gotteshäuser, die in der unmittelbaren Vergangenheit in Banja Luka stattgefunden hatte, für Gläubige anderer Glaubensgemeinschaften bedeuten könnte, erwähnte er nicht. Er interpretierte den Wiederaufbau der Kirche in folgenden Worten:

> "Diese Kirche wird auferstehen, wie Hunderte andere Kirchen auferstehen werden. Wir werden einzeln und als Volk auferstehen, mit der Gewissheit, wer wir sind, woher wir kommen, wo wir jetzt sind und welche Zukunft wir anstreben. Dass diese Auferstehung außerordentlich ist, bezeugt die Tatsache, dass wir unsere Republika Srpska geschaffen haben."[1228]

Die Republika Srpska wurde als ein Raum für den serbischen Nationalismus verstanden, der sich durch manifeste Religiosität am leichtesten demonstrieren ließ. Die Kirchen markierten Territorien im Sinne des *cuius regio, eius religio*. Der Bau von Kirchen brachte die Kontrolle über den Boden zum Ausdruck, der in nationalistischer

[1226] Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Kirche einige hundert Meter von ihrem alten Platz entfernt wiedererbaut. An ihrem ursprünglichen Platz stellten die Kommunisten den Opfern des Faschismus ein Denkmal auf. Es wurde im Jahre 1992 um 50 Meter verlegt und an dieser Stelle sollte die neue alte Kirche entstehen. Der Bau der Kirche wurde im Jahre 2004 abgeschlossen.

[1227] So z. B. Slobodan NAGRADIĆ: Zlo dobra donijeti neće, *Zapadna Srbija,* Banja Luka, Nr. 5, Oktober 1993: "[Ova posjeta A.G.] daleko je prevazišla vjersko-kanonsko značenje i značaj i poprimila prvorazredni duhovni, kulturni, politički, a samim tim i opštenacionalni i istorijski smisao i značaj [Dieser Besuch überstieg bei weitem die religiös-kanonische Bedeutung und erhielt den Wert und Sinn eines erstrangigen geistigen, kulturellen, politischen, und damit auch allgemein nationalen und historischen Ereignisses]."

[1228] *Glas srpski*, 18. Oktober 1993, S. 3. Damals besuchte Patriarch Pavle keinen der Vertreter der anderen Glaubensgemeinschaften in Banja Luka. Er besichtigte weder den Ort, wo die Moscheen gestanden hatten, noch die zerstörten oder beschädigten katholischen Kirchen; jedoch stellte er im Unterschied zu Bischof Jefrem die Frage, ob diese Zerstörung hatte stattfinden müssen.

Wahrnehmung der Welt in einer *Blut und Boden*-Ideologie eine besondere Dimension erhielt.

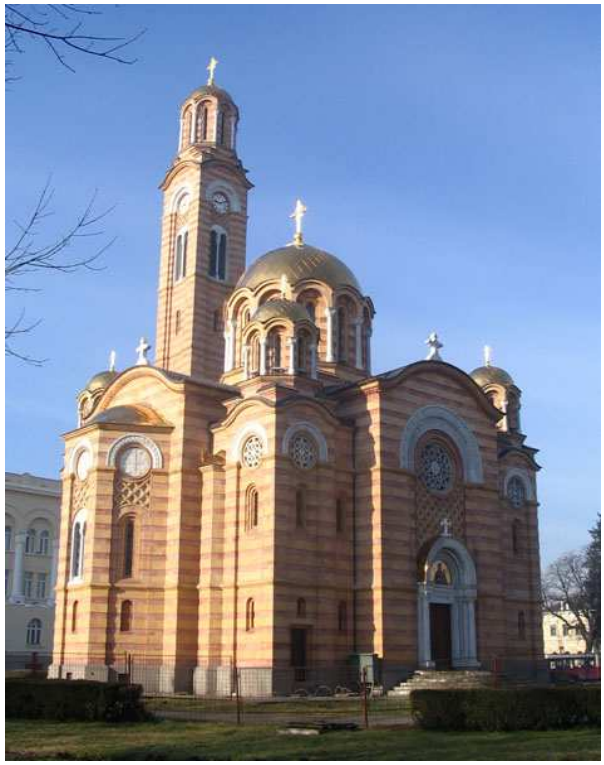


Abb. 36: Die im Jahr 2004 wiedererbaute Kirche, die im Jahre 1941 vom Ustaša-Regime zerstört worden war[1229]

> „Die Kirchen werden dort erbaut, wo sie nie vorher gestanden hatten. Es wurden zwei neue Fundamente für Kirchen in Vrbanja gelegt, dem Vorort von Banja Luka, den vor dem Krieg mehrheitlich Muslime besiedelt hatten. In *Potok*, einem der ältesten muslimischen Stadtteile in Banja Luka, wird direkt am Fundament einer Moschee aus dem XVI. Jh., die auch im Jahre 1993 gesprengt worden war, eine serbisch-orthodoxe Kirche erbaut. [...]Religionsfreiheit bedeutet nicht, in einem bis vor kurzem beinahe ausschließlich von Muslimen bewohnten Stadtteil ein *megalomanes* Riesenkreuz aufzustellen.“[1230]

Alle Bauten wurden von der serbischen politischen Führung moralisch und auch finanziell unterstützt. Wie im Krieg, so werden auch heute 14 Jahre danach weiterhin serbisch-orthodoxe Kirchen errichtet, ohne dass dabei auf urbanistische oder

[1229] Das Photo wurde übernommen von der serbischen Wikipedia: http://sr.wikipedia.org/sr-el/%D0%A1%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D0%B0:Cathedral_of_Christ_the_Saviour,_Banja_Luka.jpg, (zueltzt eingesehen am 12. Februar 2009).
[1230] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

rechtliche Gegebenheiten Rücksicht genommen würde. Die gleiche Feststellung kann man auch für das Vorgehen der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Serbien treffen.

> „The constructional offensive of the Serbian Orthodox Church which is really beginning to acquire the features of urbicide, enjoys the open moralistic and materialistic support of state circles, where we see the reflection of the clear connection between the state and the Church.“[1231]

Bei anderen Kulturdenkmälern werden Erhalt und notwendige Reparaturen vernachlässigt. Die Abbildungen Nr. 24 und 25 zeigen den Bau einer neuen Kirche und den Verfall des alten Arsenalhauses in der Festung von Banja Luka. Die neue Kirche, die auf Abb. 36 zu sehen ist, befindet sich direkt gegenüber dem verfallenden Arsenalhaus, (Abb. 37), dessen historischer und kultureller Wert sehr hoch zu veranschlagen ist. Beide Photos wurden im Jahre 2008 aufgenommen.

Abb. 37: Der Bau einer neuen Kirche in Banja Luka im Jahre 2008.[1232]

[1231] Petar ATANACKOVIĆ: From Psychopathology to Political Programmes: Clerical Offensive on the Threshold of the 21st Century, in: The Critique of Clericalisation of Serbia. Hg. AFANS, Anti-fascists Action Novi Sad. Novi Sad 2007, S. 66–71, hier 68.
[1232] Das Photo befinet sich im Archiv der Verfsserin.

Abb. 38: Das verfallende alte Arsenal in der Festung *Kastel*.[1233]

Die Bedeutung des Baus von Kirchen erschöpft sich jedoch darin, das Territorium national zu markieren. Vielmehr senden Form und Stil der Neubauten weitere Signale des nationalen Selbstbewusstseins aus. Denn sie stellen sich als aktuelle Interpretation der mittelalterlichen serbischen Mythologie und als Glorifizierung jener Zeit dar, als Serbien ein mächtiger Balkanstaat war. In diesem Sinne findet die politische Homogenisierung der serbischen Bevölkerung ihre kulturelle Nachahmung auch im Bau von Sakralgebäuden. Petar Atanacković brachte dies treffend auf den Punkt:

> „Closely connected to such a character of the Orthodox religion we have a sort of constructional offensive of the Serbian Orthodox Church during the past two decades. A madness of building sacral objects on almost every free building lot deserves to be a subject of a special study and that is why we shall touch it only lightly here, analysing certain aspect of this phenomenon. Above all one should mention the aesthetic side of this phenomenon i.e. architectural solutions of the new sacral objects. Namely, all of the Orthodox religious objects from recent times (since 1989/1990) quote old, medieval architectural solutions and reproduce Raška/Morava and Serbian-Byzanthian styles. This phenomenon at the very end of the 20th and beginning of the 21st century has as much point as the revival of the gothic style at the end of the 19th century in Germany (the same style of railway stations and post office buildings were built). It was a

[1233] Das Photo befinet sich im Archiv der Verfsserin.

> phenomenon frowned upon the contemporaries who did not believe in such a promotion of the power of the 'German spirit'. The present day simple reproduction of the solutions from the 13th and 14th centuries (that says a lot about the state of the 'Serbian spirit') is in the most direct connection with the above mentioned obsessive-neurotic character of religion (in this case the Orthodox Christianity)."[1234]

Hierdurch wird nicht nur die Kontinuität des serbischen Staates betont, sondern auch sein Machtbereich konstruiert, der sich selbstverständlich mit dem Machtbereich der Serbisch-Orthodoxen Kirche deckt. Die entworfene Tradition soll im Straßenbild allgegenwärtig und dadurch allen bekannt sein. Trotz der Tatsache, dass die Republika Srpska verfassungsgemäß eine Entität bildet, in der drei Nationen, die Serben, Bosniaken und Kroaten die gleichen Rechte besitzen und sogenannte ‚konstitutive Völker' darstellen, wird die Republika Srpska weiterhin als primär serbisch wahrgenommen. Dementsprechend wird die Stadt Banja Luka, als größte Stadt in diesem Teil von Bosnien-Herzegowina, als die wichtigste serbische Stadt perzipiert. Da es vor dem Krieg in der Stadt 16 Moscheen gegeben hatte, die nun alle wiedererbaut werden, darf die serbischste Stadt von allen, dementsprechend nicht mehr Moscheen als Kirchen haben. Es werden daher eifrig die Kirchen neugebaut, ohne dass ein tatsächlicher Bedarf bei den Gläubigen bestünde. Die Kirchen markieren jedoch auch weiterhin das nationale Territorium. Aus diesem Grund unterstützen die Religionsführer jene Politiker, die Pläne zum Kirchenbau fördern. Mit dem Sprung in die Vergangenheit versucht man vorwiegend die alte traditionelle Symbiose zwischen Staat und Kirche wiederherzustellen, die auch die heutigen Machtpositionen in der Gesellschaft festigen soll.

[1234] ATANACKOVIĆ: From Psychopathology to Political Programmes, S. 68.

4. DER WANDEL DER GRUPPENIDENTITÄT

a) Neue Kulturwerte

Unter Gruppenidentität ist im folgenden die Übereinstimmung von Beherrschten und Herrschern zu verstehen, die sich bei einer Gruppe in der gemeinsamen Kultur, in Werten, Überzeugungen und Interessen zeigt. Die Gruppenidentität wird durch Institutionen und Symbole stabilisiert und reproduziert sich in Interaktions- und Kommunikationsprozessen.[1235] Es werden also die Werte, Kultur, Interessen etc. von ‚oben' projiziert und ‚unten' perzipiert, verarbeitet und verbreitet. Nietzsche lokalisiert die Identität einer Person im Gedächtnis,[1236] was als aktuelles Analyseparadigma in die Erklärung des Kampfes um die Erinnerung eingegangen ist, zumal jener Kämpfe, welche von ethnisch bestimmten politischen Eliten geführt werden. Ebenso wie zuvor die Kommunisten, arbeiten auch die Nationalisten zielstrebig an der Herausbildung eines kollektiven Gedächtnisses und der Schaffung einer gemeinsamen ethnischen Identität. Wie bereits oben erwähnt, hatten die Kommunisten darum, in offiziellen Überlieferungen, wie Schulbüchern und Monumenten, die Erinnerung an die nationalistischen Ausschreitungen sorgfältig aus dem kollektiven Gedächtnis gestrichen,[1237] während die neue politische Elite gerade diese ‚aufzufrischen' versuchte. Die neue Elite formte ihre neue Gruppenidentität vor allem auf nationalistischen Symbolen und einem dazu passendem kollektiven Gedächtnis. Ein neues Symbolsystem sowie neue Verhaltensmuster definierten Anfang der 1990er Jahre die Nationen um.[1238] Die Eigenschaften der Individuen wurden ebenso wie im

---

[1235] Vgl. Lexikon der Politikwissenschaften. Theorien, Methoden, Begriffe. Hg. Dieter NOHLEN/Rainer-Olaf SCHULTZE. Band I. München ²2002, S. 340.

[1236] Aleida ASSMANN: Zum Problem der Identität aus kulturwissenschaftlicher Sicht, in: Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen kultureller Identität. Hg. Rolf LINDNER. Frankfuert/New York 1994, S. 13–35, hier 15.

[1237] Vgl. CALIC: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina, S. 52.

[1238] Die neuen serbischen Symbole hatten einen dominanten Einfluss auf den Alltag in Banja Luka. Die Städte bekamen ein neues Wappen (vgl. *Glas srpski*, Banja Luka, 6.–7. November 1993, S. 6), die Polizei (vgl. *Glas*, Banja Luka, 8. April 1992, S. 1; *Glas*, Banja Luka, 15. April 1992, S. 1; *Glas*, Banja Luka, 21. April 1992, S. 1) und das Militär (vgl. *Glas*, Banja Luka, 16. Mai 1992, S. 7) neue Symbole. Denjenigen, die die ‚Loyalitätserklärung' nicht unterschrieben und die neuen Symbole für die Polizei, das in kyrillischer Schrift geschriebene *milicija* und das Zeichen im Form der ‚serbischen Trikolore', nicht akzeptierten, wurden gekündigt. (Hierzu siehe *Glas srpski*, Banja Luka, 12. März 1993, S. 6. und *Glas srpski*, Banja Luka, 9. September 1993, S. 7.) Überdimensionale Fahnen wurden allerorts gehisst. An der Fassde des damaligen ‚*Dom kulture*' in Banja Luka, heute unter anderem Sitz des Präsidenten der Republika Srpska, wurde eine vom Dach bis auf die Erde reichende serbische Flagge

alten System nivelliert, und das Gemeinsame als Wert gestärkt. Die Homogenisierung der Gruppe vollzog sich auf der Ebene der Übernahme von Verhaltensmustern, die dann die Verhaltensnormierung nachahmte.[1239] Wie die Schriftstellerin Dubravka Ugrešić in ihren kritischen Essays feststellte, war der politische Kampf im auseinanderbrechenden Jugoslawien vor allem ein Kampf um die kollektive Erinnerung. Mit dem Zerfall des multiethnischen Jugoslawiens begann auch ein Prozess der Konfiszierung von Erinnerungen und die Ersetzung der selben durch eine ‚Nationalerinnerung'.[1240] Das neue Selbstbildnis formt sich durch die Übernahme eines gemeinsamen, verbindlichen kulturellen Musters, das von den Nationalisten präsentiert wurde. Wenn man Kultur als eine soziale Realität versteht, welche als Basis für den Aufbau eines Gruppenbewusstsein dient, kann Kultur auch ein Kriterium für Inklusion und Exklusion sein. Die Teilhabe an Kultur schafft damit Identität, die die Zugehörigkeit zu einer Gruppe fördert. Ljubomir Zuković, der Minister für Bildung, Kultur und Religion in der Republika Srpska betonte im Jahre 1992, dass die Serben ihre eigene Sprache, Kultur und Geschichte vergessen und aufgehört hätten, die alten serbischen Denker zu respektieren. Er setzte sich zum Ziel, ein einheitliches Bildungs- und Informationssystem in allen ‚serbischen Ländern' zu verwirklichen, um dadurch in Zukunft einen einheitlichen funktionsfähigen serbischen Staat zu schaffen. Die Serben sollten nach Meinung des Ministers im Krieg wie im Frieden nur für ein Ziel kämpfen, nämlich für die Rettung von Sprache, Kultur und Identität.

---

mit den Symbolen der Serbischen Demokratischen Partei aufgehängt. Sie musste geschätzte 30 m lang sein. (Dazu mehr Gespräch Nr. 6; Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ; und bei MAASS: Die Sache mit dem Krieg, S. 110.)

[1239] Vgl. hierzu ASSMANN: Zum Problem der Identität aus kulturwissenschaftlicher Sicht, S. 16 f.

[1240] Ugrešić schreibt, dass sie sich mit ihren amerikanischen, holländischen, englischen Freunden leicht über die unterschiedlichsten Themen unterhalten könne. Über Bücher, Ausstellungen, Filme und Kultur, über Politik und das alltägliche Leben, aber am Schluss bliebe immer ein Stück unsichtbarer Raum übrig, ein Teil ihres Lebens, der sich nicht umleiten ließe. Die Erfahrung eines gemeinsamen Lebens in einem bestimmten Land, in einer bestimmten Kultur, in einem bestimmten System, in einem bestimmten historischen Moment. Dieser unbekannte Raum ist etwas wie eine gemeinsame ‚Kindheit', die für die Nostalgie reserviert sei, vor allem dann, wenn sie einem mit Gewalt weggenommen werde. Beispielhaft dafür berichtet sie, wie ihre amerikanischen Freunde über ihre Lieblingskinderbücher sprachen. Sie stellte fest, dass es keinen Sinn mache, ihr Lieblingsbuch zu nennen, weil es keiner kennen konnte. Ihr Lieblingsbuch war *Ježeva kućica* (Das Igelhäuschen) von Branko Ćopić, das Buch von einem Serben aus Bosnien. Vgl. Dubravka UGREŠIĆ: Konfiskacija pamćenja, in: Leksikon Yu-mitologije, http://www.leksikon-yu-mitologije.net/kofniskacija.php (zuletzt eingesehn am 3. Oktober 2007).

> „Wenn wir hier nicht siegen, dann werden uns auch die militärischen Siege nicht weiterhelfen. Wir werden in einem leeren Raum leben, ohne unsere Spiritualität, ohne unsere episch-lyrische Poesie, die die Gipfel der europäischen kulturellen und geistigen Errungenschaften erklommen hat. Wir haben keinen Grund, Komplexe gegenüber dem altgriechischen Erbe zu empfinden. […] [W]ir müssen unsere alten Denker fragen, was wir zu tun haben."[1241]

Verkündet wurde damit die Rückkehr in eine weit zurückreichende Vergangenheit und die Suche nach den Gemeinsamkeiten, die das serbische Volk dieser Zeit auszeichnet haben sollte. Die Politiker passten diese weit zurückliegende Vergangenheit sie ihren eigenen Zwecken an. Insbesondere die Errungenschaften der 1970er und 1980er Jahre, die tatsächlich eine ethnisch übergreifende Gemeinsamkeit in der jugoslawischen Alltagskultur geschaffen hatten, sollten getilgt bzw. verdrängt werden. Betroffen war davon vor allem ein ‚urbaner' Kulturkode, der sich in den letzten beiden Jahrzehnten in einer neuen Kulturelite und auch in Subkulturen verstärkt herausgebildet hatte. Die damit begonnene Pluralisierung der Gesellschaft wurde ersetzt durch eine ethnische Identität, in der die Kultur von Beherrschten und Herrschern miteinander übereinstimmen sollte.[1242]

Zu einer wichtigen Komponente der kulturellen Identität zählt gerade in Jugoslawien die Pop-Kultur, und als am einflussreichsten erwies sich die Musik. In 1980er Jahren prägten kulturelle Errungenschaften ein ‚urbanes' Milieu der SFRJ, die zum ersten Mal in der Geschichte Jugoslawiens eine freiwillige Gemeinschaft in einer jugoslawischen Schicht und Generation entstehen ließen. Sie waren das Resultat der politischen Realität eines Jugoslawismus, der gelebt wurde und nicht von oben implementiert war. Das Konstrukt Jugoslawien war für die Generationen, die in den 1970er und 1980er Jahren in der SFRJ sozialisiert worden waren, zur täglich gelebten Wirklichkeit geworden. Diese Generation prägten überzeugte Vertreter einer eigenen jugoslawischen Idee. Es handelte sich dabei vor allem um junge, urbane Menschen, die der sogenannten R'n'R (Rock'n'Roll)-Generation angehörten. Ihre Erfahrung war nicht mehr von den Staatsgründungsprozessen in Jugoslawien geprägt, und so war dieser Staat für sie eine Tatsache. Im Gegensatz zur älteren Generation hatte die R'n'R Generation die Erlebnisse des Zweiten Weltkriegs, der mit dem Partisanenkampf den tragenden Gründungsmythos des

[1241] *Glas*, Banja Luka, 8. August 1992, S. 9.
[1242] S. o. III. 3. Die Verdrängung der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht und der *Urbizid*

sozialistischen Staates bildete, nicht miterlebt und besaß keine aktive Erinnerung an diese Geschehnisse. Damit trug sie nicht mehr das traumatische Erlebnis eines grauenvollen Bürgerkriegs mit sich und versuchte, den Staat mit neuen Formen zu füllen. Diese Generation war vor allem in den urbanen Zentren Jugoslawiens aufgewachsen. Politik war für diese Generation nichts anderes als ein Machtbereich, den alte und korrupte Männer besetzten.

Anfang der Achtziger Jahre erlebte die junge Kultur-Szene mit der ‚Neuen Welle' (Novi val/talas), die als Synonym für eine urbane jugoslawische Subkultur steht, ihre Blütezeit. Es handelte sich hier jedoch nicht um eine einheitliche ‚jugoslawische' Kultur, sondern um eine Vielfalt von südslawischen Kulturen, die ineinander übergingen. Es existierten auf jugoslawischer Ebene ein einheitlicher Kommunikationsraum und eine polymorphe Kultur, die jedoch als jugoslawisch zu verstehen sind. Die wichtigsten Vertreter dieser Bewegung waren in der Pop-Musik Azra, Pankrti, Idoli, Električni orgazam, Šarlo akrobata und EKV. Die Kultur, für die diese Bands standen, bot ein breites Spektrum und zeichnete sich durch ihre Individualität aus. Sie zeigte sich nicht als reine Kopie der westlichen Kultur, sondern war an die jugoslawischen Erfahrungen gebunden und besaß dadurch eine eigene Qualität. Die Anhängerschaft dieser Kultur-Szene war zwar nicht zahlreich, aber sie wurde dominant im Kulturleben des Landes und hinterließ Spuren, die bis in die heutige Zeit reichen. Dennoch zeigt sich all die Tragik dieser apolitischen, an der Popkultur orientierten Jugend darin, dass sie in ihrer Verachtung für die nationalistischen Umtriebe der späten Achtziger den Machtpolitikern das Feld überließen. Sie waren mit der Überzeugung aufgewachsen, dass es in ‚ihrem' Land zu keinen ernsthaften Konflikten kommen könne. Für sie war die jugoslawische Gesellschaft zu sehr miteinander verbunden und der Vernunft verpflichtet, als dass sie in einen Krieg abgleiten könnte.

Als Beispiel für diese kulturelle Einheit ist nicht nur die Subkultur, sondern vielmehr noch die *Mainstream*-Popkultur zu nennen. Die bosnische Formation *Bijelo dugme* war eine der berühmtesten Rock-Bands Jugoslawiens, die mit ihrer Musik dieses neue Selbstverständnis zum Ausdruck brachte. Die Auflagen ihrer LPs brachen in den 1970er und 1980er Jahren alle jugoslawischen Rekorde. Ihre Qualität zeigte sich darin, unbelastet nationale Kulturtraditionen miteinander zu verbinden, wie etwa die Teile der kroatischen Hymne *Lijepa naša* mit dem traditionellen serbischen Lied

Tamo daleko. Nach Aussage des Band-Leaders Goran Bregović war sein einziges Ziel, ein schönes Lied zu komponieren, in welchem diese zwei Lieder ineinanderfließen sollten. Dies gelang ihm anscheinend so gut, dass der Song mit dem Titel *Lijepa naša* im Jahr 1988/89 zu einem landesweiten Hit wurde. Während des Krieges der 1990er Jahre trennte dagegen Baja Mali Knindža[1243] dem neupostulierten Wertesystem entsprechend in seinem neuen serbischen Hit die vereinten Lebenswelten wieder. Er sang im neuen Folk-Rhythmus:

I tada su mene terali odavde,	Und damals trieben sich mich von hier fort,
pevali su ‚Lijepa naša',	sie sangen ‚Lijepa naša',
a ja ‚Bože pravde'.	und ich ‚Bože pravde'[1244].

Die nationale Trennlinie wurde damit auch in der Musik klar gezogen. In beiden Fällen verwendeten die Lieder nationale Zuordnungen auf divergierende Weise und erfüllten damit unterschiedliche Funktionen. Im ersten Fall werden Serben und Kroaten in einem Lied vereint, während die gleichen Traditionen im zweiten Fall verfeindete, streng geschiedene Gruppen markieren. Das Beispiel veranschaulicht nicht nur das veränderte kulturelle Wertesystem, sondern auch, wie erfolgreiche Träger des Mainstreams ausgewechselt wurden. Die Kultur ist längst zum Kampffeld partikularer Identitäten geworden wie Terry Eagleton feststellt: „In Bosnia or Belfast, culture is not just what you put on the cassette player; it is what you kill for."[1245] Der neue nationalistische Kulturkode setzte sich somit als partikulare politische Option durch. Der ‚Yugo-Mainstream' wurde vom ‚Ethno-Mainstream' verdrängt, und die Musik beschleunigte damit auch den Transformationsprozess. Es verlagerten sich nicht nur die Texte auf eine nationale/nationalistische Rhetorik, gleichzeitig eroberte auch eine neue Musikrichtung die Städte. In der Musik und der neuen Medienkultur, die sich traditioneller Formen bediente, nahm die sogenannte Neo-Folkmusik eine dominante Stellung ein. Diese Musikrichtung hatte es wohl auch früher in Jugoslawien gegeben, aber sie war vor allem die Musik der niedrigeren Schichten und wurde vor allem in ländlichen Bereich gehört. Die neue Musik erlebte einen

[1243] Mehr zu Baja Mali Knindža findet sich auf seiner Homepage http://www.baja-mali-knindza.com/.
[1244] *Bože pravde* [Gott der Gerechtigkeit] ist die Nationalhymne von Serbien. Der Text wurde 1872 von Jovan Đordević und die Musik von Davorin Jenko geschrieben. Bis zum Jahr 2007 war *Bože pravde* auch die Hymne der Republika Srpska.
[1245] Terry EAGLETON: The Idea of Culture. Oxford u. a. 2000, S. 38.

Boom und wurde bald auch in den Städten beliebter als Rock-Musik, während die Rock-Musik um ihren Marktanteil kämpfen musste.[1246]

Zum ersten Kriterium bei der Wahl der Musik im Radio und Fernsehen wurde während des Krieges in Banja Luka die nationale Zugehörigkeit der Interpreten, zum zweiten ihre politische Einstellung. Das heißt, dass man während des Kriegs z. B. auf Radio Banja Luka nur serbische Sänger hören konnte, die sich auch als solche öffentlich präsentierten. Es war nicht ausreichend, als Sänger Serbe zu sein.[1247] Lieder serbischer Sänger, die z. B. im Krieg in Sarajevo geblieben waren und sich für einen multiethnischen Staat einsetzten, wurden in Radio Banja Luka bzw. in der Republika Srpska nicht gesendet, ebenso wie allgemein alle Serben, die in Sarajevo blieben, als Verräter bezeichnet wurden.

> „Serbs remaining in Sarajevo are referred to as ‚Alija's Serbs' or ‚traitors to the Serbian interest and people'."[1248]

Dementsprechend waren auch die oben genannten serbischen Bands, die zur Neuen Welle gehört hatten, wie z. B. EKV,[1249] nicht mehr im Radio zu hören, weil sie sich als Kriegsgegner und gegen den nationalistischen Wahn in der Öffentlichkeit positionierten. Die pazifistische Einstellung liess diese Band in den Augen der neuen politischen Elite für ihre Ziele ungeeignet erscheinen. Der politische Machtkampf, der auf dem Feld des Nationalen ausgefochten wurde, brachte auch einen eigenen Musikgeschmack hervor, der eine Mischung von traditionellen und modernen Musikelementen darstellt. Das war eine ‚kitschige' Musik mit einfachen Texten und Melodien, die schnell zum Ohrwurm werden konnten. Die neue Musik hieß erst Neo-Folk und wurde später als *Turbofolk* betitelt.[1250] Die Musik wurde schnell zu einer kulturellen Bewegung.

[1246] Vgl. Rocking the State. Rock Musik and Politics in Eastern Europe and Russia. Hg. Sabrina Petra RAMET. Boulder, San Francisco, Oxford 1994.
[1247] LAUŠEVIĆ: Some Aspects of Musik and Politics in Bosnia, S. 291.
[1248] Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1995/54, 13. Dezember 1994, S. 9.
[1249] EKV - Ekatarina velika hatte ihr Publikum doch beibehalten, aber sie war sehr klein und vom Mainstream weit entfernt.
[1250] Die Bezeichnung *Turbofolk* wurde von dem montenegrinischen Rock-sänger Antonije Pušić alias Rambo Amadeus geprägt.

> „[I]t can be said that the most zealous supporters of the nationalistic agenda came from the consumers of the neo-folk culture, including the numerous ‚rural urbanites', caught between two worlds and suffering an identity crisis."[1251]

Die Menschen begannen, sich am Musikgeschmack zu erkennen. Manche verweigerten sich, manche beugten sich und passten sich der Masse an, manche mussten sich anpassen. Milorad Kenjalović, damaliger Musikredakteur von Radio Banja Luka, erinnerte sich:

> „Es ist eine Sache, in wie weit ich damit einverstanden war, aber mir wurde klar, dass wir jetzt alle Serben, Kroaten und Muslime wurden und dass ich für ein wichtiges Segment, nämlich für die Musik, zuständig wurde. Daher ging ich nach Belgrad und suchte schöne serbische Musik aus, vor allem Volksmusik, weil die Volksmusik am meisten konsumiert wurde. [...] Die von mir ausgesuchte Musik kam bei den meisten nicht gut an, sie wollten etwas ‚härteres' hören. Deswegen hatte ich Probleme. Ich konnte nicht mal schöne serbische Musik spielen."[1252]

Damals gab es für ihn einen Überschuss an, wie er es formulierte, „serbischen musikalischen Dummheiten,"[1253] während die Musik der Anderen verboten war.[1254] *Turbofolk*, alte Četnik- und Ethnolieder eroberten die Musik-Szene. Die neue Unterhaltungsmusik wurde zu einem wichtigen Werkzeug bei der Schaffung neuer Kulturwerte. *Turbofolk* ist „eine Art Volksmusik, die nah an Pornographie dran ist", in der „von Tradition, von Glaube und Glut, von Stolz und Kindern und Kämpfen und Grenzen" gesungen wird.[1255] Diese Musikrichtung verdrängte beinahe alle anderen Musikrichtungen in den Massenmedien, außer den Četnik- und einigen ‚populäreren' Ethnoliedern. *Turbofolk* schuf zusätzlich einen neuen Lebensstil der Jugendlichen.

[1251] Mirjana PROŠIĆ-DVORNIĆ: Serbia: The Inside Story, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 316–335, hier 329.

[1252] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005); Es war nicht genug, das

[1253] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).

[1254] Vgl. VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 49; Fragebogen Nr. 64; siehe auch Mirjana LAUŠEVIĆ: Some Aspects of Music and Politics in Bosnia, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 289–301, hier 290; KRZIĆ: Svjedočiti zločin i bosnoljublje, S. 110.

[1255] Vgl. Mareike FALLET, Jugendliche in Serbien, Schlampen-Rap gegen den Turbofolk, Spiegel Online, 29. November 2006, http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518, 450879,00.html, (zuletzt eingesehen am 04. Dezember 2006) und ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger, Folklore, Politik, Krieg, Osnabrück 1994.

Abb. 39: Sängerin *Ceca* bei einem Auftritt.[1256]

In *Turbofolk*-Videos präsentieren sich Frauen halbnackt, während Männer teure Autos fahren und viel Goldschmuck tragen. Das Kopieren von MTV-Videos, vor allem von Hip-Hop- und R'n'B-Videos ist deutlich, nur dass man hier beim Hören der Musik das Akkordeon und eine zitternde, fast schon jammernde Stimme der Sängerinnen oder Sänger ertragen muss. Diese Musik hatte und hat einen großen Wirkungskreis, weil sie sowohl Jugendliche in Diskotheken und Cafés als auch ältere Generationen auf Dorffesten erreicht.[1257] Damit erreichte die Musik also jene national-politisch entscheidenden Massen auf eine Art und Weise, die der neuen politischen Elite entgegen kam. Das Publikum wurde primär aus einer ländlichen und halbländlichen Bevölkerung rekrutiert, der eine tragende Rolle in dieser Umbruchzeit zukam. Das *Turbofolk*-Publikum unterstützte schließlich auch die neue politische Elite. Dem Regime kamen auch die neuen kulturellen Kodex gelegen, vor allem der als erstrebenswert präsentierte Glamour, den sich nur die neue kriminelle Elite leisten konnte, wurde zur Voraussetzung für die Erlangung von sozialem Kapital. Das

[1256] Das Photo ist von REUTERS, übernommen aus dem Artikel "Das Comeback der Arkan-Witwe", Spiegel Online, 22. Juni 2002, http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,grossbild-192798-202257,00.html, (zuletzt eingesehen am 21. September 2009).
[1257] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 93.

protzige Zurschaustellen von Reichtum, während der Großteil der Bevölkerung kaum über die Runden kam, wurde zu einem erstrebenswerten Gut und wurde gleichzeitig als normal und akzeptabel betrachtet.[1258] Die neue Ideale sahen folgendermaßen aus: Für die junge Männer war es wichtig, heterosexuell, bewaffnet, stark, glatzköpfig und reich zu sein. Die Mädchen mussten *sexy* angezogen und hübsch sein. Die *Turbofolk*-Interpreten demonstrierten im Fernsehen einen Glanz und eine Fröhlichkeit, die im realen Leben längst verflogen waren.

Das absolute serbische Mädchenideal verkörperte die Sängerin Svetlana Ceca Veličković, später Ražnatović (Abb. 39). Viele junge Frauen und Mädchen ahnten die Ehefrau des ‚Warlords' Željko Ražnatović Arkan nach. Arkans berüchtigte paramilitäre Organisation *Srpska dobrovoljačka garda* [Serbische Freiwilligengarde], auch *Arkanovi Tigrovi* [Arkans Tiger] genannt, war in Bosnien-Herzegowina von Beginn des Krieges an für zahlreiche Massaker und Plünderungszüge verantwortlich.[1259]

Abb. 40: Arkan und seine Soldaten.[1260]

[1258] Vgl. GORDI, S. 147.
[1259] Sieh auch SUNDHASUSSEN: Geschichte Serbiens, S. 421 f.
[1260] Das Photo wurde von PhotoArts: 42 Peck Slip 5A New York, NY 10038 übernommen, http://photoarts.com/haviv/bosnia/image/arkan.jpeg, (zuletzt eingesehen am 21. September 2009).

Die prunkvolle, für einen bürgerlichen Blick ‚geschmacklose' und ‚kitschige' Hochzeit dieses Chefs des Paramilitärs und der kriminellen Unterwelt und der *Turbofolk*-Sängerin Ceca war das Medienspektakel des Jahres 1995. Die Hochzeit wurde live im Fernsehen übertragen und später als Videoband verkauft. Die Titelseiten der serbischen Zeitungen waren am darauf folgenden Tag diesem Ereignis gewidmet. Die Hochzeit symbolisierte die Verbindung von Krieg, Kriminalität, *Turbofolk* und Medien[1261] sowie auch die Verflechtung von *Estrada*, Unterwelt und Politik.[1262] Diese Vereinigung wurde von einer großen Gruppe von Menschen gestützt, die damit ein Kollektiv mit einem riesigen Mobilisierungspotential bildete. Dieses Kollektiv wollte vor allem Spektakel und Vergnügungen, aber keine politischen Veränderungen.

Abb. 41: Die Hochzeit von Svetlana Ceca Veličković und Željko Ražnatović Arkan im Jahre 1995.[1263]

[1261] Mehr dazu bei GORDI, S. 149.
[1262] Siehe auch POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 92.
[1263] Das Photo wurde aus dem Artikel „Žitije sa pevanjem i pucanjem", *Vreme*, Belgrad, Nr. 750, 19. Mai 2005, http://www.vreme.com/cms/view.php?id=416198 übernommen, (zuletzt eingesehn am 11. September 2009).

Der Hit, der die Hochzeit begleitete, hatte den Refrain: „Keiner kann uns etwas antun, wir sind stärker als das Schicksal; diejenigen, die uns nicht lieben, können uns ruhig hassen.“[1264] Das Photo der Hochzeit (Abb. 41) zeigt die Ikonografie, die die Hochzeit begleitete: Die alte serbische Uniform, das große goldene orthodoxe Kreuz, die serbische Fahne und die unschuldige Braut in Weiß.[1265] Ähnliche religiöse oder nationale Symbole, vor allem an dicken Halsketten getragen, sieht man auch in jedem durchschnittlichen *Turbofolk*-Konzert.

Welche Bedeutung die Sängerin Ceca bis heute in der Republika Srpska besitzt, zeigt sich auch am ‚kulturellen' Bekenntnis des aktuellen Premierministers dieser bosnischen Teil-Entität (2009), Milorad Dodik. Denn dieser fährt nicht nur als Privatperson zum Konzert seiner Lieblingssängerin Ceca Ražnatović nach Belgrad, sondern ist dort auch offizieller Ehrengast. Welch wichtige Rolle die Musik für die Kohäsion der serbischen ethnischen Gruppe spielt, zeigte ebenfalls Dodik, indem er im Jahr 2007 bei der Eröffnung des Guča-Trompetenmusikfestivals[1266] in Serbien als eine der Hauptfiguren und Hauptsponsoren im Jahr 2007 auftrat.[1267] Volksmusik und Turbofolk wurden in den 1990er Jahren zentrale gesellschaftliche und mediale Plattformen. Neue Ideale und neue Idole wurden durch die Unterhaltungsmusik nicht nur für die Massenkultur, sondern auch für alle gesellschaftlichen Bereiche geschaffen. Wie Dragan Velikić[1268] in einem Essay feststellte, übernahm die Unterhaltungsszene (*Estrada*) die Rolle der öffentlichen Meinung.[1269]

Milorad Kenjalović, der Dekan der Akademie in Banja Luka, betonte, dass es vor dem Krieg in Banja Luka Konzerte gab wie von Quincy Jones oder Count Baisy, von Leonid Hogan, Rubinstein oder Richter, dann aber sei plötzlich die gesamte Kultur auf Baja Mali Knindža reduziert worden.[1270] Der ehemalige Direktor der

[1264] B/k/s *Ne može nam niko ništa* von Mitar Mirić. Ein Auschnitt der Hochzeit ist unter http://youtube.com/watch?v=-rbrvMERYD4 zu sehen, (zuletzt eingesehn am 11. September 2009).
[1265] Nach dem Željko Ražnatović Arkan am 15. Jänner 2000 in der Lobby des Hotels Intercontinental in Belgrad zusammen mit zwei Leibwächtern erschossen wurde, übernahm seine Witwe zum Teil die kriminellen Geschäfte und wurde auch verdächtigt, am Attentat am serbischen Ministerpräsidenten Zoran Đinđić involviert gewesen zu sein. Nach ihrer Entlassung aus der Untersuchungshaft blieb für die Öffentlichkeit vieles im Dunkeln, aber ihrer Kariere schadete dies nicht.
[1266] Mehr über Guča-Festival unter http://www.guca.co.yu/, (zuletzt eingesehen am 12. November 2007).
[1267] Vgl. Petar LUKOVIĆ: Milorad Dodik je hladno oružje Srbije, *Dani*, Sarajevo, Nr. 542, 2. November 2007.
[1268] Dragan Velikić wurde 1953 in Belgrad geboren. Er ist Romancier, Essayist, Journalist und seit Juli 2005 serbischer Botschafter in Wien.
[1269] Dragan VELIKIĆ: Stanje stvari. Beograd 1998, S. 6.
[1270] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).

zentralen Kulturinstitution *Dom kulture*, Fuad Balić, berichtete mit Stolz über das Kulturleben und das Publikum in Banja Luka, als er in den 1980er Jahre die ersten Konzerte von Yehudi Mehunin oder Marvin Gay in der Stadt hatte organisieren können.[1271] Dass sich die Erwartungen des Publikums in der gleichen Stadt am Anfang des Kriegs sehr schnell änderten, zeigt das *Kontaktprogramm* von Radio Banja Luka. Ein Zuhörer meldet sich mit den empörten Worten:

> „Ich wollte Ihnen sagen, dass Sie mehr serbische Musik spielen müssen. Diese Amerikaner vergällen uns das Leben, und wir hören auf Radio Banja Luka amerikanische Musik. Das muss man ändern, das kann man ändern. Das liegt nicht in der Macht der Amerikaner, sondern in unserer Macht. […] Ich möchte das Lied ‚*Ich liebe dich nicht Alija, denn du bist ein Balija*' oder das Lied ‚*Wir geben dir, Tuđman, nicht eine Spanne der Heimat unseres Königs Petar*' hören."[1272]

Darauf antwortete der Moderator, der mit dem Kriegsbürgermeister Predrag Radić im Studio saß, dass er sich bemühen werde, den Wunsch des Zuhörers zu erfüllen. Manchmal forderte der Radiomoderator die Zuhörer dazu auf, die genannten Lieder mitzusingen.[1273] Da die Lieder siegreiche Schlachten, leidvolle Momente und berühmte Personen besangen und damit ein Stück nationaler Identität symbolisierten, ließen sie die Hörer nicht unbeteiligt.[1274] Die Grenzen von Schund und schlechtem Geschmack wurden überschritten. Die Forderungen des ersten Zuhörers fanden großen Widerhall bei anderen Zuhörern: einer meldete und beschwerte sich, dass es im Sender zu wenig serbische Musik gebe. Er schlug gleichzeitig auch die Umbenennung von *Radio Banja Luka* in *Serbisches Radio Banja Luka* vor und wünschte sich ein Lied über den Heiligen Sava oder ein anderes serbisches Lied.[1275] Dies wurde vom nächsten Anrufer unterstützt. Einer betonte, dass er als Soldat in der Posavina[1276] gewesen sei und dort miterlebt habe, wie alle

[1271] Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).
[1272] B/k/s ‚Ne volim te Alija zato što si balija' und ‚Ne damo ti Tuđmane ni pedlja otadžbine našeg kralja Petra'. Balija ist ein pejorativer Ausdruck für die bosnsiche Muslime (S. o.) und mit dem König Peter ist Petar Karađorđević gemeint, erster jugoslawischer König. Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinde sich im Archiv der Verfasserin.
[1273] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka, die Originalaufnahmen befinden sich im Archiv der Verfasserin.
[1274] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 89.
[1275] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka.
[1276] Posavina ist die Bezeichnung für das beiderseits der Save liegende Flachland in Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Die Save ist auf einem großen Teil ihres Laufes Grenzfluss zwischen Kroatien und Bosnien und Herzegowina.

Radiostationen nach der ‚Befreiung' in ‚serbische' umbenannt wurden. So gab es das *Serbische Radio Posavina*, das *Serbische Radio Šamac*, das *Serbische Radio Brod*, das *Serbische Radio Gradiška*. Sie alle hätten nur serbische Musik gespielt. Zuletzt betonte er sichtlich aufgeregt:

> „Wenn jemandem die serbische Lebensart und das serbische Gesetz nicht gefallen, dann soll er gehen! Derjenige muss aus Banja Luka wegziehen, denn wir habe genug Balijas und Ustašas hier!"[1277]

Der Moderator bedankte sich für den Kommentar, und der Bürgermeister erklärte, dass der Name *Serbisches Radio Banja Luka des Serbischen RTV* nicht passend sei. Zu den anderen Äußerungen nahm er nicht Stellung. Bei den privaten Radiosendern, die auf das Geld von Sponsoren angewiesen waren, zeigte sich der Einfluss der in der Stadt vorherrschenden nationalistischen Sprache auf Inhalte und Programmausrichtung um so stärker. Auch im populären Radiosender *BIG* häuften sich im *Kontaktprogramm* Drohungen, die nicht selten von Jugendlichen kamen und offen damit prahlten, dass sie „Balijas und Ustašas aus ihrer Heimatstadt vertreiben wollen."[1278] Anhand der Musik ist immer wieder deutlich zu sehen, welche Bedeutung zentrale Kultursegmente für die Veränderung der Gruppenidentität haben. Ein Journalist der Zeitschrift *Prelom*, der seine Texte im Jahre 1993 nur unter den Initialen K. N. veröffentlichte, schrieb damals:

> „Das waren nicht die ehemaligen Menschen in Banja Luka, die vom Nationalismus aufgegessen wurden, das sind auch nicht Menschen, die vom Hass gefangen genommen wurden. Das sind keine Extremisten. Das ist Banja Luka, das ist eine neue Stadt Banja Luka, die neue Spielregeln und einen neuen Verhaltenscodex hat."[1279]

Der oben erwähnte Baja Mali Knindža war während des Krieges einer der Schöpfer des neuen Mainstreams und zugleich Repräsentant einer neuen Musikkultur. Er wurde mit seinen nationalistischen Liedern über Nacht zum Star. Der unter diesem Künstlernamen auftretende aus der kroatischen Krajina stammende serbische Sänger Mirko Pajčin hatte diesen Namen angenommen, um sich einen Kämpfer für

[1277] Kontaktprogramm von Radio Banja Luka.
[1278] Gespräch Nr. 3, (Banja Luka, 9. Juni 2004); „Das war die Sprache des Hasses.", vgl. Interview mit Fuad BALIĆ, (Banja Luka, 15. April 2005).
[1279] *Prelom*, Banja Luka, März 1993.

den Serbentum darzustellen. *Knindža* setzt sich aus Knin, der selbsternannten Hauptstadt der Krajina, und *Ninja* zusammen. Der japanische Ninja-Kämpfer steht nach moderner Auffassung für einen schwarz gewandeten, unbesiegbaren Helden mit magischen Kräften, der als Figur mit den amerikanischen Actionfilmen der 1980er Jahre auch nach Jugoslawien gekommen war. Baja Mali Knindža sang während des Kriegs den unter Serben beliebten Song:

Ne volim te Alija	Ich liebe dich nicht Alija
Zato što si balija…	Denn du bist ein Balija…[1280]

Seine Tonträger wurden zusammen mit religiösen und nationalistischen Symbolen, Kreuzen und Četnikabzeichen auf politischen Kundgebungen verkauft. Die von Demonstranten getragenen Volkstrachten, Fahnen und andere nationalistische Symbole stellten wichtige Elemente der Zurschaustellung des neuen Rekurses auf die serbische Geschichte und die serbische Tradition dar.[1281] Zusätzlich bildeten aber vor allem die nationalistischen Lieder eine omnipräsente akustische Untermalung der Kundgebungen „und dienten gewissermaßen als ‚emotionaler Teppich' der nationalen Euphorie."[1282]

Abb. 42: Albencovers von Baja Mali Knindža[1283]

[1280] Mit Alija ist Alija Izetbegović gemeint, der im Jahre 2003 verstorbene Führer der bosnischen Muslime und der damalige Präsident der SDA und der Republik Bosnien-Herzegowina. *Balija* ist eine abwertende und abschätzende Bezeichnung für die bosnischen Muslime (S. o.).
[1281] Vgl. MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 319.
[1282] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 85.
[1283] Das erste Cover: Baja mali Knindža und Orkester ‚Die Orthodoxen', Die Wahrheit wird siegen (1994); Das zweite Cover: Dieses Volk wird leben, Baja Mali Knindža (1993); Das dritte Cover: Halt Pašas und Ustašas, Baja Mali Knindža (1992).

Diese Musik dominierte zunehmend in den Medien und konnte die Massen leicht für ein politisches Bekenntnis mobilisieren. Selbst militärische Führer schrieben ihr einen so hohen Stellenwert zu, dass sie sie in ihr politisches Programm integrierten: Dragoslav Bokan, Führer der serbischen nationalistischen paramilitärischen Organisation *Beli orlovi* (Weiße Adler) stellte sie in einer Zeitschrift namens *Naše ideje* (Unsere Ideen) mit ihrer „Seele" dem leeren Intellektualismus gegenüber:

> „Get rid of your collection of classical music, stand against the potential disdain of your friends, prove your fearlessness and by the cassette ‚Stop pashas and ustashas.' If this cassette were not there, I am sure (and convinced from my own experience and the of my fellow fighters) that the results of our fighting would be maybe even 30 percent worse, and again I am convinced by experience that nothing would change with all the speeches of our academics, string quartets, Serbian parties and movements and all our 'culture.' The simple melodies, despised by the cynicism of godless intellectuals without soul, are winning this war."[1284]

Auch der Star der Underground-Rock-Szene Antonije Pušić alias Rambo Amadeus stellte mit ironischem Blick fest, dass Soldaten nicht mit klassischer Musik oder alternativem Rock in die Schützengräben geschickt werden konnten, da „primitive Instinkte nur mit primitiver Musik" geweckt würden.[1285] Unübersehbar ist, welche große Bedeutung dieser auf Traditionen rekurrierenden, aber doch modernen Musik beigemessen wurde, so dass sie allerorts und jederzeit präsent war. Ihre emotionale Unmittelbarkeit ermöglichte es, die angestrebte Kohäsion in der Gruppe zu schaffen, den Krieg zu rechtfertigen, die ‚Anderen' zu erniedrigen, die Kampfmoral der Gruppe zu steigern und den Hass zu vertiefen. Gerade in ihrem Hauptziel, der Kohäsion in der Gruppe, sollte die serbische Einheit in ihrer Dominanz und Stärke maßgeblich für den ‚serbischen Kampf' werden. Und die Lieder von Baja Mali Knindža leisteten dazu einen wesentlichen Beitrag:

Došlo vreme, pomozi nam Bože.	Die Zeit ist gekommen, Gott, steh uns bei,
da se svi Srbi sjedine i slože.	dass sich alle Serben vereinigen und einigen.
Da naprave istorijsko slavlje,	Um eine historische Feier zu bereiten,
da slobodno slave Svetog Save.	den Hl. Sava in Freiheit zu feiern.

[1284] Dragoslav BOKAN: Baja Mali Knindža – Stante paše i ustaše, *Naše ideje*, 1. Juni 1993, S. 71, zitiert nach LAUŠEVIĆ: Some Aspects of Musik and Politics in Bosnia, S. 299.
[1285] Vgl. GORDI, S. 137.

Molimo se svetitelju Savi,	Wir beten zum Hl. Sava,
da se mržnja srpska zaboravi…	dass die serbische Uneinigkeit vergessen werde….

Immer wieder wird an die Einigkeit appelliert, zu der auch der Glaube beitragen kann. Der Hl. Sava, der Begründer der Serbischen Orthodoxen Kirche, bildet zu diesem Zweck den über allem schwebenden Fixpunkt, auf den in verschiedenen Kontexten verwiesen wird. Das veranschaulichen insbesondere die folgenden Verse:

Lepo nam je reko Sv. Sava,	Der Hl. Sava hat es bereits schön gesagt,
samo sloga Srbina spašava.	nur die Einheit kann den Serben retten.

Die serbische Einheit manifestierte sich auch im unausweichlichen serbischen Symbol, den sogenannten vier ‚S', was Tanja Popović in ihrer Analyse der serbischen Alltagskultur auf den Punkt brachte:

> „Diese letzten vier, in Alliteration formulierte Worte (*samo sloga Srbina spašava*) beinhalten das Credo der nationalen Euphorie und sind in ihrer graphischen Entsprechung der vier C, kyrillisch für S, seit Mitte der 1980er Jahre im Alltag [in Serbien, A. G.][1286] wieder zu omnipräsenten Begleitern geworden. In der Werbung oder auf Autoaufklebern, auf Transparenten und Graffitis, Emblemen politischer Parteien oder Sport-Souvenirs – das Motto steht auch für das großserbische Verständnis, dass nur die ideologische wie territoriale Einheit die Serben zu retten vermöge."[1287]

Die Verbundenheit von profanierter Religion und sakralisiertem Serbentum wird anhand dieser allgegenwärtigen Symbole offenkundig. Baja Mali Knindža verflechtet in Anlehnung daran persönliches Narrativ, religiöses Bekenntnis und nationale Identität in seinem Text:

Kad sam bio mali znao sam svoj pravac	Als ich klein war kannte ich meinen Weg
Oni bili katolici, a ja pravoslavac...	Sie waren Katholiken und ich war orthodox…

In einem weiteren Lied artikuliert er es folgendermaßen:

[1286] Nach Bosnien-Herzegowina bzw. nach Banja Luka drangen die ‚vier C' erst Anfang der 1990er in den Alltag hinein.
[1287] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 125.

Mi imamo srce lavlje	Wir haben ein Löwenherz
Mi branimo pravoslavlje […]	Wir verteidigen die Orthodoxie
U Kraijini pravoslavne sveće	In der Krajina wird die orthodoxen Kerzen
Niko nikad ugasiti neće	niemand niemals[1288] löschen

Oder:

Živeće ovaj narod i posle ustaša,	Dieses Volk wird auch nach den Ustašas leben,
jer i Bog je Srbin, nebesa su naša.	denn Gott ist ein Serbe, der Himmel ist der unsrige.

Und als weiteres Beispiel:

Mene čuva Bog, imam svoj pravac,	Mich beschützt Gott, ich kenne meinen Weg,
ja sam Srbin, ja sam pravoslavac.	ich bin Serbe, ich bin orthodox.

Das Serbentum und die Orthodoxie wurden als synonym und die Orthodoxie zugleich als einzig wahre Religion verstanden.[1289] Dieser Logik folgend, konnte niemand im Unrecht sein, der sich als serbisch-orthodox definierte. Man kämpfte in diesem Sinne für die Gerechtigkeit und hatte die volle Unterstützung Gottes hinter sich, da Gott selbst auch Serbe ist.

Auch die alte bäuerliche Gusle-Musik erlebte als Ausdruck autochtoner serbischer Kultur eine Wiedergeburt. Die Gusle - eine einfache Kniegeige, die mit einer Seite bespannt ist - wurde nicht nur als musikalisches, sondern auch als politisches Instrument eingesetzt.[1290] Noch vor dem Krieg, in der Zeit der aggressiven Agitation, besann man sich auf Kundgebungen der traditionellen Gusle-Musik. Vaso Kartaš von Zmijanje eröffnete z. B. mit dem Lied ‚Oj, Srbijo, zemljo slobodarska' eine Kundgebung in Banja Luka.[1291] Hier ist nicht nur die Auswahl der Musik, sondern auch die Auswahl des Titels sehr aussagekräftig. Man fängt die Kundgebung in Bosnien-Herzegowina mit einem Lied an, dass Serbien gewidmet ist. Die Bedeutung der Gusle-Musik für die Verbreitung politischer Botschaften bezeugte Radovan

[1288] In B/K/S wird die doppelte Verneinung verwendet, die in der deutschen Übersetzung zur Sichtbarmachung der darin enthaltenen Verstärkung der Aussage erhalten wurde.
[1289] Mehr hierzu ebd., S. 85-151.
[1290] Sehe hierzu Ivan ČOLOVIĆ: Balkan, teror kulture. Beograd 2008, S. 133-182 und Ivo ŽANIĆ: Prevarena povijest. Guslarska estrada, kult hajduka i rat u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini 1990-1995. godine. Zagreb 1998.
[1291] *Glas*, Banja Luka, 28. Oktober 1991, S. 3. Der Liedtitel auf Deutsch: ‚Ah Serbien, das Land der Freiheit'

Karadžić selbst, indem er vor laufender Fernsehkamera auf der Gusle spielte.[1292] Als Symbol serbischer Kultur[1293] verschenkte er außerdem die Gusle mit Vorliebe an seine politischen ‚Kollegen'. Ein Exemplar wurde von ihm am 6. Mai 1993 dem damaligen griechischen Präsidenten Konstantin Mitsotakis während seines Besuchs auf Pale überreicht.[1294] Die Gusle wurde zu einem wichtigen ‚Zeichen des Bekenntnisses' zum Serbentum. So ließ sich die im Krieg eingesetzte Direktorin des Volkstheaters in Banja Luka (1994-1998), Ljiljana Labović, mit einem *Guslar* fotografieren und hängte das Photo demonstrativ im Theateraushang auf. Selbst vierzehn Jahre nach Kriegsende sind die Gusle-Lieder über Radovan Karadžić und Ratko Mladić omnipräsent in der nationalistischen *Szene* geblieben und die Tonträger sind weiterhin einem breiten Publikum zugänglich.[1295]

Abb. 43: Ein Tonträgercover von Đorđije Đoko Koprivica mit den *Gusle*-Liedern über Radovan Karadžić aus dem Jahr 2002[1296]

[1292] LAUŠEVIĆ: Some Aspects of Musik and Politics in Bosnia, S. 295; vgl. auch ČOLOVIĆ: Balkan, teror kulture, S. 148.
[1293] Wobei anzumerken bleibt, dass die Gusle nicht als rein serbisches Instrument zu verstehen ist. Insbesondere die Kroaten der Herzegowina und Süddalmatiens spielten ebenfalls auf der Gusle. Zu den Strategien kroatischer Wiederaneignung, nachdem das Instrument zum Inbegriff serbischer mündlicher Kultur und Überlieferung stilisiert wurde siehe Čolović, ebd.
[1294] Ivo ŽANIĆ: Prevarena povijest, S. 56 f.
[1295] Hierzu mehr bei ČOLOVIĆ: Balkan, teror kulture. Beograd 2008, S. 175-177.
[1296] Das Lied über Radovan Karadžić ist unter http://www.youtube.com/watch?v=O1ZQ0Wkn1No zu sehen, (zuletzt eingesehen am 29. September 2009).

Die Gusle-Musik erhielt in den jugoslawischen Vor- und Kriegsjahren ihre Unterstützung von rechten politischen Strömungen, wodurch das Instrument nicht selten für die Anhänger einer pro-europäischen Politik und die Vertreter einer modernen Zivilgesellschaft zum Symbol von Rückständigkeit, Antimodernität, Militantismus und ein Instrument der Sprache des Hasses wurde.[1297] In der folkloristischen Tradition aller ethnischen Gruppen auf dem Balkan hatte die Gusle ihre musikalische und ethnografische Bedeutung bereits verloren.

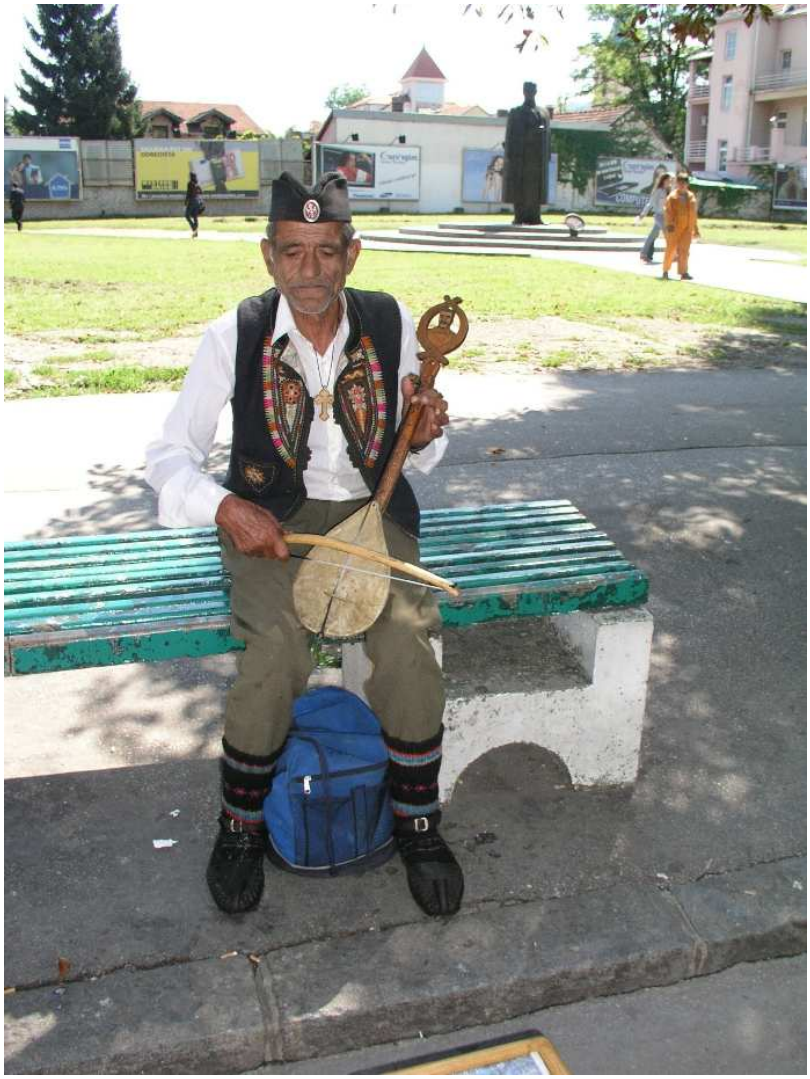


Abb. 44: Ein *Guslar* im Stadtzentrum von Banja Luka im Sommer 2007.[1298]

[1297] ČOLOVIĆ: Balkan, S. 157 f; siehe auch Sreten PEROVIĆ: Nijesmo za guslarsku Crnu Goru, in: *Crnogorski književni list* 20 (2001).
[1298] Das Photo befinet sich im Archiv der Verfsserin.

Einfach gestrickte nationalistische Verse wurden im Krieg bald zu den beliebtesten Liedtexten und nach kürzester Zeit allerorts zu hören. Die ordentlichen Reime richteten sich direkt und offen gegen alles, was nicht serbisch war und wurden dadurch zu einer effektiven zusätzlichen Waffe, die dazu diente, Angst und Unbehagen zu verbreiten.

> „Music was used not only as the cultural weapon of choice by all warring parties in Bosnia but also as a fuel fort the war machine. It was crucial in strengthening morale and maintaining group cohesion as well as in providing justification for war and perpetuating violence."[1299]

Auf den Straßen von Banja Luka waren Menschengruppen zu sehen, die sich zusammenfanden, um gemeinsam nationalistische Lieder zu singen. Auf der Liste standen Lieder wie ‚Wer ist zweiter, ich bin erster, der türkisches Blut trinkt', ‚Slobo, schick uns Salat, es wird Fleisch geben, wir schlachten Kroaten' oder ‚Von der Manjača rufen die Wölfe, ihr Türken, zieht aus Banja Luka weg'.[1300]
Im selbst ausgerufenen Kampf gegen die ‚Schundmusik', aber doch für die serbische Sache, brachte Milorad Kenjalović gemeinsam mit Ilijana Vidaković ein Kinderfestival, wie man es bereits zu sozialistischen Zeiten kannte hatte, wieder nach Banja Luka zurück:

> „Das war unser Beitrag, um die Kinder, aber auch uns selbst, vom schrecklichen Alltag zu befreien. Das waren Poplieder für Kinder. Das Festival wurde *Đurđevdanski festival*, nach dem Hl. Georgius (Đurađ) benannt."[1301]

Anhand der Betitelung des Festivals zeigt sich ebenfalls, wie der Alltag und seine politische Bedeutung indirekt umgeformt worden war. Während früher derlei Festivals noch mit *Kinder singen der Stadt* oder *Kinder singen Hits benannt wurden,* konnten sie sich jetzt nicht mehr dem sie umgebenden politischen Kontext entziehen. Durch den Namen erhielt das eigentlich den Kindern gewidmete Festival vor allem eine

[1299] LAUŠEVIĆ: Some Aspects of Musik and Politics in Bosnia, S. 290.
[1300] Beispiel Nr. 1 – b/k/s – *Ko je drugi, ja sam prvi, da pijemo turske krvi.* Hier sind die Türken als pejorativer Ausdruck für die Bosniaken zu verstehen. Beispiel Nr. 2 – b/k/s – *Slobo, šalji nam salate, biće mesa klaćemo Hrvate.* Mit Slobo ist Slobodan Milošević gemeint. Beispiel Nr. 3 – b/k/s – *Sa Manjače poručuju vuci, selite se banjalučki Turci.*
[1301] Vgl. Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).

Bedeutung für die serbischen Kinder, aber noch vielmehr für die Erwachsenen. Milorad Kenjalović war Gründer eines weiteren Festivals in Banja Luka:

> „Um diesen Schund an patriotischen Liedern zu entkommen, gründeten wir das Festival der schönen patriotischen Lieder. Wir nannten es *Vidovdanski festival*."[1302]

Mit dem Titel dieses Festival, das nach dem Tag des Heiligen Veit benannt wurde, führte man die Ikonografie fort, die mit dem *Đurđevdanski festival* begonnen wurde. Die Bedeutung des Sankt-Veits-Tags, *Vidovdan*, begründet sich in seiner Rolle eines auserkorenen Schicksalstages in der serbischen Geschichte. Die Geschichte serbischer Auserwähltheit beginnt mit der Schlacht am Amselfeld, die am 28. Juni 1389, also am *Vidovdan* stattfand. Fünf Jahrhunderte später, sollte die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914, durch serbische Hand, zur Initialzündung der europäischen Kriegsmaschinerie werden, um nach deren Stilllegung im Versailler Vertrag einen neuen, den jugoslawischen Staat in Europa entstehen zu lassen. Im Jahr 1921 wurde der 28. Juni erneut zum Schicksalstag erklärt, indem die zentralistische Verfassung, die die serbische Dominanz im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen garantieren sollte, gegen den Willen der anderen Titularnationen proklamiert wurde. Das Jahr 1989 wurde schlussendlich mit der feierlichen Begehung des 600. Jahrestages der Schlacht am Amselfeld zum ersten Höhepunkt einer neuen serbisch-nationalistischen Mobilisierungswelle.[1303]

Die Zweischneidigkeit des im *Vidovdan* transportierten Bildes zeigt sich im darin angerufenen Patriotismus, der dennoch mit dem serbischen Patriotismus gleichgesetzt wird und damit die ‚Anderen' ausschließt. Das etablierte nationale System lässt jede Handlung und jede Entscheidung nur für eine bestimmte ethnische Gruppe relevant werden. So trugen auch die Festivals, die sich gegen die aggressive

[1302] Interview mit Milorad KENJALOVIĆ, (Banja Luka, 11. Dezember 2005).

[1303] Edgar HÖSCH/Karl NEHRING/Holm SUNDHAUSEN Hgg.: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien, Köln, Weimar 2004, S. 729 f. Vgl. auch Branimir ANZULOVIC: Heavenly Serbia. From myth to genocide. New York 1999; Holm SUNDHAUSSEN: Kriegserinnerung als Gesamtkunstwerk und Tatmotiv. Sechshundertzehn Jahre Kosovo-Krieg (1389–1999), in: Der Krieg in religiösen und nationalen Deutungen der Neuzeit. Hg. Dietrich BEYRAU. Tübingen 2001, S. 11–40; Miodrag POPOVIĆ: Vidovdan i časni krst. Ogled iz književne arheologije. Beograd ³1988; Eine aufschlussreiche Analyse der semiotischen Bedeutung des Ereignisses liefert TERZIĆ: Kunst des Nationalismus, S. 199-205, über „Magisches Datum" (Z. B. lieferte die Regierung Đinđić Milošević an das Haager Tribunal am 28. Juni 2001 aus.) siehe ebd. S. 186-188.

Volksmusik stellten, wie das soeben erwähnte *Đurđevdanski festival* und *Vidovdanski festival*, zur ‚Serbisierung' der Gesellschaft bei. Damit wurden neue Kulturwerte im Alltag verankert, nach welchen es Kultur ohne ein darin sich ausgedrückendes Serbentum nicht geben konnte.

Damit erfüllte die Musik in der Zeit des Umbruchs ihre Rolle, die nationale Identität und die Kohäsion der Gruppe stärken mit Bravour. Die Lieder riefen mehr oder weniger offen „zur Mobilisierung für nationale Belange und zur nationalen Homogenisierung"[1304] auf. Zudem setzten sie die Hemmschwelle für verbale und physische Gewalttaten herab, indem aggressive Worte und Bilder, wenn sie das erste Mal in einem Lied ausgesprochen wurden, manches leichter, einfacher und harmloser erscheinen ließen. Mit Hilfe dieser Leichtigkeit konnten komplexe Geschehnisse vereinfacht erzählt werden und in Parolen und neuen nationalistischen Sprüchen zu Ohrwürmern und dadurch omnipräsent werden. Mit der Zeit wurden die erwähnten Worte des Liedverses ‚Wer ist zweiter, ich bin erster, der türkisches Blut trinkt' zu einer Selbstverständlichkeit. Während in Serbien bzw. in Belgrad zumindest ein Sender, nämlich *B92* existierte, der sich vom anschwellenden ‚Schund' distanzierte, die Turbofolk-Gesellschaft kritisierte und eine Gruppe von Gleichgesinnten um sich versammeln konnte, waren solche Stimmen oder eine kulturelle Gegenbewegung in der Republika Srpska bzw. in Banja Luka nicht zu finden.

Eine ähnliche Entwicklung wie die Musik nahm auch die Literaturproduktion. Die nationales Bewusstsein verbreitende Trivialliteratur überflute nicht nur den Markt, sondern beherrschte und kontrollierte auch mehr und mehr die ‚intellektuelle' Szene. Den national gesinnten Schriftstellern ließ man alle Freiheiten, radikale, aggressive und selbst menschenverachtende Texte zu verbreiten sowie in den Medien für diese zu werben. Die literarische Einheit Jugoslawiens zerfiel schneller als die staatliche. Die Auflösung des Jugoslawischen Schriftstellerverbands, der vom Staat und von der Partei geförderten Schriftstellerverbände, die eine soziale Absicherung und zahlreiche Privilegien für ihre Literaten garantierten, riefen bei vielen Ratlosigkeit hervor. Die Schriftsteller, die sich bereits dem alten Regime gegenüber passiv oder loyal verhalten hatten, stellten sich meist wieder in den Dienst der neuen

[1304] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 141.

Machthaber. Ein anderer Teil, zu welchem viele der bedeutenderen Literaten zu zählen sind, wie Dragan Velikić, Bora Ćosić, Dubravka Ugrešić oder Slavenka Drakulić, entschied sich für das Exil. Ihre Texte sowie ihre Person wurden daraufhin von den heimischen Medien boykottiert. Diejenigen, die zu Wort kamen, trugen die neuen politischen Programme in ihre Werke und gestalteten sie dadurch mit. Sie erhoben nun offen die nationalistischen Stimmen, die im Sozialismus schweigen mussten.[1305] Man passte sich als Schriftsteller den neuen politischen Strömungen an und diese Autoren lieferten selbst ‚politische' Lösungsvorschläge, indem sie „auf historische Mythen, nationale Folklore und geschichtliche Erfahrungen zurückgriffen, um großserbische oder national-bewusste Positionen zu formulieren."[1306] Mit ihrem allumgreifenden Einsatz für die Nation, tendierten sie dazu, einen Ersatz für Philosophie, Wissenschaft und Kultur zu liefern. Zur neuen Autorenelite gehörten die Zeitgenossen, die sich als serbische Nationalisten deklarierten und sich als solche offen positionierten, wie Matija Bečković, Dobrica Ćosić, Rajko Petrović Nogo, Momo Kapor, Milorad Pavić, Brana Crnčević und Vuk Drašković.[1307] So erklärte z. B. Brana Crnčević,

> „[d]ie Serben töten nicht aus Hass, sondern aus Verzweiflung. Und aus Verzweiflung zu töten ist eine Angelegenheit zwischen dem Täter und Gott, während aus Hass zu töten eine Sache zwischen dem Täter und dem Teufel ist. Für die serbischen Verbrechen ist Gott zuständig, für die Verbrechen der anderen der Teufel."[1308]

Die Autoren boten mit ihren Werken und öffentlichen Aussagen eine moralische und kulturelle Rechtfertigung für die nationalistische Politik. Momo Kapor gleich zwei Positionen inne, die des ‚Hofdichters' und, neben dem Maler Milić od Mačve[1309], die des ‚Hofmalers'. Er illustrierte z. B. auch die Bücher von Radovan Karadžić und

[1305] Vgl. Reinhard LAUER: Literatur, in: Südosteuropa: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Hgg. Magarditsch HATSCHIKJAN/Stefan TROEBST. München 1999, S. 417-436, hier 432 f.
[1306] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 52.
[1307] Vgl. Mirko ĐORĐEVIĆ: Die Literatur der populistischen Welle, in: Serbiens Weg in den Krieg: Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Hg. Thomas BREMER. Berlin 1998, S. 268-286; siehe auch Andrew B. WACHTEL: Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia, Stanford, Ca. 1998. Zu Dobrica Ćosić siehe auch GUTMAN: Svjedok genocida, S. 54-57 und Nenad STEFANOV: Geschichte als Religion, S. 449-460.
[1308] Zitiert nach MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 449.
[1309] Der Maler Milić od Mačve (30. Oktober 1934 – 8. Dezember 2000) war Anhänger der Serbischen Autochtonischen Schule (Srpska autohtonistička škola), die die Ansicht vertraten, dass die Serben das älteste Volk auf der Welt seien.

Nikola Koljević.[1310] Dobrica Ćosić, der während des Zweiten Weltkriegs bei den Partisanen kämpfte und nach dem Krieg hohe politische Stellungen inne hatte, wurde zum bedeutendsten Erzähler und Theoretiker des serbischen Nationalismus und behauptete, ein Zusammenleben sei nicht länger möglich: „Entweder wir oder sie!" Im Jahre 1992 wurde er schließlich, auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere stehend, zum Präsidenten von Rest-Jugoslawien (Serbien und Montenegro) gewählt.[1311] Diese Autoren stammen aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro und wirkten und wirken weiterhin überwiegend in Serbien, um sich dort für die ‚serbische Sache' einzusetzen. Einige, wie Milić od Mačve und Brana Crnčević, wurden von Radovan Karadžić mit dem *Njegoš Ordensband* ausgezeichnet.

In den Schaufenstern der Buchläden in Banja Luka waren Ende 1980er Jahre häufig Bücher von Slobodan Milošević (*Godine raspleta*) oder Monographien über den Kosovo und *Car Lazar*[1312] zu sehen. Im Laufe der Zeit setzte sich diese proserbische Literatur und Propagandistik vollkommen durch. Neu hinzu kamen zahlreiche Bücher über Religion und Religiosität, über die Serbisch Orthodoxe Kirche, über diverse Heilige, wie etwa den Hl. Sava (*Sveti Sava*), Hl. Georgius (*Sveti Đorđe*) oder Hl. Veit (*Sveti Vid*), ebenso mehrten sich literarische Werke, in welchen religiöse Manifestierung zum zentralen Thema wurden.[1313] Die nun einsetzende Verbreitung der Bücher der oben erwähnten Schriftstellern stellte die nächste ‚Phase' in der Transformation der Buchauslagen dar. Der Schriftsteller Petar Kočić[1314] wurde von den Serben in Banja Luka wiederentdeckt.

[1310] Siehe z. B. Nikola KOLJEVIĆ: Otadžbinske teme. Beograd 1995 und Radovan KARADŽIĆ: Ima čuda – nema čuda. Beograd 2002.

[1311] MØNNSLAND: Land ohne Wiederkehr, S. 314 f, 389.

[1312] Die Gebeine des in der Schlacht am Amselfeld (Kosovo polje) im Jahre 1389 gefallenen Fürsten Lazar (fälschlicherweise wird er oft als Zar – *car Lazar* im südosteuropäischen Raum bezeichnet) waren im Jahre 1988-89 überall im Jugoslawien ausgestellt und wurden zum Ziel von Wallfahrten. Seine Reliquien wurden aus dem Kloster Ravanica in der Vojvodina durch die orthodoxen Bistümer getragen, um sie schließlich in das serbische Kloster Gračanica im Kosovo zu überführen. Mit diesem Akt sollte auch eine Rückkehr des Serbentums in das Kosovo symbolisch demonstriert werden. Vgl. hierzu bei MALCOLM: Geschichte Bosniens, S. 247; POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 75 f.

[1313] Vgl. Angela RICHTER: Rückgriffe auf den Vidovdan Mythos in literarischen Werken des 20. Jahunderts, in: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Hgg. Eva BEHRING/Ludwig RICHTER/Wolfgang SCHWARZ. Stuttgart 1999, S. 381-392.

[1314] Petar Kočić wurde am 29. Juni 1877 in Stričići bei Banja Luka geboren. Er war ein bosnisch-serbischer Schriftsteller, der die Schule im Kloster Gomionici, in Banja Luka und ab dem Jahr 1895 das Gymnasium in Sarajevo besuchte, wo er wegen seines serbischen Nationalismus von der Schule verwiesen wurde. Er maturierte in Belgrad im Jahre 1899. Anschließend studierte er an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Seit dieser Zeit trat er als Schriftsteller auf, war kurze

„Heute sind alle in Banja Luka *Kočićologen* geworden,“[1315]

obwohl sich vor dem Krieg vor allem Serben davon hüteten, sich als Kočić Anhänger zu deklarieren, da sie nicht als Nationalisten abgestempelt werden wollten. Die Initiative zur Renovierung seines Geburtshaus und für ein Festival ‚Kočićev zbor' zu seinen Ehren kam daher in den 1980er Jahre nicht zufällig von Fuad Balić, einem Muslim. Er blickt heute mit Wehmut darauf, was aus dieser Manifestation geworden ist, die sich als nationalistische Demonstration des Serbentums präsentiert. Am *Kočićev zbor* tritt regelmäßig oben genannter Baja Mali Knindža auf, während serbische Nationalsymbole und Abzeichen der Četniksbewegung verkauft werden. An dieser Veranstaltung wird auch Kočićs Dimension als nationaler Schriftsteller deutlich, dessen Wahrnehmung als Symbol des Serbentums in Banja Luka die seiner dadurch ‚unwichtiger' gewordenen Werke übertrifft. Sein Geburtshaus steht gleichzeitig für die Bezeugung eines ‚nationalen' und ‚serbisch-ethnischen' Territoriums. Der mit den ersten demokratischen Wahlen eingesetzte Kulturminister Vulin, zeigte sich Stolz, aus dem gleichen Gebiet wie Kočić zu stammen. Er trug während der Arbeit im Ministerium keine Schuhe, sondern die handgearbeiteten Socken aus unverarbeiteter Wolle. Damit beabsichtigte ebenfalls er die serbische Tradition wiederzubeleben und fortzuführen. Alle Besucher waren verblüfft und erstaunt, beim Betreten seines Kabinetts vom Kulturminister in Socken empfangen zu werden.[1316] Es wurden nicht mehr die Werke der Schriftsteller wichtig, sondern seine Zugehörigkeit der bäuerlichen serbischen Kultur.

Auch das stark reduzierte Theaterprogramm in Banja Luka wurde diesem neuen Kulturkanon angepasst. Erster Theaterdirektor während des Krieges wurde der Enkelsohn von Petar Kočić. Er kam mit folgender Begründung aus Belgrad nach Banja Luka: „Wenn ich nicht an die Front gehen kann (weil ich dafür zu alt bin), kann

---

Zeit Lehrer in Skopje und zwei Jahre später in Sarajevo Angestellter des serbischen Verlages Prosvjeta. Nach der Teilnahme an einem Streik wurde er entlassen. Im Jahre 1907 gründete er die Zeitschrift *Otadžbina* in Banja Luka. Er begründete auch eine österreichfeindliche, nationalistische und sozialrevolutionäre politische Gruppierung und wurde 1910 in das bosnische Parlament (*sabor*) gewählt. Als Regimegegner wurde Kočić schließlich zu einer Haftstrafe verurteilt. Kočić starb im Jahre 1916 in einer Belgrader Nervenheilanstalt. Sein bekanntestes Werk ist die Satire *Jazavac pred sudom* (Der Dachs vor Gericht).

[1315] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

[1316] OSMANČEVIĆ: Banja Luka, S. 79; Gespräch Nr. 6.

ich zumindest an der geistigen Front den Kampf führen.“[1317] Er blieb von 1991 bis 1993 auf dieser Position. Zur seiner Amtszeit wurde veranlasst, die Büste des Königs Petar I. Karađorđević nach 50 Jahren wieder im Foyer des Theaters aufzustellen.[1318]
Zum ihm nachfolgenden Direktor wurde Nebojša Zubović (1993-1994), der ebenfalls betonte, dass das Theater auch sein Beitrag zur Schaffung der Republika Srpska sei sowie die Bedeutung der Kultur bei der Verteidigung und beim Ausbau der Republik hervorhob.[1319] In seiner Direktorenzeit wurde u. a. das Stück *General Milan Nedić* gespielt, das von der Kritik lobend aufgenommen wurde, da hier die Geschichte des Zweiten Weltkriegs ‚klar' gestellt würde. Die Bedeutung des Stücks wurde zusätzlich mit einer symbolischen Hypertrophie gesteigert, indem die Prämiere auf den Karfreitag des Jahres 1993 gelegt wurde. An diesem Tag fand vor 49 Jahren die Bombardierung von Belgrad durch die Alliierten statt, und in der Zeitung *Glas srpski* vom April 1993 wurde nun die *Befreiung* Belgrads durch die Alliierten in Anführungszeichen gesetzt, das heißt in Frage gestellt. Auf der Pressekonferenz zur Prämiere stand schließlich nicht das Stück im Mittelpunkt der Diskussionen, sondern ob diese Bombardierung gerechtfertigt war.[1320]
Zubović wurde bereits nach einem Jahr von einer Frau, Ljiljana Labović (1994-1998) abgelöst, die bis dahin als Theaterkritikern für die Zeitung *Glas srpski* tätig gewesen war. Ihre Amtszeit blieb von Vorstellungen geprägt, die Motive aus der serbischen Geschichte darboten und vor allem historische Personen ins Zentrum rückten, wie z.B. *Banović Strahinja*, *Princ Rastko – Monah Sava*. Der Abend *Vrelo vode žive* [Quelle des fließenden Wassers] schlug mit der „serbischen Poesie vom Kosovo bis Heute“ den historischen Bogen, der das nationale Bewusstsein bestätigte.[1321] Überall wurden Abende zur Feier des Hl. Sava oder zur Feier der Rückkehr zur Tradition begangen.[1322]
Die von der neuen Elite propagierte Kultur wurde zu einem wichtigen Bestandteil des Krieges. So betonten Historiker wie Milorad Ekmečić und Vasilije Krestić, die die

[1317] Narodno pozorište Republike Srpske – 70 sezona. Hg. Narodno pozorište RS. Banja Luka 1999, S. 29.
[1318] Narodno pozorište Republike Srpske – 70 sezona, S. 43.
[1319] Narodno pozorište Republike Srpske – 70 sezona, S. 44.
[1320] Narodno pozorište Republike Srpske – 70 sezona, S. 53. Zur Presskonferenz siehe Titelseite von *Glas srpski*, Banja Luka, 16.-17. April 1993, S. 1.
[1321] Narodno pozorište Republike Srpske – 70 sezona, S. 83, siehe auch *Glas srpski*, Banja Luka, 26 Juni 1996.
[1322] Als Beispiele siehe *Glas srp*ski, Banja Luka, 25. Jänner 1993, S. 13; *Glas srp*ski, Banja Luka, 26. Mai 1993, S. 7; *Glas srp*ski, Banja Luka, 29. Jänner 1993, S. 13.

nationalistischen serbischen politischen Strömungen unterstützten und auch weiterhin unterstützen, 1994 auf einem Kongress der serbischen Intelektuellen in Belgrad, dass es ohne die kulturelle Einheit auch keine politische Einheit geben werde.[1323] Einige Schriftsteller und Dichter akzentuierten es noch ausdrucksvoller, und betonten, dass die Kanonen der Kultur den Weg räumen müssen.[1324] Sie sicherten sich damit ihren exklusiven Platz im Kulturkampf, der auch weiterhin geführt wird.

Die Nationalisierung der Gesellschaft geschah offensichtlich nicht nur über die ‚offiziellen Wege', sondern auch ‚schleichend' über ‚unpolitische Wege'. Durch Musik, Literatur und Theater erreichten die nationalistischen Eliten das, was in einem ausschließlich politischen Diskurs nie zu erreichen wäre. Der Nationalismus eroberte über diese Kulturbereiche alle gesellschaftlichen Poren und beherrschte damit auch den Alltag. Möglich wurde dadurch eine Interaktion und gegenseitige Unterstützung zwischen der ethnonationalen politischen Elite und der Bevölkerung, die sich damit gegenseitig in ihrer Bedrohtheit und Rechtmäßigkeit bestätigten.
Mit diesem Prozess wurde die Stadt Banja Luka schließlich zu einer serbischen Stadt, die den Wunschvorstellungen und dem Bild der neuen Machthaber entsprach. Einige der wenigen Nicht-Serben, die in der Stadt blieben, empfinden das Leben in ihr heute wie folgt:

> „Ich empfinde diese Stadt nicht mehr als meine Stadt, aber ich habe einfach das Recht, hier zu sein."[1325]

Diejenige, die ihre alte Identität beibehalten konnten, und sich keiner der neuen Gruppen anschlossen, stellen in Banja Luka heute eine kleine Minderheit dar. Sie leben nach eigener Aussage wie die ersten Christen, in Katakomben.

> „Dieser Buchladen *Littera* ist eine meiner Katakomben. Mit diesen ‚neuen' Menschen in Banja Luka habe ich kein Gesprächsthema. Ich will ihnen erklären, wie der Sprung in den [Fluß] Vrbas geht, die so genannte Schwalbe, aber diese Menschen können nicht einmal schwimmen."[1326]

[1323] Weitere Literaturhinweise bei ČOLOVIĆ: Balkan, S. 78-80.
[1324] Ebd., S. 79.
[1325] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).

Die gewaltigen Veränderungen, von welchen die Stadt erschüttert wurde, zwangen die meisten, die in ihr blieben, sich den neuen kulturellen Maßstäben mehr oder weniger, ob willig oder unwillig, anzupassen. Sich den starken Einflüssen zu widersetzen bleibt ebenso schwierig, wie sich anderen Kulturen gegenüber zu öffnen oder kulturellen Austausch zu fördern und damit aus dem provinziellen Rahmen hinauszutreten. Die heimischen politischen Eliten erschweren die Binnen-Kommunikation zwischen den Bürger Bosnien-Herzegowina und der Austausch mit dem Ausland bleibt eine unüberwindbare Hürde für viele ‚einfache' Menschen. Die Staatsgrenzen sind für Bosnier immer noch nicht ohne weiteres zu überwinden und sie benötigen für nahezu jedes Land auf der Welt ein Visum. Sie bleiben daher weiter eingeschlossen in ihrer ethnischen Matrix.

Auf der anderen Seite ist es für diejenigen, die aus Banja Luka weggingen, nicht mehr oder nur unter Schwierigkeiten möglich, ihre alte Kultur weiterzuleben. Erstens existiert diese Kultur de facto nicht mehr und nur wenige Enthusiasten und Intelektuelle versuchen, sie auch an anderen Orten zu bewahren. Zweitens bieten die Länder, in welche viele als Flüchtlinge kamen, eine so große Auswahl an neuen Möglichkeiten, dass ihnen andere Formen der Weiterentwicklung und an Perspektiven geboten wird. Drittens zweifeln mittlerweile viele an den alten Werten und kulturellen Errungenschaften, die ihre Kindheit geprägt hatten und damit auch an ihrem ‚früheren Leben'. Viele ehemalige Bewohner Banja Lukas denken heute, dass diese Kultur nur eine Seifenblase war, die sehr schnell und zu einfach platzte.

> „Emigration, Flucht, Vertreibung, Umsiedlung und Tod zogen große gesellschaftliche und soziale Umwälzungen nach sich, die neben dem allgemeinen Werteverfall eine kulturelle Depression auslösten…"[1327]

[1326] Interview mit einem serbischen Journalisten aus Banja Luka, Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[1327] POPOVIĆ: Die Mythologisierung des Alltags, S. 156.

b) Die Sozialisierung einer neuen Generation und ihre Lebenswelt

Die ethnische Matrix berührte alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens, von der Politik, über die Wirtschaft und Kultur bis zur Bildung. Die Menschen wurden vom alten System getrennt und untrennbar in das neue eingelassen. Zlatan Karabegović erinnert sich:

> „Mit dem Tod Jugoslawiens starb auch eine Lebenswelt. Die Welt meiner Eltern war zerstört. […] Mit dem Zerfall des Staates wurde auch für mich ein Lebenskapitel abgeschlossen. Wenn ich jetzt von dieser Distanz aus all das betrachte, wenn ich an die Zeiten denke, kommt es mir vor, als ob das nicht mein Leben war, als ob ich das Leben eines anderen Menschen betrachte."[1328]

Die Zäsur, die Anfang 1990er Jahre in Banja Luka gesetzt wurde, war so mächtig, dass kaum jemand davon unberührt bleiben konnte. Es entstand ein neues politisches System, eine neue Identität und letztliche prägt eine neue demographische Struktur das Gesicht der Stadt. Wie einige Zeitzeugen nicht Müde wurden zu betonen, verschwand das Urbane und das Bürgertum, wodurch alle bürgerlichen Werte vollkommen an Wert verloren.[1329] Der Ethnonationalismus „has had a profound effect on the construction and reconstruction on national identity in former Yugoslavia. It has been and still is the fuel for regional interethnic conflicts. […] After the bloodshed, it might well be, that the whole basis for future national imagining will be profoundly changed."[1330] Die hier angesprochenen Veränderungen traten tatsächlich ein. Eine neue Generation wurde in einer neuen Lebenswelt[1331] sozialisiert und hat ein völlig anderes Bild von sich selbst und von der Gesellschaft,

---

[1328] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

[1329] Hierzu Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006); vgl. auch Fragbogen Nr. 2; „[…] Dominanz des Ländlichen über dem Urbanen, die Vernichtung des Mittelschicht, die ethnische Säuberung […]", Miodrag ŽIVANOVIĆ: Vjernik protiv građanina, *Prelom*, Banja Luka, März 1995, S. 2; ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 32.

[1330] Edit PETROVIĆ: Ethnonationalism and the Dissolution of Yugoslavia, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. HALPERN. University Park, Pa. 2000, S. 164–176, hier 175 f.

[1331] Zur Defintion des Begriffs Lebenswelt siehe HAUMANN: Geschichte, Lebenswelt, Sinn, S. 49: „Durch den Blick vom Akteur aus werden Mikro- und Makrobereich gleichzeitig erfasst. Lebenswelt ist keine holistische, in sich geschlossene Einheit, keine Glocke, unter der der Mensch lebt, sondern etwas offenes, das gekennzeichnet ist durch ein Wechselverhältnis von Strukturen und kultureller Praxis des Akteurs, durch Interaktion und Kommunikation. Der Mensch nimmt die Wirklichkeit in all ihren Facetten wahr, verarbeitet sie und produziert mit seinem Denken und Handeln neue Wirklichkeit."

die sie umgibt, als dies noch ihre Eltern hatten. Für die älteren Generationen wäre es möglich, wenn sie es wollten, sich daran zu erinnern, wie es einmal war, in einer multiethnischen Gesellschaft zu leben, was den jüngeren Menschen vollkommen unbekannt und zudem mit negativen Konnotationen verbunden ist.

Am Beispiel von Đorđe Umičević zeigt sich am Verhalten einer Person, wie schnell soziale Kontexte das gesamte Leben verändern können: Als der Mufti von Banja Luka, Ibrahim Halilović, im Jahre 1998 starb, sollten seine Überreste im Hof der Islamischen Gemeinschaft begraben werden, wo sich früher die Gräber der hohen islamischen Würdenträger um die Moschee Ferhadija befanden. Der lauteste Gegner dieser Beisetzung war der damalige Bürgermeister von Banja Luka, Đorđe Umičević. Er lehnte es ab, den letzten Willen des Mannes zu respektierten und untersagte die Beisetzung. Er zeigte nun eine offene Ignoranz gegenüber dem höchsten islamischen Würdenträger in der Stadt, obwohl Mufti Halilović vor dem Krieg am Grab von Umičevićs Vater ihm die letzte Ehre erwiesen und den Nekrolog gesprochen hatte. Damit hatte sich Umičević immer wieder gebrüstet, um das Ansehen seine Familie in der Stadt zu betonen.[1332] Nun wurde die Beerdigung von Mufti Halilović in Banja Luka gerade von Seiten des Bürgermeisters Umičević verhindert. Im gleichen Jahr ließ Umičević verlautbaren, dass die Ferhadija-Moschee kein Denkmal irgendeiner der in Bosnien-Herzegowina ansäßigen Nationen sei, sondern höchstens ein Denkmal der türkischen Besatzer, die das Volk schlimmer behandelt hätten als die Faschisten.[1333] Im Anschluss bezeichnete Umičević die Moschee als eine verbrecherische Einrichtung, die keinen Platz in Banja Luka habe, ebenso wenig wie diejenigen, die in diese Moschee gingen.[1334] Nach solchen Aussagen von politisch hochrangigen lokalen Machthabern, kann es nicht überraschen, dass der Wiederaufbau der Ferhadija-Moschee zunächst verhindert worden war. Am 7. Mai 2001 boykottierten serbische Demonstranten, vor allem Jugendliche, die Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der *Ferhadija*, wobei es zu heftigen Unruhen kam und die die Zeremonie gewaltsam beendet wurde. 70 Menschen wurden infolgedessen verletzt und ein älterer Moslem erlag später seinen

[1332] Emir IMAMOVIĆ: Banja Luka neće zapamtit dobra, *Dani*, Sarajevo, Nr. 81, 3. August 1998.
[1333] Dženana KARUP-DRUŠKO i Emir SULJAGIĆ: Opstrukcija u 22 slike, *Dani*, Sarajevo, Nr. 131, 3. Dezember 1999.
[1334] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

Verletzungen.[1335] Ein solches Szenario wäre im Jahre 1990 vollkommen undenkbar gewesen.

Abb. 45: Bilder von der Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der Ferhadija-Moschee am 7. Mai 2001.[1336]

Gerade am Beispiel des Sports lässt sich besonders deutlich zeigen, wie umfassend die Reduktion des Lebens auf die nationale Komponente geworden ist. Bei internationalen Sportwettkämpfen unterstützt heute die große Mehrheit der Bevölkerung der Republika Srpska die serbischen Nationalmannschaften. Vor allem Jugendliche feiern auf den Straßen Banja Lukas alle wichtigen Siege. Zu solchen Anlässen wird mit Gewehren in die Luft geschossen, man fährt in einer Autokolonne durch die Stadt während häufig Bilder von Radovan Karadžić und Ratko Mladić demonstrativ, entweder auf Pappe hochgehalten oder auf T-Shirts abgebildet, zur Schau gestellt werden. Zu diesen Anlässen versammeln sich um die 20.000 Menschen, die Serbiens Sieg bejubeln und auf dem Hauptplatz wird bis spät in die Nacht gefeiert. Auch die Medien unterstützen mit ihren Berichterstattungen dieses über die Grenzen gehende Fan-Verhalten. Als z. B. die Fußball-Mannschaften Bosnien-Herzegowinas gegen Serbien-Montenegro spielte, wurde in vielen Medien der Republika Srpska die Floskel ‚unsere Jungs' für die serbisch-montenegrinische Nationalmannschaft verwendet. Die Tatsache, dass serbische Spieler aus der

[1335] Vgl. u. a. Die Gesellschaft für bedrohte Völker, http://www.gfbv.ba/index.php?id=70; Amnesty International, http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/44cc9b529851e45ac1256aa1004bb4c0/b98077001c78abd9c1256d320041ff9d? OpenDocument; Željko CVIJANOVIĆ: Spomenik lošoj savjesti, *Dani*, Sarajevo, Nr. 205, 11. Mai 2001, auch unter http://www.bhdani.com/arhiva/205/t20512.shtml zu lesen, (alle zuletzt am 24. Mai 2007 eingesehen).

[1336] Quelle: http://www.ferhadija.com/bl07052001.php, (zuletzt eingesehen am 18. November 2009).

Republika Srpska auch für die bosnisch-herzegowinische Nationalmannschaft spielen, hatte hier keinerlei Bedeutung. Diese Spieler werden zudem eher als Verräter der serbischen Nationalinteressen verstanden.[1337] Die bosnisch-serbische politische Führung gratuliert regelmäßig den Sportlern des Nachbarstaats zu ihren Erfolgen.[1338]

> „Es ist ein Paradox, das 11 Jahre nach Beendigung des Kriegs in Bosnien-Herzegowina 85 % der männlichen Bewohner der Republika Srpska die serbischen Nationalmannschaften unterstützt, während nur 15 % die Nationalmannschaft des eigenen Landes unterstützt. Das sind meine persönliche Schätzungen und ich bin ein sehr optimistischer Mensch.“[1339]

Es ist vielleicht weniger verwunderlich, dass es für die Jugendlichen selbstverständlich ist, die Siege des Nachbarstaates zu feiern, aber dass sie gegen die Mannschaften des eigenen Landes sind zeigt, wie wenig das Land, in dem sie leben eine Möglichkeit hat, eine eigene Alltagskultur zu entwickeln.
Neben den neuen Medienstars entstanden in der Stadt auch neue Idole und neue Vorbilder, die eindeutig eine starke nationale Note besitzen und ausschließlich für eine ethnische Gruppe bestimmt sind. Alle Gemeinsamkeiten sollten nicht nur vermieden werden, sondern auch als etwas ‚Abartiges' gelten. Ein anschauliches Beispiel zeigt, wie das Zusammenleben der ethischen gruppen durch die Wahl neuer Idole für einen Nicht-Serben in Banja Luka im Alltag erschwert wird:

> „Neulich ging ich zu den Energiewerken, um den Stromanschluss anzumelden. Ich ging zum Portier und befand mich in einer schrecklichen Situation. Über ihm, eingerahmt, hing das Bild von Draža Mihailović, ganz normal, als oben es das Bild von Albert Einstein wäre. Alle gingen vorbei, für alle war es normal, ein Bild eines Četnikführers aus dem Zweiten Weltkrieg zu sehen. Das ist keine private Firma, das ist ein öffentliches Unternehmen, für alle Bürger der Stadt. Dort hängt das Bild von einem Schlächter aus dem Zweiten Weltkrieg.“[1340]

[1337] Ein Drittel der Bewohner der Republika Srpska war im Jahre 2005 dagegen, dass die Sportler aus der Republika Srpska für die bosnisch-herzegowinische Nationalmannschaft antreten, obwohl das die einzige Möglichkeit für die Sportler ist, sich zu profilieren und beruflich weiterzukommen. Quelle: Agencija PARTNER Marketing aus Banja Luka, die Ergebnisse der Umfrage befinden sich im Archiv der Verfasserin.
[1338] Ein anschauliches Beispiel ist in *Dnevnik*, Novi Sad, 10. September 2002 zu finden. Auch unter http://www.dnevnik.co.yu/arhiva/10-09-2002/Strane/sport.htm zu lesen, (zuletz eingesehen am 06. Juli 2007).
[1339] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[1340] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

In diesem Kontext ist nicht ausschlaggebend, wer Draža Mihailović in Wirklichkeit war, sondern wie er von bestimmten Personen perzipiert und wahrgenommen wird. Hervorzuheben sind die Reaktionen und Emotionen, die diese Bilder hervorrufen können. Mihailović stellt keinen Einzelfall dar, auch andere Bilder, die traumatische Erlebnisse der Bevölkerung vollkommen ignorieren, wurden in Banja Luka zum Teil der Stadtkulisse:

> „Vor dem Hauptpostamt im Stadtzentrum kann man frei Četnik-Symbole kaufen. Fahnen mit Todesköpfen, Bilder von bärtigen Četnik-Vojvoden, von Radovan Karadžić und Ratko Mladić usw. Es wird nicht viel verkauft, das ist nicht von Bedeutung; bedeutsam ist, dass es für alle normal geworden ist. Keiner geht hin und fragt, was verkaufst du hier, alle tun so, als ob es ganz normal wäre. Eine solche Mentalität zerstört alles, was urban ist.“[1341]

In einer solchen Atmosphäre wurde eine neue Generation sozialisiert, die die sozialistische Vergangenheit vergessen sollte. Ebenso sollte die alte Generation ‚umgeformt' werden und sich neuen Werten zuwenden. Dass der Loyalitäten-Wandel vor allem bei den jungen Menschen niederschlug, zeigt ein Beispiel vom 16. April 2005. An diesem Tag sollten die serbischen Rekruten vor einer großen Kaserne in der Nähe von Banja Luka zum ersten Mal den Eid auf Bosnien-Herzegowina schwören. Im ersten Teil des Eides gelobten sie, die Souveränität, die territoriale Integrität, das Verfassungsrecht und die politische Unabhängigkeit zu verteidigen. Am Schluss sollte laut Protokoll „von Bosnien-Herzegowina“ die Rede sein, anstatt dessen schwören sie den Eid auf die Republika Srpska.[1342]

> „Das waren die Kinder, die mit meinem Enkel Anfang 1990er Jahre zu Schule gingen und die übel gegen meinen Enkel vorgingen, weil er kein Serbe ist. Das ist die Generation, die in diesem neuen System erzogen wurde,“[1343]

erzählte eine Bosniakin aus Banja Luka. Eindeutig ist, dass dies keine spontane Aktion der jungen Rekruten war, die zwar auf Begeisterung der Rekruten sowie aller Anwesenden stieß, sondern auch eine Anordnung von oben war. Loyalität, so wird

[1341] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005)
[1342] Wie dies in Bildern aussah, ist unter http://youtube.com/watch?v=WURtQ_II4dY zu sehen, (zuletzt eingesehen am 18. Februar 2009).
[1343] Interview mit Ulfeta KOBAŠLIĆ, (Banja Luka, 18. April 2005).

am Beispiel der Soldaten, die ihr Leben im Ernstfall für ihre Gemeinschaft aufs Spiel setzen müssen, deutlich, ist bei den bosnischen Serben dem Staat Bosnien-Herzegowina gegenüber kaum vorhanden. Eine Befragung aus dem Jahr 2003 zeigte, dass für 70 % der Bewohner der Republika Srpska die Interessen der eigenen Nation über den Interessen des Staates Bosnien-Herzegowina stehen. Erst jeder fünfte Bewohner der Republika Srpska zieht Bosnien-Herzegowina der eigenen Nation vor.[1344] Der Nationalismus wird von politischer Seite forciert, weil er auf eine Trennung der Menschen hinsteuert und damit die politische Manipulation und den jetzigen politischen Machterhalt erleichtert. Alle eventuellen Gemeinsamkeiten zwischen den Bevölkerungsteilen werden bewusst ignoriert und positive Beispiele, die zu einem besseren Zusammenleben führen könnten, werden von der Öffentlichkeit fern gehalten. Ein serbischer Journalist zeigte Beispiele auf, wie positive Vorbilder einfach ignoriert würden. Sie stießen im öffentlichen Leben kaum auf Resonanz, da sie vor allem von den Medien ignoriert würden. Dass keinerlei Veränderung in den Medien zu verzeichnen ist, ist der Tatsache zu verdanken, dass die Medien noch immer ohne Ausnahme unter der Kontrolle der politischen Elite der Republika Srpska stehen.

> „Ich bin mir sicher, dass 95 % der Bewohner der Republika Srpska nicht weiß, dass die bosnische Hymne von Dušan Šestić komponiert wurde, einem Serben aus Banja Luka.“[1345]

Dies ist nur eines der Beispiele dessen, was nicht bekannt werden soll, und daher ist es auch nicht bekannt. Dieser Zustand der Ignoranz wird nicht nur erhalten, sondern von vielen Entscheidungsträgern weiter verstärkt, was sich vor allem auf die Bildung auswirkt.

Den jungen Menschen werden gerade in der Schule die ‚unüberwindbaren’ Unterschiede zwischen den nationalen Gruppen gelehrt. Die Schulbücher der sogenannten ‘nationalen Fächer’ sind in Bosnien-Herzegowina so reaktionär, dass Miodrag Živanović, Professor der Philosophischen Fakultät in Banja Luka, sich zu Recht über die Studenten beklagt, die als Kinder in diesem System ausgebildet wurden. Seiner Ansicht nach, stellten die konservativste Schicht in Bosnien-Herzegowina gerade die Studenten bzw. die Jugendlichen, während die Rentner

[1344] Agencija PARTNER Marketing aus Banja Luka, Studie befindet sich im Archiv der Verfasserin.
[1345] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).

paradoxerweise am progressivsten seien.[1346] Diese Studenten hatten als Schüler ‚getaufte' Schulen besucht, sie wuchsen in einer Atmosphäre des Hasses gegenüber anderen auf und waren mit der permanenten Glorifizierung der eigenen Nation umgeben.[1347] In diesen Bücher stand oder steht zum Teil weiterhin, dass es serbische ethnische Gebiete gebe, die in den Händen des Feindes seien, oder dass die US-Stadt Chicago die größte serbische Stadt im Ausland sei.[1348] Aber vor allem wird betont, dass die Republika Srpska historisch und politisch dem serbischen Volk gehöre; die KPJ viele serbische Gebiete, wie *Baranja*, *Lika* und *Kordun*, den Kroaten geschenkt habe, obwohl Kroaten dort einen Genozid an den Serben verübten hatten; und schließlich dass die Serben in Bosnien-Herzegowina heldenhaft ihre Entität erkämpft hätten.[1349] Schüler, die von diesen Schulen abgehen, zeichnen sich vor allem durch Bildungsdefizite sowie einen hohen Grad an nationalistischen Einstellungen aus. Auch 13 Jahre nach Dayton funktioniert die Schulbildung auf dem gesamten Territorium Bosnien-Herzegowinas als „Industrie des nationalen Bewusstseins."[1350]

> „Mein Kind ist jetzt ein Jahr alt [2005] und ich habe bereits Angst davor, was aus ihm wird, wenn er in die hiesige Schule kommt",

äußerte sich Zlatan Karabegović beängstigt darüber, dass sein Kind in dieser neuen Lebenswelt von Banja Luka keinen Platz für sich finden werde.

[1346] Omer KARABEG: Da li smo se vratili ili sunovratili u prošlost?, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 02. Juli 2007.
[1347] VIŠIĆ-KURIJAK: Sjećanja, S. 108 f.
[1348] Vgl. Midorag ŽIVANOVIĆ: Politička težina moje komšinice, *Novi Prelom*, Banja Luka, Dezember 1996, S. 2, siehe auch ŽIVANOVIĆ: Stakleno oko, S. 77.
[1349] Auszüge aus den Lehrbüchern in der Republika Srpska, die nach dem Krieg erschienen.
[1350] Esad BAJTAL: Nacionalizam: Apologija podaništva, in: *Status* 6 (2005), S. 69-75, hier 71.

VI. DIE ETHNISCHE MATRIX LEBT FORT – EIN AUSBLICK NACH 15 JAHREN

Im Jahr 1991 lebten in der Stadt Banja Luka 27.689 (19,35 %) Muslime/Bosniaken, 70.155 (49,03 %) Serben, 15.700 (10,97 %) Kroaten, 22.645 (15,82 %) Jugoslawen und 4,81 %, die sich einer anderen Bevölkerungsgruppe zuordneten.[1351] Diese demographischen Daten haben sich während des Krieges zwischen 1992 und 1995 und in der Zeit danach drastisch verändert.

> "Before the war, Banja Luka and its surrounding 27 municipalities were multicultural and multi-ethnic. [...] By April 1995, the United Nations High Commission for Refugees (UNHCR) reported [für Nordbosnien und sein Zentrum Banja Luka, A.G.] the total number of Serbs as 719.000, Muslims as 37.000 and Croats as 30.000. These numbers show a dramatic reduction of some 90 per cent of the local Muslim population and 85 per cent of the Croat population since the beginning of the war" [1352]

Die Frage, warum und wie dies geschehen konnte, beantwortet Andreas Wimmer mit einem prägnanten Satz: „Ethnic conflicts should not be conceived as confrontations between ethnic 'groups', but as conflict where friends and foes are described in the ethnic terms"[1353], womit er auch den Kern der ethnischen Konflikte in Bosnien-Herzegowina erklärt. Indem sowohl der Alltag, die Gesellschaft, der Staat, die Religion, die Kultur und die Politik ethnisch definiert wurden, musste zwangsläufig auch der Konflikt als ein ethnischer wahrgenommen werden. Die ethnische Zugehörigkeit wurde zum Hauptkriterium des Lebens, was von der neuen politischen Elite auch gewollt war. Damit wurde die Geburtsurkunde, in welcher die nationale Zugehörigkeit verbrieft war, zum entscheidenden Dokument, welches zunächst

[1351] Im Jahre 1991 lebten in ganz Bosnien-Herzegowina 43,37 % Muslime/Bosniaken, 31,21 % Serben, 17,38 % Kroaten, 5,54 % Jugoslawen sowie 2,38 % Andere. In: Popis 1991. Savezni zavod za statistiku. CD-ROM. Beograd 1997.

[1352] Banja Luka – Ethnic Cleansing Paradigm, or Counterpoint to a Radical Future? Briefing of the Commision on Security and Cooperation in Europe. Washington 1996, S. 25; vgl.auch Mazowiecki Bericht: E/CN.4/1996/3, 21. April 1995, S. 2. Auf dem Gebiet des Bistums Banja Luka, auf welchem im Jahre 1991 etwa 80.000 Katholiken lebten, waren vier Jahre später, als Folge der systematischen Vertreibungen nur noch 6.500 von ihnen geblieben. Vgl. hierzu die Homepage des Bistums von Banja Luka unter http://www.biskupija-banjaluka.org, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007); Ivan LOVRENOVIĆ: Biskupija u ostacima, *Dani,* Sarajevo, Nr. 427, 19. August 2005.

[1353] Andreas WIMMER: Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict. Shadows of Modernity. Cambridge 2002, S. 97.

Anstellung und Beruf sicherstellte, dann das Ausmaß an persönlicher Bewegungsfreiheit bestimmte und schließlich auch über Leben und Tod entschied.

Der kritische Beobachter stellt fest, dass anderseits auch die Menschen in Banja Luka weder damals noch heute in der Lage sind, eigenständig und kritisch zu urteilen, konstruktiv zu handeln und sich damit herrschenden Strukturen gegenüber zu widersetzen. Die Menschen konnten weder in Bosnien-Herzegowina noch in Banja Luka Erfahrungen machen, die ihnen ein positives Verständnis von Demokratie mit der zentralen Aufgabe des Parlamentes als handlungsmächtige Volksvertretung und der Verantwortlichkeit der politischen Parteien hätten vermitteln können. Das Denken und Verhalten der Menschen gleicht weniger jenem von Bürgern einer Stadt oder eines Staates, sondern wird von der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe bestimmt. Die Anfang der 1990er Jahre von den neuen politischen Eliten geschaffene ethnische Matrix lähmte die Gesellschaft, welche sich nur allzu leicht lähmen ließ. Die Antagonismen zwischen den ethnischen Gruppen, wie sie oben geschildert wurden, hatten zuvor zwar sehr wohl bestanden, wurden aber erst im Krieg zudem zentralen Element des Lebens.

Die unbewältigte Vergangenheit, die Religion und die Krisenängste wurden zum Zweck der ethnischen Massenmobilisierung bis zum Maximum ausgeschöpft. Die neuen Verhaltensregeln und der neue Gruppenkodex erreichten nicht nur die Eliten, sondern prägten auch den Alltag beinahe aller Bürger. Und nur wenige waren in der Lage, sich den neuen Regeln zu widersetzen. Nicht die Entwicklung der Gesellschaft und der Wirtschaft oder die Erweiterung der Möglichkeiten für den Bürger standen im Vordergrund dieser Verhaltensnormen, sondern die Aufrechterhaltung eines Angstzustandes. Mit der Verbreitung von Gefahrenbildern sollten die Bürger in einer ‚permanenten Gegenwart', in einer Masse festgehalten werden, die keine aus Angst vor der Zukunft Veränderung zulässt. Der bosnische Politologe Nerzuk Čurak zeichnete mit dem Bild Bosnien-Herzegowinas als „stehend in einer täuschenden Bewegung"[1354] treffend die derzeitig herrschende gesellschaftliche Stimmung nach. Die Anfang der 1990er Jahre aus dem gesellschaftlichen Diskurs verdrängten politischen und kulturellen Alternativen stehen weiterhin im Abseits. Auch die lauten und unverhüllt populistischen Artikulationsweisen mögen im neuen Jahrhundert ein

[1354] Vgl. Omer KARABEG: BiH - zemlja zamrznutog konflikta, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 17. Jänner 2009 und Omer KARABEG: Zarobljeni u dejtonskoj matrici, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 21. September 2009.

wenig stiller geworden sein, ihre noch immer allgegenwärtige Präsenz zeigt aber vor allem, dass sie nur Teil der Normalisierung und somit zu Standardformen politischen Benehmens geworden sind.

Die Verantwortlichen für die schrecklichen Ereignisse des letzen Krieges werden kaum, oder nur unter internationalem Druck und auch dann nur äußerst halbherzig zur Rechenschaft gezogen und bestraft. Damit verbunden ist die Tatsache, dass keinerlei Ansätze einer Vergangenheitsbewältigung zu finden sind. Anstatt eine Bewältigung der traumatischen Geschehnisse des Krieges einzufordern, versucht jede Seite, die Vergangenheit auf ihre eigene Weise zu legitimieren. Dadurch existieren drei ‚Wahrheiten' und drei Versionen der Vergangenheit. Gleichzeitig verloren die Menschen mit der Ethnisierung ihres Lebens auch das Recht auf ihre eigenen Identitäten, auf ihre Individualität und wurden zu einem *pluralia tantum*, zu einem Plural ohne Singular.

Im entscheidenden Moment des gesellschaftlichen und politischen Umbruchs, in welchem sich die Osteuropäer auf ihrem Weg durch die Transition befanden, verfehlten die Bosnier den Übergang vom sozialistischen Kollektivismus zum kapitalistischen Individualismus. Vom sozialistischen Kollektivismus, dem Zwang zur klassenbestimmten Gruppe, ging man zum Zwang zur ethnischen Gruppe über. Die von oben dirigierten, unten habitualisierten Motive und Ziele der Gruppenbildung verlagerten sich von der sozialen auf die nationale Ebene.[1355] Gestützt wird dies auch von der Staatskonstruktion, welche in Dayton entstand: ein weder zentralistischer, noch dezentralistischer, sondern ein polyzentrischer Staat, dessen Zentren sich mit den heutigen ethnisch kompakten Siedlungszentren der jeweiligen ethnischen Gruppe decken.[1356] Sowohl bei der Implementierung des Friedens, als auch bei der Einrichtung der staatlichen Institutionen wurde das ethnische Prinzip berücksichtigt. So entstand im Jahre 1995 ein Staat, der ausschließlich auf ethnischen Prinzipien und Kollektivrechten beruht.[1357] Das vorausgesetzte ethnische

[1355] Vgl. ČOLOVIĆ: Bordell der Krieger, 140.

[1356] Vgl. Miodrag ŽIVANOVIĆ: Teze za jednu recepturu izborne apstinencije, in: Izbori i izborne koalicije . Hg. Aleksa Milojević. Bijeljina 2006, S. 175–184, hier 176.

[1357] Mehr zur „Daytoner BiH-Staatlichkeit" bei Wolfgang PETRITSCH/Nerzuk ĆURAK: Dejtonski nacionalizam, Sarajevo 2004; Christophe SOLIOZ: Bosnien und Herzegowina zwischen Abhängigkeit und Selbstverantwortung, in: *Südosteuropa-Mitteilungen* 4 (2002) 37–44; Christophe SOLIOZ: Turning Points in Post-War Bosnia, Ownership Process and European Integration, Baden-Baden 2005; Christine VON KOHL/Christophe SOLIOZ/Vedran DŽIHIĆ: Bosnien-Herzegowina: 8 Jahre nach Dayton – Krisen, Kritik und Perspektive. Balkan Südosteuropäischer Diskurs. Diskurs 1. Wien u. a. 2003;

Kollektivinteresse wurde damit über individuelle Interessen, aber auch über ein alle Bürger des Staates betreffendes Interesse gestellt. Die Konsequenzen dieses Staatsverständnisses zeigen sich immer wieder an den Wahlergebnissen, denn in Bosnien-Herzegowina gehen nicht Bürger zur Wahl, die per definitionem an politischen Wahlen teilnehmen dürfen und andererseits auch wählbar sind, sondern in erster Linie Angehörige bzw. Vertreter bestimmter Nationen. In diesem Sinne wählen in Bosnien-Herzegowina Nationen, und Nationen werden gewählt. Diejenigen Bürger Bosnien-Herzegowinas, die keiner der drei großen ethnischen Gruppen angehören, werden vom politischen Leben ausgeschlossen und damit diskriminiert.[1358] Zwar beendete das Daytoner-Abkommen tatsächlich den Krieg, was zweifellos zum Zeitpunkt der Unterzeichnung der Verträge das wichtigste Ziel war, gleichzeitig verhinderte es aber jegliche weitere Entwicklungschance eines bosnisch-herzegowinischen Staates. Denn das Daytoner-Abkommen scheint an Stelle der Möglichkeit einer Lösung für die Kriegesursachen, die gleichen Ursachen in der Verfassung implementiert zu haben. Damit tragen das Friedensabkommen und alle daraus entstandenen Vereinbarungen und Institutionen die Dynamik des Krieges weiter in sich. Auch wenn die Menschenrechte verfassungsrechtlich verankert sind, bleibt in der Praxis die rechtliche Möglichkeit, sich auf sie zu berufen, von geringem Wert. Minderheiten, auch wenn sie verfassungsmäßig nicht existieren, werden diskriminiert. Flüchtlinge erhielten zwar ihr Eigentum zurück, aber reale Möglichkeiten für eine tatsächliche Rückkehr wurden nicht geschaffen.

Im Jahr 1992 war Banja Luka zu einer Stadt geworden, deren Bewohner aufgrund der alles beherrschenden ethnischen Matrix diametral unterschiedliche Zukunftsvorstellungen von der Stadt und dem Leben in ihr entwickelten: Die ‚erweckten' serbischen Nationalisten strebten eine ‚reine' serbische Stadt an, da die Serben die zahlreichste ethnische Gruppe in der Stadt bildeten; diejenigen, die sich nicht als Nationalisten verstanden, wollten eine offene Stadt ohne Nationalisten; die nichtserbischen Nationalisten wollten keine serbische Dominanz zulassen und beriefen sich hierbei vor allem auf alte Volkszählungen. Die wenigen Nicht-Serben,

---

Vedran DŽIHIĆ/Silivia NADJIVAN/Hrvoje PAIĆ/Saskia STACHOWITSCH: Europa – verflucht begehrt. Europavorstellungen in Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien. Wien 2006.

[1358] Vgl. Axel SCHWARZ/Jean-Pierre HERGÈS: Institutionalised Ethnicity – The Case of Vital National Interests in Bosnia and Herzegovina, in: *Südosteuropa* 52 (2003) 555–565, hier 555 und The General Framework Agreement for Peace in Bosnia and Herzegovina, 14. Dezember 1995, http://www.ohr.int/dpa/default.asp?content_id=380, (zuletzt eingesehen am 4. Dezember 2006).

überwiegend ältere Menschen, die während des Kriegs in Banja Luka geblieben waren, gehören nach eigener Aussage nirgendwo hin und fallen unter keine ethnische Kategorie. Allerdings bereuen die meisten nun ihre Entscheidung, um jeden Preis in der Stadt geblieben zu sein.[1359] Denn für sie hat sich erwiesen, dass alle Politiker weiterhin auf der Homogenisierung der eigenen ethnischen Gruppe beharren.[1360] Aus diesem Grund fühlen sich die meisten Nicht-Serben in ihrer eigenen Stadt Banja Luka ausgeschlossen und fehl am Platz. Sie leben in einer neuen Stadt, ohne sich selbst physisch bewegt zu haben, aber auch ohne die Kraft, sich der ‚neuen Stadt' anzupassen.

Die mangelnde Bereitschaft, sich Banja Luka im Jahre 2009 anzupassen, herrscht auch bei jenen Nicht-Serben, die die Stadt im Krieg verlassen haben. Mittlerweile haben bis heute, im Jahr 2009, beinahe alle Muslime und Kroaten ihre Wohnungen und Häuser, die im Krieg in Banja Luka enteignet worden waren, wieder zurückerhalten. Die Rückgabe der Immobilien erwies sich anfangs noch als ein sehr schwer umzusetzendes Unterfangen, das aber heute nahezu abgeschlossen ist. Diese rechtliche Maßnahme ändert allerdings kaum etwas daran, dass die ethnische Säuberung mit ‚Erfolg' durchgeführt wurde. Die Menschen, die nun wieder über ihr Eigentum in der Stadt verfügen, sind eigentlich nicht mehr Bürger von Banja Luka. All jene, die weggingen, haben sich ein neues Leben an einem anderen Ort aufgebaut und verbringen zumeist nur ein paar Tage im Jahr in der Stadt. Entweder vermieten sie ihre Wohnungen und Häuser, oder sie haben sie bereits verkauft. An Rückkehr denkt kaum jemand.[1361] Es ist eine Tatsache, dass die Stadt jenen Menschen gehört, die in dieser Stadt leben und arbeiten. Dazu besteht keine Alternative. Viele Nicht-Serben verstecken sich in Gesprächen heutzutage hinter Versen von bekannten Dichtern aus Banja Luka. Diese Dichter verließen ebenfalls während des Krieges die Stadt. Man identifiziert sich mit der Erfahrung, die etwa die Verse von Zlatko Lukić zum Ausdruck bringen,

> Ich liebe Banja Luka in mir,
> und nicht mich in Banja Luka

[1359] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).
[1360] Interview Nr. 2, (Banja Luka, 29. August 2006).
[1361] Vgl. Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

oder von Ismet Bekrić,

They robbed us of our city,
but they robbed themselves even more.

The city went with its people,
with thou who love it,
and now it lives in each of us,
endless, in our anxiety

Diese Verse, an die sich viele Flüchtlinge klammern, mögen bewegend sein, zumal im Zusammenhang mit jenem Moment, in welchen sie entstanden sind, zugleich bezeugen sie aber auch Ohnmacht und Verzweiflung. Diejenigen, die heute in der Stadt leben, ‚besitzen' diese Stadt auch, wie die andere Menschen vor ihnen die Stadt ‚besessen hatten'. Vielleicht nicht auf die gleiche Art und Weise, vielleicht haben sie zu bestimmten Plätzen neue Assoziationen entwickelt, vielleicht verehren sie jetzt irgendwelche neue ‚Helden der Stadt', aber niemand hat das Recht zu sagen, dass diese neuen Erinnerungen ‚falsch' sind. Städte funktionieren nicht nach einem Gen-Code, bieten keine exklusiven Rechte für ihre Bewohner und ‚leben' nach dem Rhythmus ihrer Bewohner. Wer in der Stadt lebt, formt auch die Stadt. Wer in der Stadt nicht lebt, formt die Stadt nicht, gleichgültig wie dramatisch die Prozesse und wie tragisch deren Gründe auch waren.

Die bosnisch-herzegowinischen ‚kollektiven Staatsprinzipien' sind mit denjenigen eines modernen Staates nicht konform. Die ethnisch-politischen Strukturen in Bosnien-Herzegowina werden nicht nur von ethnischen Matrices beherrscht, sondern herrschen nach diesen Kategorien über die Bürger eines Staates, der eine nur unvollkommene Staatlichkeit und eingeschränkte Durchsetzungsfähigkeit des Zentralstaates aufweist. Bei Wahlen werden ebenso wie bei Abstimmungen die Stimmen nach ethnischen Prinzipien vergeben, was wiederum Instabilität in den demokratischen Institutionen sowie Antagonismen zwischen den politischen Parteien hervorruft.[1362] Aufgrund dieses Defizits des Staates kreisen die zentralen Fragen im bosnisch-herzegowinischen politischen Leben darum, welche staatlich-rechtliche Organisationsform sich das Land zukünftig geben sollte, und nicht

[1362] Vgl. Franz-Lothar ALTMANN: EU-Westlicher Balkan, in: *Südosteuropa* 53 (2005), S. 185–212, hier 198 und Axel SCHWARZ/Jean-Pierre HERGÈS, S. 555–565.

etwa um die Verbesserung des Alltagslebens und die Annährung an EU-Standards. Ein Zusammenleben von Bosniaken, Kroaten und Serben scheint in Banja Luka wie auch in ganz Bosnien-Herzegowina aufgrund der Entwicklungen seit dem Jahr 1990 nur äußerst schwer vorstellbar. Die Ethnisierung der Gesellschaft war in den 1990er Jahren von solcher Intensität, dass die vorhergehenden historischen Erfahrungen, welche etwa die regionale Zugehörigkeit zu Bosnien-Herzegowina, die Gemeinsamkeiten in der Alltagskultur oder die Sprache geprägt hatten, verdrängt wurden. Die bunte ethnische Landkarte Bosnien-Herzegowinas, wie sie sich noch im Jahr 1991 präsentiert hatte, als keine geschlossenen ethnischen Gebiete bestanden hatten, gehört heute der Vergangenheit an.

Ideologische Differenzen, die auf unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und anderen Vorstellungen beruhen, können zwischen den Parteien in Bosnien-Herzegowina eigentlich kaum festgestellt werden, wenn sie nicht überhaupt bereits zur Gänze verschwunden sind. Alle Parteien sind Träger einer ethno-nationalen Politik, da sie auf einer anderen ideologischen Grundlage in Bosnien-Herzegowina nicht bestehen könnten.[1363] Die Mittelschicht, die ihren Aufstieg nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt hatte, existiert kaum noch.[1364] Ob die Reste dieses im Sozialismus groß gewordenen Bürgertums heute in der Lage ist, wesentliche notwendige Veränderungen in Gang zu setzen, etwa die politische Meinungsbildung von einem religiös-ethnischen auf ein sozial-politischen Fundament zu verlagern, bleibt eine offene Frage.

In Miodrag Živanovićs Worten ist der Nationalismus zum „normalen Geisteszustand“ geworden.[1365] Dieser Geisteszustand verhindere nicht zuletzt auch ein funktionierendes Zusammenleben aller Seiten. Diejenigen, die selbst Menschen aus ihrem Heim vertrieben haben, werden nicht so bald Einsicht zeigen, Unrecht begangen zu haben. Gleichzeitig schufen sie mit den Vertriebenen auch neue Nationalisten, die nun ihrerseits nicht bereit sind, ohne Weiteres zu vergeben. Živanović, der Banja Luka in den Umbruchzeiten erlebt hat, beschreibt die Stadt als dem Erdboden gleich gemacht, d.h. dass alles außer den Gebäuden in ihr vernichtet worden ist.[1366] Die nationalistischen Akteure, aber auch die Gesellschaft, die diese

[1363] Vgl. ŽIVANOVIĆ: Teze za jednu recepturu izborne apstinencije, S. 182.
[1364] Interview mit Prof. Dr. Ranko LONČAREVIĆ, (Banja Luka, 05. Mai 2005).
[1365] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).
[1366] Interview mit Prof. Dr. Miodrag ŽIVANOVIĆ, (23. April 2005, Banja Luka).

Denkstrukturen und Handlungsmuster unterstützte, erreichten eine komplette Umwandlung der Gesellschaft und veränderten damit das Leben aller Menschen in der Stadt. Krstan Malešević schrieb, „[d]ie Nationalisten haben mindestens 10 Jahre meines Lebens ‚verschlungen'," [1367] und benennt damit eine Erfahrung, die er mit vielen (ehemaligen) Bewohnern der Stadt teilt. Der gewaltsame Verlust der Heimat als sozialer Ort hat sich mit den Narben des Krieges in sie eingebrannt. Junge Stadtbewohner, die gerade bei Kriegsausbruch dabei waren, volljährig zu werden, beschreiben oft diese Verlusterfahrung einer ganzen Generation:

> „Wir übersprangen einen Teil unseres Lebens und wurden erwachsen. Dieser Teil des Lebens wäre ohne diese Ereignisse in den 1990er Jahre etwas für die ewige Erinnerung gewesen, anstatt dessen wurde er etwas für das ewige Vergessen." [1368]

Eine junge Frau, die im Jahre 1992, als sie Banja Luka verließ, 15 Jahre alt war, erinnert sich an die darauf folgenden 10 Jahren in Kanada mit den Worten:

> „Wir fingen unser Leben bei Null an. Es dauerte 10 Jahre, bis wir es wieder hinbekamen. Diese 10 Jahre würde ich nicht einmal meinen schlimmsten Feinden wünschen, sie waren schrecklich. […] Aber wenn ich jetzt wieder wählen müsste, würde ich die gleiche Entscheidung treffen. Meine Familie und auch ich waren weder damals noch heute an der Beteiligung an einem Krieg interessiert." [1369]

Eine andere junge Frau schrieb:

> „Ich war Flüchtling und besuchte meine Eltern, die in einem anderen Land auch Flüchtlinge waren. Allein dieses Wort ‚Flüchtling' sagt viel aus. Das heißt, dass man nichts mehr hat, was man einst besessen hatte, kein Geld, keine Stadt, keinen Staat, kein Eigentum, keine Perspektive, keine Hoffnung, dass man in einer neuen Umgebung, in einer neuen Gesellschaft versuchen muss, sein Leben von neuem aufzubauen." [1370]

Diese meist bitteren Erinnerungen von Flüchtlingen, die wie ihre Familien den Krieg überlebten, stehen zusammen mit dem Schicksal von 100.000 Menschen, die

[1367] MALEŠEVIĆ: Ljudski trag. Bd. III, S. 316.
[1368] Fragebogen Nr. 11.
[1369] Fragebogen Nr. 10.
[1370] Fragebogen Nr.1.

während des Krieges in Bosnien-Herzegowina ihr Leben verloren, für die Schrecken dieser Zeit.[1371] Diese Menschen sind für ihre Familien und Freunde unersetzbar und hinterlassen in ihnen Traumata, mit welchen sie für immer leben müssen. Es sind tiefe seelische Wunden und mit ihnen das Unvermögen, Vertrauen zu schenken, entstanden, wodurch erneut Angstzustände hervorgerufen werden können. Vierzehn Jahre nach dem Friedensabkommen von Dayton ist daher die Angst in den Menschen in Bosnien-Herzegowina als wichtiger Teil des politischen Denkens und Argumentierens allgegenwärtig. Alle arbeits-, perspektiv- und zukunftslosen Bosnier und Herzegowinier denken weiterhin als Bosniaken, Kroaten oder Serben. Sie wissen, dass die jetzigen Politiker korrupt sind, dass das politische System falsch ist, und dennoch bleibt ihr politisches Bewusstsein von ethnischen Kategorien geprägt. Die Angst wird noch immer von Politikern geschürt, wenn sie davon sprechen, dass die ‚Anderen' ‚uns' vertreiben, ausrotten, ausplündern werden, wenn ‚wir' als ethnische Gruppe nicht zusammenhalten. Es existieren heute in Bosnien-Herzegowina mehrere extrem xenophobisch veranlagte Gesellschaften nebeneinander, die sich gleichzeitig und paradoxerweise durch eine kollektive histrionische Persönlichkeitsstörung auszeichnen. Dass das Daytoner Abkommen zudem von den drei Staatspräsidenten Slobodan Milošević, Franjo Tuđman und Alija Izetbegović unterzeichnet wurde, macht die schizophrene Geburt der heutigen bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft deutlich. Denn waren sie in diesem Moment tatsächlich die Vertreter von Staaten oder nicht viel mehr von Ethnien? Warum unterschrieben Slobodan Milošević oder Franjo Tuđman dieses Dokument? Auch Alija Izetbegović war anscheinend nicht in der Funktion des Präsidenten von Bosnien-Herzegowina in Dayton anwesend, sondern als Präsident der Bosniaken. Die drei verstorbenen ehemaligen Staatspräsidenten, Milošević († 2006), Tuđman († 1999) und Izetbegović († 2003), haben aber im Namen ihrer Ethnie die Unterschrift in Dayton gesetzt und somit die bosnisch-herzegowinische Tragödie in den neuen Staat gleichsam eingeschrieben.[1372] Es zeigt sich gerade im Jahr 2009, dass Bosnien-Herzegowina auf dieser ethnischen Basis kein funktionsfähiger Staat werden kann. Ein Interviewpartner betonte, dass dieser ethnische Nationalismus eine

[1371] Dženana KARUP-DRUŠKO: Bosanska knjiga mrtvih, *Dani,* Sarajevo, Nr. 524, 29. Juni 2007, auch unter http://bhdani.com/default.asp?kat=txt&broj_id=524&tekst_rb=6 zu lesen, (zuletzt eingesehen am 17. Juli 2007).
[1372] Vgl. Omer KARABEG: Da li smo se vratili ili sunovratili u prošlost?, *Radio Slobodna Evropa (RFE/RL)*, 02. Juli 2007.

offene Wunde auch im ‚Stadtgewebe' sei.[1373] Es sind ethnische Wände zwischen den Bewohnern entstanden, die die Herstellung von Gerechtigkeit verhindern.

Einen nicht unerheblichen Anteil an der Aufrechterhaltung dieser Grenzen in der Republika Srpska bzw. in Banja Luka hat die Verflechtung zwischen 'Staat' und Kirche. Die Religion füllt unvermindert das ideologische Vakuum, das der Zusammenbruch des Kommunismus hinterlassen hat. Die bosnisch-serbische politische Führung lässt sich auch heute noch von der serbisch-orthodoxen Kirche in allgemeinen politischen Fragen beraten, und von der serbischen Bevölkerung in der Republika Srpska wird diese staatlich-kirchliche Symbiose nicht hinterfragt, sondern als selbstverständlich hingenommen. Von keiner einflussreichen Seite sind dazu kritischen Stimmen zu hören. Internationale Institutionen sind seit 1995 bemüht, in Bosnien-Herzegowina „alle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens, die für die Schaffung eines stabilen Friedens notwendig sind, zu überwachen und zu regulieren", davon ausgenommen bleiben „die Aktivitäten der Religionsgemeinschaften". So wurden alle drei Religionsgemeinschaften, obwohl sie eine bedeutende Rolle im Krieg und bei der ethnischen Mobilisierung der Bevölkerung gespielt hatten, nicht in die Bemühungen um eine Konfliktlösung miteinbezogen.[1374] Die vorhandenen ökumenischen Initiativen werden auch nicht von den Glaubensgemeinschaften selbst gefördert[1375] und finden wahrscheinlich deshalb auch kein stärkeres Echo. Die ökumenischen Bemühungen erinnern heute wieder an die gemeinsamen ökumenischen Gebete unmittelbar vor dem Krieg, die in der gemeinsamen Öffentlichkeit die friedfertige Seite zeigten, während sie in der eigenen Glaubensgemeinschaft für die Schürung von Ängsten mitverantwortlich zeichneten.

[1373] Interview mit Zlatan KARABEGOVIĆ, (Banja Luka, 14. April 2005).

[1374] Aida CERKEZ-ROBINSON: Die Rolle der Religionsgemeinschaften im Friedensprozess in Bosnien und Herzegowina, in: Medien und interkulturelle Kommunikation. Hgg. Edeltraud KARAJOLI/Orlin SPASSOV. Sofia 2005, S. 61–87, hier S. 75, auch unter http://soemz.euv-frankfurt-o.de/mik/a_cerkez_robinson.htm, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007).

[1375] Eine der wenigen Einrichtungen, die positiv in Richtung einer Ökumene in Banja Luka zu wirken versucht, ist *Soul of Europe*. Diese NGO wurde im Jahr 2000 vom anglikanischen Pfarrer Donald Reeves gegründet. Er schreibt in seiner – die Organisation und ihre Ziele vorstellenden Einführung – auf der Homepage von *Soul of Europe*: "We come with open hands. We want to rebuilt the Ferhadijna, but we want to do all we can to strengthen the Catholic and Orthodox dioceses, to breathe new life into politics. We want to reverse history, to show Bosnia and Europe that Banja Luka can once again become a unique city in Europe, where all three ethnic groups can flourish equally, as they have done for centuries before." Reeves, Donald: Imagination – Confiscated. A Paper for Discussion; vgl. http://www.soulofeurope.org/articles/ imconfiscated.htm, (zuletzt eingesehen am 10. April 2007). Die bisherigen Fortschritte sind eher als bescheiden zu bewerten, geben jedoch Anlass zur Hoffnung auf weitere Annäherung.

Die territorialen Machtbereiche der jeweiligen nationalen politischen Eliten und der „dazugehörigen“ Religionsgemeinschaften sind heute in Bosnien-Herzegowina klar voneinander getrennte Gebiete. Das angestrebte Prinzip des *cuius regio, eius religio* wurde verwirklicht. Die internationalen Institutionen beschäftigen sich als politische Aufsichtsinstanz[1376] in Bosnien-Herzegowina jedoch nicht mit den Religionsgemeinschaften, und wie Thomas Bremer feststellte, besteht ein wesentliches Problem aller Religionsgemeinschaften darin, dass eine kritische Schicht von Gläubigen und Theologen fehlt. In den Glaubensgemeinschaften selbst wird gegen die Gleichsetzung von Nation und Religion kaum Widerspruch laut.[1377] Dies wäre aber eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Schaffung eines im wahren Sinne des Wortes säkularisierten Staates, der ein multikulturelles und multiethnisches Leben in Bosnien-Herzegowina wieder ermöglichen würde. Damit könnte man auch der Gefahr entgegentreten, aus den Religionsgemeinschaften in Bosnien-Herzegowina Bastionen des Nationalismus werden zu lassen.[1378] Denn wie die bisherige Erfahrung zeigt, muss man jenen Habitus verändern, der nationale oder religiöse Zugehörigkeiten als schicksalsbestimmend ansieht.

Der Weg aller Transitionsländer ist lang und schwierig, aber sobald man den richtigen Weg gefunden hat, besteht die Hoffnung, diesen zu meistern. Die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft befindet sich noch immer in einem Zustand des *Lost in Transition* und hat noch immer nicht ihren Weg zur Demokratie gefunden. Der Aufbruch aus einer ehemals sozialistischen Gesellschaft, d.h. eine Transformation zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft und zur Demokratie, die über eine ethnisch geprägte Staatsordnung geht, stellt ohne Zweifel einen verlustreichen Umweg dar. Zu bedenken wäre nicht nur, dass das ethnisch-kollektive Denken der Bewohner Bosnien-Herzegowinas nicht mit dem individuell-bürgerlichen Denken der EU-Bewohner konform geht. Auch muss das im letzten Krieg (1992–1995) aufgezwungene autoritäre Wertesystem, das ethnisch-religiöse Weltanschauungen zu universellen Werten erklärt, als wesentliches Hindernis benannt werden, da es die Menschen wichtiger individueller Freiheiten beraubt. Die ethnischen Matrices, nach welchen die ganze bosnisch-herzegowinische Gesellschaft angeordnet ist und nach denen letztendlich das Gesamtleben in Bosnien-Herzegowina (nicht)funktioniert,

[1376] Wie z. B. Office of the High Representative (OHR), http://www.ohr.int/.
[1377] BREMER: Kirchen und Religionsgemeinschaften, S. 168.
[1378] Vgl. CERKEZ-ROBINSON: Die Rolle der Religionsgemeinschaften, S. 81–85.

müssen verschwinden. Die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft und vor allem der Staat benötigen eine umfassende und langwierige Reform, die sicherlich nur durch eine starke Unterstützung von außen zu bewerkstelligen sein wird. Aber es geht jetzt nicht mehr nur um die Beibehaltung des Friedens und um humanitäre Hilfe, vielmehr sollte die ‚Internationale Gemeinschaft' eine klare Strategie entwickeln. Ein langfristiger Plan der Annäherung an die EU-Standards sollte einerseits auf gesamtbalkanischer Ebene[1379] durchgeführt werden. Andererseits müssten Reformen in den einzelnen Ländern vorangetrieben werden, um auch Veränderungen auf der lokalen Ebene zu bewirken, da eine Übernahme von Institutionen und Reformen aus dem Westen nicht auch eine Übernahme ihrer Funktionsfähigkeit bedeutet. Damit wäre auch eine Verbesserung der Situation in Banja Luka, in Bosnien-Herzegowina und auf dem Balkan zu erhoffen. Banja Luka, so muss man festhalten, wird wohl weiterhin als eine verschlossene und fremdenfeindliche Stadt bleiben, in der nur schwer Verbesserungen für alle Bewohner gesichert werden können - zumindest so lange, wie die dominanten Strukturen in Bildung, Kultur und Politik ethnisch bestimmt und damit für andere ethnische Gruppen schwer zugänglich bleiben. Die Kultur, wie sie vor dem Krieg existiert hat, wird wahrscheinlich nie wieder aufleben, und das multikulturelle Zusammenleben vor dem Krieg ist wohl endgültig zerstört.

In Anbetracht der oben beschriebenen Gegenwart fällt es schwer, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Man muss zumindest äußerst geduldig mit ihr sein. Daher sollte man die Reduktion des Lebens und der Menschen auf nur eine Komponente rechtzeitig erkennen und sich ihr widersetzen. Vielleicht hilft doch eine alte Weisheit von Radomir Konstantinović, die auf dem Balkan schon immer in die Zukunft wies, Rettung kommt zwar nicht, aber wir werden nicht untergehen![1380]

[1379] Zum Stabilitätspakt siehe unter: http://www.stabilitypact.org/, (zuletzt eingesehen am 20. November 2006). Die Grundidee des Stabilitätspakts: „Die Internationale Gemeinschaft bietet der Region langfristige Hilfe an und eröffnet ihr die Perspektive zur Integration in die euro-atlantischen Strukturen. Die Staaten der Region verpflichten sich dafür zu Reformen und regionaler Zusammenarbeit." Vgl. auch *Südosteuropa Mitteilungen* 44 (2004) 4, Special Issue, Five Years of Stability Pact; Marie-Janine CALIC: Welche Zukunft für den Balkan-Stabilitätspakt?, in: *SWP-Studie* 11 (2003); Marie-Janine CALIC: Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess auf dem Prüfstand. Empfehlungen für die Weiterentwicklung europäischer Balkanpolitik, in: *SWP-Studie* 33 (2004).

[1380] Radomir KONSTANTINOVIĆ: Filosofija palanke. Beograd 1991.

VII. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN

Lokale Zeitungen:

Glas bzw. *Glas srpski* (1990–1995), Banja Luka

Zapadna Srbija (1993–1994), Banja Luka

Prelom bzw. *Novi prelom* (November 1992–April 1993 und Dezember 1995–2000), Banja Luka

Auswahl aus Zeitungen:

Dani, Sarajevo

Nezavisne novine, Banja Luka

Republika, Belgrad

Reporter, Banja Luka

Slobodna Bosna, Sarajevo

Vreme, Belgrad

Glasnici (Staatsanzeiger)

Službeni glasnik opštine Banja Luka

Službeni glasnik Autonomne Regije Krajina

Službeni glasnik Srpske Republike Bosne i Hercegovine

Službeni glasnik srpskog naroda u Bosni i Hercegovini

Službeni glasnik Republike Srpske

Interviews:

13 narrative Interviews mit Intellektuellen aus Banja Luka geführt im Jahr 2005 (Miodrag Živanović, Slobodan Popović, Milorad Kenjalović, Živko Radišić, Fuad Balić, Ulfeta Kobašlić, Gordana Bijelić, Mustafa Sefić, Ranko Lončarević, Zlatan Karabegović, Predrag Radić, ein serbischer Journalist, mehrere Personen im Archiv der Republika Srpska)

Gespräche:

6 Gespräche mit Notizen mit den Intellektuellen und Politikern aus Banja Luka die anonym bleiben wollten und über 50 schichtübergreifende Gespräche ohne sofort aufgezeichnete Notizen (2003–2007)

Schriftliche Befragung:

65 Fragebögen die von den in Zeitraum 1992–1995 aus Banja Luka geflüchteten Personen, zum Teil anonym, ausgefüllt und per Post oder per E-Mail der Verfasserin im Zeitraum 2004–2005 zugestellt worden sind

Internationale Berichte

Mazowiecki Berichte: List of all periodic reports on the situation of human rights in the territory of the firmer Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, special rapporteur of the Commission on Human Rights

E/CN.4/1992/S-1/9, (28 August 1992)

Report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 14 of Commission resolution 1992/S-1/1 of 14 August 1992.

Covers the policy of ethnic cleansing as regards Bosnia and Herzegovina, Croatia, Serbia and Montenegro. Also concerns detention, executions,disappearances, factors contributing to the violations of human rights, and difficulties affecting the functioning of humanitarian organizations.

E/CN.4/1992/S-1/10, (27 October 1992)

Report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 15 of Commission resolution 1992/S-1/1 of 14 August 1992.

Second visit to the former Yugoslavia. Annex I: programme of second visit; Annex II: Statement of Clyde Snow concerning mass graves.

A/47/666-S/24809, (17 November 1992)

Report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia prepared by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 15 of Commission resolution 1992/S-1/1 and Economic and Social Council decision 1992/305.

Covers the general situation in Bosnia and Herzegovina, Croatia, and Serbia with specific reference to destruction of religious sites and rape as a feature of „ethnic cleansing"; other war crimes, and the humanitarian crisis.

E/CN.4/1993/50, (10 February 1993)

Report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to Commission resolution 1992/S-1/1 of 14 August 1992.

Covers whole territory of former Yugoslavia with specific reference in Bosnia and Herzegovina to executions, arbitrary detentions, rape, and the situation of children, forced transfer of populations, attacks on non-military targets, and the humanitarian crisis; annexes refer to extrajudicial, summary or arbitrary executions and report of team of experts on their mission to investigate rape.

E/CN.4/1994/3, (5 May 1993)

Periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993.

Covers „ethnic cleansing" of eastern enclaves, allegations regarding the government offensive of December/January 1993, forcibly displaced in east, forced recruitment, situation of Serbs in Tuzla.

E/CN.4/1994/4, (19 May 1993)

Second periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993.

Covers „ethnic cleansing" by Bosnian Croat forces and arbitrary executions by Bosnia and Herzegovina Government forces in the Vitez area.

E/CN.4/1994/6, (26 August 1993)

Third periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993.

Covers the general situation in Sarajevo including the use of basic utilities as a weapon of

war, the blocking of humanitarian aid, victimization of those in need of spezial respect and protection, and the rapid disintegration of the rule of law.

E/CN.4/1994/8, (6 September 1993)

Fourth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993. Mostar: the cause for concern

Covers the situation in Mostar including „ethnic cleansing“, arbitrary arrest and detentions, and civilians as targets of military attacks.

E/CN.4/1994/47, (17 November 1993)

Fifth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993.

Covers the situation in Bosnia and Herzegovina, Croatia, the Federal Republic of Yugoslavia, with specific reference to arbitrary executions and "ethnic cleansing", arbitrary detention, citizenship, evictions, destruction of property, the situation of the media, etc.

E/CN.4/1994/110, (21 February 1994)

Sixth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 32 of Commission resolution 1993/7 of 23 February 1993.

Covers the whole territory of former Yugoslavia, with spezial reference to the problem of disappearances, the situation of children, previous recommendations and their follow-up.

E/CN.4/1995/4, (10 June 1994)

Seventh periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 37 of Commission resolution 1993/7 of 9 March 1994.

Situation in Gorazde Covers the situation in Gorazde.

E/CN.4/1995/10, (4 August 1994)

Eighth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 37 of Commission resolution 1994/72 of 9 March 1994.

Covers the situation in central Bosnia and the Mostar area, Sarajevo, Mostar, Bihac, activities of international agencies and organizations, areas under the control of Bosnian Serb forces, and The Former Yugoslav Republic of Macedonia.

A/49/641-S/1994/1252, (4 November 1994)

Ninth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia, submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 37 of Commission resolution 1994/72 of 9 March 1994 and Economic and Social Council decision 1994/262 of 22 July 1994.

Covers the general situation in Bosnia and Herzegovina, Croatia, the Federal Republic of Yugoslavia, and The Former Yugoslav Republic of Macedonia.

E/CN.4/1995/54, (13 December 1994)

Covers Bosnia and Herzegovina, Croatia, Federal Republic of Yugoslavia, and The Former Yugoslav Republic of Macedonia, with specific reference to international activities. Special report on the media Report of the Special Rapporteur submitted pursuant to Commission resolution 1994/72.

E/CN.4/1995/57, (9 January 1995)

Tenth periodic report on the situation of human rights in the territory of the former Yugoslavia submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 37 of Commission resolution 1994/72 of 9 March 1994.

Covers Bosnia and Herzegovina, Croatia, the Federal Republic of Yugoslavia, The Former

Yugoslav Republic of Macedonia, with special reference to disappearances and field operations.

E/CN.4/1996/3, (21 April 1995)

Covers the situation in Banja Luka with specific reference to developments prior to and immediately following February 1995, including forced labour and departure procedures. Periodic report submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 42 of Commission resolution 1995/89.

E/CN.4/1996/6, (5 July 1995)

Periodic report submitted by Mr. Tadeusz Mazowiecki, Special Rapporteur of the Commission on Human Rights, pursuant to paragraph 42 of Commission resolution 1995/89 of 8 March 1995.

Covers the situation in Western Slavonia following the 1 May 1995 Croatian offensive and the situation in Bosnia and Herzegovina, with specific reference to Sarajevo, violations occurring in safe areas, Banja Luka, central Bosnia and Herzegovina and Mostar.

Human Rights Watch, Helsinki

Die Berichte auf http://www.hrw.org/doc?t=europe&c=bosher, (zuletzt eingesehen am 8. Dezember 2007).

<u>Gerichtsverhandlungen und Urteile des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag</u>

Fall Radoslav Brđanin (IT-99-36)

Fall Biljana Plavšić (IT-00-39 I 40/1)

Fall Slobodan Milošević (IT-02-54)

Fall Momčilo Krajišnik (IT-00-39)

<u>Tagebücher, Memoiren, Briefe</u>

Krstan Malešević: Ljudski trag. Banja Luka, Bd. I 2002, Bd. II 2003, Bd. III 2005.

Seima Višić-Kurijak: Sjećanja na oteti grad. Sarajevo ²2003.

Seima Višić: Pisma prijatelja. Sarajevo 2002.

Amir Osmančević: Vrijeme nestajanja. Zagreb 1995.

Biljana Palvšić: Svedočim. Banja Luka 2005.

Ulfeta Kobašlić – unpubliziert

Audioaufnahmen von Radio- und Fernsehsendungen aus den Jahren 1992 und 1993

Diverse Sendungen, ohne vorhanden Titel und genuer Zeit der Ausstrahlung

Filme und Videos

Rezolucija hrabrih banjalučkih muslimana 1941, Radio-televizija Federacije Bosne i Hercegovine, Sarajevo, Bosnien-Herzegowina, emittiert am 27. August 2009, (rtsp://195.222.58.181:7070/ftv/rezolucija-bl-muslimana.rm)

Banja Luka, Kruispunkt, KRO/RKK (Holland), 1993

Bruderkrieg – Der Kampf um Titos Erbe, ORF und BBC, 1995

Vereidigung der serbischen Rekruten – Manjača/16. April 2005

Svjedoci raspada, Radio Free Europe/Radio Liberty, 2004

Triumph of Evil, Sense, 2001

Against all Odds, Sense, 2003

The Fugitives, Sense, 2004

Rise and Fall of General Mladic, Sense, 2005

Life and Deeds of Radovan Karadzic, Sense, 2005

Beyond reasonable doubt, Sense, 2005.

Universitätsbulletins

Die Listen des beschäftigten wissenschaftlichen Personals der Universität in Banja Luka im Zeitraum 1979/80–2001/2.

Stadtpläne

Banja Luka. Plan grada. NIGRO *Glas*. Banja Luka 1979.

Banja Luka mapa grada, http://blmap.inecco.net/index.html, (zuletzt eingesehen am 28. Dezember 2007).

LITERATURVERZEICHNIS

Opfer und Täter. Eine Dokumentation zum Balkan-Krieg. Hgg. M. Ackermann/M. Lušo/F. Müntzel. Lengerich u. a. 1995.

Adank, Felix: Kroatien: Flucht und Vertreibung. *AI-Journal* 7 (1995), S. 20–21.

Ajami, Fouad: The mark of Bosnia. Boutros-Ghali's reign of indifference. *Foreign Affairs* 75 (1996) 3, S. 162–164.

Conflict in the former Yugoslavia. An Encyclopedia. Hg. John B. Allcock. Denver u. a. 1999.

Allcock, John B.: Explaining Yugoslavia. London 2000.

Anđelić, Neven: Bosna i Hercegovina. Između Tita i rata. Beograd 2005.

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreiches Konzepts. Erw. Ausg. Berlin 1998.

Anderson, Benedict: The Spectre of Comparisons: Nationalism, Southeast Asia, and the World. London u. a. 1998.

Anzulovic, Branimir: Heavenly Serbia. From myth to genocide. New York 1999.

Arnautović, Suad: Izbori u Bosni i Hercegovini `90. Analiza izbornih procesa. Sarajevo 1996.

Assmann, Aleida: Zum Problem der Identität aus kulturwissenschaftlicher Sicht, in: Die Wiederkehr des Regionalen. Über neue Formen Kultureller Identiät. Hg. Rolf Lindner. Frankfurt/New York 1994, S. 13–35.

Atanacković, Petar: From Psychopathology to Political Programmes: Clerical Offensive on the Threshold of the 21st Century, in: The Critique of Clericalisation of Serbia. Hg. AFANS, Anti-fascists Action Novi Sad. Novi Sad 2007, S. 66–71.

Azaryahu, Maoz: Die Umbenennung der Vergangenheit. Oder: Die Politik der symbolischen Architextur der Stadt Ost-Berlin. *Zeitschrift für Volkskunde* 88 (1992), 16–29.

Azaryahu, Maoz: Von Wilhelmplatz zu Thälmannplatz. Politische Symbole im öffentlichen Leben der DDR. Gerlingen 1991.

Babuna, Aydin: Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime. Frankfurt/Main 1996.

Deca krize. Omladina Jugosalvije krajem osamdesetih. Hg. Ljiljana Bačević. Beograd 1990.
Bahr, Hermann: Zur Kritik der Moderne. Weimar 2004.
Bajtal, Esad: Nacionalizam: Apologija podaništva, *Status* 6 (2005), S. 69-75
Balić, Smail: Das unbekannte Bosnien. Köln u. a. 1992.
Banac, Ivo: Nacionalno pitanje u Jugoslaviji. Porijeklo, povijest, politika. Ljubljana 1988.
Banac, Ivo: Cijena Bosne. Članci, izjave i javni nastupi, 1992–1993. Zagreb 1994.
Banja Luka – Ethnic Cleansing Paradigm, or Counterpoint to a Radical Future? Briefing of the Commission on Security and Cooperation in Europe. Washington 1996.
Nekoliko priloga k bosanskoj crkvenoj poviesti – Sabrao fra M. V. Batinić. Izvješće A. Georgicea god. 1626, *Starine* 12 (1885), S. 116–128.
Basic, Natalija: Krieg als Abenteuer. Feindbilder und Gewalt aus der Perspektive ex-jugoslawischer Soldaten 1991–1995. Gießen 2004.
Der Jugoslawienkrieg. Eine Zwischenbilanz. Analysen über eine Republik im raschen Wandel. Hg. Johannes M. Becker. Münster u. a. 2001.
Beckmann-Petey, Monika: Der jugosalwische Föderalismus. München 1990.
Auf dem Weg zum ethnisch reinen Nationalstaat. Hg. Mathias Beer. Tübingen 2004.
Bendiek, Annegret: Der Konflikt im ehemaligen Jugoslawien und die Europäische Integration. Eine Analyse ausgewählter Politikfelder. Wiesbaden 2004.
Bennett, Christopher: Yugoslavia's Bloody Collapse: Causes, Course and Consequences. New York 1996.
Berghoff, Peter: Der Tod des politischen Kollektivs. Politische Religion und das Sterben und Töten für Volk, Nation und Rasse. Berlin 1997.
Beširević Regan, Jasmina: Etničko čišćenje u Banjoj Luci, 1992-1995., *Preporod* 1 (2002), S. 101-112.
Bieber, Florian: Nationalismus in Serbien vom Tode Titos bis zum Ende der Milosevic Era. Wien 2005.
Bieber, Florian: Post-war Bosnia. Ethnicity, inequality and public sector governance. Basingstoke 2006.
Bilandžić, Dušan: Jugosalvija poslije Tita (1980–1985.). Zagreb 1986.

Vertreibungen europäisch erinnern? Historische Erfahrungen, Vergangenheitspolitik – Zukunftskonzeptionen. Hg. Dieter Bingen. Wiesbaden 2003.
Srebrenica. Od poricanja do priznanja. Hg. Sonja Biserko. Beograd 2005.
Srebrenica. Ein Prozess. Dokumente aus dem Verfahren gegen General Radislav Krstic vor dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag. Hgg. Julija Bogoeva/Caroline Fetscher. Frankfurt/Main 2002.
Bošnjak, Slavoljub [Ivan Franjo Jukić]: Zemljopis i poviestnica Bosne. Zagreb 1851.
Bougarel, Xavier: Yugoslav Wars: The 'Revenge of the Countryside', *East European Quarterly* 32 (1999) 2, S. 157–175.
Serbiens Weg in den Krieg: Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung. Hg. Thomas Bremer. Berlin 1998.
Religion und Nation im Krieg auf dem Balkan. Beiträge des Treffens deutscher, kroatischer und serbischer Wissenschaftler vom 5. bis 9. April 1995 in Freising. Hg. Thomas Bremer. Bonn 1996.
Bremer, Thomas: Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich – Kommunismus – Krieg. Freiburg u. a. 2003.
Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag. Hgg. Ulf Brunnbauer/Andreas Helmedach/Stefan Troebst. München 2007.
Broz, Svetlana: Dobri ljudi u vremenu zla. Banja Luka 2000.
Buchenau, Klaus: Orthodoxie und Katholizismus in Jugoslawien 1945–1991. Wiesbaden 2004.
Burg, Steven L. /Paul S. Shoup: The War in Bosnia-Herzegovina. Ethnic Conflict and International Intervention. Amronk 1999.
Calic, Marie-Janine: Ethnic Cleansing and War Crimes, 1991-1995, *Südosteuropa* 55 (2007) 1, S. 70-106.
Calic, Marie-Janine: Der Krieg in Bosnien-Herzegowina. Ursachen – Konfliktstrukturen – Internationale Lösungsversuche. Frankfurt/Main 1995.
Calic, Marie-Janine: Ethnische Konflikte in Bosnien-Herzegowina, in: Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa. Hg. Gerhard Seewann. München 1995, S. 154–173.
Campbell, David: National Deconstruction: Violence, Identity and Justice in Bosnia. Minneapolis 1998.

Caplan, Richard: Europe and the recognition of new states in Yugoslavia. Cambridge 2005.
Çelebi, Evliya [Čelebi, Evlija]: Putopis, Odlomci o jugoslovenskim zemljama, Sarajevo 1996.
Cerkez-Robinson, Aida: Die Rolle der Religionsgemeinschaften im Friedensprozess in Bosnien und Herzegowina, in: Medien und interkulturelle Kommunikation. Hg. Edeltraud Karajoli. Sofia 2005, S. 61–87.
Chollet, Derek: The road to the Dayton accords. A study of American statecraft. New York u. a. 2005.
Cigar, Norman: Genocide in Bosnia. The Policy of "ethnic cleansing". College Station 1995.
Clark, Wesley K.: Waging modern war. Bosnia, Kosovo, and the future of combat. New York 2001.
Südosteuropa. Von vormoderner Vielfalt und nationalstaatlicher Vereinheitlichung. Hgg. Konrad Clewing/Oliver Jens Schmitt. München 2005.
Cohen, Lenard J.: Broken Bonds: Yugoslavia's Disintegration and Balkan Politics in Transition. Boulder 1995.
State Collapse in South-Eastern Europe. New perspectives on Yugoslavia's disintegration. Hgg. Lenard J. Cohen/Jasna Dragović-Soso. West Lafayette 2008.
Religion and Peacebuilding. Hgg. Harold Cowerd/Gordon Smith. New York 2002.
This time we knew. Western responses to genocide in Bosnia. Hgg. Thomas Cushman/Stjepan G. Meštrović. New York 1997.
Čolović, Ivan: Bordell der Krieger, Folklore, Politik und Krieg, Osnabrück 1994.
Politika simbola. Hg. Ivan Čolović. Beograd 2000.
Čolović, Ivan: Balkan, teror kulture. Beograd 2008.
Čubrilović, Vaso: Poreklo muslimanskog plemstva u Bosni i Hercegovini, *Jugoslavenski istorijski časopis* 1 (1935), S. 368–403.
International perspectives on the Yugoslav conflict. Hgg. Alex Danchev/Thomas Halverson. Basingstoke u. a. 1996.
Religion and justice in the war over Bosnia. Hg. Grady Scott Davis. New York 1996.
Dedović, Dragoslav: Građani na paljevinama, *Status* 6 (2005), S. 76-78.
Denitch, Bogdan: Ethnic Nationalism: The Tragic Death of Yugoslavia. Minneapolis 1996.

Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Hgg. Dittmar Dahlmann/Wilfried Potthoff. Frankfurt/Main u. a. 2000

Divjak, Jovan: Sarajevo, mon amour. Entretiens avec Florence La Bruyère. Paris 2004.

Draganich, Alex N.: Yugoslavia's Disintegration and the Struggle for Truth. Boulder 1995.

Drakulić, Slavenka: Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht. Wien 2004.

Duraković, Nijaz: Prokletstvo Muslimana, Sarajevo, Ljubljana 1993.

Džaja, M. Srećko: Die politische Realität des Jugoslawismus (1918–1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München 2002.

Džaja, M. Srećko: Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina. München 1984.

Džaja, M. Srećko: Die „Bosnische Kirche" und das Islamisierungsproblem Bosniens und der Herzegowina in den Forschungen nach dem zweiten Weltkrieg. München 1978.

Đilas, Milovan/ Nadežda Gaće: Bošnjak Adil Zulfikarpašić. Zürich 1994.

Đorđević, Tihomir: Iz Srbije Kneza Miloša. Beograd 1922.

Europa – verflucht begehrt. Europa-Vorstellungen in Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien. Hgg. Vedran Džihić/Silvia Nadjivan/Hrvoje Paić/Saskia Stachowitsch. Wien 2006.

Eagleton, Terry: The Idea of Culture. Oxford u. a. 2000.

Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart. Hg. Jürgen Elvert. Stuttgart 1997.

Fein, Helen: Accounting for genocide. National responses and Jewish victimization during the Holocaust. New York 1979.

Filandra, Šaćir: Bošnjačka politika u XX. stoljeću. Sarajevo 1998.

Fine, John: The Bosnian Church: A New Interpretation. A Study of the Bosnian Church and its Place in State and Society from the 13th to the 15th Centuries. New York (u. a.) 1975.

Fočo, Salih: Paradigma političkih promjena u BiH, in: Izbori i izborne koalicije. Hg. Aleksa Milojević. Bijeljina 2006, 185–200.

Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France – 2. Dezember 1970. Frankfurt u. a. 1977.
Minorities. Community and Identity. Hg. Charles Fried. Berlin u. a. 1983.
Galijaš, Armina: Öffentliches sprechen und ethnische Mobilisierung der Serben in Banja Luka, in: Die Sprache der Politik – Politik der Sprache. Hgg. Peter Haslinger/Nina Janich. München 2006, S. 65–78. [forost Arbeitspapier Nr. 29]
Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. Berlin 1991.
Glenny, Misha: Jugoslawien. Der Krieg, der nach Europa kam. München 1993.
Glenny, Misha: The fall of Yugoslavia. The third Balkan war. London u. a. 1992.
Gligorov, Vladimir: Why do countries break up? The case of Yugoslavia. Uppsala 1994.
Gordy, Eric: Turbo-folk u sjaju devedesetih (Turbo-folk in the Light of the Nineties), in: Pesme iz stomaka naroda: Antologija o turbo-folku. Hgg. Vladimir Đurić/Goran Tarlač. Belgrade 2002.
Gordi, Erik [Gordy, Eric]: Kultura vlasti u Srbiji. Nacionalizam i razaranje alternativa. Beograd 2001.
Gordy, Eric D.: The Culture of Power in Serbia: Nationalism and the Destruction of Alternatives. University Park, PA 1999.
The Serbian project and its adversaries. A Strategy of War Crimes. Hg. James Gow. London u. a. 2003.
Gow, James: Triumph of the Lack of Will. International Diplomacy and the Yugoslav war. London 1997.
Gratz, Dennis: Elitozid in Bosnien und Herzegowina 1992-1995. Baden-Baden 2007.
Gutman, Roy: Svjedok genocida. Zagreb 1994.
Gutman, Roy: A witness to genocide. The 1993 Pulitzer Prize-winning dispatches on the "ethnic cleansing" of Bosnia. New York u. a. 1993.
Gutman, Roy/David Rieff: Kriegsverbrechen. Was jeder wissen sollte. München, Stuttgart 1999.
Haberl, Othmar Nikola: Religion, Nationalismus und Bürgerkrieg in Bosnien, in: Der neue Nationalismus: Ursachen, Chancen, Gefahren. Hg. Dietrich Schlegel. Schwalbach 1994, S. 49–80.
Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Hg. Safet Halilović. Sarajevo 1998.

Halpern, Joel M.: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture and history. University Park, Pa. 2000.
Handžić, Adem: O gradskom stanovništvu u Bosni u XVI vijeku, *POF* 28–29 (1978–79), S. 247–256.
Eliten im Wandel. Politische Führung, wirtschaftliche Macht und Meinungsbildung im neuen Osteuropa. Hgg. Magarditsch Hatschikjan/Franz-Lothar Altmann. Paderborn 1998.
Südosteuropa: Gesellschaft, Politik, Wirtscha Studien: Das Basler Beispiel, in: Jüdische Studien. Reflexion zu Theorie und Praxis eines wissenschaftlichen Felds. Hg. Klaus Hödl. Innsbruck 2003, S. 105–122.
Haumann, Heiko: Geschichte, Lebenswelt, Sinn. Über die Interpretation von Selbstzeugnissen, in: Anfang und Grenzen des Sinns. Für Emil Angehrn. Hgg. Brigitte Hilmer/Georg Lohmann/Tilo Wesche. Weilerswist 2006, S. 42–54
Heckmann, Friedrich: Ethnisch Vorurteile, in: Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa. Hg. Gerhard Seewann. München 1995, S. 48–53.
Srebrenica. Erinnerung für die Zukunft. Hg. Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin 2005.
War crimes in Bosnia-Hercegovina. Hg. Helsinki Watch. Bd. I. 1992, Bd. II. 1993.
Der Balkan. Friedenszone oder Pulverfass? Hgg. Valeria Heuberger/Arnold Suppan/Elisabeth Vyslonzil. Frankfurt 1998.
Hodge, Carol: Britain and the Balkans. 1991 until present. London u. a. 2006.
Balkan Krieg: Die Zerstörung Jugoslawiens. Hg. Hannes Hofbauer. Wien 1999.
Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hgg. Hösch, Edgar/Karl Nehring/Holm Sundhaussen. Wien u. a. 2004.
Höpken, Wolfgang: „Vergangenheitsbewältigung“ in Südosteuropa: Chance oder Last?, *Südosteuropa* 48 (1999), S. 613–628.
Höpken, Wolfgang: Konfession, territoriale Identität und nationales Bewusstsein: Die Muslime in Bosnien zwischen östereichisch-ungarischer Herrschaft und Zweitem Weltkrieg (1878–1941). Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien, in: Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiesse vom 31. Oktober bis 3. November 1991. Hg. Eva Schmidt-Hartmann. München 1994, S. 233–253.
Höpken, Wolfgang: Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan, in: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und

Südosteuropas. Hgg. Eva Behring, Ludwig Richter, Wolfgang Schwarz. Stuttgart 1999, S. 371-378.
Höpken, Wolfgang: War, Memory and Education in a Fragmented Society: The Case of Yugoslavia. East European Politics and Societies 13 (1999) 1, S. 190-227.
Hrenovica, Muhamed Zlatan: Strukturalni aspekti velikosrpskih zločina u Bosni i Hercegovini u razdoblju od 1991. do 1995. godine, in: Međunarodni znanstveni skup „Jugoistočna Europa 1918.-1995.“ Hg. Aleksandar Ravlić. Zadar 1995, S. 203–213.
Hukanović, Rezak: The tenth circle of hell. A Memoir of the Life in the Death Camps of Bosnia. 1996.
Imamović, Mustafa: Bosnia and Herzegovina. Evolution of its political and legal institutions. Sarajevo 2006.
Isaković, Alija: O „nacionaliziranju“ Muslimana. Zagreb 1990.
Iveković, Rada: Briefe von Frauen über Krieg und Nationalismus. Frankfurt/Main 1993.
From gender to nation. Hg. Rada Iveković. Ravena 2002.
Jäger, Friedrich: Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. Frankfurt/Main 2001.
Jäger, Siegfried: Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte. Duisburg 1993.
Bosna i Hercegovina između rata i mira. Hgg. Dušan Janjić/Srđan Bogosavljević. Beograd 1992.
Jelavich, Barbara: History of the Balkans. Band 1, Eighteenth and nineteenth centuries. Band 2, Twentieth century. Cambridge 1999.
Jelavich, Charles and Barbara: The establishment of the Balkan national states, 1804–1920. Seattle u. a. ²1993.
Jović, Dejan: Jugoslavija: država koja je odumrla: uspon i pad Kardeljeve Jugoslavije (1974–1990). Zagreb 2003.
Judah, Tim: The Serbs. History, Myth and the Destruction of Yugoslavia. New Haven, Conn. u. a. 1997.
Kannwischer, Christian: Die Stabilisierungs- und Konsolidierungspolitik der EU gegenüber Mittel- und Osteuropa. Remscheid 2005.
Kaser, Karl: Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. Wien u. a. ²2002.

Kecmanović, Dušan: Nacionalni karakter i stereotip o nacionalnom karakteru, *Status* 6 (2005), S. 83-89.
Kecmanović, Dušan: Zaraza na putu ka kolektivnom ludilu, in: Etnički stereotipi. Hg. Đorđe Vukadinović. Beograd 2002. S. 149–160.
Bosnien-Herzegowina. Hg. Agilolf Keßelring. Paderborn u. a. 2005.
Klaić, Vjekoslav: Geschichte Bosniens von den ältesten Zeiten bis zum Verfalle des Königreiches. Leipzig 1885.
Klaić, Nada: Srednjovjekovna Bosna. Zagreb 1989.
Kohen, Marek: The Race Gallery. The Return of Racial Science. London 1995.
Koller, Markus: Bosnien an der Schwelle zur Nuezeit. Eine Kulturgeschichte der Gewalt (1747–1798). München 2004.
Konstantinović, Radomir: Filosofija palanke. Beograd 1991.
Hronologija jugoslovenske krize. Hgg. Slobodanka Kovačević/Putnik Dajić. Beograd 1995.
Kraft, Ekkehard: Kirche und Politik in Jugoslawien seit dem Ende der 80er Jahre: Die Serbisch Orthodoxe Kirche. SOE 41 (1992) 1, S. 53–74.
Krech, Hans: Der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina (1992–1997). Berlin 1997.
Kreševljaković, Hamdija: Esnafi i obrti u BiH. Sarajevo 1961.
Kreševljaković, Hamdija: Husein kapetan Gradaščević. Sarajevo 1931.
Svjedočiti zločin i bosnoljublje. Hgg. Muharem Krzić u. a. Sarajevo 2003.
Kulišić, Špiro: Razmatranja o porijeklu Muslimana u Bosni i Hercegovini, *Glasnik zemaljskog muzeja u Sarajevu* 8 (1953), S. 145–158.
Kurspahic, Kemal: Prime time crime. Balkan media in war and peace. Washington, DC 2003.
Kuzmanović, Bora: Socijalna distance prema pojedinim nacijama (Etnička distance), in: Razranje društva. Jugoslovensko društvo u krizi 90-ih. Hg. Mladen Lazić. Beograd 1994.
Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren, Einführung in die historische Diskursanalyse. Tübingen 2004.
Laušević, Mirjana: Neki aspekti muzike i politke u Bosni, in: Susedi u ratu. Jugosalvenski etnicitet, kultura i istorija iz ugla antroplogâ. Hgg. Joel M. Halpern/David A. Kideckel. Beograd 2002. S. 364–378.

Razaranje društva. Jugoslovensko društvo u krizi 90-ih. Hg. Mladen Lazić. Beograd 1994.

Lehfeldt, W.: Sprachen und Nationen des südslawischen Raums, in: Über Muttersprachen und Vaterländer. Zur Entwicklung von Standardsprachen und Nationen in Europa. Hg. Gerd Hentschel. Frankfurt/Main u.a 1997.

Lemberg, Hans: "Ethnische Säuberung": Ein Mittel zur Lösung von Nationalitätenproblemen?, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 46 (1992), S. 27–38.

Children of Atlantis. Voices from the former Yugoslavia. Hg. Zdenko Lešić. Budapest u. a. 1995.

Lockwood, William G.: Living Legacy of the Ottoman Empire: The Serbo-Croatien speaking Moslems of Bosnia-Hercegowina, in: The Mutual Effects of the Islamic and Judeo-Christian World: The East European Pattern. Hgg. A. Ascher/T. Halasi-Kun/B. K. Kiraly. Brooklyn 1979.

Maass, Peter: Die Sache mit dem Krieg. Bosnien von 1992 bis Dayton. München 1997.

MacDonald, David Bruce: Balkan holocausts? Serbian and Croatian victim-centred propaganda and the war in Yugoslavia. Manchester Univ. Press 2002.

Magas, Branka: The Destruction of Yugoslavia. Tracking the Break-up 1980–1992. London u. a. 1993.

The war in Croatia and Bosnia-Herzegovina 1991-1995. Hgg. Branka Magaš/Ivo Žanić. London 2001.

Malcolm, Noel: Geschichte Bosniens. Frankfurt/Main 1996.

Malcolm, Noel: Bosnia. A Short History. London 1994.

Malešević, Krstan: Ljudski trag. Banja Luka, Bd. I 2002, Bd. II 2003, Bd. III 2005.

Mann, Michael: Die dunkle Seite der Demokratie. Eine Theorie der ethnischen Säuberung. Hamburg 2007.

Mazowiecki, Tadeusz: Izvještaji 1992-1995. Tuzla 2007.

Meier, Viktor: Bosnien und seine Muslime als Sonderproblem des Vielvölkerstaates, in: Nationalitätenprobleme in Südosteuropa. Hg. Roland Schönfeld. München 1987, S. 125–131.

Meier, Victor: Wie Jugoslawien verspeilt wurde. München 1995.

Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. Hg. Dunja Melcic. Opladen 1999.

Mesić, Stipe: The demise of Yugoslavia. A political memoir. Budapest u. a. 2004.
Religion and War in Bosnia. Hg. Paul Mojzes. Atlanta 1998.
Mønnsland, Svein: Land ohne Wiederkehr. Ex-Jugoslawien: die Wurzeln des Krieges. Klagenfurt 1997.
Den Anderen im Blick. Stereotype im ehemaligen Jugoslawien. Hgg. Andreas Moritsch/Alois Mosser. Frankfurt/Main 2002.
Morokvasić, Mirjana: Krieg, Flucht und Vertreibung im ehemaligen Jugoslawien. Berlin 1993.
‚Gottes auserwählte Völker'. Erwählungsvorstellungen und kollektive Selbstfindung in der Geschichte. Hg. Alois Mosser. Frankfurt/Main u. a. 2001.
Müller, Stephan: Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina: Die Situation in der Republika Srpska (RS) und das Verhalten der internationalen Staatengemeinschaft, *Südosteuropa* 46 (1997).
Naimark, Norman M.: Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe. Cambridge/Mass., London 2001.
Naumović, Slobodan: Opanken im Parlament. Betrachtungen über die Bedeutung bäuerlicher Symbole in der serbischen Politik. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag* 7 (1999) 1, S. 63-82.
Neu, Alexander S.: Die Jugoslawien-Kriegsberichterstattung der Times und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Ein Vergleich. Baden-Baden 2004.
Women, violence and war. Wartime victimization of refugees in the Balkans. Hg. Vesna Nikolić-Ristanović. Budapest 2000.
Oberschall, Anthony R.: The manipulation of ethnicity: from ethnic cooperation to violence and war in Yugoslavia, *Ethnic and Racial Studies* 23 (2000), S. 882-1001.
Olschewski, Malte: Von den Karawanken bis zum Kosovo. Die geheime Geschichte der Kriege in Jugoslawien. Wien 2000.
Oršolić, Marko: Zlodusima unatoč. Rijeka 2003.
Oršolić, Marko: Zlodusima nasuprot. Religija i nacionalsocijalizam. Rijeka 2006.
Pančić, Teofil: Urbani Bušmani. Beograd 2001.
Pašalić, Esad: Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini, Sarajevo 1960.
Pavičević, Olivera: (T)urbo-folk srpskih polutana, in: Nova srpska politička misao. Časopis za političku teoriju i društvena istraživanja, 29. Jänner 2007, unter

http://www.nspm.org.yu/kulturnapolitika/2007_pavicevic1.htm zu lesen, (zuletzt eingesehen am 8. Februar 2007).
Pelz, Peter/Donald Reeves: A Tender Bridge. A Journey to Another Europe. Sheffield 2001.
Penava, Šimun: Davor - humani centar svijeta. Progon Hrvata i Muslimana s banjalučkog područja 1995. 2. Bde. Slavonski Brod 2003.
Perica, Vjekoslav: Balkan Idols: Religion and Nationalism in Yugoslav States. Oxford 2002.
Petritsch, Wolfgang: Bosnien und Herzegowina fünf Jahre nach Dayton. Hat der Friede eine Chance? Klagenfurt u. a. 2001.
Petrović, Edit: Ethnonationalism and the Dissolution of Yugoslavia, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. Halpern. University Park, Pa. 2000, S. 164–176.
Petrović, Rade: U potrazi za Bosanskom (Bošnjačkom) nacijom, in: Studi Slavistici in Onore Di Natalino Radovich. Hgg. Natalino Radovich, Luigi Magarotto, Rosanna Benacchio. Padova, Venezia 1996, S. 267–283.
Popis stanovništva 1971. Rezultati za stanovništvo i domaćinstva po naseljima i opštinama. Beograd 1972.
Popis stanovništva 1971. Statistički bilten 738. SZS. Beograd 1972.
Popis stanovništva i stanova 1971. Rezultati po opštinama i naseljima. Beograd 1972.
Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju: Hg. Nebojša Popov. Band I/II. Beograd 2002.
Popović, Tanja: Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerung, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre. Zürich 2003.
Popović, Miodrag: Vidovdan i časni krst. Ogled iz književne arheologije. Beograd ^{3}1988.
Prošić-Dvornić, Mirjana: "Druga Srbija" – Mirovni i žesnki pokreti, in: Kulture u Tranziciji. Hg: Mirjana Prošić-Dvornić. Beograd 1994, S. 179–199.
Prošić-Dvornić, Mirjana: Serbia: The Inside Story, in: Neighbors at war. Anthropological perspectives on Yugoslav ethnicity, culture, and history. Hg. Joel M. Halpern. University Park, Pa. 2000, S. 316–335.

Radić, Radmila: Verska štampa 1985–1995. sa posebnim osvrtom na štampu SPC, in: Religija, društvo i politika. Kontarverzna tumačenja i približavanja. Hg. Thomas Bremer. Bonn 2002, S. 93–102.
Ramet, Sabrina Petra: Nationalism and Federalism in Yugoslavia 1962–1991. Bloomington 1992.
Ramet, Sabrina Petra: Balkan Babel. Politics, Culture and Religion in Yugoslavia. Boulder u. a. 1992.
Rocking the State. Rock Musik and Politics in Eastern Europe and Russia. Hg. Sabrina Petra Ramet. Boulder, San Francisco, Oxford 1994.
Beyond Yugoslavia. Politics, Economics and Culture in a Shattered Community. Hgg. Sabrina Petra Ramet/Ljubiša S. Adamovich. Boulder u. a. 1995.
Ramet, Sabrina Petra: Nationalism and the 'Idiocy' of the Countryside: The Case of Serbia. *Ethnic and Racial Studies* 19 (1996) 1, S. 70–87.
Ramet, Sabrina Petra: Nihil Obstat. Religion, Politics and Social Change in East-Central Europe and Russia. Durham u. a. 1998.
Gender politics in the western Balkans. Women and society in Yugoslavia and the Yugoslav successor states. Hg. Sabrina P. Ramet. University Park, Pa. 1999.
Ramet, Sabrina Petra: Frauen in Ostmitteleuropa nach 1989. Immer weniger Rechte. Graz 2005.
Ramet, Sabrina Petra: Thinking about Yugoslavia. Scholarly debates about the Yugoslav breakup and the wars in Bosnia and Kosovo. Cambridge u. a. 2005.
Ramet, Sabrina Petra: The three Yugoslavias. State-building and legitimation, 1918–2005. Washington, D.C. 2006.
Ravlić, Aleksandar Aco: Društvena hronika Hrvata Banjaluke. Godine ispunjene NADOM. Povodom stote obljetnice HPD “Nada” Banjaluka 1898.–1998. Zagreb 1999.
Ravlić, Aleksandar Aco: Banjalučka Ferhadija – ljepotica koju su ubili. Rijeka 1996.
Ravlić, Aleksandar Aco: Banjaluka – napori i radosti. Banjaluka 1985.
Redžić, Enver: Sto godina muslimanske politike u tezama i kontraverzama istorijske nauke. Sarajvo 2000.
Redžić, Enver: Istoriografija o “muslimanskoj naciji”, *Prilozi* 29 (2000), S. 233–244.
Redžić, Enver: Bosna i Hercegovina 1941–1945 u njemačkim i italijanskim dokumentima. Sarajevo 1996.

Redžić, Enver: Muslimansko autonomaštvo i 13. SS divizija: autonomija Bosne i Hercegovine i Hitlerov treći rajh. Sarajevo 1987.
Reljić, Dušan: Medien im ehemaligen Jugoslawien. Abgleiten in die Vergangenheit. *Südosteuropa* (1994), S. 509–516.
Reljić, Dušan: Pisanje smrti. Mediji u vremenima sukoba. Beograd 1998.
Richter, Angela: Rückgriffe auf den Vidovdan Mythos in literarischen Werken des 20. Jahunderts, in: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Hgg. Eva Behring/Ludwig Richter/Wolfgang Schwarz. Stuttgart 1999, S. 381-392.
Rihtman-Auguštin, Dunja: Ulice moga grada. Beograd 2000.
Rogel, Carole: The Breakup of Yugoslavia and the War in Bosnia. Westport u. a. 1998.
Rogel, Carole: The Breakup of Yugoslavia and its Aftermath. Westport u. a. 2004.
Rohde, David: Die letzten Tage von Srebrenica. Was geschah und wie es möglich wurde. Reinbek bei Hamburg 1997.
Rohde, David: A safe area. Srebrenica, Europe's worst massacre since the Second World War. London u. a. 1997.
Rohder, Felicitas: “Für die Einheit aller serbischen Länder”. Die Serbisch-orthodoxe Kirche unterstützt den Völkermord an den bosnischen Muslimen, in: Menschenrechtsreport Nr. 15, September 1995. Gesellschaft für bedrohte Völker.
Studienhandbuch Östliches Europa. Hg. Harald Roth. Köln u. a. 1999.
Roth, Klaus: Zeit, Geschichtlichkeit und Volkskultur im postsozialistischen Südosteuropa. *Zeitschrift für Balkanologie* 31 (1995), S. 31-45.
Roth, Klaus: Soziokultureller Wandel im südosteuropäischen Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch, Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig. Hgg. Frank-Dieter Grimm/Klaus Roth. München 1997, S. 64–75.
Samardžić, Radovan: Kosovsko opredeljenje. Istorijsko ogledalo. Beograd 1990.
Krieg in Jugoslawien. Vom titoistischen Sonderweg zum nationalistischen Exzess. Hg. Catherine Samary. Köln 1992.
Šarić, Muhidin: Keraterm. Erinnerungen aus einem serbischen Lager. Klagenfurt 1994.

Savazni Zavod za statistiku. Popis stanovništva, domaćinstva i stanova u 1981. godini. Beograd 1981.
Der neue Nationalismus: Ursachen, Chancen, Gefahren. Hg. Dietrich Schlegel. Schwalbach 1994.
Städte im Umbruch – Globalisierung und Geographie in der Neustrukturierung von Berlin, Brüssel, Hanoi, Ho Chi Minh Stadt, Hongkong, Jerusalem, Johannesburg, Moskau, St. Petersburg, Sarajewo und Wien. Hg. Schneider-Sliwa, Rita. Berlin 2002.
Schuman, Howard /Charlotte Steeh/Lawrence Bobo: Racial attitudes in America. Trends and Interpretations. Cambridge, Mass. 1985;
Seifert, Ruth: The second front: the logic of sexual violence in wars. New York 1996.
Gender, Identität und kriegerischer Konflikt. das Beispiel des ehemaligen Jugoslawien. Hg. Ruth Seifert. Münster 2004.
Sekelj, Laslo: Yugoslavia: The Process of Disintegration. New York 1993.
Sekelj, Laslo: Soziologie des Jugoslawismus und des serbischen Nationalismus, in: Der Balkan in Europa. Hgg. Eggert Hardten/André Stanisavljević/Dimitris Tsakiris. Frankfurt/Main u. a. 1996, S. 3-14.
Sémelin, Jacques: Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakern und Völkermorden. Hamburg 2007.
Smith, Karen Elizabeth: The Making of EU Foreign Policy. The Case of Eastern Europe. Basingstoke 1999.
Sells, Michael Anthony: The Bridge betrayed. Religion and Genocide in Bosnia. Berkeley 1996.
Seewann, Gerhard: Serbische Süd-Nord-Migration in Südosteuropa als Voraussetzung für die deutsche Ansiedlung im 18. Jahrhundert, in: A Kárpat-medence vonzásában. Hg. Polányi Imre. Pécs 2001, S. 421–443.
Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa. Hg. Gerhard Seewann. München 1995.
Šiber, Stjapan: Prevare, zablude, istina. Ratni dnevnik 1992. Sarajevo 2000.
Silber, Laura /Allan Little: Bruderkrieg. Der Kampf um Titos Erbe. Graz u. a. 1995.
Simić, Andrei: The peasant urbanites. A study of rural-ruban mobility in Serbia. New York 1973.
Simon, Annette: UN-Schutzzonen. Ein Schutzinstrument für verfolgte Personen? Eine Analyse anhand der internationalen Schutzzonen im Irak, in Ruanda und

Bosnien-Herzegowina mit besonderem Blick auf die schweren Menschenrechtsverletzungen in der "safe area" Srebrenica. Berlin 2005.
Skinner, Quentin: Meaning and Context. Quentin Skinner and his critics. Cambridge 1988.
Smajlović, Liljana: Ex-jugoslawische Kaiser, post-jugosalwische Kleider. Von der Selbstverwaltung zum Nationalismus?, in: Eliten im Wandel. Politische Führung, wirtschaftliche Macht und Meinungsbildung im neuen Osteuropa. Hgg. Magarditsch Hatschikjan/Franz-Lother Altmann. Paderborn 1988, S. 173–195.
Contributions on the International Dimensions of Democratization in the Balkans. Hgg. Christophe Solioz /Svebor Dizdarević. Baden-Baden 2003.
Dayton and Beyond: Perspectives on the Future of Bosnia and Herzegovina. Hgg. Christophe Solioz /Tobias Vogel. Baden-Baden 2004.
Turning Points in Post-War Bosnia: Ownership Process and European Integration. Hg. Christophe Solioz. Baden-Baden 2005.
Stefanov, Nenad: Geschichte als Religion. Anmerkungen zur gesellschaftlichen Genese der historisierenden Opfermythologie im serbischen Ethno-Nationalismus, in: Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag. Hgg.Ulf Brunnbauer/Stefan Troebst/Andreas Helmedach. München 2007, S. 449-460.
Bosnien und Europa. Die Ethnisierung der Gesellschaft. Hgg. Nenad Stefanov/Michael Werz. Frankfurt am Main 1994.
Stephan, Anke: Von der Küche auf den Roten Platz. Lebenswege sowjetischer Dissidentinnen. Zürich 2005.
Sterbling, Anton: Intellektuelle, Eliten, Institutionenwandel. Untersuchungen zu Rumänien und Südosteuropa. Hamburg 2001
Massenvergewaltigung. Krieg gegen die Frauen. Hg. Alexandra Stiglmayer. Freiburg (Breisgau) 1993.
Stojanović, Svetozar: The fall of Yugoslavia. Why communism failed. Amherst, NY 1997.
Suljagić, Emir: Srebrenica. Sarajevo 2005.
Sugar, Peter: Contemporary Problems in the Balkans, in: Der Balkan. Friedenszone oder Pulverfass? Hgg. Valeria heuberger/Arnold Suppan/Elisabeth Vyslonzil. Frankfurt 1998.

Suljanović, Vejsil: Smrvljene duše. Keraterm, Omarska, Manjača. Zagreb 2000.
Sundhaussen, Holm: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, *Aus der Politik und Zeitgeschichte*, 32 (2008), S. 9-18.
Sundhaussen, Holm: Geschichte Serbiens. 19.–21. Jahrhundert. Wien u. a. 2007.
Sundhaussen, Holm: Die „Genozidnation". Serbische Selbst- und Fremdbilder, in: Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA. Hgg. Nikolaus Buschmann/Dieter Langewiesche. Frankfurt/M, New York 2004, S. 351-371.
Sundhaussen, Holm: Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, *Aus der Politik und Zeitgeschichte*, 10-11 (2003), S. 3-9.
Sundhaussen, Holm: Kriegserinnerung als Gesamtkunstwerk und Tatmotiv. Sechshundertzehn Jahre Kosovo-Krieg (1389–1999), in: Der Krieg in religiösen und nationalen Deutungen der Neuzeit. Hg. Dietrich Beyrau. Tübingen 2001, S. 11–40.
Nationalitätenkonflikte im 20. Jahrhundert. Ursachen von inter-ethnischer Gewalt. Hgg. Holm Sundhaussen/Philipp Ther. Wiesbaden 2001.
Sundhaussen, Holm: Vom Vor- zum Frühkapitalismus. Die Transformation des Dorfes und der Landwirtschaft im Balkanraum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, in: Das Dorf in Südosteuropa zwischen Tradition und Umbruch, Ergebnisse der Fachtagung der Südosteuropa-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Länderkunde Leipzig vom 5. bis 8. Juni 1996 in Leipzig. Hgg. Frank-Dieter Grimm/Klaus Roth. München 1997, S. 29–48.
Sundhaussen, Holm: Nation und Nationalstaat auf dem Balkan. Konzepte und Konsequenzen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Der Balkan, Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart, Hg. Jürgen Elvert. Stuttgart 1997, S. 77–90.
Sundhaussen, Holm: Bevölkerungsverschiebungen in Südosteuropa seit der Nationalstaatswerdung (19./20. Jahrhundert), *Comparativ* 6 (1996) 1, S. 25–40.
Sundhaussen, Holm: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, Stuttgart u. a. 1982.
Jugoslawien – historische Entwicklung und gegenwärtige Situation. Hgg. Arnold Suppan/Carl Gustaf Ströhm. Wien 1990.
Suppan, Arnold: Historische Hintergründe des Zerfalls Jugoslawiens. Wien 1993.
Suppan, Arnold: Jugoslawien und Österreich. 1918 - 1938 bilaterale Aussenpolitik im europäischen Umfeld. Wien 1996.

Suttner, Ernst Cristoph: Kirche und Nation. Beiträge zur Frage nach dem Verhältnis der Kirche zu den Völkern und der Volker zur Religion. 2. Bde. Würzburg 1997.
Terzić, Zoran: Kunst des Nationalismus. Kultur, Konflikt, (jugoslawischer) Zerfall. Berlin 2007.
Thallóczy, Ljudevit: Povijest banovine, grada i varoši Jajca 1450–1527. Zagreb 1998. Erste Ausgabe Zagreb 1916.
Thompson, Mark: Forging war. The media in Serbia, Croatia, Bosnia and Hercegovina. Luton 1999.
Todorova, Marija: Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil. Darmstadt 1999.
Tomanić, Milorad: Srpska crkva u ratu i ratovi u njoj. Beograd 2001.
BiH Izbori `90. Izbornizakon s potrebnim tumačenjima. Hg. Rajka Tomić. Sarajevo 1990.
Ugrešić, Dubravka: Die Kultur der Lüge. Frankfurt/Main 1995.
Vasić, Milan: Der Islamisierungsprozess auf der Balkanhalbinsel. Graz 1985.
Van De Loo, Stephanie: Instrumentalisiert gleich entschuldigt? Die These vom Missbrauch der Religion im Gewaltkontext, untersucht am Beispiel Bosnien-Herzegowinas. *Südosteuropa* 53 (2005) 3, S. 451–472.
Velikić, Dragan: Stanje stvari. Beograd 1998.
Verdery, Katherine: The Political Lives of Dead Bodies. Reburial and Postsocialist Change. New York 1999.
Vierhaus, Rudolf: Die Rekonstruktion historischer Lebenswelt. Probleme moderner Kulturgeschichtsschreibung, in: Wege zu einer neuen Kulturgeschichte. Hg. Hartmut Lehmann. Göttingen 1995, S. 7–28.
Višić-Kurijak, Saima: Sjećanja na oteti grad. Sarajevo 2003.
Vujović, Sreten: Nelagoda od grada, in: Srpska strana rata. Trauma i katarza u istorijskom pamćenju. Hg. Nebojša Popov. Band I/II, Beograd ²2002, S. 163–189.
Etnički stereotipi. Hg. Đorđe Vukadinović. Beograd 2002.
Wachtel, Andrew B.: Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia, Stanford, Ca. 1998.
Weckbecker, Arno /Frank Hoffmeister: Die Entwicklung der politischen Parteien im ehemaligen Jugoslawien. München 1997.

Weine, Stevan M.: When history is a nightmare. Lives and memories of ethnic cleansing in Bosnia-Herzegovina. New Brunswick, NJ u. a. 1999.
Wimmer, Andreas: Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict. Schadows of Modernity. Cambridge 2002.
Witte, Eric A.: Die Rolle der Vereinigten Staaten im Jugoslawien-Konflikt und der außenpolitische Handlungsspielraum der Bundesrepublik Deutschland. 1990–1996. München 2000.
Wittkowsky, Andreas: Südosteuropa und die Europäische Union – Stabilität durch Integration?, *Südosteuropa* 49 (2000), S. 157–174.
Woodword, Susan L.: Balkan Tragedy: Chaos and Dissolution after the Cold War. Washington D.C. 1995.
Woodword, Susan L.: Socialist Unemployment. The Political Economy of Yugoslavia, 1945-1990. Princeton, NJ 1995.
Žanić, Ivo: Prevarena povijest. Guslarska estrada, kult hajduka i rat u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini 1990-1995. godine. Zagreb ²1998.
Žanić, Ivo: Flag on the mountain. A Political Anthropology of the War in Croatia and Bosnia-Herzegovina 1990-1995. London u. a. 2007.
Zečević, Miodrag: Jugoslavija 1918–1992. Beograd 1995.
Zeldin, Theodore: An Intimate History of Humanity. Vintage, London 1995.
Živanović, Miodrag: Stakleno oko. Sarajevo 1997.
Živanović, Miodrag: Acta politica Serbica. Banja Luka 2000.
"Ethnische Säuberung" – Völkermord für "Großserbien". Eine Dokumentation der Gesellschaft für Bedrohte Völker. Hg. Tilman Zülch. Frankfurt/Main 1993.

VIII. ANHANG

1. VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle Nr. 1: Die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung in Banja Luka im Jahre 1879. (S. 44)

Tabelle Nr. 2: Die demographischen Angaben für das Jahr 1910. (S. 44)

Tabelle Nr. 3: Die Resultate der Volkszählung aus dem Jahre 1931 für die Vrbas-Banschaft. (S. 46)

Tabelle Nr. 4: Demographische Entwicklung Banja Lukas 1931–1991. (S. 49)

Tabelle Nr. 5: Die Bevölkerung über 10 Jahren, aufgegliedert nach der Schulausbildung (Stand 1971). (S. 50)

Tabelle Nr. 6: Demographische Angaben für das Jahr 1981. (S. 52)

Tabelle Nr. 7: Die demographischen Angaben für das Jahr 1991. (S. 53)

Tabelle Nr. 8: In Banja Luka bzw. in der Republika Srpska wohnhafte Flüchtlinge. (S. 308)

2. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb. 1: Eine serbische Kundgebung im Jahre 1993. (S. 10)

Abb. 2: „Redner auf der Kundgebung während der Intonierung der jugoslawischen Hymne“, 3. März 1991 in Banja Luka. (S. 14)

Abb. 3: Demonstranten in Banja Luka (1991). Drei ausgestreckte Finger als Zeichen des Bekenntnisses zur serbischen Nation. (S. 15)

Abb. 4: Die Kandidatenliste Banja Lukas für das bosnisch-herzegowinische Parlament. (S. 99)

Abb. 5: „Zum dritten Mal in diesem Jahrhundert: Opfer von Ustaša-Terror.“ (S. 124)

Abb. 6: „Die Hände des Bösen: Ein Mudschaheddin mit dem abgeschnittenen Kopf eines serbischen Soldaten.“ (S. 124)

Abb. 7: „Zweiter Weltkrieg, Drama nach 50 Jahren. Darsteller: 1941 – 1991; Deutschland – Deutschland; […] Opfer – wieder die Serben; Hitler – [Helmut] Kohl; Ante Pavelić – Tuđman […]“ (S. 125)

Abb. 8: „Kurze Beschreibung der Nation: Kroaten.“ (S. 134)

Abb. 9: Karikatur aus *Večernje novosti* zeigt in einer Reihe Hitler, Pavelić und Tuđman. (S. 134)

Abb. 10: „Winter in Kroatien mit Schneeflocken aus Deutschland.“ (S. 135)

Abb. 11: „Die deutsche Botschaft an die Serben, die serbische Antwort an die Deutschen.“ (S. 135)

Abb. 12: Die Amerikaner wurden auch als Verursacher des Krieges dargestellt. (S. 136)

Abb. 13: ‚Protestspaziergang‘ am 29. März in Banja Luka. (S. 144)

Abb. 14: Eine Schafherde vor der Burg Kastel im Stadtzentrum von Banja Luka. (S. 158)

Abb. 15: Der Pope Filaret mit Maschinengewehr. (S. 170)

Abb. 16: Patriarch Pavle, Radovan Karadžić und Ratko Mladić bei einem Kirchenfest. (S. 179)

Abb. 17: Gruppentaufe am 22. November 1992 in Banja Luka. (S. 189)

Abb. 18: „Die Untrennbarkeit des serbischen Volkes.“ (S. 191)

Abb. 19: Das Kreuzworträtsel in der Zeitung *Glas srpski*. (S. 192)

Abb. 20: Ein Teil des Stadtzentrums von Banja Luka mit neuen Straßennamen. (S. 199)
Abb. 21: Altes und neues Straßenschild nebeneinander. (S. 200)
Abb. 22: Werbeplakat aus Banja Luka. (S. 205)
Abb. 23: Straßensperren der *Serbischen Verteidigungskräfte* am 4. April 1992 in Banja Luka. (S. 207)
Abb. 24: So wurde das „amerikanische Kreuz“ dargestellt, das die „Serben taufen sollte.“ (S. 213)
Abb. 25: „Kündigungsbescheinigung.“ (S. 222)
Abb. 26: Ein *Četnik* vom Berg Ozren. (S. 246)
Abb. 27: Ein *Knindža* aus Prnjavor. (S. 245)
Abb. 28: Abfallberge im Stadtzentrum von Banja Luka im Jahre 1993. (S. 261)
Abb. 29: „Ärzte ohne Grenzen – Rotes Kreuz, Roter Halbmond – und ihr Operationsteam.“ (S. 270)
Abb. 30: Stab für die Aufnahme von Flüchtlingen in Banja Luka. (S. 279)
Abb. 31: Flüchtlinge aus der Region Banja Luka in Davor im Jahre 1995 mit ihrem gesamten Hab und Gut. (S. 301)
Abb. 32: Die *Ferhadija* vor und nach der Zerstörung. (S. 315)
Abb. 33: „Kastration des Islams.“ (S. 317)
Abb. 34: „Wer hoch fliegt, fällt tief." (S. 318)
Abb. 35: Wiederaufbau der *Ferhadija*, September 2009. (S. 324)
Abb. 36: Die im Jahr 2004 wiedererbaute Kirche, die im Jahre 1941 vom Ustaša-Regime zerstört worden war. (S. 326)
Abb. 37: Der Bau einer neuen Kirche in Banja Luka im Jahre 2008. (S. 327)
Abb. 38: Das verfallende alte Arsenal in der Festung *Kastel*. (S. 328)
Abb. 39: Sängerin *Ceca* bei einem Auftrit. (S. 338)
Abb. 40: Arkan und seine Soldaten. (S. 339)
Abb. 41: Die Hochzeit von Svetlana Ceca Veličković und Željko Ražnatović Arkan im Jahre 1995. (S. 340)
Abb. 42: Albencovers von Baja Mali Knindža. (S. 344)
Abb. 43: Ein Tonträgercover von Đorđije Đoko Koprivica mit den Gusle-Liedern über Radovan Karadžić aus dem Jahr 2002. (S. 348)
Abb. 44: Ein *Guslar* im Stadtzentrum von Banja Luka im Sommer 2007. (S. 349)

Abb. 45: Bilder von der Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der Ferhadija-Moschee am 7. Mai 2001. (S. 361)

3. ABKÜRZUGSVERZEICHNIS

Abb.	–	Abbildung
ARK	–	Autonomna Regija Krajina [Autonome Region Krajina]
AVNOJ	–	Antifašističko Vijeće Narodnog Oslobođenja Jugoslavije [Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens]
BdKJ	–	Bund der Kommunisten Jugoslawiens
FNRJ	–	Federativna Narodna Republika Jugoslavija [Föderative Volksrepublik Jugoslawien]
HDZ	–	Hrvatska Demokratska Zajednica [Kroatische Demokratische Gemeinschaft]
JMO	–	Jugoslavenska Muslimanska Organizacija [Jugoslawische Muslimische Organisation]
JNA	–	Jugoslavenska Narodna Armija [Jugoslawische Volksarme]
JVA	–	Jugoslawische Volksarme
Königreich		
SHS	–	Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen
KPJ	–	Komunistička Partija Jugoslavije [Jugoslawische Kommunistische Partei]
NDH	–	Nezavisna Država Hrvatska [Unabhängiger Staat Kroatien]
RS	–	Republika Srpska [die Republik Srpska]
SDA	–	Stranka Demokratske Akcije [Partei der Demokratischen Aktion]
SDS	–	Srpska Demokratska Stranka [Serbische Demokratische Partei]
SFRJ	–	Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien
SHS-Staat	–	Staat der Slowenen, Kroaten und Serben
SKBiH-SDP	–	Savez Komunista Bosne i Hercegovine – Stranaka Demokratskih Promjena [Bund der Kommunisten Bosnien-Herzegowinas – Partei der Demokratischen Veränderungen]
SKJ	–	Savez Komunista Jugoslavije [Bund der Kommunisten Jugoslawiens]
SOK	–	Serbisch-Orthodoxe Kirche
SOS	–	Srpske odbrambene snage [Serbische Verteidigungskräfte]

SPO	–	Srpski Pokret Obnove [Serbische Erneuerungsbewegung]
SPS	–	Srpska Pravoslavna Crkva [Serbisch-Orthodoxe Kirche]
SRNA	–	Srpska Novinska Agencija [Serbische Nachrichtenagentur]
SRS	–	Srpska Radikalna Stranka [Serbische Radikale Partei]
SRSJ	–	Savez Reformskih Snaga Jugoslavije [Allianz der jugoslawischen Reformkräfte]
VRS	–	Vojska Republike Srpske [Armee der Republika Srpska]

4. FRAGEBOGEN

I DIO / Teil I

1. Datum i mjesto rođenja:
   (Geburtsdatum und -ort)

2. Spol:
   (Geschlecht)

3. Bračno stanje
   (Familienstand)

a) neudata / neoženjen:
   (ledig)

b) u braku od:
   (Verheiratet seit)

4. Nacionalnost
   (Nationalität)

a) Vaša:
   (Ihre)

b) Vašeg partnera:
   (des Partners)

c) Vaše majke:
   (der Mutter)

d) Vašeg oca:
   (des Vaters)

5. Da li imate djece: DA NE
   (Haben Sie Kinder)
   Ako da, koliko?
   (Wenn ja, wieviele?)

6. Vjeroispovjest
   (Religion)

a) Vaša:

(Ihre)

b) Vašeg partnera:
(des Partners)

c) Vaše majke:
(der Mutter)

d) Vašeg oca:
(des Vaters)

7. Završena škola / stručna sprema
(Schulbildung – nicht dem deutschen oder österreichischen System identisch)

a) osnovna:

b) srednja:

c) viša:

d) visoka:

e) ostalo (unesite podatak):

8. Zanimanje:
(Beruf)

a) 1990. godine:
(im Jahre 1990)

b) 1995. godine:
(im Jahre 1995)

9. Od kada do kada ste živjeli u Banjoj Luci:
(In welchen Zeitabschnitt lebten Sie in Banja Luka)

10. Kada ste prvi put nakon odlaska iz ratne Banje Luke ponovo posjetili grad:
(Wann besuchten Sie Banja Luka zum ersten Mal, nach dem sie die Stadt im Krieg verließen)

11. Koliko često idete za Banja Luka:
(Wie oft fahren Sie nach Banja Luka)

12. Mjesto boravaka 1995. godine:
(Wohnort im Jahre 1995)

II DIO / Teil II

1.	Da li ste prije 1990. išli u crkvu, džamiju, sinagogu? (Waren sie ein praktizierender Gläubiger vor 1990?)	DA	NE
2.	Da li ste 1995. išli u crkvu, džamiju, sinagogu? (Waren sie ein praktizierender Gläubiger im Jahr 1995?)	DA	NE
3.	Da li ste bili član SKJ? (Waren Sie Mitglied des BdKJ?)	DA	NE
4.	Da li ste u periodu 1990–1995. bili član neke partije? (Waren Sie im Zeitabschnitt 1990–1995 Mitglied einer Partei?) Ako da, koje? (Wenn ja, welcher?)	DA	NE
5.	Kako ste se nacionalno izjašnjavali 1990.? (Wie deklarierten Sie sich ethnisch im Jahre 1990?)		
6.	Kako ste se nacionalno izjašnjavali 1995.? (Wie deklarierten Sie sich ethnisch im Jahre 1995?)		
7.	Koju ste partiju birali na izbrorima 1990.? (Welche Partei wählten Sie im Jahre 1990?)		
8.	Da li ste bili član nekih kulturno-nacionalnih društava? (Waren Sie Mitglied von nationalen Kultur-Vereinen?) Ako da, kojih? (Wenn ja, welchen?)	DA	NE

III DIO / Teil 3

1. Šta mislite zašto je u Banjoj Luci došlo do etničkih sukoba?
   (Was denken Sie, warum kam es in Banja Luka zu ethnischen Konflikten?)

2. Da li su se sa promjenama u politici u Banjoj Luci početkom 1990tih promjenili i međuljudski odnosi?
   (Haben sich mit den Änderungen in der Politik in Banja Luka nach den Wahlen zu Beginn der 1990er Jahre auch die zwischenmenschlichen Beziehungen geändert?)
   Ako da, kako?
   (Wenn ja, wie?)

3. Kako su se promjene u politici odrazile na Vaš život i život Vaše porodice početkom 1990tih u Banjoj Luci?
   (Wie wirkten sich die Veränderungen Anfang der 1990er in Banja Luka auf Ihr Leben und das Leben Ihrer Familie aus?)

4. Opišite opširno svojim riječima kada, kako i zašto ste napustili Banju Luku?
   (Beschreiben Sie ausführlich mit eigenen Worten wann, wie und wieso Sie Banja Luka verließen?)

5. Da li se želite vratiti u Banju Luku? Zašto?
   Wollen sie nach Banja Luka zurückkehren? Warum?

5. ZA MIRZU – DAS LIED VON EDO MAAJKA IM ORIGINAL (Edo Maajka feat Dino Šaran)

Đe si Mirza, jarane šta radiš, jesi l' dobro?
kako je u Pittsburghu, jarane šta ima kod tebe novo?
šta ima na poslu, kad ćeš vamo kod nas u Bosnu?
čuvaj se u klubu đe radiš da ne dobiješ po nosu
vidjeli smo Čosu onog što je s nama u New Yorku bio
za godinu dana kod Soula se napio pravo dobro bilo
jesi papire sredio? , hajde izdrži još par mjeseci
pa ćemo Zagreb - Banja Luka da motamo sensi
hej Lana počela kuhat, a i kukat hoće smršat
pun mi je kurac jarane samo Jay-Z -a hoće slušat
u istom smo stanu podstanari Zagreb zapad
dižemo kredit ovdje je kvadrat skup fakat
počelo je kapat mašala, šaljemo materi i ocu
svako malo odemo dole kod njih u Bosnu
Frenkie snima novi album, Hamaz nikako počet
Cube roka SN, Soul se hoće ženit opet
ja evo počeo snimat ovaj novi
Ajs, Frenkie, Vikler, TBF su gosti
znaš mene jarane sve sam bolji
Lana ti šalje Let3 i još neke CDe druge
ja ti šaljem Mostar Sevdah i Letu Štuke
Mirza...

REFREN:
Stomak vuče u tuđinu
oko gleda u daljinu
i samoća kad me mlavi
rijeka suza dušu plavi
kad se čovjek opet rodi
šta bi od sebe da stvori

umornom je srcu predah
ono što se zove sevdah

Gledaj, u vezi onog što smo pričali
da ne moš izdržat, da ti je užas
da bi se vraćo, al i ovdje je jarane za kurac
ništa nije isto, nema posla, nema para
generacija nam živi sa starcima, socijala
pun kurac budala PTSP je ovdje normala
isto od Triglava do Vardara, jedna vel'ka kara
jedni krive Tita, komunizam, drugi nacionalizam
samo jedni druge krive i uopšte ne žive
mladi piju pive, motaju ove naše loše trave
neki žele promjene, al većina ih isprane glave
drugo je vrijeme, umjesto rokera političari su zvijezde
plaše raju ratom, bolan jarani mi sijede
svi su veliki Srbi, veliki Hrvati, Muslimani
a svi su tolko gladni i tolko u banani
svi pišu svoje istorije i svi su u pravu
ni oporba nije ništa bolja i oni bolan kradu
"jebo vladu" na koncertima se deru
pa sutradan jebo Edu, hajmo na Cecu, pa u folkoteku
s domoljubnim pjesmama presjeku
ja odem na rijeku kad nemam posla zabacim
trudim se normalan ostat
dragi Mirza...

Ti vidi Mirza, al ovdje ti još nema mira
evo neki dan u Mostaru sjebali bistu od Bruce Lee-a
policija ništa, obijaju pošte i banke
gladni ljudi, došo PDV, euri zamijenili marke
sve je skupo jarane i sve je puno Kineza
i Arizona je propala dolaskom poreza

nisam ti reko, dobili smo i mi MTV
nije više bitna dobra mjuza, samo veze i marketing
samo prodaja, niko više ne radi iz gušta
Mirza kad se vratiš neš vjerovati šta se sve pušta
ja osjećam kako zrijem, slabo idem u klubove
zovnem raju kod nas u stanu pa pijem
sjetimo se tebe kad cugamo svake hevte
ti odluči šta hoš Mirza, jebiga nisi više dijete
ima tu i dobrih stvari, more, Sava, jarani, jaranice
i svaki slalom od Janice carice
ima dobre rakije i ima dobrih Lexaurina
puno zastava, novih i starih fosila
Mirza...

6. ZUSAMMENFASSUNG

Im Unterschied zu bisherigen Publikationen, die sich entweder mit dem Zerfall des gesamten jugoslawischen Staates oder wiederum nur mit einem Aspekt des Krieges beschäftigen, analysiert diese Arbeit eine Stadt, die kein Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen war. Die zweitgrößte bosnisch-herzegowinische Stadt Banja Luka durchlief zwischen 1992 und 1995 dennoch einen radikalen Wandel. Die Ethnisierung der Gesellschaft erreicht in den 1990er Jahren eine solche Intensität, dass vorhergehende historische Erfahrungen - die etwa die regionale Zugehörigkeit zu Bosnien-Herzegowina, die Gemeinsamkeiten in der Alltagskultur oder die Sprache geprägt hatten – verdrängt werden. Die bunte ethnische Landkarte Bosnien-Herzegowinas gehört heute der Vergangenheit an. Die nationalistischen Akteure, aber auch die Gesellschaft, die diese Denkstrukturen und Handlungsmuster unterstützt, erreichen eine komplette Umwandlung der Gesellschaft und des Alltags.

Die umfassende Transformation Banja Lukas zwischen 1992 und 1995 wird insbesondere durch den drastischen demographischen Wandel deutlich. Die durch den Wechsel der politischen Eliten bedingte, auch kulturell spürbare Veränderung zeichnet sich in Banja Luka nicht nur durch Flucht bzw. Vertreibung der bosniakischen, kroatischen und eines Teils der serbischen Bevölkerung, sondern auch durch die Zuflucht und Ansiedlung der Serben aus dem ländlichen Raum, sowie aus anderen Teilen Bosnien-Herzegowina und Kroatien.

Zu Beginn der 1990er Jahre erhebt die neue politische Elite die ethnische Zugehörigkeit gezielt zum Hauptkriterium des Lebens. Damit wurde die Geburtsurkunde, in welcher die nationale Zugehörigkeit verbrieft war, zum entscheidenden Dokument, welches zunächst Anstellung und Beruf sicherstellte, dann das Ausmaß an persönlicher Bewegungsfreiheit bestimmte und schließlich auch über Leben und Tod entschied. Mit der Ethnisierung ihres Lebens verlieren die Menschen das Recht auf eigene Identitäten und Individualität – an die Leerstelle rückt die Person als *pluralia tantum*, als Plural ohne Singular.

Die vorliegende Arbeit untersucht den Verlauf und die Auswirkungen dieser Transformation aus zwei Perspektiven. Einerseits durchleuchtet sie sozialgeschichtlich den Aufbau einer neuen städtischen Führungsschicht und eines

neuen politischen *Systems*. Andererseits analysiert sie das individuelle Alltagsleben. Wie gestalten die Bewohner Banja Lukas ihren Alltag? In welchem Verhältnis stehen sie zu den gesellschaftlichen Institutionen? Die Arbeit verbindet Sozial- mit der Alltags- und Kulturgeschichte und verknüpft sie zu dem Konzept der *Lebenswelt* (Heiko Haumann). Ziel ist es, Schnittstellen und Wechselwirkungen zwischen *System* einerseits, sowie Individuum und Kollektiv andererseits zu identifizieren. Dabei geht die Arbeit den Ereignissen, die zur Transformation der städtischen Gesellschaft führten, zuerst von oben nach. Sie analysiert gesellschaftliche Institutionen und deren Strukturen, da im Wesentlichen die politische Elite den Wandel eingeleitet hat. Mit dem Konzept der *Lebenswelt* lassen sich solche Transformationsprozesse, die dazu notwendigen Machtinstrumentarien, aber auch das Handeln der ‚Vielen' auf der Mikroebene präzise untersuchen. Was auf der makrogeschichtlichen Ebene verborgen bleibt, wird auf mikrogeschichtlicher Ebene begreifbar.

Am Beispiel der Stadt Banja Luka lassen sich der Wandel gesellschaftlicher Strukturen im Krieg, individuelle Spielräume, die Identitätspolitik der postjugoslawischen Gesellschaft und die daraus resultierende Zerstörung des ethnischen Pluralismus paradigmatisch darstellen.

Die ethnischen Matrices, nach welchen die ganze bosnisch-herzegowinische Gesellschaft heute angeordnet ist und nach denen letztendlich das Gesamtleben in Bosnien-Herzegowina (nicht) funktioniert, sind das wichtigste Hindernis für die Entwicklung der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft in Richtung eines demokratischen Rechtsstaats. Banja Luka wird weiterhin als eine serbische verschlossene und fremdenfeindliche Stadt bleiben. Und die Kultur, wie sie vor dem Krieg existiert hat, wird nie wieder aufleben, zumindest so lange nicht, wie die dominanten Strukturen in Bildung, Kultur und Politik ethnisch bestimmt werden.

7. SUMMARY

Unlike past publications which concern themselves either with the decay of the entire Yugoslav state or only with an aspect of the war, this work analyzes a city which was not a scene of military conflict. Nevertheless, the second largest city in Bosnia-Herzegovina, Banja Luka, went through a radical change between 1992 and 1995. The ethnicization of the society reached such intensity in the 1990's, that preceding historical experiences - those that for instance shaped the regional affiliation to Bosnia-Herzegovina, the similarities in everyday culture or the language - have been completely displaced. Today, Bosnia-Herzegovina's multi-colored ethnic map belongs to the past. The nationalistic participants and all those who support these thinking structures and action patterns, achieved the state of a complete transformation of society and everyday life.

Banja Luka's comprehensive transformation between 1992 and 1995 becomes evident in particular by looking at the drastic demographic change. The change of the political elite and noticeable cultural change is portrayed in Banja Luka not only by the expulsion of the Bosniak, Croatian and a part of the Serbian population, but also by the refugee influx and settlement of the Serbs from the rural areas, as well as from other parts of Bosnia-Herzegovina and Croatia.

At the beginning of the 1990's the new political elite purposefully raised the ethnic affiliation as the main criterion of life. Thus the birth certificate in which the national affiliation was confirmed by a document became a crucial document which predetermined at first employment and occupation, then a degree of personal freedom of movement, and finally decided over the matters of life and death. With the ethnicization of their lives, the people lost the right to their own identities and individuality - and in this blank space a person became transformed to *pluralia tantum*, a Plural without Singular.

This work examines the process and the effects of this transformation from two perspectives. On one hand, it socio-historically follows the structure of a new urban ruling class and a new political system. On the other, it analyzes the individual everyday life. How do the inhabitants of Banja Luka live their everyday lives? What's their relationship to social institutions? This work connects social history with

everyday life and cultural history, and links it to the concept of *Environment* (Heiko Haumann).

The goal is to identify the interfaces and reciprocal effects between the system on one side, and the individual and the collective on the other. This work firstly follows the events which led to the transformation of the urban society. Then analyzes social institutions and their structures, since the political elite essentially introduced the change. Such transformation processes and the necessary instruments that give them power, as well as the “acting of many” can be precisely examined in a concept of *Environment*. The things that remain hidden on the macro-historical level, become understandable on micro-historical level.

By the example of the city of Banja Luka the change of social structures in the war, the individual leeway, the identity politics of the post-Yugoslav society and the destruction of the ethnic pluralism resulting from it, can all be displayed pragmatically. The ethnic matrix, after which the whole society of Bosnia-Herzegovina’s is arranged today and after which the total life in Bosnia-Herzegovina functions (or can’t function for that matter), is the most important obstacle for the development of the Bosnia-Herzegovina’s society toward a democratic constitutional state. Banja Luka will remain further a Serbian close-minded and xenophobic city. And the culture, how it existed before the war, will never again be revived, or at least not as long as the dominant factors in education, culture and politics are ethnically determined.

8. LEBENSLAUF

1974	geboren in Banja Luka, Bosnien-Herzegowina
1988-1992	Gymnasium, Banja Luka
1993-1995	Studium der BWL an der Universität Zagreb
1996-2001	Studium der Geschichte Ost- und Südosteuropas, Neuere und Neuste Geschichte und Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München
1998-2002	Honorarmitarbeiterin am Südost-Institut, München
2003-2005	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München
seit 2005	Universitätsassistentin am Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien